

## ROUTE 66 - NEUES TESTAMENT

Der erste große Abschnitt unserer Tour quer durch die Bibel ist geschafft! Nach dem schweren ersten Teil folgt nun mit dem Neuen Testament der Teil, der uns näher liegt und deshalb etwas leichter fallen dürfte. Er ist auch wesentlich kürzer, denn wir haben im NT 260 Kapitel zu bewältigen, während es im AT 929 Kapitel waren. Also auf zum zweiten Tourabschnitt! Es lohnt sich, dabei zu sein und das Land des Neuen Testaments zu erkunden und das Staunen zu lernen über die Schönheit und die Weite des Panoramas, das uns vor Augen geführt wird.

Bevor wir mit dem ersten Buch starten, ist es notwendig, einige grundsätzliche Tourinfos zum Neuen Testament zu machen.

### 1. Die Bezeichnung Neues Testament

Warum heißt dieser zweite große Teil der Bibel „Neues Testament“? Weil die Bibel selbst ihn so nennt und dem Alten Testament oder „Alten Bund“ gegenüberstellt:

ALTES UND NEUES TESTAMENT	
Gegenüberstellung alter und neuer Bund	Hebr 8; 9,15; 12,24
Ankündigung des neuen Bundes	Jer 31,31-34
Überlegenheit des neuen Bundes	2Kor 3,6-18
Einsetzung des neuen Bundes	Luk 22,20; 1Kor 11,25

#### *Was ist der Unterschied zwischen Testament und Bund?*

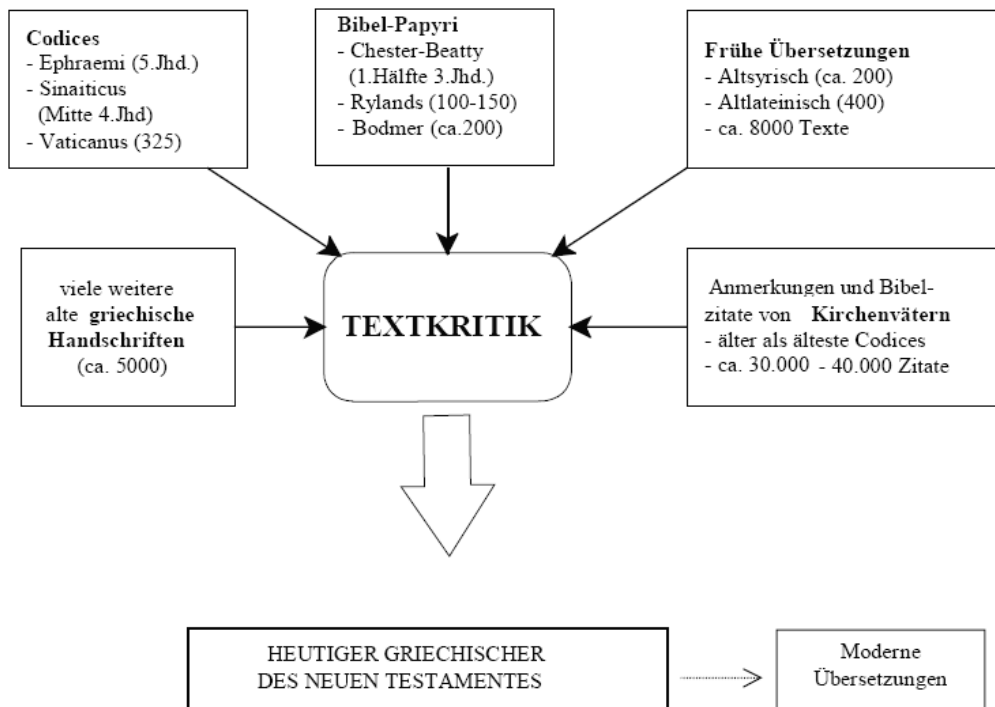
Im Hebräischen bedeutet ein Bund, dass jemand eine bindende Verpflichtung im Interesse eines anderen übernimmt, der meistens schwächer ist, ohne dessen Gegenleistung vorauszusetzen. Hinter dem Wort Bund steht ursprünglich das Verb **„erwählen, auswählen, bestimmen“**. Die griech. Bibel übersetzte das Wort mit Bestimmung, Verfügung (lat. testamentum).

Als Luther die Bibel übersetzte, hatte der Begriff Testament eine andere Bedeutung als heute. Er wurde damals im Sinne von Bündnis, Vertrag, Vereinbarung gebraucht und nicht wie heute als letzter Wille eines Verstorbenen. Da sich jedoch die Bezeichnung Neues Testament allgemein eingebürgert hat, macht es keinen Sinn, jetzt plötzlich anstatt Neues Testament neuer Bund zu sagen.

### 2. Der Text des Neuen Testaments

Das Neue Testament wurde in der Ursprache nicht in Deutsch verfasst, sondern in Griechisch, der damaligen Weltsprache. Koine, wie man den griechischen Dialekt damals nannte, wurde im 4. Jhdt.v.Chr. durch die Armeen Alexander d.Gr. verbreitet und zur Zeit des NT im ganzen römischen Reich gesprochen. Das war die beste Voraussetzung, damit alle Menschen mit dem Evangelium erreicht werden konnten.

Den Text des NT hat Gott aber nicht als fertiges Buch den Menschen überreicht, sondern in einer Vielzahl von Einzelteilen<sup>1</sup> von unterschiedlichem Umfang. Den ursprünglichen Text des griechischen Grundtextes zu rekonstruieren, ist die Aufgabe der sog. „Textkritik“. Wie der heutige griechische Text des NT zustande kam, zeigt folgende Grafik:



Damit das Neue Testament verstanden werden konnte, musste es zuerst aus dem maßgeblichen griechischen Grundtext in eine andere Sprache übersetzt werden. Das war keine einfache Aufgabe, da Grammatik und Satzbau unterschiedlich sind. Die bedeutendste und herausragendste Übersetzungsarbeit im deutschen Sprachraum hat bis heute Martin Luther geleistet, der vor der Herausforderung stand, nicht nur den Text zu übersetzen, sondern gleichzeitig eine einheitliche deutsche Schriftsprache, die es bis dahin nicht gab, zu schaffen. Sein Ziel war, dass jeder einfache Mensch die Bibel lesen konnte:

Ich habe mich beim Dolmetschen des befließigt, reines und klares Deutsch zu geben. Es ist uns wohl oft begegnet, daß wir vierzehn Tage, drei, vier Wochen lang ein einziges Wort gesucht und danach gefragt haben, und haben es dennoch zuweilen nicht gefunden. [...] Man darf eben nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man Deutsch reden soll, wie diese Esel tun, sondern muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markt darum fragen. Man muß diesen auf den Mund sehen, wie sie reden, und demgemäß dolmetschen. Dann verstehen sie es und merken, daß man deutsch mit ihnen redet.<sup>2</sup>

Inbesondere die Übersetzung des Alten Testaments machte ihm und seinen Helfern große Mühe:

<sup>1</sup> Fragmente – insgesamt etwa 5.000

<sup>2</sup> Martin Luther, Ein Sendbrief vom Dolmetschen, 440, Martin Luthers Werke, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart und Leipzig, 1907

„Ach Gott, ein groß und verdrießlich Werk ist es, die hebräischen Schreiber zu zwingen, deutsch zu reden! Wie sträuben sie sich und wollen ihre hebräische Art gar nicht lassen und dem großen Deutschen nachfolgen; gleich als ob eine Nachtigall sollte ihre liebliche Melodie verlassen und dem Kuckuck nachsingen“.<sup>3</sup>

Um z.B. die Opfergesetze zu verstehen, ging Luther zum Metzger und ließ vor seinen Augen einen Hammel abstechen und fragte dann nach allen Bezeichnungen für die einzelnen Teile des Tieres und die Verrichtungen beim Schlachten und nahm diese Ausdrücke in seine Übersetzung auf.

1522 erschien das Neue Testament, 1534 die ganze Bibel. Er arbeitete bis zu seinem Lebensende daran, seine Übersetzung zu verbessern.

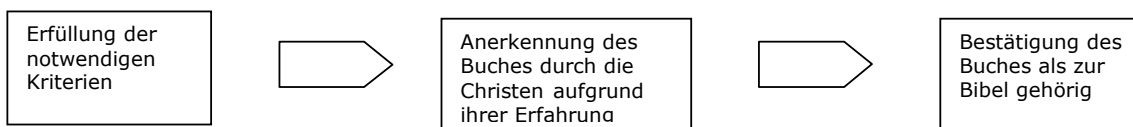
Heute haben wir eine so reichhaltige Auswahl an deutschen Übersetzungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten (z.B. Luther, Elberfelder, Schlachter, Gute Nachricht, Hoffnung für alle), sodass keiner sagen kann, er hätte keine Möglichkeit die Bibel zu lesen und zu verstehen.

### 3. Der Kanon des Neuen Testaments

Zum Neuen Testament zählen heute 27 einzelne Bücher, die im 1. Jahrhundert n.Chr. verfasst wurden. Es gab jedoch im ersten und zweiten Jahrhundert noch weitere Bücher, so dass es notwendig war, eine Auswahl zu treffen. Welche Bücher sind Wort Gottes und gehören damit zum sog. Kanon (lat. Maßstab, Richtschnur) des NT? Welche Kriterien gab es, damit ein Buch in den Kanon aufgenommen wurde?

- ✓ Besitzt das Buch göttliche Autorität?
- ✓ Wirkt es als Gottes Wort im Leben der Menschen? Hat es geistliche Kraft?
- ✓ Ist der Verfasser ein Apostel (NT) oder wird das Buch von einem Apostel bestätigt?
- ✓ Ist es historisch und dogmatisch genau?
- ✓ Wie wurde es von den ursprünglichen Empfängern aufgenommen?

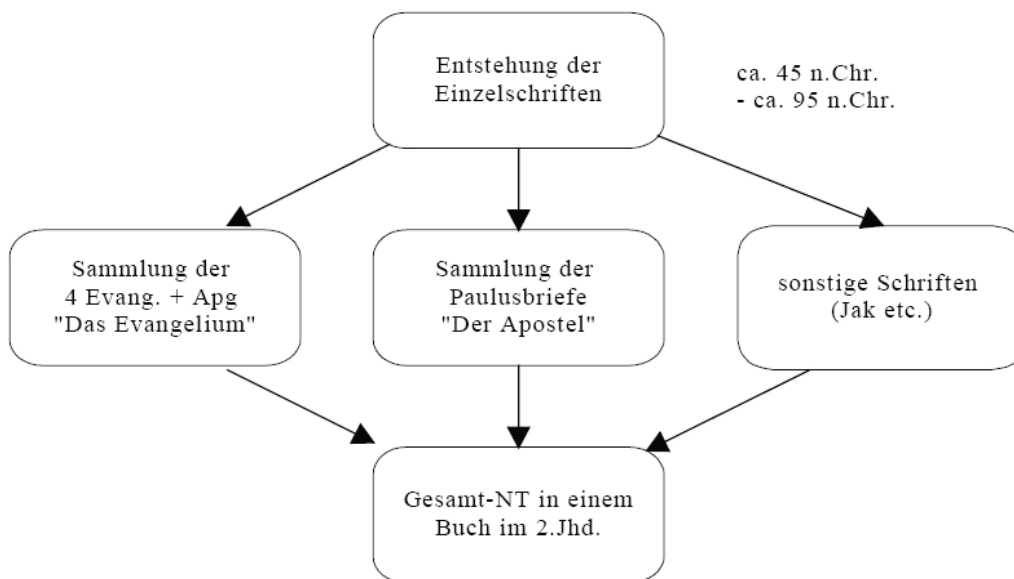
Beachte: Niemals wurde bestimmt oder festgelegt, welche Bücher zur Bibel gehören, sondern die biblischen Bücher bewiesen zuerst ihre göttliche Kraft und Autorität im alltäglichen Leben der Christen, woran man erkannte, dass sie göttlichen Ursprungs waren, und dann bestätigte man, dass sie zur Bibel gehören.



Im Lauf der Zeit bewiesen diese 27 Bücher des Neuen Testaments, die wir heute kennen, ihre göttliche Inspiration und ihre Kraft im alltäglichen Leben der Christen. Die Synode von Hippo (397 n.Chr.) bestätigte dann schließlich nur, was sich im Leben der Christen und der Gemeinde als Wort Gottes erwiesen hatte.

Die Bücher des NT entstanden in einem Zeitraum von etwa 50 Jahren (ca. 45 – 95 n.Chr.). Die Entstehung der Schriften des NT stellt sich folgendermaßen dar:

<sup>3</sup> Zitat aus Manuskript des Martin-Bucer Seminars, Einleitung NT, 44



Die Evangelien wurden bald nach Abfassung des Johannesevangeliums in einem Band zusammengefasst. Die vierteilige Sammlung war ursprünglich als „*Das Evangelium*“ bekannt. Wichtig ist hier die Einzahl: Es gab nicht mehrere Evangelien, sondern nur eines, das in vier Berichten verkündigt wurde<sup>4</sup>. Ignatius, der Bischof von Antiochien, erwähnt ungefähr um 115 n.Chr. „*Das Evangelium*“ als ein verbindliches Schriftstück. Die Zusammenfassung der vier Evangelien in einem Band brachte die Trennung des Lukas-Berichtes in zwei Teile mit sich.

Die Sammlung der Paulinischen Schriften wurde ungefähr zur gleichen Zeit zusammengestellt wie die Evangelien und mit dem Begriff „*Der Apostel*“ (griech. *apostolos*) bezeichnet. Der anonyme Hebräerbrief war schon früh mit den Paulusbriefen zusammengestellt worden.

Die einzigen Bücher, über die noch ernstere Zweifel bestanden, gehören zum letzten großen Block, den *sonstigen Schriften*. Dazu zählten folgende Briefe: Jakobus, Judas, 2. Petrus, 2. und 3. Johannesbrief. Diese Briefe erwähnt Eusebius (ca. 265-340) als von einigen in der Echtheit angezweifelt, aber von der Mehrheit anerkannte Schriften. Spätestens im Jahr 508 waren alle 27 Bücher, die wir heute kennen, als verbindliches Wort Gottes anerkannt. Eine offizielle Festlegung war, wie bereits erwähnt, keine Akt der Willkür, sondern aus verschiedenen Gründen dringend notwendig:

- Es musste klar sein, welche Schriften die Grundlage der christlichen Lehre bildeten insbesondere in der Auseinandersetzung mit Irrlehrern. Um z.B. dem Irrlehrer Marcion (140), der seinen eigenen Kanon aufgestellt hatte, wirksam entgegenzutreten, musste klar sein, wie der wahre Kanon aussah.
- Es musste klar sein, welche Bücher als Gottes Wort in den Gottesdiensten gelesen werden sollten.
- Es musste klar sein, welche Bücher in Verfolgungszeiten auf Verlangen der kaiserlichen Polizei ausgehändigt werden konnten, ohne dass man dadurch die Schuld der Gotteslästerung auf sich nahm.

<sup>4</sup> Deshalb lauten die Überschriften im griech. NT: „Nach Matthäus“; „Nach Markus“ usw.

### 4. Der Aufbau des Neuen Testaments

Das Neue Testament besteht aus einer Bibliothek von 27 Büchern, die aus drei Hauptkategorien bestehen. Der größte Teil des Neuen Testaments besteht aus Briefen, die wir wie folgt einteilen können:

GESCHICHTSBÜCHER	LEHRBÜCHER	PROPHETISCHES BUCH
<b>Evangelien (4)</b> Matthäus Markus Lukas Johannes	<b>Paulusbriefe (13)</b> <u>Hauptbriefe (4):</u> Römer, 1./2.Korinther, Galater <u>Gefangenschaftsbriefe (4):</u> Epheser, Philipper, Kolosser, Philemon <u>Pastoralbriefe (3):</u> 1./2. Timotheus, Titus <u>Sonstige (2):</u> 1./2. Thessalonicher	Offenbarung
Apostelgeschichte	Hebräerbrief	
	<b>Katholische Briefe (7)</b> Jakobus, 1./2. Petrus, 1./2./3. Johannes, Judas	

Unter dem missionarischen Aspekt ist eine weitere Einteilung möglich. Diese soll uns beim Überblick über das Neue Testament als Leitlinie dienen:

EINTEILUNG	BÜCHER	SCHWERPUNKT
Die Sendung von Jesus	Evangelien	Offenbarung von Jesus für Israel
Die Sendung der Gemeinde	Apostelgeschichte bis Offenbarung	Offenbarung von Jesus für die ganze Welt
<b>WIE MICH DER VATER GESANDT HAT, SO SENDE ICH EUCH! (JOH 20,21)</b>		

Im ganzen Neuen Testament geht es um Jesus, dem fleischgewordenen Wort Gottes, der vom Vater in diese Welt gesandt wurde, um sie aus der Verlorenheit zu retten. Diese Mission war durch seine Himmelfahrt nicht zu Ende, sondern setzte sich fort in der Sendung der Gemeinde. Dieser Sendungsauftrag gilt noch immer und ist erst abgeschlossen, wenn Jesus wiederkommt!

Während seines irdischen Lebens richtete sich die Botschaft von Jesus zuerst an das Volk Gottes, Israel. Nach seiner Himmelfahrt öffnete sich durch die ablehnende Haltung der Juden das Tor zur Rettung auch für die Nationen. Es gibt nur eine Mittelsperson für alle, die den Zugang zum Heil eröffnet hat: Jesus! (1 Tim 2,4)!

Wenn wir das NT studieren, ist es sehr wichtig, diesen Hauptaspekt nicht aus den Augen zu verlieren. Wir wollen uns nicht nur an schönen Gedanken und Zusammenhängen erfreuen, sondern uns hineinnehmen lassen in diese gewaltige Sendung!

## EINFÜHRUNG IN DIE EVANGELIEN

Das Neue Testament beginnt mit den Evangelien, die in der Bibelbibliothek im Regal der Geschichtsbücher stehen. Dazu zählen vier Bücher: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Bevor wir uns mit den einzelnen Büchern beschäftigen, fragen wir uns, was das Besondere an diesen Büchern ist und wie wir sie lesen sollten.

### 1. Was bedeutet „Evangelium“?

Der griechische Begriff Evangelium (griech. εὐαγγέλιον *euangelion*) meint eine gute, erfreuliche Nachricht, eine frohe Botschaft<sup>1</sup>. Zur Zeit des Neuen Testaments wurde damit hauptsächlich das Überbringen einer Siegesbotschaft von einer gewonnenen Schlacht bezeichnet, aber auch für eine Vielzahl privater Nachrichten verwendet: z.B. Geburt eines Kindes, Eheschließung, glückliche Heimkehr. Im Kaiserkult gewann *euangelion* eine religiöse Bedeutung: Der Regierungsantritt des Kaisers, seine Erlasse und Taten und vor allem sein Geburtstag wurden als Evangelium vom göttlichen Weltbeherrscher angesehen. Eine Inschrift aus dem Jahr 9 v.Chr. rühmt den Geburtstag des Kaisers Augustus:

„Dieser Tag hat der Welt einen anderen Anblick gegeben, sie wäre dem Untergang verfallen, hätte nicht in dem nun Geborenen für alle Menschen ein gemeinsames Glück sich gezeigt...Die Vorsehung hat diesen Mann mit solchen Gaben erfüllt, dass sie ihn uns und den kommenden Geschlechtern als Soter<sup>2</sup> gesandt hat...Der Geburtstag des Gottes hat für die Welt die mit ihm verbundenen Evangelia (Freudenbotschaften) heraufgeführt, von seiner Geburt beginnt eine neue Zeitrechnung.“<sup>3</sup>

Bei der Verwendung des Begriffes in der Umgangssprache fällt auf, dass er häufig im Plural verwendet wird (Freudenbotschaften), während er im NT stets im Singular steht: z.B. Mt 4,23; 9,35; 11,5; 24,14; 26,13; Mk 1,1.14–15; 8,35; 10,29; 13,10; 14,9; 16,15; Lk 4,18.43; 7,22; 8,1; 9,6; 16,16; 20,1; Apg 5,42; 8,25.35.40; 11,20; 14,7.15.21; 15,7; 16,10; 17,18; 20,24; Röm 1,1.9.15–16; 2,16; 10,16; 11,28; 15,16.19–20; 16,25; 1Kor 1,17; 4,15; 9,12.14.16.18.23; 15,1; 2Kor 2,12; 4,3–4; 8,18; 9,13; 10,14.16; 11,4.7; Gal 1,6–9.11.16; 2,2.5.7.14; 4,13; Eph 1,13; 2,17; 3,6; 6,15.19; Phil 1,5.7.12.16.27; 2,22; 4,3.15; Kol 1,5.23; 1Thess 1,5; 2,2.4.8–9; 3,2; 2Thess 1,8; 2,14; 1Tim 1,11; 2Tim 1,8.10; 2,8; 4,5. Das ist auch nicht verwunderlich, denn im NT gibt es nur das *eine* Evangelium von Jesus Christus, das seine Person und sein Werk umfasst. Diese Botschaft von Jesus verkündigten die Apostel: Apg 5,42; 8,35; 11,20; 17,18; Röm 1,9; 15,19 u.a.

Die Evangelien berichten davon, wie alles angefangen hat mit Jesus:

**Mk 1,1**

Dies ist der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.

Das Evangelium hat jedoch seine Wurzeln im AT, wo der dem NT entsprechende hebräische Begriff (בַּשָּׂרָה *bassar*) für den kommenden Messias als Heilsbringer verwendet wird. Beispiel: Jesus bezieht die Schriftstelle aus Jes 61,2, bei der das hebr. *bassar* mit dem griech. Verb εὐαγγελίζω *euangelizo* übersetzt wird, auf sich und deutet damit die Erfüllung dieser Verheißung in seiner Person an (Lk 4,17-18).

Die Evangelien dokumentieren die Erfüllung der alttestamentlichen Verheißungen durch Jesus Christus. Was im AT die Propheten geschaut haben, ist in und durch Jesus Christus Wirklichkeit geworden. Das Evangelium von Jesus Christus ist *die* Freudenbotschaft für alle Menschen!

<sup>1</sup> Auch: Freudenbotschaft, Frohbotschaft, Gute Nachricht.

<sup>2</sup> Griech. soter = Retter, Heiland. Bezeichnung für Jesus im NT.

<sup>3</sup> Erich Mauerhofer, Einleitung in die Schriften des Neues Testament Bd. 1, 42

## 2. Was sind die Evangelien?

Zu welcher Art von Literatur gehören die Evangelien? Handelt es sich um eine Biografie in vier Bänden? Einerseits ja, denn die Person Jesus steht im Mittelpunkt. Andererseits nein, wenn wir von der modernen Form einer Biografie ausgehen. Denn zwei Bücher (Markus, Johannes) sagen überhaupt nichts über seine Geburt, aus seiner Jugendzeit ist nur eine kurze Begebenheit bekannt (Lk 2,41-52) und der größte Teil der Bücher umfasst die letzte Woche seines Lebens.

In der Antike war dies etwas anders. Griechisch-römische Biografen selektierten viel stärker den Stoff und waren viel ideologischer und künstlerischer, wenn sie die großen Ereignisse der Zeit oder die Lebensbilder von Schlüsselpersonen erzählten. Mit der Wahrheit wurde es dabei nicht immer so ernst genommen. Auch in dieses Schema passen die Evangelien nur teilweise. Man könnte daher die Evangelien als eigene Literaturgattung bezeichnen, eine besondere Form der Biografie: Eine *theologische Biografie*<sup>4</sup> oder als *biografische Predigten*, denn der missionarische Charakter ist unübersehbar (vgl. Joh 20,31). Die vier Evangelien sind wie vier Scheinwerfer, die aus unterschiedlichen Positionen Jesus anstrahlen.

## 3. Wie entstanden die Evangelien?

Die Evangelien sind wie die gesamte Schrift Gottes unfehlbares, irrtumsloses Wort, das der Heilige Geist den Verfassern eingegeben hat (2Tim 3,16). Dieses Wort ist allerdings weder fertig „vom Himmel gefallen“ noch in einem tranceartigen Zustand diktiert, sondern den Verfassern auf unterschiedliche Weise entsprechend ihrer Persönlichkeit geschenkt worden. Lukas zeigt in der Vorrede seines Evangeliums, dass geistgewirkte Inspiration und historische Recherche kein Widerspruch sind. Von ihm können wir erfahren, wie die Evangelien entstanden sind:

**Luk 1,1-4** Da es nun schon viele unternommen haben, einen **Bericht** von den Ereignissen zu **verfassen**, die sich unter uns zugetragen haben, <sup>2</sup>wie sie uns die **überliefert haben**, die von Anfang an **Augenzeugen** und Diener des Wortes gewesen sind, <sup>3</sup>hat es auch mir gut geschienen, der ich allem von Anfang **an genau gefolgt bin**, es dir, vortrefflichster Theophilus, **der Reihe nach zu schreiben**, <sup>4</sup>damit du die Zuverlässigkeit der Dinge erkennst, in denen du unterrichtet worden bist.

Zunächst einmal müssen wir uns eine große Materialsammlung aus mündlichen und schriftlichen Überlieferungen vorstellen, die entstanden ist aus dem, was Menschen mit Jesus erlebt haben (Augenzeugen) und was er sie gelehrt hat. Diese Informationen können aus verschiedenen Quellen stammen, denn Lukas hat gründlich recherchiert, bevor er seine zwei Bände von der Entstehung des Christentums verfasst hat (Lukasevangelium und Apostelgeschichte). Wir unterscheiden deshalb grundsätzlich eine mündliche und eine schriftliche Überlieferung.

### Die mündliche Überlieferung

Die Botschaft von Jesus wurde zunächst nur von Mund zu Mund verbreitet. Die Leute berichteten, was sie gesehen und gehört hatten. Die Jünger von Jesus prägten sich ein, was er sie lehrte und was sie mit ihm erlebten, vergaßen sie nicht. Das Auswendiglernen war damals eine der gebräuchlichsten Lehr- und Lernmethoden. Als Petrus im Haus des Kornelius das Evangelium verkündigte, konnte er daran anknüpfen, was die Leute über Jesus schon gehört oder selbst miterlebt hatten. Er selbst war wie die anderen Jünger ein Augenzeuge, denn er gehörte zum engsten Jüngerkreis und wusste deshalb mehr als andere.

<sup>4</sup> Craig Blomberg, Jesus und die Evangelien, 106

**Apg 10,37-43** <sup>37</sup>Ihr wisst, was in ganz Judäa geschehen ist, angefangen von Galiläa nach der Taufe, die Johannes predigte, <sup>38</sup>wie Gott Jesus von Nazareth gesalbt hat mit Heiligem Geist und Kraft; der ist umhergezogen und hat Gutes getan und alle gesund gemacht, die in der Gewalt des Teufels waren, denn Gott war mit ihm. <sup>39</sup>Und wir sind **Zeugen für alles, was er getan hat** im jüdischen Land und in Jerusalem. Den haben sie an das Holz gehängt und getötet. <sup>40</sup>Den hat Gott auferweckt am dritten Tag und hat ihn erscheinen lassen, <sup>41</sup>nicht dem ganzen Volk, sondern uns, den von Gott vorher erwählten Zeugen, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden war von den Toten. <sup>42</sup>Und er hat uns geboten, dem Volk zu predigen und zu bezeugen, dass er von Gott bestimmt ist zum Richter der Lebenden und der Toten. <sup>43</sup>Von diesem bezeugen alle Propheten, dass durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

Aus dieser mündlich überlieferten Botschaft von Jesus entstand in der Urgemeinde eine Verkündigung (kerygma) des Evangeliums mit folgenden Schwerpunkten (vgl. Apg 2,16-36; 10,36-43; 13,23-41; 1Kor 15,1-8):

- ⇒ Das Kommen von Jesus als erfüllte Prophetie
- ⇒ Leben und Dienst von Jesus
- ⇒ Tod und Auferstehung von Jesus
- ⇒ Erscheinen von Jesus nach der Auferstehung und die Himmelfahrt
- ⇒ Ruf zu Buße und Glauben an Jesus angesichts des kommenden Gerichts

Diese Botschaft wurde sorgfältig weitergegeben und bildete die Grundlage für die geschriebenen Evangelien. Im Lauf der Zeit war es notwendig, die Erinnerungen an Jesus schriftlich festzuhalten.

### Die schriftliche Überlieferung

Die Botschaft von Jesus wurde in den ersten zwei Jahrzehnten in erster Linie mündlich weitergegeben. Durch die schnelle Verbreitung des Evangeliums über die Grenzen Israels hinaus war es aber notwendig, das Evangelium schriftlich festzuhalten. Außerdem reduzierte sich natürlich im Laufe der Zeit die Anzahl der Augenzeugen. Das erste Evangelium entstand daher ca. 20 Jahre nach der Himmelfahrt Jesu. Aller Wahrscheinlichkeit nach schrieb Markus als erster (ca. 45-60 n.Chr.) und einige Jahre später folgten Matthäus und Lukas (ca. 59/60 n.Chr.). Das zuletzt verfasste ganz besondere Evangelium des Johannes entstand erst 30 Jahre später (ca. 90-95 n.Chr.). Woher hatten die Verfasser ihre Informationen?

- ⇒ Lukas war ein Historiker, der sorgfältig recherchierte, um einen zuverlässigen Bericht zu verfassen (Lk 1,3-4). Er konnte z.B. ja noch Maria, die Mutter Jesu, befragen und als Reisebegleiter von Paulus und Barnabas standen ihm reiche Informationsquellen zur Verfügung.
- ⇒ Markus war ein enger Mitarbeiter des Apostels Petrus, der ihm in Rom zur Seite stand (1Petr 5,13). Somit hatte er Zugang zu allen Informationen, die Petrus über Jesus hatte.
- ⇒ Matthäus war ein Apostel und damit Augenzeuge. Als Jude kannte er sich im Gesetz aus und nach altkirchlicher Überlieferung (Papias, ca. 130 n.Chr.) schrieb er die Reden Jesu auf und übersetzte sie.
- ⇒ Johannes war ein Augenzeuge, der zum engeren Jüngerkreis gehörte und der Lieblingsjünger von Jesus war. Keiner hatte Jesus so tief verstanden wie er.

Beim Lesen der Evangelien fällt auf, dass es zwischen den ersten drei viele Ähnlichkeiten gibt, während Johannes fast nur Neues bringt. Deshalb werden Matthäus, Markus und Lukas als „Synoptiker“ bezeichnet (griech. synopsis = Zusammenschau). Aufbau, Inhalt und Ton dieser Bücher sind ähnlich.



## Das synoptische Problem

Die mündliche Überlieferung bis zur Abfassung des ersten Evangeliums schließt nicht aus, dass einige der Apostel sich während der Verkündigung von Jesus Notizen gemacht haben. Nach der Himmelfahrt haben sie diese abgeglichen und um Berichte weiterer Augenzeugen ergänzt, so dass im Laufe der Zeit längere Textstücke entstanden sind. So ist es denkbar, aber historisch nicht nachweisbar. So stellt sich die Frage: Welche schriftlichen Quellen verwendeten die Verfasser bei der Zusammenstellung und Abfassung ihrer Evangelien? Hat der eine vom anderen abgeschrieben? Gab es außerbiblische Quellen, auf die einer oder mehrere zurückgegriffen haben? Diesen Fragen umschreiben in der Theologie das sog. „synoptische Problem“.

Dazu ein Beispiel: Die Heilung eines Gelähmten berichten alle Synoptiker: Mt 9,1-8; Mk 2,1-12; Lk 5,17-26)<sup>5</sup>. Beim Vergleich der Texte fallen zwei Dinge auf:

- ⇒ Übereinstimmung: Alle drei Texte verwenden fast genau denselben Wortlaut und jeder fügt am selben Punkt eine abrupte Unterbrechung der Worte Jesu ein: „Damit ihr aber wisst“ (2. Person Plural) – „sprach er zu dem Gelähmten“ (3. Person Singular). Wie ist diese genaue Übereinstimmung zu erklären?
- ⇒ Unterschied: Mt lässt „ich sage dir“ weg, in Mk (2,11) und Lk (5,24) steht es. Bei Mt fehlt auch, wie der Gelähmte durch das Loch im Dach zu Jesus gelangt.

Weitere Auffälligkeiten beim den Synoptikern:

- ⇒ Alle drei Evangelien folgen grob derselben Reihenfolge der Ereignisse, obwohl es dafür keinen eindeutigen chronologischen oder historischen Grund gibt.
- ⇒ Jeder Evangelist lässt Material aus, das sich bei anderen findet. Darüber hinaus hat jeder Evangelist ein „Sondergut“, das nur bei ihm zu finden ist.
- ⇒ Es gibt Ereignisse, die in einem der anderen Evangelien oder in beiden zu finden sind, aber in einer anderen Reihenfolge.

Um die Übereinstimmungen und Unterschiede der Synoptiker zu erklären, entstanden im Lauf der Jahrhunderte verschiedene Hypothesen:<sup>6</sup>

HYPOTHESE	VERTRETER	BEDEUTUNG
Urevangeliumshypothese	G.E. Lessing (1729-1781)	Gemeinsame Abhängigkeit von einem <b>schriftlichen</b> Urevangelium, das in Hebräisch oder Aramäisch verfasst wurde.
Traditionshypothese	J.G. Herder (1744-1803)	Gemeinsame Abhängigkeit von einem <b>mündlichen</b> Urevangelium, einer Zusammenfassung des Lebens Jesu.
Diegesenhypothese	F. Schleiermacher (1768-1834)	Gemeinsame Abhängigkeit von schriftlichen <b>Fragmenten</b> , die im Lauf der Zeit entstanden sind. (Lk 1,1: Bericht, griech. diegesis)
Benutzungshypothese	Augustinus (354-430) J.J. Griesbach (1745-1812) H.J. Holtzmann (1832-1910)	Wechselseitige <b>Abhängigkeit</b> der Synoptiker untereinander. <u>Varianten</u> : Augustinische These, Zwei-Evangelien-Hypothese, Zwei-Quellen-Theorie

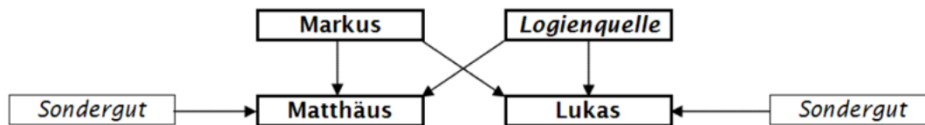
<sup>5</sup> Vgl. Carson/Moo, Einleitung in das Neue Testament, 103-106.

<sup>6</sup> Ausführliche Darlegung: Carson, 93-152, Weißenborn 60-147 u.a.

Von der Benutzungshypothese existieren drei Varianten:

HYPOTHESE	VERTRETER	BEDEUTUNG
Augustinische These	Augustinus (354-430)	Mt schrieb zuerst, Mk hat Passagen von Mt übernommen, Lk hat von Mt und Mk Passagen übernommen. <u>Also</u> : Mk = Kurzfassung von Mt; Lk = erweiterte Fassung von Mk.
Zwei-Evangelien-Hypothese	J.J. Griesbach (1832-1910)	Mt schrieb zuerst, Lk schrieb danach, Mk ist von Mt und Lk abhängig. <u>Also</u> : Es gibt eigentlich nur zwei Evangelien.
Zwei-Quellen-Theorie	Chr. H. Weisse (1801-1866) K. Lachmann (1793-1851) Heinrich J. Holtzmann (1832-1910)	Mk schrieb zuerst, Mt und Lk stützen sich auf Mk <b>und</b> eine verloren gegangene Redenquelle (sog. Logienquelle = Q).

Von diesen drei Varianten wird heute an den theologischen Fakultäten hauptsächlich die Zwei-Quellen-Theorie vertreten. Diese Theorie geht davon aus, dass das Markusevangelium zuerst verfasst wurde. Ein Hauptargument: Das kürzeste ist das älteste Evangelium. Bei dem Respekt der Alten Kirche vor dem heiligen Text der Evangelien könne davon ausgegangen werden, dass eine Vorlage eher ergänzt als gekürzt wurde. Man geht also davon aus, dass Mk die Vorlage für Mt und Lk war, die erweitert wurde durch das eigene Sondergut und einer außerbiblischen Quelle, die Jesu Reden enthielt – die sog. Logienquelle oder kurz „Q“ (= Quelle) genannt. Für diese Logienquelle gibt es zwar einige Thesen, aber letztlich ist sie nur eine literarische Rekonstruktion, die als Quellschrift nicht existiert, d.h. es ist nicht sicher, ob es sie überhaupt gab.



Dieses Modell bietet zwar eine einfache Erklärung, ist aber wie alle anderen Modelle doch nur eine Hypothese. Sie steht und fällt mit der Datierung des Markusevangeliums. Die Frühdatierung ist keineswegs sicher. Im Gegenteil: Die frühesten Bemerkungen der Kirchenväter zu den Evangelien bestätigen die in den Bibeln gebräuchliche Reihenfolge, d.h. dass Matthäus zuerst verfasst wurde. Kirchenvater Irenäus von Lyon (ca. 130-200) schrieb:

„Matthäus verfasste seine Evangelienschrift bei den Hebräern in hebräischer Sprache, als Petrus und Paulus in Rom das Evangelium verkündeten und die Gemeinde gründeten. Nach deren Tode zeichnete Markus, der Schüler und Dolmetscher Petri, dessen Predigt für uns auf. Ähnlich hat Lukas, der Begleiter von Paulus, das von diesem verkündete Evangelium in einem Buch niedergelegt. Zuletzt gab Johannes, der Jünger des Herrn, der an seiner Brust ruhte, während seines Aufenthaltes in Ephesus in Asien das Evangelium heraus.“

Fazit: Letztlich gibt es keine eindeutige Antwort auf das synoptische Problem.

Es stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit der intensiven Forschungen auf dieser Ebene. Dazu einige persönliche Bemerkungen:

- ⇒ Die göttliche Inspiration der Schrift wird kaum berücksichtigt oder abgelehnt. Die Forschung ist geprägt durch eine historisch-kritische Haltung.
- ⇒ Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede müssen nicht historisch bedingt sein, sondern können Teil der Verkündigung der Botschaft sein. Der missionarische Charakter in Verbindung mit den verschiedenen Adressaten ist zu beachten.

⇒ Dazu im folgenden ein kurzer Vergleich der vier Evangelien.

#### 4. Vergleich der Evangelien

Die einzelnen Bücher entstanden zu unterschiedlichen Zeiten. Um diese Berichte voneinander zu unterscheiden, wurde im 2. Jhdt. jedes Buch mit einer Überschrift versehen, die nicht zum inspirierten Text gehört: Nach Matthäus, nach Markus, nach Lukas, nach Johannes. Die vorangestellte Präposition „nach o. gemäß“ (griech. κατά *kata*) betont, dass hier das *eine* Evangelium von Jesus Christus aus der Sicht des jeweiligen Verfassers bezeugt wird<sup>7</sup>. Die individuelle Wahrnehmung ist kein Widerspruch zur göttlichen Inspiration. Worin besteht nun der besondere Charakter der einzelnen Evangelien?

VERGLEICH DER VIER EVANGELIEN				
UNTERSCHIEDE	MATTHÄUS	MARKUS	LUKAS	JOHANNES
Adressaten	Juden	Römer	Griechen	Gläubige
Abfassung	60 n.Chr.	50-67 n.Chr.	59/60 n.Chr.	90-95 n.Chr.
Jesus...	...als König	...als Knecht	...als Mensch	...als Sohn Gottes
Betonung	Reden	Taten	Gleichnisse	Lehre
Sondergut	42%	7%	59%	92%
Schlüsselverse	Mt 6,33	Mk 10,45	Lk 19,10	Joh 3,16
Schlüsselbegriffe	„erfüllt“	„sogleich“	„Sohn des Menschen“	„glauben“
Merkmale	Erfüllte Prophetie	Kraft	Gnade	Herrlichkeit
Symbole (Offb 4,7; Hes 1,10)	Löwe	Stier	Mensch	Adler
Geografie	Galiläa			Judäa
Betonung	SYNOPTIKER Menschheit Christi			VIERTES EVANGELIUM Gottheit Christi

#### Warum gibt es vier Evangelien?

Abgesehen davon, dass ein Verfasser die wichtigste Person des NT nicht umfassend darstellen konnte (vgl. Joh 21,25!), war einer der Hauptgründe die Empfänger, für die sie geschrieben wurden. Einem Römer musste das Evangelium anders erklärt werden als einem Juden. Schon hier wird die missionarische Zielsetzung des Heiligen Geistes bzw. der menschlichen Verfasser deutlich.

⇒ Matthäus schrieb für die Juden. Er präsentiert Jesus als den verheißenen König und verweist deshalb sehr häufig auf die erfüllten Verheißungen des AT hin: „damit erfüllt würde...“ vgl. Mt 1,22; 2,15.17.23; 3,15; 4,14; 5,17; 8,17; 12,17; 13,14.35; 21,4; 26,54.56; 27,9. Ein Hauptthema ist daher das Königreich Gottes bzw. dessen Herrscher Christus ist.

<sup>7</sup> Beachte die Überschriften der Bibelübersetzungen: „Das Evangelium nach Matthäus“ usw. (Luther, Elberfelder, Zürcher u.a.); „Die Gute Nachricht nach Matthäus“ usw. (Gute Nachricht Bibel); „The Gospel according to Matthew“ usw. (ESV, NASB u.a.).

- ⇒ Markus schrieb für die Römer. Er präsentiert Jesus als Diener, der in die Welt kam, um den Willen seines Vaters zu erfüllen (vgl. Mk 10,45). Für die Römer zählte die Tatkraft und deshalb stehen die Machttaten Jesu im Mittelpunkt seines Evangeliums. Weil für die Römer der Gehorsam wichtig war, finden wir häufig den Ausdruck (griech. εὐθύς *euthus*) „sofort, sogleich (ELB), alsbald (LUT)“ (Mk 1,10.12.18.20–21.23.28–30.42–43; 2,8.12; 3,6; 4,5.15–17.29; 5,2.29–30.42; 6,25.27.45.50.54; 7,25; 8,10; 9,15.20.24; 10,52; 11,2–3; 14,43.45.72–15,1).
- ⇒ Lukas, der bildete Arzt, schrieb für die Griechen, die Gebildeten in der Gesellschaft. Sein Augenmerk richtet sich auf das Zeugnis von Jesus als dem vollkommenen Menschen, dem „Menschensohn“ o. „Sohn des Menschen“ (Lk 5,24; 6,5; 7,34; 9,22.26.44.58; 11,30; 12,8.10.40; 17,24.30; 18,8.31; 19,10; 21,27.36; 22,22.48.69; 24,7). Er ist gekommen, um alle Menschen zu erlösen (19,10).
- ⇒ Johannes schrieb an alle Gläubigen. Sein Evangelium ist für die Gemeinde, die Insider. Er verwendet Begriffe, die nur Christen verstehen. Bei ihm steht Jesus als der Sohn Gottes (Joh 1,14.34.45.49; 3,16–18.35–36; 5,19–23.25–26; 6,42; 8,35–36; 10,36; 11,4.27; 14,13; 17,1; 19,7; 20,31) im Mittelpunkt, d.h. die Gottheit Jesu Christi. Der größte Teil seiner Ausführungen ist Sondergut, das sonst in keinem Evangelium auftaucht. Johannes betont den vom Himmel gekommenen Sohn Gottes, der Mensch wurde, um das Heil für alle Menschen zu ermöglichen (vgl. Joh 3,16).

Es gibt vier Evangelienberichte, aber nur ein Evangelium! Es gibt vier Augenzeugen, aber nur einen, den sie gesehen haben – Jesus Christus! Es gibt vier verschiedene Empfänger als Repräsentanten für alle Menschen (Mk 16,15), denen das Evangelium von Jesus Christus verkündigt werden soll!

Die Evangelien sind die Hauptquelle des NT, wenn es um Jesus geht. In den restlichen Büchern des NT finden wir zwar immer wieder Hinweise auf sein irdisches Leben, aber ohne die Evangelien wäre das zu wenig, um das zu tun, wozu Johannes uns in seinem ersten Brief herausfordert: Zu leben, wie Jesus gelebt hat (1Joh 2,6)!

### Verwendete Literatur

Blomberg, Craig L. *Jesus und die Evangelien* (Nürnberg: VTR, 2004 2.Aufl.).

Carson, D.A. & Moo, J. Douglas. *Einleitung in das Neue Testament* (Gießen: Brunnen, 2010).

Elwell, Walter A., Yarbrough, Robert W. *Studienbuch Neues Testament* (Wuppertal: Brockhaus, 2001).

Evangeliumszentrum Wien, NT-Einleitung ([www.evangeliumszentrum.at/bs/archiv.php](http://www.evangeliumszentrum.at/bs/archiv.php)).

Hörster, Gerhard. *Bibelkunde und Einleitung zum Neuen Testament* (Wuppertal: R. Brockhaus, 1998).

Jensen, Irving. *Jensen's Survey of the New Testament* (Chicago: Moody Press, 1981).

MacDonald, William. *Kommentar zum Neuen Testament Bd. 1* (Bielefeld: CLV, 1992).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer – Offenbarung* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1999).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

Weißborn, Thomas. *Apostel, Lehrer und Propheten Bd. 1* (Marburg: Francke, 2004).

## Beispieltext: Die Heilung eines Gelähmten

Matthäus 9,1-8	Markus 2,1-12	Lukas 5,17-26
<p><u>Mt 9,1</u> Und er stieg in das Schiff, setzte über und kam in seine eigene Stadt.</p> <p><u>Mt 9,2</u> Und siehe, sie brachten einen Gelähmten zu ihm, der auf einem Bett lag; und als Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Sei guten Mutes, mein Sohn, deine Sünden sind vergeben.</p> <p><u>Mt 9,3</u> Und siehe, einige von den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert.</p> <p><u>Mt 9,4</u> Und als Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denkt ihr Arges in euren Herzen?</p> <p><u>Mt 9,5</u> Denn was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh umher?</p> <p><u>Mt 9,6</u> <i>Damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen Vollmacht hat, auf der Erde Sünden zu vergeben . . . Dann sagt er zu dem Gelähmten: Steh auf, nimm dein Bett auf, und geh in dein Haus!</i></p> <p><u>Mt 9,7</u> Und er stand auf und ging in sein Haus.</p> <p><u>Mt 9,8</u> Als aber die Volksmengen es sahen, fürchteten sie sich und verherrlichten Gott, der solche Vollmacht den Menschen gegeben hat.</p>	<p><u>Mk 2,1</u> Und nach einigen Tagen ging er wieder nach Kapernaum hinein, und es wurde bekannt, daß er im Hause sei.</p> <p><u>Mk 2,2</u> Und es versammelten sich viele, so daß sie keinen Platz mehr hatten, nicht einmal vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort.</p> <p><u>Mk 2,3</u> Und sie kommen zu ihm und bringen einen Gelähmten, von vieren getragen.</p> <p><u>Mk 2,4</u> Und da sie wegen der Volksmenge nicht zu ihm hinkommen konnten, deckten sie das Dach ab, wo er war; und als sie es aufgebrochen hatten, lassen sie das Bett hinab, auf dem der Gelähmte lag.</p> <p><u>Mk 2,5</u> Und als Jesus ihren Glauben sah, spricht er zu dem Gelähmten: Kind, deine Sünden sind vergeben.</p> <p><u>Mk 2,6</u> Es saßen dort aber einige von den Schriftgelehrten und überlegten in ihren Herzen:</p> <p><u>Mk 2,7</u> Was redet dieser so? Er lästert. Wer kann Sünden vergeben außer einem, Gott?</p> <p><u>Mk 2,8</u> Und sogleich erkannte Jesus in seinem Geist, daß sie so bei sich überlegten, und sprach zu ihnen: Was überlegt ihr dies in euren Herzen?</p> <p><u>Mark 2,9</u> Was ist leichter? Zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett auf und geh umher?</p> <p><u>Mk 2,10</u> <i>Damit ihr aber wisst, daß der Sohn des Menschen Vollmacht hat, auf der Erde Sünden zu vergeben – spricht er zu dem Gelähmten:</i></p> <p><u>Mk 2,11</u> <b>Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett auf und geh in dein Haus!</b></p> <p><u>Mk 2,12</u> Und er stand auf, nahm sogleich das Bett auf und ging vor allen hinaus, so daß alle außer sich gerieten und Gott verherrlichten und sagten: Niemals haben wir so etwas gesehen!</p>	<p><u>Lk 5,17</u> Und es geschah an einem der Tage, daß er lehrte, und es saßen da Pharisäer und Gesetzeslehrer, die aus jedem Dorf von Galiläa und Judäa und aus Jerusalem gekommen waren; und des Herrn Kraft war da, um zu heilen.</p> <p><u>Lk 5,18</u> Und siehe, Männer bringen auf einem Bett einen Menschen, der gelähmt war; und sie suchten ihn hineinzubringen und vor ihn zu legen.</p> <p><u>Lk 5,19</u> Und da sie nicht fanden, auf welchem Weg sie ihn hineinbringen sollten wegen der Volksmenge, stiegen sie auf das Dach und ließen ihn durch die Ziegel hinab mit dem Bett in die Mitte vor Jesus.</p> <p><u>Lk 5,20</u> Und als er ihren Glauben sah, sprach er: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben.</p> <p><u>Lk 5,21</u> Und die Schriftgelehrten und die Pharisäer fingen an zu überlegen und sagten: Wer ist dieser, der [solche] Lästerungen redet? Wer kann Sünden vergeben außer Gott allein?</p> <p><u>Lk 5,22</u> Als aber Jesus ihre Überlegungen erkannte, antwortete und sprach er zu ihnen: Was überlegt ihr in euren Herzen?</p> <p><u>Lk 5,23</u> Was ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh umher?</p> <p><u>Lk 5,24</u> <i>Damit ihr aber wisst, daß der Sohn des Menschen Vollmacht hat, auf der Erde Sünden zu vergeben – sprach er zu dem Gelähmten: <b>Ich sage dir, steh auf und nimm dein Bett auf und geh nach Hause!</b></i></p> <p><u>Lk 5,25</u> Und sogleich stand er vor ihnen auf, nahm auf, worauf er gelegen hatte, und ging hin in sein Haus und verherrlichte Gott.</p> <p><u>Lk 5,26</u> Und Staunen ergriff alle, und sie verherrlichten Gott und wurden mit Furcht erfüllt und sprachen: Wir haben heute außerordentliche Dinge gesehen.</p>

- ⇒ **Übereinstimmung:** Alle drei Texte verwenden fast genau denselben Wortlaut und jeder fügt am selben Punkt eine abrupte Unterbrechung der Worte Jesu ein: „Damit ihr aber wisst“ (2. Person Plural) – „sprach er zu dem Gelähmten“ (3. Pers.Sing.).
- ⇒ **Unterschiede:** Mt lässt „ich sage dir“ weg, in Mk (2,11) und Lk (5,24) steht es. Bei Mt fehlt auch, wie der Gelähmte durch das Loch im Dach zu Jesus gelangt.

## DAS EVANGELIUM NACH MATTHÄUS

Mit dem Matthäusevangelium beginnt das Neue Testament und damit die Geschichte von Jesus. In dem vierbändigen Werk der Evangelien wird den Lesern Jesus aus vier verschiedenen Perspektiven vor Augen gestellt. Bei Matthäus liegt die Betonung auf Jesus als dem verheißenen König, der sein Volk erlösen wird. Sein Evangelium bildet die Brücke zwischen AT und NT und steht deshalb am Anfang des Neuen Testaments. Matthäus ist ein interessantes Buch: Geschrieben von einem Juden für Juden über den König der Juden! Und doch betrifft es alle Menschen, denn es geht um die entscheidende Frage: Wer ist König in deinem Leben?

### 1. Verfasser

Das Evangelium selbst enthält keinen direkten Hinweis auf den Verfasser. Und doch gibt es außerbiblische Argumente, die eindeutig auf Matthäus als Autor hinweisen:

- ⇒ Die Überschrift über den griechischen Text, die im 2. Jhdt. hinzugefügt wurde (kata mattaion = nach Matthäus)
- ⇒ Vier Zitate von Kirchenvätern - z.B. Irenäus von Lyon: „Matthäus veröffentlichte auch ein Evangelienbuch unter den Hebräern in ihrer eigenen Sprache, während Petrus und Paulus in Rom predigten und die Gemeinde gründeten.“<sup>1</sup>

#### *Wer war dieser Matthäus?*

Es ist nicht viel, was das Neue Testament über ihn berichtet. Matthäus (griech. Μαθθαῖος Maththaios = Gabe Gottes) hieß mit seinem hebräischen Rufnamen Levi, ein Sohn des Alphäus (Mk 2,14; Lk 5,27-28). Nur Matthäus fügt seinen Beruf zu seinem Namen hinzu: Matthäus, der Zöllner (Mt 10,3). Das war mutig und kann als Zeichen der Demut angesehen werden, denn diese Berufsbezeichnung war damals keine Auszeichnung. Zöllner waren von den Römern angeheuerte Steuereintreiber, die zum offiziellen Satz noch persönliche Zuschläge verlangten, die in ihre eigene Kasse flossen. Sie galten daher als Betrüger und waren aus der jüdischen Gesellschaft ausgeschlossen.

Ihre Berufsgruppe stand unter dem Pauschalurteil eines schlechten Charakters, denn Zöllner und Sünder waren gleichbedeutende Begriffe (Mt 9,11; Lk 15,1 vgl. Lk 18,11). Und trotzdem berief Jesus diesen Matthäus direkt von seiner Zollbude weg in seine Nachfolge (Mt 9,9-13). Dies brachte zwar die frommen Pharisäer zur Weißglut, entsprach aber genau dem Zweck seines Kommen als Erlöser: „Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten“ (Mt 9,13b). Der „Zöllner und Sünder“ Matthäus verstand mehr von Jesus als die gesetzestreuen Schriftgelehrten, denn er verließ alles und folgte Jesus nach. Nicht nur das: er veranstaltete voller Freude darüber ein Fest, zu dem seine alten Kollegen und Jesus eingeladen waren (Lk 5,28-29).

Matthäus war nicht irgendein Jünger unter vielen, sondern zählte zu den auserwählten 12 Aposteln, die Jesus berief, das Evangelium zu verkündigen. Im NT verliert sich dann seine Spur, aber nach der Überlieferung der alten Kirche diente er als treuer Zeuge Jesu Christi seinen Landsleuten in Palästina und später auch in der Diaspora. In dieser Zeit verfasste er sein Evangelium, wobei ihm dabei sein alter Beruf von Vorteil war, denn die Zöllner waren gebildete Männer, die sich in Sprachen und Finanzen gut auskannten. So kann Jesus aus dem „sündhaftesten“ Beruf noch etwas gebrauchen zu seiner Ehre!

<sup>1</sup> Irenäus, Adversus haereses II/1/1, zitiert nach Reifler, Bibelkunde des Neuen Testaments, 31.

## 2. Zeit und Ort der Abfassung

Matthäus schrieb sein Evangelium für Juden. Vermutlich zu der Zeit, als er unter ihnen in Palästina wohnte. Nach dem Bischof Papias (ca. 125 n.Chr.) und Irenäus, dem Bischof von Lyon, schrieb er zunächst in hebräischer Sprache. Vermutlich verfasste Matthäus dann während der Diaspora das Evangelium noch einmal in Griechisch, da dies die Umgangssprache unter den Juden war.

Die Abfassungszeit liegt auf jeden Fall vor der Zerstörung des Tempels im Jahr 70 n.Chr. (vgl. Mt 24,1) und wenn wir den Hinweis von Irenäus „...während Petrus und Paulus in Rom predigten und die Gemeinde gründeten“<sup>2</sup> ernst nehmen, dann muss sie vor 64 n.Chr. liegen, denn in diesem Jahr starb Petrus als Märtyrer und Paulus wirkte in Rom von 61-63 n.Chr. Möglich ist also eine Abfassungszeit **um 60 n.Chr.**

## 3. Empfänger

Matthäus schrieb als jüdischer Christ für Juden. Deshalb setzt er Insiderkenntnisse voraus, wenn von jüdischen Sitten, Gebräuchen und Redensarten die Rede ist: z.B. Mt 15,2: Hände waschen; Redensarten wie z.B. „Kamele verschlucken“ Mt 23,24. Auch die vielen Zitate aus dem Alten Testament, die er mit der Redewendung: „auf dass erfüllt werde“ (z.B. Mt 1,22) anführt, muss er nicht näher erklären, sondern nur noch auf Christus beziehen, den König und Erlöser Israels. Das Matthäusevangelium war damals eine revolutionäre Schrift, eine Herausforderung für die Juden, sich dem Herrschaftsanspruch von Jesus, dem Messias, zu stellen!

## 4. Absicht

Matthäus wollte keine lückenlose Biografie von Jesus verfassen, sondern beweisen, dass Jesus wirklich der verheißene Messias und König Israels ist und in ihm die Prophezeiungen des AT erfüllt sind. Deshalb überliefert er viel ausführlicher die Lehre von Jesus als die anderen Evangelienverfasser.

Dieses Ziel hat er tatsächlich erreicht, denn es wurde zum Hauptevangelium der christlichen Kirche. Im 2. Jhdt. war es überall unter den Christen verbreitet und bildete die Grundlage für die biblische Unterweisung der Gläubigen. Die Verkündigung der Worte von Jesus beruhte auf dem Matthäusevangelium, denn darin werden die Hauptthemen des christlichen Glaubens angesprochen<sup>3</sup>. Obwohl für Juden geschrieben, reicht doch der Horizont des Matthäus weit über das damalige Verständnis hinaus: er schließt mit dem sog. Missionsbefehl, in dem Jesus deutlich macht, dass er nicht nur der Retter Israels ist, sondern das Heil allen Menschen gilt und deshalb allen Menschen verkündigt werden soll (Mt 28,18-20). Die erste Lehrgrundlage für diesen Missionsauftrag lieferte Matthäus!

## 3. Aufbau

In den 28 Kapiteln des Matthäusevangeliums finden wir fünf große Reden von Jesus, die alle mit einer ähnlichen Formulierung enden: „Und es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte...“ (7,28; 11,1; 13,53; 19,1; 26,1). Dadurch ergibt sich eine natürliche Gliederung in fünf Abschnitte, die jeweils aus einem Erzählteil und einem Redeteil bestehen. Umgeben sind diese Abschnitte von einer Einleitung und einem Schlussteil, der zum Höhepunkt des Evangeliums führt:

<sup>2</sup> Irenäus, *Adversus haereses* II/1/1, zitiert nach Reifler, *Bibelkunde des Neuen Testaments*, 31.

<sup>3</sup> Gerhard Hörster, *Bibelkunde und Einleitung zum Neuen Testament*, 59 und 65.

Gliederung		Kapitel	
Einleitung: Die Vorstellung des Königs	1,1 - 4,11		
Die Grundsätze des Königs	4,12 - 7,29	<b>Bergpredigt</b>	<b>5-7</b>
Die Taten des Königs	8,1 - 11,1	<b>Aussendungsrede</b>	<b>10</b>
Das Programm des Königs	11,2 - 13,53	<b>Gleichnisse</b>	<b>13</b>
Das Schicksal des Königs	13,54 - 19,1	<b>Gemeinderede</b>	<b>18</b>
Die Probleme des Königs	19,2 - 26,2	<b>Endzeitrede</b>	<b>23-24</b>
Tod und Auferstehung des Königs	26,3 - 28,20		
<b>Jesus - der versprochene König!</b>			

Auffallend sind zwei ähnliche Formulierungen, die jeweils einen zeitlichen Einschnitt im Leben Jesu markierten: In Kap 4,17 betont Matthäus die Verkündigung, die Lehre Jesu und in Kap 16,21 den Beginn des Leidensweges:

**Mt 4,17** **Von da an begann Jesus zu predigen** und zu sagen: Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen!

**Mt 16,21** **Von da an begann Jesus** seinen Jüngern **zu zeigen**, daß er nach Jerusalem hingehen müsse und von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten vieles leiden und getötet und am dritten Tag auferweckt werden müsse.

Das Leiden ist nicht eine Sache des Redens, sondern des Vorbilds („zu zeigen“). Lehre und Leiden gehört bei Jesus untrennbar zusammen. Das ist bei seinen Jüngern auch nicht anders! (vgl. 10,17ff.)

#### 4. Überblick

Bei Matthäus stehen zwar die Reden von Jesus im Mittelpunkt, aber es ist deshalb kein „Predigtarchiv“. Er übermittelt nicht nur das, was der König gesagt hat, sondern zeigt, wer er ist, was er tat und wie er lebte. Lehre und Leben gehören bei Matthäus untrennbar zusammen.

#### ✚ Die Vorstellung des Königs (Kap 1,1 – 4,11)

Matthäus beginnt sein Buch mit der Vorstellung des Königs. Dieser Teil umfasst im wesentlichen fünf Abschnitte:

Vorstellung des Königs	
Sein Stammbaum	1,1-17
Seine Geburt	1,18-2,23
Seine Ankündigung	3,1-12
Seine Taufe	3,13-17
Seine Versuchung	4,1-11

Matthäus kommt direkt zur Sache. Schon beim **Stammbaum** wird deutlich, dass es hier um das Königtum geht: Jesus ist der verheißene Sohn Davids, der wahre Salomo, dessen Königtum dauerhaft sein wird (Verheißung: 2Sam 7). Das Volk ahnte, dass durch Jesus diese Verheißung erfüllt war (Mt 12,23; 15,22; 21,9). Sie warteten sehnsüchtig auf den König Israels.



Ungewöhnlich für Stammbäume des Vorderen Orients ist die Nennung von fünf Frauen, von denen vier skandalöse Gestalten waren: Tamar (1,3) trieb Hurerei mit ihrem Schwiegervater Juda (Gen 38,6-30); Rahab (1,5) war eine Prostituierte (Jos 2,1); Ruth war ein Moabiterin und stand deshalb unter einem besonderen Fluch (Ruth 1,4 vgl. Dt 23,3-5); Bathseba landete im Ehebruch mit König David (2Sam 11). Schon dieser Stammbaum macht deutlich, dass Gott trotz allem Versagen und menschlicher Schuld seine Verheißungen erfüllt! Er erwählt und gebraucht unscheinbare Menschen, die vor der Welt nichts gelten!

Auch bei der **Geburtsgeschichte** macht Matthäus deutlich, dass es sich hier nicht um irgendein Kind handelt, sondern um die konkrete Erfüllung von Verheißungen des AT. Er wiederholt die Formulierung „damit erfüllt würde“:

Ereignis	Erfüllung	Verheißung
Jungfrauengeburt	Mt 1,22-23	Jes 7,14
Geburtsort	Mt 2,5-6	Micha 5,1
Aufenthalt in Ägypten	Mt 2,15	Hos 11,1
Ermordung der Kinder	Mt 2,17-18	Jer 31,15
Wohnort Nazareth	Mt 2,23	kein direktes Zitat

Die ganzen Umstände seiner Geburt inklusive Flucht und Rückkehr sind nicht gerade eines Königs würdig. Von Anfang an macht Matthäus deutlich, dass Jesus kein willkommener König war, dass aber kein Mensch und kein Herrscher die Ankunft des Königs verhindern konnte. Mitten im Chaos behält Gott den Überblick und die widrigen Umstände dienen dazu, den Plan Gottes zu erfüllen!

Erstaunlich ist, dass die ersten Anbeter (Mt 2,1-12) des neugeborenen Königs Nichtjuden waren, Wissenschaftler aus der Gegend des alten Babylon, dem Ort der leidvollen Gefangenschaft des Volkes Gottes. Auch das ein Hinweis auf den Befreier, dessen Name Jesus gleichzeitig Programm ist (Mt 1,21)!

Die **Ankündigung des Königs** durch einen Herold war ebenso im AT vorausgesagt (Mt 3,1 vgl. Jes 40,3). Johannes der Täufer wurde etwa zur gleichen Zeit wie Jesus unter ähnlich seltsamen Umständen geboren (vgl. Lk 1,39ff.) und war von Geburt an dazu bestimmt, Diener des Königs zu sein (Lk 1,76-80). Seine Botschaft der Buße bereitet dem König den Weg (Mt 3,1-12).

Zwischen Mt 2,23 und 3,1 liegen etwa 30 Jahre (Lk 3,23). Jesus hat also im Alter von 30 Jahren Nazareth verlassen und ist zu Johannes an den Jordan gereist (Mt 3,13), um dort seinen öffentlichen Dienst zu starten. Vor seinem öffentlichen Auftreten war noch ein zweifaches notwendig:

Seine **Taufe** (3,1-17) als ein Zeichen der Identifikation mit der Schuld des Volkes, denn er hatte keine Buße nötig (vgl. 3,11). Gleichzeitig war es ein Akt der Bevollmächtigung durch den Vater und den Heiligen Geist (3,16-17), eine Art Inthronisationszeremonie.

Seine **Versuchung durch den Teufel** (4,1-11). Jesus begann seinen Dienst mit einer langen Fasten- und Gebetszeit in der Wüste Judas. Der Teufel erkannte die „Gefahr“, die von ihm ausging und versuchte deshalb, den König auf listige Art und Weise auszuschalten. Aber Jesus fiel nicht darauf herein, sondern entlarvte die Lügen Satans durch die Wahrheit des Wortes Gottes! Satan hat offensichtlich drei Grundbereiche, mit denen er es immer wieder versucht:

Versuchung Jesu	Versuchung Evas	Versuchung der Gläubigen
Mt 4,1-11	Gen 3,6	1 Joh 2,16
Steine zu Brot	Lust für den Gaumen	Begierde des Körpers
Blick über alle Königreiche	Lust für die Augen	Begierde der Augen
Überhebliche Aktion	Überhebliche Klugheit	Hochmütiges Leben

Auch bei Jesus hat er es auf diesen Ebenen probiert, denn er musste alle Versuchungen durchleben wie die Gläubigen (Hebr 4,15). Bei der Versuchung, sich von der Zinne des Tempels zu stürzen (Mt 4,6), benutzt der Teufel sogar die Bibel (Ps 91,11-12), aber missbraucht die zitierte Aussage.

Die Begierden unserer alten Natur, die Begierde unserer Augen und der Hang zum Hochmut sind ständige Einfallstore für satanische Verführungsversuche! An diese Türen müssen wir Christus stellen als „Türsteher“!

**✚ Die Grundsätze des Königs (4,12 – 7,29)**

Mit Mt 4,12 beginnt ein neuer Abschnitt im Matthäusevangelium. Jesus beginnt seine öffentliche Wirksamkeit in Galiläa, nachdem Johannes der Täufer im Gefängnis saß und damit sein Predigtauftrag beendet war. Details dazu erfahren wir in Kap 14,1-12. Auch dieser Umzug von Nazareth nach Kapernaum war kein Zufall, sondern eine Erfüllung alttestamentlicher Prophetie (4,13-16).

Die chronologische Einordnung der Ereignisse ist nicht ganz einfach, aber es ist vermutlich so, dass Matthäus das erste Jahr des Wirkens Jesu übergeht und hier erst im zweiten Jahr einsteigt. Zwischen der 4,11 und 4,12 müsste demnach das erste Jahr liegen, von dem nur Johannes berichtet (Joh 1-4). Er lernt z.B. im ersten Jahr die gleichen Jünger kennen (Joh 1,37-51), die er im zweiten Jahr beruft (Mt 4,18-22).

Im ersten Jahr trat Jesus allmählich aus der Verborgenheit heraus, im zweiten Jahr befand er sich auf dem Gipfel der Beliebtheit beim Volk, im dritten Jahr formierte sich der Widerstand gegen ihn. Das Kreuz warf seine Schatten voraus.

Der öffentliche Dienst von Jesus bei Matthäus		
Das <b>erste</b> Jahr	Das <b>zweite</b> Jahr	Das <b>dritte</b> Jahr
Zunehmender Bekanntheitsgrad	Gipfel der Beliebtheit	Wachsender Widerstand
Nicht in Matthäus	Mt 4,12-14,36	Mt 15,1-20,34

Der erste Erzählteil beginnt mit einer Zusammenfassung seines Wirkens in Galiläa. Matthäus nennt drei Punkte:

- Jesus setzt die Bußpredigt (3,2) des Johannes fort, jedoch nicht als Wegbereiter, sondern als personifiziertes Himmelreich (4,17)
- Jesus beruft zwei Brüderpaare in seine Nachfolge (4,18-22; vgl. Joh 1,37ff.)
- Jesus lehrt, verkündigt und heilt in ganz Galiläa (4,23-25)

Auffallend im Bericht von Matthäus sind die Verben **verkündigen** (4,17.23), **lehren** (4,23) und **heilen** (4,23). Die mehrfache Betonung der Verkündigung deutet darauf hin, dass die Worte Jesu im Mittelpunkt standen und die Heilungen nur eine Auswirkung, eine Bestätigung seiner Reden darstellte. Der erste zusammenfassende Bericht (4,12-25) ist eine Hinführung zur ersten großen Rede, der sog. Bergpredigt (Mt 5-7). Hier entfaltet der König sein Regierungsprogramm, d.h. die Grundsätze, die unter seiner Herrschaft gelten.

**Die Bergpredigt (5,1-7,29)**

Die Bergpredigt ist das Grundgesetz des Königs. Sie ist eigentlich gar keine Predigt, sondern Lehre (5,2) in komprimierter, einprägsamer Form. Man könnte sie als „Handbuch der Lehre Jesu“<sup>4</sup> bezeichnen. Die Bergpredigt richtet an den erweiterten Jüngerkreis (5,1-2) und berührt die Grundthemen der Jüngerschaft. Dabei geht es nicht um christliche Moral, sondern um eine neue Lebensbeziehung zum König, d.h. um eine neue Gerechtigkeit (5,20), die ein neues Leben ermöglicht. Jesus beginnt **in Kapitel 5** mit zwei Grundsatzthemen:

*1. Das Wesen eines Jünger (5,3-16)*

In den sog. „Seligpreisungen“ (5,3-12) zählt Jesus auf, welche inneren Qualitäten Jünger haben, die zu seinem Reich gehören. Er deutet an, dass diese Wesensmerkmale einer neuen Gerechtigkeit bzw. einer neuen Natur bedürfen, die nur der König schenken kann. Die Selbstgerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten reicht nicht aus, um in das Himmelreich zu gelangen (5,17-20). Die andere Perspektive, die Jesus zeigt, ist die Außenwirkung, die missionarische Position der Jünger: Sie sind Salz und Licht für die Welt! (5,13-16).

*2. Die wahre Erfüllung des Gesetzes (5,17-48)*

Jesus hebt das Gesetz nicht auf, sondern erfüllt es (5,17). Wie sieht das konkret aus? Jesus nennt fünf Bereiche, bei denen er seine Lehre („ich aber sage euch“) dem AT („ihr habt gehört,“) gegenüberstellt:

- Erfüllung des Gebotes über das Töten (5,21-26)
- Erfüllung des Gebotes über den Ehebruch (5,27-32)
- Erfüllung des Gebotes über das Schwören (5,33-37)
- Erfüllung des Gebotes über das Vergelten (5,38-42)
- Erfüllung des Gebotes über die Feindesliebe (5,43-48)

Der Schlussvers ist eine Zusammenfassung des gesamten Kapitels: Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist (5,48). Das ist ein radikaler Maßstab, der deutlich macht, dass Jesus über die Forderungen des AT hinausgeht und für Jünger nur erfüllbar ist, wenn Jesus die Herrschaft in ihren Herzen hat.

In **Kapitel 6** lehrt Jesus über wahre und falsche Frömmigkeit. Die Selbstgerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten kann nur zur Heuchelei führen, einer Scheinfrömmigkeit, die am Himmelreich vorbei führt. Jesus nennt die traditionellen Bereiche der jüdischen Frömmigkeit: Almosen (6,1-4); Gebet (6,5-15 und Fasten (6,16-18).

Ein weiterer großer Bereich der Lehre Jesu betrifft die irdischen Bedürfnisse des Jüngers (6,16-34). Das ist ein Lebensbereich, in dem es sich ganz praktisch zeigt, wer König ist im Alltag des Jüngers. Starke „Konkurrenten“ sind der Mammon (6,24) und die Sorge um das tägliche Überleben (6,25-34). Das Reich Gottes soll in allen Lebensbereichen „aufgerichtet“, d.h. unter die Herrschaft des Königs gestellt werden (6,33). Der König steht im Zentrum der Jüngerexistenz!

In **Kapitel 7** lehrt Jesus über verschiedene Themen des geistlichen Lebens in Form von Anweisungen und Warnungen:

- Eine Warnung vor dem Richtgeist gegenüber Brüdern (7,1-6)
- Eine Ermutung zum zuversichtlichen Bitten im Gebet (7,7-11)
- Eine „goldene Regel“ für das praktische Handeln (7,12)
- Eine Aufforderung, das Reich Gottes als Hauptziel anzustreben (7,13-14)
- Eine Warnung vor falschen Propheten (7,15-23)

<sup>4</sup> Gerhard Maier, Matthäus Teil 1,

Auch diese Themen zeigen deutlich, dass die Bergpredigt nur Jünger betreffen kann und nicht als Regierungsprogramm für einen irdischen Staat taugt. Ganz entscheidend wichtig ist die anschauliche Zusammenfassung am Schluss der Lehre von Jesus (7,24-29): Nur Hören und Tun der Lehre d.h. des Willens Gottes führt zum Erfolg, zu einem stabilen und fruchtbaren Jüngerleben! Das Hörerlebnis allein hält dem Druck des Alltags nicht stand.

Beachte: Was in der Bergpredigt nur angedeutet ist aus der heilsgeschichtlichen Perspektive vor dem Kreuzesgeschehen, entfalten insbesondere Paulus und Jakobus für alle Jünger aus Juden und Nichtjuden ausführlich: Christus in uns ermöglicht das neue Leben, die Erfüllung des Gesetzes im doppelten Liebesgebot! Der Jakobusbrief ist eine Art Kommentar zur Bergpredigt und der Römerbrief bzw. Galaterbrief sind wiederum Voraussetzung zum Verständnis des Jakobusbriefes.

### ✚ Die Taten des Königs (8,1 – 11,1)

Während Matthäus in Kap 5-7 die vollmächtige Lehre in göttlicher Weisheit betont, steht in Kap 8-9 das vollmächtige Handeln des Königs in göttlicher Kraft im Mittelpunkt. Matthäus folgt nicht dem chronologischen Ablauf, sondern berichtet beispielhaft und thematisch von einzelnen Ereignissen aus dem zweiten Jahr des öffentlichen Dienstes von Jesus.

Das gemeinsame Thema in Kapitel 7 ist die Souveränität des königlichen Willens und die Macht, ihn auszuführen:

- *Die Heilung eines Aussätzigen (8,1-4)*  
„Wenn du willst, kannst du...“ (8,2) Jesus antwortet: „Ich will...“ (8,3).
- *Die Heilung des Knechtes eines Hauptmanns (8,5-13)*  
„Ich will kommen und ihn heilen“ (8,7). Der Glaube des Hauptmanns „Sprich nur ein Wort...“ (8,8) wird von Jesus gerühmt (8,10b).
- *Die Heilung der Schwiegermutter des Petrus und anderer (8,14-17)*  
Jesus hat Macht über alle Krankheiten: Seiner Berührung muss das Fieber weichen (8,15); seinem kraftvollen Wort (8,16: durch das Wort) alle Dämonen und Krankheiten (8,16-17).
- *Die Kosten der Nachfolge (8,18-22)*  
Nachfolge ist eine Willensentscheidung mit einschneidenden Konsequenzen. Begeisterung allein reicht nicht aus. Das „Folge mir nach“ (8,22) ist eine Forderung des Königs, sich völlig seinem Willen zu unterwerfen.
- *Die Stillung des Sturms (8,23-27)*  
Jesus ist König über die Schöpfung. Seinem Willen müssen sich auch die Naturgewalten beugen (8,26: stand auf...bedrohte den Wind und die See; 8,27: „Wer ist dieser...dem Winde und See gehorsam sind?“). Glaube ist, mit dieser unbeschränkten Macht zu rechnen! (vgl. 8,26: Kleingläubigen)
- *Die Heilung von zwei Besessenen (8,28-34)*  
Die Dämonen kapitulieren vor Jesus. Sie wissen, wenn dieser König kommt, müssen wir weichen (8,29). Sie beugen sich seinem Willen (8,31). Warum sie in die Schweine fahren wollen, ist evtl. so zu erklären, dass Dämonen immer eine ihm angemessene Leiblichkeit suchen (vgl. Mt 12,43) und die Schweine im AT als unrein galten. Das Unreine strebt zum Unreinen!

Jesus hat die Macht über alle Menschen, alle Bereiche des menschlichen Lebens und auch über die Naturgewalten! Es gibt nichts, was dem König nicht untersteht.

In **Kapitel 9** folgende weitere Heilungen, wobei Matthäus hier den Schwerpunkt auf die Barmherzigkeit des Königs legt, der Mitleid hat mit seinem Volk und deshalb in ihr Schicksal eingreift (vgl. 9,36):

- Heilung eines Gelähmten (9,1-8)
- Berufung von Matthäus (9,9-13)
- Gleichnis vom neuen Wein in neuen Schläuchen (9,14-17)
- Heilung einer kranken Frau – Auferweckung eines Mädchens (9,18-26)
- Heilung von zwei Blinden und einem Besessenen (9,27-34)

Durch diese spektakulären Ereignisse breitete sich der Ruf von Jesus in Windeseile aus (9,26.31), so dass die Menschen zu ihm strömten, um geheilt zu werden. Sie erlebten ihn als Erlöser und Befreier.

Der Schluss des Kapitels (9,35-38) ist wieder eine Zusammenfassung seines Wirkens, die den Übergang zu Kapitel 10 markiert: Die Not ist groß, aber es gibt wenige Mitarbeiter. Jesus nimmt die Jünger mit hinein in seinen königlichen Auftrag. Sie sollen nicht nur um Arbeiter für die Ernte beten (9,38), sondern selbst einsteigen (Kap 10).

In **Kapitel 10** finden wir die zweite große Rede im Matthäusevangelium. Es geht um die Bevollmächtigung und Aussendung der 12 Jünger bzw. Apostel:

- Die Namen der zwölf Apostel (10,1-4)
- Der Auftrag der zwölf Apostel (10,5-16)
- Das Risiko des Auftrags (10,17-39)
- Der Segen des Auftrags (10,40-42)

Auffallend ist, wie ausführlich Jesus von den Risiken spricht. Er bereitet seine Jünger auf einen lebensgefährlichen Dienst vor. Das Schicksal des Königs ereilt auch seine Boten (10,24-25). Und doch erfahren sie in der höchsten Not die intensivste Gegenwart des Königs (10,20.27-28). Jesus nachfolgen bedeutet, den Weg des Kreuzes zu gehen (10,38-39).

### Das Programm des Königs (11,2 – 13,53)

Die Bemerkung in 11,1 markiert den Übergang zum nächsten Hauptteil, der wieder mit einem Bericht beginnt (11,2-12,50) und mit einer Rede endet (13,1-53). In diesem Abschnitt wird der wachsende Widerstand gegen das „Regierungsprogramm“ des Königs spürbar. Selbst Johannes der Täufer, der Herold des Königs, ringt im Gefängnis mit dem Zweifel an Jesus (11,2-6).

- Jesus und Johannes der Täufer (11,2-19)
- Weheruf über Städte in Galiläa, die nicht Buße taten (11,20-24)
- Die große Einladung des Königs (11,25-30)

Dem Weheruf über die Einwohner verschiedener Städte folgt der Einladungsruf an alle Gebeugten, Gedemütigten, die sich nach Hilfe und Frieden sehnen. Die erste Gruppe lehnte Jesus als König ab, obwohl sie seine Wundertaten gesehen hatten. Die zweite Gruppe beugt sich vor ihm und empfängt seinen Segen. Entweder für oder gegen den König – eine andere Möglichkeit gibt es nicht!

In **Kapitel 12** steigern sich die Spannungen um seine Person und seinen Anspruch als König. Seine Stellung zum Sabbat führt zur Konfrontation mit den Pharisäern (12,1-13), die den Entschluss fassen, Jesus zu töten (12,14). Auch zwischen Jesus und seinen Verwandten kommt es zum Konflikt (12,46-50).

Die Macht des Königs über alle dämonischen Mächte wird bei der Heilung eines taubstummen Besessenen deutlich, so dass das Volk darüber nachdenkt, ob Jesus der Sohn Davids, d.h. der versprochene König ist (12,22-23). Dem Widerstand der Pharisäer begegnet Jesus mit klaren Worten! (12,24-45).

Nach dem Erzählteil (Kap 12) folgt in **Kapitel 13** eine programmatische Rede über das Reich Gottes in Form von sieben verschiedenen Gleichnissen. Jesus räumt hier mit allen falschen und enttäuschten Erwartungen auf, indem er die Grundprinzipien verständlich erklärt. Bei den ersten vier Gleichnissen steht das Wachstum des Reiches, die Quantität, im Mittelpunkt. Bei den weiteren drei Gleichnissen geht es um den unschätzbaren Wert, d.h. um die Qualität des Reiches.

Gleichnis	Stelle	Betonung
Vom Sämann	13,3-9	Das Wachstum des Reiches Gottes <b>Quantität</b>
Vom Unkraut	13,24-30.36-43	
Vom Senfkorn	13,31-32	
Vom Sauerteig	13,33	
Vom Schatz im Acker	13,44	Der kostbare Wert des Reiches Gottes <b>Qualität</b>
Von der kostbaren Perle	13,45-46	
Vom Fischernetz	13,47-52	

Während Jesus mit seinen Jüngern unverschlüsselt über das Reich Gottes redet (5,2), erklärt er dessen Grundsätze der großen Volksmenge (13,2 vgl. 13,10) in Gleichnissen aus deren Alltag. Wer ihm allerdings nicht nachfolgen will, dem nützt auch die verständlichste Rede nichts! (vgl. 13,11-17). Dem Reich Gottes und seinem König gebührt höchste Priorität. Das war schon Thema der Bergpredigt:

**Mt 6,33** Trachtet **zuerst** nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.

Wirklich verstehen kann Gottes Wort nur, wer bereit ist zu gehorchen! Das versprochene Heil erfährt nur der, der sich dem König unterstellt!

### ✚ Das Schicksal des Königs (13,54 – 19,1)

Der Erzählteil (13,54-17,27) umfasst eine Anzahl verschiedener Ereignisse mit einer zunehmenden Steigerung der Konfrontation:

- Der Unglaube der Einwohner von Nazareth (13,54-58)
- Die Ermordung Johannes des Täufers (14,1-12)
- Die Kritik der Pharäser am Verhalten der Jünger (15,1-9)
- Die Zeichenforderung der Pharisäer und Saduzäer (16,1-4)
- Die zweite Leidensankündigung (17,22-23)

Gleichzeitig fährt Jesus fort, Wunder und Zeichen zu tun, um den Menschen seine königliche Macht zu zeigen und zu erklären. Doch selbst seinen Jüngern fehlt es an Glauben und geistlichem Durchblick, um wirklich zu verstehen, was Jesus meint (vgl. 14,31; 15,15-16.33; 16,8-11.22-23; 17,17). Brisant ist in diesem Abschnitt, dass Jesus der kanaanäischen Frau, die nicht zum Volk Gottes gehört, einen großen Glauben bescheinigt (16,28).

Hier leuchtet die missionarische Perspektive des Matthäus wieder auf! Ein Höhepunkt dieses Abschnitts ist das Bekenntnis des Petrus (16,16-20), das ihm durch Gottes Geist geschenkt wurde und dessen prophetischen Charakter Jesus bestätigt!

Der Erzählteil führt hin zu der sog. „Gemeinderede“ in **Kapitel 18**. Das Besondere daran ist, dass Matthäus der einzige Evangelist ist, der die neutestamentliche Gemeinde erwähnt (16,18 und 18,15-20), obwohl er sein Evangelium für die Juden verfasst hat. Wir finden hier allerdings keine ausführliche Gemeindelehre, sondern nur das Thema Vergebung und Gemeindegerechtigkeit. Das Geheimnis der Gemeinde aus Juden und Heiden ist heilsgeschichtlich erst bei Paulus geoffenbart und thematisiert. Anlass dieser Rede ist eine kühne Frage der Jünger: Wer ist der Größte im Reich dem Himmel? Jesus nimmt dies als Stichwort auf, um das Leben unter der Herrschaft des Reiches Gottes zu beschreiben. Entscheidend wichtig sind:

- Eine kindlich-demütige Haltung (18,2-5)
- Eine radikale Haltung gegenüber der Sünde (18,6-9)
- Eine missionarische Haltung, Verlorene zu retten (18,10-14)
- Ein seelsorgerlicher Umgang mit Sünde unter Gläubigen (18,15-18)
- Eine Haltung unbegrenzter Vergebungsbereitschaft unter Gläubigen (18,19-35)

Diese Rede hat sicher den Jüngern die Sprache verschlagen, denn Jesus hat damit allen falschen Machtambitionen eine klare Absage erteilt. Der Größte im Reich Gottes kann nur der werden, der bereit ist, der Kleinste zu sein! Letztlich ist es der Kreuzesweg der Nachfolge, denn Jesus war bereit, sich zu erniedrigen bis zum Kreuzestod und wurde danach vom Vater über alles erhöht (vgl. Phil 2,5-11)!

Dieser Hauptteil schließt mit der üblichen Schlussbemerkung nach einer Rede, die aber zugleich eine Überleitung ist zu der Verkündigung Jesu in Judäa (19,1).

### Die Probleme des Königs (19,2 – 26,1)

Der Erzählteil beginnt mit einer Zusammenfassung des Wirkens Jesu (19,2), das überschattet wird von zunehmendem Widerstand. Jesus führt eine Reihe von Gesprächen über verschiedene Themen, bei denen der Kontrast zwischen den menschlichen Vorstellungen bzw. Überlieferungen und den königlichen Grundsätzen des Reiches Gottes deutlich wird:

Gesprächspartner	Thema	Stelle
Pharisäer	Ehescheidung	19,3-12
Jünger	Umgang mit Kindern	19,13-15
Reicher Jüngling	Umgang mit Geld und Besitz	19,16-26
Jünger	Lohn der Nachfolge	19,27- 20,16
Mutter und Söhne	Größe im Reich Gottes	20,20-28
Zwei Blinde	Bitte um Heilung	20,29-34

Bevor Jesus mit seinen Jüngern in Jerusalem einzieht, wiederholt er zum dritten Mal seine Leidensankündigung (20,17-19). Jesus weiß, was ihn in Jerusalem erwartet. Mit Kapitel 21 beginnt die letzte Woche im irdischen Leben des Königs Jesus.

In dem folgenden Erzählteil (Kap 21-22) intensiviert sich der messianische Anspruch Jesu als der verheißene König Israels. Die Ereignisse spitzen sich zu und eilen einem Höhepunkt entgegen:

- Der Einzug des Königs als prophetische Erfüllung (21,1-11 vgl. Sach 9,9)
- Die zweite Reinigung des Tempels (21,12-17 vgl. V15: Sohn Davids)
- Die Verfluchung des unfruchtbaren Feigenbaums (21,18-22)
- Die Autorität des Königs (21,23-27)
- Die Ablehnung des Königs (21,28-22,14: Drei Gleichnisse)

Die Gegner Jesu versuchen, ihm mit Fragen zu verschiedenen Themen eine Falle zu stellen, um einen Grund zur Anklage zu finden (22,15):

- Die Frage nach der Steuerpflicht (22,15-22)
- Die Frage nach der Auferstehung (22,23-33)
- Die Frage nach dem größten Gebot (22,34-40)

Jesu kennt die wahren Motive der Fragesteller. Er dreht er den Spieß um und stellt den Pharisäern die entscheidende Frage nach der Identität des Sohnes Davids in Psalm 110 (22,41-45), die sie aus strategischen Gründen nicht beantworten, sich aber dann nicht mehr getrauen, in Zukunft weitere Fragen zu stellen (22,46).

Jesu klagt diese falsche Frömmigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten schonungslos in Form eines 7-fachen Weherufs (23,13.15.16.23.25.27.29) an. Diese Gerichtsandrohung ist verbunden mit einer schmerzlichen Klage über Jerusalem wegen den Folgen der Ablehnung des Königs (23,37-39).

Diese prophetische Klage bildet den Übergang zur letzten großen Lehrrede des Matthäusevangeliums, der sog. „Endzeitrede“ (Kap 24-25). Es ist eine Rede an die Adresse der Jünger veranlasst durch eine Frage über die prophezeite Zerstörung des Tempels: „Wann wird dies geschehen und was wird das Zeichen deines Kommens und des Endes der Weltzeit sein?“ (24,3)

Zentrales Thema der Endzeitrede ist die Wiederkunft des Königs:

- Die Zeichen der Zeit vor der Wiederkunft (24,4-28)
- Das Erscheinen des Königs (24,29-35)
- Die Notwendigkeit, wachsam zu sein (24,36-25,30 – zwei Gleichnisse)
- Das Gericht des Königs über die Völker (25,31-46)

Die Wiederkunft Jesu Christi und die Aufrichtung seiner Herrschaft ist ein zentrales Thema des Neuen Testaments insbesondere der Offenbarung des Johannes. Matthäus macht deutlich, dass die Lehre von der Endzeit (Eschatologie) kein Fachgebiet spezieller Theologen ist, sondern ein Thema, das für alle Nachfolger Jesu höchst wichtig und mit einschneidenden Konsequenzen für die Lebensgestaltung verbunden ist.

Wachsam kann nur sein, wenn er weiß, worauf er wartet und was bzw. wen er erwartet! Israel wartet auf den wiederkommenden König. Die Gemeinde Jesu Christi wartet auf den wiederkommenden Herrn, die Vereinigung des Hauptes mit dem seinem Leib! Diese Erwartungshaltung war und ist ein zentrales Merkmal lebendigen Christseins in allen Generationen weltweit.

Die Schlussbemerkung der Endzeitrede (26,1-2) ist zugleich eine Überleitung zum letzten Teil des Buches und enthält die vierte und letzte Leidensankündigung an seine Jünger (26,2). Die Passionswoche geht dem Ende zu. Es sind nur noch zwei Tage bis zum Passah. Die Zeit des Todes naht für den König.



### ✚ Tod und Auferstehung des Königs (26,3 – 28,20)

Die Ereignisse spitzen sich zu. Der Plan der Gegner steht fest und duldet keinen Aufschub mehr (26,3-5). Jesus ist mit seinen Jüngern zusammen, die trotz mehrfacher Leidensankündigung den Ernst der Lage nicht ganz begriffen haben (vgl. 26,9). Er weiß, dass der Zeitpunkt seines Todes naht:

- Die Todessalbung Jesu in Bethanien (26,6-13)
- Der Verrat des Judas (26,14-16)
- Das letzte Abendmahl (26,17-30)
- Die Ankündigung, dass seine Jünger ihn verlassen (26,31-35)
- Das Todeskampf Jesu in Gethsemane (26,36-46)

Bei der Gefangennahme im Garten Gethsemane erfolgt die Trennung von seinen Jüngern. Wie von Jesus angekündigt, fliehen sie alle (26,56) und die Erfüllung der alttestamentlichen Prophetie über den leidenden Messias nimmt seinen Lauf (26,56a):

- Das Verhör vor dem Hohen Rat (26,57-68)
- Die Verleugnung des Petrus (26,69-75)
- Das Urteil des Hohen Rates (27,1-2)
- Der Tod des Verräters (27,3-10)
- Das Verhör des Pilatus (27,11-26)
- Die Verspottung durch die Kriegsknechte (27,27-31)
- Die Kreuzigung und Verspottung Jesu (27,32-44)
- Der Tod Jesu am Kreuz (27,45-56)
- Die Grablegung Jesu und die Bewachung des Grabes (27,57-66)

Hätte hier Matthäus aufgehört zu schreiben, würde das Entscheidende fehlen: Die Auferstehung Jesu, d.h. das leere Grab, das die Frauen vorfinden (28,1-8). Die Freude der Jünger wird unbeschreiblich gewesen sein, als sie plötzlich dem auferstandenen Herrn und König begegnen (28,9-10). Für die politischen und religiösen Gegner war die Auferstehung ein peinlicher Skandal und anstatt sich der Wahrheit zu stellen, griffen sie zu Mitteln, die bis zum heutigen Tag üblich sind: Lüge und Vertuschung (28,11-15).

Matthäus hört jedoch auch hier noch nicht auf, sondern eilt zum nächsten Höhepunkt, der zwar nur einige Verse umfasst, aber dessen Bedeutung und Gültigkeit bis heute noch relevant ist: Der Auftrag Jesu an seine Jünger, die Botschaft des Evangeliums allen Völkern zu verkündigen! (28,16-20). Jesus ermutigt sie dazu:

- Durch den Hinweis auf seine unbegrenzte Macht (28,18b)
- Durch die Zusage seiner Gegenwart (28,20b)

Jesus weitet sogar ihren bisherigen Auftrag aus, sowohl lokal als auch vom Umfang her:

- Lokal: Von der Beschränkung auf die „verlorenen Schafe des Hauses Israels“ (28,5-6) zum Dienst an allen Völkern der Erde! Der auferstandene Christus verschiebt den Schwerpunkt vom Partikularismus zum Universalismus!
- Umfang: Den Auftrag, zu verkündigen und heilen erweitert Jesus um das Taufen auf den dreieinigen Gott und der Unterweisung der Jünger (28,19-20).

Kein Wunder, dass das Matthäusevangelium die erste „Dogmatik“ der christlichen Kirche war. Es lohnt sich, die Worte Jesu wie die Jünger auswendig zu lernen und sein Leben danach auszurichten!

**Anhang: AT-Zitate bei Matthäus**

Mt 1,22 Das ist aber alles geschehen, damit **erfüllt** würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht:... (Jes 7,14)

Mt 2,5-6 Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten: »Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist keineswegs die kleinste unter den Städten in Juda; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.« (Micha 5,1)

Mt 2,15 und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes, damit **erfüllt** würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: »Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.« (Hos 11,1)

Mt 2,17 Da wurde **erfüllt**, was gesagt ist durch den Propheten Jeremia, der da spricht:...(Jer 31,15)

Mt 2,23 und kam und wohnte in einer Stadt mit Namen Nazareth, damit **erfüllt** würde, was gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazoräer heißen. (kein direktes Zitat)

Mt 4,14 damit **erfüllt** würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht:... (Jes 9,1-2)

Mt 8,17 damit **erfüllt** würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: »Er hat unsre Schwachheit auf sich genommen, und unsre Krankheit hat er getragen.« (Jes 53,4)

Mt 12,17 damit **erfüllt** würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht:... (Jes 42,1-4)

Mt 13,14 Und an ihnen wird die Weissagung Jesajas **erfüllt**, die da sagt: »Mit den Ohren werdet ihr hören und werdet es nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen und werdet es nicht erkennen. (Jes 6,9-10)

Mt 13,35 damit **erfüllt** würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: »Ich will meinen Mund auftun in Gleichnissen und will aussprechen, was verborgen war vom Anfang der Welt an.« (Psalm 78,2)

Matt 21,4 Das geschah aber, damit **erfüllt** würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht:.. (Sach 9,9)

Matt 26,54 Wie würde dann aber die Schrift **erfüllt**, dass es so geschehen muss? (Kein direktes Zitat)

Matt 26,56 Aber das ist alles geschehen, damit **erfüllt** würden die Schriften der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger und flohen. (Kein direktes Zitat)

Matt 27,9 Da wurde **erfüllt**, was gesagt ist durch den Propheten Jeremia, der da spricht: »Sie haben die dreißig Silberlinge genommen, den Preis für den Verkauften, der geschätzt wurde bei den Israeliten,... (Sach 11,12-13)

**Verwendete Literatur:**

Aebi, Ernst. *Kurze Einführung in die Bibel* (Marienheide: Bibellesbund, 14. Aufl., 1993).

Carson, D.A. & Moo, J. Douglas. *Einleitung in das Neue Testament* (Gießen: Brunnen, 2010).

Evangeliumszentrum Wien.

Genfer Studienbibel (Neuhausen, Hänssler, 1995).

Hörster, Gerhard. *Bibelkunde und Einleitung zum Neuen Testament* (Wuppertal: Brockhaus, 1998).

Jensen, Irving. *Jensen's Survey of the New Testament* (Chicago: Moody Press, 1981).

Lasseigne, Jeff. *Highway 66. A Unique Journey Through the 66 Books of the Bible* (Santa Ana: Calvary Chapel Publ., 2005).

Maier, Gerhard. *Matthäus-Evangelium. Edition C Bibelkommentar* (Neuhausen: Hänssler, 1979).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer-Offenbarung* (Holzgerlingen: Hänssler, 1999).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

# MATTHÄUS – JESUS ALS KÖNIG

Schlüsselvers.: „Dies ist das Buch von der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“ (1,1)

EINLEITUNG	ETHIK	MISSION	HEILSGESCHICHTE	GEMEINDE	ENDZEIT	HÖHEPUNKT
<b>Erzählteil</b> Stammbaum (1,1-17) Geburt (1,18-2,32) Herold (3,1-12) Taufe (3,13-17) Versuchung (4,1-11)	<b>Erzählteil (4,12-25)</b> - Beginn in Galiläa (4,12-17) - Berufung der ersten Jünger (4,18-22) - Zusammenfassung des Wirkens (4,23-25)	<b>Erzählteil (8-10)</b> - Heilungen - Nachfolge - Sturmstillung - Berufung von Matthäus - Gleichnis - Auferweckung	<b>Erzählteil (11-12)</b> - Johannes der Täufer - Weheruf Jesu - Einladung Jesu - Konfrontation mit den Pharisäern - Konfrontation mit den Verwandten	<b>Erzählteil (13,54-17,27)</b> - Unglaube in Nazareth - Mord an Johannes - Kritik der Pharisäer - Leidensankündigung - Verklärung Jesu - Heilungen - Tempelsteuer	<b>Erzählteil (19-23)</b> - Wirken Jesu in Judäa - Gespräche Jesu - Leidensankündigung - Einzug in Jerusalem - Kritische Fragen - Weherufe Jesu	<b>Erzählteil</b> - Passion - Salbung - Verrat - Abendmahl - Getsemane - Verhör - Verleugnung - Tod von Judas - Verspottung - Kreuzigung - Tod Jesu
<b>1,1 - 4,11</b>	<b>4,12 - 7,29</b>	<b>8,1 - 11,1</b>	<b>11,2 - 13,53</b>	<b>13,54 - 19,1</b>	<b>19,2 - 26,2</b>	<b>26,3 - 28,20</b>
<b>Vorstellung des Königs</b>	<b>Grundsätze des Königs</b>	<b>Taten des Königs</b>	<b>Programm des Königs</b>	<b>Schicksal des Königs</b>	<b>Probleme des Königs</b>	<b>Tod und Auferstehung des Königs</b>
	<b>Bergpredigt</b>	<b>Aussendungsrede</b>	<b>Gleichnisrede</b>	<b>Gemeinderede</b>	<b>Endzeitrede</b>	
<b>Von da an begann Jesus zu predigen... (4,17)</b>						
					<b>Von da an begann Jesus... zu zeigen... (16,21)</b>	

## Themen des Matthäusevangeliums

- Jüngerschaft und Nachfolge
- Macht und Autorität Jesu
- Geheimnis des Wachstums
- Verkündigung und Leiden
- Die Wiederkunft Christi

## Titel: Nach Matthäus KATA MAΘΘΑΙΟΝ kata mattaion

- Abfassungszeit: ca. 60 n.Chr.
- Abfassungsort: Palästina
- Empfänger: Juden
- Verfasser: Matthäus
- Schlüsselwort: Königreich der Himmel

## DAS EVANGELIUM NACH MARKUS

Das zweite Evangelium stammt von Markus. Es handelt sich nicht um eine Kurzversion von Matthäus, sondern besitzt einen eigenen Charakter. Markus sieht Jesus aus einer ganz anderen Perspektive, die vor allem für Nichtjuden reizvoll ist. Er verlangt keine Insiderkenntnisse des Alten Testaments und verpackt die Lehre von und über Jesus in spannende Berichte.

### 1. Verfasser

Wie schon bei Matthäus finden wir im Text keine Verfasserangabe und sind deshalb auf außerbiblische Quellen angewiesen:

#### Die Überschriften (sog. *inscriptio*)

Sie wurden im 2. Jhdt. n. Chr. über die alten griechischen Handschriften gesetzt, gehören aber nicht zum inspirierten Text. Beispiele:

- *κατα μαρκον (kata markon)* „nach Markus“
- *ευαγγελιον κατα μαρκον (euangelion kata markon)* „Evangelium nach Markus“

#### Die Altkirchliche Überlieferung

Aus den Schriften der Kirchenväter geht eindeutig hervor, dass Markus bzw. Johannes Markus der Verfasser des Evangeliums ist. Beispiele:

- ⇒ Eusebius (260-339 n. Chr.) erwähnt in seiner Kirchengeschichte ein Zitat von Bischof Papias von Hierapolis aus dem Jahr 125 n. Chr., wobei der Apostel Johannes folgendes über Markus gesagt haben soll: „Markus hat die Worte und Taten des Herrn, an die er sich als Dolmetscher des Petrus erinnerte, genau – allerdings nicht der Reihe nach – aufgeschrieben. Denn er hatte den Herrn nicht gehört und begleitet; wohl aber folgte er später, wie gesagt, dem Petrus, welcher seine Lehrvorträge nach den Bedürfnissen einrichtete, nicht aber so, dass er eine zusammenhängende Darstellung der Reden des Herrn gegeben hätte. Es ist daher keineswegs ein Fehler des Markus, wenn er einiges so aufzeichnete, wie es ihm das Gedächtnis eingab. Denn für eines trug er Sorge: nichts von dem was er gehört hatte, auszulassen oder sich im Berichte einer Lüge schuldig zu machen.“<sup>1</sup>
- ⇒ Irenäus, der Bischof von Lyon, erwähnt ca. 180 n. Chr. in seinem umfangreichen Werk gegen die Irrlehren, dass nach dem Tod von Petrus und Paulus Markus, der Schüler und Dolmetscher des Petrus, dessen Predigt für uns aufgezeichnet hat.
- ⇒ Nach Klemens von Alexandria (ca. 200 n. Chr.) sind die Evangelien, die ein Geschlechtsregister enthalten (Matthäus und Lukas), zuerst geschrieben worden. Erst danach schrieb Markus sein Evangelium in Rom aufgrund von Bitten aus dem Kreis der Zuhörer des Petrus.
- ⇒ Origenes (ca. 254 n.Chr.) schreibt, dass „als zweites das Evangelium nach Markus, den Petrus hierfür unterwiesen hatte und den er in seinem katholischen Briefe als seinen Sohn bezeichnet...“ entstanden ist.

Aus den altkirchlichen Zeugnissen geht eindeutig hervor, dass Markus von Anfang an als Verfasser des Evangeliums galt. Er war ein Mitarbeiter und Schüler des Apostels Petrus in Rom.

<sup>1</sup> Eusebius, *Kirchengeschichte*, III/39/15, zitiert nach Gerhard Maier, *Markusevangelium*, 9.

**Wer war Markus?**

- ⇒ Nach Apg 12,12 hieß Markus (griech. Μάρκος *markos* = zart, zärtlich, weich, furchtsam, höflich) eigentlich Johannes (griech. Form von hebr. Jochanan = Gott ist gnädig). Markus war sein lateinischer Beiname, den er vermutlich aufgrund familiärer Beziehungen zu Rom oder Italien erhielt. Seine Mutter hieß Maria, in deren Haus sich die Gemeinde in Jerusalem versammelte (Apg 12,12). Daraus lässt sich schließen, dass die Familie wohl nicht zu den Ärmsten der Stadt zählte. Markus war ein Vetter des Barnabas (Kol 4,10), einem der vorbildlichsten Gemeindemitglieder (vgl. Apg 4,36), der zu den wichtigsten Missionaren der Urchristenheit zählte. Barnabas (griech. Βαρναβᾶς *Barnabas* = Sohn des Trostes) stammte aus Zypern und war von levitischer Herkunft (Apg 4,36).
- ⇒ Johannes Markus war kein Apostel, sondern ein Mitarbeiter der Apostel. Auf Initiative von Barnabas begleitete er ihn und Paulus als Gehilfe (Apg 13,5) auf der ersten Missionsreise (Apg 12,25), die aber für Markus mit einer Katastrophe endete. Nach den ersten Erfahrungen verließ er einfach das Team und kehrte nach Jerusalem zurück (Apg 13,13). Vermutlich entsprach die Bedeutung seines Namens seinem Charakter (weich, furchtsam), so dass ihm nach der ersten Konfrontation (Apg 13, 6-12) das ganze Unternehmen zu heiß und gefährlich wurde.

Als der Seelsorger Barnabas ihm bei der zweiten Missionsreise eine zweite Chance geben wollte, kam es zum Eklat mit Paulus, der mit einer Trennung endete (Apg 15,36-41). Paulus suchte sich einen anderen Mitarbeiter (Silas) und Barnabas reiste mit Markus nach Zypern. Wer dabei letztlich Recht hatte, ist nicht eindeutig auszumachen: Barnabas sah wohl mehr die Chance, Paulus mehr das Risiko und die Unreife. Vielleicht spielte auch die verwandtschaftliche Beziehung eine Rolle. Das Gute an der Geschichte ist, dass Markus zu einem wertvollen und zuverlässigen Mitarbeiter heranreife und die Beziehung zu Paulus sich völlig veränderte. Ungefähr zehn Jahre nach dem Vorfall von Apg 15 schreibt Paulus über ihn:

**Kol 4,10-11** Es grüßt euch Aristarch, mein Mitgefangener, und **Markus**, der Vetter des Barnabas — seinetwegen habt ihr schon Weisungen empfangen; wenn er zu euch kommt, **nehmt ihn auf** -, und Jesus mit dem Beinamen Justus. Von den Juden sind diese allein meine Mitarbeiter am Reich Gottes, und sie sind mir **ein Trost geworden**.

**Phlm 1,24** Markus, Aristarch, Demas, Lukas, meine **Mitarbeiter**.

**2Tim 4,11** Lukas ist allein bei mir. Markus nimm zu dir und bringe ihn mit dir; denn er ist mir **nützlich zum Dienst**.

Bessere Komplimente kann man von Paulus kaum bekommen. Das Vorbildliche an Markus ist für uns, dass er nach seinem Scheitern nicht alles hingeworfen, sondern sich seinem Versagen gestellt hat und daran gereift ist. Er hat seinen Platz gefunden als Mitarbeiter des Paulus und später noch mehr als Mitarbeiter des Petrus. Vielleicht hat Petrus ihm entscheidend weitergeholfen, denn zu ihm hatte er eine väterliche Beziehung.

**1Petr 5,13** Es grüßt euch die Miterwählte in Babylon und Markus, mein Sohn.

Babylon ist ein Deckname für Rom und so können wir davon ausgehen, dass Markus Petrus in Rom unterstützte. Nach Irenäus war er sein Übersetzer. Da Markus kein Augenzeuge von Jesus war, bestand die Hauptquelle für sein Evangelium aus dem, was er von Petrus hörte (vgl. Zitat des Eusebius).

- ⇒ Markus berichtet ein pikantes Detail, das sonst nirgends zu finden ist und deshalb der Schluss nahe liegt, dass er hier von sich selbst redet:

**Mk 14,50-52** Da verließen ihn alle und flohen. Ein junger Mann aber folgte ihm nach, der war mit einem Leinengewand bekleidet auf der bloßen Haut; und sie griffen nach ihm. Er aber ließ das Gewand fahren und floh nackt davon.

Wenn es heiß wurde, ergriff er die Flucht. So hat er schon hier auf Konflikte reagiert. Doch dabei blieb es offensichtlich nicht. Jesus veränderte ihn bzw. er ließ sich verändern und wurde zu einem zuverlässigen, standhaften Mitarbeiter. „Markus war einer der aktivsten Missionare der frühen Christenheit und enger Mitarbeiter der wichtigsten Gestalten jener Zeit: Barnabas, Paulus und Petrus.“<sup>2</sup>

Eusebius schreibt, dass Markus der erste Bischof der Gemeinde von Alexandria in Ägypten war bis zum Jahr 62 n. Chr. und der römische Märtyrerkalender listet seinen Namen unter dem 25. April mit Todesort Alexandria auf, wobei das Jahr unbekannt ist. Nach geschichtlichen Überlieferungen haben venezianische Seefahrer Reliquien des heiligen Markus aus Alexandria mitgebracht und in ihrer Markuskirche (heute: Basilica di San Marco) in Venedig deponiert.

## 2. Zeit und Ort der Abfassung

Wann Markus sein Evangelium verfasst hat, ist umstritten, jedoch weist das Zeugnis der Kirchenväter darauf hin, dass es nach dem Matthäusevangelium entstand und deshalb die Reihenfolge der heutigen Bibeln korrekt ist<sup>3</sup>. Markus schrieb auf jeden Fall vor 70 n. Chr., der Zerstörung des Tempels. Geht man davon aus, dass es nach Matthäus geschrieben wurde, ist ein Zeitraum von 60-67 n. Chr. möglich, während bei der Auffassung, dass es sich um das älteste Evangelium handelt, einen Zeitraum von 50-67 n. Chr. anzunehmen ist.

Wo Markus sein Buch geschrieben hat, ist dagegen klarer. Da er nach 1Petr 5,13 bei Petrus in Rom weilte und der ihm als Hauptinformationsquelle diente, ist Rom der wahrscheinlichste Ort der Abfassung.

## 3. Empfänger

Markus verfasste sein Evangelium für heidnische, d.h. nichtjüdische Leser. Dass er sich auf diese Zielgruppe konzentriert hat, dafür gibt es eindeutige Argumente:

⇒ Nach Aussagen von Kirchenvätern wie z.B. Klemens von Alexandria wünschten sich die Christen „Predigtmanuskripte“ der beeindruckenden Predigten des Petrus. Das Markusevangelium ist die Erfüllung dieses Wunsches.

⇒ Markus erklärt jüdische Sitten und Gebräuche:

**Mk 7,3-4** Denn die Pharisäer und **alle Juden** essen nicht, wenn sie nicht die Hände mit einer Hand voll Wasser gewaschen haben, und halten so die Satzungen der Ältesten; und wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, wenn sie sich nicht gewaschen haben. Und es gibt viele andre Dinge, die sie zu halten angenommen haben, wie: Trinkgefäße und Krüge und Kessel und Bänke zu waschen.

**Mk 14,12** Und am ersten Tag der ungesäuerten Brote, als man das Passah schlachtete, sagen seine Jünger zu ihm:...

**Mk 12,18** Da traten die Sadduzäer zu ihm, die lehren, es gebe keine Auferstehung

Diese Kommentare machen nur für heidenchristliche Leser einen Sinn. Wieso sollte er Juden das erklären?

<sup>2</sup> Gerhard Maier, Markusevangelium, 10.

<sup>3</sup> Vgl. auch Route 66, Einleitung in die Evangelien

- ⇒ Markus rechnet die jüdische Währung in die römische um (Mk 12,42: Jüdische Lepton (ELB/LUT: Scherflein) in röm. Quadrans (ELB/LUT: Pfennige).
- ⇒ Markus übersetzt aramäische Ausdrücke: 3,17 (boanerges); 5,41 (talita kumi); 7,11 (korban); 7,34 (ephata); 14,36 (abba); 15,22 (golgatha); 15,34 (eloi eloi lama sabachthani).
- ⇒ An einigen Stellen verwendet er lateinische Lehnwörter: z.B. 5,9 (legion); 6,27 (speculator = Henker); 12,15 (denarius); 12,42 (quadrans = Pfennige); 15,15 (flagellare = Peitsche); 15,16 (praetorium); 15,39.44 (centurion = Hauptmann).
- ⇒ Markus lässt die Geschlechtsregister weg, da diese für die Heidenwelt uninteressant waren und zitiert sehr selten aus dem Alten Testament.
- ⇒ Markus betont die machtvollen Taten von Jesus. Er überliefert nur zwei Reden (Gleichnisrede in Kap 3 und Ölbergrede in Kap 13). Für die Römer waren Taten und Macht wichtiger als Worte. Bei Markus herrscht ein actionreiches Tempo, das insbesondere durch ein Adverb zum Ausdruck kommt, das er ständig wiederholt: „alsbald o. sogleich“ (griech. εὐθύς *euthys*).

Die ersten Empfänger des Evangeliums waren also in erster Linie die römischen Zuhörer des Petrus. So ist das Markusevangelium auch heute ein beliebter Einstieg für Nichtchristen oder Neubekehrte, d.h. für nichtjüdische Leser, die Jesus kennen lernen wollen.

#### 4. Absicht

Markus will seinen Lesern das Evangelium von Jesus Christus (1,1) kurzweilig und packend erzählen. Er stellt Jesus als den Sohn Gottes, der gekommen ist, um den Menschen zu dienen und sein Leben für sie hinzugeben, in den Mittelpunkt. Dadurch will er vor allem Nichtjuden aus der römischen Welt zum Glauben einladen und ermutigen.

#### 5. Aufbau

Während das Matthäusevangelium thematisch angeordnet ist, bevorzugt Markus geografische Gesichtspunkte. Sein Evangelium besteht aus **zwei Hauptteilen**:

- ⇒ Im ersten Teil steht der Dienst Jesu in **Galiläa** und Umgebung im Mittelpunkt (1,1-8,26). Hier folgt eine Handlung nach der anderen, um die Autorität und Macht Jesu deutlich zu machen.
- ⇒ Im zweiten Teil steht der Dienst Jesu in **Judäa** und vor allem sein Leiden in **Jerusalem** im Mittelpunkt. Der Wendepunkt des Buches ist das Christusbekenntnis des Petrus (8,27-30). Von da an beginnt die Leidensgeschichte Jesu (8,27-16,20). Sie führt hin zum Kreuz, ist aber damit nicht zu Ende, sondern findet ihren Höhepunkt in der siegreichen Auferstehung Christi (16,1-8). Die Schlussverse (16,9-20) finden sich zwar nicht in den besten griechischen Handschriften, haben sich aber durchgesetzt und zählen bis heute zum biblischen Text.
- ⇒ Der **Schlüsselvers** des Buches steht in Kap 10,45

**Mk 10,45**

Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern **um zu dienen und sein Leben hinzugeben** als Lösegeld für viele.

Auf diesen zwei Aspekten liegt das Augenmerk des Markusevangeliums.

## 6. Überblick

Markus stellt die Taten Jesu in den Vordergrund und nur selten seine Verkündigung. Bei Markus ist Jesus ständig unterwegs, um Wunder und Heilungen zu vollbringen. Er treibt böse Geister aus und wird ständig verfolgt von kritischen Quälgeistern. Zudem muss er sich mit den kleingeistigen Jüngern auseinandersetzen und sie lehren, was Nachfolge bedeutet. Das häufig verwendete kleine Wort „sogleich“ (42 Mal bei Markus; nur 14 Mal sonst im NT) bestimmt das Tempo der Erzählung, das durch sechs überleitende Abschnitte unterbrochen wird. So lässt sich das Evangelium in 7 Teile gliedern, wobei die vierte Überleitung zum zweiten Hauptteil führt.

### ✚ Die Vorbereitung des Dieners (Kap 1,1 – 1,13)

Markus verzichtet auf ein Geschlechtsregister. Vielleicht kannte er das Matthäusevangelium schon und ließ es deshalb aus oder er wollte einfach ohne Umschweife direkt zum Thema kommen. Für seine Leser jedenfalls war die Abstammung nicht so wichtig. Deshalb steigt er in sein Evangelium von Jesus (1,1) mit Johannes dem Täufer und seinem vorbereitenden Dienst ein (1,2-8), der mit der Taufe Jesu seinen Höhepunkt findet (1,9-11). Zur Vorbereitung Jesu als Diener gehörte auch die Versuchung in der Wüste (1,12-13).

### ✚ Die Anfänge des Dienstes (1,14 – 3,6)

Markus beginnt seinen Bericht über die öffentliche Wirksamkeit Jesu wie Matthäus mit dem zweiten Jahr seines Dienstes. Jesus tritt in Galiläa auf, predigt das Reich Gottes (1,14-15) und beruft die ersten Jünger (1,16-21). Danach schildert Markus, wie ein „Arbeitstag“ im Leben des Knechtes Gottes aussieht (1,21-34):

- Vormittags: Lehre in der Synagoge in Kapernaum (1,21-22)
- Austreibung von bösen Geistern Dämonen (1,23-28)
- Mittags: Heilung der Schwiegermutter des Petrus – Essenszeit (1,29-31)
- Am Abend: Heilung vieler Kranker – Austreibung von Dämonen (1,32-34)
- Nächster Morgen: Früh aufstehen – Stille - Gemeinschaft mit dem Vater (1,35)

Kurz danach warteten schon die nächsten „Einsätze“ (1,37). Die Heilung eines Aussätzigen erregte großes Aufsehen (1,40-44), weil der Geheilte entgegen der Anweisung Jesu sofort allen erzählte, was er erlebt hatte. Die Folge davon war, dass sich Jesus an einsame Orte zurückziehen musste (1,45).

Die anschließenden Berichte über Heilungen und Taten Jesu und seiner Jünger (2,1-3,6) sind begleitet von ständigen Streitgesprächen mit seinen Gegnern. Sie sahen nicht die Autorität des Sohnes Gottes, sondern suchten krampfhaft Kritikpunkte, um seine Autorität zu untergraben:

Ereignis	Stelle	Streitfrage
Heilung eines Gelähmten	Mk 2,1-12	Vergebung von Sünden
Berufung des Levi	Mk 2,13-17	Umgang mit Sündern
Fasten der Jünger	Mk 2,18-22	Verständnis des Fastens
Ähren pflücken am Sabbat	Mk 2,23-28	Verständnis des Sabbats
Heilung eines verkrüppelten Mannes	Mk 3,1-6	Gutestun am Sabbat
<b>Konsequenz der Kritiker: Mordplan (3,6)</b>		



Markus macht deutlich, dass der Dienst Jesu von Anfang an von Widerstand und Kritik begleitet war. Die Motivation der Gegner bestand nicht darin, die Wahrheit zu finden, sondern in der Angst vor dem Machtverlust. Das Volk war begeistert von Jesus. Er war die Nr. 1 und deshalb überlegten die Feinde, wie sie ihn am schnellsten beseitigen könnten. Die Autorität Jesu ließ die Gegner ihre Ohnmacht erkennen und steigerte deren Hass bis zum Mordplan (3,6)!

Wer Jesus dienen will, muss mit Widerstand rechnen. Satan benutzt Menschen und Geister, um das Werk Jesu zu verhindern. In diese große Auseinandersetzung zwischen dem Reich Gottes und dem Herrschaftsbereich Satans sind wir einbezogen – allerdings mit der Perspektive des bereits errungenen Sieges Jesu Christi!

### Der Höhepunkt des Dienstes (3,7 – 8,26)

Der nächste Teil führt uns zum Höhepunkt des Dienstes Jesu und seiner Popularität. Sein Ruf verbreitete sich im ganzen Land und die Leute strömten zu ihm (3,7-8). Die Macht der bösen Geister war gebrochen durch den Sohn Gottes (3,11).

Im *ersten Abschnitt* (3,7-6,6) finden wir die Fortsetzung des Dienstes Jesu in Galiläa mit dem Schwerpunkt des Reiches Gottes. Hier entwickeln sich zwei Linien: Auf der einen Seite beruft Jesus die 12 Apostel, d.h. seine Mitstreiter für das Reich Gottes (3,13-19). Auf der anderen Seite wächst der Widerstand gegen Jesus:

- Seine eigenen Angehörigen halten ihn für verrückt und wollen ihn deshalb aus dem Verkehr ziehen (3,21 vgl. 3,31-35). Beachte: Dazu gehörte auch Jakobus, die spätere „Säule“ der Urgemeinde und Verfasser des Jakobusbriefes!
- Die Pharisäer und Schriftgelehrten behaupteten sogar, er sei von einem Dämon besessen und lästerten damit gegen den Heiligen Geist (3,22-30).

Jesus lehrt das Volk über die Grundsätze des Reiches Gottes (4,1-34) und beweist seinen Jüngern durch die Stillung des Sturmes seine Macht über die Naturgewalten (4,31-41). Danach folgen weitere Machttaten, die zur Entscheidung zwischen Glaube und Unglaube (vgl. 3,17; 3,36; 6,1-6) an den Sohn Gottes herausfordern. Das Erleben einer äußeren Heilung oder Befreiung bedeutet noch lange nicht, dass Jesu Erlösungswerk auch innerlich ergriffen wurde! Viele, die in dieser Zeit Jesus zujubelten, schrieten später „Kreuzige ihn“!

Jesus verließ das Gebiet um den See Genesareth, wo viele Machttaten geschahen und kehrte in seine Heimatstadt Nazareth zurück (6,1). Dort wehte ein ganz anderer Wind. Hier wurde seine Autorität nicht anerkannt. Der Unglaube der Einwohner verhinderte, dass er auch dort große Taten tun konnte (6,3-6a). Der Unglaube ist auch heute noch das größte Hindernis, um die Kraft und Macht Jesu Christi zu erfahren!

Der *zweite Abschnitt* (6,7-8,26) beginnt mit der Aussendung der Jünger (6,7-13). Danach nutzt er das Gerücht, Jesus sei der wiedererstandene Johannes der Täufer, um dessen Martyrium zu berichten (6,14-29). Markus setzt seinen temporeichen Bericht fort mit weiteren Machttaten Jesu:

- Speisung der Fünftausend (6,30-44)
- Jesus geht auf dem See (6,45-52)
- Krankenheilungen am Westufer des Sees (6,53-56)
- Befreiung der Tochter einer Frau aus Syrophönizien (7,24-30)
- Heilung eines Taubstummen (7,31-37)
- Speisung der Viertausend (8,1-9)
- Heilung eines Blinden (8,22-26)

Damit verbunden ist eine zunehmende Konfrontation mit seinen Gegnern (7,1-23). Jesus versteckt sich jedoch nicht, sondern beantwortet die Kritik der Schriftgelehrten an seinen Jüngern (7,1-5) dadurch, dass er die Heuchelei der geistlichen Elite aufdeckt (7,6-13). Er belehrt sie darüber, was Unreinheit ist und wo sie ihren Ursprung hat: Im Herzen des Menschen (7,14-23). Ebenso weist er die Zeichenforderung der Pharisäer zurück (8,10-13) und warnt seine Jünger vor ihren falschen Lehren (8,14-21).

### ✚ Die Vorbereitung zum Leiden (8,27 – 10,52)

Markus kommt nun zum Höhepunkt seines Evangeliums. Es ist das Bekenntnis des Petrus von der Identität Jesu als Messias (8,27-30), das einen Übergang zum zweiten Hauptteil des gesamten Buches bildet. Nach dieser Christusoffenbarung beginnt Jesus, seine Jünger auf das Leiden des Messias vorzubereiten. Ab jetzt steht nicht mehr das Volk im Mittelpunkt, das Jesus aufgrund von seinen Machttaten nachläuft, sondern die Jünger und deren Nachfolge im Schatten des Kreuzes.

Der Höhepunkt des Dienstes Jesu ist vorbei. Nun folgt der zweite Teil der Mission Jesu (10,45): Sein Kommen, um sein Leben hinzugeben, zu opfern. Jesus bereitet seine Jünger auf sein Leiden und die Bedeutung der Nachfolge vor:

- Dreifache Leidensankündigung (8,31; 9,30-31; 10,32-34)
- Die Kosten der Nachfolge (8,34-9,1; 10,17-27)
- Die Verherrlichung Jesu als Vorgeschmack auf die Auferstehung (9,2-13)
- Die dienende Haltung eines Nachfolgers (9,33-41; 10,35-45)
- Die Gefahren für Nachfolger (9,42-50)
- Der kindliche Glaube eines Nachfolgers (10,13-15)
- Der Lohn der Nachfolge (10,28-31)

Auch in dieser Situation lassen die Gegner nicht locker. Sie versuchen auf jede Art und Weise, Jesus und seine Jünger anzugreifen: Durch ein Streitgespräch mit den Jüngern wegen deren Unfähigkeit (9,14-17), einen besessenes Kind zu befreien; durch eine Fangfrage zum Thema Ehescheidung (10,1-12).

Der Abschnitt schließt mit der Heilung des blinden Bartimäus (10,46-52). Er ruft nach Jesus als dem Sohn Davids. Bartimäus ist ein Beispiel dafür, dass der Glaube an Jesus rettet (10,52). Das ist auch heute die einzige Chance, um gerettet zu werden für Zeit und Ewigkeit: Der Glaube, der sich an Christus klammert!

### ✚ Der Höhepunkt des Leidens (11,1 – 16,20)

Mit dem Einzug in Jerusalem strebt die Passion Jesu ihrem Höhepunkt entgegen. Der öffentliche Einzug mit seiner messianischen Dimension (11,1-11) ist der Beginn einer Reihe von Konflikten, die zu einer dramatischen Zuspitzung führen. Jesus provoziert die Pharisäer und Schriftgelehrten durch sein Reden und Handeln:

- Die Verfluchung des Feigenbaums als Symbol des Gerichts (11,12-14.20-26)
- Die Tempelreinigung (11,15-19)
- Das Gleichnis von den Weingärtnern (12,1-12)
- Das Scherflein der Witwe (12,41-44)
- Die Endzeitrede (13,1-37)
- Die Frage nach dem Messias (12,35-40)

Die Gegner wiederum suchten die endgültige Entscheidung durch spitzfindige Fragen, aus denen sie Jesus einen Strick drehen wollten (11,27-33; 12,13-34).

Der letzte Abschnitt des Markusevangeliums (14,1-16,20) umfasst **zwei Teile**: Das Leiden und Sterben Jesu (14,1-15,42) und seine Auferstehung (16,1-20). Die Hohenpriester und Schriftgelehrten hatten endgültig beschlossen, Jesus zu töten. Es war nur noch eine Frage der Zeit und der Gelegenheit (14,1-2). Die Ereignisse nehmen ihren Lauf. Die Heilsgeschichte strebt ihrem Höhepunkt zu:

- Die Salbung des Christus (14,3-9)
- Der Verrat des Judas (14,10-11)
- Das letzte Passahmahl (14,12-25)
- Der Gebetskampf im Garten Gethsemane (14,32-42)
- Die Gefangennahme (14,43-52)
- Das Verhör vor dem Hohen Rat (14,53-65)
- Die Verleugnung des Petrus (14,26-31.66-72)
- Das Verhör vor Pilatus (15,1-20)
- Kreuzigung und Tod Jesu (15,21-41)
- Das Begräbnis Jesu (15,42-47)

Die Gegner Jesu meinten, am Ziel ihrer Bemühungen zu sein. Ihr Plan, Jesus zu beseitigen, schien aufgegangen zu sein. Doch Jesus hatte bereits bei seiner dreifachen Leidensankündigung betont, dass er am dritten Tag wieder auferstehen werde. So meinten die Pharisäer und Schriftgelehrten, ihr Plan hätte sich erfüllt, doch in Wirklichkeit hatte sich der Heilsplan Gottes erfüllt. Das Ziel der Sendung Jesu war erreicht.

Im *zweiten Teil* (16,1-20) verkündigt Markus die Botschaft von der Auferstehung Jesu und deren Konsequenzen für die Jünger. Drei Frauen sind die ersten Zeugen des leeren Grabes (16,1-8). Mit 16,8 endet in einigen griechischen Handschriften das Markusevangelium, jedoch werden die folgenden Verse ab dem 2. Jhdt. zitiert und finden sich in der überwältigenden Mehrheit der erhaltenen griechischen Handschriften. In diesen Schlussversen berichtet Markus, wie der auferstandene Jesus seinen verängstigten Jüngern erscheint (16,9-14) und ihnen den Auftrag erteilt, das Evangelium der ganzen Schöpfung zu verkündigen (16,15-18). Danach fährt er in den Himmel auf (16,19) und die Jünger starten mit ihrem neuen Auftrag (16,20).

### Verwendete Literatur:

Aebi, Ernst. *Kurze Einführung in die Bibel* (Marienheide: Bibellesbund, 14. Aufl., 1993).

Bayer, Hans F. *Das Evangelium des Markus. Historisch-Theologische Auslegung* (Giessen: Brunnen, 2008)

Carson, D.A. & Moo, J. Douglas. *Einleitung in das Neue Testament* (Gießen: Brunnen, 2010).

Evangeliumszentrum Wien.

Genfer Studienbibel (Neuhausen, Hänssler, 1995).

Hörster, Gerhard. *Bibelkunde und Einleitung zum Neuen Testament* (Wuppertal: Brockhaus, 1998).

Jensen, Irving. *Jensen's Survey of the New Testament* (Chicago: Moody Press, 1981).

Lasseigne, Jeff. *Highway 66. A Unique Journey Through the 66 Books of the Bible* (Santa Ana: Calvary Chapel Publ., 2005).

Maier, Gerhard. *Markus-Evangelium. Edition C Bibelkommentar* (Neuhausen: Hänssler, 1979).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 1: Matthäus-Apostelgeschichte* (Holzgerlingen: Hänssler, 1999).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

## BESONDERHEITEN BEI MARKUS

### 1. Das Messiasgeheimnis

Markus betont wie kein anderer Evangelienschreiber, dass Jesus strengstens verbot, seine Identität als Messias (Christus) öffentlich bekannt zu machen. Dieses Verbot sprach er aus gegenüber:

- Geheilten Menschen: Mk 1,43-44; 5,42-43; 7,36-37
- Dämonen: Mk 3,11-12 vgl. 1,24-25.34
- Seinen Jüngern: Mk 8,27-30; 9,9

Warum erteilte Jesus diese strenge Anweisung, obwohl er nach der Auferstehung seinen Jüngern gebot, das Evangelium allen Menschen zu verkündigen? Es gibt dafür verschiedene Gründe:

- Heilsgeschichtlich: Die Offenbarung der Messianität Jesu sollte schrittweise erfolgen. Der Weg zum Kreuz war vorgezeichnet. Daher wäre es falsch gewesen, im Volk eine politisch motivierte Messiasbegeisterung zu wecken, denn das Volk erwartete einen irdischen König, der das jüdische Königreich wiederherstellt, und keinen leidenden Gottesknecht.
- Politisch: Eine vorzeitige öffentliche Proklamation seiner Messianität hätte das sofortige Ende seiner Wirksamkeit bedeutet. Die Römer waren zwar religiös sehr tolerant, doch wenn es um Machtansprüche ging, die in Konkurrenz zum römischen Kaiser traten, griffen sie sofort ein. Dadurch wäre Jesus als Volksaufwiegler von den Römern hingerichtet worden, denn ein König der Juden hatte keine Überlebenschance.
- Persönlich: Bei allen Heilungen, Wundern und Machttaten ging es Jesus um den Glauben (vgl. Mk 1,15; 2,5; 4,40; 5,34.36; 9,23-24.42; 10,52; 11,22-24; 16,16-17). Sein Ziel war es, echten Glauben an den für die Sünde sterbenden Messias zu wecken und nicht emotionale Begeisterung an den Wunder wirkenden Messias.

Erst nach der Auferstehung durften die Jünger die Messianität Jesu verkündigen (9,9). Es handelte sich also um ein zeitlich begrenztes Verbot, das heute nicht mehr relevant ist. Trotzdem können wir etwas Zeitloses daraus lernen:

- ⇒ Auch heute geht es bei der Verkündigung des Evangeliums nicht um Sensation und Begeisterungsstürme. Selbst wenn Menschen große Erfahrungen mit Jesus machen, kommt es doch immer auf den Glauben an! Es geht um eine Qualität von Glauben, der auch dann noch überlebt, wenn die Erfahrungen ausbleiben. Menschen, die heute von Jesus begeistert sind, können morgen schon über ihn lästern! Begeisterung reicht zur Nachfolge nicht aus!
- ⇒ Der Glaube an Jesus ist auch heute noch zuerst Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Christus! Ihm nachfolgen beinhaltet, den Weg des Kreuzes und des Leidens zu gehen. Wer nur dann glaubt, wenn er Wunder erlebt, wird bald scheitern.
- ⇒ Die Heilsgeschichte ist noch nicht zu Ende. Sie erfüllt sich in Etappen, wenn die Zeit dafür reif ist. Die ewige Herrlichkeit kommt erst noch. Die Erlösung unseres Leibes steht noch aus. Wer glaubt, kann auf die Erfüllung von Gottes Verheißungen warten!

## 2. Das Unverständnis der Jünger

Viel stärker als in den anderen Evangelien betont Markus das Unverständnis der Jünger. Sie begreifen oft nicht, was Jesus ihnen sagte:

### Das Gleichnis vom Sämann

**Mk 4,13** Und er sprach zu ihnen: Versteht ihr dies Gleichnis nicht, wie wollt ihr dann die andern alle verstehen?

### Das Vertrauen auf die Macht Jesu

**Mk 6,52** denn sie waren um nichts verständiger geworden angesichts der Brote, sondern ihr Herz war verhärtet.

### Jesu Lehre über Reinheit und Unreinheit

**Mk 7,18** Und er sprach zu ihnen: Seid ihr denn auch so unverständlich? Merkt ihr nicht, dass alles, was von außen in den Menschen hineingeht, ihn nicht unrein machen kann?

### Sie verstehen nicht, was Jesus meint

**Mk 8,17-22** Und er merkte das und sprach zu ihnen: Was bekümmert ihr euch doch, dass ihr kein Brot habt? Versteht ihr noch nicht, und begreift ihr noch nicht? Habt ihr noch ein verhärtetes Herz in euch? <sup>18</sup> Habt Augen und seht nicht, und habt Ohren und hört nicht, und denkt nicht daran: <sup>19</sup> Als ich die fünf Brote brach für die fünftausend, wie viel Körbe voll Brocken habt ihr da aufgesammelt? Sie sagten: Zwölf. <sup>20</sup> Und als ich die sieben brach für die viertausend, wie viel Körbe voll Brocken habt ihr da aufgesammelt? Sie sagten: Sieben. <sup>21</sup> Und er sprach zu ihnen: Begreift ihr denn noch nicht? <sup>22</sup> Und sie kamen nach Betsaida. Und sie brachten zu ihm einen Blinden und baten ihn, dass er ihn anrühre.

### Die Bedeutung der Auferstehung

**Mk 9,10-12** Und sie behielten das Wort und befragten sich untereinander: Was ist das, auferstehen von den Toten? <sup>11</sup> Und sie fragten ihn und sprachen: Sagen nicht die Schriftgelehrten, dass zuvor Elia kommen muss? <sup>12</sup> Er aber sprach zu ihnen: Elia soll ja zuvor kommen und alles wieder zurechtbringen. Und wie steht dann geschrieben von dem Menschensohn, dass er viel leiden und verachtet werden soll?

**Mk 9,31-33** Denn er lehrte seine Jünger und sprach zu ihnen: Der Menschensohn wird überantwortet werden in die Hände der Menschen und sie werden ihn töten; und wenn er getötet ist, so wird er nach drei Tagen auferstehen. <sup>32</sup> Sie aber verstanden das Wort nicht und fürchteten sich, ihn zu fragen. <sup>33</sup> Und sie kamen nach Kapernaum. Und als er daheim war, fragte er sie: Was habt ihr auf dem Weg verhandelt?

### Der Umgang Jesu mit Kindern

**Mk 10,13-14** Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. <sup>14</sup> Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes.

Markus wollte damit seinen Lesern deutlich machen, dass die Jünger Jesu keinen Heiligenschein trugen, sondern ganz normale Menschen waren wie jeder andere Nachfolger Christi. Er wollte sie nicht glorifizieren, sondern ehrlich sein in seinem Evangeliumsbericht.

Das ist auch das Problem mancher Biografie großer Männer und Frauen im Reich Gottes. Es werden gerne die Siege ausführlich berichtet, aber Niederlagen und Versagen gerne verschwiegen. Das ist insbesondere dann der Fall, wenn die Beschreibung von eigenen Angehörigen stammt.

Kein Jünger ist immer gehorsam und lebt immer in völliger Hingabe. Glaube ist kein Treppchen, das man bestiegen hat, sondern ein umkämpfter Weg zum Ziel!

### 3. Jesus als wahrer Gott und wahrer Mensch

Markus betont die Sicht von Jesus als Diener. Das bedeutet nicht, dass dadurch seine Gottheit zu kurz kommt. Im Gegenteil: Die Wunder und Machttaten sind ein Beweis seiner Gottheit, denn nur Gott kann z.B. Sünden vergeben. Das haben die Gegner schneller begriffen als die Jünger. Markus betont beides: Die Gottheit und Menschheit Jesu Christi. Obwohl Jesus darauf bedacht war, seine Identität als Messias vor seiner Auferstehung geheim zu halten, betont Markus doch mit aller Deutlichkeit die Gottessohnschaft und damit die Gottheit Jesu Christi:

- Mk 1,1** Dies ist der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem **Sohn Gottes**.
- Mk 1,11** Und da geschah eine Stimme vom Himmel: Du bist **mein lieber Sohn**, an dir habe ich Wohlgefallen.
- Mk 3,11** Und wenn ihn die unreinen Geister sahen, fielen sie vor ihm nieder und schrien: Du bist **Gottes Sohn!**
- Mk 9,7** Und es kam eine Wolke, die überschattete sie. Und eine Stimme geschah aus der Wolke: Das ist **mein lieber Sohn**; den sollt ihr hören!
- Mk 13,32** Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der **Sohn** nicht, sondern allein der Vater.
- Mk 14,61-62** Er aber schwieg still und antwortete nichts. Da fragte ihn der Hohepriester abermals und sprach zu ihm: Bist du der **Christus, der Sohn des Hochgelobten**? Jesus aber sprach: **Ich bin's**; und ihr werdet sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen mit den Wolken des Himmels.

In gleicher Weise betont Markus jedoch auch das Mensch-Sein Jesu. Als Diener musste er den Menschen gleich werden, musste einen menschlichen Körper annehmen, um sie erlösen zu können. Dazu einige Beispiele:

Das Mensch-Sein Jesu	Stelle
Jesus brauchte Stille und Gebet	Mk 1,35
Jesus war betrübt	Mk 3,5
Jesus wird von seiner Familie für verrückt erklärt	Mk 3,21
Jesus seufzt	Mk 7,34; 8,12
Jesus ist innerlich bewegt	Mk 6,34; 8,2
Jesus wird unwillig	Mk 10,14
Jesus nimmt die Kinder in den Arm	Mk 10,16
Jesus blickt liebevoll an	Mk 10,21
Jesus hat Hunger	Mk 11,12
Jesus regt sich auf	Mk 11,17
Jesus ist zu Tode betrübt	Mk 14,34

Jesus kennt und versteht alle Mühen des irdischen Lebens. Er ist kein Gott, der unberührt und unbeteiligt über allem schwebt, sondern einer, der alles durchgemacht hat, was uns auch heute noch Not macht. Das sollte uns ermutigen, in jeder Lebenssituation zu ihm zu kommen, vor seinen Thron der Gnade, um Hilfe und Heil zur rechten Zeit zu finden:

- Hebr 4,16** Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

# MARKKUS – JESUS ALS DIENER

Schlüsselselvers: „Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er **diene** und **sein Leben hingebe** als Lösegeld für viele“ (10,45)

JESUS KAM, UM ZU DIENEN				JESUS KAM, UM SEIN LEBEN HINZUGEBEN			
<p><b>Überleitung</b> (1,14-15)</p> <p>Johannes der Täufer (1,1-8)</p> <p>Taufe Jesu (1,9-11)</p> <p>Versuchung Jesu (1,12-13)</p>	<p>Verkündigung Jesu (1,14-15)</p> <p>Berufung erster Jünger (1,16-20)</p> <p>Heilungen (1,21-3,6)</p> <p>- Besessene</p> <p>- Kranke</p> <p>- Aussätziger</p> <p>Streitgespräche (2,1-3,6)</p>	<p><b>Überleitung</b> (3,7-12)</p> <p>Popularität Jesu (3,7-12)</p> <p>Berufung der Apostel (3,13-19)</p> <p>Wachsender Widerstand (3,20-34)</p> <p>Gleichnisse (4,1-34)</p> <p>Macht Jesu (4,35-6,6)</p>	<p><b>Überleitung</b> (6,6)</p> <p>Lehre und Taten Jesu (6,6)</p> <p>Aussendung der Jünger (6,7-13)</p> <p>Märtyrer Johannes (6,14-29)</p> <p>Machtvolle Wunder und Heilungen Jesu (6,30-8,26)</p> <p>Wachsende Konfrontation mit den Pharisäern (7,1-8,26)</p>	<p><b>Überleitung</b> (8,27-30)</p> <p><b>Der Höhepunkt: Identität Jesu als Messias</b> (8,27-30)</p> <p>Leiden und Nachfolge (8,31-10,52)</p> <p>- Drei Leidensankündigungen</p> <p>- Prinzipien der Nachfolge</p> <p>- Lohn der Nachfolge</p> <p>- Gefahren der Nachfolge</p> <p>- Heilungen</p> <p>- Verherrlichung Jesu</p> <p><b>Das Hauptthema Sendung Jesu als Diener</b> (10,45)</p>	<p><b>Überleitung</b> (11,1)</p> <p>Einzug in Jerusalem (11,1-11)</p> <p>Konflikte in Jerusalem (11,12-12,44)</p> <p>- Feigenbaum</p> <p>- Tempelreinigung</p> <p>- Streitgespräche</p> <p>- Lehren</p> <p>- Mordpläne</p> <p>- Heilungen</p> <p>- Warnungen</p> <p>Endzeitrede (13,1-37)</p> <p>- Tempelzerstörung</p> <p>- Wiederkunft Christi</p>	<p><b>Überleitung</b> (14,1)</p> <p><b>Leiden und Sterben</b> (14,1-15,42)</p> <p>- Salbung</p> <p>- Verrat</p> <p>- Abendmahl</p> <p>- Verurteilung</p> <p>- Kreuzigung</p> <p>- Begräbnis</p> <p><b>Auferstehung</b> (16,1-20)</p> <p>- Das offene Grab</p> <p>- Begegnung</p> <p>- Auftrag</p> <p>- Himmelfahrt</p>	
<b>1,1 - 13</b>	<b>1,14 - 3,6</b>	<b>3,7 - 6,6</b>	<b>6,7 - 8,26</b>	<b>8,27 - 10,52</b>	<b>11,1 - 13,37</b>	<b>14,1 - 16,20</b>	
<b>Vorbereitung</b>	<b>Anfänge</b>	<b>Höhepunkt des Dienstes</b>		<b>Vorbereitung zum Leiden</b>	<b>Höhepunkt des Leidens</b>		
<b>Jesu Wirken in Galiläa</b>							
<b>Jesu Weg nach Jerusalem</b>							
<b>Jesu Leiden in Jerusalem</b>							

## Themen des Markusevangeliums

- Die Macht Jesu Christi
- In Hingabe dienen
- Merkmale wahrer Jüngerschaft
- Der Sieg Jesu Christi
- Umgang mit Widerstand
- Die Wiederkunft Christi

## Titel: Nach Markus KATA MARKON kata markon

- Abfassungszeit: ca. 60-67 n.Chr.
- Abfassungsort: Rom
- Empfänger: Römer - Nichtjuden
- Verfasser: Markus
- Schlüsselwort: Dienen

## DAS EVANGELIUM NACH LUKAS

Das dritte Evangelium ist der erste Teil eines zweibändigen Werkes: Das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte. Sie gehörten ursprünglich zusammen und sind als Doppelwerk das umfangreichste Buch des Neuen Testaments. Die Einfügung des Johannesevangeliums erfolgte lediglich, um die Evangelien in einer Reihenfolge beieinander zu haben. Lukas richtet in seinem Evangelium den Blick der Leser auf Jesus als Menschen. Jesus war ganz Gott und ganz Mensch. In dieses Geheimnis, das für den menschlichen Verstand schwer begreiflich ist, erhalten wir bei Lukas einen tiefen Einblick.

### 1. Verfasser

Wie bei Matthäus und Markus ist der Verfasser nicht im Text genannt. Tatsache ist, dass der Verfasser des Lukasevangeliums identisch ist mit dem der Apostelgeschichte (vgl. Lk 1,1-4 mit Apg 1,1)<sup>1</sup>. Verschiedene außerbiblische Quellen benennen Lukas eindeutig als Verfasser:

#### Die Überschriften (sog. *inscriptio*)

Sie wurden im 2. Jhdt. n. Chr. über die alten griechischen Handschriften gesetzt, gehören aber nicht zum inspirierten Text. Beispiele:

- *κατα λουκαν* (*kata loukan*) „nach Lukas“
- *ευαγγελιον κατα λουκαν* (*euangelion kata loukan*)  
„Evangelium nach Lukas“

#### Die Altkirchliche Überlieferung

Die ältesten Mitteilungen der Kirchengeschichte aus dem 2. und 3. Jhdt. bezeugen übereinstimmend, dass Lukas der Verfasser des dritten Evangeliums ist. Beispiele:

- ⇒ Irenäus von Lyon schrieb 180 n. Chr.: „Auch Lukas, der Begleiter des Paulus, hat das von diesem verkündigte Evangelium in einem Buche niedergelegt.“
- ⇒ Im Kanon Muratori aus dem 2. Jhdt. steht: „Das dritte Evangelienbuch nach Lukas. Dieser Arzt Lukas hat es nach Christi Himmelfahrt, da ihn Paulus als des Weges (der Lehre) Kundigen herangezogen hatte, unter seinem Namen und nach dessen Meinung verfasst. Doch hat er auch den Herrn nicht im Fleische gesehen, und daher beginnt er so, wie es ihm erreichbar war, auch von der Geburt des Johannes zu erzählen.“<sup>2</sup>

#### Wer war Lukas?

- ⇒ Der Name Lukas (griech. *loukas*) bedeutet: der Erleuchtete, der Licht spendende. Von seiner Herkunft ist nur bekannt, dass er aus dem syrischen Antiochien stammte und ehelos im Alter von 84 Jahren in Böotien starb<sup>3</sup>. Vermutlich war er kein Jude, sondern Grieche. Von seiner Bekehrung ist nichts bekannt.
- ⇒ Lukas war Reisebegleiter und Mitarbeiter des Apostels Paulus: 2Tim 4,11; Phm 24. Durch die sog. „Wir-Berichte“ wird deutlich, dass er Paulus mindestens bei der zweiten Missionsreise ab Troas begleitete (Apg 16,10-17; weitere Vorkommen: 20,5-15; 21,1-18; 27,1-28,26).

<sup>1</sup> Vgl. Route 66, Apostelgeschichte

<sup>2</sup> Kanon Muratori, Zeilen 3-8 zitiert nach Reifler, Bibelkunde des Neuen Testaments, 57.

<sup>3</sup> H.W. Neudörfer, „Lukas“ in: Das Große Bibellexikon Bd. 3 (Wuppertal: Brockhaus, 1996), 1400.



- ⇒ Er befand sich bei Paulus in Rom während seiner Gefangenschaft: 2Tim 4,11. Mit dem in Röm 16,21 genannten Lukios könnte Lukas gemeint sein, denn Lukas ist im griech. die Verkleinerungsform von Lukios (lat. Lucius).
- ⇒ Lukas war von Beruf Arzt: Kol 4,14. Er zählte zu den Gebildeten seiner Zeit. Das ist erkennbar an Sprachstil, Aufbau und Inhalt der beiden Werke. Sein Prolog (Lk 1,1-4; Apg 1,1-2) entspricht dem Stil der damaligen Historiker. Lukas war kein Augenzeuge. Für sein umfangreiches Werk hat er sorgfältig recherchiert (Lk 1,1-4) nach klaren Kriterien für seine Informationsquellen (Lk 1,2). Auch das erfordert eine gewisse intellektuelle und wissenschaftliche Qualifikation.

Es ist erstaunlich, wie der Heilige Geist natürliche Begabung und geistliche Befähigung zusammenfügt, indem er einen Mediziner beauftragt und inspiriert, über Jesus als Menschen zu schreiben. Besonders interessant sind seine Heilungsberichte: Vgl. Lk 4,38: hohes Fieber (Mt 8,14; Mk 1,30: Fieber); Lk 5,12: voller Aussatz (Mt 8,1; Mk 1,40: Aussätziger); Lk 8,43-44: Ärztliche Grenzen (Mt 9,20; Mk 2,25-26); 10,33-25: medizinische Versorgung des Samariters (Sondergut).

## 2. Zeit und Ort der Abfassung

Die Apostelgeschichte endet mit der zweijährigen Gefangenschaft des Paulus in Rom 62 n. Chr., so dass der zweite Band des Lukas um diese Zeit entstanden sein muss. Der erste Band, das Lukasevangelium, ist demnach vorher, also **vor 62 n. Chr.** entstanden. Der Schluss der Apostelgeschichte legt nahe, dass Lukas beide Bücher in **Rom** während der Gefangenschaft des Paulus schrieb.

## 3. Empfänger

Beide Bände seines Werkes widmete Lukas einem Mann namens **Theophilus** (Lk 1,3; Apg 1,1), von dem außer seinem Namen nichts bekannt ist. Die förmliche Anrede „hochverehrter Theophilus“ (Lk 1,3) lässt darauf schließen, dass es sich um einen angesehenen Mann handelte, einen gebildeten Griechen. Auf jeden Fall muss es ein Mensch gewesen sein, dem das Evangelium verkündigt wurde und der ein starkes Interesse an einer schriftlichen Dokumentation hatte. Höchstwahrscheinlich finanzierte er die Forschungsarbeit des Lukas, um eine umfangreiche Darlegung des Evangeliums der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Diese Art des Sponserings war damals allgemein üblich. Trotz der namentlichen Widmung war dieses umfangreiche Werk von der Geburt des Johannes bis zur Gefangenschaft des Paulus nicht als Band für die Privatbibliothek des Theophilus gedacht, sondern für einen breiten Leserkreis bestimmt.

Das Lukasevangelium sollte besonders Nichtjuden ansprechen, die im griechischen Kulturkreis zuhause waren. Beispiele:

- ⇒ Er erklärt geografische Angaben für Nichtjuden: 4,31; 23,50; 24,13.
- ⇒ Er verwendet keine semitischen Ausdrücke: Abba (vgl. Mk 14,36 mit Lk 22,42); Rabbi (vgl. Mt 23,5-7; Joh 1,38.49 mit Lk 11,43; 20,45-47); Hosianna (vgl. Mt 21,9; Mk 11,9-12; Joh 12,13 mit Lk 19,36-38).
- ⇒ Er zitiert selten das Alte Testament.
- ⇒ Das griechische Menschenideal bestand nicht wie bei den Römern aus Herrschaft und Tatkraft, sondern in Weisheit und Schönheit. Ein vollkommener Mensch war für sie einer, der andere unterweist, erzieht, zur Reife führt. Lukas stellt Jesus als vollkommenen Menschen so dar, dass er die höchsten Ideale der Griechen erfüllt.

## 4. Absicht

Theophilus wollte mehr über Jesus wissen, nachdem er im Evangelium unterwiesen wurde (1,1). Deshalb sollte er einen genauen schriftlichen Bericht über das erhalten, was sich von Anfang an zugetragen hat. Ziel ist also eine geordnete Darstellung des Evangeliums für Nichtjuden (1,4). Dabei geht es nicht nur um Information, sondern um den Glauben der Leser, der erweckt und gefördert werden soll. Lukas will seinen Lesern Jesus als Menschensohn vor Augen malen, der gekommen ist, um den verlorensten Sünder zu erlösen (19,10). Da er selbst kein Augenzeuge war (1,2: die uns überliefert haben), legte er strenge Kriterien für die Quellen seiner Recherchen und für seine Forschungsmethodik fest:

### Der dreifache Filter seiner Quellen (1,2)

- ⇒ Zuverlässige Überlieferungen
- ⇒ Von Augenzeugen, die von Anfang an dabei waren (vgl. Apg 1,21)
- ⇒ Von Dienern des Wortes (vgl. Apg 6,4)

### Die vierfache Methodik seiner Forschung (1,3)

- ⇒ Von Anfang an: Chronologische Recherche
- ⇒ Allem (o. ganz, vollständig): Vollständige Recherche
- ⇒ Genaue Recherche (griech. ἀκριβῶς *akribos* = sorgfältig, gewissenhaft)
- ⇒ Systematische Recherche (griech. καθεξῆς = nacheinander, der Reihe nach)

Menschliche Intelligenz und Fleiß sind kein Widerspruch zum Wirken des Geistes!

## 5. Aufbau

Lukas ist mit seinen 24 Kapiteln nicht nur das längste Buch der Evangelien<sup>4</sup>, sondern des gesamten Neuen Testaments. Etwa 50% davon sind Sondergut, d.h. nur bei Lukas zu finden. Beim Aufbau hält sich Lukas wie die anderen Synoptiker in etwa an die Stationen im Leben Jesu. Das Evangelium kann in **fünf Hauptteile** gegliedert werden:

- ⇒ Im **ersten Teil** wird deutlich, dass Lukas die **Vorgeschichte** wie kein anderer gründlich recherchiert hat. Sie beginnt mit Johannes dem Täufer und dessen wundersame Geburt und endet mit der Vorbereitung Jesu für seinen Dienst in der Öffentlichkeit (3,1-4,13).
- ⇒ Im **zweiten Teil** berichtet Lukas vom Wirken Jesu in **Galiläa** (4,14-9,50), das gekennzeichnet ist durch Predigt, Lehre und viele Wunder.
- ⇒ Ungewöhnlich viel Raum nimmt der **dritte Teil** ein: die sog. **Reiseerzählungen** des Lukas (9,51-19,27), die viel umfangreicher sind als bei Markus und Matthäus. Hier ist Jesus unterwegs von Galiläa nach Jerusalem.
- ⇒ Der **vierte Teil** behandelt das Wirken Jesu in Jerusalem (19,28-21,38), seine Worte und Taten vor Beginn der Passionsgeschichte.
- ⇒ Der **fünfte Teil** umfasst den Höhepunkt des Lebens Jesu (22,1-24,53): Seinen Tod, seine siegreiche Auferstehung und seine glorreiche Himmelfahrt.
- ⇒ Der **Schlüsselvers** des Buches steht in Kap 19,10:

**Lk 19,10** Denn der **Menschensohn** ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

- ⇒ Lukas zeigt Jesus als Gott, der Mensch wurde, um alle Menschen zu erlösen!

<sup>4</sup> Lukas: 1149 Verse; Matthäus: 1068 Verse; Johannes: 879 Verse; Markus: 666 Verse.

## 6. Überblick

Lukas ist das Evangelium für alle Menschen. Der Verfasser hat ein Herz für die Verlorenen, nicht nur im geistlichen Sinn, sondern vor allem für die Ausgestoßenen und Verachteten der damaligen Gesellschaft. Er zeigt, dass Jesus alle Menschen im Blick hat, damals und heute.

### ✚ Die Vorbereitung des Menschensohnes (1,1 – 4,13)

Nach einem kurzen Vorwort (1,1-4) schildert Lukas die Zeit der Vorbereitung Jesu auf seinen Dienst. Er beginnt mit Johannes dem Täufer, dessen Schicksal untrennbar verbunden ist mit der Geschichte Jesu. Er war von Mutterleib an auf Jesus und seine Aufgabe als Wegbereiter ausgerichtet (vgl. Lk 1,44: Reaktion beim ersten Zusammentreffen). Lukas weist auf einige interessante Parallelen bei den Geburtsgeschichten hin:

Parallele	Johannes	Jesus
Ankündigung durch den Engel Gabriel	Lk 1,19	Lk 1,26
Ähnliche Reaktion auf die Ankündigung	Lk 1,12.18	Lk 1,29.34
Verwandtschaft der Mütter	Lk 1,36	Lk 1,36
Gemeinsame Zeit der Mütter	Lk 1,56	Lk 1,56
Lobgesang zur Geburt	Lk 1,46-56	Lk 1,57-79
Wachstum der Kinder	Lk 1,80	Lk 2,52

Bis zum öffentlichen Auftreten des Menschensohnes sind es acht Stationen, von denen Lukas mehr oder weniger ausführlich berichtet<sup>5</sup>:

Stationen Jesu		Zeitraumen
Die Geburt Jesu	Lk 2,1-20	ca. 4 v.Chr.
Beschneidung – Namensgebung	Lk 2,21	Am 8. Tag (Lev 12,3)
Darstellung im Tempel	Lk 1,22-38	Am 40. Tag (Lev 12,4)
Kindheit in Nazareth	Lk 2,39-40	12 Jahre
Besuch des Passahfestes	Lk 2,41-50	9 n.Chr.
Heranwachsen in Nazareth	Lk 2,51-52	20 Jahre
Ankündigung durch Johannes	Lk 3,1-20	29 n.Chr.
Taufe und Versuchung Jesu	Lk 3,21-22; 4,1-13	29 n.Chr.
Das öffentliche Auftreten Jesu	Lk 4,14	29 n.Chr.

Bei Lukas wird deutlich, wie Weltgeschichte und Heilsgeschichte miteinander verzahnt sind, wobei die Heilsgeschichte Priorität hat. Die historischen Ereignisse mussten den Weg bahnen für das Kommen des Menschensohnes (vgl. Gal 4,4).

Interessant ist, dass über die Jugendzeit Jesu nur dieses eine Ereignis im Tempel bekannt ist (2,41-51). Danach hören wir ca. 20 Jahre nichts mehr über ihn, außer dass er in Nazareth als Bauhandwerker arbeitete und mindestens sechs Geschwister hatte (Mk 6,3). Jesus lebte in der Verborgenheit und wartete in Geduld auf das Signal des Vaters – das Auftreten Johannes des Täufers!

<sup>5</sup> Chronologische Angaben nach H. Wayne House, *Chronologische Tabellen und Hintergrundinformationen zum Neuen Testament* (Marburg: Francke, 1983), 104.

Lukas fügt das Geschlechtsregister Jesu später ein (3,23-38) als Matthäus (1,1-17), weil bei Matthäus die königliche Abstammungslinie als erstes nachzuweisen war. Das Register des Lukas weicht von Matthäus ab und verfolgt die Abstammung zurück bis auf Adam (3,23-38). Dazu muss man wissen, dass es sich hier nicht um einen lückenlosen Stammbaum handelt, sondern um eine Abstammungslinie, die nach dem Brauch des Orients nicht lückenlos sein musste. Die Namen der Geschlechtsregister stammen aus den Archiven der damaligen Zeit. Offensichtlich verwendete Matthäus ein anderes als Lukas, was aber kein Widerspruch ist. Für Lukas war es wichtig, bis auf Adam als den gemeinsamen Ausgangspunkt aller Menschen zurückzugehen, um damit zu betonen, dass Jesus der Retter aller Menschen ist und der Heilsplan Gottes für alle Menschen gilt (vgl. Röm 5,12-19)!

### ✚ Der Menschensohn in Galiläa (4,14 – 9,50)

Lukas folgt keiner chronologischen Reihenfolge, sondern geht im zweiten Teil des Buches thematisch vor. Der Startpunkt seines Dienstes ist zugleich eine Zusammenfassung für Jesu erstes Wirken in Galiläa, das gekennzeichnet ist von einem rasanten Anstieg seiner Beliebtheitskala (4,14-15). Die Ereignisse dieses Abschnitts vom Wirken Jesu in Galiläa umfassen einen **Zeitraum von 1 ½ Jahren**.

Darauf folgt sein Auftritt in der Synagoge von Nazareth (4,16-30), obwohl der zeitlich erst nach seinen Taten in Kapernaum (vgl. 4,23 mit 4,31-43) stattfand. Lukas will damit das Thema Heilsgeschichte fortsetzen. In Nazareth betonte Jesus seine Sendung als der im AT verheißene Erlöser, der sich insbesondere um die Armen, Zerbrochenen und Gebundenen annimmt (4,18). Das war das Hauptthema des Lukas und im folgenden Abschnitt listet er eine Menge charakteristischer Taten des Menschensohnes auf. Sie beweisen, dass Jesus tatsächlich diesen Anspruch erfüllte. Darum stehen in diesem Teil des Buches nicht die Reden, sondern die machtvollen Taten Jesu im Mittelpunkt:

Wundertaten Jesu	
Befreiung von einem Dämon	Lk 4,31-37
Heilung und Befreiung	Lk 4,38-41
Naturwunder - Fischzug des Petrus	Lk 5,1-11
Heilung: Aussätziger und Gelähmter	Lk 5,12-26
Heilung und Totenauferweckung	Lk 7,1-17
Naturwunder: Stillung des Sturmes	Lk 8,22-25
Befreiung von dämonischer Macht	Lk 8,26-39
Heilung und Totenauferweckung	Lk 8,40-56

Diese wundervollen Taten waren begleitet vom zunehmenden Widerstand der Pharisäer und Schriftgelehrten (5,27-6,11). Der Gruppe der Gegner stand Jesus und eine Gruppe von Jüngern gegenüber, die er berief, sie in theoretischer und praktischer Jüngerschaft unterwies (z.B. 6,12-49; 9,1-50) und zum Dienst aussandte (9,1-6). Die Leidensankündigungen (9,21-22.43-45) weisen den Weg zum Kreuz.

**Beachte:** Durch Lukas wissen wir, dass es eine Gruppe von wohlhabenden Frauen<sup>6</sup> gab, die Jesus als Jüngerinnen nachfolgten (8,3). Sie wurden von Jesus geheilt und dienten ihm und den Aposteln durch praktische und vor allem finanzielle Unterstützung. Jesus nimmt diese Hilfe an, ein Zeichen seiner Erniedrigung. Aber dadurch erhöht er gleichzeitig das Ansehen der Frau in der damaligen Zeit.

<sup>6</sup> Der griech. Begriff für Frau kann sich auf verheiratete und unverheiratete Frauen beziehen.

Mit diesen vielen Beispielen beweist Lukas, dass Jesus wirklich der verheißene Erlöser aller Menschen ist. Er bestätigte seine Sendung durch Wort und Tat und er beschränkte sein Wirken nicht auf eine bestimmte Zielgruppe. Jesus ist der Heiland aller Menschen, ganz gleich wie reich oder arm, wie bedeutend oder unbedeutend sie sind! Eines wird jedoch immer wieder deutlich: Wer nicht weiß, wie verloren er ist, kann auch nicht gerettet werden; wer nicht weiß, wie krank er ist, kann auch nicht geheilt werden! Das Hauptproblem der geistlichen Elite bestand darin, dass sie den wahren Zustand ihres Herzens nicht erkennen wollten. Ihre Selbstgerechtigkeit verhinderte ihre Erlösung! Der menschliche Stolz ist auch heute eines der Haupthindernisse, damit Menschen Erlösung und Befreiung erfahren.

### ✚ Der Menschensohn auf dem Weg nach Jerusalem (9,51 – 19,27)

Der dritte Teil des Buches ist eine Spezialität des Lukasevangeliums. Lukas schildert den Weg Jesu von Galiläa nach Jerusalem, dem Ort seiner Passion, besonders ausführlich. Wofür Matthäus zwei (Mt 19-20) und Markus nur ein Kapitel (Mk 10) verwenden, braucht Lukas fast 10 Kapitel, obwohl dieser Abschnitt zeitlich nur sechs Monate umfasst. Deshalb nennt man ihn den „Reisebericht des Lukas“. Lukas gibt zwar nicht immer genau an, an welchem Ort sich die Reisegruppe gerade befindet, aber dafür ist das gewählte Ziel umso klarer:

**Lk 9,51** Es begab sich aber, als die Zeit erfüllt war, dass er hinweggenommen werden sollte, da wandte er sein Angesicht, **stracks nach Jerusalem** zu wandern.

Jesus wusste genau, was ihn am Ziel seiner Reise erwartete. Er wusste, dass er dort als Menschensohn sein Erlösungswerk vollenden würde. Deshalb finden wir in diesem Abschnitt **mehr Lehre und Unterweisung** und weniger Wunder. Die Ausbildung der Jünger lag ihm besonders am Herzen. Hier eine Auswahl wichtiger Lektionen zum Thema Nachfolge:

Lektionen für Nachfolger Jesu	
Geistliche Ausgeglichenheit	Lk 9,52-56
Geistliche Entschlossenheit	Lk 9,57-62; 14,25-35
Geistliche Multiplikation	Lk 10,1-24
Priorität der Nächstenliebe	Lk 10,25-37
Priorität des Hörens	Lk 10,38-42; 11,27-28
Priorität des Gebets	Lk 11,1-13; 18-18
Warnung vor falscher Lehre	Lk 12,1-12
Warnung vor Habsucht	Lk 12,13-21; 18,18-30
Warnung vor falscher Sorge	Lk 12,22-34
Erwartung der Wiederkunft Jesu	Lk 12,35-13,9
Umgang mit Geld und Besitz	Lk 16,1-13
Herz für verlorene Menschen	Lk 14,7-24; 15,1-32; 18,9-14; 19,1-10

Auch auf dieser Reise waren ihm die Gegner auf Schritt und Tritt auf den Fersen. Sie nutzten jede Gelegenheit, um Jesus anzugreifen (vgl. 11,29-32; 13,10-17; 13,31-33; 14,1-6). Einer der schlimmsten Vorwürfe war, dass Jesus, der Menschen von Dämonen befreite, selbst von einem bösen Geist besessen sei (11,14-26). Jesus nutzt diese Gelegenheit, um grundsätzliche Dinge über Dämonen zu lehren, was wiederum für die Jünger eine wichtigen Lehrstunde bedeutete. Und für die falschen Motive der geistlichen Elite fand er klare Worte (Weherufe: 11,37-54).

### ✚ Der Menschensohn in Jerusalem (19,28 – 21,38)

Jesus ist mit seiner Jüngergruppe am Ziel seiner Reise angekommen. Er zieht im Triumphzug in Jerusalem (19,28-40) ein, wie es im AT vorausgesagt war, wohl wissend dass dies der Beginn seiner Passion einläutete. Er ließ sich nicht täuschen durch die Begeisterung der Menge, sondern sah im Geist den wahren Zustand Jerusalems, der Stadt Gottes (19,41-46). Die letzten Tage vor seinem Tod sind gekennzeichnet durch eine **Lehroffensive** im Tempel (19,47-48; 21,37-38), gegen die seine Gegner durch kritische Fragen vorzugehen suchten (20,1-21,4). Der Konflikt spitzt sich zu, denn Jesus gibt keine diplomatischen Antworten:

Vorwürfe an die geistlichen Führer	
Missbrauch des Tempels	Lk 19,45-46
Mordpläne gegen den Sohn Gottes	Lk 20,9-19
Heuchlerische Frömmigkeit	Lk 20,45-46
Geltungssucht	Lk 20,46
Ausbeutung der Armen	Lk 20,47
Mangelnde Opferbereitschaft	Lk 21,1-4

Die Entschlossenheit der Gegner, Jesus umzubringen, festigt sich (19,47-48; 20,19). Vor der letzten Wegstrecke Jesu setzt Lukas die prophetische Endzeitrede (21,5-36), die mit der Verheißung seiner Wiederkunft und der Ermahnung zur Wachsamkeit endet. Lk 21,28.34-36 ist ein prophetischer Ausblick auf die vollkommene Erlösung seiner Nachfolger und zugleich eine leidenschaftliche Ermutigung an die Jünger, ihr Leben auf die Wiederkunft Christi auszurichten! Das hat an Aktualität nichts verloren unabhängig davon, wann dies geschehen wird.

### ✚ Tod, Auferstehung und Himmelfahrt des Menschensohns (22,1 – 24,53)

Der letzte Teil des Buches ist zugleich dessen Höhepunkt. Der Menschensohn erfüllt seine Mission, indem er sich erniedrigt bis zum Tod am Kreuz. Der Verrat des Judas (22,1-6) bringt die letzten Ereignisse im Leben Jesu in Gang. Lukas lehnt sich dabei eng an die Berichte der anderen Evangelisten an:

- Das letzte Abendmahl (22,7-23)
- Letzte Gespräche mit den Jüngern (22,24-38)
- Die Ereignisse im Garten Gethsemane (22,39-53)
- Die Verleugnung des Petrus (22,54-62)
- Die verschiedenen Verhöre und das Urteil (22,63-23,25)
- Der Weg zum Kreuz, Kreuzigung, Grablegung (23,26-56)

Nach dem Bericht von der siegreichen Auferstehung (24,1-12) betont Lukas, wie Jesus seinen Jüngern erscheint (24,13-49). Das Gespräch mit den Emmausjünger gehört zum Sondergut des Lukas und es würde etwas Entscheidendes fehlen, wenn es Lukas nicht erwähnt hätte. Es ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie Jesus sich den mutlosen, frustrierten Jüngern zuwendet und ihr Herz wieder neu brennend macht. Das verlangende, demütige Hören auf das Wort Jesu (24,32) ist die einzige Quelle zur Wiedergewinnung geistlicher Leidenschaft. Es gibt nichts Schöneres und Ermutigenderes als dass Jesus uns durch den Heiligen Geist das Verständnis für das Wort Gottes öffnet.

Den Schlusspunkt bildet der kurze Bericht von der Himmelfahrt Jesu (24,50-53), die den Menschensohn vom Leiden in die Herrlichkeit des Vaters führt.

## BESONDERHEITEN BEI LUKAS

### 1. Die Liebe Jesu zu den Verlorenen

Jesus ist der Retter (griech. soter: Lk 1,47; 2,11) aller Menschen, nicht nur der Juden. Er ist als Menschensohn in diese Welt gekommen, um zu retten, was verloren ist (Lk 19,10). Diese Tatsache kommt auch zum Ausdruck in den Gleichnissen, bei denen es um das Verlieren und Finden geht:

- ⇒ Das verlorene Schaf (Lk 15,1-7)
- ⇒ Der verlorene Groschen (Lk 15,8-10)
- ⇒ Der verlorene Sohn (Lk 15,9-32)

Lukas betont besonders die universelle Geltung des Evangeliums. Seine Liebe gilt allen Menschen ohne Ausnahme und damit auch allen Bevölkerungsschichten. Lukas geht hier wie kein anderer ins Detail. Er rückt auch die Randgruppen, die Verstoßenen und Gedeemütigten in das Zentrum des Heilshandelns des Sünderheilands. Jesus hat ein Herz für die Not des Einzelnen:

Die Liebe Jesu zu den Außenseitern der Gesellschaft	
Die stadtbekannt Sündlerin	Lk 7,36-50
Einzelne Zöllner	Lk 5,27-32 (Levi) Lk 19,1-10 (Zachäus)
Die Berufsgruppe der Zöllner	Lk 5,30; 7,34; 18,9-14
Die verhassten Samariter	Lk 10,25-37
Der Verbrecher am Kreuz	Lk 23,39-43
Die Armen, Kranken, Behinderten	Lk 4,18; 14,7-24; 16,19-31; 5,17-26
Die Aussätzigen	Lk 17,11-19; 5,12-16
Die verkrümmte Frau	Lk 13,10-17
Die rechtlose Witwe	Lk 18,1-8
Die arme Witwe	Lk 21,1-4

Das bedeutet nicht, dass er kein Herz hatte für die Reichen und Angesehenen der jüdischen Gesellschaft. Er war zu Gast bei dem Pharisäer Simon (7,36-47) und bei weiteren Pharisäern (11,37; 14,1). Zu seinem Jüngerkreis zählten reiche Frauen (8,1-3) und der reiche Mann lag Jesus genau so am Herzen wie der arme Lazarus (16,19-31). Auch das Gleichnis vom reichen Kornbauer zeigt, dass ihm das Schicksal der Reichen nicht gleichgültig war.

Das Entscheidende bei einem Menschen ist für Jesus nicht Status, Herkunft oder Zustand, sondern die Erkenntnis der eigenen Verlorenheit und die Sehnsucht nach Erlösung:

**Lk 5,31-32** Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die **Sünder zur Buße zu rufen** und nicht die Gerechten.

Wer glaubt, dass er gesund ist, geht nicht zum Arzt. Wer meint, er brauche keine Erlösung, für den kann Jesus nichts tun! Die Sehnsucht nach Erlösung ist zweifellos bei denen größer, die bereits äußerlich am Abgrund der Gesellschaft stehen, die von anderen und sich selbst nichts mehr zu erwarten haben. Aber auch das ist nicht automatisch so, denn ohne wahre Buße und Erneuerung ist das Verlangen dieser Menschen auch nur ein Schrei nach Mitleid.

## 2. Die Bedeutung des Gebets

Lukas ist das Evangelium des Gebets. Kein anderes Evangelium betont so stark die Bedeutung und die Wirkung des vollmächtigen Gebets. Nirgends erfahren wir so viel über das Gebetsleben Jesu wie bei Lukas:

Das Gebetsleben Jesu bei Lukas	
Bei seiner Taufe	Lk 3,21
In der Wüste – Rückzug vor der Menge	Lk 5,15-16
Vor der Erwählung der zwölf Jünger	Lk 6,12
Vor der ersten Leidensankündigung	Lk 9,18
Vor seiner Verherrlichung	Lk 9,29
Nach der Rückkehr der 70 Jünger	Lk 10,17-21
Vor der Lehre über das Gebet – Vaterunser	Lk 11,1a
Fürbitte für Petrus	Lk 22,31-32
Gebetskampf im Garten Gethsemane	Lk 22,41-44
Gebet am Kreuz	Lk 23,34.46

Jesus ist das größte Vorbild für unser Gebetsleben. Obwohl er Sohn Gottes war, musste er als Menschensohn beständig den Kontakt zum Vater suchen und pflegen. Er fragte ständig nach dem Willen des Vaters wie z.B. bei der äußerst wichtigen Entscheidung, welche zwölf Jünger er sich aus der Gruppe der Nachfolger auswählen sollte (6,12). Wir können uns vorstellen, wie er mit dem Vater über jeden Einzelnen sprach. Auch über Judas Iskariot, von dem er wusste, dass er ihn verraten würde (6,16).

Jesus ließ sich seinen Zeitplan nicht von der Not der Menge bestimmen. Er gab nicht dem Dringlichen nach, sondern tat das Wichtige. So konnte er sich einfach in die Einsamkeit der Wüste zurückziehen, um in der Stille die Gegenwart des Vaters im Gebet zu suchen (5,15-16). Das ist eine ganz wichtige Lektion für die Hektik und die Dringlichkeiten, die uns im Alltag in Beschlag nehmen wollen. Wer nicht lernt, sich zurückzuziehen, hat auch keine Kraft, vor Menschen standhaft zu bleiben!

Außer dem Vaterunser (11,1-4) und Gebetsvorbildern wie Zacharias (1,13) und die Prophetin Hanna (2,37-38) überliefert Lukas drei Gleichnisse über das Beten und vier Lobgesänge, die zu seinem Sondergut gehören:

Gleichnisse über das Gebet	
Der bittende Freund um Mitternacht	Lk 11,5-13
Die bittende Witwe	Lk 18,1-8
Der Pharisäer und der Zöllner	Lk 18,9-14

Lobgesänge	
Lobgesang der Maria	1,46-56
Lobgesang des Zacharias	1,68-79
Lobgesang der Engel	2,13-14
Lobgesang des Simeon	2,29-32

Durch die Gleichnisse lehrt Jesus seine Jünger zwei wichtige innere Haltungen, die ein lebendiges Gebetsleben ausmachen: Ausdauernder Glaube und Demut. Wie der Freund und die bittende Witwe so lange dranbleiben, bis ihre Bitte gewährt wird, so gilt es im Glauben zu bitten und Gott „in den Ohren zu liegen“. Aber auch in der Haltung der Demut des Zöllners, der weiß, dass er keinen Anspruch hat auf die Gnade Gottes. Wir können die Erhörung unserer Gebete nicht verdienen!



### 3. Das „Evangelium der Frauen“

Lukas erwähnt in seinem Bericht weit mehr Frauen als in den anderen Evangelien. Damit betont er die wertschätzende Haltung Jesu gegenüber den Frauen, die damals nicht einmal als Zeugen vor Gericht zugelassen wurden.

- ⇒ Die Geburtsgeschichten von Johannes und Jesus werden aus der Perspektive der Frauen erzählt (Kap 1-2).
- ⇒ Bei der Darstellung Jesu im Tempel treffen Joseph und Maria auf eine Prophetin namens Hanna. Sie war eine 84jährige Witwe, die ihr restliches Leben als vollzeitige Beterin im Tempel verbrachte (2,36-38).
- ⇒ Die Witwe von Nain (7,11-17). Jesus macht ihren Sohn wieder lebendig und gibt ihr damit die Lebensgrundlage wieder zurück.
- ⇒ Die stadtbekannt Sündern d.h. eine Prostituierte (7,37-50). Jesus lässt sich von ihr die Füße salben, obwohl die Gastgeber dagegen waren, weil sie die Frau verachteten. Jesus wendet sich ihr zu und vergibt ihr die Sünden, weil er ihren Glauben sieht und nicht ihre Vergangenheit (7,50).
- ⇒ Jesus heilt eine Frau von einer langjährigen Krankheit. Er bemerkt ihre Berührung im Glauben inmitten dem Gedränge der Masse (8,43-48).
- ⇒ Jesus nimmt Frauen in den erweiterten Kreis der Jünger auf (8,2-3). Sie wurden von Jesus geheilt und dienten ihm mit ihrem finanziellen Reichtum. Bei den Rabbinern der damaligen Zeit war es nicht üblich, Frauen als Jünger zuzulassen.
- ⇒ Jesus ist bei Maria und Martha zu Gast und unterhält sich mit ihnen über geistliche Dinge. Er begegnet ihnen mit Wertschätzung (10,38-42).
- ⇒ Die Frauen blieben in der Nähe Jesu, als sein Weg zum Kreuz führte. Lukas erwähnt bis zur Auferstehung mehr Frauen als die anderen Evangelisten: 23,27-29; 23,49.55-56; 24,1-11

#### Verwendete Literatur:

- Aebi, Ernst. *Kurze Einführung in die Bibel* (Marienheide: Bibellesebund, 14. Aufl., 1993).
- Blomberg, Craig L. *Jesus und die Evangelien* (VTR 2. Aufl., 2004)
- Carson, D.A. & Moo, J. Douglas. *Einleitung in das Neue Testament* (Gießen: Brunnen, 2010).
- Das Große Bibellexikon (Wuppertal/Gießen: Brockhaus/Brunnen, 1996).
- Evangeliumszentrum Wien.
- Genfer Studienbibel (Neuhausen, Hänssler, 1995).
- Jensen, Irving. *Jensen's Survey of the New Testament* (Chicago: Moody Press, 1981).
- Lasseigne, Jeff. *Highway 66. A Unique Journey Through the 66 Books of the Bible* (Santa Ana: Calvary Chapel Publ., 2005).
- Maier, Gerhard. *Lukas-Evangelium. Edition C Bibelkommentar Bd. 1 und 2* (Neuhausen: Hänssler, 1979).
- Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Bd. 1: Matthäus-Apostelgeschichte* (Holzgerlingen: Hänssler, 1999).
- Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).
- Wayne House, H. *Chronologische Tabellen und Hintergrundinformationen zum Neuen Testament* (Marburg: Francke, 1983).

# LUKAS – JESUS ALS MENSCH

Schlüsselvers: „Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu erretten, was verloren ist“ (19,10)

SEIN ANFÄNGE	SEINE BELIEBTHEIT	SEINE ERNIEDRIGUNG UND ERHÖHUNG
<p><b>Vorwort (1,1-4)</b></p> <p><b>Vorgeschichte (1,5-2,52)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Geburt von Johannes (1,5-80)</li> <li>- Geburt Jesu (2,1-21)</li> <li>- Darstellung Jesu im Tempel (2,22-38)</li> <li>- Jesus im Tempel (2,41-50)</li> <li>- Entwicklung Jesu (2,51-52)</li> </ul> <p><b>Vorbereitung (3,1-4,13)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Johannes der Täufer (3,1-20)</li> <li>- Taufe Jesu (3,21-22)</li> <li>- Geschlechtsregister Jesu (3,23-38)</li> <li>- Versuchung Jesu (4,1-13)</li> </ul>	<p><b>Wirken in Galiläa</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Predigt in Nazareth (4,14-30)</li> <li>- Lehre und Heilung (4,31-5,39)</li> <li>- Der Sabbat (6,1-11)</li> <li>- Berufung der Zwölf (6,12-16)</li> <li>- „Predigt auf dem Feld“ (6,17-49)</li> <li>- Heilung und Wunder (7,1-17)</li> <li>- Johannes der Täufer (7,18-35)</li> <li>- Frauen (7,36-8,3)</li> <li>- Gleichnisse (8,4-18)</li> <li>- Machtvolle Taten (8,19-56)</li> <li>- Schulung der Jünger (9,1-50)</li> </ul>	<p><b>Reisebericht des Lukas</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Schulung der Jünger (9,51-62)</li> <li>- Aussendung der siebenzig Jünger (10,1-24)</li> <li>- Prioritäten (10,25-42)</li> <li>- Lehre über das Gebet (11,1-13)</li> <li>- Lehre über Dämonen (11,14-26)</li> <li>- Segen und Gericht (11,27-54)</li> <li>- Heilungen</li> <li>- Belehrung von Jünger und Volk (12,1-13,35)</li> <li>- Tischreden und Gleichnisse (14,1-16,31)</li> <li>- Lehre über wahre Jüngerschaft (17,1-19,27)</li> </ul>
<p><b>1,1 – 4,13</b></p> <p><b>Jesus in Galiläa und Judäa</b></p> <p><b>Vorbereitung</b></p> <p><b>30 Jahre</b></p>	<p><b>4,14 – 9,50</b></p> <p><b>Jesus in Galiläa</b></p> <p><b>Wunder</b></p> <p><b>18 Monate</b></p>	<p><b>9,51 – 19,27</b></p> <p><b>Jesus unterwegs nach Jerusalem</b></p> <p><b>Gleichnisse und Lehre</b></p> <p><b>6 Monate</b></p>
<p><b>19,28 – 21,38</b></p> <p><b>Jesus in Jerusalem</b></p> <p><b>Leiden und Herrlichkeit</b></p> <p><b>2 Monate</b></p>	<p><b>22,1 – 24,53</b></p> <p><b>Tod und Auferstehung</b></p> <p><b>Himmelfahrt</b></p>	

## Themen des Lukasevangeliums

- Der Menschensohn ist der einzige Retter aller Menschen
- Der Menschensohn erfüllt den Heilsplan Gottes
- Der Menschensohn kümmert sich um die Außenseiter
- Die Bedeutung des Gebets
- Das Leben nach dem Tod
- Die Verbindung von Weltgeschichte und Heilsgeschichte

## Titel: Nach Lukas KATA ΛΟΥΚΑΝ kata loukan

- Abfassungszeit: ca. 60-62 n.Chr.
- Abfassungsort: Rom
- Empfänger: Theophilus – Griechen - Nichtjuden
- Verfasser: Lukas
- Schlüsselwort: Menschensohn – Mensch und Erlöser

## DAS EVANGELIUM NACH JOHANNES

Das Johannesevangelium ist anders als die ersten drei Evangelien. Das liegt schon daran, dass ca. 90% davon neuer Stoff ist. Es gleicht einem Teich, in dem ein Kind waten und ein Elefant schwimmen kann, d.h. es gilt dem Anfänger im Glauben als auch den reifen Christen. Das liegt an seiner Sicht von Jesus als dem Sohn Gottes und an seinem Charakter als „Evangelium der Liebe“. Das braucht jeder Mensch!

### 1. Verfasser

Johannes nennt zwar seinen Namen nicht, gibt aber einige Hinweise, die ihn eindeutig als Verfasser identifizieren:

- Joh 21,24: Dieser Jünger ist der, der dies geschrieben hat. Damit ist der Jünger gemeint, „den Jesus lieb hatte“ (21,20; vgl. 13,23; 19,26; 20,2;) und der Jesus beim Abendmahl am nächsten war. Das war Johannes.
- Johannes gehörte zu dem Kreis der drei Jünger, die mit Jesus am engsten verbunden waren. Dazu zählten außer Petrus die Zebedäussöhne Jakobus und Johannes (vgl. Mt 17,1; Mk 5,37; 14,33). Jakobus lebte zur Zeit der Abfassung nicht mehr und Petrus wird klar unterschieden von dem nicht genannten Jünger, also von Johannes (vgl. 13,23-24).
- Johannes erwähnt öfters einen „anderen Jünger“, ohne einen Namen zu nennen. Damit meint er offensichtlich sich selbst: 18,15.16; 20,3.4.8. Vgl. auch die zwei Jünger des Johannes, von denen einer Andreas war und der andere nicht genannte der Verfasser selbst: 1,35.40.

Dazu kommen eindeutige externe Hinweise:

#### Die Überschriften (sog. *inscriptio*)

Sie wurden im 2. Jhdt. n. Chr. über die alten griechischen Handschriften gesetzt, gehören aber nicht zum inspirierten Text. Beispiele:

- *κατα Ιωαννην* (*kata Iōannēn*) „nach Johannes“
- *ευαγγελιον κατα Ιωαννην* (*euangelion kata Iōannēn*)  
„Evangelium nach Johannes“

#### Die Altkirchliche Überlieferung

Die ältesten Mitteilungen der Kirchengeschichte aus dem 2. und 3. Jhdt. bezeugen übereinstimmend, dass Johannes der Verfasser des vierten Evangeliums ist – z.B.:

- Irenäus von Lyon (180 n. Chr.): „Danach hat auch Johannes, der Jünger des Herrn, der auch an seiner Brust lag, seinerseits ein Evangelium herausgegeben, während er in Ephesus in Kleinasien weilte.“ An anderer Stelle bezeugt er: „Und alle Ältesten, welche in Kleinasien mit Johannes, dem Jünger des Herrn, zusammengewesen waren, bezeugen, dass Johannes überliefert habe. Denn er lebte bei ihnen bis in die Zeiten Trajans.“ Trajan regierte von 98-117 n. Chr., sodass Johannes ca. 100 Jahre alt geworden ist.
- Der Kanon Muratori, eine Liste der Bücher, die um 180 n. Chr. in Rom im Gottesdienst benutzt worden, zählt Johannes als das vierte auf und führt es auf „Johannes aus dem Jüngerkreis“ zurück.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Kanon Muratori, Zeilen 9-16 zitiert nach Reifler, Bibelkunde des Neuen Testaments, 57.

### Wer war Johannes?

- Er stammte aus Kapernaum am See Genezareth (Lk 5,10). Sein Vater hieß Zebedäus, der einen Fischereibetrieb besaß, den er mit seinen Söhnen umtrieb (Mt 4,21; Mk 1,19-20). Johannes gehörte zu einer wohlhabenden Familie, die zur Oberschicht der jüdischen Gesellschaft zählte. Zu ihrem Freundeskreis zählte auch der Hohepriester (Joh 18,16).
- Seine Mutter hieß Salome. Sie war die Schwester Marias, der Mutter von Jesus (vgl. in Mt 27,56; Mk 15,40; 16,1: Zwei Marias und Salome; in Joh 19,25: Mutter Jesu und ihre Schwester d.h. Salome). Johannes war also der Vetter von Jesus, der später seine Tante Maria zu sich nahm (Joh 19,26-27). Salome war eine ehrgeizige Frau, die das Höchste für ihre Söhne wollte (Mt 20,20-21).
- Sein Bruder hieß Jakobus (Mt 4,21). Diesem Brüderpaar gab Jesus wegen ihrem hitzköpfigem Charakter (vgl. Lk 9,54; Mk 9,38; 10,35-41) den Beinamen Boanerges, d.h. „Donnersöhne“ (Mk 3,17). Das war aber nur die eine Seite des Johannes. Andererseits war er ein nachdenklicher, melancholischer Typ. Dies zeigt schon der Stil seiner Schriften, die von einer tiefen Wahrnehmung geprägt sind. Er war kein Führungstyp. Das übernahm Petrus (vgl. Apg 2,14; 3,4; 4,8), der zusammen mit Johannes ein perfektes Duo bildete.

### Seine Beziehung zu Jesus

- Johannes war zuerst ein Jünger von Johannes dem Täufer (Joh 1,35-36.40: Zwei Jünger - Andreas und der namenlose Jünger, d.h. Johannes, der seinen Namen nicht nennt). Er war einer der ersten, die zu Jesus kamen (Joh 1,36-37.40). Später berief Jesus berief ihn und seinen Bruder Jakobus zur Jüngerschaft (Mt 4,21-22) und zu einem der 12 Apostel (Mk 3,17).
- Nicht nur das. Johannes gehörte zum engeren Jüngerkreis, der aus drei Jüngern bestand: Petrus, Johannes, Jakobus
  - Mt 17,1: Auf dem Berg der Verklärung
  - Mk 5,37: Bei der Auferweckung der Tochter des Jairus
  - Mk 14,33: Im Garten Gethsemane
- Johannes versuchte, immer ganz nahe bei Jesus zu sein:
  - Beim Verhör von Jesus (Joh 18,15-16)
  - Bei der Kreuzigung (Joh 19,26-27)
  - Beim letzten Abendmahl (Joh 21,20)
  - Bei der Auferstehung (Joh 20,1-4 – der andere Jünger)
- Johannes wird als der Jünger bezeichnet, den Jesus liebte: Joh 19,26; 20,1-4; 21,20-24. Das zeigt, dass nicht jeder Jünger bzw. Apostel die gleiche intensive Beziehung zu Jesus hatte. Johannes hatte wohl mehr von Jesus verstanden als die anderen. Beachte: Obwohl Johannes als ungebildeter Fischer eingestuft wurde (Apg 4,13: kein Theologe), hatte er mehr von Jesus verstanden als alle Theologen der damaligen Zeit zusammen!

## 2. Zeit und Ort der Abfassung

Das Johannesevangelium entstand ca. 25 Jahre später als die anderen. Er hat es vermutlich etwa zur gleichen Zeit wie die Briefe verfasst, d.h. **ca. 90 n. Chr.**, während er als Ältester der Gemeinde in Ephesus vorstand. Nach historischen Quellen zog Johannes nach Ausbruch des jüdischen Krieges (66-70 n.Chr.) von Jerusalem nach Ephesus und wirkte dort als Gemeindeführer bis zu seinem Tod. Er überlebte alle Apostel, während sein Bruder Jakobus ca. 50 Jahre früher als Märtyrer starb.

### 3. Empfänger

Johannes nennt in seinem Evangelium keine bestimmten Adressaten. Da er zur Zeit der Abfassung Ältester der Gemeinde in Ephesus war, galt es in erster Linie den Christen in Kleinasien. Vom Inhalt her ist davon auszugehen, dass es in erster Linie an nichtjüdische Gläubige gerichtet ist. Das lässt sich aus der Absicht des Evangeliums ableiten. Aber es ist genauso wichtig für alle Gläubigen zu allen Zeiten.

### 4. Absicht

Die hauptsächliche Absicht des Evangeliums nennt Johannes am Schluss des Buches:

**Joh 20,30-31** Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Johannes will Jesus seinen Lesern als Sohn Gottes in seiner ganzen Herrlichkeit vor Augen führen zu dem Zweck, dass sie zum Glauben kommen sollen. Das Ziel ist das ewige Leben in Jesus, dem Sohn Gottes. Das war Johannes generell wichtig (vgl. 1Joh 5,13). Er kannte sicher die ersten drei Evangelien und empfing von Gott her den Auftrag, die Synoptiker mit seiner tiefen Schau Jesu als Sohn Gottes zu ergänzen.

### 5. Aufbau

Das Johannesevangelium ist zwar gut zu lesen, da Johannes keine theologische Fachsprache, sondern einfache, bekannte Worte verwendet. Er kommt mit dem geringsten Wortschatz aller Evangelien aus, aber diese wenigen Worte sind von so tiefer Bedeutung, dass intensives Nachdenken notwendig ist. Eine grobe Gliederung ist jedoch relativ einfach. Das Buch lässt sich in **drei Hauptteile** gliedern, die umrahmt sind von einem Vorwort (Prolog) und einem Schlusswort (Epilog):

- ⇒ Im **Prolog** stellt uns Johannes den Sohn Gottes als das Wort (griech. Logos) vor, das seinen Ursprung bei Gott hat und Mensch geworden ist (1,1-18).
- ⇒ Im **ersten Hauptteil** (1,19-12,50) berichtet Johannes vom öffentlichen Dienst des Sohnes Gottes. Ein Schwerpunkt dieses Abschnitts sind sieben Zeichen, die Jesus getan hat, so dass manche diesen Teil das „Buch der Zeichen“ nennen.
- ⇒ Der **zweite Hauptteil** (13,1-17,26) ist privater Natur. Nicht die Volksmenge, sondern seinen Jüngern gilt hier der Dienst und die Zuwendung des Sohnes Gottes. Höhepunkt der sog. Abschiedsreden (Kap 13-16) ist das hohepriesterliche Gebet, in dem Jesus vor dem Vater für seine Jünger eintritt.
- ⇒ Im **dritten Hauptteil** (18,1-20,31) stehen Leiden und Herrlichkeit des Sohnes Gottes im Mittelpunkt. Johannes berichtet ausführlich vom leeren Grab und den mehrfachen Erscheinungen des Auferstandenen (Kap 20).
- ⇒ Der längere **Epilog** (21,1-25) enthält letzte Worte sowie ein letztes Zeichen des auferstandenen Sohnes Gottes am See Tiberias. Dabei steht vor allem Petrus im Mittelpunkt. Mit einer Schlussbemerkung des Verfassers endet dieses besondere Evangelium (21,24-25).

- ⇒ **Schlüsselverse** des Buches sind Kap 20,31 und vor allem Kap 1,14:

„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

## 6. Überblick

Johannes folgt weitgehend der chronologischen Anordnung der anderen Evangelien. Ansonsten ist das Johannesevangelium eine Ergänzung der Synoptiker, denn über 90% sind neues Material. Er vermied Wiederholungen und will seine Aufmerksamkeit dem widmen, was wir noch nicht erfahren haben. Anders als bei den Synoptikern finden wir bei Johannes wenige Begebenheiten, bei denen Jesus zur Volksmenge redet. Johannes beschränkt sich auf Gespräche mit Einzelnen (z.B. Nikodemus in Kap 3 und die Samariterin in Kap 4 oder im kleinen Kreis (z.B. Abschiedsreden in Kap 13-17). Aufgrund der Dichte des Stoffes beschränkt sich der Überblick auf die Hauptaspekte der jeweiligen Abschnitte. Wir können diese wunderbaren Wahrheiten nur begreifen, wenn wir sie immer wieder lesen und betend darüber nachsinnen.

### ✚ Prolog: Die Menschwerdung des Sohnes Gottes (1,1 – 18)

Johannes beginnt nicht mit der Geburtsgeschichte, sondern mit der Existenz Christi bevor die Welt überhaupt geschaffen wurde. In diesem Vorspann zu seinem Evangelium macht Johannes deutlich, mit wem wir es hier zu tun haben. In wenigen Versen zeigt er die Herkunft des Sohnes Gottes bzw. seine Gottheit und das Ziel seiner Menschwerdung:

- Jesus ist das Wort, das im Anfang bei Gott war und selbst Gott ist (1,1-2)
- Jesus ist der Schöpfer dieser Welt (1,2-3.10-11)
- Jesus ist Leben und Licht dieser Welt (1,4-9)
- Jesus d.h. Gott wurde Mensch und offenbarte seine Herrlichkeit (1,14)
- Jesus, der Sohn Gottes, offenbart den Vater (1,18)

Die Dramatik besteht darin, dass die Welt ihren Schöpfer abgelehnt und damit die Finsternis anstelle des Lichts, den Tod anstelle des Lebens gewählt hat (1,5,10-11). Nur diejenigen, die ihn im Glauben in ihr Leben aufnehmen und ihn erkennen als Sohn Gottes, werden in die Familie Gottes aufgenommen (1,12-13) und sehen seine Herrlichkeit (1,14). Sie leben aus seiner Gnade (1,16). Johannes war der erste Mensch, der diese Botschaft vom Sohn Gottes verkündigte, aber seine Botschaft wurde nur von wenigen angenommen (1,6-8.15).

An dieser geistlichen Bestandsaufnahme der Welt hat sich bis heute nichts wesentlich geändert. Die Masse erkennt den Sohn Gottes nicht und lebt deshalb in der Finsternis. Obwohl kein anderes Licht den Menschen aus der Macht der Finsternis befreien kann, lehnen sie Jesus ab. Das ist die Tragik des modernen Menschen. Die Botschaft des Evangeliums muss weiter verkündigt werden, damit diejenigen gerettet werden, die Jesus annehmen!

### ✚ Der Dienst des Sohnes Gottes in der Öffentlichkeit (1,19 – 12,50)

Der erste Hauptteil des Evangeliums berichtet vom Wirken des Sohnes Gottes in der Öffentlichkeit. Im Unterschied zu den Synoptikern, die alle im zweiten Jahr seines Wirkens einsteigen, beginnt Johannes im ersten Jahr mit seinem ersten Auftreten. Durch die **Zeitangaben** von Johannes wissen wir überhaupt, wie lange der Dienst Jesu ungefähr dauerte, denn er nennt in seinem Bericht drei aufeinanderfolgende Sabbatfeste (2,13; 6,4; 11,55), sowie weitere Feste (5,1; 7,2; 10,22). Daraus ergibt sich eine Wirkungszeit von mind. 3 Jahren.

Auch **geografisch** setzt Johannes einen anderen Schwerpunkt: Während bei den Synoptikern der Dienst in Galiläa im Mittelpunkt steht, betont Johannes den Dienst Jesu in Judäa und verschiedene Besuche in Jerusalem:

Geographie des Dienstes Jesu	
Galiläa, Jerusalem und Samarien	Joh 2,1-4,42
Galiläa, Jerusalem und galiläisches Meer	Joh 4,43-6,71
Jerusalem	Joh 7,10-10,39
Ostjordanland und Jerusalem	Joh 10,40-12,50

Aus der Fülle des Wirkens Jesu (vgl. 20,30; 21,25) wählt Johannes sieben Zeichen aus als Beispiele für die Offenbarung der Herrlichkeit Jesu (vgl. 1,14). Interessant ist, dass Johannes für das, was wir ein „Wunder“ nennen, den Begriff „Zeichen“ verwendet und nur an einer Stelle einen weiteren Begriff hinzufügt (4,48: Zeichen und Wunder). Ein Zeichen (griech. σημεῖον *sēmeiōn* = Zeichen, Kennzeichen, Merkmal; Wunder) ist ein Hinweis auf etwas, das dadurch bekannt oder offenbart werden soll. Das Zeichen ist ein Machtbeweis, der über sich selbst hinaus auf eine tiefere Wirklichkeit hinweisen soll. Diese Wirklichkeit kann allerdings nur mit den Augen des Glaubens erkannt werden. Wunder allein bewirken noch keinen Glauben (vgl. 12,37). Dieser erste Hauptteil wird deshalb von manchen Auslegern als „das Buch der Zeichen“ genannt.

Die 7 Zeichen Jesu		Hinweis auf...
Verwandlung von Wasser zu Wein	Joh 2,1-11	...die Macht Jesu über die Materie
Heilung eines Beamtensohns	Joh 4,46-54	...die Macht Jesu über den Raum
Heilung eines Gelähmten	Joh 5,2-9	...die Macht Jesu über die Zeit
Speisung der Fünftausend	Joh 6,1-14	...die Macht Jesu über die Menge
Jesus geht auf dem See	Joh 6,16-21	...die Macht Jesu über die Naturgesetze
Heilung eines Blindgeborenen	Joh 9,1-7	...die Macht Jesu über das Schicksal
Auferweckung des Lazarus	Joh 11,1-44	...die Macht Jesu über den Tod

Diese und viele andere Zeichen, die Jesus in der Öffentlichkeit vollbrachte, sollten die göttliche Macht Jesu als Sohn Gottes demonstrieren und dazu führen, dass die Menschen ihm und seinen Worten glauben:

- **Erstes Zeichen:** Eine Lektion für den Glauben seiner Jünger (2,11).
- **Zweites Zeichen:** Der königliche Beamte findet mit seiner ganzen Familie zum Glauben (4,53).
- **Drittes Zeichen:** Es ist nicht bekannt, wie der 38 Jahre lang Gelähmte auf den Anspruch Jesu reagierte (5,14).
- **Viertes Zeichen:** Die Leute erkannten, dass Jesus der verheißene Prophet und Messias war (5,14). Sie waren so begeistert, dass sie Jesus zum König machen wollten (5,15). Wie viele wirklich glaubten, ist ungewiss. Jesus widerstand der Versuchung und ergriff die Flucht, weil er die Leute durchschaute (5,15b).
- **Fünftes Zeichen:** Der Gang auf dem Wasser war eine weitere Glaubenslektion für die Jünger (6,20-21). Sie sollten dadurch lernen, sich nicht zu fürchten.
- **Sechstes Zeichen:** Die Frage nach dem menschlichen Schicksal und Schuld (9,2: Wer hat gesündigt?). Eine ungewöhnliche Antwort (9,3), die zeigt, dass es kein unabänderliches Schicksal gibt (9,32). Der geheilte Blindgeborene wurde ein Jünger Jesu und verstand durch dieses Zeichen mehr als alle Schriftgelehrte zusammen (9,25-33).
- **Siebtes Zeichen:** Die Auferweckung des Lazarus führte dazu, dass viele Juden, die es gesehen hatten, zum Glauben kamen (11,45).

Aber schon nach dem dritten Zeichen (5,2-9) regt sich der Widerstand der jüdischen Führerschaft, denn sie erkannten sofort Jesu Anspruch als Sohn Gottes und was damit verbunden war (5,18). Schon zu diesem Zeitpunkt wurden die ersten Mordpläne geschmiedet. So zeigt Johannes, wie seine Einführungsworte vom Gegensatz und Kampf zwischen Licht und Finsternis mit dem öffentlichen Auftreten des Sohnes Gottes Realität wurden.

Dieser Kampf tobt bis heute und wird sich noch steigern bis zur Wiederkunft Jesu. Diejenigen, die an Jesus glauben, sind wie ihr Herr Zielscheibe des Hasses der Menschen, die in der Finsternis leben (vgl. 15,18-21). Das Licht Jesu ist das einzige Licht, das die Finsternis vertreibt und von deren Macht befreit! Seine Macht und Herrlichkeit ist größer. Das machen diese Zeichen deutlich. Dieses Licht gilt es hinzutragen in die finstere Welt.

Beachte: Eine Überbetonung von Wundern führt an ihrem Zweck vorbei. Das Ziel Jesu ist nicht in erster Linie die Heilung, sondern der Glaube, der dadurch geweckt werden soll. Es geht darum, ob die Herrlichkeit Jesu erkannt wird!

## Der Dienst des Sohnes Gottes an den Jüngern (13,1 – 17,26)

Im zweiten Hauptteil des Evangelium konzentriert sich die Aufmerksamkeit von Johannes den Jüngern Jesu, zu deren Kreis er ja auch gehörte. Jesus weiß, dass seine Jünger vorbereitet werden müssen auf seinen Weggang. Es ist ein Zeichen seiner Liebe, dass er sich ihnen so ausführlich zuwendet. Die Abschiedsreden Jesu gehören zum Sondergut des Johannes. Ohne sie würde ein wichtiger Teil des Neuen Testaments fehlen. Bemerkenswert ist, dass Johannes fünf Kapitel seines Evangeliums dafür verwendet, um zwei Tage der Passionswoche zu schildern.

### 1. Die Fußwaschung (Kap 13,1-32)

Jesus war mit seinen Jüngern allein. Es war kein Diener anwesend, der wie damals üblich, den Gästen die Füße waschen sollte. Wahrscheinlich hielt sich keiner der Jünger für gut genug, denn kurz vorher entstand der Streit darüber, wer der Größte von ihnen sei (vgl. Lk 22,24). Jesus beendete die Diskussion, indem er als Sohn Gottes die Aufgabe eines Dieners übernahm (13,3-5). Dadurch lehrte Jesus seine Jünger Demut, Liebe (13,14-15) und Reinheit (13,8ff.). Nach 13,12 hat er auch Judas Iskariot die Füße gewaschen, obwohl er wusste, dass er ihn verraten würde (13,2-3.11.18-19.21-30). Judas fasste hier den endgültigen Entschluss, Jesus zu verraten (vgl. 13,2: ins Herz geben mit 13,27: der Satan fuhr in ihn). Er konnte nicht mehr zurück. Was er nicht wusste: Dieser Verrat gehörte zum Ratschluss Gottes! Auch das diente letztlich zur Verherrlichung Jesu (13,31-32).

### 2. Die Abschiedsreden Jesu (13,33-17,26)

Jesus kündigt seinen Weggang während des Passahmahls an (13,33). Diese Abschiedsrede im Obersaal eines Hauses hat folgende Schwerpunkte:

- ⇒ Das Gebot, einander zu lieben (13,34-35; 15,12.17)
- ⇒ Der Weggang Jesu zum Vater und das Versprechen einer Wohnung (14,1-14)
- ⇒ Das Kommen des Geistes – Seine Bedeutung und Werk (14,15-31; 16,5-15))
- ⇒ Die Verbundenheit Jesu mit seinen Jüngern (15,1-17)
- ⇒ Ankündigung von Feindschaft, Hass und Verfolgung (15,18-16,4)
- ⇒ Verheißung der Wiederkunft – Ermutigung zur Freude (16,16-33)
- ⇒ Das hohepriesterliche Gebet Jesu (17,1-26)

Johannes bringt hier eine Fülle von tiefgründigen Gedanken, die immer wieder gelesen und bedacht und mindestens Teil davon auswendig gelernt werden sollten.



### ✚ Leiden und Herrlichkeit des Sohnes Gottes (18,1 – 20,31)

Den dritten Hauptteil des Evangeliums bildet die Passionsgeschichte mit der Auferstehung des Sohnes Gottes als siegreichen Abschluss.

- Gefangennahme im Garten Gethsemane (18,1-11)
- Verhör vor Hannas und Kaiphas und die Verleugnung des Petrus (18,12-27)
- Verhör vor Pilatus (18,28-40)
- Geißelung, Verspottung, Verurteilung (19,1-16)
- Kreuzigung und Tod (19,17-37)
- Grablegung (19,38-42)

Jesus wich dem Leiden nicht aus, denn er wusste, dass auch dieser schwere Weg zu seiner Verherrlichung dienen würde. Er ging den Gehorsamsweg bis zum Ende, denn er wusste, dass dies der Wille des Vaters war und so der Heilsratschluss Gottes erfüllt wurde.

Der Weg Jesu endete jedoch nicht mit dem Tod. Seine siegreiche Auferstehung ist der Höhepunkt des ganzen Evangeliums. Johannes war selbst Augenzeuge des Ostermorgens, denn er und Petrus liefen als erste zum Grab und waren Zeugen seiner Auferstehung (20,1-10). Die Jünger verstanden immer noch nicht, dass sich hier die Schrift erfüllt hatte (20,9-10).

Erst als der auferstandene Sohn Gottes mehreren Jüngern erschien, wurde ihnen klar, was eigentlich geschehen war:

- Jesus erscheint Maria von Magdala (20,1-18)
- Jesus erscheint den Jüngern während ihrer Versammlung (20,19-23)
- Jesus erscheint den Jüngern und besonders Thomas (20,24-29)

Verbunden mit diesen Erscheinungen war die Sendung und Bevollmächtigung der Jünger zum Dienst (20,19-23). Sie waren dazu berufen, das Werk Jesu fortzusetzen. Mit der Auferstehung ging der Dienst der Jünger erst richtig los: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch! (20,21). Wie sollte das gehen, ohne dass Jesus bei ihnen war? Durch den Heiligen Geist, dessen Kommen Jesus mit dem Anhauchen ankündigte (20,22). Die vollständige Erfüllung der Verheißung des Geistes geschah an Pfingsten (vgl. Lk 24,49). Hier bereitete er sie auf ihren neuen Lebensabschnitt vor.

### ✚ Epilog: Sendung des Petrus (21,1 - 25)

Das Johannesevangelium endet mit einem Schlusswort, das bei den Synoptikern fehlt. Hier geht es um eine besondere Offenbarung Jesu am See Tiberias. Jesus begegnet einigen Jüngern nach einem erfolglosen Fischfang (21,1-3), aber eigentlich geht es in erster Linie um Petrus. Nach dem wunderbaren Fischzug erkennt Petrus, dass Jesus bei ihnen ist, denn sie hatten ihn vorher nicht erkannt (20,4.7).

Jesus hatte mit Petrus noch etwas zu klären. Was wie ein normales gemeinsames Frühstück am Kohlenfeuer aussieht (21,9), ist in Wirklichkeit eine Erinnerung an das Versagen des Petrus bei seiner Verleugnung, die auch an einem Kohlenfeuer stattfand (18,18). Bevor Jesus gen Himmel fährt, ist es ihm wichtig, dass die Gemeinschaft zwischen ihm und Petrus wieder vollständig hergestellt wird und er ihm einen neuen Auftrag erteilt (21,15-17).

Die beiden Schlussverse enthalten eine Anmerkung des Verfassers, der betont, dass die aufgeschriebenen Zeichen nur eine kleine Auswahl sind von dem, was der Sohn Gottes während seiner Zeit als Mensch gewirkt hat (20,24-25)!

## DIE GOTTHEIT JESU CHRISTI

Eine wichtige Lehre des Johannesevangeliums ist die Lehre, dass Jesus ganz Gott und Mensch war, wobei Johannes die Gottheit stärker betont. Dies bringt er auf verschiedene Weise zum Ausdruck.

### 1. Jesus ist der Sohn Gottes

Dass Jesus Gottes Sohn war und ist, betont Johannes an vielen Stellen (z.B. 1,14.34.49; 3,16-18; 3,35-36; 5,19-26; 6,40; 8,36; 10,36; 11,4.27; 14,13; 17,1; 20,31). Für die Juden war klar, dass wer sich Sohn Gottes nennt, sich auf eine Stufe mit Gott stellt, d.h. gleichen Wesens wie Gott ist (vgl. 5,18). Die Tatsache, dass nur Gott Sünden vergeben kann und Jesus dies tat (5,14; 8,11) und er sich selbst als Sohn Gottes bezeichnet (10,36) war für sie ein eindeutiger Anspruch, Gott gleich zu sein.

In den ersten Jahrhunderten kursierten verschiedene Irrlehren darüber, ob Jesus Gott gleich oder ähnlich sei oder nur ein Geschöpf Gottes. Darum wurde im Jahr 325 n.Chr. auf dem Konzil von Nizäa ein Glaubensbekenntnis formuliert, das die Gottheit Jesu betont:

Wir glauben  
an einen Gott, den VATER, den Allmächtigen, Schöpfer all des,  
das sichtbar und unsichtbar ist;  
und an einen Herrn Jesus Christus, den SOHN GOTTES,  
der als Einziggeborener aus dem Vater gezeugt ward,  
d.h. aus dem Wesen des Vaters,  
*Gott von Gott,*  
*Licht von Licht,*  
*wahrhaftiger Gott aus wahrhaftigem Gott,*  
*geboren, nicht geschaffen,*  
*eines Wesens mit dem Vater,*  
durch welchen alles geworden ist,  
sowohl was im Himmel wie was auf Erden ist,  
der um uns Menschen und um unseres Heiles willen herabgestiegen  
und Fleisch geworden ist,  
der Mensch ward, litt und am dritten Tag auferstand,  
aufgefahren ist gen Himmel (und) kommen wird,  
um Lebende und Tote zu richten...

Johannes will seinen Lesern deutlich machen, dass der Sohn Gottes d.h. Gott selbst Mensch geworden (1,14) ist, d.h. einen menschlichen Körper mit allen seinen Beschränkungen angenommen hat (z.B. Müdigkeit 4,6; Gefühle: 11,35; Tod: 19,30). Jesus war vollkommen Gott und vollkommen Mensch und das in einer Person. Das übersteigt unseren menschlichen Verstand.

### 2. Die Ich-bin Worte Jesu

Die Selbstaussagen Jesu über sich sind ein weiterer Beweis seiner Gottheit. Mit seinen sieben Ich-bin-Worten knüpft Jesus an den Namen Gottes im Alten Testament an (Jahwe = ich bin, der ich bin: 2Mose 3,14). Interessant ist auch, dass die Septuaginta den hebräischen Ausdruck „Ich bin Jahwe“ in Jes 45,18 mit dem in Johannes verwendeten „Ich-bin“ (griech. ἐγώ εἰμι *ego eimi*) übersetzt. Auch in Jes 43,10 bezeichnet sich Gott als Jahwe, der Ich-bin.

Die Ich-bin-Worte Jesu		Bedeutung
Ich bin das Brot des Lebens	Joh 6,35	Er gibt geistliche Nahrung
Ich bin das Licht der Welt	Joh 8,12	Er verbannt die Finsternis
Ich bin die Tür zu den Schafen	Joh 10,7	Er ist der Zugang zum Vater
Ich bin der gute Hirte	Joh 10,11	Er schützt vor Gefahren
Ich bin die Auferstehung und das Leben	Joh 11,25	Er überwindet den Tod
Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben	Joh 14,6	Er führt zum Vater
Ich bin der wahre Weinstock	Joh 15,1	Er gibt geistliche Frucht

Diese Aussagen sprechen für sich. So etwas kann kein Mensch von sich behaupten außer Jesus, aber nur deshalb weil er zugleich Gott ist. Deshalb wollten ihn auch die Juden steinigen, als er die provozierende Aussage machte:

**Joh 8,58** Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: **Ehe Abraham war, bin ich.**

Auch hier benutzt Jesus den Ausdruck Ich-bin (griech. ἐγώ εἰμι *ego eimi*), um auf seine Präexistenz hinzuweisen, die Johannes schon zu Anfang seines Evangeliums angeführt hat (1,1-2).

Alle Menschen, die sich als Gott verehren ließen, sind jämmerlich gescheitert. Es gibt nur einen Gott, der Mensch wurde: Jesus Christus.

### 3. Weitere Aussagen

Wir finden im Johannesevangelium noch viele weitere Aussagen, die die Gottheit Jesu betonen. Außer dem Prolog (1,1-14) hier eine kleine Auswahl:

**Joh 20,28** Thomas antwortete und sprach zu ihm: **Mein Herr und mein Gott!**

**Joh 5,17** Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch.

**Joh 10,30** Ich und der Vater sind eins.

Johannes ist ein Meister darin, die Herrlichkeit Jesu, des Sohnes Gottes seinen Lesern vor Augen zu führen. Wer sein Evangelium liest, dem sollte es leicht fallen, vor dem Sohn Gottes in Anbetung niederzufallen.

#### Verwendete Literatur:

Aebi, Ernst. *Kurze Einführung in die Bibel* (Marienheide: Bibellesebund, 14. Aufl., 1993).

Blomberg, Craig L. *Jesus und die Evangelien* (VTR 2. Aufl., 2004)

Carson, D.A. & Moo, J. Douglas. *Einleitung in das Neue Testament* (Gießen: Brunnen, 2010).

Evangeliumszentrum Wien.

Genfer Studienbibel (Neuhausen, Hänssler, 1995).

Jensen, Irving. *Jensen's Survey of the New Testament* (Chicago: Moody Press, 1981).

Maier, Gerhard. *Johannes-Evangelium. Edition C Bibelkommentar* (Neuhausen: Hänssler, 1979).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Bd. 1: Matthäus-Apostelgeschichte* (Holzgerlingen: Hänssler, 1999).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

# JOHANNES – JESUS ALS SOHN GOTTES

Schlüsselvers: „Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen“ (20,31)

PROLOG	DIENST IN DER ÖFFENTLICHKEIT	DIENST AN DEN JÜNGERN	LEIDEN UND HERRLICHKEIT	EPILOG
<p><b>Das ewige Wort Gottes (1,1-5)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Der Sohn Gottes</li> <li>- Im Anfang bei Gott</li> <li>- Das schöpferische Wort</li> <li>- Das lebendige Wort</li> <li>- Das erleuchtende Wort</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wirken in Galiläa, Jerusalem und Samarien (2,1-4,42)</li> <li>- Wirken in Galiläa, Jerusalem und am galiläischen Meer (4,43-6,71)</li> <li>- Wirken in Jerusalem (7,1-10,39)</li> <li>- Wirken im Ostjordanland und in Jerusalem (10,40-12,50)</li> </ul>	<p><b>Abschiedsmahl (13)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Fußwaschung</li> <li>- Der Verräter</li> <li>- Das Liebesgebot</li> <li>- Petrus' Selbstüberschätzung</li> </ul> <p><b>Abschiedsreden (14-16)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Das Haus des Vaters</li> <li>- Sendung des Geistes</li> <li>- Der Weinstock und die Reben</li> <li>- Das Wirken des Geistes</li> <li>- Abschied und Wiederkehr</li> </ul>	<p><b>Passion (18,1-19,42)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gefangennahme und Verhör</li> <li>- Verspottung und Verurteilung</li> <li>- Kreuzigung und Tod</li> <li>- Grablegung</li> </ul> <p><b>Triumph (20,1-31)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Das leere Grab</li> <li>- Erscheinungen des Auferstandenen</li> <li>- Sendung der Jünger</li> </ul>	<p><b>Jesus und seine Jünger am See Tiberias (21,1-23)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Offenbarung des Auferstandenen</li> <li>- Der Fischzug des Petrus</li> <li>- Berufung des Petrus</li> <li>- Petrus und Johannes</li> </ul>
<p><b>Menschwerdung des Wortes (1,6-18)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sein Kommen</li> <li>- Seine Ablehnung</li> <li>- Seine Annahme</li> <li>- Seine Herrlichkeit</li> <li>- Offenbarung des Vaters</li> </ul>	<p><b>Sieben Zeichen, die Jesus tat</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Hochzeit in Kana (2,1-11)</li> <li>- Heilung des Sohnes eines königlichen Beamten (4,46-54)</li> <li>- Heilung eines Gelähmten (5,2-9)</li> <li>- Speisung der Fünftausend (6,1-14)</li> <li>- Jesus geht auf dem See (6,16-21)</li> <li>- Heilung eines Blindgeborenen (9,1-7)</li> <li>- Auferweckung des Lazarus (11,1-44)</li> </ul>	<p><b>Hohepriesterliches Gebet (17)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Jesus betet für sich selbst</li> <li>- Jesus betet für seine Jünger</li> <li>- Jesus betet für die Gemeinde</li> </ul>	<p><b>Inhalt und Zweck des Buches (20,30-31)</b></p>	<p><b>Schlusswort (24-25)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Der Verfasser</li> <li>- Die Fülle des Stoffs</li> </ul>
1,1 – 1,18	1,19 – 12,50	13,1 – 17,26	18,1 – 20,31	21,1- 21,25
<b>Sendung Jesu</b>	<b>Zeichen Jesu</b>	<b>Abschiedsreden Jesu</b>	<b>Tod und Auferstehung Jesu</b>	<b>Auftrag Jesu</b>
<b>Einführung</b>	<b>3 ½ Jahre</b>		<b>Wenige Tage</b>	

## Themen des Johannesevangelium

- Die Gottheit Jesu Christi
- Die Herrlichkeit des Sohnes Gottes
- Der Wegang Jesu und das Kommen des Geistes
- Die Bedeutung von Zeichen und Wundern
- Glaubenslektionen für Jünger Jesu
- Die Bedeutung der Liebe zu Jesus und untereinander

## Titel: Nach Johannes κατά Ιωάννην κατά Ιωάννην

- Abfassungszeit: ca. 90 n.Chr.
- Abfassungsort: Ephesus
- Empfänger: Christen in Kleinasien
- Verfasser: Johannes
- Schlüsselwort: Sohn Gottes

## APOSTELGESCHICHTE

Mit der Apostelgeschichte beginnt der zweite große Teil des Neuen Testaments. Im ersten Teil, den Evangelien, steht die *Sendung Jesu* im Mittelpunkt, im zweiten Teil die *Sendung der Gemeinde*. Die Apostelgeschichte zählt zu den Geschichtsbüchern. Sie berichtet von den Anfängen der Gemeinde Jesu Christi. In Platons Dialog „Der Staat“ sagt Sokrates zu seinen Zuhörern, „dass der Anfang überall das Wichtigste ist“. Und der griech. Philosoph Aristoteles (384-322) meint: „Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen.“ Wer das ganze Thema Gemeinde und seine eigene Rolle dabei recht verstehen will, muss sich damit beschäftigen, wie alles angefangen hat. Genau das zeigt uns die Apostelgeschichte.

### 1. Titel

In den ältesten griechischen Bibelhandschriften dominieren zwei Überschriften: „Taten der Apostel“<sup>1</sup> und ganz schlicht „Taten“<sup>2</sup>. Dementsprechend finden wir in den meisten Bibelübersetzungen<sup>3</sup> die Überschrift „Apostelgeschichte“. Nur die Lutherübersetzung fügt den Namen des Verfassers hinzu (Apostelgeschichte des Lukas), der aber in den ältesten Quellen nicht enthalten ist. Eine der bedeutendsten englischsprachigen Bibelübersetzungen, die New International Version (NIV) bevorzugt den Titel „Taten“ (Acts).

- In der deutschen Bezeichnung Apostelgeschichte geht leider der Schwerpunkt unter, um den es Lukas geht: Die **Taten**. Es geht nicht um Träume oder Pläne der Apostel und auch nicht um Theorien über die Gemeinde, sondern um einen Bericht dessen, was tatsächlich historisch und geistlich geschehen ist.
- Im Originaltext hat Lukas vermutlich seinem Geschichtswerk gar keine Überschrift gegeben. *Ein* Titel hätte ihm aber sicher am besten gefallen: „Die Taten des Heiligen Geistes“. Nicht die Apostel, sondern der Heilige Geist ist der eigentlich Handelnde in der Apostelgeschichte! Er erteilte die Aufträge und befähigte die Apostel zum Handeln.

### 2. Verfasser

Die Verfasserfrage der Apostelgeschichte hängt untrennbar mit der Verfasserfrage des Lukasevangeliums zusammen. Das ergibt sich einerseits aus der historischen Tatsache, dass das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte ursprünglich ein Buch waren und erst bei der Zusammenstellung der vier Evangelien getrennt wurden<sup>4</sup>. Andererseits wird aus dem Prolog (Vorrede) der beiden Bücher (Luk 1,1-4 und Apg 1,1-2) deutlich, dass es sich um einen einheitlichen Verfasser handelt:

- Beide Bücher sind an die gleiche Person adressiert: Theophilus.
- Die Apostelgeschichte ist die Fortsetzung des Lukasevangeliums (Apg 1,1: Lukasevangelium = 1. Band; Apostelgeschichte = 2. Band). Lukas beginnt in der Apostelgeschichte da, wo er in seinem Evangelium aufgehört hat: Vgl. Luk 24,50-52 mit Apg 1,4ff).
- Die Einheit von Wortschatz, Sprachstil und theologischer Gedankenführung der beiden Bücher weisen auf einen einheitlichen Verfasser hin.

<sup>1</sup> Codex Vaticanus und Codex Bezae aus dem 4. Jhdt. n.Chr.

<sup>2</sup> Codex Sinaiticus aus dem 4. Jhdt. n.Chr.

<sup>3</sup> Elberfelder, Schlachter, Menge u.a. Luther: Die Apostelgeschichte des Lukas

<sup>4</sup> Siehe mein Manuskript „Einführung in das Neue Testament“

Auch in der altkirchlichen Tradition gab es keinen Zweifel, dass Lukas der Verfasser der Apostelgeschichte ist. Lukas war ein Mitarbeiter des Apostels Paulus und von Beruf Arzt (Kol 4,14). Er begleitete Paulus auf seinen Reisen. Das lässt sich in der Apostelgeschichte aus den Berichten schließen, bei denen Lukas plötzlich zur Wir-Form wechselt („Wir-Berichte“): Apg 16,10-17; 20,5-21,18; 27,1-28,16.

## 2.1 Zeit und Ort der Abfassung

Die Apostelgeschichte endet mit der ersten römischen Gefangenschaft des Apostels Paulus (28,30-31). Die Gefangenschaft dauerte zwei Jahre und lässt sich auf die Jahre 60-62 n.Chr. datieren. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass Lukas als Begleiter des Paulus in Rom blieb und die Apostelgeschichte in Rom verfasst hat und das nicht vor 62 n.Chr. Auf keinen Fall kann das Buch nach 70 n.Chr. verfasst worden sein. Die Argumente lassen sich daraus ableiten, was Lukas nicht erwähnt<sup>5</sup>:

- Der Tempel in Jerusalem wurde im Jahr 70 n.Chr. durch die Römer zerstört. In der Apostelgeschichte existiert er noch: Vgl. z.B. 21,26-29; 26,21.
- Die Christenverfolgung unter Nero, die nach dem Brand von Rom im Jahr 64 n.Chr. einsetzte, wird mit keinem Wort erwähnt. Eine so entscheidende Entwicklung hätte er sicher nicht verschwiegen.

## 2.2 Die Informationsquellen des Verfassers

Die Apostelgeschichte ist eine Sammlung, die Lukas aus verschiedenen Quellen zusammentrug. Lukas war ein hervorragender Geschichtsschreiber, der es verstand, wissenschaftlich zu arbeiten. Er recherchierte sehr gründlich (Luk 1,3: griech. ἀκριβῶς (akribos = genau, akribisch d.h. mit höchster Genauigkeit), um mündliche und schriftliche Quellen zu sichten. Wir müssen allerdings beachten, dass Lukas nicht aus sicherer Distanz Fakten sammelte und sie dann zu einem Werk zusammenfasste, sondern er war selbst Teil der ganzen Bewegung. Er war von Anfang an dabei und kannte alle maßgeblichen Leute:

„Als Reisebegleiter des Apostels Paulus hatte er „direkten Zugang zu den Informationen in Kap 9; 11,25-30; 12,25-28,31. Für den Rest der Apg können andere Zusammenhänge als Hinweise weiterhelfen. Aus Kol 4,10.14 ist ersichtlich, dass Lukas mit Johannes Markus bekannt war und spätestens in Rom in engere Gemeinschaft mit ihm kam. Von diesem konnte er wichtige Informationen über die Urgemeinde in Jerusalem erhalten. Man denke z.B. an die Gebetszusammenkünfte im Elternhaus von Johannes Markus (Apg 12,12). Es ist gut möglich, dass dieses Haus ein wichtiger Treffpunkt der Christen und auch der Apostel war. [...] Weiter sehen wir in Apg 21,8, dass Lukas mit dem Diakon und Evangelisten Philippus und dessen Töchtern in Berührung kam, von welchem er alle Informationen erhalten konnte über die Ereignisse, welche Lukas dann in Apg 6-8 beschrieb. Da Philippus bestens bekannt war mit Stephanus, konnte er ihm höchstwahrscheinlich alles über den Märtyrer erzählen. 6,1-7 und Kap. 8 betrafen sogar Philippus selber. – Ferner ist es durchaus denkbar, dass Lukas auch mit Barnabas (vielleicht schon in Antiochia) Bekanntschaft geschlossen hatte; ferner standen ihm die andern Paulus-Reisebegleiter Silas, Titus, Timotheus und Tychikus und eine große Zahl von Augenzeugen zur Verfügung.“<sup>6</sup>

Das folgende Diagramm<sup>7</sup> zeigt nochmals alle verschiedenen Quellen, die Lukas für seine Recherche zur Verfügung standen:

<sup>5</sup> In der Theologie nennt man das ein „argumenta e silentio“ (stilles Argument)

<sup>6</sup> Erich Mauerhofer, Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments 1, 260-261.

<sup>7</sup> Irving Jensen, Die Geburt der Gemeinde. Ein Studienkurs Bd. 2, 14.

Die Quellen von Lukas für die Apostelgeschichte		Diagramm 2	
Gliederung der App.	Die Anfänge	Übergangszeit	Missionarische Ausbreitung
	Quellen von Lukas	Petrus & Johannes, Markus, Mlason und andere sowie schriftliche Quellen Paulus & Philippus Philippus Paulus Petrus Paulus bzw. Barnabas	6,1 8,1 9,1 9,32 11,24 12,25

### 3. Adressat

Die Apostelgeschichte ist einem Mann namens Theophilus (= Freund Gottes), den nur Lukas erwähnt, gewidmet. Aus der förmlichen Anrede „hochedler Theophilus“ in Luk 1,3 lässt sich schließen, dass er ein hoher römischer Beamter war, denn so wurden z.B. die Statthalter angesprochen (vgl. Apg 23,26; 24,3; 26,25). Da er im Vorwort der Apostelgeschichte nicht mehr so genannt wird, schließen manche daraus, dass er in der Zwischenzeit Christ geworden war<sup>8</sup>.

Theophilus, ein Römer, war vermutlich der Sponsor von Lukas, der genauen Aufschluss über den Ursprung und die Entwicklung des Evangeliums haben wollte. Aus diesem Grund finanzierte er die Forschungsarbeit des Lukas und sorgte für seinen Unterhalt. Das war zur damaligen Zeit durchaus üblich. Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus hatte die römischen Generäle Vespasian und Titus als Patrone sowie einen weiteren Gönner, einen gewissen Epaphroditus. Denen widmete er sein Buch „Gegen Apion“.

### 4. Absicht

Lukas hat seine Geschichte nicht deshalb geschrieben, um die private Bibliothek des Römers Theophilus zu erweitern. Dieses vom Geist Gottes inspirierte Buch gehört zum Kanon des Neuen Testaments und verfolgt eine dreifache Absicht:

#### 4.1 Historische Dokumentation

Wie die Evangelien gehört die Apostelgeschichte zu den Geschichtsbüchern des Neuen Testaments. Sie ist die Fortsetzung der Evangelien und berichtet die weitere Entwicklung nach der Himmelfahrt Jesu. Das Evangelium verlief nicht im Sand der Zeit, sondern breitete sich erst richtig aus. Die Apostelgeschichte dokumentiert die Anfänge der Gemeinde und den damit verbundenen Siegeslauf des Evangeliums von Jerusalem bis ans Ende der Welt. „Lukas führt den Leser wie ein Wirbelwind durch drei Jahrzehnte Kirchengeschichte.“<sup>9</sup>

Lukas geht es nicht darum, lückenlos alle Ereignisse wie eine trockene Chronik aneinander zu reihen, sondern er schreibt selektiv. Er wählt die Ereignisse aus, die einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht haben.

<sup>8</sup> Lexikon zur Bibel Sp.1582 „Theophilus“

<sup>9</sup> D.A. Carson/D.J. Moo/ L. Morris, An Introduction to the New Testament, 181.

## 4.2 Verteidigungsschrift

Die Apostelgeschichte ist auch eine Verteidigungsschrift (Apologetische Absicht) gegenüber den zwei Hauptgegnern der Gemeinde:

### Gegenüber den Juden

Die Apostelgeschichte zeigt die enge Beziehung zwischen Judentum und Christentum. Juden und Christen glauben an denselben Gott und das Alte Testament war die gemeinsame Bibel der Juden und Christen. Die Juden konnten aufgrund der Erfüllung alttestamentlicher Prophetie von der Richtigkeit des christlichen Glaubens überzeugt werden. Gleichzeitig wird die Loslösung von der jüdischen Tradition deutlich, sodass die schlimmsten Feinde der ersten Christen die Juden waren.

### Gegenüber dem römischen Staat

Für die römische Welt war die Apostelgeschichte wichtig, um den Anspruch der Gemeinde, ein Werk Gottes zu sein, zu verteidigen. Gegenüber dem römischen Staat sollte deutlich werden, dass das Christentum nicht staatsfeindlich ist. Der Staat kann den Christen gegenüber die gleiche Toleranz zeigen wie dem Judentum gegenüber. Die Apostelgeschichte wurde kurz nach dem zuletzt beschriebenen Ereignis verfasst. Es gab keine Verzögerung. Das ist sehr bedeutsam, wenn wir beachten, dass kurz nach der Abfassung (ca. 62 n.Chr.) die Christenverfolgung unter Nero begann (64 n.Chr.). Nero und spätere Kaiser betrachteten die Christen als Staatsfeinde, obwohl sie es besser hätten wissen müssen!

## 4.3 Theologische Absicht

Wie alle Bücher der Bibel ist auch die Apostelgeschichte zur Auferbauung der Gemeinde geschrieben (2Tim 3,16). Sie ist nicht nur ein Bericht über die theologische und geographische Entwicklung der Urgemeinde, sondern ein Prinzipienbuch, das deutlich macht, auf welche Weise und unter welchen Bedingungen das Evangelium verbreitet wird. Die Hauptfigur der Apostelgeschichte ist der Heilige Geist. Er verkörpert die Gegenwart Christi unter seinen Jüngern und leitet die Verbreitung des Evangeliums an.

## 5. Bedeutung

Die Apostelgeschichte kommt in der Reihenfolge der Bücher des Neuen Testaments nach den Evangelien und vor den Briefen. Das ist kein Zufall, sondern zeigt die Bedeutung und die Stellung des Buches innerhalb des Neuen Testaments.

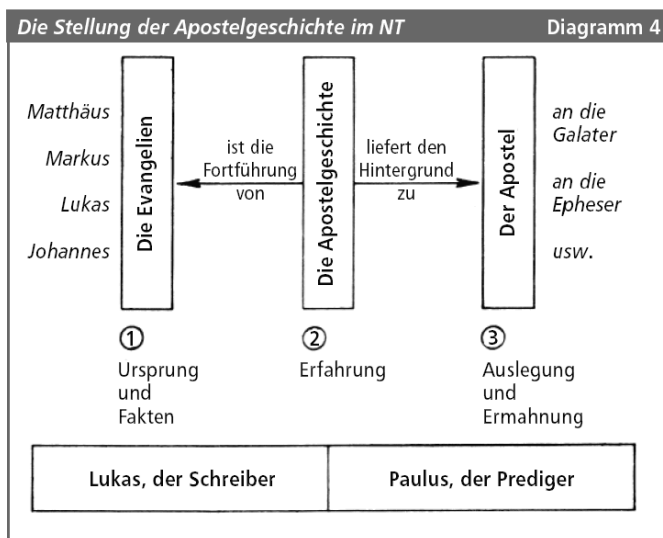
- Die Apostelgeschichte ist die **Brücke** zwischen den Evangelien und den Briefen. Gegenüber den Evangelien ist sie eine Fortsetzung, für die Briefe liefert sie den historischen Hintergrund. Wer die Briefe, insbesondere die Paulusbriefe liest, muss die Apostelgeschichte kennen!
- Die Apostelgeschichte ist ein **Bindeglied** zwischen dem Wirken Jesu und dem Wirken der Gemeinde. Was Jesus vorausgesagt hat, erfüllt sich in der Apostelgeschichte (Joh 14,12: Ankündigung von größeren Werken).

Die folgende Grafik<sup>10</sup> macht diese Zusammenhänge anschaulich:

---

<sup>10</sup> Irving Jensen, Die Geburt der Gemeinde. Ein Studienkurs Bd. 2, 16.





Wir leben immer noch im Zeitalter der Gemeinde und sind herausgefordert, den gleichen Auftrag auszuführen, den schon die ersten Christen in der Apostelgeschichte begonnen hatten. Die Geschichte der Gemeinde Jesu Christi wird fortgeschrieben bis zur Wiederkunft Christi und du und ich sind Teil davon!

### 6. Aufbau

Die Apostelgeschichte ist ein spannendes Buch, das sich locker in einem Zug durchlesen lässt. Das sollten wir immer wieder tun, um die Atmosphäre des Ursprünglichen aufzunehmen. Wir sind oft so gefangen in einem traditionellen Denken, das an bestimmte Gemeinde- und Gottesdienstformen gebunden ist. Wir brauchen die frische Luft des Originals!

Lukas hat sein Doppelwerk nicht als zusammenhanglose Schrift verfasst, sondern in „guter Ordnung“ (Luk 1,3) aufgeschrieben. Diese Ordnung erkennen wir auch im Aufbau. Das Buch lässt sich aufgrund des Schlüsselverses in Kap 1,8 gliedern:

AUFBAU DER APOSTELGESCHICHTE	
Das Zeugnis des Evangeliums in Jerusalem	Kap 1-7
Das Zeugnis des Evangeliums in Judäa und Samaria	Kap 8-12
Das Zeugnis des Evangeliums bis an das Ende der Erde	Kap 13-28

Eine grobe Gliederung ist auch nach den **Hauptpersonen** möglich: Im ersten Teil des Buches ist es Petrus (Kap 1-12); im zweiten Teil der Apostel Paulus (Kap 13-28). Weitere wichtige Personen sind z.B. Barnabas, Stephanus, Philippus und Timotheus. Die Hauptperson der Apostelgeschichte ist aber, wie bereits erwähnt, der **Heilige Geist**.

## Teil 1: Das Zeugnis des Evangeliums in Jerusalem (Kap 1-7)

**✚ Kapitel 1: Himmelfahrt – Apostelwahl**

Die Apostelgeschichte beginnt dort, wo das Lukasevangelium aufhört: Mit der Himmelfahrt Christi. Nach seiner Auferstehung gab Jesus innerhalb von 40 Tagen (1,3) letzte Anweisungen an seine Jünger. Das Kommen des Geistes, auf das sie warten sollten, ist verbunden mit einem klaren Auftrag (1,8).

Die Jünger waren eine Gruppe von Augenzeugen. Zeuge (griech. *martyros*) war ein wichtiger Begriff der römischen Justiz. Ein Zeuge machte Aussagen über Vorgänge, die sich auf seine unmittelbare Erfahrung gründeten. Was jeder von ihnen mit eigenen Augen gesehen hat, ist die Tatsache, dass Jesus auferstanden ist und lebendig zum Himmel aufgefahren ist. Die Auferstehung Jesu Christi war das zentrale Thema der urchristlichen Verkündigung.

Zum Nachdenken

Die Gemeinde ist das „Team der Augenzeugen Jesu“! Das Selbstverständnis der Christen liegt darin, **Zeugen** zu sein. Das Wesen des Zeugnisses liegt nicht in der Verkündigung einer Lehre, die ihnen jemand beigebracht hat, sondern in der Person Jesu Christi!

**Im zweiten Abschnitt** (1,15-26) wird die Nachwahl des zwölften Apostels berichtet. Judas hatte Selbstmord begangen, so dass jetzt einer der 12 Apostel, die Jesus berufen hatte, fehlte.

Interessant ist jetzt, aus welchem Grund Petrus eine Nachwahl für nötig hielt: Er sieht das Geschehene als erfüllte Prophetie aufgrund von zwei messianischen Psalmen (1,20):

Psalm 69

Die erste Stelle erläutert das, was geschehen war: Der Abfall und Tod des Judas. Psalm 69 wird an weiteren vier Stellen im NT auf Jesus bezogen: Joh 2,17 (Ps 69,10); Joh 15,25 (Jesus selbst zitiert Ps 69,5); Röm 11,9-10 (Ps 69,23-24); Röm 15,3 (Ps 69,10). In diesem Psalm beschreibt ein unschuldig Leidender, wie seine Feinde ihn hassen und ohne Grund beleidigen. Am Ende des Psalms betet der Psalmist, dass Gottes Gericht über seine Feinde komme. Petrus individualisiert den Text und wendet ihn auf Judas an (Apg 1,20 – Ps 69,26).

Psalm 109

Aus der zweiten Stelle erkennt Petrus, was sie tun sollten, nämlich Judas ersetzen. Psalm 109 ist zwar Psalm 69 sehr ähnlich, spricht aber von einer Einzelperson als Feind (vielleicht der Rädelsführer). Die Aussage „Sein Amt empfangen ein anderer“ (Ps 109,8) wendet Petrus auf Judas an.

Ein weiterer Grund für die Nachwahl könnte auch der Zusammenhang zwischen den 12 Stämmen Israels und den 12 Aposteln gewesen sein (vgl. Luk 22,28-30). In dieser speziellen Situation war es richtig, eine Nachwahl durchzuführen. Sie erkannte Gottes Wille durch eine alttestamentliche Methode: Gebet und Los (vgl. Spr 16,33), die hier zum letzten Mal im NT erscheint. Interessant ist, dass beim Tod des Apostels Jakobus, der ein paar Jahre später getötet wurde (Apg 12,1-2) keine Nachwahl mehr erwähnt wird.

Die Nachwahl war eine einmalige Angelegenheit. Eine apostolische Sukzession gibt es nicht, zumal sowieso keiner mehr die Kriterien (Apg 1,21-22) für einen Apostel im ursprünglichen Sinn erfüllen kann!

## ✚ Kapitel 2 – Kommen des Geistes

Das nächste Kapitel berichtet von der Ausgießung des verheißenen Heiligen Geistes (vgl. 1,4). Sie geschah an Pfingsten<sup>11</sup>, einem der drei jüdischen Pflichtfeste<sup>12</sup>, an dem sich eine große Menge Juden aus dem gesamten römischen Reich versammelte. Da das Pfingstfest (Wochenfest) bereits 50 Tage nach dem Passahfest stattfand, blieben viele der weitgereisten Pilger, die keine Ausgaben gescheut hatten, vom Passahfest bis zum Pfingstfest in Jerusalem. Nach dem Geschichtsschreiber Josephus war zu diesem Zeitpunkt Jerusalem restlos überfüllt.

Der Heilige Geist kam also genau zur rechten Zeit! Möglichst viele sollten die Botschaft von Jesus als dem Gekreuzigten (Passahfest) und Auferstandenen hören und zwar jeder in seiner eigenen Muttersprache. Durch die Sprachenrede wurde Gott gepriesen. Die anwesenden Juden hörten die Worte in ihrer Muttersprache.

Das Kommen des Geistes bringt grundsätzliche Veränderungen mit sich:

- Durch den Heiligen Geist versteht der Mensch das Wesen Gottes!  
Es gibt einen wichtigen Unterschied zwischen der Sendung Jesu und der Sendung des Heiligen Geistes: Jesus offenbarte den Vater. Der Heilige Geist offenbart den **Vater und den Sohn**, d.h. die Einheit des Vaters und des Sohnes! Dadurch erkennen wir überhaupt, wer und wie Gott ist!
- Der Heilige Geist bringt eine neue Qualität der Gegenwart Gottes!  
Die Begegnung mit Gott geschieht nicht mehr in einem Gebäude (Tempel), sondern im Geist, d.h. in der Gegenwart des Heiligen Geistes.
- Das erste Werk des Geistes war die Überwindung der Sprachlosigkeit!  
Einerseits durch die Sprachenrede, die von den „großen Taten Gottes“ (2,11) Zeugnis gab und andererseits durch die Predigt des Petrus, der die Ereignisse im Licht der Auferstehung Jesu Christi erklärt. Der schüchterne Jüngerhaufen wurde nach dem Kommen des Geistes zu einem mutigen Zeugenteam, das um der Botschaft willen nicht einmal den Tod scheute. Die Apostelgeschichte ist voll von Predigten!

Die Pfingstpredigt des Petrus blieb nicht ohne Wirkung. Etwa 3.000 Menschen bekehrten sich und somit schlug die Geburtsstunde der Gemeinde Jesu im Jahre 31 n.Chr. in Jerusalem. Erste Eindrücke aus dem Leben der Urgemeinde berichtet Lukas in Kap 2,42-47.

## ✚ Kapitel 3 – 4: Verkündigung des Evangeliums – Erster Widerstand

Petrus tritt immer stärker in den Mittelpunkt. Damit erfüllt sich die Voraussage von Jesus über die Rolle des Petrus (Mt 16,18-19). Auch in Kap 3 ist Jesus Christus das zentrale Thema der Predigt, die aufgrund eines Heilungswunders an einem Gelähmten stattfand. Für das Wunder gab es keine natürliche Erklärung (3,2).

Die Botschaft von der Auferstehung Jesu war den etablierten jüdischen Führern ein Dorn im Auge und forderte deren Widerstand heraus (Kap 4). Die Apostel ließen sich jedoch nicht einschüchtern, sondern nutzten die Vorladung vor den Hohen Rat zur „Evangelisation“ (4,8-12). Gegen das geschehene Wunder hatte der Hohe Rat zwar keine Argumente, erteilte aber vorsichtshalber ein Redeverbot (4,17).

<sup>11</sup> Πεντηκοστή (gr. Pentekoste = Der Fünfzigste)

<sup>12</sup> Wochenfest (2 Mose 23,14-17; 3 Mose 23,15-16; 5 Mose 16,16).

Aber auch das Redeverbot konnte das geistliche Feuer nicht dämpfen. Im Gegenteil: Die Gemeinde nahm den Widerstand als Gebetsherausforderung an (4,23-31), was zu weiterer Vollmacht führte. Ungelehrte und einfache Leute (4,13) predigten und verkündigten Jesus als Messias und Retter.

#### Zum Nachdenken:

- Nachahmenswert ist die Spontanität und Unkompliziertheit der ersten Christen. Sie mussten nicht zuerst eine theologische Ausbildung absolvieren, um predigtberechtigt zu sein, sondern sie redeten als Zeugen des auferstandenen Christus.
- Es wurde nicht über den Heiligen Geist theoretisiert, sondern in seiner Vollmacht gehandelt. Heute wird zuviel über den Geist anstatt durch den Geist geredet!

### Kapitel 5-7: Interne und externe Probleme

Aus dem kleinen Jüngerhaufen wurde innerhalb kurzer Zeit eine sich immer stärker ausbreitende Bewegung. Dass Probleme kommen würden, war nur eine Frage der Zeit. In Kap 5-7 tauchen interne und externe Probleme auf:

#### Interne Probleme

Die Urgemeinde war keine „problemfreie Zone“. Die vorbildliche Gütergemeinschaft (4,32-37) führte zum ersten internen Problem: Lüge. Hanaïas und Saphira schummelten bei den Finanzen und belogen damit nicht nur die Gemeinde, sondern den Heiligen Geist, d.h. Gott (5,3-4). Das Paradoxe daran war, dass sie ja gar nicht gezwungen waren, ihren Acker zu verkaufen bzw. den ganzen Verkaufserlös der Gemeinde zu spenden (5,4). Die Lüge bestand darin, dass sie behaupteten, das sei der ganze Verkaufserlös. Damit belogen sie nicht nur die Apostel, sondern den Heiligen Geist, d.h. Gott selbst! (5,4). Das erste Problem der Gemeinde war schnell gelöst, denn die beiden starben auf der Stelle!

Ein weiteres Problem waren Spannungen zwischen zwei jüdischen Gruppen in der Gemeinde: Die eine Gruppe bestand aus den **Hellenisten** (6,1 Elberfelder) d.h. griechischsprachige Juden aus der Diaspora, die im Alter wieder nach Jerusalem zurückkehrten, um dort zu sterben und am Berg Zion begraben zu werden. Die andere Gruppe bestand aus den **einheimischen Juden**, die in Jerusalem lebten. Es gab vor allem zwei Probleme:

- Ein Sprachproblem: Die Diasporajuden beherrschten die hebräische bzw. aramäische Sprache der Einheimischen nicht. Sie konnten nur Griechisch bzw. die Dialekte aus den Ländern, in denen sie gelebt hatten (vgl. 2,9-11). Die Einheimischen konnten zwar auch Griechisch, aber doch gab es Probleme.
- Ein Versorgungsproblem: Für die Witwen der Hellenisten gab es keinen regulären Lebensunterhalt, da sie nicht in Jerusalem geboren waren. Sie wurden durch tägliche Zuteilungen versorgt, was eine beträchtliche ökonomische und logistische Belastung verursachte.

Das führte zur Unzufriedenheit (6,1: Murren), sodass eine Gemeindeversammlung notwendig war. Die Fürsorge für die Witwen war ein biblisches Gebot, so dass diese Aufgabe bewältigt werden musste. Der damit verbundene Konflikt zwischen den verschiedenen Gruppen erforderte Mitarbeiter mit viel geistlicher Weisheit und Feingefühl. Die Lösung bestand in der Delegation dieser Aufgabe an 7 Männer (6,2-7). So waren die Apostel frei für die Verkündigung des Wortes.

Zum Nachdenken:

- Eine schlechte Organisation des Gemeindealltags führt schnell zur Unzufriedenheit. Die Unzufriedenheit wiederum zerstört das Wirken des Geistes und hindert die gemeinsame Anbetung im Gottesdienst. Organisatorische Mängel dürfen deshalb auf keinen Fall verharmlost werden!
- Die Gemeinde in Kap 6 ist nicht mehr so „ein Herz und eine Seele“ wie in Kap 4,32. Das rasante Wachstum brachte Spannungen unter den Gläubigen mit sich. Eine große Gefahr für eine Gemeinde ist die Gruppenbildung, unabhängig davon welche Unterscheidungsmerkmale der Abgrenzung zugrunde liegen (Arm-Reich, Ausländer-Einheimischer, Alt-Jung, Charismatisch-Nichtcharismatisch usw.). Da bedarf es viel geistlicher Weisheit – vor allem für die Leiter!

**Externe Probleme**

Während in Kap 4 der Widerstand hauptsächlich verbaler Natur war, werden die Gegner in Kap 5 handgreiflich. Die Apostel kamen ins Gefängnis (5,18). Der Aufenthalt war aber nur kurz, denn in der Nacht öffnete ein Engel die Gefängnistür (5,19) und am nächsten Morgen predigten sie schon wieder im Tempel (5,20-25). Als die Apostel dann vor dem Hohen Rat wieder von Jesus redeten und ihre Zuhörer als Schuldige anklagten (5,29-32), steigerte sich der Hass zu konkreten Mordplänen (5,33). Nur der Rat des besonnenen Gamaliel verhinderte eine Eskalation der Situation (5,34-42).

Ein willkommener Anlass für den Hohen Rat war der Streit des geisterfüllten Stephanus mit Gegnern des Evangeliums (6,8-9). Weil den Gegnern die Argumente ausgingen, klagten sie Stephanus vor dem Hohen Rat an, indem sie durch falsche Zeugen seine Aussagen verdrehten (6,10-15). Dadurch erhielt Stephanus die Möglichkeit, sich vor dem Hohen Rat zu verantworten. Er hielt eine gewaltige Rede, (Kap 7), die in einer scharfen Anklage der Führer des Volkes gipfelte (7,51-53). Die Stimmung eskalierte und Stephanus wurde sofort gesteinigt (7,54-60). Die Gemeinde hatte ihren ersten Märtyrer. Dieses Mal gab es kein Wunder der Befreiung!

Mit Kap 7 endet der erste große Abschnitt der Apostelgeschichte. Zum Schluss dieses Teils noch einige zusammenfassende Feststellungen:

- Das Gemeindeleben spielte sich bis hierher ausschließlich auf jüdischem Boden und unter jüdischen Volksgenossen ab. Die Verkündigung ist an Juden gerichtet und nimmt Bezug auf das Alte Testament.
- Lukas fasst seinen Bericht in sog. „Summarien“ zusammen: 2,42-47; 4,32-37; 5,12-16 (vgl. auch 9,31; 12,24; 19,20). Das sind kurze Zusammenfassungen über das Leben und die Entwicklung der Gemeinde. Lukas betont darin, was ihm wichtig ist. Sie enthalten wichtige Prinzipien für unser Leben als Gemeinde oder Gemeinschaft!
- Die Verkündigung der Apostel war begleitet von übernatürlichen Zeichen und Wundern (vgl. 2,43; 3,6ff; 4,30; 5,5,10; 5,12-16; 5,19). Sie waren aber nicht Mittelpunkt, sondern Hinführung und Bekräftigung der Predigt vom auferstandenen Christus. Die Kraft und Vollmacht des Geistes war sichtbar und erfahrbar.
- Die Gemeinde ist eine „charismatische Bewegung“, weil der Heilige Geist der Gründer und der Motor der Gemeinde ist. Nicht das Gebäude oder der Ort, wo sich die Gemeinde versammelt, ist maßgebend, sondern die Gemeindeversammlung ist eine Versammlung vor dem Angesicht Gottes!

**Teil 2: Das Zeugnis des Evangeliums in Judäa und Samaria (Kap 8-12)**

Mit **Kapitel 8** beginnt der nächste Schritt bei der Ausbreitung des Evangeliums. Es waren etwa drei Jahre seit Pfingsten vergangen. Trotzdem die Gemeinde ein gewaltiges Wachstum erlebte, beschränkte sich das Zeugnis der Jünger immer noch auf Jerusalem. Wie konnte sich das ändern? Gott gebrauchte ein ungewöhnliches Mittel: Die Verfolgung. Mit der Steinigung des Stephanus begann eine Zeit der Verfolgung, die zur Zerstreuung der Christen nach Judäa und Samarien führte (8,1b). Dazu müssen wir wissen, dass kein orthodoxer Jude freiwillig nach Samarien gegangen wäre, denn die Samariter<sup>13</sup> mit ihrer Religionsvermischung waren für die Juden schlimmer als die Heiden. Und trotzdem verkündigten die zerstreuten Jünger in ihrer neuen Umgebung das Evangelium (8,4).

Beachte: Die Verfolgung, die das Feuer des Evangeliums auslöschen sollte, bewirkte genau das Gegenteil. Der Wind facht das Feuer noch mehr an! Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche!

Einer der Zerstreuten war der **Evangelist Philippus** (vgl. 6,5), der in Samarien das Evangelium mit großer Vollmacht verkündigte. Die Leute erkannten, dass hier Gott am Werk ist (8,4-8) und kamen zum Glauben (8,12-13). Bei Simon, dem Zauberer stand jedoch mehr das Machtstreben im Mittelpunkt, so dass er von Petrus scharf zurechtgewiesen wurde (8,9-24). Er hatte nicht verstanden, wer der Heilige Geist ist. Bis heute nennt man in der Kirchengeschichte den Kauf oder Verkauf kirchlicher Ämter „Simonie“.

Den nächsten Auftrag erhielt Philippus durch einen Engel (8,26). Der Heilige Geist gab ihm genaue Anweisungen, was er zu tun hatte. Er traf auf einen hohen Finanzbeamten, der mit seinem Wagen auf dem Heimweg nach Äthiopien<sup>14</sup> war (8,27-28). Er hatte sich in Jerusalem eine Jesaja-Schriftrolle erworben und las laut Kap. 53 in dem Moment als er an Philippus vorbeifuhr. Obwohl Philippus kein Theologe war, hatte er den Auftrag, die Schrift zu erklären (8,32-35).

Der Äthiopier kam zum Glauben (8,36-39) und kehrte als veränderter Mensch in seine Heimat zurück. Philippus wurde durch den Geist Gottes nach Aschdod entrückt (8,39), von wo aus er seine Evangelisationstour fortsetzte. In Cäsaräa muss er sich niedergelassen haben, denn nach Kap 21,8-9 lebte er dort mit seiner Familie in einem Haus.

**Kapitel 9 und 10** sind weitere Meilensteine zur Ausbreitung des Evangeliums. Als erste beruft Gott den „Missionar der Heiden“ (vgl. 9,15). Saulus, der eifrigste Verfolger der Gemeinde, begegnete Jesus und stürzte von seinem hohen Ross. Die Jünger waren zuerst misstrauisch und erst durch die Vermittlung von Barnabas wurde er in die Gemeinde aufgenommen (9,13-14.21.26). Mit dem gleichen Eifer wie als Verfolger verkündigte er fortan das Evangelium, was dazu führte dass aus dem Verfolger ein Verfolgter wurde (9,20-29).

In **Kapitel 10** erreicht das Evangelium zum ersten Mal Nichtjuden. Gott bereitet Petrus mit einer Vision darauf vor (10,9-20), im Haus des römischen Hauptmanns Kornelius das Evangelium zu verkündigen (10,23-43). Indem Gott seinen Geist während der Predigt über die heidnischen Zuhörer ausgießt, wird Petrus und seinen Begleitern klar, dass auch Nichtjuden Zugang zum Heil haben (10,34-35). Das markiert einen neuen Meilenstein in der Heilsgeschichte Gottes.

<sup>13</sup> Ein Konflikt mit langer Vorgeschichte: Vgl. 2 Kön 17

<sup>14</sup> Das Königreich Äthiopien (Im AT: Kusch) lag im Süden des heutigen Ägypten. Es hatte enge historische Bindungen an Jerusalem und den jüdischen Glauben. Nicht zu verwechseln mit dem heutigen Äthiopien.

In **Kapitel 11** muss Petrus Rechenschaft vor den Gemeindeleitern in Jerusalem Rechenschaft darüber ablegen, warum er den Heiden das Evangelium verkündigte (11,1-17). Nun erkennen alle, dass das Evangelium nicht nur für die Juden ist (11,18). Durch die Zerstreuten kam das Evangelium nach Antiochia, einem zweiten Stützpunkt der Evangelisationsbewegung. Zu dieser Gemeinde gehörten Barnabas und Saulus (11,23-26).

In **Kapitel 12** berichtet Lukas von einem Rückschlag bei der Ausbreitung des Evangeliums. Vor dem Start der weltweiten Mission wird die junge Gemeinde auf eine Bewährungsprobe gestellt: Der Tyrann Herodes Agrippa I. tötet Jakobus und wirft Petrus ins Gefängnis, beides Apostel und Gemeindeleiter in Jerusalem. Auch wenn Petrus wunderbar befreit wird, zeigt sich hier ein Prinzip, das sich durch die ganze Geschichte der Gemeinde Jesu hindurchzieht: *„Während der gesamten Kirchengeschichte schwang das Pendel immer zwischen Ausbreitung und Widerstand, zwischen Vormarsch und Rückzug, jedoch immer mit der Versicherung, dass die Mächte des Todes und der Hölle niemals die Gemeinde Christi überwinden würden, da diese sicher auf dem Fels Jesus Christus gebaut ist.“*<sup>15</sup> Wie schon in Kap 7 geht auch der nächsten Stufe der Ausbreitung des Evangeliums eine Verfolgungszeit, eine Krise voraus. Auch Paulus musste erst vom hohen Ross herunter, bevor er zum Diener Jesu Christi werden konnte. Das gilt auch im Persönlichen: Krisenzeiten sind Reifezeiten und oft das Tor zu neuer Wirksamkeit.

### Teil 3: Das Zeugnis des Evangeliums bis an das Ende der Erde (Kap 13-28)

Kapitel 13 markiert einen weiteren entscheidenden Wendepunkt in der Apostelgeschichte. Bisher reichte der Horizont der Christen nicht über Palästina und das syrische Festland hinaus. Nun erfüllt sich der dritte Teil der Prophetie von Jesus: Ihr werdet meine Zeugen sein bis ans Ende der Erde (1,8). Die Grundlagen waren gelegt, indem die Juden erkannten, dass das Evangelium auch den Heiden verkündigt werden muss (Kap 10) und durch die Berufung des Heidenapostels Paulus (Kap 9).

Die Zeit war reif und der Heilige Geist gab den Startschuss in der Gemeinde von Antiochien (13,1-3). In den folgenden Kapiteln (Kap 13-21) berichtet Lukas von den drei Missionsreisen des Apostels Paulus und seinem Team. Das war eine gewaltige Leistung wie folgender Überblick zeigt<sup>16</sup>:

Überblick über die Missionsreisen von Paulus				Diagramm 9
Reise	Zeit	Region	Reisestrecke	Kapitel in Apg.
1	47 – 48	Südosten Kleinasiens	2400 km	13,1 – 14,28
2	49 – 52	Mazedonien & Achaja	5000 – 6500 km	15,36 – 18,22
3	52 – 56	Westen Kleinasiens	6500 km	18,23 – 21,17

Auf die einzelnen Stationen der Reise kommen wir beim Studium der Paulusbriefe zurück. Eine detaillierte Übersicht über die einzelnen Ereignisse ist als Anlage beigefügt. Die restlichen Kapitel (Kap 22-28) sind ein ausführlicher Bericht der Reise des Paulus nach Rom. Bemerkenswert ist hier, dass er nicht als freier Missionar reist, sondern als Gefangener der römischen Weltmacht. Und trotzdem verkündigt er das Evangelium. Der Schluss der Apostelgeschichte ist offen – vielleicht deshalb, weil der Auftrag bis heute nicht abgeschlossen ist.

<sup>15</sup> John Stott, *Die Botschaft der Apostelgeschichte*, Holzgerlingen: Hänssler, 1990, 297.

<sup>16</sup> Irving Jensen, *Die Geburt der Gemeinde. Ein Studienkurs* (Oerlinghausen: Betanien, 2003), 30

## DER HEILIGE GEIST IN DER APOSTELGESCHICHTE

In seinen Abschiedsreden verspricht Jesus seinen Jüngern, dass er sie nicht als Waisen zurücklassen wird, wenn er in den Himmel auffährt, sondern zu ihnen kommt durch den Heiligen Geist (Joh 14,18 vgl. V16-17). Die Apostelgeschichte zeigt die Erfüllung dieser Verheißung. Drei Hauptaspekte werden deutlich:

### 1. Der Heilige Geist kommt zu den Menschen

Das Kommen des Geistes, wie Jesus es versprochen hatte, geschieht nicht immer in ein und derselben Weise. Der Geist weht, wie und wo er will und darf deshalb in kein Schema gepresst werden. Beispiele:

- An Pfingsten „setzt“ er sich auf jeden der Jünger mit übernatürlichen Manifestationen (2,1-4; vgl. 10,46; 19,6)
- Sein Kommen ist verbunden mit Buße und Taufe (2,38). Die Reihenfolge ist nicht entscheidend: Taufe vor Geistempfang (19,5-6); Geistempfang vor Taufe (10,44.47).
- Er „fällt“ auf Menschen während einer Predigt (10,44) oder bei der Handauflegung (8,17; 19,6).
- Der Heilige Geist machte keine Standes- oder Herkunftsunterschiede: Er kommt sowohl zu Juden als auch zu Samaritern und sogar zu Heiden (15,8-9; vgl. 2,11; 8,14-15; 10,45; 11,15).

### 2. Der Heilige Geist erfüllt einzelne Personen

Der Heilige Geist erfüllt einzelne Menschen, die mit Namen genannt werden oder Personengruppen. Der Geist Gottes erfüllt keine Institutionen. Diese Personen benötigen keine herausragenden Fähigkeiten, sondern auch einfache Leute (Laien) sind zu Dingen fähig, die man ihnen nicht zutraut (Apg 4,13). Die Verkündigung der Botschaft setzt keine theologische Ausbildung voraus (Apg 8,35).

Beispiele: Petrus (4,8); die Armenpfleger (6,3); Stephanus (6,5.10; 7,55); Barnabas (11,24); Paulus (9,17; 13,9); Jünger (2,4; verbunden mit Freude:13,52); Apollos (18,25); Gebetsversammlung (4,31).

### 3. Der Heilige Geist leitet Menschen

Die Geistesleitung ist ein Schwerpunkt der Apostelgeschichte. Wer auf ihn hört, empfängt Weisung, aber auch hier gibt es kein Schema:

- Er spricht direkt zu Philippus (8,29). Der Geist gibt keine Weisungen ohne verbale Mitteilungen!
- Er redet zu Petrus während er nachdenkt (10,19) und arrangiert das Zusammentreffen mit Kornelius, dem er einen Engel schickt (10,3.5-6).
- Er spricht in der Gemeinde während einer Versammlung (13,2), indem er namentliche Berufung ausspricht und die Sendung befiehlt (13,4).
- Der Heilige Geist bestimmt die Reiseroute. Er verwehrt Pläne (16,6-7) und lenkt in eine ganz andere Richtung (16,9). Das Planen gehört in den Bereich und die Kompetenz des Heiligen Geistes!

Christliches Leben und Wirken ist ohne den Heiligen Geist nicht möglich. Wir müssen beständig offen und bereit sein für jede Art von Weisung, die der Geist gibt!



## ÜBERSICHT: DER HEILIGE GEIST IN DER APOSTELGESCHICHTE

Stelle	Inhalt	Leitung	Empfang	Personen
1,2	Jesus gibt Weisung durch den HG	X		
1,5	Ankündigung der Taufe mit dem HG – Pfingsten		X	
1,8	Verheißung des HG zum Zeugnis – Pfingsten		X	
2,4	Ausgießung des HG an Pfingsten auf die Jünger		X	
2,16	Prophetische Deutung der Ausgießung des HG		X	
2,33	Jesus hat den HG empfangen und weitergegeben		X	
2,38	Buße – Taufe – Gabe des HG empfangen		X	
4,8	Petrus: Voll HG			X
4,25	David spricht durch den HG			X
4,31	Erfüllung mit dem HG bei der Gebetsversammlung		X	
5,3	Ananias und Saphira belügen den HG (= Gott 5,4)			X
5,9	Ananias und Saphira versuchen den HG			X
5,32	HG wird denen gegeben, die ihm gehorchen		X	
6,3	Qualifikation der Armenpfleger: Voll HG und Weisheit			X
6,5	Stephanus: Mann voll HG und Glaubens			X
6,10	Stephanus redet in Weisheit und HG			X
7,51	Die Oberen widerstreben dem HG			X
7,55	Stephanus: Voll HG			X
8,15-18	Samaritaner empfangen den HG unter Handauflegung		X	
8,29	Der HG spricht zu Philippus	X		
9,17	Saulus wird erfüllt vom HG		X	
9,31	Gemeinde wächst unter dem Beistand des HG	X		
10,19	Der HG spricht zu Petrus während er nachdachte	X		
10,38	Jesus wurde mit HG und Kraft gesalbt			X
10,44-47	HG fällt auf Nationen während der Predigt – Vor Taufe		X	
11,12	HG spricht zu Petrus (Bezug auf 10,19)	X		
11,15-16	HG fällt auf Zuhörer (Bezug auf 10,44)		X	
11,24	Barnabas: Mann voll HG und Glaubens			X
13,2	HG spricht in der Gemeinde – Berufung	X		
13,4	Paulus und Barnabas werden vom HG ausgesandt	X		
13,9	Saulus voll HG widersteht dem Zauberer Elymas			X
13,52	Jünger werden mit HG und Freude erfüllt – Verfolgung			X
15,8-9	HG auch für die Heiden – Apostelkonzil		X	
15,28	Es gefällt dem HG und uns	X		
16,6	Der HG wehrt bei Missionsreise	X		
16,7	Der Geist Jesu lässt nicht zu – Missionsreise	X		
18,25	Apollos – brennend im Geist			X
19,2	HG empfangen als ihr gläubig wurdet – Ephesusjünger		X	
19,6	HG fällt auf die Männer in Ephesus – Handauflegung		X	
19,21	Paulus nimmt sich im Geist vor	X		
20,23	Prophetisches Zeugnis des HG für Paulus	X		
20,28	HG hat Aufseher eingesetzt	X		
21,4	Jünger sprachen durch den HG	X		
21,11	Agabus gibt durch den HG prophetische Botschaft (21,14)	X		

# APOSTELGESCHICHTE – AUSBREITUNG DES EVANGELIUMS

Schlüsselselvers: „Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein...“ (1,8)

PETRUS		PAULUS									
1	Einleitung - Himmelfahrt	13-14	Die erste Missionsreise								
2	Pfingsten	15	Apostelkonzil in Jerusalem								
3	Heilung des Gelähmten	15,36	Die zweite Missionsreise								
4	Beginn der Verfolgung - Gemeindeleben	18,23	Die dritte Missionsreise								
5	Hananiah und Saphira – Rat Gamaliels	21,27	Verhaftung des Paulus - Verteidigungsrede								
6	Gemeindeprobleme - Diakone	23	Paulus vor dem Hohen Rat – Mordanschlag – Überführung nach Cäsaräa								
7	Stephanus – Erster Märtyrer	24	Paulus vor Felix								
8,2	Zerstreuung – Philippus – Zauberer Simon	25,13	Paulus vor Festus und König Agrippa								
9	Bekehrung des Paulus – Wunder durch Petrus	27-28	Reise nach Rom								
10	Hauptmann Kornelius										
11	Bericht des Petrus in Jerusalem – Antiochia										
12	Tod des Jakobus – Petrus im Gefängnis – Tod des Herodes Agrippa										
<b>Gründung und Festigung der Gemeinde</b>		<b>Die Ausbreitung der Gemeinde</b>									
<b>Jerusalem</b>		<b>Bis an das Ende der Erde</b>									
<b>Judäa und Samaria</b>											
<b>Zeitraum: 30 Jahre (ca. 31 – 61 n.Chr.)</b>											

## Einige Themen der Apostelgeschichte

- Das Zusammenleben in der Gemeinde
- Kein Wachstum ohne Widerstand
- Die Priorität der Mission
- Prinzipien der Geistesleitung
- Zentrale Inhalte der Verkündigung

**Titel: Taten der Apostel ΤΡΑΞΕΙΣ ΑΠΟΣΤΟΛΩΝ**

Abfassungszeit: ca. 62 n.Chr.

Abfassungsort: Rom

Empfänger: Theophilus

Verfasser: Lukas (Fortsetzung vgl. Luk 1,1-4)

Schlüsselwort: Zeugnis

## DER RÖMERBRIEF

Es gibt kein anderes Buch der Bibel, das solche gewaltigen Bewegungen in der Kirchengeschichte ausgelöst hat wie der Römerbrief.

- Martin Luther (1483-1546) erlebte durch den Römerbrief eine Lebenswende. Bei seiner verzweifelten Suche nach einem gerechten, gnädigen Gott fand er die Antwort in Röm 1,17 und das war der Beginn der Reformation.
- Der Kirchenvater Augustinus (354-430 n.Chr.) wurde durch das Lesen von Röm 13,13-14 ein anderer Mensch. Seine Schriften prägten über tausend Jahre lang die europäische Kultur und er gehört heute zu den größten Denkern der Kirche.
- Der Römerbrief führte in der Nacht des 24. Mai 1738 zur Bekehrung von John Wesley, dem Vater der Heiligungsbewegung und Gründer der Methodistenkirche.
- Die Heiligungsbewegung des Jahres 1875 in England ist auf das vertiefte Studium von Röm 6-8 zurückzuführen.

So könnte man fortfahren mit Beispielen. Man kann sagen, dass nach der Reformation jede Erweckungsbewegung ihren Ausgangspunkt im Römerbrief hat. Warum das? Der Römerbrief enthält die grundlegende Heilsbotschaft, wie sie vom Apostel Paulus der Heidenwelt überbracht wurde. Er ist das bedeutendste Dokument seiner Theologie und wird auch das „fünfte Evangelium“ bezeichnet.

„Der Römerbrief enthält keimhaft die Antwort auf das höchste Trachten und Sehnen der menschlichen Seele: nach Gott und dem Heil der Welt, nach Heiligung und neuem Leben, und die Lösung vieler psychologischer, sozialer, rassenpolitischer und anderer Probleme.“<sup>1</sup>

Deshalb ist es wichtig, sich persönlich und als Gemeinde intensiv mit dem Römerbrief zu beschäftigen. Luther schreibt in seiner Vorrede zum Römerbrief:

„Dieser Brief ist das rechte Hauptstück des Neuen Testaments und das allerlauterste Evangelium, welcher wohl würdig und wert ist, dass ihn ein Christenmensch nicht allein Wort für Wort auswendig wisse, sondern täglich damit umgehe als mit einem täglichen Brot für die Seele; denn er kann nimmer zu viel und zu gründlich gelesen oder betrachtet werden. Und je mehr er behandelt wird, desto kostbarer wird er und um so besser schmeckt er.“<sup>2</sup>

Wir können heute nur eine kurze Einführung wagen und versuchen, die Schwerpunkte und Hauptlinien zu entdecken.

### 1. Verfasser

Paulus nennt sich gleich zu Beginn des Briefes als Verfasser (1,1). Er bezeichnet sich als Knecht (δοῦλος *doulos* = Diener, Sklave) und Apostel (ἀπόστολος *apostolos* = Apostel; Abgesandter, Bote) Jesu Christi, der von Gott berufen und ausgesondert wurde, um das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen (1,1-3). Sein Mitarbeiter Tertius diente ihm als Sekretär bei der Abfassung des Briefes (16,22). Aus 16,1-2 lässt sich ableiten, dass der Brief durch eine Diakonin mit Namen Phöbe überbracht wurde. Für sie war der Brief gleichzeitig ein Empfehlungsschreiben. Dass Paulus der Verfasser war, bestätigten die Kirchenväter (z.B. Polykarp, Justin, Irenäus, Tertullian). Die Echtheit des Römerbriefes wurde nie ernsthaft bezweifelt.

<sup>1</sup>E. Aebi, Kurze Einführung in die Bibel, Bibellesebund (Marienheide: 1993 14. Aufl), 178.

<sup>2</sup>Martin Luther, *Vorrede zum Römerbrief*, zitiert nach Luther Deutsch, K. Aland, Hrsg., Bd. 5, Stuttgart/Göttingen, 1963, 2. Aufl., 45.

## 2. Zeit und Ort der Abfassung

Der Römerbrief wurde im Jahr 57 n.Chr. von Griechenland aus geschrieben. Dort hielt sich Paulus am Ende seiner dritten Missionsreise drei Monate lang auf (Apg 20,2-3). Vermutlich hat er sich zur Zeit der Abfassung in Korinth aufgehalten, denn er erwähnt in der Grußliste Gläubige aus Korinth: Phöbe aus Kenchräa, der Hafencity von Korinth (16,1) und Gajus (16,23 vgl. 1Kor 1,14), dessen Haus der Versammlungsort der Gemeinde war. Paulus plante, die Kollektensammlung von Mazedonien und Achaja nach Jerusalem zu bringen (15,15-27; vgl. 2Kor 8,1-2; 9,1-2; Apg 24,17). Er ahnte bereits, dass sein Aufenthalt in Jerusalem kein gutes Ende nehmen würde (15,30-32).

## 3. Empfänger

Der Brief ist an die Hauptstadtgemeinde des römischen Reiches gerichtet. Rom zählte im apostolischen Zeitalter über eine Million Einwohner und war damit die größte und bedeutendste Stadt der damaligen Welt. In Rom lebten unzählige Sklaven. Sprachlich und religiös war es durch die Griechen geprägt. Als Paulus diesen Brief schrieb, hatte Kaiser Nero gerade seine Herrschaft angetreten (54-68 n.Chr.) und die Christenverfolgung noch nicht begonnen.

Wer die Gemeinde in Rom gegründet hat, ist nicht bekannt. Es war auf jeden Fall nicht Paulus (1,13). Die römisch-katholische Tradition sieht Petrus als den Gründer an, der im 2. Regierungsjahr des Kaisers Klaudius (42 n.Chr.) nach Rom gekommen sei und dort 25 Jahre lang bis zu seinem Märtyrertod als Bischof gedient habe.

Vermutlich kam das Evangelium durch die jüdischen Festpilger, die sich am Pfingstfest in Jerusalem bekehrt hatten (Apg 2,10), nach Rom. Die Verbreitung des Evangeliums führte zu Konflikten zwischen Juden und Heiden, die damit endeten, dass Kaiser Claudius im Jahr 49 n.Chr. ein Edikt erließ, das die Juden aus Rom auswies.<sup>3</sup> Davon waren auch Judenchristen betroffen (Apg 18,1-2). Nach dem Tod des Claudius im Jahr 54 n.Chr. konnten sich die Juden wieder in Rom niederlassen.

Die Gemeinde in Rom setzte sich aus Juden und Heiden zusammen, wobei die Heiden in der Mehrzahl waren (1,5-6.13; 15,15-16). Die Gemeinde traf sich in Privathäusern (16,5.10.11.14.15).

## 4. Anlass

Paulus hatte von dem vorbildlichen Glauben der Christen in Rom gehört (1,8; 16,19). Er hatte schon öfters die Absicht, die Gemeinde zu besuchen, wurde aber immer wieder davon abgehalten (1,13; 15,22). Nun kündigt er seinen Besuch schriftlich an. Paulus wollte die Gemeinde unbedingt persönlich kennen lernen, um Gemeinschaft mit ihnen zu pflegen, sie im Glauben zu stärken und auch selbst neue Ermutigung zu empfangen (1,10-12).

Der Römerbrief ist aber auch ein Missionsschreiben, denn Paulus plante, von Rom aus nach Spanien weiterzureisen, um dort das Evangelium zu verkündigen. Rom sollte ihm als Missionsbasis für seinen Vorstoß in den Westen dienen (15,24) und er warb deshalb um die Unterstützung der Christen in Rom (15,22-23.30).

<sup>3</sup> Nach einer Notiz des römischen Schriftstellers Sueton wurden die Juden wegen einem gewissen „Chrestos“ (Christus) aus Rom verwiesen.

Diese Pläne wurden aber durch seine Gefangennahme in Jerusalem durchkreuzt (Apg 21,33 ff). Paulus kam zwar nach Rom, aber als römischer Gefangener. Ob er jemals nach Spanien reiste, ist nicht sicher. Nach Apg 28,30 dauerte seine Gefangenschaft im Rom zwei Jahre. Nach seiner Freilassung soll er gemäß einer späteren Überlieferung nach Spanien gereist sein.

## 5. Aufbau

Der Römerbrief lässt sich in zwei Hauptteile gliedern: In Kap 1-11 liegt der Schwerpunkt auf der Lehre, in Kap 12-16 auf der Lebenspraxis. Wie bei Paulus üblich folgt dem Indikativ der Imperativ. Lehre und Leben gehört für Paulus untrennbar zusammen. Das Thema des Briefes ist die **Gerechtigkeit Gottes**. Im ersten Teil geht es um die Offenbarung der Gerechtigkeit, im zweiten Teil um das Leben in der Gerechtigkeit.

SCHWERPUNKT	GLIEDERUNG	KAPITEL
Lehre	Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes	1-11
Leben	Leben in der Gerechtigkeit Gottes	12-16
<b>THEMA: DIE GERECHTIGKEIT GOTTES</b>		

Paulus behandelt die entscheidende Frage, wie denn der Mensch vor Gott gerecht werden kann d.h. Gottes Gerechtigkeit erlangt angesichts seiner Sündhaftigkeit. Paulus verwendet und erklärt eine Anzahl zentraler Begriffe des Neuen Testaments wie z.B. Rechtfertigung und Heiligung, Gesetz und Sünde, Gnade und Zorn Gottes, Fleisch und Geist, Übertretung und Erlösung. Der **Schlüssellers** des Briefes steht in 1,16-17:

**Röm 1,16-17** Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen. Denn **Gottes Gerechtigkeit** wird darin **geoffenbart** aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht: »**Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.**«

Paulus entfaltet wie in keinem anderen Brief den Heilsplan Gottes sowohl für die Heiden als auch für die Juden. Die Frage nach der Rechtfertigung des Volkes Gottes d.h. nach dem Heil Israels behandelt er ausführlich in Kap 9-11. Hier offenbart er ein Geheimnis, das vorher nicht bekannt war (11,25).

### ✚ Einleitung (1,1-1,17)

Der Römerbrief beginnt mit einer ungewöhnlich langen Einleitung. Im *ersten Teil* ergänzt Paulus die Absender- und Empfängerangabe durch Details über das **Evangelium Gottes** von Jesus Christus (1,1-7). Er hat seine Berufung zum Apostel und den Auftrag, das Evangelium unter den Nationen zu verkündigen, vom auferstandenen Christus empfangen. Verkündigung versteht Paulus nicht als Information über eine Sache, sondern als herausfordernder Ruf, Jesus als Herr (κύριος *kyrios* = Herr; Besitzer; Gebieter) anzunehmen, ein Leben im Gehorsam des Glaubens zu führen und Christus in allem zu verherrlichen (1,5 vgl. 16,26).

Im *zweiten Teil* der Einleitung bringt Paulus seine Sehnsucht zum Ausdruck, die Gemeinde in Rom endlich zu besuchen, um Gemeinschaft mit ihnen zu erleben und auch in Rom das Evangelium zu verkündigen (1,8-15).

Paulus umschreibt in 1,11-12 sehr schön, was *echte Gemeinschaft* ausmacht (*κοινωνία koinonia* = enge Verbindung, innige Beziehung; Anteilnahme; Gemeinsinn, Zusammenhalten; Beitrag, Gabe): Er will den römischen Christen mit seinen Gaben dienen, um sie im Glauben zu stärken und er will gleichzeitig Trost und Ermutigung von ihnen empfangen. Echte Gemeinschaft ist keine Einbahnstraße, sondern zeigt sich im gegenseitigen Geben und Nehmen!

Im letzten Teil der Einleitung formuliert Paulus das **Thema** des ganzen Briefes in Form einer These: Das Evangelium ist Gottes Kraft, das den Zugang zur Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben anbietet (1,16-17). Diese beiden Verse sind so gehaltvoll und zentral wichtig, dass jeder Christ sie auswendig lernen und jederzeit parat haben sollte.

### ✚ Warum und wie wird der Mensch gerettet ? (Kap 1,18-4,25)

Nach der Einleitung steigt Paulus in die Diskussion darüber ein, **warum** der Mensch überhaupt Errettung braucht (1,18-3,20) und **wie** dies geschieht (3,21-4,25). Wer nach Rettung und Hilfe verlangt, muss zuerst erkennen, dass er verloren ist. Es gibt kein Heil ohne Sündenerkenntnis und Sündenbekenntnis!

Paulus beweist, dass kein Mensch vor Gott gerecht ist und die ganze Welt unter dem Verdammungsurteil Gottes steht. Zunächst beschäftigt er sich mit den Heiden und danach mit den Juden.

#### 1. Die Heiden sind schuldig vor Gott (1,18-2,16)

Die hauptsächliche Schuld des Menschen besteht darin, dass er gott-los d.h. ohne Gott lebt und ihm nicht die Ehre und den Dank zukommen lässt, der ihm gebührt. Und das obwohl Gott sich durch die Schöpfung geoffenbart und damit erkennbar gemacht hat, damit keiner eine Entschuldigung hat (1,20,21). Die *Abwendung* von Gott, dem Schöpfer, wirkt sich verheerend auf den ganzen Menschen aus: Torheit, Unverständnis, verfinstertes Herz (1,21-22). Sie ist zugleich eine *Hinwendung* zum Geschaffenen, das anstelle des Schöpfers angebetet wird (1,23).

Auf diese Entscheidung des Menschen hat Gott reagiert. Der Mensch hat die Sünde gewählt und Gott lässt ihn in sein Unglück rennen. Er hat sie „dahingegeben“ (Dreifache Betonung: 1,24.26.28) d.h. der Macht der Sünde ausgeliefert. Erst *wollte* der Mensch sündigen, nun *muss* er sündigen! Paulus zählt einige Bereiche auf, die heute sehr aktuell sind: Starkult (1,25b: Das Geschöpf mehr ehren als den Schöpfer) und die Homosexualität (1,26-28).

Da Paulus sehr verallgemeinernd geschrieben hat, begegnet er in **2,1-16** den Einwänden der Heiden, die diese Sünden ebenso verurteilen und ein gutes moralisches Leben führen. Paulus verbietet ihnen, sich als Richter aufzuspielen, denn auch sie haben sich von Gott abgewandt und sündigen, wenn es auch Unterschiede im Ausmaß, der Häufigkeit oder dem Grad gibt. Er betont die Maßstäbe für Gottes Gericht: Wahrheit (2,2; Gerechtigkeit (2,5-6); Unparteilichkeit (2,11). Diese Maßstäbe gelten für Juden und Nichtjuden (2,12-16).

Die Heiden sind beherrscht von der Macht der Sünde. Sie stehen unter dem Zorn Gottes und sind schuldig vor Gottes Gericht. Sie brauchen ganz dringend Erlösung! Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er umkehrt und lebt!

#### Röm 2,4-5a

Oder betrachtetest du seine große Güte, Nachsicht und Geduld als selbstverständlich? Begreifst du nicht, dass **Gottes Güte dich zur Umkehr** bringen will? Doch du bist verhärtet. Dein Herz ist nicht zur Umkehr bereit. (NGÜ)

## 2. Die Juden sind schuldig vor Gott (2,17-3,8)

Während die Verlorenheit der Heiden noch einleuchtend erscheint, ist die Sache bei den Juden schwieriger. Sie verachten die Lebensweise der Heiden und fühlen sich sicher vor Gottes Gericht, weil sie das **Gesetz** (2,17-24) und die **Beschneidung** (2,25-29) haben. Paulus führt den Juden vor Augen, dass der Besitz dieser Vorrechte sie nicht retten kann: Nicht die Kenntnis von Gottes Willen (Gesetz) ist entscheidend, sondern das Tun des Gesetzes (2,21-24). Nicht die äußere Beschneidung macht einen rechten Juden aus, sondern die Beschneidung des Herzens (2,28-29).

Paulus führt einen inneren Dialog mit seinen Gegnern. Aufgrund des Gesagten wird sofort der Einwand kommen: Welchen Vorteil hat dann der Jude überhaupt gegenüber dem Nichtjuden (3,1-2)? Insbesondere, dass Gott ihnen das Gesetz anvertraut hat, ist ein großes Vorrecht. Sie haben die Verheißungen Gottes, zu denen er treu steht und die durch die Untreue des Volkes nicht aufgehoben werden! (3,3-4).

Paulus geht noch auf einige spitzfindige Fragen ein, die dem menschlichen Denken entspringen (3,5-8):

- Wenn Gottes Gerechtigkeit durch die Ungerechtigkeit des Menschen zur Geltung kommt (d.h. Gott kommt dabei groß raus) – hat er dann überhaupt das Recht, den Menschen zu richten?
- Wenn ich ein Lügner bin, wird dadurch umso deutlicher, dass Gott treu und zuverlässig ist d.h. ich trage mit meiner Lüge dazu bei, dass Gottes Ruhm größer wird. Kann er dann mich überhaupt noch als Sünder verurteilen?
- Sollten wir folglich nicht Böses tun, damit Gutes dabei herauskomme? Hauptsache ist doch, dass Gott groß gemacht wird.

Solchen Fragen, die letztlich nur dazu dienen, den eigenen Kopf aus der Schlinge zu ziehen, setzt Paulus ein klares zweifaches „Auf keinen Fall!“ (μη γένοιτο: *me genoito* = Niemals! Auf keinen Fall<sup>4</sup>) entgegen!

## 3. Gottes Urteil: Alle Menschen sind schuldig (3,9-20)

Paulus fasst das Gesagte noch einmal in Frage und Antwort zusammen und kommt zu dem Ergebnis, das für alle Menschen gilt: Alle stehen unter der Herrschaft der Sünde (3,10). Dieses Fazit bekräftigt er durch verschiedene Zitate aus dem Alten Testament (3,11-18).

**Röm 3,12** Alle sind abgewichen, sie sind **allesamt** untauglich geworden; da ist **keiner**, der Gutes tut, da ist auch nicht einer.

Paulus schlägt seine Gegner mit ihren eigenen Waffen, denn er argumentiert von den Aussagen des AT, des Gesetzes aus<sup>5</sup> (3,19). Paulus betont, welche Bedeutung und welchen Sinn das Gesetz hat: Das Gesetz führt zur Erkenntnis der Sünde, aber nicht zur Erlösung von der Sünde! (3,20). Die Kraft zur Befreiung liegt nicht im Gesetz. Etwas überspitzt könnte man die Aussagen des Paulus so formulieren:

**DAS GESETZ IST NICHT DAZU DA, DASS ICH DANACH STREBE, ES EINZUHALTEN,  
SONDERN UM ZU ERKENNEN, DASS ICH ES NICHT HALTEN KANN!**

<sup>4</sup> Vgl. auch Röm 6,2

<sup>5</sup> Häufig vorkommender Ausdruck „Es steht geschrieben“ (γράφεται): 1,17; 2,24; 3,4.10; 4,17.23; 8,36; 9,13.33; 10,15; 11,8.26; 12,19; 14,11; 15,3.9.21).

Aber **wie geschieht** dann die **Errettung** wenn nicht durch das Gesetz? Im folgenden Abschnitt gibt Paulus die Antwort darauf (**3,21-4,25**). Er präsentiert die Lösung und begründet sie beispielhaft an einem Menschen von zentraler Bedeutung für Juden und Heiden: Abraham (4,1-25).

Seine Lösung lautet: Die Gerechtigkeit vor Gott kann nur und das ausschließlich **durch den Glauben** erlangt werden.

**Röm 3,23-24** Denn **alle** haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden **umsonst gerechtfertigt** durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.

**Röm 3,28** Denn wir urteilen, dass ein Mensch durch Glauben gerechtfertigt wird, **ohne Gesetzeswerke**.

Indem er betont, dass die Rettung nicht durch die Einhaltung des Gesetzes geschieht, bedeutet das für die Heiden, dass sie nicht erst Juden werden müssen<sup>6</sup>, um das Heil zu erfahren. Sie brauchen nur Christus! Wer an ihn glaubt, wird gerettet aus lauter Gnade! Dieser Abschnitt war einer der Haupttexte für Martin Luther in der Auseinandersetzung mit der Kirche des Mittelalters. Er entdeckte, dass die Erlösung weder durch Selbstkasteiung noch durch kirchlichen Ablass erworben werden kann, sondern allein durch den Glauben an Christus.

Paulus führt Abraham als Beispiel für die Rechtfertigung durch den Glauben an. Abraham glaubte der Verheißung Gottes und deshalb sprach ihn Gott gerecht (4,3 vgl. Gen 15,6). Und was das Erstaunliche ist, dass dies geschah, bevor er beschnitten wurde (4,9-10). Die spätere Beschneidung war lediglich eine Bestätigung der Rechtfertigung (4,11-12).

Weiter führt Paulus aus, dass die Verheißung Gottes, ihm als Erben die ganze Welt zum Eigentum zu geben (4,13), nicht an die Einhaltung des Gesetzes gebunden war (4,13-14). Abraham vertraute Gott und glaubte seinem Wort. Das ist das Einzige, was bei Gott zählt:

**Röm 4,20-21** Denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde **stark im Glauben** und gab Gott die Ehre und wusste auf allgewisste: Was Gott verheißt, das kann er auch tun.

Abraham ist ein *Vorbild des Glaubens* für Juden und Heiden. Was für ihn galt, gilt auch für uns. Paulus erweitert hier die Perspektive über das AT hinaus: Wir glauben an *den* Gott, der seinen Sohn von den Toten auferweckt hat. Durch ihn ist Erlösung und Freispruch von Schuld möglich! (4,23-25).

### Wozu wird der Mensch gerettet (Kap 5-8)

Nachdem Paulus das **Warum** und das **Wie** der Rettung geklärt hat, entfaltet er in den folgenden Kapiteln die **Folgen** oder die Früchte der Rechtfertigung. Ein Überblick ist schwer, weil so eine Fülle darin steckt, dass die beste Einführung darin besteht, diese Kapitel immer wieder zu lesen und darüber nachzudenken. Hier nur skizzenhaft einige Punkte. Paulus nennt in **5,1-11** die ersten vier wunderbaren Früchte der Rechtfertigung:

- Frieden mit Gott durch Jesus Christus (5,1-2)
- Hoffnung auf das ewige Leben (5,2)
- Rettung vor dem Zorngericht Gottes (5,5-10)
- Versöhnung mit Gott durch Jesus Christus (5,11)

<sup>6</sup> Vgl. die Auseinandersetzung in der Urgemeinde: Apg 15; Galaterbrief.



Interessant ist, dass Paulus hier einen Begriff verwendet, der jeglicher christlicher Bescheidenheit widerspricht. Er betont mehrfach, dass wir uns „rühmen“ können (καυχάομαι *kauchaomai* = sich rühmen, stolz sein; prahlen, angeben mit). Das bedeutet nicht, dass wir auf unsere eigene Leistung stolz sein sollen, sondern auf das Geschenk, das wir von unserem Gott unverdienterweise (aus Gnade) empfangen haben:

- Wir können stolz sein auf die herrliche Zukunft, die uns erwartet (5,2)
- Wir können stolz sein auf unseren Gott (5,11)
- Aber nicht nur das: Wir können sogar stolz sein auf schwierige Situationen in unserem Leben (θλίψις *thlipsis* = Bedrängnis, Drangsal; schwierige Lage; Leiden), weil sie eine Kettenreaktion auslösen, die unseren Glauben standfester und unsere Hoffnung intensiver machen (5,3-5). Beachte: Das geschieht nicht automatisch, sondern nur durch das Festhalten an Christus im Glauben!

Paulus wird nicht müde zu betonen, dass dies alles uns nur durch oder in Christus geschenkt ist. „Durch Christus“ oder „in Christus“ sind zentrale Begriffe des Römerbriefes bzw. aller Paulusbriefe. Auf Christus kommt es ihm an und darum stellt er den Lesern im folgenden Abschnitt (**5,12-21**) Adam und Christus einander gegenüber d.h. das alte und das neue Menschsein. Christus hat uns befreit von der Sünde und damit vom Tod, damit wir ein neues Leben in Freiheit führen können! (Beachte: 5,17 - im Leben herrschen). Diese komprimierte Darlegung von Gottes Heilsplan mit dem Menschen sollte uns zu tiefer Freude, Dankbarkeit und Anbetung führen!

Wie zu Anfang gesagt, gab es Erweckungen unter Gläubigen, die durch eine neue Entdeckung von **Röm 6-8** ausgelöst wurden. Christen entdeckten ganz neu, dass sie befreit sind von der Macht der Sünde und berufen zu einem Leben in der Freiheit des Geistes. Diese Kapitel betonen eine **dreifache Freiheit der Erlösten**:

### 1. Die Freiheit von der Sünde (Kap 6)

In Kapitel 6 spricht Paulus nicht von einzelnen Sünden, sondern von der **Sünde** als Machtfaktor im Leben des Menschen. Dieser Macht kann der Mensch nur entkommen durch den Tod des alten Menschen (Mit Christus gekreuzigt) und der Auferweckung zu neuem Leben durch Christus (6,1-11). Diese Tatsache wird durch die Taufe zum Ausdruck gebracht. Die Macht der Sünde ist durch Christus gebrochen! Wir können noch sündigen, aber wir müssen nicht mehr! Entscheidend ist, dass wir im Glauben an dieser Tatsache festhalten (6,11: damit rechnen) und unser ganzes Leben Jesus zur Verfügung stellen und ihm dienen (6,12-23). Beachte: Der Mensch hat nicht die Wahl, *ob* er jemand dienen will, sondern er hat nur die Wahl, *wem* er dienen will!

### 2. Die Freiheit vom Gesetz (Kap 7)

Kapitel 7 ist eines der meistdiskutierten Kapitel des neuen Testaments. Die Frage ist, von welcher Zeit seines Lebens Paulus hier spricht. Meint er seine geistliche Erfahrung vor seiner Bekehrung oder seine momentane als Apostel Jesu Christi? Wenn 7,19-21 den Normalzustand eines Christen beschreiben würde, dann wäre die christliche Freiheit nur eine Einbildung. Paulus betont hier die Freiheit vom Gesetz durch Christus (7,1-6)! Und in diesem Zusammenhang beschreibt er rückblickend seine eigene Erfahrung vor seiner Bekehrung als Muster für den, der versucht, das Gesetz zu halten. Das Gesetz, das eigentlich zum Guten gedacht war, wurde von der Sünde missbraucht (7,7-13). Der Zwiespalt zwischen Wollen und Tun offenbart die Ohnmacht des Gesetzes (7,16-23). Es ermöglicht kein neues Leben, aber es treibt uns in die offenen Arme Christi! (vgl. Gal 3,25). Um Funktion und Bedeutung des Gesetzes zu verstehen, muss unbedingt als Ergänzung der Galaterbrief gelesen werden!

### 3. Die Freiheit vom Tod (Kap 8)

Römer 8 ist einer der Berggipfel des Neuen Testaments. Paulus entwirft ein gewaltiges Panorama mit einer Aussicht, die über den Tod hinausreicht. Der Gerechtfertigte ist befreit vom Verdammungsurteil Gottes und damit vom ewigen Tod (8,1). In Christus haben wir neues Leben empfangen. Unsere Persönlichkeit besteht aus zwei Naturen. Die alte Natur bis zur Vollendung des Heils bei der Wiederkunft Christi bestehen bleibt (8,22-24) und die neue Natur, der „Christus in uns“, die durch den Heiligen Geist gestärkt und geleitet wird (8,5-14). Beachte: Die Kraft zum neuen Leben kommt nicht aus dem Gesetz bzw. der eigenen Anstrengung, sondern vom Heiligen Geist! In 8,18-30 malt er die zukünftige Herrlichkeit, die er in Kap 5,2 nur kurz angedeutet hat, mit wunderbaren Worten aus. Das große Finale (8,31-39) bildet die alles überwindende Liebe Gottes, die uns zum Ziel bringen wird durch Christus, der im Leben und im Sterben für uns einsteht!

### ✚ Wie wird Israel gerettet (Kap 9-11)

Nachdem Paulus grundsätzlich dargelegt hat, wie der Mensch vor Gott gerechtfertigt wird, widmet er sich in den folgenden Kapiteln ausführlich der Rechtfertigung Israels als Gottes Volk. Während es in den ersten Kapiteln mehr um den einzelnen Menschen ging, ist hier das Volk als Kollektiv angesprochen. Er erläutert den Heilsplan Gottes mit Israel in einer Tiefe und Weise, wie es an keiner anderen Stelle des Neuen Testaments zu finden ist. Seine heilsgeschichtliche Schau umfasst Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Aus der folgenden Übersicht sind die Schwerpunkte der Kapitel erkennbar:

VERGANGENHEIT	GEGENWART	ZUKUNFT
Erwählung Israels	Beiseitesetzung Israels	Wiederannahme Israels
Röm 9,6-29	Röm 9,30-10,21	Röm 11,1-29
Souveränität Gottes	Evangelium Gottes	Treue Gottes
<b>GANZ ISRAEL WIRD GERETTET WERDEN (11,26)</b>		

Paulus trauert als Jude um sein Volk (9,1-5). Sein Herzenswunsch ist, dass Israel gerettet wird. Das wird geschehen (11,26), aber bis dahin ist es noch ein langer Weg. In Bezug auf die **Vergangenheit** betont er die Souveränität Gottes, die sich in der Erwählung zeigt (9,6-29). Es liegt alles an Gottes Erbarmen (9,16).

Die Situation in der **Gegenwart** charakterisiert Paulus damit, dass Israel Gottes Gerechtigkeit nicht erlangt hat, weil es versuchte, sie durch eigene Bemühung auf dem Wege der Gesetzeserfüllung zu erhalten und nicht aus Glauben (9,30-33). Ihrem Eifer fehlt die richtige Erkenntnis (10,1-4). Wahre Gerechtigkeit kann auch das Volk Israel nur durch den Glauben an Christus erlangen (10,4-15). Das Nein Israels zum Evangelium Gottes (10,16-21) hat bewirkt, dass es als Volk beiseitegesetzt wurde.

Aber das heißt nicht, dass Gott sein Volk verstoßen hat (11,1-2). Gott hat eine **Zukunft** für sein Volk, denn sein Bund und seine Treue können nicht aufgehoben werden. In Gottes Heilsplan diente der Fall Israels zur Rettung für die Nationen (11,11-12). Die Heiden sollen sich aber nicht über Israel erheben, sondern Sorge tragen, bei Christus zu bleiben, weil sie ja nur als wilde Zweige in den Ölbaum Israel eingepfropft wurden (11,17-24). Ganz Israel wird gerettet werden, sobald die Vollzahl der Heiden erreicht ist (11,25-32) d.h. die Gemeinde als Leib Christi vollständig ist.

Dieser gewaltige Ausblick und Überblick über Gottes Heilsplan ist ein Grund für die Anbetung von Gottes Größe und Treue. Deshalb endet dieser Abschnitt mit einem wunderbaren Lobpreis (Doxologie: 11,33-36).

### ✚ Wie lebt ein Geretteter? (Kap 12,1-15,13)

Im zweiten Teil des Briefes zieht Paulus die Konsequenzen für das praktische Leben als Christ. Die Rechtfertigung mündet in die Heiligung. Ohne den ersten Teil des Briefes sind die Anweisungen, die wir hier finden, nichts anderes als moralische Appelle, um ein gutes Leben zu führen. Wer Kap 1-11 verstanden hat, der kann auch Kap 12-15 richtig anwenden.

In 12,1-2 ist von der Grundhaltung des Gerechtfertigten die Rede: Er gibt sich Gott hin als lebendiges Opfer und richtet sein Leben nicht nach den Maßstäben dieser Welt aus, sondern nach Gottes Willen. Danach wendet Paulus dieses Lebensprinzip auf verschiedene Lebensbereiche an:

- Der Dienst des Christen in der Gemeinde. Er setzt seine Gaben in der Gemeinde ein zur Verherrlichung Gottes (12,3-8).
- Das Verhalten des Christen innerhalb der Gemeinde und der Gesellschaft. Praktische Anweisungen für das alltägliche Leben (12,9-21).
- Das Verhalten gegenüber dem Staat (13,1-7).
- Das Leben in der Liebe als Zentrum der christlichen Existenz (13,8-10).
- Das Leben im Licht als Gebot der Stunde. In der Erwartung der Wiederkunft Christi leben. Den alten Menschen ablegen und den neuen Menschen (Christus) anziehen (13,11-14).
- Das Zusammenleben in der Gemeinde: Gegenseitige Rücksichtnahme (14,1-12) – Freiheit nicht auf Kosten anderer (14,13-21) – Handeln aufgrund Überzeugungen, die aus dem Glauben stammen (14,22-23) – Die Schwachen in der Gemeinde tragen (15,1-6) – Gemeinseim Gott verherrlichen (15,7-13).

### ✚ Persönliches (15,14-16,23)

Paulus schließt den Brief mit einem Rückblick auf seine bisherige Tätigkeit (15,14-21); seinen Reiseplänen (15,22-33) und einer ausführlichen Grußliste (16,1-22). Dazwischen fügt er eine Warnung vor Irrlehrern ein, deren Verführungskünste eine Bedrohung für die Gemeinde sind (16,17-20).

#### Verwendete Literatur

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

E. Aebi, *Kurze Einführung in die Bibel*, Bibelsebund (Marienheide: 1993 14. Aufl)

Jensen, Irving. *Die Geburt der Gemeinde. Ein Studienkurs*. Band 2: Apostelgeschichte bis Galaterbrief (Oerlinghausen: Betanien-Verlag, 2003).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer – Offenbarung* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1999).

Walvoord, John F., Zuck, Roy B. *Das Neue Testament. Erklärt und ausgelegt* Band 5: 1. Korinther – Offenbarung (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1992).

## CHRISTUS

Ich kam einmal in Amerika in ein Haus eines gläubigen Ehepaars, das mich bat, für sie zu beten. Als ich fragte, was ihr besonderes Anliegen sei, sagten sie: „O, Herr Nee, mit uns steht es schlecht seit einiger Zeit. Unsere Kinder bringen uns oft an das Ende unserer Geduld. Während der letzten Wochen haben wir beide mehrmals am Tage die Beherrschung verloren. Wir machen dem Namen des Herrn wirklich Unehre. Wollen Sie ihn bitten, uns mehr Geduld zu geben?“

„Das ist gerade das, was ich nicht tun kann“, sagte ich.

„Was meinen Sie damit?“

„Ich meine, dass es hundertprozentig feststeht, dass Gott dieses Gebet nicht erhören wird.“

Voll Verwunderung fragten sie: „Wollen Sie damit sagen, dass wir so weit von ihm abgekommen sind, dass Gott uns nicht erhören wird, wenn wir um Geduld bitten?“

„Nicht direkt“, antwortete ich. „Aber sagen Sie mir, haben Sie je dieses Gebet ausgesprochen? Ja? Hat Sie Gott erhört? Nein? Wissen Sie weshalb? Weil Sie keine Geduld nötig haben.“ Die Frau sah mich scharf an. „Sie wollen sagen, wir haben keine Geduld nötig“, sagte sie, „und doch sind wir den ganzen Tag lang voller Zorn und Unmut?“

**„Was Sie brauchen“**, antwortete ich, **„ist nicht Geduld, sondern Christus.“**

Gott gibt uns nicht Demut oder Geduld oder Liebe als einzelne Zeichen seiner Gnade. Er ist kein Verkäufer, der uns die Gnade in Portionen aushändigt: Dem Ungeduldigen ein wenig Geduld, dem Lieblosen Liebe, dem Hochmütigen Demut, damit wir mit dieser Zuteilung wieder eine Weile arbeiten können. Er hat uns eine Gabe gegeben, die alle unsere Bedürfnisse deckt, seinen Sohn Jesus Christus. Indem ich vertraue, dass er in mir lebt, wird er an meiner Statt demütig, geduldig, liebend und alles andere sein, was mir nötig ist.<sup>7</sup>

Dieses Erlebnis von Watchman Nee, der in seinen Schriften sehr stark die Bedeutung des In-Christus-Sein hervorhebt, macht in eindrücklicher Weise deutlich, um was es Paulus im Römerbrief geht.

Alle Christen stimmen darin überein, dass der Mensch nichts zu seiner Rettung beisteuern kann als nur im Glauben anzunehmen, was Christus vollbracht hat. Aber wie ist es mit der Heiligung? Müssen wir da nicht sehr viel tun? Finden wir nicht im Neuen Testament viele Aufforderungen (Imperative) – auch im Römerbrief? Manche verstehen Christsein im Sinne einer Partnerschaft: Jesus und ich – wir packen das! Er sagt mir, was ich tun soll und ich strenge mich an, es auszuführen. Um ein guter Christ zu sein und in der Nachfolge zu leben, muss ich auf jeden Fall täglich in der Bibel lesen und beten. Am besten immer zur gleichen Zeit. Je mehr ich im Glauben vorwärts kommen will, desto länger muss ich mir Zeit nehmen dazu: Mehr Zeit = Geistlicher Fortschritt. Dann muss ich jederzeit ein Zeuge Jesu Christi sein, d.h. meinen Glauben vor Nichtchristen bekennen und sagen, was Sache ist. Ein Christ muss außerdem an den Versammlungen der Kirche/Gemeinde teilnehmen und mitarbeiten. Als Christ muss ich ständig gegen die Sünde kämpfen und alles meiden, was mich zu Fall bringen könnte.

Das sind alles gute Absichten, aber wenn man so Heiligung versteht, muss man acht geben, dass es nicht so geht wie einer Bekannten, die resignierte: Ich muss das Leben als Christ aufgeben, ich packe das nicht, das ist mir zu anstrengend!

Paulus will im Römerbrief unseren Blick allein und völlig auf Christus richten. Christus ist nicht nur unsere Rechtfertigung, sondern auch unsere Heiligung (vgl. 1Kor 1,30-31). Wenn er in uns wohnt, dann ist alles da, was ich zum Leben und zum Sterben brauche. Brauche ich Kraft? – Sie ist da! Brauche ich Liebe für schwierige Menschen? – Sie ist da! Brauche ich Standhaftigkeit in Not – Sie ist da! Alles, was ich brauche, ist bereits vorhanden – in bzw. durch Christus!

Das bedeutet, dass wir nicht ständig darum betteln müssen, sondern im Glauben dankbar in Anspruch nehmen dürfen, was Jesus bereithält. Wir sind viel reicher als wir denken und leben wie Bettler. Lassen wir uns doch vom Römerbrief die Augen öffnen und Christus in das Zentrum unseres Denkens und Handelns rücken!

<sup>7</sup> Watchman Nee, *Das normale Christenleben* (Brockhaus Verlag: 1986), 110-111.

# RÖMERBRIEF – DIE GERECHTIGKEIT GOTTES

Schlüsselservers: „Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart....Der Gerechte wird aus Glauben leben“ (1,16-17)

OFFENBARUNG DER GERECHTIGKEIT		LEBEN IN DER GERECHTIGKEIT				
<p>Verfasser Empfänger Gruß (1,1-7)</p> <p>Danksgagung und Ankündigung des Besuchs (1,8-15)</p> <p><b>Briefthema (1,16-17)</b></p>	<p>Der Zorn Gottes über alle Menschen (1,18)</p> <p><u>Alle haben gesündigt:</u> Die Heiden (1,18-32) Die Juden (2,1-27) Alle (3,1-20)</p> <p>Gerechtigkeit aus Glauben für alle (3,21-31)</p> <p>Das Vorbild Abrahams (Kap 4)</p>	<p>Friede mit Gott (5,1-11) Adam und Christus: Das alte und neue Menschsein (5,12-21)</p> <p><u>Dreifache Freiheit:</u> Freiheit von der Sünde (Kap 6) Freiheit vom Gesetz (Kap 7) Freiheit vom Tod (Kap 8)</p>	<p>Die Gerechtigkeit Gottes und das Volk Israel:</p> <p>Die Gültigkeit von Gottes Verheißungen (Kap 9,1-18)</p> <p>Die Gerechtigkeit aus Glauben für Israel und die Nationen (9,19- 10,21)</p> <p>Gottes Heilsplan für Israel (11,1-36)</p>	<p>Die Haltung der Hingabe (12,1-2)</p> <p>Mit Gaben dienen (12,3-8)</p> <p>Liebe gegenüber Christen und Nichtchristen (12,9-21)</p> <p>Dem Staat unterordnen (13,1-7)</p> <p><b>Liebe</b> als Erfüllung des Gesetzes (13,8-10)</p> <p>Im Licht leben (13,11-14)</p>	<p>Auf die Schwachen Rücksicht nehmen (14,1-12)</p> <p>Den Schwachen keinen Anstoß geben (14,13-23)</p> <p>Die Schwachen tragen – In Einheit leben -Einander annehmen (15,1-7)</p> <p>Gottes Barmherzigkeit preisen (15,7-13)</p>	<p>Der Dienst des Paulus (15,14-21)</p> <p>Reisepläne – Bitte um Unterstützung (15,22-33)</p> <p>Grüßliste (16,1-16)</p> <p>Warnung und Briefschluss (16,17-27)</p>
<b>1,1-17</b>	<b>1,18-4,25</b>	<b>5,1-8,39</b>	<b>9,1-11,36</b>	<b>12,1-13,14</b>	<b>14,1-15,13</b>	<b>15,14-16,23</b>
<b>Einleitung</b>	<b>Rechtfertigung</b>	<b>Folgen der Rechtfertigung</b>	<b>Rechtfertigung Israels</b>	<b>Leben als Gottesdienst</b>	<b>Freiheit</b>	<b>Persönliches</b>
<b>Warum und wie der RETTUNG</b>	<b>Wozu der RETTUNG</b>	<b>RETTUNG Israels</b>	<b>Leben aus der RETTUNG</b>			
<b>LEHRE – HEILSPLAN GOTTES</b>				<b>ERMAHNUNG - MRMUTIGUNG</b>		

**Titel: An die Römer**

Abfassungszeit: 57 n.Chr.

Abfassungsort: Korinth (Dritte Missionsreise)

Empfänger: Hauptstadtgemeinde Rom

Verfasser: Paulus – Sekretär: Tertius

## DER ERSTE KORINTHERBRIEF

Der Römerbrief lehrt, wie der Mensch Gottes Gerechtigkeit erlangen kann und welche Folgen sie in seinem Leben hat. Der 1. Korintherbrief macht deutlich, wie diese Lehre in der örtlichen Gemeinde verwirklicht wird. Paulus behandelt hier einen ganzen Themenkatalog, sodass für jeden Leser etwas dabei ist. Ob es nun das „Hohe Lied der Liebe“ ist (1Kor 13) oder die Lieblingskapitel aller Charismatiker (1Kor 12; 14): Im 1. Korintherbrief wird jeder in irgendeiner Weise angesprochen.

Wachstum ist meistens mit schmerzhaften Erfahrungen verbunden, so auch die Umsetzung der Lehre ins Leben der Gemeinde. Die Probleme der Korinther haben mindestens eine positive Seite: Es gäbe diese wertvollen Briefe nicht, wenn sich Paulus nicht mit dieser chaotischen Gemeinde auseinandergesetzt hätte.

Ist es für uns ein Problem, ob das Fleisch, das wir beim Metzger kaufen, aus einem Götzentempel stammt? Sicher nicht. Aus diesem Grund müssen wir uns zuerst mit dem geschichtlichen und gesellschaftlichen Hintergrund des Briefes beschäftigen, bevor wir die Aussagen richtig verstehen und einordnen können.

### 1. Verfasser

Paulus nennt sich selbst als Absender und damit Verfasser des Briefes (1,1 und 16,21). An einigen Stellen schreibt er in der Ich-Form (z.B. 1,13-14; 3,6). Außerdem nennt er einen Mann namens Sosthenes (1,1), der identisch sein dürfte mit dem Vorsteher der Synagoge, der von den Juden öffentlich verprügelt wurde, weil er ein Freund des Paulus war (Apg 18,17). Der Hinweis von Paulus in 16,21, dass er den Gruß eigenhändig geschrieben hat, deutet darauf hin, dass er den Rest des Briefes Sosthenes diktierte (vgl. Gal 6,11).

Die Verfasserschaft des Paulus wird einstimmig von den Kirchenvätern bestätigt. Clemens von Rom beispielsweise erwähnt in einem Brief, der ca. 95 n.Chr. geschrieben wurde, den Korintherbrief:

„Nehmt den Brief des glückseligen Apostels Paulus auf. Was schrieb er euch zuerst am Anfang des Evangeliums? In Wahrheit schrieb er euch geistlich über sich und Kephas und Apollos, weil ihr damals Parteien gemacht hattet.“<sup>1</sup>

### 2. Empfänger

Empfänger des Briefes ist die Gemeinde in Korinth (1,1). Paulus spricht sie als Heilige an und fügt danach interessanterweise ein allgemeines Kennzeichen eines Heiligen hinzu: Heilige sind Menschen, die den Namen Jesu Christi im Gebet anrufen! Das gilt an jedem Ort, d.h. weltweit und interkulturell. Christen sind Heilige, die alle den gleichen „Ansprechpartner“ haben: Jesus Christus!

Um die Situation der Gemeinde in Korinth verstehen zu können, müssen wir zuerst wissen, in welcher Umgebung sie lebte. Es ist ein Unterschied, ob eine Gemeinde sich in einem kleinen Dorf mit 500 Seelen befindet oder in einer Großstadt. Die Probleme einer Gemeinde sind u.a. davon abhängig, aus welchem Umfeld ihre Mitglieder stammen, welche Vergangenheit sie geprägt hat und wie sie ihren Glauben leben. Das ist heute noch genau so wie damals.

---

<sup>1</sup> Hans Ulrich Reifler, *Bibelkunde des Neuen Testaments* (Hamburg: VTR, 2006), 129.

## Die Stadt Korinth

Korinth wurde im Jahr 146 v.Chr. durch den römischen Konsul L. Mummius Achaicus dem Erdboden gleich gemacht und glich in den folgenden 100 Jahren einem Trümmerhaufen. Im Jahr 44 v.Chr. baute der römische Kaiser Julius Cäsar Korinth wieder auf und verlieh der Stadt den Status einer römischen Kolonie. Kaiser Augustus erhob sie sogar kurze Zeit später (27 v.Chr.) zur Hauptstadt der römischen Provinz Achaja, in der sich der Sitz des Prokonsuls befand (vgl. Apg 18,12).

*Woher kam dieser schnelle Aufstieg?* Die Ursache lag im steilen wirtschaftlichen Aufschwung bedingt durch die einmalige geographische Lage der Stadt. Korinth lag nämlich am sog. „Isthmus“, der Landbrücke zwischen der Halbinsel Peloponnes und dem übrigen Griechenland. Mit seinen beiden Häfen Lechäon im Westen und Kenchräa im Osten kontrollierte es die Ost-West-Verbindung, da die Fahrt um die Halbinsel wegen der berüchtigten Stürme gefürchtet war. Man hatte immer wieder vergeblich versucht, zwischen beiden Häfen einen Kanal zu bauen. Was es jedoch damals gab, war eine Straße mit schienenähnlichen Vertiefungen, auf denen mit speziell angefertigten Holzwagen kleinere Schiffe vom einen Ende des Isthmus an das andere gezogen wurden. Die großen Frachtschiffe wurden auf der einen Seite entladen, die Fracht auf die andere Seite transportiert und dort schließlich auf andere Schiffe verladen. Das war ein lukratives Geschäft. Korinth entwickelte sich deshalb in kurzer Zeit zum Zentrum des Mittelmeerhandels. Das brachte Arbeitsplätze und großen wirtschaftlichen Reichtum.

Zur Zeit des Apostels Paulus war Korinth die größte Stadt Griechenlands. Die Einwohnerzahl lässt sich schwer schätzen (100.000 bis 700.000). Den größten Anteil der bunt gemischten Bevölkerung bildeten die Sklaven. Korinth war nicht nur die Metropole von Handel, Gewerbe und Finanzen, sondern auch Ausrichter der Isthmischen Spiele, die nach den Olympischen Spielen die wichtigsten sportlichen Wettbewerbe der Antike waren.

Als Hafenstadt war Korinth weltoffen. Ihre Bürger kamen aus allen Schichten, Kulturen und Religionen. Die Lasterhaftigkeit der Stadt war sprichwörtlich: Aus dem Namen der Stadt entstand der Ausspruch „leben wie die Korinther“ (griech. korinthiazesthai) als synonyme Begriff für ein zügelloses Leben. Jemand beschrieb Korinth als „ein Paradies für Seefahrer, einen Himmel für Säufer und eine Hölle für tugendhafte Frauen.“<sup>2</sup>

## Die Gemeinde in Korinth

Die Entwicklung der Gemeinde lässt sich aus der Apostelgeschichte und den Korintherbriefen rekonstruieren.

### Entstehung der Gemeinde

Paulus kam auf seiner zweiten Missionsreise im Frühjahr 50 n.Chr. von Athen nach Korinth. Dort traf er auf das Ehepaar Aquila und Priscilla, beide wie auch er von Beruf Zeltmacher. Paulus arbeitete und missionierte zusammen mit ihnen (Apg 18,1-4). Als Timotheus und Silas eintrafen, widmete er sich ganz der Wortverkündigung, durch die einerseits Menschen zum Glauben fanden, die aber andererseits zum Bruch mit der Synagoge führte (Apg 18,5-8). In den 18 Monaten, die Paulus in Korinth blieb, entstand eine Gemeinde (Apg 18,9-11), die sich aus Juden und Heiden zusammensetzte, von denen viele aus der unteren sozialen Schicht kamen (vgl. 1Kor 1,26). Paulus war also der Gründer der Gemeinde.

---

<sup>2</sup> Irving Jensen, Die Geburt der Gemeinde, 74.

### Entwicklung der Gemeinde

Die Gemeinde lebte unter ständigem Widerstand der Juden, insbesondere seit Krispus, der Vorsteher der Synagoge, mit seinem ganzen Haus Christ geworden war (Apg 18,8). Obwohl die erste Aktion vor dem Prokonsul Gallio fehlschlug (Apg 18,12-17) ließen sie nicht locker. Große Unterstützung in der Auseinandersetzung erhielt die Gemeinde durch Apollos, der auf Empfehlung von Priszilla und Aquila von Ephesus nach Korinth kam. Er war ein brillanter Rhetoriker mit theologischem Sachverstand. Apollos führte öffentliche Diskussionen mit den Juden und wies überzeugend nach, dass Jesus der Messias ist (Apg 18,24-28). Apollos hatte so einen starken Eindruck bei den Christen in Korinth hinterlassen, dass sich in der Gemeinde eine Gruppe von „Apollos-Leuten“ bildete (1Kor 1,12; 3,4).

Als später Christen aus dem Orient in Korinth eintrafen, wurde die Lage der Gemeinde noch komplizierter, denn sie waren von Petrus geprägt und hatten keinen Bezug zu Paulus. Sie bildeten innerhalb der Gemeinde die Gruppe der „Petrus-Leute“ (1Kor 1,12). So entwickelte sich die Gemeinde in Korinth zu einer Fangemeinde mit vier „Fangruppen“: Paulus-Fans; Petrus-Fans; Apollos-Fans; Christus-Fans. Die letzte Gruppe berief sich direkt auf Christus und lehnte die apostolische Autorität des Paulus ab. Diese Gruppen stritten gegeneinander, so dass die Einheit der Gemeinde ernsthaft gefährdet war (1Kor 1,10ff).

### Zusammensetzung der Gemeinde

Die kulturelle, religiöse und soziale Vielfalt der Stadt spiegelte sich in der Zusammensetzung der Gemeinde wider:

- Die Mehrzahl der Gemeindeglieder waren Nichtjuden, die vor ihrer Bekehrung heidnischen Götzendienst praktizierten (1Kor 12,2). Daneben gab es auch Judenchristen wie der Synagogenvorsteher Krispus (Apg 18,8).
- Der größte Teil der Gemeinde gehörte zu den unterprivilegierten Schichten der Gesellschaft und sozial Schwachen (1Kor 1,26). Dazu zählten vor allem die Sklaven (1Kor 7,21). Die Konflikte beim Abendmahl lassen auf ein starkes Wohlstandsgefälle schließen (1Kor 11,22b).
- Einige Gemeindeglieder waren Angehörige der Oberschicht: Gajus, der ein Haus besaß, das er der Gemeinde als Versammlungsort zur Verfügung stellte (Röm 16,23); Erastus, der Stadtkämmerer (Röm 16,23), der zum „Ädilen“ (Stadtrat) befördert wurde und dafür zum Dank ein Steinpflaster legen ließ, das heute noch besichtigt werden kann.
- Die „korinthische“ Vergangenheit einiger Gemeindeglieder (vgl. 1Kor 6,9-11) mit entsprechendem Lebensstil hinterließ auch in der Gemeinde Spuren und bereitete viele Probleme. Das wird aus den Fragen deutlich, die sie Paulus stellten (1Kor 7,1) – z.B.: Darf man als Christ zu einer Prostituierten gehen (6,12-20)?

### Zum Nachdenken:

- ☞ Gottes Weisheit zeigt sich darin, dass er völlig unterschiedliche Menschen in einer Gemeinde zusammenstellt und sie durch seinen Geist so formt, dass sie zu einer Einheit zusammenwachsen. Die Gemeinde war schon in ihrer Zusammensetzung eine gesellschaftliche Provokation und ein Machtbeweis des auferstandenen Christus.
- ☞ Wir können uns die Mitglieder der Gemeinde nicht aussuchen. Gott will keine „Zielgruppengemeinde“, sondern Einheit in der Vielfalt!



### 3. Ort und Zeit der Abfassung

Paulus schrieb den ersten Korintherbrief auf seiner dritten Missionsreise in Ephesus (1Kor 16,8; Apg 19,1). Die Abfassungszeit weist auf das **Frühjahr 54 n.Chr.** hin aus folgenden Gründen:

- In 1Kor 16,1-4 erwähnt Paulus die Geldsammlung für die Gemeinde in Jerusalem, auf die er in seinem zweiten Brief zurückkommt und sie dabei auf das vorige Jahr datiert (2Kor 8,10; 9,2). Den zweiten Korintherbrief schrieb Paulus, nachdem er Ephesus verlassen hatte (2Kor 2,12f; 7,5-7). Das war im Jahr 55 n.Chr. und damit ist der erste Korintherbrief ein Jahr früher, d.h. im **Jahr 54 n.Chr.** entstanden.
- Das **Frühjahr** kommt deshalb in Frage, weil er erwähnt, dass der Brief vor Pfingsten geschrieben wurde (1Kor 16,8). Außerdem fordert er die Gemeinde zur Reinigung auf im Hinblick auf das bevorstehende Passafest (1Kor 5,7).

Außer den zwei uns bekannten Korintherbriefen muss es weiteren Briefwechsel zwischen Paulus und den Korinthern gegeben haben. Dies lässt sich aus verschiedenen Hinweisen in den Korintherbriefen ableiten:

BRIEFWECHSEL	INHALT	ÜBERLIEFERUNG
Paulus an Korinther	Nicht bekannt (1Kor 5,9)	Nicht überliefert
Korinther an Paulus	Fragen (1Kor 7,1)	Nicht überliefert
Paulus an Korinther	Fragenbeantwortung	1. Korinther
Paulus an Korinther	Tränenbrief (2Kor 2,4)	Nicht überliefert
Paulus an Korinther	Trost und Verteidigung	2. Korinther

Manche Theologen vermuten, dass der zweite Teil des zweiten Korintherbriefes (2Kor 10-13) aufgrund des verschärften Tons in Wahrheit ein Puzzle der verlorenen Briefe ist. Für diese Teilungshypothese, von denen mehrere Varianten existieren, gibt es aber keine stichhaltigen Argumente.<sup>3</sup>

### 4. Anlass

Paulus hatte aus verschiedenen Quellen von der Situation der Gemeinde gehört (Leute aus dem Haus der Chloë: 1,11; Delegation aus Korinth: 16,16). Die Korinther hatten mit vielen Problemen zu kämpfen:

- Die Gemeinde stand in der Gefahr, von Spaltungen zerrissen zu werden. Es hatten sich vier verschiedene Parteien gebildet (1,11ff).
- Es kamen Zweifel und Unmut bezüglich der Lehrautorität des Paulus auf, die vermutlich durch den „Petrus-Fanclub“ ausgelöst wurde (4,1-3).
- Mißstände: Fall von Blutschande (5,1); Prozesse zwischen Gemeindegliedern vor weltlichen Gerichten (6,1-8); Umgang mit Prostituierten (6,12-20); Probleme beim Abendmahl (11,18); Verwirrung bei der Frage bezüglich der Auferstehung (15,1-58).

<sup>3</sup> Eine allgemeinverständliche Darstellung findet sich bei Thomas Weibenborn (siehe Literaturverzeichnis)

Paulus sah die Dringlichkeit eines persönlichen Besuches (4,19), aber von Ephesus bis Korinth waren es ca. 400 km mit dem Schiff. Da er nicht sofort kommen konnte, diktierte er einen langen Brief, um die Krise abzuwenden und der verunsicherten Gemeinde Wegweisung zu geben.

Während Paulus den ersten Korintherbrief schrieb, hatte er Besuch von einer dreiköpfigen Delegation aus Korinth (16,16). Stephanus, Fortunatus und Achaikus hatten vermutlich leitende Funktion in der Gemeinde. Vermutlich hat Paulus sie nach Korinth zurückgesandt mit dem aktuell geschriebenen Brief im Gepäck.

Mit keiner Gemeinde hatte Paulus so intensiven Kontakt wie mit den Korinthern. Das lag sicher daran, dass er mit keiner Gemeinde so viele Probleme hatte und es viele Spannungen auszuhalten gab. Die Korinther bescherten ihm manche schlaflosen Nacht. Hier eine kurze Übersicht über seine Kontakte zur Gemeinde:

KONTAKT	ANLASS	DETAILS
Erster Besuch	Gründung der Gemeinde	Aufenthalt: 18 Monate Apg 18,1-17
Erster Brief	Probleme in der Gemeinde	Mahnschreiben (1Kor 5,9) – Nicht überliefert
News aus Korinth	Probleme in der Gemeinde	Mündlich: Chloe's Leute (1Kor 1,11) und Delegation (1Kor 16,17) Schriftlich: Fragen (1Kor 7,1)
Zweiter Brief	Mißstände und Fragen	Fragenbeantwortung - <b>1. Korintherbrief</b>
Sendung von Mitarbeitern	Hilfestellung in der Krise	Timotheus und Erastus (Apg 19,22; 1Kor 4,17;16,10)
Zweiter Besuch	Briefe und Mitarbeiter haben keinen Erfolg	Paulus wird schwer beleidigt (2Kor 2,1; 7,12) – ist traurig. Besuch nicht in Apg erwähnt.
Dritter Brief	Reaktion auf Besuch	Überbringer: Titus überbringt „Tränenbrief“: 2Kor 2,4; 7,8.12
News aus Korinth	Reaktion der Gemeinde	Paulus sucht und trifft Titus (2Kor 2,13; 7,5-7) Erfreulicher Bericht: Echte Buße 2Kor 7,13-16
Vierter Brief	Freude über die Buße und Rechtfertigung seiner Autorität	Paulus kündigt seinen dritten Besuch an (2Kor 12,14; 13,1) - <b>2. Korintherbrief</b>

Wir müssen beachten, dass Korinth ja nicht die einzige Gemeinde war, mit der Paulus in Kontakt stand und über die er sich Sorgen machte (vgl. 2Kor 11,28). Während seines Aufenthalts in Ephesus, wo er den ersten Korintherbrief verfasste, veranstalteten die Geschäftsleute einen Aufstand, bei dem die Volksmenge ihn fast gelyncht hätte, weil er durch die Verkündigung des Evangeliums ihr Geschäft ruinierte (Apg 19,23-40). Er war gezwungen, Ephesus zu verlassen. Zum Abschied ermutigte er die Christen in Ephesus (Apg 20,1). Auch überall, wo er auf seiner Weiterreise hinkam, nahm er sich viel Zeit, um mit den Christen zu reden und sie im Glauben zu ermutigen (Apg 20,1-2). Wir können uns kaum vorstellen, wie lang die Gebetsliste<sup>4</sup> des Paulus war!

Bei allen Spannungen und Auseinandersetzungen mit den Korinthern war es Paulus sicher ein großer Halt, dass Gott ihn durch eine Vision ausdrücklich beauftragt hatte, in Korinth das Evangelium zu verkündigen und eine Gemeinde zu gründen (Apg 18,9-10). Er wusste genau, dass die Gemeinde nicht sein eigenes Werk war!

<sup>4</sup> Vgl. die Erwähnung der Fürbitte des Paulus: Röm 1,9-10; Eph 1,16; Phil 1,4; Kol 1,3; 1Thess 1,2.

5. Aufbau

Der erste Korintherbrief ist sehr interessant und lässt sich flüssig lesen. Er gliedert sich in zwei Hauptteile: Im **ersten Teil** spricht Paulus **Probleme der Gemeinde** und einige konkrete Mißstände an, wobei das Hauptproblem die fehlende Einheit der Gemeinde ist (Kap 1-6). Im **zweiten Teil** (Kap 7-16) beantwortet er konkrete **Fragen der Gemeinde**, die er durch allgemeine Aussagen erweitert.

SCHWERPUNKT	GLIEDERUNG	KAPITEL
Probleme	Fehlende Einheit - Spaltungen	1-4
	Fall von Unzucht	5
	Streit von Gemeindegliedern vor Gericht	6
Fragen	Ehe – Ehescheidung – Ledigsein	7
	Freiheit und Verzicht	8-10
	Gottesdienst: Abendmahl – Geistesgaben	11-14
	Auferstehung	15
	Kollektensammlung	16
<b>THEMA: DAS LEBEN DER GEMEINDE</b>		

Paulus bezieht sich bei der Fragenbeantwortung auf einen Brief, den die Korinther ihm geschrieben haben. Stilistisch ist das erkennbar an einer griechischen Präposition, die er wiederholt, wenn er sich auf ihren Brief bezieht: Περὶ δε (peri de = betreffs, bezüglich o. was aber das betrifft):

REFERENZ	FRAGE
7,1	Umgang mit Frauen
7,25	Ledig bleiben?
8,1	Götzenopferfleisch
12,1	Geistesgaben
16,1	Kollekte
16,25	Apollos
<b>Περὶ δε (peri de) im 1. Korintherbrief</b>	

Der erste Korintherbrief spricht eine Vielzahl von Themen an. Das Thema des Briefes ist das **Leben der Gemeinde**. Wie sieht Gemeindebau praktisch aus, wenn Christus das Fundament der Gemeinde ist? Wie kommt Ordnung in eine Gemeinde, in der das Chaos herrscht? Die Korintherbriefe zeigen, dass auch die Gemeinden des ersten Jahrhunderts nicht perfekt waren. Schlüsselvers ist Kap 3,11:

**1Kor 3,11** Denn einen anderen Grund (o. ein anderes Fundament) kann niemand legen außer dem, der **gelegt ist, welcher ist Jesus Christus**.

Auf dieses Fundament muss die Gemeinde gebaut werden. Deshalb geht es Paulus nicht einfach um Beratungsvorschläge, sondern um den Aufbau der Gemeinde als Tempel und Haus Gottes, in dem Christus das Fundament und das Ziel ist. Das praktische Leben der Gemeinde soll auf Christus hin ausgerichtet werden. Die Prinzipien, die Paulus formuliert, sind zeitlos gültig für alle Gemeinden und die Gemeinde in Korinth ist ein Musterbeispiel für alle, die am Gemeindebau beteiligt sind.

### ✚ Einleitung (1,1-9)

Paulus beginnt seinen Brief nicht mit den Problemen der Gemeinde, sondern er betont zuerst das Positive: Er dankt Gott für den Reichtum, der den Korinthern durch Christus zuteil wurde (1,1-7) und rühmt Gottes Treue, die sie befähigt, im Glauben fest zu bleiben bis zur Wiederkunft Jesu Christi (1,8-9). Das Schicksal der Korinther war Paulus nicht gleichgültig, sondern ständiges Gebetsanliegen. Nicht nur die Korinther, sondern alle, die den Namen Jesus im Gebet anrufen (1,2b), sind dazu berufen, in Gemeinschaft mit Jesus Christus, jetzt und in Ewigkeit zu leben!

### ✚ Probleme der Gemeinde (1,10-6,20)

Im ersten Hauptteil des Briefes befasst sich Paulus mit den aktuellen Problemen der Gemeinde. Zunächst geht er auf das Hauptproblem der Spaltungen ein (1,10-4,21) und danach auf konkrete Mißstände, die offen angesprochen werden mussten (5,1-6,20). Die Gemeinde hatte mit einigen Problemen zu kämpfen.

#### Spaltungen (1,10-4,21)

Paulus kommt direkt und unmissverständlich auf das Hauptproblem der Gemeinde zu sprechen. Er ermahnt die Korinther, weil sie in Spaltung leben. Im Mittelpunkt steht der Personenkult um führende Persönlichkeiten der Gemeinde. Wie bereits erwähnt, gab es vier Gruppen, die in Streit miteinander lebten (1,10-12):

- Die Anhänger von Paulus
- Die Anhänger von Apollos
- Die Anhänger von Petrus
- Die Anhänger von Christus

Die Anhänger von Christus war der Fanclub der Autonomen, die sich keiner Führungsperson unterordnen wollten und deshalb die geistliche Autorität des Paulus anzweifeln. Weder Paulus (vgl. 1,14-17) noch Petrus oder Apollos hatten die Absicht, eigene Gruppen zu bilden und sich voneinander abzugrenzen. Paulus war sogar froh, dass er nur wenige in Korinth getauft hat, damit keiner behaupten kann, er sei auf den Namen des Paulus getauft worden (1,13-17). Die Ursache der Spaltung lag bei den Korinthern selbst. Sie hatten noch nichts von der Weisheit Gottes verstanden. Deshalb erklärt ihnen Paulus ausführlich den *Unterschied zwischen menschlicher und göttlicher Weisheit*:

#### Die Botschaft vom Kreuz (1,18-25)

Die Botschaft von dem gekreuzigten Christus ist für das menschliche Denken nicht nachvollziehbar. Der Glaube an einen Erlöser, der ohnmächtig am Kreuz hängt, erscheint dem Menschen völlig unsinnig. Aber was dem Menschen als Torheit vorkommt, ist Gottes Kraft für den Glaubenden. Gottes vermeintliche Ohnmacht stellt alle menschliche Stärke in den Schatten (1,25).

#### Der Maßstab der Erwählung (1,26-31)

Genauso widersinnig für den menschlichen Verstand ist, nach welchem Maßstab sich Gott seine Leute ausgesucht hat: Nicht die Klugen, Gebildeten und Mächtigen, sondern diejenigen, die nichts gelten in der Gesellschaft. Jesus baut sein Reich mit unbedeutenden Menschen, um zu zeigen, wie groß seine Macht ist und um die menschliche Weisheit zunichte zu machen. Die Christen aus Korinth können sich nicht wegen ihrer Fähigkeiten rühmen, sondern allein dessen, was Christus in und durch sie bewirkt hat.

Der Stil der Verkündigung (2,1-5)

Paulus hat bei der Verkündigung der Botschaft des Evangeliums ganz bewusst auf menschliche Überredungskunst, die Rhetorik, verzichtet. Er wollte den Blick der Korinther nicht auf sich, sondern auf den gekreuzigten Christus lenken. Der Glaube der Korinther sollte sich nicht auf menschliche Weisheit gründen, sondern auf Gottes Weisheit.

Nachdem er diese Unterschiede erläutert hat, erklärt Paulus, wie der Mensch Gottes Weisheit erkennen kann:

- ☞ Sie ist ein Geheimnis, das dem natürlichen Menschen verborgen ist
- ☞ Sie wird geoffenbart durch den Heiligen Geist
- ☞ Der Geist öffnet die Augen für das, was uns in Christus geschenkt ist
- ☞ Der Geist befähigt zum weisen Reden
- ☞ Der Heilige Geist schenkt geistliches Beurteilungsvermögen

Wie bei der Weisheit, stellt Paulus den Geist Gottes dem Geist der Welt gegenüber. Eine Vermischung ist nicht möglich.

Zum Nachdenken:

- ☞ Das Christsein ist nicht logisch. Verstandesmäßige Argumente gegenüber Nichtchristen haben nur eine begrenzte Wirkung. Ohne Wirkung des Geistes kann kein Mensch zum Glauben kommen. Das ermutigt zum Reden über den Glauben, denn unsere Unvollkommenheit verhindert nicht Gottes Wirken.
- ☞ Von einem Nichtchristen kann kein christliches Verhalten verlangt werden, sonst wird das Christsein zur Moral. Ein Nichtchrist kann die Bibel nicht in geistlicher Weise verstehen. Der Geist, der die Schrift eingegeben hat, ist nötig, um die Schrift aufzuschließen, zu verstehen.

Paulus nennt in diesem Abschnitt einige Argumente, warum Spaltungen innerhalb der Gemeinde nicht der Absicht Gottes entsprechen:

- Es gibt nur einen Leib Christi. Spaltungen in der örtlichen Gemeinde widersprechen dem Grundprinzip der universellen Gemeinde (1,13). Wer die Einheit der Gemeinde zerstört, zerstört den Tempel Gottes und widerstrebt dem Heiligen Geist, der ein Geist der Einheit ist (3,16-17).
- Geistliche Leiter sind Diener und Verwalter (4,1-5). Sie weisen auf Christus hin und nicht auf sich selbst. Sie sind Mitarbeiter am Bau der Gemeinde (4,6-10). Wer sich an eine bestimmte Person hängt, verliert den Reichtum, den Christus seiner Gemeinde durch die Vielfalt seiner Diener geschenkt hat (3,21-23).
- Personenkult in der Gemeinde ist ein Zeichen geistlicher Unreife. Rivalität und Streit zeigen keine geistliche Haltung, sondern sind ein Kennzeichen der alten menschlichen Natur (3,1-4).
- Jesus Christus ist das alleinige Fundament der Gemeinde. Was nicht auf diesem Fundament aufgebaut ist, wird der Echtheitsprüfung im Gericht Gottes nicht standhalten (3,10-17).

In Kap 4 stellt Paulus die Sicht der Korinther der eigenen Einschätzung der Apostel gegenüber. Während die korinthischen Fanclubs ihre Führer als geistliche Helden verehren, sehen sich die Apostel selbst als Diener Christi, die Leiden, Entbehrungen und die Verachtung der Welt in Kauf nehmen müssen (4,6-13).

Paulus fordert die Korinther durch sein eigenes Vorbild heraus, ebenso Christus nachzufolgen und alle Überheblichkeit abzulegen. Sie sollen keine großen Reden schwingen, sondern in Gottes Kraft Jesus dienen (4,14-21).

### **Ein Fall von Inzest (5,1-13)**

Paulus hat durch seine Informanten von einem besonders krassen Fall von Unmoral in der Gemeinde gehört. Es soll ein Gemeindemitglied sexuellen Umgang mit der Frau seines Vaters haben, also mit seiner Stiefmutter (5,1). So etwas war nicht einmal im heidnischen Korinth üblich. Paulus entrüstet sich nicht darüber, dass so etwas vorkommen kann, sondern dass die Gemeinde diesen Zustand toleriert und nichts dagegen unternimmt. Im Gegenteil: Sie blähen sich auf und schweben in geistlichen Höhen, haben aber keinen Blick für die Sünde in ihrer Mitte und wie damit umzugehen ist.

Paulus ermahnt sie, Gemeindegerechtigkeit zu üben und den Übeltäter aus der Gemeinde auszuschließen (5,2-5). Anhand des bevorstehenden Passafestes erklärt er den Korinthern die Notwendigkeit der Reinigung von Sünde (5,6-9). Auf dieses Thema muss Paulus in seinem ersten Brief, der nicht mehr erhalten ist, ausführlicher eingegangen sein (5,9). Wer zur Gemeinde zählt und offensichtlich in bewusster Sünde lebt, muss aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen werden. Die Gemeindeglieder sollen nicht einmal mehr mit ihm essen (5,11).

Beachte: Paulus legitimiert hier nicht den lieblosen Rauswurf jedes Gemeindemitglieds, das nicht in ein bestimmtes Raster passt! Es geht um öffentliche, d.h. von außen für alle erkennbare Sünde. Wenn öffentliche Sünde toleriert wird, ist weder dem, der sündigt, noch der Gemeinde gedient. Dem Sünder kann nur geholfen werden (5,5), wenn klar ist, was Sünde ist und welche zerstörerischen Folgen sie hat: Zerstörung der Gemeinschaft mit Gott und mit der Gemeinde! *Öffentliche Sünde muss öffentlich behandelt werden und bedarf öffentlicher Buße!*

### **Streit vor Gericht (6,1-11)**

Ein weiterer Mißstand in Korinth ist, dass Gläubige gegeneinander Rechtsstreit führen vor weltlichen Gerichten (6,1). Wahrscheinlich ging es um Streitigkeiten des täglichen Lebens, die mit finanziellem Verlust verbunden waren (6,7-8). Paulus kritisiert diese Vorgänge scharf mit folgenden Argumenten:

- Wenn Christen der gleichen Gemeinde miteinander vor Nichtchristen öffentlich Streit führen, wirft das ein schlechtes Licht auf sie selbst und die ganze Gemeinde (6,2.4).
- Wenn es Rechtsstreitigkeiten unter Christen gibt, sollte die Gemeinde fähig sein, eine Lösung für beide Seiten ohne Einschaltung weltlicher Gerichte zu finden. So viel Weisheit sollte in einer Gemeinde vorhanden sein (6,1.4.5).
- Paulus führt noch ein eschatologisches Argument hinzu: Die Gemeinde wird nach ihrer Vereinigung mit Christus herrschen und damit auch über Welt und Engel richten. Wenn das so ist, dann sollten sie jetzt in der Lage sein, über die Streitfälle des täglichen Lebens ein Urteil zu fällen und sich nicht abhängig machen von Leuten, die kein geistliches Urteilsvermögen besitzen (6,2-3).
- Es ist schon ein schlechtes Zeichen für die Gläubigen und die Gemeinde, dass es überhaupt zu Rechtsstreitigkeit kommt. Ein Kennzeichen der Christen sollte sein, dass sie nicht ständig auf ihr Recht pochen (6,7-8).

Paulus beendet diesen Abschnitt mit einer detaillierten Aufzählung von Sünden, die Teil eines nichtchristlichen Lebensstils sind und deshalb vom Reich Gottes ausgeschlossen (6,9-10). Er erinnert sie, dass diese Verhaltensweisen der Vergangenheit angehören und sie durch Christus gereinigt und geheiligt sind (6,11).

### **Sexuelle Unmoral (6,12-20)**

Paulus kritisiert die Auffassung der Korinther von der christlichen Freiheit. „Alles ist erlaubt“ war ihr Motto (6,12), nach dem sie lebten. Dazu gehörte für manche Männer der sexuelle Verkehr mit einer Prostituierten (6,15). Das war damals normal. Die Griechen hielten den Umgang mit einer Prostituierten für das gute Recht eines jungen, gesunden Mannes. Paulus erklärt ihnen, dass die Freiheit des Christen kein Freibrief für sexuelle Unmoral beinhaltet. Wer sich mit einer Hure einlässt, wird ein Fleisch mit ihr (6,16). Wer eins wird mit dem Herrn, dessen Geist verbindet sich mit dem Geist Gottes (6,17). Wie passt das zusammen? Im Geist eins mit dem Herrn und im Körper eins mit einer Hure. Eine Aufteilung der Hingabe ist nicht möglich. Der geschlechtliche Verkehr hat weit reichende Folgen für den Geist des Menschen. Der Ruf zu einem heiligen Leben gilt auch dem Körper (6,19-20). Mit der Unzucht ist deshalb nicht zu spaßen. Wer sich ihr hingibt, zerstört sich selbst (6,18). Deshalb hilft hier nur die klare Distanz, die Flucht (6,18).

Zusammenfassung: Wenn wir den ersten Teil des Briefes in seinem Zusammenhang überblicken, dann drängt sich der Eindruck auf, dass die Spaltungen in der Gemeinde Auswirkungen zeigen bis in den Bereich der Nachfolge. Die Spaltungen führten in Korinth zur Duldung der Sünde in der Gemeinde. Wenn die Gemeinde die Einheit verliert, verliert sie den Blick für die Sünde und vermag nicht mehr zwischen Göttlichem und Weltlichem zu unterscheiden. Die Einheit der Gemeinde ist die Voraussetzung für das Leben in der Heiligung! Es ist deshalb eine sehr schlimme Sache, wenn eine Gemeinde in Spaltung lebt!

### **✚ Fragen der Gemeinde (7,1-16,4)**

Im zweiten Teil des Briefes beantwortet Paulus Fragen der Gemeinde, die sie ihm schriftlich gestellt hatten (7,1). Der Fragenkatalog umfasst die verschiedensten Bereiche des persönlichen Lebens und des Gemeindelebens. Aufgrund der Antworten, die Paulus gibt, können wir rekonstruieren, welche Fragen die Korinther bewegten.

#### **Fragen zur Ehe (7)**

Paulus knüpft an seine Ausführungen über die Sexualität in 6,12-20 an und beantwortet zunächst die Fragen rund um die Ehe:

*Ist es nicht das Beste, auf den Geschlechtsverkehr zu verzichten?*

Antwort: Sexualität gehört zur ehelichen Gemeinschaft (7,1). Wer meint, vollständig darauf verzichten zu können, zerstört die Ehebeziehung und begibt sich in die Gefahr sexueller Unmoral. Ein Verzicht ist nur dann sinnvoll, wenn er vorher vereinbart wurde, zeitlich begrenzt ist und das Ziel hat, sich auf das Gebet zu konzentrieren (7,2-6). Wer sexuellen Verzicht als Zeichen besonderer Geistlichkeit wertet, öffnet dem Satan das Tor zur Verführung.

*Ist es besser zu Heiraten oder ledig zu bleiben?*

Antwort: Das ist eine persönliche Entscheidung des Einzelnen. Ehelosigkeit ist eine Gabe Gottes (7,7). Der eine hat sie und kommt damit gut klar, der andere nicht.

Wer ohne Partner nicht leben kann, soll heiraten (7,8-9). Wer unverheiratet ist, sollte die Vorteile der Ehelosigkeit bedenken (7,25-35):

- Das irdische Leben ist bei Verheirateten zusätzlichen Belastungen ausgesetzt (7,28). Wer ledig bleibt, lebt unbeschwerter!
- Das Ende der Welt ist nahe. Die Ehe darf nicht der alles bestimmende Lebensfaktor werden (7,29-31). Während der Verheiratete sich um Ehe und Familie sorgen muss, kann der Ledige sich ungeteilter um die Sache des Herrn kümmern (7,32-34)

Paulus betont, dass es keine Sünde ist, sich für oder gegen die Ehe zu entscheiden (7,28). Er will ihnen keine Lasten aufladen, sondern helfen, in Freiheit dem Herrn mit ungeteilter Hingabe zu dienen (7,35).

*Ist eine Scheidung der Ehe möglich?*

Als Grundsatz nennt Paulus eine Anweisung (7,10), die vom Herrn stammt (Mk 10,2-12; Mt 5,32): Ehescheidung ist nicht erlaubt. Das gilt auch für Christen, bei denen der Partner nicht gläubig ist (7,12-14). Ausnahme ist, wenn der ungläubige Partner nicht an der Ehe festhalten will (7,15-16).

Aus diesen verschiedenen Fragen heraus formuliert Paulus einen äußerst wichtigen allgemeinen Grundsatz, der für alle Gemeinden verbindlich sein soll (7,17):

**CHRISTSEIN IST UNABHÄNGIG VON DEN LEBENSUMSTÄNDEN,  
IN DENEN SICH DER EINZELNE BEFINDET!**

Unterschiede der Herkunft und des Standes sind nicht ausschlaggebend, um als Christ leben zu können. Wenn jemand Christ wird, muss er nicht zuerst seine Lebensumstände verändern, sondern ist herausgefordert, in seinen alten Umständen ein neues Leben führen.

**1Kor 7,20,24** Jeder soll die Lebensumstände akzeptieren, in denen er sich befand, als er zum Glauben gerufen wurde und soll seinen Platz so ausfüllen, wie es Gott gefällt (Neue Genfer Übs.)

Wenn der Herr die Umstände verändert, dann können wir dankbar dafür sein, aber wir können das weder fordern noch erzwingen. Die innere Freiheit ist wichtiger als die äußeren Lebensbedingungen! (7,17-24).

Zum Nachdenken

Verfalle nicht der Lüge, dass dein Glaube lebendiger und größer wäre, wenn du in anderen Umständen leben würdest (z.B. anderer Beruf, anderer Ehepartner). Gott schafft keine Konformität der Umstände, sondern gibt kreative Freiheit, in den Bedingungen im Glauben zu leben, in denen ich mich **jetzt** befinde!

**Freiheit und Verzicht (8,1-11,1)**

Ein Schwerpunkt der Fragen bildet das Thema Freiheit und Verzicht. Am Beispiel des Essens von Götzenopferfleisch zeigt Paulus, wie die Christen untereinander mit unterschiedlichen Gewissensprägungen und geistlichen Erkenntnissen umgehen sollen (8,1-13). In Korinth war das insbesondere ein Problem zwischen den Judenchristen, die mit detaillierten Speisevorschriften aufgewachsen waren und den Heidenchristen, denen jedes Fleisch schmeckte, ganz gleich woher es stammte und wie es geschlachtet wurde.



Ein Zusammenleben beider Gruppen kann nur funktionieren, wenn die Gemeindeglieder nicht sich selbst und ihre Gewohnheiten als das Maß aller Dinge betrachten (8,1-2), sondern in geschwisterlicher Liebe aufeinander Rücksicht nehmen. Sie sollen das geistliche Wohl und Wachstum des anderen im Blick haben. Wer gegen den Bruder sündigt, sündigt gegen Christus (8,12)!

Die Liebe zum Nächsten befreit zum Verzicht auf Freiheiten, mit denen der andere noch nicht umgehen kann (8,13). Beachte: Es geht nicht um ein Diktat der Schwachen, sondern darum, den Schwachen das Reifen im Glauben zu ermöglichen!

Paulus nennt sich selbst als Beispiel, da wohl auch schon Kritik aus der Gemeinde an seiner Lebensweise laut wurde. Er verzichtete auf finanzielle Unterstützung der Korinther, obwohl er das Recht darauf hätte (9,1-18) und er unterstellt sein ganzes Leben dem Auftrag, das Evangelium zu verkündigen. Wie ein Wettkämpfer scheut er keine Mühe und Disziplin, damit Menschen zum Glauben an Christus finden (9,19-27).

Paulus warnt die Korinther anhand dem „Vorbild“ Israels eindringlich, diese Fragen um den rechten Lebensstil auf die leichte Schulter zu nehmen (10,1-13). Christliche Freiheit, die zur Überheblichkeit wird, endet leicht in falschen Abhängigkeiten. Man kann nicht gleichzeitig Gemeinschaft mit dem Herrn und Gemeinschaft mit Götzen haben (10,14-22). Das Motto der Korinther „Alles ist erlaubt“ hat seine Grenze darin, dass alles, was sie tun, zur Verherrlichung Gottes geschehen soll (10,23-33). Die einfache Frage, ob ich mit dem, was ich tue, Jesus verherrliche d.h. groß mache, sorgt in manchen Überlegungen schnell für Klarheit! Paulus empfiehlt sich selbst als nachahmenswertes Vorbild aus dem Grund, weil er selbst nichts anderes im Sinn hat, als dem Beispiel von Jesus zu folgen (11,1).

### **Gottesdienst (Kap 11,2-14,40)**

Beim nächsten Fragenkomplex geht es nicht um persönliche Dinge, sondern um den Gottesdienst der Gemeinde. Hier gab es offensichtlich große Probleme. Die fehlende Einheit der Gemeinde macht sich als erstes in der fehlenden Ordnung im Gemeindeleben bemerkbar. Im Einzelnen geht es um folgende Bereiche:

- Unordnung bei den Gebetsversammlungen (11,2-16)
- Unordnung beim Abendmahl (11,17-34)
- Unordnung bei der Ausübung der Geistesgaben (Kap 12-14)

Es ist sehr wichtig, die beliebten Kapitel über die Geistesgaben nicht zu trennen von dem Anlass, aus dem Paulus den Brief geschrieben hat. Was nützen alle noch so wertvollen Geistesgaben, wenn die Gemeinde in Spaltung lebt und die Liebe untereinander fehlt? Das „Hohelied der Liebe“ steht nicht umsonst im Zentrum, d.h. in der Mitte (Kap 13) der Ausführungen über die Gaben (Kap 12 und 14). Wenn die Einheit der Liebe fehlt, ist auch keine Einheit des Geistes möglich! Die fehlende innere Ordnung macht sich bemerkbar im Fehlen der äußeren Ordnung im Gottesdienst (14,26-33). Paulus hatte nicht die Absicht, die Liebe gegen die Gaben auszuspielen, sondern er führt die charismatische Gemeinde in Korinth zurück zum Fundament der Gemeinde: Zum dreieinigen Gott, der die Liebe in Person ist.

### **Auferstehung (Kap 15)**

Es ist schon merkwürdig, dass wir eines der wichtigsten Kapitel des Neuen Testaments dem Umstand verdanken, dass es in Korinth Gemeindeglieder gab, die Probleme hatte mit dem Glauben an eine Auferstehung der Toten (15,12).

Paulus macht ihnen bewusst, dass es dabei um keine nebensächliche Frage geht, sondern um das Fundament ihres Glaubens und ihrer Gemeinde. Welche Konsequenzen hat Leugnung der Auferstehung?

- Wenn es keine Totenauferstehung gibt, ist auch Christus nicht auferstanden (15,13.16) und für seine Nachfolger gibt es dann auch keine Auferstehung.
- Ohne Auferstehung gibt es keine Erlösung von Sünde und Tod (15,17-18). Die Gläubigen sind ohne Auferstehung verlorene Menschen.
- Ohne Auferstehung ist der Glaube sinnlos und die Predigt inhaltslose Lüge (15,14-15). Der Gottesdienst wäre Zeitverschwendung.
- Ohne Auferstehung hätte die Gemeinde kein Fundament (3,11) und wäre früher oder später dem Untergang geweiht.

Deshalb betont Paulus in diesem langen, inhaltsreichen Kapitel die Notwendigkeit der Auferstehung und erklärt im Detail, wie die Auferstehung vor sich geht und welche praktische Bedeutung die Auferstehung für den Alltag und den Dienst des Christen hat. Paulus will weder die Neugier für das Übersinnliche befriedigen, noch die Christen auf das Jenseits verträsten, sondern sie dadurch ermutigen, sich unauhörlich und mit ganzer Kraft für Jesus einzusetzen (15,58).

### **Kollektensammlung (16,1-4)**

Die letzte Frage der Korinther betraf mehr organisatorische Dinge, deren Erwähnung jedoch auch für uns heute bedeutsam sein kann. Es ging um die Abwicklung einer Kollektensammlung für die notleidende Gemeinde in Jerusalem. Paulus war mit der Abwicklung betraut und deshalb weist er die Korinther an, nicht erst mit der Sammlung zu beginnen, wenn er sie besucht. Die einzelnen Gemeindeglieder sollen je nach persönlichem Einkommen regelmäßig einen Betrag zur Seite legen, um es dem Herrn zu geben. Was lernen wir daraus im Bezug auf das Geben?

- Wir sollten unser Herz nicht vor der Not anderer verschließen. Wer liebt, denkt nicht nur an die eigenen Bedürfnisse!
- Wir sollten regelmäßig und überlegt einen Teil unseres Einkommens für andere abzugeben.
- Die Höhe des Betrages kann variabel sein, je nach persönlicher Situation.

Beachte: Paulus fordert nicht den Zehnten, sondern überlässt es der Verantwortung des Einzelnen, wie viel er bereit ist, zu geben. Es geht beim Geben nicht um eine auferlegte Pflicht, sondern um einen sichtbaren Ausdruck der Liebe!

### **✚ Schluss (16,5-24)**

Am Schluss des Briefes nennt Paulus seine Reisepläne (16,5-9), gibt verschiedene Anweisungen an die Korinther, wie sie mit seinen Mitarbeitern umgehen sollen (16,10-18) und fügt eine kurze Grußliste an (16,19-24).

Der erste Korintherbrief ist das beste Lehrbuch für alle Fragen rund um das Thema Gemeindebau und Gemeindeführung. Er zeigt, wie Gemeinde gelingen kann, wenn sie auf Jesus Christus, dem Fundament, fest gegründet ist.

## GOTT VERHERRLICHEN

Wenn wir den Inhalt und das Anliegen des Briefes in einem Satz zusammenfassen wollen, dann ist ein kurzer Vers des Briefes am Besten dafür geeignet:

**1Kor 10,31** Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes.

Paulus hat bei allen Ermahnungen und Anweisungen das Ziel vor Augen, dass Gott verherrlicht wird. Mit der Anrede „ihr“ ist jedes einzelne Gemeindemitglied, aber auch die Gemeinde als Ganzes gemeint. Gott verherrlichen heißt, ihn groß zu machen, ihn in den Mittelpunkt zu stellen und sich von ihm leiten zu lassen. Wie sieht das praktisch aus? Drei Beispiele aus dem ersten Korintherbrief:

### 1. Gott verherrlichen mit dem Körper (1Kor 6,20)

Einige Gemeindeglieder in Korinth vertraten dabei die Ansicht, dass mit dem Körper alles erlaubt sei. Dazu gehörte der Gang zur Prostituierten, was damals üblich war. Gott verherrlichen kann nur ganzheitlich geschehen (6,12-20). Wir können unser Leben nicht aufteilen in einen irdischen Bereich, den wir bestimmen und einen geistlichen Bereich, in dem Jesus die Herrschaft hat. Jesus hat nicht nur für unseren inneren Menschen (Seele/Geist) mit seinem Blut bezahlt, sondern für den kompletten Menschen incl. Körper!

### 2. Gott verherrlichen in allen Lebensumständen (1Kor 7,17-24.39)

Ob als Verheirateter oder Single, als Sklave oder Freier, als Mann oder Frau – immer gilt das gleiche Prinzip: Verherrliche Gott in den Umständen, in denen du dich im Moment befindest. Denke daran, wie du dem Herrn am Besten dienen kannst.

### 3. Gott verherrlichen im Gemeindeleben durch Einheit

Die Gemeinde ist der Ort, wo der dreieinige Gott sich in besonderer Weise offenbart. Hier ist er gegenwärtig und hier kann sein Name durch die Gläubigen groß gemacht, erhoben, verherrlicht werden. Das Hauptproblem der Korinther war die Spaltung, d.h. die fehlende Einheit, die zu Streit und Chaos führten. Eine gesplante Gemeinde kann Gott nicht verherrlichen.

#### Verwendete Literatur

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

Jensen, Irving. *Die Geburt der Gemeinde. Ein Studienkurs. Band 2: Apostelgeschichte bis Galaterbrief* (Oerlinghausen: Betanien-Verlag, 2003).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer – Offenbarung* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1999).

Kursunterlagen „NT 2 – Die Sendung der Gemeinde“, Akademie für Weltmission, Korntal.

Weißborn, Thomas. *Apostel, Lehrer und Propheten (2). Eine Einführung in das Neue Testament. Band 2: Leben und Briefe des Apostels Paulus* (Marburg: Francke, 2004).

Ellwell, Walter A., Yarbrough, Robert W. *Studienbuch Neues Testament* (Wuppertal: R. Brockhaus-Verlag, 2001).

House, H.Wayne. *Chronologische Tabellen und Hintergrundinformationen zum Neuen Testament* (Marburg: Francke, 1983).

# 1. KORINTHERBRIEF – DAS LEBEN DER GEMEINDE

Schlüsselsvers: „Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ (3,11)

PROBLEME DER GEMEINDE		FRAGEN DER GEMEINDE				
Verfasser Empfänger Gruß (1,1-3)	Mahnung zur Einheit (1,10-17)	Fall von grober Unzucht in der Gemeinde – Aufforderung zum Ausschluss (Kap 5)	Ehefragen: Ehe und Ehelosigkeit (7,1-9)	Fragen über das Essen von Götzenopferfleisch: Freiheit und Rücksichtnahme auf die Schwachen (Kap 8)	Fragen über das Verhalten im Gottesdienst: Frau im Gottesdienst (11,1-16)	Sammlung für die Gemeinde in Jerusalem (16,1-4)
Dankgebet für die Gnade und Treue Gottes (1,4-9)	Das Wort vom Kreuz als Gottes Weisheit (1,18-31)	Rechtsstreitigkeiten unter Christen vor heidnischen Gerichten (6,1-11)	Ehescheidung (7,10-16)	Rückbild des Paulus: Freiwilliger Verzicht auf Rechte (Kap 9)	Frau im Gottesdienst (11,1-16)	Reisepläne des Paulus (16,5-12)
1,1-9	1,10 - 4,21	5,1 – 6,20	7,1-40	8,1 – 11,1	11,2 – 15,58	16,1-24
<b>Einleitung</b>	<b>Spaltungen</b>	<b>Mißstände</b>	<b>Ehe</b>	<b>Freiheit</b>	<b>Gottesdienst</b>	<b>Briefschluss</b>
<b>Probleme der Gemeinde</b>						
<b>Verherrlichung Gottes in der Praxis des persönlichen Lebens und des Gemeindelebens</b>						

## Die vier Briefe des Paulus an die Korinther

- Erster Brief: Mahnschreiben (5,9) – unbekannt
  - Zweiter Brief: Der erste Korintherbrief
  - Dritter Brief: „Tränenbrief“ (2Kor 2,3) – unbekannt
  - Vierter Brief: Der zweite Korintherbrief
- Titel: An die Korinther A**
- Abfassungszeit:** Frühjahr 54 n.Chr.
- Abfassungsort:** Ephesus (Dritte Missionsreise)
- Verfasser:** Paulus – Mitabsender: Sosthenes
- Adressaten:** Gemeinde in Korinth

## DER ZWEITE KORINTHERBRIEF

Der zweite Korintherbrief ist ganz anders als der erste. Der Schwerpunkt liegt nicht so sehr auf dem Leben der Gemeinde, sondern auf der Person des Apostels Paulus. Er ist sein persönlichster Brief. Wir bekommen einen tiefen Einblick in die Hingabe eines Dieners Jesu Christi und seine innersten Gefühle, die von großer Verzweiflung (1,8) bis zu übermäßiger Freude (7,4) reichen. Der zweite Korintherbrief ist eine reiche Fundgrube für jeden Christen, der Jesus von ganzem Herzen dienen will.

### 1. Verfasser

Paulus nennt sich selbst als Verfasser zu Beginn des Briefes (1,1 und 10,1). Als Mitverfasser oder zumindest Mitabsender vermerkt er seinen „geistlichen Sohn“ Timotheus (1Tim 1,2; 2Tim 1,2). Die altkirchliche Überlieferung bestätigt eindeutig Paulus als Verfasser des Briefes.

### 2. Empfänger

Die Empfänger des Briefes waren einerseits die Gemeinde in Korinth, andererseits aber auch die Gläubigen in der gesamten römischen Provinz Achaja (1,1b). Daraus wird deutlich, dass die ganze Region mit dem Evangelium erreicht wurde und sich Menschen zu Christus bekehrten. Paulus geht davon aus, dass der Brief auch in den Nachbargemeinden von Korinth öffentlich vorgelesen wird. Die Situation der Stadt und der Gemeinde in Korinth wurde bereits beim ersten Korintherbrief beschrieben.

### 3. Ort und Zeit der Abfassung

Nachdem Paulus Ephesus, von wo aus er den ersten Korintherbrief schrieb, verlassen hatte, reiste er nach Troas, um das Evangelium zu verkündigen (2,12). Aber er hatte keine innere Ruhe, denn er wartete sehnsüchtig auf den Bericht des Titus über die angespannte Lage in Korinth. Da er ihn in Troas nicht fand, reiste er ihm entgegen nach Mazedonien (2,13). Dort trafen sich die beiden. Titus konnte von einer erfreulichen Entwicklung berichten (7,5-7). Daraufhin verfasste Paulus in Mazedonien den zweiten Korintherbrief und sandte Titus mit diesem Brief nach Korinth zurück (8,6.16-24). Das war im Jahr **55 n.Chr.**, ein Jahr nach der Abfassung des ersten Korintherbriefes.

### 4. Anlass

Nach dem erfreulichen Bericht des Titus über die Lage in Korinth musste Paulus darauf reagieren. Es gab verschiedene Gründe für die Abfassung des zweiten Korintherbriefes:

- Zunächst einmal kündigte er seinen dritten Besuch an, damit sich die Korinther rechtzeitig darauf einstellen konnten (13,1-2). So hatten sie die Möglichkeit, noch einiges untereinander zu klären (12,19-21), Paulus will Klartext reden, wenn er das nächste Mal zu ihnen kommt (13,2b).
- Ein weiterer Grund war die Kollektensammlung für die Not leidende Gemeinde in Jerusalem (Kap 8-9), die er schon im ersten Brief (1Kor 16,1) angekündigt hatte und für die er die Gemeinde zu einer Haltung des Gebens herausforderte.

- Paulus brachte seine Freude zum Ausdruck über die Reaktion der Korinther auf den „Tränenbrief“. Sie hatten Buße getan und deshalb sprach Paulus ihnen Trost zu (7,5-16).
- Nicht alle in Korinth waren versöhnt mit Paulus. Es gab eine Minderheit, die seine Autorität als Apostel anzweifelten und weiterhin Unruhe stifteten. Sie erhoben schwere Vorwürfe gegen Paulus, gegen die er sich vehement zur Wehr setzte (Kap 10-13), denn es ging um die Autorität des Evangeliums.

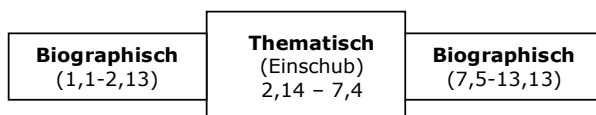
Die Probleme mit der Gemeinde brachten es mit sich, dass Paulus sehr persönlich werden musste. Er schüttet sein Herz aus und dadurch erhalten wir einen tiefen Einblick in sein Denken und Empfinden als Diener Christi. Inmitten dieser persönlichen Auseinandersetzung mit den Korinthern behandelt Paulus Fragen der Lehre und formuliert aus aktuellem Anlass heraus grundsätzliche lehrmäßige Aussagen, die unabhängig sind von der zeitbedingten Situation. Beispielsweise sind Kap 8-9 die ausführlichsten und wichtigsten Stellen im Neuen Testament zum Thema Geben. Wir müssen im Auge behalten, dass ja nicht nur die Gemeinde in Korinth, sondern alle Gläubigen in der Provinz Achaja diesen Brief lasen (1,1).

### 5. Aufbau

Der zweite Korintherbrief lässt sich in zwei Hauptteile gliedern: Im ersten Teil (Kap 1-9) begründet Paulus die Verzögerung seines Besuches und kommt dabei auf seinen Dienst als Verkündiger des Evangeliums zu sprechen (Kap 1-7). Dabei fordert er die Gemeinde heraus, auch ihren Beitrag zu leisten (Kap 8-9). Der zweite Teil (Kap 10-13) ist im Ton einiges schärfer, denn hier geht es um die Verteidigung seines Dienstes gegenüber falschen Aposteln. Hier finden wir häufiger das „ich“ anstelle des „wir“ im ersten Teil. Der Schwerpunkt des Briefes ist das Thema **Dienst**.

GLIEDERUNG		KAPITEL
Der Dienst des Paulus	„Wir“	1-9
Die Verteidigung des Paulus	„Ich“	10-13
<b>THEMA: DIENER GOTTES SEIN</b>		

Wer den Brief aufmerksam durchliest, dem fällt auf, dass Paulus öfters seinen Gedankengang unterbricht, um auf ein Thema genauer einzugehen. Beispiel: Lies 2,13 und dann 7,5. Inmitten des biographischen Teils schiebt Paulus einen längeren thematischen Teil, in dem er ausführlich auf seinen Dienst als Diener Christi eingeht.



Ebenso überrascht der plötzliche Themenwechsel von Kapitel 8-9, bei dem es um eine Geldsammlung für die in materieller Armut lebende Gemeinde in Jerusalem geht. Eine weitere Stelle ist 11,32-33, wo Paulus seinen Gedankengang plötzlich unterbricht, indem er seine Flucht aus Damaskus erwähnt. Ein wichtiger Grund dafür ist ohne Zweifel der biographische Charakter des Briefes. Persönliche Empfindungen und Gedankengänge sind nicht unbedingt systematisch und was für den Betrachter aus der Distanz zusammenhanglos erscheint, hat für denjenigen, der Einblick in sein Innerstes gibt, eine besondere Bedeutung. Darum ist es wichtig, sich so gut wie möglich, in die Lage des Paulus hineinzusetzen. Manche Passagen verstehen wir vielleicht erst dann, wenn wir in einer ähnlichen Lage sind.

Ein Schlüsselvers zum Schwerpunktthema des ganzen Buches könnte

**2Kor 4,5** Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, daß er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.

Die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus – das war die Leidenschaft des Paulus, für die er bereit war, alles aufzugeben und sein Leben zu riskieren. Er war so ergriffen von Christus, dass er kein anderes Ziel in seinem Leben verfolgte als Christus zu dienen.

### ✚ **Einleitung (1,1-11)**

Paulus beginnt seinen Brief mit der üblichen Absender- und Empfängerangabe (1,1-2). Danach folgt ein Lobpreis Gottes (1,3-11) als „Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes“. Das ist keine bloße Formel, sondern lebendige Erfahrung für Paulus. Inmitten schwerer Bedrängnis (1,8), die ihn an den Rand der Verzweiflung brachte (1,9) hat er die rettende Vaterhand Gottes erlebt. Er sieht den Sinn dieser Gotteserfahrung darin, den empfangenen Trost an diejenigen weiterzugeben, die in ähnlicher Situation sind (1,4). Dieser Abschnitt des Briefes ist bis heute eine Quelle der Ermutigung für alle, die schwere Zeiten durchleben. Lebendige Hoffnung entsteht da, wo wir ganz am Ende sind mit unseren eigenen Möglichkeiten!

### ✚ **Paulus erklärt die Änderung seiner Reisepläne (1,12-2,11)**

Als ersten Punkt spricht Paulus die Veränderung seiner Reisepläne an (1,15-16; vgl. 1Kor 16,5-6). Er nennt keine Einzelheiten, sondern geht direkt auf das Problem ein, das dadurch entstand. Paulus hatte in Korinth eine Gruppe von Gegnern, die die Beziehung zwischen ihm und der Gemeinde zerstören wollten. Diese Leute missbrauchten die Änderung seiner Reisepläne als Argument dafür, dass Paulus unzuverlässig sei und nur seine eigenen Interessen im Blick habe (1,17-18.23). Gegen diesen Vorwurf setzt sich Paulus zur Wehr, indem er auf die Reinheit seiner Motive und sein Engagement für die Gemeinde hinweist (1,12-14).

Wir müssen uns das vorstellen, was dieser Vorwurf für Paulus bedeutete: Er gründete die Gemeinde, sorgte für sie wie ein Vater für seine Kinder und diente ihnen aufopferungsvoll. Keine andere Gemeinde hat er so oft besucht und dann muss er sich von einigen Leuten vorwerfen lassen, er sei unzuverlässig und seine Motivation wäre egoistisch! Dabei sind sie es, denen Paulus egoistische Motive und Geschäftemacherei vorwerfen kann (2,17; 3,1). Haben wir schon einmal erlebt, dass uns jemand falsche Motive unterstellt? Das tut weh.

Dieser schmerzhafteste Abschnitt offenbart zugleich gewaltige Wahrheiten. Paulus ruft die göttliche Dreieinigkeit zum Zeugen auf: **Gott** ist sein Zeuge (1,18.23), der in **Christus** alle seine Verheißungen erfüllt (1,20), ihn fest macht durch Christus und Vollmacht gibt durch den **Heiligen Geist** (1,22). Wer Paulus Untreue vorwirft, legt sich mit Gott selbst an!

In dieser Weise kann ein Diener nur dann reden, wenn er sein Leben von Gott durchleuchten lässt und offen, ehrlich und korrekturbereit ist (2,12). Paulus verfolgt nicht seine eigenen Interessen, sondern seine „Mission“ besteht darin, die Gemeinde zur wahren Freude zu verhelfen (Gehilfe der Freude: 1,24). Das bedeutet aber auch, in Verantwortung gegenüber Gott, gegen das einzuschreiten, was die Freude zerstört (2,1-11). Wahre Freundschaft muss auch wehtun können! (Vgl. Sprüche 27,6).

**✚ Paulus erklärt seinen Dienst am Evangeliums (2,12-7,16)**

Nach 2,11 haben wir beim Lesen den Eindruck, dass der Heilige Geist die Schilderung seiner persönlichen Umstände unterbricht und ihn zu einem längeren Einschub (Parenthese) inspiriert, um den Dienst am Evangelium zu begründen und zu erklären. Erst in 7,5 fährt er mit der Bewertung dessen fort, was zwischen ihm und der Gemeinde Betrübliches vorgefallen war (7,5-7,16). Der Einschub enthält Grundgedanken über den Dienst am Evangelium, die für uns heute äußerst wichtig sind. Aus diesem Abschnitt wird u.a. das Selbstverständnis eines Dieners am Evangelium deutlich:

<b>EIN DIENER DES EVANGELIUMS VERKÜNDIGT...</b>		
...den Sieg in Christus	Inmitten des Kampfes	2,12-17
...die Freiheit in Christus	In der Kraft des Heiligen Geistes	3,1-18
...das Licht in Christus	Inmitten der Finsternis	4,1-6
...der Herrlichkeit von Christus	Inmitten des Leidens	4,7-5,10
...die Versöhnung durch Christus	Als Botschafter	5,11-6,21
...die Heiligung in Christus	Inmitten einer unheiligen Welt	6,11-7,4

Paulus zeigt einerseits, welch ein großes Vorrecht ist, ein Diener Jesu Christi zu sein, verschweigt aber andererseits auch nicht die Kämpfe und Probleme, die der Dienst am Evangelium mit sich bringt. An seinem eigenen Beispiel wird deutlich, was alles auf einen Diener zukommen kann:

<b>DER PERSÖNLICHE KAMPF DES PAULUS</b>	
Verfolgung, Unterdrückung, Todesgefahr	4,8,12; 1,8-9; 6,5
Ängste, Trübsal, Schwachheit	6,5; 12,10
Traurigkeit	2,1-3; 6,10
Schläge, Gefängnis, Misshandlung	6,5; 11,24-25; 12,10
Verleumdung, falsche Gerüchte, Streit	6,8; 12,20
Auseinandersetzung mit falschen Aposteln	11,13.26b
Gefährliche Reisen	11,25-26
Körperliche Entbehrungen und Beschwerden	6,5; 11,27
Ständige Sorge um alle Gemeinden	11,28
Angriffe Satans und seiner Diener	2,11; 11,3.14; 12,7
<b>VON AUSSEN KÄMPFE – VON INNEN ÄNGSTE! (7,5)</b>	

Paulus prahlt hier nicht mit seinen Erfahrungen als Diener Christi. Er betont, dass es allein um Jesus geht (4,5) und eigener Ruhm eigentlich Torheit ist, aber um des Evangeliums willen muss er sich darauf einlassen (11,1; 12,1.11). Paulus geht es allein darum, das Evangelium von Christus zu verkündigen, damit Menschen für Jesus gewonnen werden (5,11). Das ist seine Leidenschaft!



**✚ Paulus fordert die Gemeinde zum Geben heraus (8,1-9,15)**

Nun folgen zwei Kapitel, die in den Zusammenhang des Briefes gar nicht zu passen scheinen. Es geht um ein Spendenprojekt für die Not leidenden Christen in Jerusalem (1Kor 16,1), das Paulus ein Jahr zuvor bei den Korinthern gestartet hatte (8,10; 9,2) und immer noch nicht abgeschlossen war. Um hier zu einem Abschluss zu kommen, stellt er den reichen Korinthern zwei Vorbilder vor Augen, denen sie nacheifern könnten:

- Die Gemeinden in Mazedonien (Philippi, Thessalonich und Beröa), die trotz ihrer Armut übermäßig viel gaben und damit ihre persönliche und finanzielle Hingabe zum Ausdruck brachten (8,1-6).
- Jesus selbst, der die Herrlichkeit des Vaters verließ und arm wurde „um eurer willen“, damit sie durch seine Armut reich würden (8,9; vgl. Phil 2,6-7).

Paulus will den Korinthern kein Gesetz aufzwingen, sondern ihre Liebe und ihren Eifer herausfordern (8,7-8). Er argumentiert sehr klug, indem er die Korinther bei ihrer Ehre anpackt: Paulus hatte bei anderen Gemeinden die Großzügigkeit der Korinther gepriesen, um sie zur Freigiebigkeit anzuspornen (9,2) und nun bittet Paulus: Leute, enttäuscht mich nicht, blamiert mich und euch nicht! (9,3-5).

Aus dieser konkreten Situation heraus, formuliert Paulus einige allgemeingültige Grundsätze für das Geben:

GRUNDSÄTZE FÜR DAS GEBEN		
Liebe	Ausdruck praktischer Nächstenliebe	8,5-8
Ausgleich	Gleichheit im Leib Christi zwischen arm und reich	8,13-15
Saat und Ernte	Ausstreuen von Samen, der Frucht bringt	9,6
Freiwilligkeit	Ohne Zwang – nach eigenem Ermessen - mit Freude	9,7
Weitergeben	Von Gott Empfangenes ist Saatgut zum Weitergeben	9,8-11
Nachahmung Gottes	Gott hat Jesus gegeben	9,15
<b>DAMIT GOTT VERHERRLICHT WIRD (9,13)!</b>		

Andere Christen in Notlagen zu unterstützen, ist ein praktischer Ausdruck der **Liebe** und der Hingabe an Jesus und seine Gemeinde (8,5-8). Die Glieder des Leibes Christi sollen füreinander sorgen, indem der abgibt, der viel empfangen hat an den, der Not leidet (8,13-15), so dass ein **Ausgleich** entsteht und damit die Fürsorge Gottes für alle seine Kinder zum Ausdruck kommt.

Wie in der Landwirtschaft **erntet** derjenige, der viel **sät**, mehr Frucht als der, der wenig sät. Geben ist Aussaat. Was wir geben, ist nicht verloren, sondern bringt Segen in irgendeiner Form (9,8.11-12). Aber: Paulus erläutert hier keine betriebswirtschaftliche Formel, die zur Steigerung des eigenen Wohlstands führt! Das Geben beginnt mit der Hingabe der eigenen Person! (8,5: zuerst dem Herrn).

Geben ist **freiwillige** Entscheidung und kein Zwang oder Nachgeben gegenüber dem Druck von Spendeneintreibern (Fundraising). Wer gibt, soll dies nach eigenem Ermessen und mit freudigem Herzen tun! (9,7). Denn Besitz und Einkommen sind Geschenke Gottes. Sie dienen nicht nur zur Befriedigung unserer eigenen Bedürfnisse, sondern sind zum **Weitergeben** gedacht wie ein Same, der dazu da ist, um ausgestreut zu werden (9,8-11). Wer gibt, **ahmt Gott** selbst **nach**, der uns das Größte gegeben hat: seinen Sohn (9,15).

Worum geht es Paulus hier? Diese zwei Kapitel werden gerne missbraucht, um Spenden für eine Organisation oder ein Projekt einzutreiben, indem Christen durch diese Aussagen ein schlechtes Gewissen eingeredet wird. Dabei geht es hier um etwas völlig anderes:

- Der konkrete Anlass ist eine materielle Notlage von anderen Christen. Es geht hier zuerst um Menschen, um Brüder und Schwestern in Christus, die in Not sind. Wer sein Herz verschließt vor der Not des Nächsten, hat die Liebe Gottes nicht in sich! (1Joh 3,17). Im weiteren Sinn geht es aber nicht nur um materielle Nöte: Geben heißt, anderen in Not zu helfen! Das sind heute viel häufiger seelische Nöte oder schwierige Lebensumstände und ist nicht auf Christen beschränkt.
- Paulus geht es nicht darum, Christen zu Spendenaktionen aufzurufen, sondern eine geistliche **Haltung** der Freigiebigkeit zu entwickeln. Dabei geht es nicht nur um materielle Dinge, sondern darum, dass alle Lebensbereiche in Dienst für Jesus und die Verkündigung des Evangeliums gestellt werden. Diese Haltung wurzelt in der Hingabe an Jesus und hat die Verherrlichung Gottes zum Ziel! Die Verbreitung des Evangeliums ist ohne Christen, die das Weitergeben, was sie empfangen haben, nicht möglich!

Von daher können wir verstehen, warum Paulus hier diese Kapitel einfügt: In den ersten sieben Kapiteln schreibt Paulus davon, wie er persönlich sich in den Dienst Christi stellt und was er tut, um das Evangelium zu verbreiten. In Kapitel 8-9 zeigt er den Korinthern, wie ihre Hingabe an Jesus und Anteilnahme am Evangelium praktisch aussehen kann. Da die Korinther vermutlich die reichste Gemeinde damals war, ist die finanzielle Herausforderung am Naheliegendsten.

### ✚ Paulus verteidigt seinen Dienst (10,1-13,10)

In diesen drei Kapiteln geht Paulus in die Offensive. Sein Ton wird schärfer, denn er wendet sich gegen die Leute, die von außen (11,4) nach Korinth gekommen waren mit einem anderen Evangelium, um seine Autorität als Apostel Jesu Christi anzugreifen und einen Keil zwischen den Gläubigen in Korinth und Paulus zu treiben. Der größte Teil der Gemeinde unterstützte zwar Paulus (7,16), aber durch Probleme in der Vergangenheit bestand die Gefahr, dass durch den Einfluss der Gegner die Stimmung wieder kippen könnte (12,20-21). Paulus musste sich gegen eine Reihe von Vorwürfen zur Wehr setzen:

VORWURF	BEDEUTUNG	STELLE
Fleischliche Lebensweise	Eigener Ruhm – sucht eigenen Vorteil	10,2-8
Schwaches Auftreten	Feigling – nur mutig aus der Ferne	10,2.9-10
Mangelhafte Rhetorik	Keine Gabe zum Predigen	10,10; 11,6
Mangelhafte Qualifikation	Voraussetzungen und Erfahrungen als Diener	11,16-33
Keine Berufung zum Apostel	Keine sichtbaren Beweise (z.B. Empfehlung: 3,1)	12,11-12; 13,3

Da hier letztlich die Botschaft des Evangeliums auf dem Spiel stand, nahm Paulus kein Blatt vor den Mund. Er bezeichnet seine Gegner als falsche Apostel, Betrüger und Diener Satans, die durch ein falsches Evangelium die Gemeinde verführen (11,3-4.13-15). Sie haben keine Bestätigung von Gott, sondern empfehlen sich selbst (10,18; 11,5 vgl. 3,1).

Da seine Gegner und einige von den Korinthern Beweise von Paulus verlangen (13,3), berichtet er von Erfahrungen, auf die er sonst nirgends in seinen Briefen eingeht: Übernatürliche Offenbarungen (12,1-7: z.B. Entrückung in das Paradies); Stachel im Fleisch von Gott (12,7); Zeichen, Wunder und Kraftwirkungen (12,12). Paulus macht das nicht, um sich in den Mittelpunkt zu stellen (vgl. 12,2 Bericht in der dritten Person: Ich weiß von einem Menschen). Das sollte uns zu denken geben, wenn wir von unseren geistlichen Erfahrungen weitergeben. Die Empfänger sollten nicht den Eindruck gewinnen, was für tolle geistliche Menschen wir sind, sondern ermutigt werden, trotz aller Fehler und Schwachheiten Jesus zu dienen!

### **Schluss (13,11-13)**

Am Schluss macht Paulus noch einmal in kurzen Sätzen im Imperativ (Befehlsform) deutlich, warum er diesen Brief geschrieben hat (13,11 Neue Zürcher Übs.):

Im Übrigen, liebe Brüder und Schwestern:

- Freut euch!
- Lasst euch zurechtbringen! (o. wieder auf den rechten Weg bringen)
- Lasst euch zureden! (o. ermahnen)
- Seid eines Sinnes! (o. einer Meinung)
- Haltet Frieden, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein.

Paulus ringt um die Gemeinde in Korinth, dass sie nicht durch die Machenschaften des Satans von ihrer Verbindung zu Christus und zueinander getrennt werden. Darum endet der Brief mit einem wunderbaren Segenszuspruch des dreieinigen Gottes:

**DIE GNADE UNSERES HERRN JESUS CHRISTUS  
UND DIE LIEBE GOTTES  
UND DIE GEMEINSCHAFT DES HEILIGEN GEISTES  
SEI MIT EUCH ALLEN!**

### **Verwendete Literatur:**

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

Jensen, Irving. *Die Geburt der Gemeinde. Ein Studienkurs. Band 2: Apostelgeschichte bis Galaterbrief* (Oerlinghausen: Betanien-Verlag, 2003).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer – Offenbarung* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1999).

Tenney, Merrill C. *Die Welt des Neuen Testaments* (Marburg: Francke-Verlag, 1979)

Ellwell, Walter A., Yarbrough, Robert W. *Studienbuch Neues Testament* (Wuppertal: R. Brockhaus-Verlag, 2001).

*Genfer Studienbibel* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1999)

*The NIV StudyBible* (Grand Rapids: Zondervan, 1985)

Aebi, Ernst. *Kurze Einführung in die Bibel* (Winterthur: Bibellesebund, 1993)

## DIENER GOTTES SEIN

Der zweite Korintherbrief ist ein Handbuch für Menschen, die Gott dienen wollen. Hier erfahren wir in Theorie und Praxis, wie ein Leben im Einsatz für Jesus aussieht.

### 1. Diener Gottes setzen ihr Leben für das Evangelium ein

Paulus war so ergriffen von der Botschaft des Evangeliums, dass er sein ganzes Leben in den Dienst der Verkündigung dieser frohen Botschaft stellte (5,11-21). Dafür riskierte er sogar sein Leben (6,1-10; vgl. 1Kor 9,16).

Zum Nachdenken:

- Von was ist dein Herz erfüllt? Wie wichtig ist dir das Evangelium? Bist du erfüllt von der Liebe Christi für die Menschen, die ihn noch nicht kennen?
- Ist dein momentaner Lebensstil eine Einladung zum Glauben oder bist du ein Anstoß für Nichtchristen, um nicht zu Jesus zu finden?

**2Kor 6,3-4a**

Und wir geben in keiner Sache irgendeinen Anstoß, damit der Dienst nicht verlästert werde, sondern in allem empfehlen wir uns als Gottes Diener...

### 2. Diener Gottes lassen sich von Gottes Geist führen

Paulus plante seine Reisen, war aber offen für Veränderungen. So war es auch mit seinem Besuchsplan für Korinth (2,16-17) und deshalb erklärt Paulus, warum sich sein Reiseplan nach Korinth geändert hatte:

Zum Nachdenken:

- Wir müssen Jesus erlauben, unsere Pläne zu bestimmen und zu ändern, wenn es für seine Pläne angemessen ist.
- Wir dürfen uns nicht von Menschen bestimmen lassen, wenn uns Gott in eine andere Richtung weist und dabei selbst Acht geben, andere nicht zu manipulieren:

**2Kor 1,24**

Nicht dass wir über euren Glauben herrschen, sondern wir sind **Mitarbeiter an eurer Freude**; denn ihr steht durch den Glauben.

### 3. Diener Gottes sein, heißt im Kampf zu stehen

Das Leben des Apostels Paulus war gekennzeichnet von ständigem Kampf. Das Leben eines Dieners ist kein Spaziergang. Im Sieg Jesu Christi leben (2,14) und Leiden, Angst und Trübsal zu erfahren, ist kein Widerspruch, sondern eine fruchtbare Spannung, die jeder Diener zu bewältigen hat. Bei Paulus gab es sogar eine Situation, in der er fast am Leben verzweifelte.

**2Kor 1,8-9**

...wo wir über die Maßen beschwert waren und über unsere Kraft, sodass wir auch am Leben verzagten und es bei uns selbst für beschlossen hielten, wir müssten sterben. Das geschah aber, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt,

Wer Gott dient, kommt an seine Grenzen – körperlich, psychisch. Wie Paulus erkennen wir dann, dass wir ganz auf Gott angewiesen sind, dass wir uns nur noch auf ihn und seine Kraft verlassen können!

## EXKURS: DIE METHODEN SATANS

Im zweiten Korintherbrief fällt auf, wie häufig Paulus vom Wirken Satans spricht, dem es zu widerstehen gilt. Der Hauptgegner eines Dieners ist der Satan, denn das Evangelium verkündigen bedeutet, gegen die Macht der Finsternis anzutreten. Satan kämpft mit allen Mitteln gegen die Diener selbst (vgl. 12,7) und die Gemeinde. Paulus nennt drei verschiedene Methoden Satans:

### 1. Beherrschung der Nichtchristen

Paulus bezeichnet den Satan als „Gott dieser Welt“. Für Welt steht hier im griechischen Grundtext der Begriff für „Zeitalter“ d.h. Weltzeit. Die Wirksamkeit Satans ist begrenzt bis zur Wiederkunft Christi. Er versucht, die Menschen zu beherrschen. Seine Methode ist die Verblendung des Denkens:

**2Kor 4,3-4** Wenn unser Evangelium dennoch verhüllt ist, ist es nur denen verhüllt, die verloren gehen; denn der Gott dieser Weltzeit hat das **Denken der Ungläubigen verblendet**. So strahlt ihnen der Glanz der Heilsbotschaft nicht auf, der Botschaft von der Herrlichkeit Christi, der Gottes Ebenbild ist. (Einheitsübs.)

Der Teufel versucht, die Menschen in einem falschen Weltbild gefangen zu halten, damit sie keinen Blick für die Herrlichkeit Christi bekommen, die durch die Verkündigung des Evangeliums aufleuchtet. Er verblendet ihr Denken durch pseudowissenschaftliche Argumente oder dem Pluralismus, der die Wahrheit relativiert. Wer das Evangelium verkündigt, ist herausgefordert, falsche Gedankengebäude einzureißen (10,4-6).

### 2. Überlistung der Christen

Bei Christen hat er nicht ganz verloren. Sie unterstehen zwar nicht seinem Machtbereich, sind aber noch empfänglich für seinen Einfluss. Hier muss er eine Methode anwenden, die seinem Charakter als listige Schlange entspricht:

**2Kor 11,3** Ich fürchte aber, eure Gedanken könnten abgelenkt werden von der ungeteilten Hinwendung zu Christus, so wie es der Schlange gelang, Eva mit ihrer List zu betrügen. (Neue Zürcher)

**2Kor 2,11** Der Satan soll uns nicht überlisten. Wir wissen doch genau, was für Absichten er verfolgt! (Gute Nachricht)

Der Satan arbeitet mit Lüge und Täuschung, indem er fromme Argumente benutzt. Im Zusammenhang geht es Paulus um die gegenseitige Vergebung unter Christen (2,10). Der Teufel kann mangelnde Vergebungsbereitschaft dazu ausnützen, um die Gemeinschaft mit Gott und untereinander zu zerstören.

### 3. Verführung der Christen

Eine weitere Methode ist die Verführung. Er versucht, die Gedanken der Gläubigen von Christus abzuwenden und die Lehre der Bibel zu verfälschen:

**2Kor 11,13-15** Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, die die Gestalt von Aposteln Christi annehmen. Und kein Wunder, denn der Satan selbst nimmt die Gestalt eines **Engels des Lichts** an; es ist daher nichts Großes, wenn auch seine Diener die Gestalt von Dienern der Gerechtigkeit annehmen; und ihr Ende wird ihren Werken entsprechen.

Die Verführung geschieht durch Beauftragte, durch Diener, die er bewusst oder unbewusst für seine Zwecke verwendet. Sie sind geschickte Lügner, die mit falscher Lehre gegen die wahren Diener arbeiten und die Einheit der Gemeinde zerstören.

# 2. KORINTHERBRIEF – DAS LEBEN EINES DIENERS

Schlüsselvers: „Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen“ (4,5)

DIENST DES PAULUS				VERTEIDIGUNG DES PAULUS																											
1	2,1-11	2,12-17	3	4	5	6	7,1-4	7,5-16	8	9	10	11	12	13,1-10	13,11-13																
Verfasser, Empfänger, Gruß Lobpreis Gottes – Trost in Bedrängnis		Liebe des Paulus zur Gemeinde Überwindung der traurigen Verhältnisse		Offene Tür in Troas – Titus Teilhaber am Sieg Christi		Dienst im Alten und im neuen Bund		Das Licht des Evangeliums Leiden und Herrlichkeit eines Dieners		Die Sehnsucht eines Dieners Der Diener als Botschafter Christi		Das Vorbild eines bewährten Dieners Warnung vor Verunreinigung		Bitte um das Vertrauen der Gemeinde		Freude über die Wirkung des Tränenbriefes		Sammlung für die Gemeinde in Jerusalem Aufruf zur Haltung des Gebens		Vom Segen des Gebens		Verteidigung gegen persönliche Angriffe		Entlarvung der falschen Apostel Bewährung im Leiden als Diener Christi		Übernatürliche Offenbarung Geistliche Stärke durch Schwachheit Ringens um das Vertrauen der Gemeinde Zurechtbringung der Korinther		Ankündigung des dritten Besuches Mahnende Worte zur Vorbereitung		Schlusswort – Ermutigung - Segensgruß	
<b>Begründung der Verzögerung des Besuches</b>																															
<b>Biographisch</b>				<b>Thematisch</b>				<b>Biographisch</b>				<b>Biographisch</b>																			
<b>Der Dienst des Paulus als Diener des Evangeliums</b>																															
<b>Begründung des kommenden Besuches</b>																															

## Die vier Briefe des Paulus an die Korinther

- Erster Brief: Mahnschreiben (5,9) – unbekannt
- Zweiter Brief: Der erste Korintherbrief
- Dritter Brief: „Tränenbrief“ (2Kor 2,3) – unbekannt
- Vierter Brief: Der zweite Korintherbrief

## Titel: An die Korinther B

Abfassungszeit: 55 n.Chr.

Abfassungsort: Mazedonien (Dritte Missionsreise)

Verfasser: Paulus – Mitabsender: Timotheus

Adressaten: Gemeinde in Korinth

## DER BRIEF AN DIE GALATER

Eines der Lieblingsbücher der Bibel war für Martin Luther der Galaterbrief. Er spricht von ihm wie von seiner Frau Käthe von Bora: „Dies Epistel an die Galater ist mein Epistel, der ich mich vertraut habe, meine Käthe von Bora.“ Das ist nicht verwunderlich, denn im Galaterbrief geht es um das zentrale Thema der Reformation, der Rechtfertigung durch den Glauben. Der Galaterbrief wird auch die „Magna Charta der Freiheit“ bezeichnet. Worin diese Freiheit besteht und wie man dazu gelangt und darin besteht, damit wollen wir uns im Folgenden beschäftigen.

### 1. Verfasser

Paulus bezeichnet sich selbst am Anfang und am Ende des Briefes als Verfasser (1,1 und 5,2). Mindestens den Briefschluss hat er eigenhändig mit Großbuchstaben geschrieben (6,11), den Rest hat er vielleicht einem Schreiber diktiert. Auch der ausführliche biographische Teil (Kap 1-2) und die Leidenschaft, mit der als geistlicher Vater um seine Gemeinden ringt, sind weitere eindeutige Hinweise auf seine Verfasserschaft.

### 2. Empfänger und Zeit der Entstehung

Die Empfänger des Briefes waren die „Gemeinden von Galatien“ (1,2). Der Galaterbrief ist ausnahmsweise nicht wie üblich an eine einzelne Gemeinde gerichtet. An welche Gemeinden schrieb Paulus? Wer waren die Galater? Das Problem ist, dass damit unterschiedliche Personenkreise und Gebiete gemeint sein können. Es gibt zwei Möglichkeiten:

- Die geographische Landschaft Galatien, eine Hochebene im Norden Kleinasiens mit Ancyra, dem heutigen Ankara, als Zentrum. Dort siedelten sich im 3. Jhd.v.Chr. die Kelten an, die sich selbst als „Galatai“ bezeichneten. Diese Möglichkeit bezeichnet man als „Nordgalatische Theorie“ oder „Landschaftshypothese“.
- Die römische Provinz Galatien in der östlichen Hälfte Kleinasiens. Dazu gehörten seit 25 v.Chr. außer der Landschaft Galatien noch Pisidien, Lykaonien, Teile Phrygiens und Kappadoziens. Diese Möglichkeit bezeichnet man als „Südgalatische Theorie“ oder „Provinzhypothese“.

Wie lassen sich diese beiden Theorien in die Apostelgeschichte einordnen und welche ist die wahrscheinlichere?

#### Die Nordgalatische Theorie

Nach dieser Theorie war der Galaterbrief an Gemeinden im Norden der Landschaft Galatiens gerichtet, die Paulus und seine Begleiter auf der zweiten Missionsreise durchzogen (Apg 16,6). Das Fehlen von Städtenamen lässt auf das ländliche Gebiet im Norden Kleinasiens schließen. Die Gemeinden sind während ihres Aufenthalts entstanden, denn zu Beginn der dritten Missionsreise besuchte Paulus diese Gebiete zum zweiten Mal, um die Gemeinden im Glauben zu stärken (Apg 18,23).

Der Galaterbrief wird nach dieser Theorie von Griechenland aus ca. **55-57 n.Chr.** geschrieben.

### ✚ Die Südgalatische Theorie

Nach dieser Theorie richtete sich der Brief an die Gemeinden der Provinz Galatien, die Paulus während der ersten Missionsreise im Umkreis von Antiochia bis Derbe gegründet hatte (Apg 13,14-14,25). Er besuchte sie ein weiteres Mal während seiner zweiten Missionsreise (Apg 16,1).

Der Galaterbrief wird folglich auf die Zeit zwischen der ersten Missionsreise und dem Apostelkonzil (Apg 15 im Jahr 49 n.Chr.) auf die Jahre **48/49 n.Chr.** datiert. Paulus hat ihn vermutlich von Antiochien (Apg 14,26-28) aus geschrieben. Damit wäre der Galaterbrief der erste Brief des Apostels Paulus!

Folgende Argumente sprechen für die südgalatische Theorie:

#### *Das Schweigen der Apostelgeschichte*

Der Verfasser Lukas, der zum Team der zweiten Reise gehörte, gibt keine Auskunft über eine Reiseroute durch das nördliche Galatien und schweigt über die Geschehnisse in diesem Gebiet. Im Gegenteil: Er berichtet davon, dass Paulus ein Predigtverbot vom Heiligen Geist auferlegt war (Apg 16,6-7).

#### *Die Beschlüsse des Apostelkonzils*

Das Apostelkonzil hat zentrale Bedeutung für den Galaterbrief, denn es ging um das gleiche Thema: Die Bedeutung des Gesetzes für das Heil. Um die Einheit zwischen Juden- und Heidenchristen zu bewahren, verfassten die Apostel ein „gentleman agreement“, einen Kompromiss, mit dem beide Seiten leben konnten (Apg 15,28-29). Hätte das Konzil vor der Abfassung des Galaterbriefes stattgefunden, wäre Gal 2,6 unverständlich. Paulus wäre sicher bei der Auseinandersetzung mit dem Irrlehrern auf die Beschlüsse eingegangen.

## 3. Anlass

Die Gemeinden in Galatien entstanden durch die Verkündigung des Apostels Paulus (vgl. 1,8-9; 3,1-2). Er betrachtete sie als seine geistlichen Kinder (4,19). Nach seinem ersten Besuch bei der Gründung besuchte er sie ein zweites Mal (4,13; 5,7). Kurz nachdem Paulus Galatien verlassen hatte, kamen Irrlehrer in die galatischen Gemeinden, wahrscheinlich Judenchristen aus Jerusalem. Sie behaupteten, dass Paulus ihnen nicht die ganze Wahrheit gesagt hätte und verkündigten ein anderes Evangelium (1,6-7):

- Die Beschneidung (5,2.11; 6,12-13) und die Einhaltung des jüdischen Gesetzes ist heilsnotwendig! Dazu gehört die strikte Einhaltung der Festzeiten (4,10) und Speisegesetze (vgl. 2,12).
- Der Glaube an Christus *allein* genügt nicht zur Rechtfertigung. Es ist notwendig, das Gesetz zu erfüllen und dadurch gerechtfertigt zu werden (4,21; 5,4).

Die Irrlehrer bezweifelten damit die Autorität des Apostels Paulus. Sie wollten einen Keil treiben zwischen Paulus und die Galater (4,16-20) und sie abwerben für sich (4,17-18). Dazu nimmt Paulus Stellung, indem er diesen Brief schreibt und sich und das Evangelium von Jesus Christus verteidigt.

**Beachte:** Die öffentliche Verfolgung um ihres Glaubens willen (vgl. Apg 13,45-50; 14,21-23) hatten die Gemeinden gut verkraftet, aber die Verfälschung des Evangeliums brachte sie ins Wanken! (vgl. 2Kor 11,3)



## 4. Aufbau

Der Galaterbrief besteht aus sechs Kapiteln und ist klar strukturiert. Er gliedert sich in drei Hauptteile, die das Thema des Briefes aus verschiedenen Perspektiven beleuchten:

PERSPEKTIVE	SCHWERPUNKT	KAPITEL
Persönlich	Die Herkunft des Evangeliums	1-2
Dogmatisch	Die Erklärung des Evangeliums	3-4
Ethisch	Die Anwendung des Evangeliums	5-6
<b>THEMA: FREIHEIT DURCH DEN GLAUBEN</b>		

Das Thema des Briefes ist die Freiheit durch den Glauben oder wie die Rechtfertigung durch den Glauben die menschliche Freiheit ermöglicht. Wie bei allen anderen Paulusbriefen folgt der praktische Teil dem dogmatischen, denn das christliche Leben braucht ein stabiles lehrmäßiges Fundament. Der **Schlüsselvers** des Briefes steht in 5,1:

**Gal 5,1** Für die **Freiheit** hat Christus uns freigemacht. Steht nun fest und lasst euch nicht wieder durch ein Joch der Sklaverei belasten!

Um die Verteidigung dieser durch Christus gewonnenen Freiheit geht es Paulus im Galaterbrief. Seine Apologetik ist ungewöhnlich scharf, denn er weiß, was auf dem Spiel steht, wenn auch in nur einem Punkt den Irrlehrern nachgegeben wird. Wir wollen uns die einzelnen Teil etwas genauer anschauen:

### ✚ **Der persönliche Teil: Die Herkunft des Evangeliums (Kap 1-2)**

Das Besondere am Galaterbrief ist der autobiographische Abschnitt. In keinem anderen Brief mit Ausnahme von 2 Kor 11 erfahren wir so viel über das Leben des Apostels Paulus. Warum? Weil die Irrlehrer sowohl das Evangelium verfälschten als auch seine apostolische Autorität in Zweifel zogen, war er gezwungen, Stellung zu beziehen. Paulus muss deshalb erklären, von wem er das Evangelium empfangen hat und wer ihn beauftragt hat, es zu verkündigen. Der persönliche Teil gliedert sich in drei Abschnitte:

### **Warnung vor der Verfälschung des Evangeliums (1,6-10)**

Wenn es um das Evangelium geht, schlägt das Herz des Paulus höher. Er kommt ohne lange Vorrede (1,1-5) sofort zum Thema und verteidigt das Evangelium mit scharfen Worten gegen jede Verwässerung und Verfälschung (1,6-10). Paulus belegt jeden, der ein anderes Evangelium verkündigt als das, welches die Galater gehört hatten, auch wenn es ein Engel vom Himmel wäre, mit einem Fluch<sup>1</sup> (1,8-9 vgl. Röm 9,3; 1Kor 16,22).

Mit diesem Ausdruck wünscht Paulus nicht einen strafenden Blitzstrahl Gottes vom Himmel über seine Gegner herbei, sondern er übergibt die Irrlehrer dem Gericht Gottes (vgl. Röm 12,19).

<sup>1</sup> Griech. anathema: Eine Gabe, die Gott übergeben wird. Vgl. den Bann im AT: Jos 6-7.

Er schließt sich ja in dieses „anathema“ ein, falls er irgendwann das Evangelium nicht mehr recht verkündigen würde. Paulus betont am Schluss des Abschnitts seine Motivation für diese Kompromisslosigkeit: Er spricht als Knecht Gottes, der nicht zugleich Knecht von Menschen sein kann (1,10).

### **Das Evangelium des Apostels Paulus (1,11-2,10)**

Paulus verbrachte nach seiner spektakulären Bekehrung und den ersten Konfrontationen mit seinen Gegnern (Apg 9,19-25) drei Jahre in der Wüste Arabiens (1,17). Damit ist vermutlich das Gebiet südöstlich von Damaskus gemeint, ein Teil des heutigen Jordanien. Was hat er dort gemacht? Vermutlich hat er während dieser Zeit über seine neue Entdeckung nachgedacht hat. In der Gemeinschaft mit Jesus ist die Botschaft des Evangeliums gereift - völlig unabhängig von menschlichen Einflüssen.

In diesem Abschnitt wehrt sich Paulus gegen die verleumderischen Vorwürfe seiner Gegner, die versuchen, die Gemeinden in der Provinz Galatien gegen ihn aufzuhetzen (4,17). Paulus betont dreierlei:

- Das Evangelium, das er verkündigt, stammt direkt von Gott. Er hat es ohne menschliche Vermittlung direkt von Jesus durch eine (übernatürliche) Offenbarung empfangen (1,11-12). Damit kann das verfälschte Evangelium, das von den Judaisten verkündigt wurde und eigentlich keines ist, nicht gleichzeitig von Gott stammen. Wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, dann hätte sich Paulus nicht bekehren müssen, denn er war ein Eiferer des Gesetzes wie kein zweiter (1,14).
- Paulus wurde direkt von Gott mit der Verkündigung des Evangeliums beauftragt. Er hatte die ersten drei Jahre nach seiner Bekehrung keinen Kontakt mit den Aposteln in Jerusalem (1,13-24). Der erste Kontakt war nur kurz und beschränkte sich auf Petrus und Jakobus (1,18-19).
- Die Berufung des Paulus wurde von den Aposteln anerkannt und offiziell bestätigt (2,1-10). Dies geschah erst 14 Jahre<sup>2</sup> später (2,1) als Paulus aufgrund einer Weisung Gottes nach Jerusalem reiste (2,2). Er legte den Aposteln sein Evangelium vor. Es wurden von ihm keine Kompromisse mit dem Gesetz verlangt, sondern eine Vereinbarung über eine Aufgabenteilung vereinbart: Paulus sollte das Evangelium den Nichtjuden verkündigen (2,9 vgl. Apg 9,15), Petrus dagegen den Juden (2,1-10).

#### Zum Nachdenken

Auch wenn Paulus ein besonderer Mensch mit einem einmaligen Auftrag war, kann es auch für uns von Bedeutung sein, erst die Stille vor Gott zu suchen, um Impulse reifen zu lassen, bevor wir loslaufen und dann beim ersten Widerstand alles wieder aufgeben. Die Stille vor Gott ist durch nichts zu ersetzen!

### **Die Auseinandersetzung mit Petrus (2,11-21)**

Paulus war kein bequemer Zeitgenosse. Wenn es um die Wahrheit des Evangeliums ging, dann kannte er keine falsche Scheu (vgl. Apg 23,3). Er liebt die direkte Konfrontation. Das bekam auch der hoch angesehene Apostel und als Säule der Gemeinde in Jerusalem bekannte Petrus zu spüren. Bei einem Besuch bei den Christen

---

<sup>2</sup> Unklar ist, ob 14 Jahre nach dem ersten Besuch (1,18) oder nach der Bekehrung.

in Antiochien wurde Petrus von Nichtjuden zum Essen eingeladen. Als dann Jakobus mit anderen Juden auftauchte, zogen er und seine jüdischen Begleiter samt Barnabas sich von den Nichtjuden zurück (2,11-14).

Das brachte Paulus so in Rage, dass er öffentlich vor allen Petrus wegen dieses Fehlverhaltens tadelte und ihn als Heuchler bezeichnete (2,14-16). Das war ein Eklat! Hat hier Paulus durchgedreht oder war seine heftige Reaktion berechtigt?

- Paulus ging es um die **Wahrheit des Evangeliums** (1,14), also nicht um Personen, sondern um die Sache! Das Motiv war also keine private Abrechnung mit Petrus, sondern das richtige Verhalten, das dem Evangelium entspricht. Paulus agiert nicht wie die Irrlehrer hinten herum, sondern sucht offen und klar die Auseinandersetzung mit denjenigen, die es betrifft.
- Das Problem war, dass Petrus zunächst seine Freiheit vom Gesetz dadurch zeigte, dass er mit den Nichtjuden Tischgemeinschaft pflegte, einen Ausdruck brüderlicher Gemeinschaft. Als aber nun die gesetzestreuenden Juden kamen, zog er sich aus Angst feige zurück und zerbrach damit das Band der Gemeinschaft. Durch dieses heuchlerische Verhalten gibt er den Juden zu verstehen, dass Gesetz und Evangelium doch noch zusammengehören und den Heiden, dass sie ohne das Gesetz keine vollwertigen Christen sind. Er zwingt sie durch seine Inkonsequenz „jüdisch zu leben“ (2,14).
- Hier ging es also nicht um Kleinigkeiten, über die man verschiedener Meinung sein kann, sondern um einen Verrat am Evangelium. Es zwang die Juden ja keiner, ihre Speisegewohnheiten zu ändern, sondern es ging um den Stellenwert des Gesetzes. Die Rechtfertigung durch den Glauben hat die Trennwand des Gesetzes zwischen Juden und Nichtjuden abgebrochen. Beide haben Zugang zum Heil! Was allein zählt, ist das Leben im Glauben an Jesus Christus und nicht die Einhaltung gesetzlicher Vorschriften (2,19-20).

### Zum Nachdenken

- ☞ Der Mensch hat die natürliche Neigung, zur Erlösung in Christus einen eigenen Beitrag leisten zu wollen. Das ist in allen nichtchristlichen Religionen der gemeinsame Nenner.
- ☞ Das gilt auch für Christen, die gerne Regeln für das geistliche Leben und die Gemeinschaft unter Christen aufstellen. Der tiefste Grund dafür ist der Stolz des Menschen, die natürliche Neigung, besser und höher sein zu wollen als der andere. Einer Vermischung des Evangeliums mit menschlicher Leistung müssen wir klar entgegenreten! Wir müssen vom Beschenktwerden leben und unsere ganze Hoffnung auf die Gnade setzen!

### **Der dogmatische Teil: Die Erklärung des Evangeliums (Kap 3-4)**

Paulus bleibt nicht bei seiner eigenen Person stehen, sondern belehrt die Galater darüber, dass die **Gerechtigkeit allein aus dem Glauben** kommt und nicht aus den Werken des Gesetzes. Dazu führt er eine Reihe von Argumenten an, die überwiegend aus dem Alten Testament stammen:

#### **Die Erfahrung der Galater**

Paulus erinnert sie daran, wie sie zum Glauben gekommen sind. Sie haben den Heiligen Geist ohne eigenes Zutun empfangen (3,1-5) und sind durch den Glauben neue Menschen geworden.

### **Der Bund mit Abraham**

Abraham wurde durch den Glauben gerechtfertigt (3,6). Wer glaubt, ist ein Nachkomme Abrahams und Teilhaber des Bundes und damit des Segens (3,7-9). Dieser Segen ist in Christus gegeben, weil er uns losgekauft vom Fluch des Gesetzes (3,10-14).

### **Die heilsgeschichtliche Bedeutung des Gesetzes**

Der Bund mit Abraham bestand vor dem Gesetzesbund am Sinai (3,17). Die Verheißung wird durch das Gesetz nicht aufgehoben, sondern ergänzt, denn ohne das Gesetz fehlt die Erkenntnis der Sünde (3,15-19). Gott gebrauchte das Gesetz als „Zuchtmeister“ (Erzieher) zu Christus hin. Nachdem Jesus gekommen war, verlor der Erzieher seinen Job an den Glauben (3,19-25). Der Glaube ist eine völlig neue Existenzgrundlage, bei der Unterschiede aufgrund Abstammung, sozialer Stellung oder des Geschlechts keine Rolle mehr spielen. Alle sind eins in Christus und Kinder Gottes durch den Glauben! (3,26-29).

### **Knechtschaft und Freiheit**

Das Kommen Christi in diese Welt brachte die Freiheit von der Knechtschaft des Gesetzes. Aus Sklaven wurden Kinder und Erben durch den Glauben (4,1-7). In seelsorgerlicher Art führt Paulus den Gemeinden vor Augen, welche großen Erbe sie aufs Spiel setzen durch den Rückfall in die Gesetzmäßigkeit (4,8-20). Anhand einer Allegorie aus dem AT (4,21-31) erklärt er ihnen den Unterschied zwischen Knechtschaft (Hagar) und Freiheit (Sara) und weist sie damit auf ihre einzigartige Stellung als befreite Kinder hin.

Paulus verteidigt die Rechtfertigung durch den Glauben, indem er seine Beweisführung auf die gleiche Schrift des Alten Bundes aufbaut, aus der die Irrlehrer ihre Verfälschung des Evangeliums schöpfen. Damit machte er den Galatern klar, dass die Gesetzeslehrer gegen das geoffenbarte Wort Gottes lehrten und handelten.

### **✚ Der ethische Teil: Die Anwendung des Evangeliums (Kap 5-6)**

Nach der Dogmatik folgt bei Paulus wie in seinen anderen Briefen die Ethik, d.h. nach der Theorie kommt die Praxis, nach der Lehre das Leben. Diese beiden Kapitel sind beliebte Texte für Bibelarbeiten, weil es hier um die Realisierung der gewonnenen Freiheit in der Lebenspraxis geht. Sie enthalten eine dreifache Ermahnung an die Empfänger:

#### **Ermahnung zur rechten Freiheit (5,1-15)**

Paulus warnt die Galater eindringlich dafür, die durch Christus gewonnene Freiheit mit dem Joch der Knechtschaft einzutauschen. Wer zurückkehrt zum Gesetz, fällt aus der Gnade und verliert Christus (5,1-5). Was für den Glaubenden zählt, ist die Liebe (5,6). Freiheit bedeutet nicht, tun und lassen zu können, was man will, sondern durch die Liebe einander zu dienen (5,13 vgl. 1Petr 2,16). Nicht derjenige erfüllt das Gesetz, der sich beschneiden lässt und sich an äußere Vorschriften hält, sondern wer seinen Nächsten liebt wie sich selbst (5,14)! Paulus stellt damit die Gesetzeserfüllung auf eine ganz andere Ebene, indem er das Hauptziel des Gesetzes und der Gebote hinweist (Röm 13,8-10; vgl. auch 1Tim 1,5). Das Doppelgebot der Liebe galt auch schon im Alten Testament. Es wurde von Christus vollkommen erfüllt und ist durch den Glauben an ihn erfüllbar. Wichtig ist aber, dass der Blick nicht auf das Gebot und auf uns selbst gerichtet ist, sondern im Glauben auf Christus, der uns befreit hat und befreit von aller Schuld und eigenem Versagen.

**Ermahnung zum Leben im Geist (5,16-26)**

Paulus stellt der akribischen Gesetzeserfüllung das Leben im Geist gegenüber. Wer vom Geist Gottes regiert wird, erkennt den Willen Gottes und hat die Kraft, danach zu leben. Es kommt also im Wesentlichen darauf an, dass der Gäubige vom Geist regiert wird und nicht vom Fleisch, d.h. von seiner alten Natur (6,16-18). Damit dies für die Galater (und für uns) konkret wird, zählt Paulus einige Werke des Fleisches auf (5,19-21) und stellt diese der Frucht des Geistes gegenüber (5,22-23). Der Durchbruch zu einem Leben im Geist gelingt da, wo wir unseren alten Menschen als mit Christus gekreuzigt betrachten und dem neuen Leben mit dem Geist Gottes als Führer Raum geben (5,24-26).

**Ermahnung zur Brüderlichkeit (6,1-18)**

Paulus ist es sehr wichtig, wie Christen miteinander umgehen. Gesetzlichkeit äußert sich in Gnadenlosigkeit, Lieblosigkeit und Engherzigkeit (vgl. 5,15.26), weil der Blick auf Christus fehlt. Stattdessen soll ein Geist der Sanftmut unsere Haltung dem anderen gegenüber bestimmen (6,1). Richtige Gesetzeserfüllung zeigt sich darin, den anderen zu lieben und seine Lasten mitzutragen (6,2) und sich selbst richtig einzuschätzen (6,3-5). Freiheit in Christus bedeutet nicht das Streben nach Selbstverwirklichung, sondern ist auf das Wohl des Nächsten ausgerichtet (6,6-10).

Im Briefschluss (6,11-18) fasst Paulus noch einmal sein Anliegen zusammen. Das Kennzeichen, der Maßstab der neuen Kreatur ist nicht die Beschneidung, sondern das Kreuz Christi (6,14-16). Die Irrlehrer lenken den Blick weg vom Kreuz hin zu sich selbst (6,13) und das kann auf keinen Fall geduldet werden. Dafür kämpft Paulus als einer, der als Apostel von Christus „gebrandmarkt“ ist, d.h. willig Leiden erträgt um des Evangeliums willen, das ihm anvertraut ist.

**5. Bedeutung**

Im Galaterbrief geht es um den Kern des christlichen Glaubens: Wodurch wird der Mensch gerettet? Worauf kommt es an, wenn es um das Heil des Menschen geht? Paulus macht seinen Lesern deutlich, dass der Mensch das Heil allein aus Gottes Gnade durch den Glauben an Jesus Christus geschenkt bekommt. Jesus hat uns durch seinen Tod am Kreuz von der Knechtschaft des Gesetzes erlöst und wahre Freiheit geschenkt. Er hat uns seinen Geist geschenkt, der uns zur Liebe und zu guten Werken befähigt.

Der Galaterbrief zeigt den Unterschied zwischen einem Leben aus dem Glauben und einem Leben aus dem Gesetz. Luther schreibt dazu in seiner Auslegung:

*„Vor allen Dingen muss man wissen, was die Sache sei, davon St. Paulus in dieser Epistel handelt. Und ist eben dieser, dass er beweiset und erhalten will, dass er die Galater recht und wohl gelehrt habe, wie man durch den Glauben an Jesus Christus Gottes Gnade, Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit erlangen müsse, auf dass wir gewiss und eigentlich erkennen und wissen mögen, was die Gerechtigkeit des Glaubens sei, und was der Unterschied sei zwischen dieser und allerlei andern Gerechtigkeiten.“<sup>3</sup>*

Die folgende Übersicht zeigt in Stichworten einige Unterschiede, um die es Paulus im Galaterbrief ging:<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Martin Luther, *D. Martin Luther's Erklärung des Briefes St. Pauli an die Galater*, 2. Aufl. (Stuttgart, 1925), 5 zitiert in: Reifler, *Bibelkunde des Neuen Testaments*, 152.

<sup>4</sup> Hans Ulrich Reifler, *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006), 161-162.

SCHLÜSSELWORT	GESETZ(LICHKEIT)	GLAUBE
<b>Zentrum</b>	Ich	Christus
	Meine Werke	Jesu Werk
	Meine Gerechtigkeit	Jesu Gerechtigkeit
<b>Vertrauen auf...</b>	...mich und meine Werke	...Jesus Christus
<b>Leben aus...</b>	...eigener Anstrengung	...Gottes Gnade
<b>Wesen</b>	Unabhängigkeit	Abhängigkeit von Gott
	Stolz (Egoismus)	Demut
	Unfrieden	Frieden
<b>Konsequenz</b>	Fluch	Segen
	Unersättliche Forderung	Erfüllung
	Unerfüllbarer Anspruch	Zuspruch des Vaters
	Unausweichliche Verdammnis	Sohnschaft und ewiges Leben
	Knechtschaft	Freiheit

Die Rechtfertigung in allen Bereichen unseres Lebens zu begreifen, ist eine lebenslange Herausforderung. Die Spannung zwischen der alten und der neuen Kreatur und damit zwischen der Werkgerechtigkeit des eigenen Ichs und dem Glauben an das vollbrachte Werk Christi bleibt bestehen bis Jesus wiederkommt und den letzten Rest unseres alten Wesens verwandelt in seine Herrlichkeit.

## Verwendete Literatur

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

Jensen, Irving. *Die Geburt der Gemeinde. Ein Studienkurs. Band 2: Apostelgeschichte bis Galaterbrief* (Oerlinghausen: Betanien-Verlag, 2003).

Stringfellow, Dr. Alan B. *Through The Bible In One Year. A 52-Lesson Introduction to the 66 Books of the Bible* (Tulsa: Hensley Publishing, 1988).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer – Offenbarung* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1999).

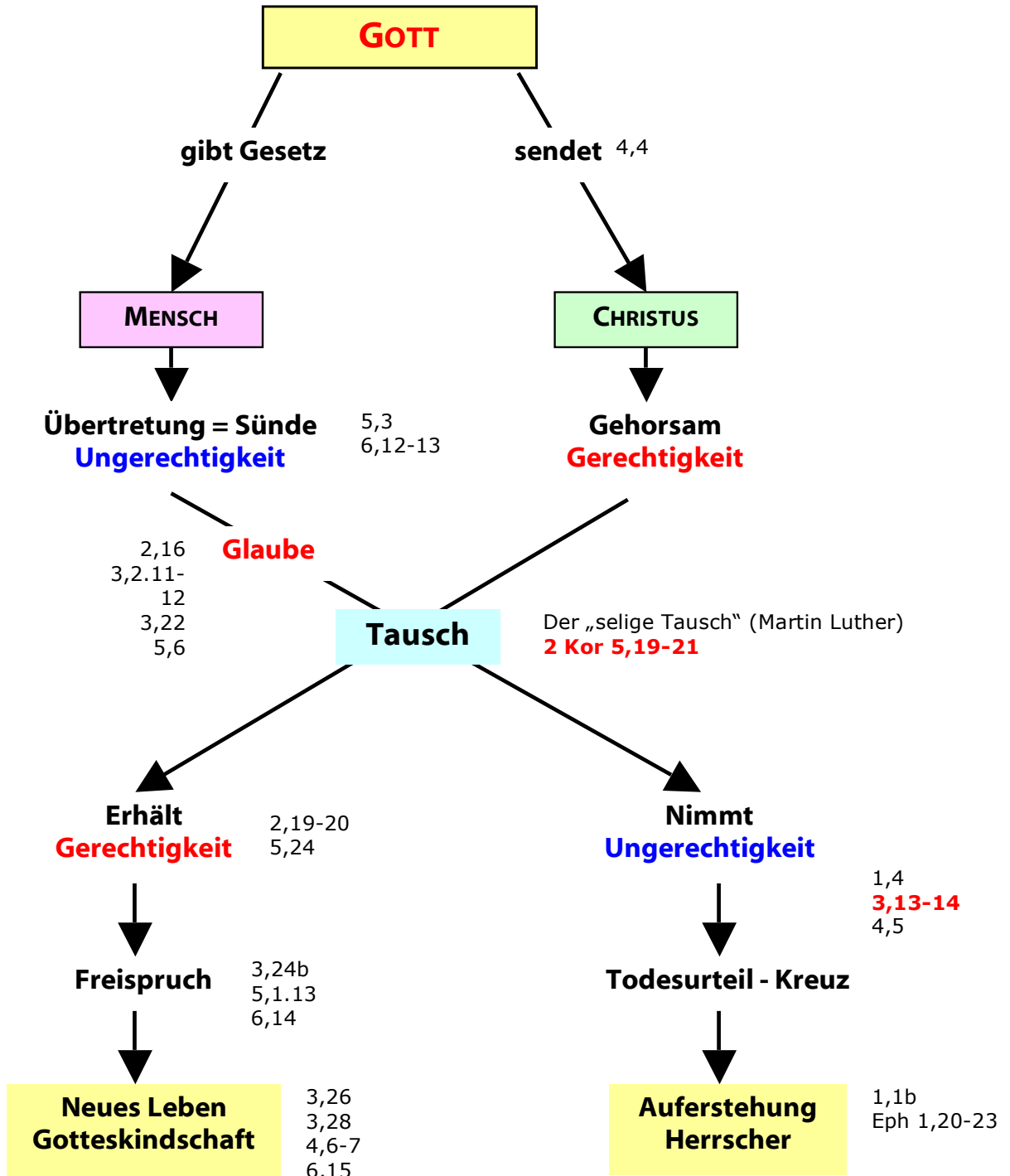
Ellwell, Walter A., Yarbrough, Robert W. *Studienbuch Neues Testament* (Wuppertal: R. Brockhaus-Verlag, 2001).

Mock, Dennis J. *New Testament Survey. Bible Training Centre for Pastors and Church Leaders. Course Manual* (Atlanta: Dennis J. Mock, 1989).

Cole, R.A. *Der Galaterbrief. Ein Kommentar* (Darmstadt: ICI, 1986).

Walvoord, John F., Zuck, Roy B. *Das Neue Testament. Erklärt und ausgelegt Band 5: 1. Korinther – Offenbarung* (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1992).

# Rechtfertigung<sup>5</sup>



<sup>5</sup> Versuch einer graphischen Darstellung nach dem Galaterbrief - ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

# GALATERBRIEF – FREIHEIT DURCH DEN GLAUBEN

Schlüsselsvers: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft aufliegen!“ (5,1)

PERSÖNLICH			DOGMATISCH			PRAKTISCH							
1,1-5	1,6-10	1,11-24	2,1-10	2,11-21	3,1-14	3,15-29	4,1-20	4,21-31	5,1-15	5,16-26	6,1-10	6,11-18	
Absender – Empfänger - Doxologie		Ermahnung und Warnung – Verteidigung des Evangeliums gegen Verfälschung		Paulus empfängt das Evangelium durch Offenbarung – seine Unabhängigkeit		Treffen mit den Aposteln – Anerkennung des Paulus		Auseinandersetzung mit Petrus – Glaube und Gesetz in der Praxis		Die Gerechtigkeit kommt aus dem Glauben und nicht aus dem Gesetz – Vorbild Abraham		Gesetz und Verheißung – die Funktion des Gesetzes in der Heilsgeschichte	
Anfang		Verteidigung		Autorität des Paulus		Gesetz und Glaube		Knechtschaft und Freiheit		Freiheit		Leben im Geist	
Herkunft des Evangeliums			Erklärung des Evangeliums			Anwendung des Evangeliums							

## Einige wichtige Themen:

- Galaterbrief ist die „Magna Charta“ der Freiheit
- Verteidigung des Evangeliums gegen Verfälschung
- Die Errettung geschieht allein aus dem Glauben!
- Das Wichtigste, worauf es ankommt, ist der Glaube!
- Christus hat unsere Verurteilung durch das Gesetz auf sich genommen!
- Als neue Kreaturen sind wir befreit zu neuem Leben!
- Der Heilige Geist ist die Triebkraft des neuen Lebens
- Wir sind befreit zur gegenseitigen Liebe!

## Titel: An die Galater

Abfassungszeit: 49 n. Chr.

Abfassungsort: vermutlich Antiochien

Verfasser: Paulus

Empfänger: Gemeinden aus der Provinz Asien (südgalatische Theorie)



## DER EPHESERBRIEF

Der Epheserbrief gehört wie der Römerbrief zu den fundamentalen Briefen des Neuen Testaments. Er offenbart in Kurzform das Geheimnis der neutestamentlichen Gemeinde und ihrer Glieder. „Der Brief an die Epheser ist ein wunderbar prägnantes und dabei doch umfassendes Resümee der christlichen Guten Nachricht und ihrer Konsequenzen. Niemand kann ihn lesen, ohne in Staunen und Anbetung versetzt und zu einem konsequenten Lebensstil herausgefordert zu werden.“<sup>1</sup> Wenn wir diese Herausforderung annehmen, wird sich unser Leben verändern.

### 1. Verfasser

Der Verfasser bzw. Absender des Briefes wird im Briefkopf genannt. Es ist Paulus, der Apostel Jesu Christi (1,1). Ein weiterer Hinweis für Paulus als Verfasser ist die verwendete Ich-Form: „Ich, Paulus, der Gefangene Jesu Christi“ (3,1) bzw. „ich, der Gefangene im Herrn“ (4,1) und „für das ich ein Gesandter in Ketten bin“ (6,20). Briefstruktur, Begriffe, Formulierungen, Parallelen zu anderen Paulusbriefen bestätigen, dass dieser Brief aus der Feder des Paulus stammt.

### 2. Empfänger

Paulus nennt die Empfänger zu Beginn des Briefes. Er schreibt an die „Heiligen und an Christus Jesus Gläubigen, die in Ephesus sind“ (1,1). Interessant dabei ist, dass der Zusatz „in Ephesus“ in einigen bedeutenden alten Handschriften des Grundtextes fehlt oder später hinzugefügt wurde. Auffallend ist auch, dass der Epheserbrief der unpersönlichste Brief des Paulus ist, denn wir finden weder persönliche Bemerkungen (wie z.B. in Phil 1,3-7) noch eine Grußliste (wie z.B. Röm 16,1-16), obwohl Paulus drei Jahre in Ephesus gewirkt hatte (Apg 20,31) und die lange Abschiedsrede (Apg 20,18-35) sowie der tränenreiche Abschied auf eine enge Beziehung zur Gemeinde schließen lassen (Apg 20,36-38).

Es gibt für diese Besonderheiten verschiedene Erklärungsversuche bis hin zum Zweifel an der Verfasserschaft des Paulus, die jedoch alle nur Vermutungen sind, da es an Beweisen fehlt<sup>2</sup>. Die naheliegendste Erklärung ist die, dass der Brief an die Gemeinde in Ephesus adressiert war, aber gleichzeitig von Paulus als Gemeindevorschreiber für mehrere Gemeinden in der Region gedacht war. Das würde einerseits den unpersönlichen Charakter erklären und andererseits dem großen Thema des Briefes entsprechen. Auf moderne Kommunikationsmedien übertragen könnte man von einer Mail an den Gemeindeleiter von Ephesus sprechen mit gleichzeitiger Kopie an die Gemeindeleiter verschiedener Gemeinden in Kleinasien.

### Die Stadt Ephesus

Ephesus war die Hauptstadt der römischen Provinz Asia an der Westküste Kleinasiens, der heutigen Türkei. Sie war das größte Handelszentrum Kleinasiens und gleichzeitig das bedeutendste religiöse Zentrum der antiken Welt. Durch die Göttin Artemis oder Diana mit ihrem Tempel war Ephesus der Mittelpunkt der östlichen Mysterienkulte (Geheimreligion). Der riesige Artemistempe<sup>3</sup> gehörte zu den sieben Weltwundern der Antike.

<sup>1</sup> John R.W. Stott, *Die Botschaft des Epheserbriefes* (Nürnberg: VTR, 2001), 7

<sup>2</sup> Darstellung der verschiedenen Hypothesen bei Reifler, 169-170 und Mauerhofer, 123-126

<sup>3</sup> Länge: 130m, Breite: 63m, 127 Säulen ca. 18m hoch.

Der Artemiskult brachte der Stadt Ephesus den Ehrentitel „Tempelhüterin“ ein (Apg 19,35), der durch römischen Staatsbeschluss verliehen wurde, weil dieser Tempel zu Ehren des Kaisers errichtet wurde. Berühmt war auch das Freilichttheater, das für mehr als 24.000 Menschen Platz bot und bis heute erhalten geblieben ist.

### Die Gemeinde in Ephesus

Paulus kam auf der Rückreise von seiner zweiten Missionsreise das erste Mal nach Ephesus. Er knüpfte erste Kontakte mit den Juden und versprach zurückzukehren, wenn dies der Wille Gottes sei (Apg 18,18-22). Das mitgereiste Ehepaar Aquila und Priscilla blieb in Ephesus (Apg 18,19). Danach kam Apollos nach Ephesus, ein begabter und vollmächtiger Verkündiger des Evangeliums, der öffentliche Diskussionen mit den Juden führte, aber kurze Zeit später wieder weiterzog (Apg 18,24-28). Auf seiner dritten Missionsreise war dann Ephesus eine der Hauptstationen der Missionsarbeit des Apostels Paulus (Apg 19). Er blieb insgesamt drei Jahre in Ephesus und erlebte dort, wie das Evangelium die Stadt veränderte. Vor seiner Reise nach Jerusalem traf er sich in Milet noch einmal mit den Ältesten von Ephesus, um von ihnen Abschied zu nehmen, denn er spürte, dass dieser Abschied endgültig sein würde (Apg 21,17-38). Was erlebte Paulus in Ephesus?

- Paulus begegnete einer Gruppe von Johannesjüngern, die getauft, aber noch nicht mit Heiligem Geist erfüllt waren (Apg 19,1-7). Sie waren vermutlich zu der Zeit von Apollos unterwiesen worden, als der nur die Johannestaufe kannte (Apg 18,25). Paulus taufte sie auf den Namen Jesus, legte ihnen die Hände auf und dann kam der Heilige Geist über sie (Apg 19,5-6).
- Paulus wirkte 3 Jahre in Ephesus (Apg 20,31) und verkündigte das Evangelium zunächst in der Synagoge und danach in der Rhetorikschule des Tyrannus (Apg 19,8-10). Was er hier verkündigte, verbreitete sich unter der gesamten Bevölkerung der Provinz Asien (Apg 19,10).
- Die vollmächtige Verkündigung des Paulus war begleitet von Wundern und Zeichen (Apg 19,11-12).
- Viele, die zum Glauben kamen, waren in dämonischen Bindungen verstrickt und erlebten durch Jesus Befreiung vom Okkultismus. Sie lösten sich öffentlich von ihrer Vergangenheit und veranstalteten eine große Bücherverbrennung (Apg 19,12.18-20). Einige Nachahmer, die fasziniert waren von der Vollmacht des Paulus, kamen bei ihrer Begegnung mit den Dämonen übel unter die Räder (Apg 19,13-17).
- Der Goldschmied Demetrius veranstaltete eine öffentliche Demonstration der Kunsthandwerker gegen Paulus wegen Geschäftsschädigung durch die Verkündigung des Evangeliums (Apg 19,23-40). Denn wer gläubig wurde, verehrte nicht mehr die Göttin Diana und kaufte deshalb auch keine Bilder mehr.
- Paulus schwebte in Ephesus in akuter Lebensgefahr (1Kor 15,32). Sein Aufenthalt dort war ein voller Erfolg, aber auch voller Kämpfe (Apg 20,19). Im 1. Korintherbrief, den Paulus in Ephesus schrieb, erwähnt er, dass es offene Türen, aber auch zahlreiche Gegner dort gibt (1Kor 16,8-9). Paulus ließ deshalb Timotheus in Ephesus zurück, um den Irrlehren zu wehren (1Tim 1,3).
- Viele Gläubige in Ephesus haben sich später von Paulus abgewandt. Als einen wahren Freund, der sich auch in Schwierigkeiten zu ihm gestellt und sich um ihn gekümmert hat, nennt Paulus einen Mann namens Onesiphorus (2Tim 1,15-18). In den Sendschreiben erscheint Ephesus als aktive Gemeinde, die jedoch die erste Liebe zu Jesus verlassen hat (Offb 2,1-7).

### 3. Zeit und Ort der Abfassung

Der Epheserbrief gehört zu den vier sog. „Gefangenschaftsbriefen“. Dazu zählen: Epheser, Philipper, Kolosser und Philemon. Sie werden deshalb so genannt, weil Paulus sie alle im Gefängnis schrieb:

BRIEF	AUSSAGE	STELLE
Epheser	Ich, Paulus, der Gefangene Christi	Eph 3,1
Epheser	Ich, der Gefangene im Herrn	Eph 4,1
Epheser	Dessen Bote ich bin in Ketten	Eph 6,20
Philipper	Mitteilhaber meiner Fesseln	Phil 1,7
Kolosser	Gedenkt meiner Ketten	Kol 4,18
Philipper	Meine Fesseln für Christus	Phil 1,13-14
Philemon	Gefangener Christi	Philem 1.9

Mit höchster Wahrscheinlichkeit sind alle Gefangenschaftsbriefe während seines ersten Gefängnisaufenthalts in Rom (Apg 28,16.30-31) in den Jahren **62-63 n.Chr.** verfasst worden. Dafür spricht auch die auffallende Ähnlichkeit des Kolosserbriefes mit dem Epheserbrief. Beide Briefe wurden zudem vom gleichen Boten, von Tychikus, überbracht (Eph 6,21; Kol 4,7).

### 4. Anlass

Paulus nennt keinen konkreten Anlass für die Abfassung des Briefes, was wiederum den Rundbriefcharakter erklärt. Paulus ging es darum, den Gemeinden das Geheimnis der Gemeinde zu enthüllen, das Gott ihm durch den Heiligen Geist geoffenbart hatte (Eph 1,9; 3,3-4).

Hier geht es um fundamentale Aussagen über das Wesen der Gemeinde unabhängig von Zeit und den Umständen. Der Epheserbrief sieht die universelle Gemeinde als neue Menschheit, die aus Juden und Heiden besteht.

### 5. Aufbau

Der Epheserbrief lässt sich grob in drei Teile gliedern. Im ersten Teil (Kap 1-3) entfaltet Paulus die Lehre von der Gemeinde als Leib Christi, während er im zweiten Teil (Kap 4-6,9) auf die praktische Bedeutung, das Leben der Gemeinde entsprechend dieser Lehre eingeht. In einem dritten kurzen Teil (6,10-24) beschreibt Paulus sehr anschaulich den Kampf der Gemeinde. Das Hauptthema ist die **Gemeinde als Leib Christi**. Schlüsselvers ist Eph 1,22-23. Ein Schlüssel Ausdruck des Epheserbriefes ist das neue Sein „in Christus“ – wir in Christus und Christus in uns.

GLIEDERUNG		KAPITEL
Lehre von der Gemeinde	„Wir in Christus“	1-3
Leben der Gemeinde	„Christus in uns“	4-6
<b>DIE GEMEINDE ALS LEIB CHRISTI</b>		

Das Leben der Gemeinde beinhaltet den geistlichen Kampf gegen den Teufel und sein Heer (6,10-20). Watchman Nee gliedert deshalb den Epheserbrief in drei Teile: **Sitze** (1,1-3,21), **Wandle** (4,1-6,9), **Stehe** (6,10-24). Im ersten Teil zeigt Paulus unsere Stellung in Christus, im zweiten Teil geht es um den Wandel entsprechend dieser Stellung und im dritten Teil um die Macht dieser Stellung gegenüber dem Feind. „Das Leben eines Gläubigen hat also immer drei Gesichtspunkte – seine Stellung zu Gott, zum Mitmenschen und zur Macht Satans. Um Gott nützlich zu sein, muss sich der Mensch nach allen drei Gesichtspunkten ausrichten, auf Stellung, Wandel und Kampf.“<sup>4</sup> Daraus ergibt sich die folgende, detaillierte Gliederung:

### **A. Die Stellung des Gläubigen – Sitze! (1,1-3,21)**

*Einleitung: Absender, Empfänger, Gruß (1,1-2)*

1. Seine Stellung in Christus (1,3-23)
  - 1.1. Segnungen dieser Stellung (1,3-14)
  - 1.2. Dank und Fürbitte (1,15-23)
2. Seine einstige und jetzige Stellung (2,1-22)
  - 2.1. Persönlich: Vom Tod zum Leben (2,1-10)
  - 2.2. Heilsgeschichtlich: Vom Fremdling zum Bürger (2,11-22)
3. Das Geheimnis der neuen Stellung (3,1-21)
  - 3.1. Offenbarung des Geheimnisses (3,1-13)
  - 3.2. Anbetung und Fürbitte (3,14-21)

### **B. Der Wandel des Gläubigen – Wandle! (4,1-6,9)**

1. Ermahnung zur Einheit und neuem Lebenswandel (4,1-32)
  - 1.1. Die Einheit des Geistes und die Vielfalt der Dienste (4,1-16)
  - 1.2. Der alte und der neue Lebenswandel (4,17-32)
2. Ermahnung zum neuen Lebenswandel als Nachahmer Gottes (5,1-6,9)
  - 2.1. Wandel in der Liebe (5,1-2)
  - 2.2. Wandel im Licht (5,3-14)
  - 2.3. Wandel in Weisheit und Geistesleitung (5,15-21)
  - 2.4. Wandel in Ehe und Familie (5,22-6,4)
  - 2.5. Wandel als Sklave und Herr (6,5-9)

### **C. Der Kampf des Gläubigen – Stehe! (6,10-24)**

1. Ermutigung zum Kampf (6,10-11)
2. Seine Feinde (6,12)
3. Seine Waffenrüstung (6,13-17)
4. Seine Vollmacht (6,18-20)

*Schluss: Sendung des Tychikus – Gruß (6,21-24)*

Ein wichtiger Schlüssel in Bezug auf die Gemeinde ist der Begriff „**Einheit**“. Außer der genannten Einheit mit Christus („in Christus“) betont Paulus die durch Christus geschaffene heilsgeschichtliche Einheit des Leibes Christi zwischen Juden und Heiden (2,11-22) und die Einheit des Geistes als entscheidender Zusammenhalt der Gemeinde (Eph 4,1-7), die sowohl sichtbar wird im Umgang der Gläubigen untereinander (Eph 4,29-32) als auch in den alltäglichen Beziehungen und Umständen, in denen der Einzelne lebt (Ehe, Familie, Arbeit – Eph 5,1-6,8).

<sup>4</sup> Watchman Nee, *Sitze Wandle Stehe* (Lahr-Dinglingen: St. Johannis, 1974),9.

## Die Stellung der Gemeinde – Sitze! (Kap 1-3)

Nach der Einleitung (Absender, Empfänger, Segensgruß: 1,1-2) stimmt Paulus einen gewaltigen Lobpreis Gottes an, der im griechischen Grundtext aus einem einzigen Satz besteht (1,3-14). Er lobt Gott für die himmlischen Segnungen, die durch Christus der Gemeinde und ihren Gliedern zuteil geworden sind (1,3):

### 1. Erwählung vor Grundlegung der Welt (1,4)

Die Erwählung der Gemeinde geschah zu einer Zeit, als weder sie noch die Welt überhaupt existierte. Gott entschied in der Ewigkeit vor der Schöpfung, dass er durch das Erlösungswerk Christi, das noch gar nicht stattgefunden hatte, Menschen, die noch gar nicht geschaffen waren, zu seinen Kindern zu machen. Der Heilsplan stand also schon, bevor die Menschheit gefallen war (vgl. 1,9-11). Aber:

- Die Erwählung ist kein Freibrief für die Sünde. Im Gegenteil: Wir sind erwählt, um heilig und tadellos zu sein, d.h. Heiligkeit ist der eigentliche Zweck der Erwählung (1,4 vgl. 5,27).
- Die Erwählung ist kein Grund zum Stolz, sondern zur Dankbarkeit und Demut. Sie geschah aufgrund von Gottes Gnade und Liebe (1,6-7).

### 2. Vorherbestimmung zu Söhnen und Töchtern Gottes (1,5-6)

Gott hat uns in Christus als seine Kinder „adoptiert“, bevor wir überhaupt geschaffen waren. Nach dem römischen Recht zur Zeit der Abfassung des Briefes hatten adoptierte Kinder die gleichen Rechte wie blutsverwandte Kinder. Dazu gehören alle, die begnadigt sind „in dem Geliebten“ (1,6) d.h. Christus. Sie gehören nicht mehr sich selbst, sondern Gott (1,5 ELB: für sich selbst o. zu sich hin). Das ist ein großes Vorrecht, aber zugleich eine große Herausforderung (vgl. 5,1).

### 3. Erlösung durch das Blut Christi und Vergebung der Sünden (1,7-10)

Das ist die Grundlage aller Heilsgewissheit. In Christus **haben** wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden (1,7). Diese Tatsache beruht nicht auf menschlichen Gefühlen und ist nicht von der Tagesform unseres Glaubens abhängig. Sie ist in Christus vollbrachte Wirklichkeit, auf die wir uns im Glauben stützen dürfen. Gott will uns durch sein Wort Einblick in das Geheimnis seines Heilsplanes, den er in Christus beschlossen hat, gewähren (1,8-9). Unter Christus, dem Oberhaupt des Universums soll alles, was im Himmel und auf Erden ist, vereint werden (1,9-10 nach NGÜ). Wenn das kein Grund zum Staunen und zur Anbetung ist!

### 4. Erbe Gottes bzw. Eigentum Gottes sein (1,11-12)

Erbe sein kann unterschiedlich interpretiert werden. Luther und Elberfelder übersetzen die passive Form des Begriffes mit Erbteil bekommen, zu Erben eingesetzt sein. Danach bekommen wir ein Erbe von Gott o. „Anteil an seinem Heil“ (GNB). Eine andere Möglichkeit der Übersetzung ist, dass nicht wir etwas erben, sondern dass wir das Erbteil Gottes (o. Eigentum Gottes) sind:

In ihm sind wir auch sein Eigentum geworden, schon seit langem dazu bestimmt, nach dem Vorsatz dessen, der alles ins Werk setzt nach der Festlegung seines Willens (Neue Zürcher)

In him we were also chosen, having been predestined according to the plan of him who works out everything in conformity with the purpose of his will (NIV)

Gottes Erbe zu sein bedeutet, wie Israel im AT Gottes Eigentum zu sein (vgl. z.B. 5Mose 4,20; 32,9).

Diese Interpretation entspricht dem Gedanken der Erwählung von 1,4 und meint zunächst hier die Juden (1,12: wir - schon vorher auf Christus gehofft) und dann die Heiden (1,13: seid auch ihr; 1,14: unser Erbe). Dieser Gedanke würde übereinstimmen mit der Thematik des Epheserbriefes von der einen Gemeinde aus Juden und Heiden, die Paulus vor allem in 1,11-22 entfaltet.

Ich denke, dass beides richtig ist. Heilsgeschichtlich gesehen ist die Gemeinde als Leib Christi aus Juden und Heiden bzw. sind alle Gläubigen Gottes Eigentumsvolk (vgl. 1Pet 2,9). Wir sind durch Christus jedoch auch Erben Gottes, d.h. Teilhaber am Reichtum Gottes (vgl. Eph 5,5b). Diese Bedeutung finden wir deutlich formuliert in Röm 8,17, wo die Gläubigen als Miterben Christi bezeichnet werden.

**5. Bestätigung durch das Siegel des Heiligen Geistes (1,13-14)**

Mit einem weiteren „in ihm“ macht Paulus deutlich, wer diejenigen sind, denen diese wunderbaren Segnungen gelten: Es sind Menschen, die das Evangelium, das Wort der Wahrheit, gehört haben und gläubig geworden sind (1,13). Diese sind versiegelt worden durch den Heiligen Geist. Das Siegel ist ein Zeichen des Eigentumsrechtes wie z.B. damals die Sklaven äußerlich gebrandmarkt wurden, damit jeder wusste, wem dieser Mensch gehört. So ist der Heilige Geist eine innere **Bestätigung** für die Zugehörigkeit zu Gott. Wir sind Gottes Eigentum, das allein ihm gehört! Der Geist ist zugleich eine **Anzahlung** auf das zukünftige Erbe, auf die vollkommene Erlösung (1,14). Dieser Begriff wurde verwendet für eine Teilzahlung bei einem Handelsgeschäft oder für den Verlobungsring. Wenn Gott uns den Heiligen Geist gibt, dann verspricht er uns nicht nur unser endgültiges Erbe, sondern gibt uns jetzt schon einen Vorgeschmack seiner himmlischen Herrlichkeit, der nur ein Bruchteil der „himmlischen Aussteuer“ darstellt. Auch hier gilt (1,14b): Wir sind Gottes Eigentum zum Lobpreis seiner Herrlichkeit! Es geht allein um die Verherrlichung Gottes und nicht um uns!

Man könnte diese Segnungen auch in drei Gruppen als Segnungen des dreieinigen Gottes einteilen:

GOTT...	SEGNUNG	STELLE	SCHWERPUNKT
...der Vater	Vom Vater erwähnt	Eph 1,4-6	Vergangenheit
...der Sohn	Vom Sohn erlöst	Eph 1,5-12	Gegenwart
...der Heilige Geist	Vom Heiligen Geist versiegelt	Eph 1,13-14	Zukunft
<b>ZUGANG ZU ALLEN SEGNUNGEN NUR DURCH CHRISTUS!</b>			

Diese wunderbaren Segnungen sind der Gemeinde nicht dazu gegeben, um sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen, sondern wie Paulus mehrfach betont, zur Verherrlichung Gottes (1,6.12.14). Die Herrlichkeit Gottes soll durch das Leben der Gemeinde bzw. der Gläubigen sichtbar werden. Dabei steht der verherrlichte Christus im Mittelpunkt, denn er ist der Zugang, der Vermittler aller Segnungen. Paulus betont dies durch das wiederholte „in ihm“ (1,4.7.11.13). Durch Jesus haben wir Zugang zum Vater und damit zu allen himmlischen Segnungen. Ohne Jesus haben wir nichts!

Nach diesem überschwenglichen Lobpreis kann Paulus nur anbetend auf die Knie fallen und für die Empfänger des Briefes darum bitten, dass Gott ihnen die Augen öffnet für den Reichtum dieser Herrlichkeit und die Machtfülle Gottes, die der Gemeinde als Leib Christi zuteil wurde durch die Auferstehung Christi (1,15-23). Christus ist das triumphierende Haupt, dem alles untergeordnet ist!

Im **zweiten Kapitel** stellt Paulus den Gliedern der Gemeinde ihr Einst und Jetzt vor Augen. Zunächst geht es um ihre persönliche Existenz, die früher gekennzeichnet war vom geistlichen Tod und nun durch Leben und Hoffnung durch Christus geprägt ist (2,1-3):

FRÜHER	STELLE	JETZT	STELLE
Geistlich Tod durch Sünde	2,1	Lebendig durch Christus	2,4-5
Beherrscht von Satan	2,2	Erhoben in den Himmel	2,6
Angepasst an die Welt	2,2	Gerettet aus Gnade	2,8-9
Getrieben vom Egoismus	2,3a	Neuschöpfung in Christus	2,10
Unter dem Zorn Gottes	2,3b	Gebahnte Zukunft	2,10b

Dieser persönliche Zugang zum Heil war nur möglich durch das heilsgeschichtliche Werk von Jesus (2,11-22): Christus hat den Zaun des Gesetzes zwischen Juden und Nichtjuden abgebrochen und beide Körperschaften zu einer neuen Menschheit, der Gemeinde, zusammengefügt. Dies geschah durch seinen Tod am Kreuz, der Friede mit Gott und Zugang zum Vater für Juden und Heiden ermöglicht hat (2,14-18). Die Gemeinde ist ein einziger Tempel ist, der sowohl als Bauwerk insgesamt wächst, als auch die einzelnen Bewohner sich in einem Wachstumsprozess befinden (2,21-22).

Im **dritten Kapitel** erklärt Paulus, dass diese Würdestellung der Gemeinde als Leib Christi ein Geheimnis ist, das in früheren Zeiten nicht geoffenbart worden war, sondern in ganz besonderer Weise dem Apostel Paulus von Gott anvertraut wurde (3,1-13). Im AT und in den Evangelien stand das Volk Israel als Gottes erwähltes Volk im Mittelpunkt des Interesses und im Focus der biblischen Verfasser. Der Zugang zum Heil für Nichtjuden ist in den Evangelien die Ausnahme, da Jesus selbst und auch seine Jünger sich nur zu den „verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt wussten (vgl. Mt 10,5-6; 15,24). Paulus war von Gott in besonderer Weise zum Apostel der Nationen berufen worden (vgl. Apg 9,15; Eph 3,1-3). Gott hat ihm außerordentliche Einblicke geschenkt in seine heilsgeschichtlichen Pläne und den Reichtum, der den Nationen in Christus geschenkt wurde. Diese zu verkündigen, war seine Mission und seine Passion, für die er bereit war, Leiden zu ertragen (3,13).

Dieses Vorrecht machte Paulus nicht stolz, sondern führte ihn in demütige Selbsterkenntnis (3,8) und in eine Haltung der Anbetung, die in wunderbaren Worten in 3,14-21 zum Ausdruck kommt. In diesem Gebet, das jedes Gemeindeglied auswendig lernen sollte, wird die Sehnsucht und das Ringen des Paulus um die Gläubigen deutlich, dass ihr Leben immer tiefer mit Christus verwurzelt wird und sie die Kraft und den Reichtum Christi in ihrem Leben in Fülle erfahren.

Das „Sitzen!“ im ersten Teil des Briefes meint, dass Gott uns in Christus in die Himmelswelt versetzt hat (1,20; 2,6) und wir mit Christus auferweckt sind. Watchman Nee erklärt das „Sitzen“ folgendermaßen:

„Solange wir laufen oder stehen, tragen unsere Glieder das ganze Gewicht unseres Körpers. Sitzen wir aber, so ruht das Gewicht auf dem Stuhl. Gehen oder Stehen ermüdet uns; wir fühlen uns ausgeruht, wenn wir uns eine Weile hinsetzen. Im Gehen und Stehen verbrauchen wir Kraft, im Sitzen ruhen wir aus, weil die Anstrengung außerhalb unseres Körpers liegt. So ist es auch im geistlichen Leben. Sitzen bedeutet, dass unser ganzes Gewicht – unsere Last, wir selbst, unsere Zukunft und was immer es sein mag – auf Jesus ruht. Wir lassen ihn die Verantwortung tragen und hören auf, sie selbst tragen zu wollen (...) Paulus ging es darum, den Gläubigen verständlich zu machen, dass unser Christenleben nicht im Handeln, sondern im Erkennen des schon vollbrachten Werkes Gottes liegt.“<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Nee, a.a.O., 12,14.

## ✚ Das Leben der Gemeinde – Wandle! (Kap 4,1-6,9)

Diese hohen Offenbarungen über die wunderbare Stellung der Gemeinde und der Gläubigen bleiben nicht ohne Wirkung auf das alltägliche Leben. Die Lebenspraxis zeigt, wieviel wir wirklich verstanden haben von der Lehre der Bibel. Lehre und Leben ist für Paulus eine Einheit, jedoch steht die Theorie vor der Praxis und nicht umgekehrt! Nach dem lehrhaften Teil (Kap 1-3) leitet Paulus zur Ermahnung, d.h. zur praktischen Verwirklichung über (4,1: So ermahne ich euch nun).

Im **ersten Teil** des **vierten Kapitels** ermahnt Paulus die Gläubigen, die durch Christus geschenkte Einheit der Gemeinde zu bewahren (4,1-7) und die Gemeinde nach dem Prinzip des Leibes aufzubauen (4,8-16):

DIE 7-FACHE EINHEIT DER GEMEINDE	
Ein Leib	Eph 4,4
Ein Geist	Eph 4,4
Eine Hoffnung	Eph 4,4
Ein Herr	Eph 4,5
Ein Glaube	Eph 4,5
Eine Taufe	Eph 4,5
Ein Gott und Vater	Eph 4,6

Christus, das Haupt der Gemeinde, bestimmt die Ordnungen, nach der sein Leib aufgebaut wird und wie die einzelnen Glieder zusammen funktionieren. Er beruft und begabt Menschen zum Dienst am Aufbau des Leibes (4,9-12) mit dem Ziel der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis (4,13). Das Wachstum des Leibes und seiner Glieder ist abhängig von der Verbindung mit dem Haupt und der gegenseitigen Unterstützung untereinander (4,15-16)! Wer meint, alleine klar zu kommen, der lebt entgegen der Ordnung, die Jesus für seinen Leib vorgesehen hat. Ein Solochristentum kann auf die Dauer nicht funktionieren, weil jedes Glied die „Dienstleistung“ der anderen Glieder benötigt. Das Ziel der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis kann nur gemeinsam erreicht werden (4,13: wir alle)!

Im **zweiten Teil** (4,17-32) geht er konkret auf den neuen Lebenswandel ein, der die Gläubigen der Gemeinde miteinander verbindet. Sie sollen den alten Menschen, der von Sünde und Egoismus geprägt ist (vgl. 2,1-10), ablegen und den neuen Menschen, der von Christus geprägt ist, anziehen. Dies ist möglich aufgrund dessen, was Paulus im ersten Teil gelehrt hat: Der neuen Stellung in Christus (vgl. 1,19; 2,8).

Im **fünften Kapitel** zeigt Paulus die praktische Konsequenz von 1,4-5, der Erwählung zu einem heiligen Leben als Gottes Kind und Eigentum. Er ermahnt die Gläubigen, Nachahmer Gottes zu sein (5,1). Das bedeutet in erster Linie ein Leben das von Liebe geprägt ist und zwar von der gleichen hingabebereiten Liebe, die wir von Jesus erfahren haben (5,2). Diese Liebe ist weder zu vereinbaren mit Unreinheit in Worten und Gedanken, noch mit Habsucht, die nach irdischen Gütern giert und den geistlichen Reichtum für gering achtet oder vergisst (5,3-6). Das neue Leben ist ein Leben im Licht der Gegenwart Gottes. Kinder des Lichts (5,8) distanzieren sich von finsternen Mächtschaften (5,7.11) und sind bereit, alle finsternen Werke aufzudecken (5,11-14). Der Tempel Gottes (Gemeinde) ist ein heiliger Ort, in den Finsternis und Sünde kein Zugang gewinnen sollte.



Im **zweiten Teil** dieses Kapitels (5,15-21) zieht Paulus die Konsequenz aus dem vorher Gesagten: Wir sollen genau (griech. akribos vgl. akribisch) darauf achten, wie wir unser Leben in der Weisheit Gottes gestalten. Er ermahnt die Gläubigen, den Willen Gottes zu erkennen und zu verstehen und sich vom Heiligen Geist erfüllen und leiten zu lassen. Auch dazu braucht der Einzelne die Gemeinde: Gegenseitige Ermutigung, Lobpreis, Dankbarkeit (5,19-20). Die Unterordnung gehört grammatisch in den Kontext von 5,19-21, was leider durch die Überschriften in vielen Bibelübersetzungen nicht erkennbar ist. Die gegenseitige Unterordnung gehört auch zur Erfüllung mit dem Heiligen Geist.

Erst danach geht Paulus auf **verschiedene Lebensbereiche** ein, in denen die Unterordnung eine wichtige Rolle spielt (5,22-6,9). Paulus adelt die **Ehe** als Abbild der Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde (5,23-33) und bezeichnet sie als großes Geheimnis (5,32), das es zu entdecken gilt. Als Grundprinzip steht auch hier die Liebe (5,1), die Paulus besonders betont, an erster Stelle: Die Beziehung zwischen Mann und Frau soll von gegenseitiger, hingebungsvoller Liebe geprägt sein wie zwischen Christus und der Gemeinde (5,25.28.33). Die Unterordnung der Frau als Abbild der Beziehung zwischen Christus und Gemeinde ist kein Freibrief für männliches Macho-Verhalten, sondern eine göttliche Ordnung, die nur funktioniert auf der Basis der Liebe! Wie Christus und die Gemeinde eine Einheit sein sollen (Christus in uns – wir in Christus), so sollen die Ehepartner äußerlich und innerlich zu einer Einheit werden in Liebe (5,31).

Nach der Ehe spricht Paulus die Beziehung zwischen **Eltern und Kindern** (6,1-4) und Sklaven und Herren an (6,5-9). Hier ist die Kapiteleinteilung, die nicht zum inspirierten Text gehört, in den meisten Bibelübersetzungen unglücklich. Kinder sollen ihren Eltern gehorchen und sie ehren. Das wird sich positiv auf die Zukunft der Kinder auswirken (6,1-3). Andererseits nimmt Paulus besonders die Väter in die Pflicht bei der Erziehung, die auf Jesus ausgerichtet sein soll. Väter stehen besonders in Gefahr, ihre Kinder durch ein falsches Vorbild zum Widerstand zu provozieren! Das erklärt, warum viele Gläubige noch oft nach Jahren mit einem falschen Vaterbild zu kämpfen haben.

Die Beziehung zwischen **Sklave und Herr** (6,5-9) gibt es zwar heute nicht mehr, aber im Grundsatz geht es um ein irdisches Dienstverhältnis und die richtige Einstellung als Christ dazu. Im übertragenen Sinn sind die christlichen Sklaven, von denen viele zur Gemeinde gehörten, gläubige Arbeitnehmer und die Herren entsprechen heute den christlichen Unternehmern. Danach bedeutet die Ermahnung des Paulus, dass die Christen ihren Vorgesetzten mit Respekt begegnen sollen und ihre Arbeit im Blick auf Gott tun sollen (6,5-7). Dieses Verhalten wird Gott segnen (6,8). Aber ebenso soll der christliche Arbeitgeber seine Untergebenen respektvoll behandeln und sie nicht durch Drohen unter Druck setzen. Ihnen soll bewusst sein, dass Jesus der Herr über beide ist und vor ihm alle gleich sind (6,9).

### **Der Kampf der Gemeinde – Stehe! (6,10-24)**

Der letzte Teil Epheserbriefes macht deutlich, dass alles, was uns als Segen aus Gnaden geschenkt wurde (Kap 1-3), umkämpft ist und ständig vom Teufel, dem Feind der Gemeinde, geraubt werden will. Aber Paulus ermutigt die Gläubigen, standhaft zu bleiben bei den Angriffen des Feindes, denn „im Herrn“ sind sie stärker, d.h. mit Jesus sind sie immer in der Mehrzahl (6,10). Paulus verwendet das Bild der Waffenrüstung eines römischen Soldaten, um anschaulich zu machen, wie der Verteidigungskampf des Christen aussieht (6,11). Das Kleid des neuen Menschen, das er in Bezug auf den Umgang miteinander innerhalb der Gemeinde beschrieben hat (4,17-32) wandelt sich hier gegenüber dem Feind zum Kampfanzug. Letztlich sind beide Bilder eine Beschreibung des In-Christus-Seins.

Der Teufel mit seinem unsichtbaren Heer (6,12) ist dem Menschen ohne Christus in jeder Beziehung überlegen. Nur in Christus ist der Sieg möglich, weil er den Feind bereits am Kreuz besiegt hat und die Gläubigen sich auf diese Tatsache im Glauben stellen können. Darum ist der Kampf des Christen in erster Linie ein Verteidigungskampf und kein Angriff. Ein Angriff auf die Macht des Feindes findet dann statt, wenn ein Christ sich bereit macht, das Evangelium zu verkündigen (6,15). Dann erhebt sich Widerstand, weil der Feind seinen Besitz nicht kampflos hergibt. Der Hass Satans richtet sich in erster Linie gegen eine missionarische Gemeinde. Eine Gemeinde, die nur mit sich selbst beschäftigt ist, macht ihm keine große Mühe.

Paulus hebt drei Rüstungsteile besonders hervor (6,16-17):

- Der standhafte Glaube (Schild des Glaubens) vgl. 3,17 Christus in uns
- Die Heilsgewissheit (Helm des Heils) vgl. 1,13-14 Versiegelung
- Das Wort Gottes (Schwert des Geistes)

Ebenso wichtig ist das Gebet, insbesondere die Fürbitte, ohne die selbst Paulus nicht auskommt (6,18-20).

Ohne diese Ausrüstung sind wir hilflos und machtlos. Deshalb darf die Gemeinde und der einzelne Gläubige seine Rüstung nie ablegen, d.h. er muss ständig in Christus bleiben – dann wird der Segen Gottes Wirklichkeit. Der Epheserbrief ist das neutestamentliche Gegenstück zum Buch Josua im AT. Gott hatte dem Volk Israel das verheißene Land fest verheißend und den Sieg versprochen (Jos 1,3-9) und trotzdem mussten sie es im Kampf einnehmen. Das hatte auch Paulus in Ephesus erlebt. Geistliches Leben ist immer umkämpftes Leben! Der Epheserbrief lehrt die Gemeinde, richtig, d.h. vom Sieg her zu kämpfen und zu Christus hin, dem Haupt der Gemeinde zu wachsen.

## Verwendete Literatur

Carson, D.A. & Moo, J. Douglas. *An Introduction to the New Testament* (Grand Rapids: Zondervan, 2005).

Lasseigne, Jeff. *Highway 66. A Unique Journey Through the 66 Books of the Bible* (Santa Ana: Calvary Chapel Publ., 2005).

Nee, Watchman. *Sitze Wandle Stehe* (Lahr-Dinglingen: St. Johannis, 1974).

O'Brien, Peter. *The Letter to the Ephesians. The Pillar New Testament Commentary* (Grand Rapids: Eerdmans Publishing Company, 1999).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

Schnabel, Eckhard J. *Urchristliche Mission* (Wuppertal: R.Brockhaus, 2002).

Stott, John. *Die Botschaft des Epheserbriefes* (Nürnberg: VTR, 2001).

# EPHESERBRIEF – DIE GEMEINDE ALS LEIB CHRISTI

Schlüsselsvers: „...und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“ (1,22-23)

DIE STELLUNG DER GEMEINDE				DAS LEBEN DER GEMEINDE			DER KAMPF DER GEMEINDE			
1,1-2	1,3-23	2,1-10	2,11-23	3,1-13	3,14-21	4,1-16	4,17-5,20	5,21-6,9	6,10-20	6,21-24
Verfasser – Empfänger - Gruß	Lobpreis Gottes für die Segnungen in Christus – Dank und Fürbitte	Vom Tod zum Leben: Rettung durch Gnade	Vom Fremdling zum Bürger: Juden und Heiden – eine neue Menschheit – ein neuer Tempel	Offenbarung des Geheimnisses: Die Gemeinde aus Juden und Heiden	Anbetung der Liebe des Vaters – Fürbitte für die Gemeinde	Ermahnung zur Einheit der Gemeinde	Ermahnung zum neuen Verhalten: Leben in der Liebe und im Licht	Ermahnung zu neuer Ordnung: Die christliche Haustafel	Ermutigung zum geistlichen Kampf: Die geistliche Waffenrüstung gegen die Bedrohung des neuen Lebens	Briefschluss: Sendung des Tychikus – Segen
<b>Anfang</b>	<b>Lobpreis</b>	<b>Einst und Jetzt</b>		<b>Geheimnis</b>	<b>Fürbitte</b>	<b>Einheit</b>	<b>Neuheit</b>	<b>Ordnung</b>	<b>Feinde</b>	<b>Ende</b>
<b>Ihre Stellung – Sitzel (2,6)</b>				<b>Ihr Wandel – wandlei (4,1)</b>						
<b>Die himmlische Stellung der Gemeinde - wir in Christus</b>				<b>Das irdische Leben der Gemeinde - Christus in uns</b>						

## Das Wesen der Gemeinde

- Gemeinde als Leib Christi (1,22-23)
- Gemeinde als neue Menschheit (2,1-18)
- Gemeinde als Tempel Gottes (2,19-22)
- Gemeinde als Einheit (4,1-16)
- Gemeinde als Braut Jesu Christi (5,20-32)
- Gemeinde als Streitkraft Christi (6,10-17)

## Titel: An die Epheser

Abfassungszeit: 58-60 n. Chr.

Abfassungsort: Rom - Gefangenschaftsbrief

Verfasser: Paulus

Empfänger: Gemeinde in Ephesus

## DER PHILIPPERBRIEF

Der Philipperbrief zählt zweifellos zu den bekanntesten Paulusbriefen. Vielleicht liegt es an dem freudigen Grundton oder daran, dass es der persönlichste aller Paulusbriefe ist. Tatsache ist, dass hier eine Lebenseinstellung zum Ausdruck kommt, die alle Lebenslagen umfasst und beispielhaft für alle Zeiten und Kulturen ist. Wer die Botschaft dieses Briefes verstanden hat, wird krisenfest in jeder Lebenssituation.

### 1. Verfasser

Der Verfasser des Briefes ist der Apostel Paulus. Dies wird nicht nur zu Beginn deutlich (1,1), sondern der ganze Brief ist sehr persönlich und deshalb auch in der ersten Person geschrieben. Das liegt daran, dass Paulus die Gemeinde persönlich kannte (2,12: in meiner Gegenwart) und eine enge, herzliche Beziehung zu den Philippern bestand. Er war sehr an ihrem Ergehen interessiert, so dass er seinen besten Mitarbeiter zu ihnen sandte (2,19-20: Timotheus). Da Paulus an dieser Stelle in der dritten Person von ihm spricht, wird Timotheus wohl nur Mitabsender, aber nicht Mitverfasser gewesen sein.

### 2. Empfänger

Der Philipperbrief ist an „alle Heiligen in Christus Jesus“ d.h. alle Gläubigen in Philippi gerichtet (1,1). Im Vergleich zu den anderen Gefangenschaftsbriefen fällt auf, dass er die „Aufseher und Diener“, d.h. die Gemeindeführer separat anspricht. Der Grund dafür lässt sich aus dem Anlass des Briefes erahnen. Doch dazu später. Zunächst einmal ist wichtig, in welcher Umgebung die Gemeinde lebte und wie sie überhaupt entstand.

#### Die Stadt Philippi

Philippi war benannt nach ihrem Gründer Philipp von Mazedonien, dem Vater Alexander des Großen. Sie war die bedeutendste Stadt im Ostteil Mazedoniens, etwa 15 km nordwestlich der Hafenstadt Neapolis. Seit 168 v.Chr. befand sie sich unter römischer Herrschaft. Im Jahr 42 v.Chr. erhielt Philippi als Erinnerung an den Sieg über die Cäsarmörder Brutus und Cassius von Kaiser Augustus den Status einer römischen Kolonie (vgl. Apg 16,12). Das bedeutete, dass Philippi rechtlich so angesehen wurde, wie wenn es in Italien läge, was wiederum mit gewissen Vorrechten verbunden war: Die Stadt konnte sich selbst verwalten und ihre Bürger besaßen die gleichen Rechte wie die Bürger Roms wie z.B. Befreiung von bestimmten Steuern und Abgaben.

Die Bevölkerung bestand entsprechend einer Militärkolonie aus Kriegsveteranen, die von Italien eingewandert waren, um in Philippi ihren Altersruhesitz einzunehmen. Hinzu kamen Griechen, Thraker und Orientale und eine geringe Anzahl von Juden. Die Einwohnerzahl ist nicht bekannt, jedoch fasste das Theater 50.000 Zuschauer, so dass anzunehmen ist, dass Philippi keine Kleinstadt war.

Die günstige Lage der Stadt in der Nähe der Gold- und Silberminen und der römischen Handelsstrasse „Via Egnatia“ führte dazu, dass Philippi sich zu einer blühenden Handelsstadt entwickelte.

Das religiöse Klima war vom Synkretismus bestimmt. Die Verehrung von Fruchtbarkeitsgöttern und ägyptischen Mysterienkulten hatten in Philippi ebenso Platz wie Festorgien zu Ehren des griechischen Weingottes Dionysos. Der jüdische Bevölkerungsanteil war so gering, dass es in Philippi nicht einmal eine Synagoge gab, sondern nur einen Gebetsplatz (Apg 16,13).

## Die Gemeinde in Philippi

Die Gemeinde in Philippi entstand während der zweiten Missionsreise des Apostels Paulus mit seinem Team und war die erste christliche Gemeinde in Europa (Apg 16,11-40). Paulus reiste aufgrund einer Vision (Apg 16,6-10) nach Mazedonien und traf in Philippi auf die Unternehmerin Lydia, die sich als erste Europäerin bekehrte (Apg 16,11-15). Auf spektakuläre Weise kam als Nächster ein Gefängniswärter mit seiner ganzen Familie zum Glauben, nachdem Paulus und Silas unberechtigterweise geschlagen und ins Gefängnis geworfen worden waren (Apg 16,16-34).

Nach einer öffentlichen Entschuldigung für die falsche Behandlung wurden sie höflich, aber bestimmt gebeten, die Stadt zu verlassen (Apg 16,38-40). Auf seiner dritten Missionsreise kam Paulus noch zwei Mal nach Philippi (Apg 20,2.6), was die gute Beziehung zu den Philippnern deutlich macht. Ein entscheidender Grund für die enge Verbundenheit war ohne Zweifel, dass sie sich von Anfang an als Missionspartner des Apostels Paulus für die Ausbreitung des Evangeliums verstanden. Sie unterstützten Paulus sowohl finanziell (Phil 4,15) als auch personell, indem sie ihm Epaphroditus als Mitarbeiter zur Verfügung stellten (Phil 2,25-30). Die im Philipperbrief genannten Namen (Phil 4,1-3) lassen schließen, dass die Gemeinde hauptsächlich aus Heidenchristen bestand.

## 3. Zeit und Ort der Abfassung

Paulus befand sich im Gefängnis, während er den Philipperbrief schrieb (1,7.12-14.16-17.30; 2,17). Am naheliegendsten ist die Zeit seiner ersten Gefangenschaft in Rom (vgl. Apg 28,16-31), denn er erwähnt die Mitglieder der prätorianischen Garde (1,13: Prätorium – kein Gebäude) und Christen aus dem Haus des Kaisers (4,22). Außerdem wartete Paulus auf sein Urteil (1,20-26; 2,17) und das konnte für einen römischen Bürger nur in Rom gesprochen werden. Demnach schrieb Paulus den Philipperbrief am Ende seiner ersten Gefangenschaft kurz vor seiner Freilassung etwa im Jahr **62/63 n.Chr.**

## 4. Anlass

Paulus hat den Philipperbrief hauptsächlich aus zwei Gründen geschrieben: Zuerst ist es ein **Dankesbrief**, denn Paulus bedankt sich für die Unterstützung, die er von den Philippnern erhalten hat durch Epaphroditus (4,10-20) und berichtet, wie es im innerlich und äußerlich geht.

Zum zweiten ist es ein **Begleitbrief**, denn Paulus sendet Epaphroditus, den ihm die Philippner zur Unterstützung gesandt hatten, vorzeitig wieder zurück (2,25) und erklärt im Brief, warum (2,28-30): Epaphroditus war während seines Aufenthalts im Rom todkrank geworden. Der Herr heilte ihn und nun plagte ihn das Heimweh, so dass Paulus es für sinnvoll hielt, ihn sofort zurückzusenden (2,26-30). Außerdem kündigt Paulus den Besuch seines Mitarbeiters Timotheus an (2,19) und stellt in Aussicht, dass auch er selbst bald zu ihnen kommen würde (2,24).

Ein dritter Anlass könnten die **Streitigkeiten** innerhalb der Gemeinde, die es offensichtlich gab, gewesen sein. Paulus ruft die Philippner zur Einheit auf (2,1-4; 4,1-3) und ermahnt sogar einzelne Gemeindeglieder, ihr Verhalten zu ändern: Evodia und Syntyche hatten wohl einen solchen ernsthaften Streit miteinander (4,2), dass die Atmosphäre unter den Mitarbeitern empfindlich gestört war (4,3). Außerdem gab es einzelne Gemeindeglieder, deren egoistischer Lebensstil Paulus Not bereitete (3,18-19). Und dann existierte noch eine Gruppe Judenchristen, die immer noch Gesetz und Evangelium miteinander vermischten (3,2ff.).

## 5. Aufbau

Der persönliche Charakter des Briefes macht es schwer, eine systematische Einteilung zu erstellen. Paulus hatte das sicher auch nicht im Blick, als er den Brief schrieb. Vielleicht ist es sinnvoll, deshalb den Brief in vier grobe Grundgedanken einzuteilen:

GLIEDERUNG	KAPITEL
Briefkopf: Absender, Empfänger, Gruß	1,1-2
Christus ist mein Leben	1,3-26
Christus ist mein Vorbild	1,27-2,30
Christus ist mein Ziel	3,1-21
Christus ist meine Stärke	4,1-20
Briefschluss: Grüße und Segen	4,21-23
<b>LEBEN IN CHRISTUS</b>	

Paulus sitzt im Gefängnis mit dem Ausblick auf eine ungewisse Zukunft. Den einzigen, an den er sich halten, ja klammern kann, ist Christus. In dieser Lage zeigt sich, wie eng die Beziehung zu Christus ist. Deshalb ist das Zentrum des Philipperbriefes letztlich Jesus Christus und alle Themen, die im Brief angesprochen werden, sind untrennbar verbunden mit der Person Jesu Christi: Freude, Gemeinschaft, Hingabe. Als Schlüsselvers und Schlüsselgedanken könnte **Kap 1,21** dienen: **Christus ist mein Leben!** Obwohl der Philipperbrief kein ausgesprochener Lehrbrief ist, enthält er eine Perle, die sonst nirgends in der Bibel zu finden ist: Den Christushymnus in Phil 2,5-11. Dazu später mehr.

### Christus ist mein Leben (Kap 1,3-26)

Der erste Teil des Buches besteht aus zwei Abschnitten: Im ersten Abschnitt geht es um die Philipper (1,3-11), im zweiten um Paulus selbst (1,12-26).

Der erste Abschnitt ist ein Dank- und Fürbittegebet. Paulus macht deutlich, dass echte Gemeinschaft vom aufrichtigen, freudigen Gebet füreinander lebt. Ohne positive Grundeinstellung zueinander und der Bereitschaft zur Fürbitte verflacht die geistliche Kommunikation zum Smalltalk. Im Zentrum der Beziehung untereinander steht Christus, so dass wir sagen können: **Christus ist unser Leben!** Er ist die Basis lebendiger Gemeinschaft in einer Gemeinde. Paulus denkt und betet christuszentriert:

- Das Evangelium von Christus muss verkündigt werden (1,5.7)
- Anfang und Ziel des Christenlebens ist Christus (1,6)
- Herzliche Gemeinschaft ist ein Ausdruck der Liebe Christi (1,8)
- Maßstab für die Lebensprioritäten heute ist der Tag Christi (1,10)
- Geistliche Frucht wird gewirkt durch Christus (1,11)

Dabei wird deutlich, dass Gemeinschaft keine Einbahnstraße ist, sondern vom gegenseitigen Geben und Nehmen lebt. Die Philipper setzen sich für Paulus ein und interessieren sich brennend sowohl für sein persönliches Ergeben wie auch für die Verkündigung des Evangeliums.

PAULUS...	STELLE	DIE PHILIPPER...	STELLE
...betet regelmäßig für sie	1,3-4	...nehmen teil am Evangelium	1,5.19
...sieht das Wirken Christi bei ihnen	1,6-7a	...unterstützen Paulus treu	1,5
...ist herzlich verbunden mit ihnen	1,7b	...halten zu ihm als Gefangener	1,7
...sehnt sich nach ihnen	1,8	...kämpfen mit ihm für das Evangelium	1,7.27
...betet für sie um geistliche Reife	1,9-11	...praktizieren tatkräftige Liebe	1,9

Im zweiten Abschnitt (1,12-26) beschreibt Paulus seine momentane äußere und innere Lage. Er hat sein ganzes Leben einem großen Ziel untergeordnet: Der Verkündigung des Evangeliums an jedem Ort und zu jeder Zeit. So beurteilt er seine persönliche Lage nach dem, wie es sich auf die Ausbreitung der Botschaft von Christus auswirkt. Er freut sich darüber, dass seine Gefangenschaft zur Förderung des Evangeliums dient (1,12), weil er auch im Gefängnis missionieren kann (1,13) und weil durch sein Vorbild andere Verkündiger ermutigt werden, das Evangelium zu predigen, wenn auch aus unterschiedlichen Motiven (1,14-18).

Paulus erträgt die Ungewissheit seines zukünftigen Schicksals mit freudiger Gelassenheit, denn Ziel und Inhalt seines Lebens ist Christus! Er soll verherrlicht und groß gemacht werden (1,19-20). Er hat keine Angst vor dem Tod, weil Christus sein Leben ist (1,21). Im Gegenteil, er sehnt sich danach, bei Christus zu sein (1,22-23). Allein die Tatsache, dass er noch einen Auftrag hat für die Philipper, ermutigt ihn zum Bleiben (1,24-26). Paulus bindet sein Schicksal an Gottes Willen, an Christus. Die Römer können also mit ihm machen, was sie wollen, sie erfüllen nur Gottes Willen. 1,26 deutet darauf hin, dass Paulus doch noch mit seiner Freilassung rechnete.

Wir können von Paulus hier eine Lebenseinstellung lernen, die absolut wichtig und befreiend ist: Christus ist mein Leben! Er entscheidet über meine Zukunft. Andere Menschen können nur das tun, was Jesus zulässt! Beachte: 1,23 zeigt, dass der Gläubige nach dem Tod sofort in der Gegenwart Christi ist, auch wenn sein Leib erst bei der Wiederkunft Christi umgestaltet wird.

### Christus ist mein Vorbild (Kap 1,27-2,30)

Jeder Christ braucht Vorbilder und jeder Christ ist selbst ein Vorbild für andere. Die beste Möglichkeit, das Leben anderer Menschen zu beeinflussen, ist das persönliche Vorbild. Das bedeutet nicht, dass ein Mensch in allen Bereichen seines Lebens Vorbild sein muss. Jeder hat seine Stärken und Schwächen und Perfektion zu verlangen, wäre unmenschlich und ungeistlich. Das einzige perfekte und damit wichtigste und größte Vorbild ist Jesus Christus. So zu leben, wie er gelebt hat (vgl. 1 Joh 2,6), das ist die Herausforderung für jeden Christen. In diesem Teil des Philipperbriefes finden wir verschiedene Vorbilder:

VORBILDER IM PHILIPPERBRIEF		
Paulus	Vorbild im Kampf für das Evangelium	1,27-30
Christus	Vorbild in der Gesinnung	2,1-11
Philipper	Vorbild in der Welt	2,12-18
Timotheus	Vorbildlicher Mitarbeiter	2,19-24
Epaphroditus	Vorbildliche Hingabe	2,25-30

- Paulus ist ein Vorbild im Kampf für die Verbreitung des Evangeliums. Unerschrockenheit, Mut und Leidensbereitschaft können die Philipper bei ihm lernen. Das, wozu Paulus sie auffordert, praktiziert er selbst: Sein Leben nach dem Evangelium auszurichten (1,27-30).
- Christus ist das Vorbild der Gesinnung, der Grundeinstellung christlicher Lebensexistenz (2,5-11). Er verließ die Herrlichkeit Gottes und wurde Mensch, um als Gott wie ein Verbrecher am Kreuz hingerichtet zu werden. Paulus stellt das Vorbild Christi dem Egoismus und der Überheblichkeit (2,3-4) mancher Gemeindeglieder gegenüber und zeigt damit die Richtung an, wie sie miteinander umgehen sollen.

Beachte: Beim diesem sog. Christushymnus handelt es sich wahrscheinlich um ein frühchristliches Lied, das Paulus hier zitiert und vielleicht im Gottesdienst regelmäßig gesungen wurde. Dieses komprimierte Bekenntnis über die Erniedrigung und Erhöhung Christi ist einer der wichtigsten Abschnitte der neutestamentlichen Christologie (= Lehre von Christus). Hier wird wie an keiner anderen Stelle im Neuen Testament deutlich, dass Jesus in seiner Inkarnation zugleich wahrer Mensch und wahrer Gott war. „Er entäußerte sich selbst“ (2,7) bedeutet nicht, dass er seine Gottheit ablegte, sondern dass er freiwillig auf seine göttlichen Vorrechte verzichtete. Ganz Mensch und ganz Gott, das ist letztlich ein Geheimnis, das für den menschlichen Verstand nicht erfassbar ist.

- Die Philipper sollten ein Vorbild sein für die sie umgebende heidnische Umwelt (2,12-18). Deshalb ermutigt sie Paulus, das empfangene Heil im praktischen Alltag auszuleben (2,12-13). Indem sie ihr Leben nach dem Wort Gottes ausrichten, leuchten sie wie helle Himmelslichter inmitten einer von Dunkelheit geprägten Gesellschaft (2,14-18). Je dunkler die Nacht, desto heller, auffallender ist das Licht!
- Timotheus ist das Vorbild eines bewährten Dieners, der treu und selbstlos um das Wohl der Gemeindeglieder besorgt ist (2,19-24). Paulus nennt ihn als Beispiel eines Menschen, der die vorher beschriebene Gesinnung Christi auslebt (2,21).
- Epaphroditus ist ein Vorbild der Hingabe. Er ist ein vorbildliches Gemeindeglied der Philipper, der sich senden ließ, um Paulus bei der Verbreitung des Evangeliums beizustehen. Um des Evangeliums willen hat er sein Leben aufs Spiel gesetzt (2,25-30). Deshalb sollten sie ihn mit Respekt und Freude aufnehmen (2,29).

Wenn Christus unser Vorbild ist und wir in bleiben und mit ihm leben, dann sind wir auch ein positives, ermutigendes Vorbild für andere. Es geht nicht darum, sich anzustrengen, um ein gutes Vorbild zu sein, sondern immer mehr sich an Christus zu orientieren!

### Christus ist mein Ziel (3,1-21)

Paulus war ein zielstrebigere Mensch. Er wusste woher er kam und wohin er wollte. Im ersten Abschnitt (3,1-14) wendet er sich vehement gegen Irrlehrer, die das Halten des Gesetzes, insbesondere die Beschneidung, für heilsnotwendig erachteten (3,2-3). In diesem Zusammenhang gewährt Paulus einen Einblick in seine Vergangenheit als gesetzestreuer Jude (3,4-6). Was diese Irrlehrer als großes Vorrecht, als Gewinn beurteilten, bewertet Paulus als Verlust, ja sogar als „Dreck, Mist“ (3,8b) im Vergleich zu dem, was er durch Christus gewonnen hat (3,7-8). Paulus spricht in leidenschaftlichen Worten von Christus als seinem Ziel, dem er unaufhaltsam nachjagt (3,9-16).

Im zweiten Abschnitt (3,15-21) ermutigt Paulus die Philipper, das gleiche Ziel anzustreben und nicht auf die Verführung der Irrlehrer hereinzufallen (3,17-19). Sie sollen wie Paulus ausrichten auf den wiederkommenden Christus (3,20-21).



Paulus beschreibt im ersten Abschnitt, was sich für ihn verändert hat und was es bedeutet, Christus als Ziel des Lebens im Blick zu haben:

- Er hat einen neuen Maßstab für die Bewertung seines Lebens: Christus. Die Vorrechte und religiösen Leistungen, auf die er früher stolz war, zählen nicht mehr (3,3-6). Im Vergleich zur Größe Christi sind sie nicht als Gewinn, sondern als Verlust einzuschätzen (3,7-8). Wer Christus zum Ziel hat, bewertet sein Leben – Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, von Christus her! Jesus kann sogar aus dem „Dreck“ der Vergangenheit „Dünger“ für geistliche Frucht in der Zukunft machen!
- Er strebt danach, Christus selbst immer mehr erkennen (3,8) und immer enger mit ihm verbunden zu sein (3,9). Erkenntnis versteht Paulus nicht nur geistig, sondern wesensmäßig: Er will die Kraft Gottes, mit der Christus von den Toten auferweckt wurde (Eph 1,19-20), in seinem Leben erfahren. Er will teilhaben an den Leiden Christi, d.h. wie Christus die Haltung der Leidensbereitschaft einnehmen, vor allem um des Evangeliums willen (vgl. 1,29; 2 Tim 2,3).
- Er will das ewige Ziel erreichen: Die Auferstehung von den Toten, um bei Christus zu sein (3,11). Dieses Ziel hat er noch nicht erreicht, aber er setzt alles auf eine Karte, um dabei zu sein (3,12 vgl. 1 Kor 15,23; 1Thess 4,14-18). Nachdem er von Christus „ergriffen“ wurde, will er alles „ergreifen“, was ihm Christus geschenkt hat! Paulus betont dies durch das Beispiel eines olympischen Läufers: Er schaut nach vorne und jagt konzentriert dem Ziel entgegen, um den Sieg zu erringen (3,13-14). Die Ausdrucksweise des Paulus ist nicht geprägt von stolzer Selbstsicherheit, sondern demütiger Selbsteinschätzung und staunender Erwartung.

Paulus bezeichnet diese Lebenseinstellung nicht als persönlichen Ausnahmefall, sondern als Kennzeichen geistlicher Reife für alle Gläubigen (3,15-16)! Er ermutigt die Philipper, nicht den Irrlehrern zu folgen, die nur sich selbst und das Irdische als Ziel haben (3,18-19), sondern zusammen mit ihm (3,17) ihr Leben auf den wiederkommenden Christus auszurichten (3,20-21). Christus ganzheitlich erkennen kann letztlich nur, wer sein ganzes Leben auf ihn ausrichtet! Die Kraft Christi ist nicht erfahrbar im Sicherheitsabstand!

### Christus ist meine Stärke (4,1-20)

Im letzten Teil des Briefes zieht er die Konsequenzen aus dem Gesagten (4,1: daher). Im **ersten Abschnitt** ermutigt er sowohl die Gemeinde als Ganzes als auch einzelne Mitglieder, in der gleichen Gesinnung und mit dem gleichen Ziel vor Augen zusammenzustehen und für das Evangelium zu kämpfen! So zu leben ist kein geistlicher Krampf, sondern Anlass zu echter, bleibender Freude, weil Christus die Quelle der Freude ist. Weil Jesus in allen Lebenslagen „nahe“ und im Gebet erreichbar ist, sind Sorgen unnötig (4,4-7). Die Philipper sollen ihre Gedanken auf das richten, was sie im Glauben weiterbringt und ihre geistliche Reife fördert (4,8) und sich als Vorbilder nicht die Irrlehrer wählen, sondern Paulus, der ihnen das vorlebt, was er schreibt.

Im **zweiten Abschnitt** nennt Paulus den Anlass des Briefes, indem er sich für die Gabe, die er von den Philippnern durch ihren Gesandten Epaphroditus erhalten hat, bedankt (4,10-20). Jedoch Paulus wäre nicht Paulus, wenn er diese formale Angelegenheit nicht nutzen würde, um dadurch etwas zu lehren von allgemeiner Gültigkeit: **Christus ist die Kraft, die jede Lebenslage bewältigen kann (4,13)!** Paulus hat gelernt, zufrieden zu sein in der Lage, in der er sich jeweils gerade befindet (4,11 Schlachter), weil Christus ihn durch seine Kraft dazu befähigt (4,13)! In 4,19 zeigt Paulus, dass dies nicht nur für ihn persönlich gilt, sondern jedem, der diese wunderbare Verheißung im Glauben in Anspruch nimm. Wer vom Reichtum in Christus lebt, der kann trotz allem Kampf voller Freude und Kraft seinen Weg weitergehen!

Der Philipperbrief zeigt inmitten einer äußerst schwierigen Lebenslage, wer Christus ist. Im Angesicht des Todes zerbrechen alle falschen Sicherheiten und es wird offenbar, was wirklich dauerhaft Bestand hat und wer letztlich die Macht hat, bis zum Ziel durchzutragen. Das wird bei Paulus hier besonders deutlich und wir sollten es nicht vergessen. Deshalb hier noch einmal eine kurze Zusammenfassung dessen, was Christus für Paulus und damit auch für mich und dich persönlich ist:

WAS CHRISTUS FÜR MICH IST	STELLE
Christus ist mein Anfang und Ende	1,6
Christus ist mein Maßstab	1,9-11
Christus ist mein Beistand	1,19
Christus ist mein Hauptthema	1,18
Christus ist mein Leben	1,21
Christus ist meine höchste Erkenntnis	3,8
Christus ist mein Vorbild	2,5-11
Christus ist mein Gewinn	3,8
Christus ist meine Gerechtigkeit	3,9
Christus ist mein Ziel	3,14
Christus ist meine Hoffnung	3,20-21
Christus ist meine Freude	4,4
Christus ist mein Friede	4,7
Christus ist meine Stärke und Kraft	4,13
Christus ist mein Reichtum	4,19

## Verwendete Literatur

Carson, D.A. & Moo, J. Douglas. *An Introduction to the New Testament* (Grand Rapids: Zondervan, 2005).

de Boor, Werner. *Die Briefe an die Philipper und Kolosser. Wuppertaler Studienbibel* (Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1976).

Ellwell, Walter A., Yarbrough, Robert W. *Studienbuch Neues Testament* (Wuppertal: R. Brockhaus-Verlag, 2001).

Jensen, Irving L. *Jensen's Survey of the New Testament* (Chicago: Moody Press, 1981).

Lasseigne, Jeff. *Highway 66. A Unique Journey Through the 66 Books of the Bible* (Santa Ana: Calvary Chapel Publ., 2005).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer – Offenbarung* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1999).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

Walvoord, John F., Zuck, Roy B. *Das Neue Testament. Erklärt und ausgelegt Band 5: 1. Korinther – Offenbarung* (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1992).

Weißborn, Thomas. *Apostel, Lehrer und Propheten (2). Eine Einführung in das Neue Testament. Band 2: Leben und Briefe des Apostels Paulus* (Marburg: Francke, 2004).

# PHILIPPERBRIEF – LEBEN IN CHRISTUS

Schlüsselvers: „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn“ (1,21)

CHRISTUS – MEIN LEBEN			CHRISTUS – MEIN VORBILD			CHRISTUS – MEIN ZIEL		CHRISTUS – MEINE STÄRKE			
1,1-2	1,3-11	1,12-26	1,27-30	2,1-11	2,12-18	2,19-30	3,1-11	3,12-21	4,1-9	4,10-20	4,21-23
Verfasser – Empfänger - Gruß			Aufforderung zum Kampf für die Verbreitung des Evangeliums			Warnung vor Irrlehrern – Das Streben des Paulus nach dem Ziel			Ermahnung zur Einheit – Aufruf zur Freude und Sorglosigkeit – Ermutigung zum rechten Denken und Handeln		
Dank und Fürbitte für die Gemeinde			Ermahnung zur Einheit und einer Gesinnung nach dem Vorbild Christi			Ermutigung zu einem Lebensstil in der Erwartung der Wiederkunft Christi			Dank für die Gabe der Philipper und Lob für ihre treue Unterstützung – Vertrauen auf die Fürsorge Gottes		
Äußere und innere Lage des Apostels Paulus – Hoffnung auf Freilassung			Aufforderung, Vorbild in der Welt zu sein: Lichter in der Dunkelheit			Timotheus und Epaphroditus als vorbildliche Diener			Grüße an alle Gläubigen in Philippi von Paulus und den Christen, die bei ihm sind – Zuspruch der Gnade		
<b>Freude im Leiden</b>			<b>Freude im Dienen</b>			<b>Freude im Glauben</b>			<b>Freude im Geben und Empfangen</b>		
<b>Christus verherrlichen (1,20)</b>			<b>Christus ähnlich werden (1,27)</b>			<b>Christus gewinnen (3,8)</b>			<b>Christi Kraft erleben (4,13)</b>		

## Themen im Philipperbrief

- Freude in jeder Lebenslage
- Das Geheimnis echter Gemeinschaft
- Die Notwendigkeit der geistlichen Einheit
- Lehre von Christus - Christushymnus
- Kampf für das Evangelium
- Zielorientiert leben
- Zufriedenheit in jeder Lebenslage
- Geistlicher Reichtum

## Titel: An die Philipper

Abfassungszeit: ca. 62/63 n. Chr.

Abfassungsort: Rom - Gefangenschaftsbrief

Verfasser: Paulus

Empfänger: Gemeinde in Philippi

## DER KOLOSSERBRIEF

Die westliche Kultur ist durchdrungen von einem Neuheidentum, das der biblischen Botschaft feindlich gegenübersteht. Wer das Evangelium von Jesus Christus verkündigt, dem bläst ein rauer ideologischer Gegenwind ins Gesicht. Auch die Gemeinde selbst ist nicht immun gegen menschliche Einflüsse und weltliche Philosophien. Diese Gefahren sind jedoch nichts Neues, sondern existieren, seit es die Gemeinde gibt. Die Briefe des Paulus sind größtenteils von dieser Auseinandersetzung geprägt. Das gilt ganz besonders für den Kolosserbrief. Er ist ein Musterbeispiel dafür, wie die Gemeinde Irrlehren rechtzeitig entlarven kann und wie sie damit umgehen soll. In diesem Zusammenhang lernen wir die Größe Jesu Christi in einer Weise kennen, die einzigartig im Neuen Testament ist. Es lohnt sich, diesen Brief intensiv zu studieren, um zu erkennen, was wir in Christus haben und dadurch nicht anfällig werden, von jedem Wind menschlicher Lehre beeinflusst zu werden.

### 1. Verfasser

Der Verfasser des Briefes ist zweifellos Paulus. Er bezeichnet sich als Absender (1,1) und schreibt in der Ich-Form (z.B. 1,23b). Als Mitverfasser nennt er seinen geistlichen Sohn Timotheus (1,1), dem er offensichtlich den Brief diktiert hat, denn am Schluss des Briefes merkt er an, dass der Gruß von ihm selbst eigenhändig geschrieben wurde (4,18). Paulus und Timotheus bildeten eine geistliche Einheit (vgl. 1Kor 4,17; 1Kor 16,10 und Timotheusbriefe) und waren ein eingespieltes Korrespondenzteam (vgl. 2Kor 1,1; Phil 1,1; 1Thess 1,1; 2Thess 1,1; Philemon 1). Überbringer des Briefes waren Tychikus und Onesimus (4,7-9).

### 2. Empfänger

Die Empfänger des Briefes sind die „Heiligen und Gläubigen“ in Kolossä, also in erster Linie die Gemeinde in Kolossä (1,2 vgl. Eph 1,1). Jedoch empfahl Paulus, den Brief auch die Gemeinde in Laodicäa lesen zu lassen (4,16).

#### **Die Stadt Kolossä**

Über die Stadt Kolossä ist nicht viel bekannt. Sie lag im Lykos-Tal in Phrygien, ca. 160 km südöstlich von Ephesus und wurde wie die größeren Nachbarstädte Hierapolis und Laodicäa häufig von Erdbeben heimgesucht. Nachdem die Handelsstraße von Pergamon über Sardes weiter westlich verlegt worden war, entwickelte sich Kolossä zu einer unbedeutenden Kleinstadt. Seine Bevölkerung bestand neben den einheimischen Phrygiern aus Griechen und Juden.

#### **Die Gemeinde in Kolossä**

Von der Gemeinde in Kolossä wissen wir sehr wenig. Sie lag nicht auf der paulinischen Reiseroute in der Apostelgeschichte und wurde nicht von Paulus gegründet (2,1), sondern von seinem eifrigen Mitarbeiter und Schüler Epaphras (1,7; 4,11-12), der sich wahrscheinlich während der dreijährigen Wirksamkeit des Paulus in Ephesus bekehrt hatte (Apg 19,10). Er muss zum Zeitpunkt der Abfassung bei Paulus in Rom gewesen sein (1,8), um ihn während der Zeit seiner Gefangenschaft zu unterstützen. Epaphras kümmerte sich vorbildlich um den Aufbau und das Wohl der Gemeinde. Sie bestand mehrheitlich aus Nichtjuden (1,21.27; 2,13) und versammelte sich in Privathäusern wie das des reichen Philemon (Philemon 1-2). Gemeindeführer könnte Archippus gewesen sein (4,17).

### 3. Zeit und Ort der Abfassung

Die Umstände der Abfassung des Briefes entsprechen denen des Epheserbriefes (siehe dort). Paulus erwähnt in 4,1 und 4,18 seine Situation als Gefangener. Jedoch genoss er während dieser ersten römischen Gefangenschaft viel Freiheit und konnte deshalb Gäste wie z.B. Ephaphras empfangen (4,10.14). Der Brief an die Kolosser dürfte daher etwa 62 n.Chr in Rom entstanden sein.

### 4. Anlass

Aus dem Zusammenhang des Briefes lassen sich zwei Hauptgründe für die Abfassung des Briefes rekonstruieren:

- Warnung der Gemeinde vor Irrlehren, die durch Gemeindemitglieder verbreitet wurden. Menschliche Philosophie (2,8), vermischt mit Engelverehrung (2,18) und jüdischer Gesetzhlichkeit (2,16.20-23) bedrohten das Fundament der Gemeinde.
- Ermutigung der Gemeinde, im Glauben an Christus standhaft zu bleiben und an der überlieferten Lehre festzuhalten (2,6-7). Paulus zeigt ihnen die Fülle, die sie in Christus bereits haben.

Von Paulus bzw. dem Kolosserbrief können wir lernen, wie die Gemeinde mit Irrlehren umzugehen hat, die sowohl die Lehre als auch die Lebenspraxis der Gläubigen bedrohen. Grundlage jeder Auseinandersetzung ist eine klare Christologie.

### 5. Aufbau

Der Kolosserbrief lässt sich in zwei Hauptteile gliedern. Im ersten Teil dominiert die Lehre (Kap 1-2) und im zweiten die Lebenspraxis (Kap 3-4). Den Schwerpunkt des lehrmäßigen Teils bildet die Christologie (Lehre von Christus) als Antwort auf die Irrlehren der Philosophie. Das Hauptthema ist die **Fülle in Christus** oder die Feststellung: **Christus genügt!** Schlüsselverse sind Kol 2,9-10.

Obwohl der Kolosserbrief viele Parallelen zum Epheserbrief aufweist, hat er doch eine erweiterte Perspektive: Im Epheserbrief steht die Gemeinde als Leib Christi im Mittelpunkt, im Kolosserbrief ist Christus als das Haupt des Leibes, der Gemeinde. Paulus stellt dem philosophischen Lehrgebilde eine Person entgegen: Christus!

GLIEDERUNG	STELLE
<i>Briefkopf: Absender, Empfänger, Gruß</i>	1:1-2
Dank und Fürbitte für die Gemeinde	1:3-14
Der Lobpreis des Christus	1:15-23
Das Geheimnis des Christus	1:24-2:7
Die Fülle in Christus	2:8-23
Das Leben in Christus	3:1-4:6
<i>Briefschluss: Grüße, Mitteilungen</i>	4:7-18

**✚ Dank und Fürbitte für die Gemeinde (1:3-14)**

Der kurzen Einleitung (Absender, Empfänger, Segensgruß: 1,1-2) folgen Dank und Fürbitte für die Gemeinde (1,3-14). Paulus beginnt mit einem großen Lob der Kleinstadtgemeinde in Kolossä. Das Evangelium hatte hier Großes bewirkt. Die Gemeinde war voll geistlichen Lebens. Paulus hatte viel Grund zur Dankbarkeit:

- **Glaube** an Christus Jesus (1,4)
- **Liebe** zu allen Heiligen (1,4.8)
- **Hoffnung** auf die zukünftige Herrlichkeit (1,5)
- Das Evangelium bringt Frucht und breitet sich aus (1,6-8)

Paulus war ein Mann der beständigen Fürbitte. Folgende Anliegen sind ihm wichtig:

- Weisheit und geistliches Verständnis, um Gottes Willen zu erkennen (1,9)
- Ein Lebensstil, der diesem Willen entspricht und in guten Werken als Frucht des Glaubens sichtbar wird (1,10)
- Wachstum in der Erkenntnis Gottes, die zu einem kraftvollen und ausdauernden, von Dankbarkeit geprägten Glauben führt (1,10-12)

Dass dies keine frommen Wünsche sind, sondern erfahrbare Realität, beruht auf der Tatsache, dass die Gläubigen befreit sind aus dem Herrschaftsbereich der Finsternis und versetzt sind in das Reich von Jesus Christus durch die Erlösung, die er vollbracht hat (1,13-14). Wachstum ist ein Ziel, das wir erreichen können!

**✚ Der Lobpreis des Christus (1:15-23)**

Paulus fährt fort mit einem Lobpreis (Doxologie) Christi, der die Person und das allumfassende Versöhnungswerk Christi auf den Leuchter (1,15-20) stellt. Danach zeigt er, welche Bedeutung die Versöhnung durch Christus sowohl für das ganze Universum als auch für den Einzelnen hat und ermutigt die Gemeinde, sich von diesem Glaubensfundament nicht abbringen zu lassen (1,21-23).

7 WESENSZÜGE CHRISTI	
Das Ebenbild des unsichtbaren Gottes	Kol 1,15
Der Erstgeborene der Schöpfung	Kol 1,15-16
Der Schöpfer und Erhalter des Universums	Kol 1,17
Das Haupt der Gemeinde	Kol 1,18
Der Erstgeborene von den Toten	Kol 1,18
Die Fülle Gottes	Kol 1,19
Der Versöhner aller Dinge	Kol 1,20

Paulus betont in diesem Christushymnus, der damals vermutlich als Anbetungslied gesungen wurde, die absolute Vorrangstellung und Überlegenheit Christi (Häufige Pronomen: alles, vor allem, ganz). Christus ist in allem der Erste; der Höchste, der über allem steht; der Anfang; das Haupt.

Diese Vorrangstellung wird hier besonders durch einen Begriff deutlich: Der Erstgeborene. Was bedeutet das? Was will Paulus damit zum Ausdruck bringen?

Der Erstgeborene zu sein, bedeutete im AT mehr als die biologische Reihenfolge der Geburt. Damit verbunden war eine besondere Vorrangstellung (vgl. 2Mose 13,1-16; 5Mose 21,17; Jakob und Esau: 1Mose 27). In diesem Sinne wird auch das Volk Israel als erstgeborener Sohn Gottes bezeichnet (2Mose 4,22); ebenso David (Ps 89,28: Höchster unter den Königen). Die Erstgeburt beinhaltet einen zweifachen Vorrang – nach Zeit und Status:

### **Der Erstgeborene der Schöpfung (1,15)**

- Zeit: Jesus war schon da, bevor das Universum geschaffen wurde (vgl. Ps 2,7). Erstgeborener bedeutet nicht Erstgeschaffener! Wer Schöpfer ist (1,16-17), kann nicht selbst Teil der Schöpfung sein. Man kann sich nicht selbst schaffen.<sup>1</sup>
- Status: Jesus steht über der Schöpfung. Er ist nicht Teil, sondern Herr der Schöpfung. Das gesamte Universum, die sichtbare und unsichtbare Welt ist in ihm, durch ihn und zu ihm hin geschaffen (1,16-17). Aber das ist noch nicht alles: Alles besteht in ihm o. durch ihn, d.h. Jesus ist nicht nur Schöpfer, sondern auch Erhalter von allem. Weitere Parallelen im NT: Joh 1,3; Hebr 1,2: Durch den Sohn hat der Vater die Welt gemacht. Der Vater ist letzte Ursache der Schöpfung, der Sohn das Mittel, durch das die Welt entstanden ist.

Paulus will damit betonen, dass Jesus über den kosmischen Mächten steht, ja sogar Schöpfer *der* Engelmächte ist, die jetzt verehrt werden sollen bzw. durch die sie direkter in die Gegenwart Gottes kommen können (Kol 2,18).

### **Der Erstgeborene von den Toten (1,18)**

- Zeit: Jesus ist der Erste, der von den Toten auferstanden (1Kor 15,20) und nie wieder gestorben ist. Die Auferstehung war der Beweis für den Sieg über den Tod (Hebr 2,14).
- Status: Jesus ist der Anfang der neuen Schöpfung. Er ist der Erste, der mit einem unsterblichen Körper auferstanden ist und ging damit allen voraus, die durch ihn eine neue Schöpfung geworden sind (1Kor 15,20-23). Auch sie werden wie Christus einen neuen, unsterblichen Körper empfangen und auferstehen. Die Neuschöpfung beginnt jedoch schon bei der Bekehrung und hat eine völlige Neuordnung des Lebens zur Folge. Darauf geht Paulus in Kap 3-4 ein.

Diese gewaltigen Wahrheiten sind mit dem menschlichen Verstand schwer zu begreifen. Hier müssen wir wie Paulus um Weisheit und geistliches Verständnis bitten (1,10) Auf jeden Fall gilt: Wir können nie groß genug von Jesus denken! Er soll in allem den Vorrang haben, die absolute Priorität in unserem Leben sein (1,18b)! Kein Mensch und kein Engel kann uns das bieten, was Jesus uns bedeutet und gibt!

### **✚ Das Geheimnis des Christus (1:24-2:7)**

Paulus ist so ergriffen von der Fülle in Christus, dass er etwas Persönliches einschleibt, bevor er fortfährt und sich mit der Irrlehre auseinandersetzt. Paulus ist nämlich ein Geheimnisträger. Gott hat ihm ein Geheimnis geoffenbart, das bisher verborgen war, und nun durch ihn als frohe Botschaft verkündigt werden soll: **Christus in euch – die Hoffnung der Herrlichkeit!** (1,27). Dieser gewaltige, über allem stehende Christus wohnt in euch! Das ist revolutionär. Ganz neu ist, dass diese Botschaft auch den Nichtjuden gilt. Die Herrlichkeit Gottes ist für alle da! Das ist das Zentrum seines Dienstes und seines Kampfes für die Gemeinde.

<sup>1</sup> Hier liegt der fundamentale Irrtum der Zeugen Jehovas, die Jesus als Erstgeschaffenen ansehen.

### Der Dienst des Apostels Paulus (1,24-29)

Paulus sieht sein Leiden und die Nöte, die er durchmachen muss aus der Perspektive seines Dienstes. Er sieht sich als Teil der universellen Gemeinde und seine Bedrängnisse um Christi willen als seinen Beitrag zum gesamten Leiden des Leibes Christi (1,24).

In 1,28 gibt uns Paulus Einblick in sein persönliches „mission statement“ (Lebensziel): **Jeden** Menschen dahin zu führen, dass er durch die Zugehörigkeit zu Christus als geistlich reifer Mensch vor Gott treten kann. Um das zu erreichen, verkündigt er **jedem** Menschen die Botschaft von Christus durch Ermahnung und Lehre. Ermahnung (Seelsorge) und Lehre sind die zwei Pfeiler seines Dienstes! Den Menschen das Wort Gottes lebensnah lehren und sie in der praktischen Umsetzung begleiten, das könnte auch für uns ein lohnendes Ziel unseres Lebens sein!

### Der Kampf des Apostels Paulus (2,1-7)

Dienst ist kein Spaziergang, Verkündigung keine bloße Mitteilung einer Nachricht und Seelsorge kein reines Weitergeben guter Ratschläge. Dieser Auftrag ist echte Arbeit, die mit Mühe und Kampf verbunden ist (1,29; 2,1). Im nächsten Abschnitt teilt Paulus den Kolossern mit, wofür er kämpft:

- Die Gläubigen sollen im Glauben gestärkt und ermutigt werden (2,2)
- Die Gläubigen sollen in Liebe zusammenwachsen und zusammenhalten (2,2)
- Die Gläubigen sollen zunehmen in der Erkenntnis Jesu Christi (2,3)
- Die Gläubigen sollen immer tiefer gegründet werden (2,6-7)

Paulus weiß, dass dies kein Kampf mit Fleisch und Blut ist, sondern mit Mächten und Gewalten, die gesteuert werden vom Satan, dem Widersacher Gottes. Der will genau das Gegenteil erreichen: Die Zerstörung der Gemeinde, Verwirrung durch falsche Lehre, Unordnung. Jesus dienen heißt, den Sieg Christi verwirklichen!

### Die Fülle in Christus (2:8-23)

Im folgenden Abschnitt setzt sich Paulus mit einer Lehrströmung auseinander, die Eingang in die Herzen und Gedanken der noch jungen Gemeinde gefunden hatte. Aus den Hinweisen im Kolosserbrief können wir die Grundzüge dieses Lehrgebäudes rekonstruieren:

1. Ein Schlüsselbegriff ist der Begriff „Fülle“ (gr. pleroma – 1,19; 2,9-10). Damit weckten die Irrlehrer die Sehnsucht nach dem Vollkommenen. Sie zeigten den Weg, wie diese Fülle zu erreichen war. Die Person Christi wurde zwar nicht geleugnet, aber nicht als ausreichend angesehen. Es ging also letztlich um die Frage: Wie füllt man die Lücke aus, die zwischen Gott und dem Menschen besteht?
2. Der Weg dazu führt über die Einhaltung jüdischer Gesetze: Speisevorschriften und Beachtung von Festtagen (2,16.20-23); Beschneidung (2,11-13); asketisches Fasten (2,18.23), um die leiblichen Bedürfnisse auszuschalten und offen zu sein für das Übernatürliche.
3. Der Weg dazu führt über direkte Botschaften aus der himmlischen Welt durch Visionen, die geschaut wurden - insbesondere von den Irrlehrern (2,18).
4. Der Weg dazu führt über die Anbetung von Engeln (2,18). Dies könnte auch so verstanden werden, dass die Anbetung Gottes über die Engel geschieht.



Offensichtlich handelt es sich hier um eine frühe Form der Gnosis, ein synkretistischer Engelkult, der von Juden begründet wurde und einen heidnischen Überbau aufweist.<sup>2</sup> Im 2. Jahrhundert war die Gnosis eine der größten Bedrohungen für das frühe Christentum.

Das Urteil des Paulus über dieses System ist eindeutig:

1. Es ist eine menschliche Philosophie (2,8), die den Menschen zum Abfall von Christus verführt. Sie ist leer (o. inhaltslos vgl. aufgeblasen in 2,18b) und betrügerisch, weil sie aus weltlichen Bausteinen (Elementen) besteht, die Christus entgegenstehen (2,8).
2. Der Gottesdienst dieser Bewegung ist eigenwillig und dient zur Befriedigung der alten Natur (2,18.23). Es ist eine selbsterwählte Frömmigkeit mit einem Schein von Weisheit und Demut (2,23). Es geht also letztlich nicht um die Interessen Gottes, sondern um die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse.

Paulus nennt folgende Gründe für diese Beurteilung:

1. Christus reicht vollkommen aus. Er ist die Fülle der Gottheit (1,19; 2,9) und der Gläubige hat durch die Verbindung mit Christus **direkten Anteil** an dieser Fülle (2,10). Es bedarf keiner zusätzlichen Hilfsmittel oder Vermittler – auch keiner Engel (Offb 19,10)! Anbetung gebührt allein Jesus (vgl. 1,15-20). Somit können die Visionen, auf die sich die Irrlehrer berufen, keine göttliche Quelle haben. Jesus ist gekommen, um denen, die an ihn glauben, ein Leben im „Überfluss“ zu schenken (Joh 10,10). Eine Fülle darüber hinaus gibt es nicht!
2. In Christus sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis personifiziert (3,2). Die Gläubigen müssen nicht nach Höherem streben, denn das Höchste haben sie bereits – Christus. Es gibt auch keine höheren Erkenntnisse oder ein Geheimwissen, zu dem man sich auf besondere Weise Zugang verschaffen muss. Die personifizierte Weisheit in Christus (Sprüche 8) ist geoffenbart in der Bibel. Wer nach Weisheit strebt, muss hier graben und forschen (Spr 2,1-6; Kol 3,16).
3. Die Einhaltung von gesetzlichen Vorschriften ist ein Rückfall in den Zustand, der vor der Bekehrung bestand (2,16-17.20). Christus hat sie durch seinen Tod am Kreuz befreit von den Forderungen des Gesetzes und den Schuldbrief zerrissen (2,13-14). Eine Beschneidung am Körper ist nicht mehr notwendig, da sie ein Symbol ist, das durch die Verbindung mit Christus wesentlich erfüllt ist: Sie stehen nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde und damit der alten Natur (2,11-13).
4. Durch das Leben nach dieser menschlichen Philosophie unterwerfen sie sich wieder den Mächten, über die Christus gesiegt und von denen er sie befreit hat (2,14-15). Christus ist das Oberhaupt über alle Mächte und Gewalten (2,10b). Diese Irrlehre beraubt sie ihrer Freiheit. Es gibt keine kosmische Macht, über der Christus nicht steht! Wenn Jesus befreit, dann ist der Mensch wirklich frei und muss keine Macht der diesseitigen und jenseitigen Welt fürchten!

Das Gefährliche an dieser Irrlehre ist, dass der Blick der Gläubigen abgewendet wird weg von der Fülle in Christus hin zu dem Angebot einer Scheinfülle, die von Menschen und Mächten stammt (2,19). Wir müssen dabei beachten, dass die Irrlehrer nicht von außen kamen, sondern aus ihrer eigenen Gemeinde stammten (vgl. Apg 20,29-30). Es handelte sich um Gläubige, die nicht mehr an Christus als alleinigem Haupt festhielten (2,19) und damit die „Hauptsache“ verloren hatten.

---

<sup>2</sup> F.F. Bruce, *Basiswissen Neues Testament* (Wuppertal: R.Brockhaus,1997), 222

## Das Leben in Christus (3:1-4:6)

Nach dem lehrhaften Teil folgt nun die Auswirkung auf die Lebenspraxis. Zunächst zeigt Paulus ihnen die Grundausrichtung des neuen Lebens: Nach oben, hin zu Christus (3,1-4). Das neue Leben ist keine christliche Moral, sondern ein Leben in der Auferstehungswirklichkeit Christi. Die Gläubigen sollen nach dem streben, was unvergänglich ist, ihre Gedanken auf das ausrichten, was im Himmel ist (3,2; vgl. Mt 6,33). Dort ist dieses vollkommene Leben, nach dem sich die Gläubigen sehnen, verborgen. Paulus deutet hier an, dass es eine „Lücke“ gibt, die erst vollständig ausgefüllt wird, wenn Christus wiederkommt (3,4). Sie bleibt bestehen, solange wir hier auf Erden sind und keine geistliche Technik und kein Vermittler kann sie überbrücken. Die vollkommene Herrlichkeit kann erst Wirklichkeit werden, wenn wir bei Jesus sind. Bis dahin bleibt ein „Seufzen“ nach Vollendung (Röm 8,23)!

Das Leben in Christus besteht jedoch nicht in spirituellen Gedankenflügen in himmlischen Sphären, sondern kommt im irdischen Leben zur Darstellung und zur Entfaltung. Wenn auch diese geistlichen Wahrheiten den Menschen, die Christus nicht kennen, verborgen sind (3,3b), so sollen sie an der Lebensweise der Gläubigen erkennen, wer Christus ist. Wie das Leben in der Fülle Christi in der Praxis aussieht, das zeigt Paulus im folgenden Abschnitt. Dazu benötigen sie keine kluge Philosophie, sondern die Kraft Christi:

- Sie sollen den alten Menschen mit seinen sündhaften Verhaltensweisen ablegen (3,5-11) und den neuen Menschen (3,12-17) anziehen. Der alte Mensch kann nicht durch Gesetze dressiert werden. Wie schon im Epheserbrief (Eph 4,17-32) betont Paulus, dass nur durch einen „Kleiderwechsel“ Neues entstehen kann.
- Die Aufforderung „Tötet!“ (3,5 – grammatisch: Imperativ aktiv) ist hier kein gesetzlicher Appell, seinen alten Adam zu ersäufen, sondern bedeutet hier den sündhaften Haltungen, die er im folgenden aufzählt, kein Ohr mehr zu leihen, denn sie gehören zu der gefallenen Welt, gegenüber der sie durch die Auferstehung gestorben sind (3,3). Es geht hier um ein konkretes Rechnen im Glauben mit der Auferstehungskraft Christi (vgl. Röm 6,11). Diese Kraft ist der „neue Anzug“, Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit. Sein Hauptmerkmal ist die Liebe (3,12-15), seine Hauptnahrung das Wort Gottes (3,16). Das ganze Leben ist auf Christus bezogen – von ihm, aus ihm, durch ihn, zu ihm hin – in Worten und Werken (3,17)!
- Das neue Leben soll ihre zwischenmenschlichen Beziehungen bestimmen: Ehe und Familie (3,18-20); Berufsleben (3,22-4,1). Kein Lebensbereich ist von der Herrschaft Christi ausgeschlossen.
- Die Beziehung zu Jesus im Gebet darf nicht vernachlässigt werden. Dazu gehört auch die Fürbitte für Paulus, d.h. für die Verkündiger des Evangeliums (4,2-3).
- Sie sollen sich weise verhalten gegenüber Nichtchristen. Missionarische Gesinnung in Wort und Tat sind Kennzeichen einer lebendigen Beziehung zu Jesus (4,5-6) und damit eines Lebens in der Fülle.

Am Schluss des Briefes kündigt Paulus den Besuch von Tychikus und Onesimus an (4,7-9). Danach folgen Grüße von verschiedenen Mitarbeitern und weitere Anweisungen (4,10-17). Den Abschluss bildet ein eigenhändiger Gruß des Paulus (4,18). Der Briefschluss ist kein unbedeutender Anhang, sondern macht deutlich, wie entscheidend echte Gemeinschaft, lebendiger Austausch und Anteilnahme ist.

## CHRISTUS GENÜGT!

Die Sehnsucht nach Fülle und Vollkommenheit ist ein beliebtes Einfallstor für falsche Lehren. An dieser Stelle trifft es weniger die oberflächlichen Christen, sondern mehr diejenigen, die mehr wollen. Sie empfinden den Schmerz der Unvollkommenheit und sehnen sich nach übernatürlichen Erfahrungen. Sie wollen alles dafür tun.

Die Irrlehrer haken an dieser Stelle ein und bieten einen praktischen Weg an, um dies zu erreichen. Dabei spielen Ge- und Verbote und die Anwendung bestimmter Rituale und Techniken eine wichtige Rolle. Vor allem bieten sie sich selbst an als von Gott autorisierte Vermittler. Da die Kolosser im Glauben lebten (1,4-7) und trotzdem auf diese Irrlehrer hereinfließen, muss es sich um eine raffinierte Form der Irrlehre gehandelt haben, die einen Reiz auf die Gläubigen ausübte.

Falsche Lehre ist auch heute nicht unbedingt sofort erkennbar. In der Regel hat die Lehrer wie auch derjenige, der sie verbreitet, eine Entwicklungsgeschichte. Dabei kann es sich um eine Teilwahrheit handeln, die vereinseitigt oder verabsolutiert wird. Wie kann das konkret aussehen?

Grundsätzlich: Betonung dessen, was zusätzlich zu Christus notwendig ist, um ein bestimmtes geistliches Ziel oder einen Zustand zu erreichen. Beispiele:

- Die Vermischung von menschlichem Führungsanspruch und göttlicher Autorität: Bindung an Menschen, die sich auf einen göttlichen Auftrag berufen aufgrund von Visionen. Der Besuch ihrer Veranstaltungen und das (unkritische) Lesen ihrer Bücher ist Pflicht. Merkmal solcher „Autoritäten“ ist meist, dass sie sich selbst keiner Korrektur unterwerfen.
- Wenn im Zentrum der Verkündigung nicht die Person und das Werk Christi steht und die Grundlage dafür das geschriebene Wort Gottes ist, sondern ein bestimmtes Ziel, das erreicht werden soll oder ein Bedürfnis steht: z.B. Heilung empfangen, gefühlsmäßige Hochstimmung, richtiges moralisches Verhalten.
- Wenn Christus allein nicht mehr genügt, sondern das geistliche Wachstum davon abhängig gemacht wird, bestimmte Regeln einzuhalten, indem der Gläubige etwas tun oder lassen muss: z.B. Essensvorschriften oder Fasten, Kleidervorschriften, sexuelle Enthaltensamkeit, sklavische Unterordnung unter Menschen.
- Die Vermischung von geistlichen und weltlichen Prinzipien: Die Überzeugung, dass sich geistliche Ziele durch menschliche Methoden erreichen lassen. Beispiele: Überbewertung der Psychologie in der Seelsorge; Überbewertung von Organisation und Managementmethoden beim Gemeindebau.

Für diese Gefahren sind nicht nur bestimmte Gemeinden anfällig. Der Teufel versteht die Kunst, die einzelnen Elemente dem jeweiligen Gemeindetyp anzupassen. Sein Hauptziel ist dabei immer, von Christus abzulenken und ihn aus dem Zentrum zu verdrängen (2,8: Nicht festhalten am Haupt).

Die „Anbetung“ von Führungspersonlichkeiten erscheint mir persönlich als große Gefahr in allen Gemeinden. Man hat zwar keinen Papst oder irgendwelche Heiligen, aber ein Doktor oder Professor als Titel verleiht automatisch mehr Autorität. Dazu helfen besonders die unzähligen Konferenzen, die dazu führen können, dass Gläubige von einem Highlight zum anderen pilgern, um ihre Sehnsucht nach mehr zu stillen. Wer eine Veranstaltung besucht, sollte sich immer ehrlich fragen: Erwarte ich von dem Verkündiger etwas oder von Jesus? Geht es mir in erster Linie um die Befriedigung meiner Bedürfnisse oder möchte ich Jesus begegnen?

# KOLOSSERBRIEF – CHRISTUS GENÜGT!

Schlüsselsvers: „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und ihr seid in ihm zur Fülle gebracht“ (2,9-10)

DIE LEHRE VON CHRISTUS					DAS LEBEN MIT CHRISTUS				
1,1-2	1,3-14	1,15-23	1,24-2,7	2,8-23	3,1-4	3,5-17	3,18-4,1	4,2-6	4,7-18
Verfasser – Empfänger - Gruß	Dank für die lebendige Gemeinde Fürbitte für die Gemeinde	Christushymnus – Lobpreis der Person und des Werkes Christi	Der Dienst und der Kampf des Apostels Paulus Gemeinde	Die Irrlehre der menschlichen Philosophie und die Antwort darauf: Christus genügt!	Die richtige Blickrichtung und Gesinnung des Gläubigen	Das Ablegen des alten Menschen und Anziehen des neuen Menschen – Die richtige innere Haltung	Das Leben mit Christus in verschiedenen Beziehungen: Ehe, Familie, Beruf	Ermutigung zum Gebet und zum missionarischen Lebensstil	Die Sendung des Tychikus – Grüße von Mitarbeitern – Anweisungen – Eigenhändiger Gruß des Paulus
<b>Anfang</b>	<b>Gemeinde</b>	<b>Christus</b>	<b>Paulus</b>	<b>Irrlehrer</b>	<b>Gemeinde und Einzelne</b>				
<b>Richtige und falsche Lehre</b>					<b>Richtiges und falsches Leben</b>				
<b>Christus als Zentrum der Lehre</b>					<b>Christus als Zentrum des neuen Lebens</b>				

## Die Einzigartigkeit von Jesus

- Das Ebenbild Gottes (1,15)
- Der Schöpfer des Universums (1,16-17)
- Das Haupt der Gemeinde (1,18)
- Der Erstgeborene von den Toten (1,18)
- Die Fülle Gottes (1,19)
- Der Versöhner (1,20-23)
- Der Träger aller Weisheit und Erkenntnis (2,3)
- Das Haupt jeder Gewalt und Macht (2,10)

## **Titel: An die Kolosser**

Abfassungszeit: ca. 62 n.Chr.

Abfassungsort: Rom - Gefangenschaftsbrief

Verfasser: Paulus

Empfänger: Gemeinde in Kolossä

## DIE THESSALONICHERBRIEFE

„Achtung – Bei der Entrückung wird dieses Fahrzeug führerlos!“ So lautet die provozierende Botschaft eines Autoaufklebers. Diese kühne Behauptung begründet der Fahrzeuglenker auf eine Stelle des ersten Thessalonicherbriefes (4,17), die unter Christen sehr beliebt ist. Es ist richtig, dass in den beiden Briefen des Paulus an die Gemeinde in Thessalonich viel von der Wiederkunft Christi die Rede ist. Die Frage ist nur, in welchem Zusammenhang das geschieht und wie das zu verstehen ist.

### 1. Verfasser

Paulus nennt sich bei beiden Briefen im Briefkopf als Verfasser und als Mitabsender seine Freunde und Mitarbeiter Silvanus<sup>1</sup> und Timotheus (1Thess 1,1; 2Thess 1,1). Obwohl die beiden Briefe größtenteils in der Wir-Form abgefasst sind, deutet das wiederholte „ich“ des Paulus darauf hin, dass er der eigentliche Hauptverfasser war (vgl. 1Thess 2,18; 3,5; 5,27; 2Thess 2,5; 3,17).

### 2. Empfänger

Beide Briefe sind an die Gemeinde in Thessalonich adressiert (1Thess 1,1; 2Thess 1,1). Interessant ist, dass Paulus in einem Nebensatz hinzufügt, worin die Gemeinde ihren Bestand hat: „in Gott dem Vater (2Thess 1,1: unserem Vater) und dem Herrn Jesus Christus“. Das „in“ hat hier eine doppelte Bedeutung: Einerseits im Sinne der Zugehörigkeit und andererseits im Sinne einer Lebensverbindung. Die Gemeinde in Thessalonich gehört<sup>2</sup> dem Vater und dem Sohn und die Gemeinde steht in Gemeinschaft mit Gott, ihrem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Der Gründer und Erhalter der Gemeinde ist letztlich die göttliche Trinität<sup>3</sup>. Das war den Empfängern sicher eine große Ermutigung, da die Umgebung, in der sie wohnten, ihnen nicht gerade freundlich gesonnen war.

### Die Stadt Thessalonich

Das alte Thessalonich liegt heute zum größten Teil unter dem heutigen Thessaloniki (o. Saloniki) begraben. Thessalonich wurde 315 v.Chr. durch den griechischen General Kassandros gegründet. Er benannte die Stadt nach seiner Frau Thessalonika, der Schwester Alexander des Großen. 150 Jahre später eroberten die Römer Thessalonich und 42 v.Chr. erhielt sie die eigene Verwaltungshoheit. Zur Zeit des Neuen Testaments war Thessalonich die Hauptstadt der römischen Provinz Mazedonien und Sitz des Provinzgouverneurs. Die Einwohnerzahl betrug ca. 100.000 Personen. Thessalonich lag an der berühmten Ost-West-Handelsstraße des römischen Reiches, der „Via Egnatia“ und besaß einen wirtschaftlich bedeutenden Seehafen. Die Bevölkerung bestand aus einer Mischung von einheimischen Thrakern, Römern, Handelsleuten aus dem Orient und einer Anzahl Juden, die eine Synagoge besaßen (Apg 17,1). Das religiöse Leben war in erster Linie von heidnischen Kulturen bestimmt. Neben den klassischen griechischen Göttern wurden auch ägyptische verehrt, ebenso der Fruchtbarkeitsgott Kabeiros sowie der allseits beliebte Weingott Dionysus als Garant für wilde Orgien. Außerdem stand in Thessalonich der Augustus-Tempel als Ausdruck der Kaiserverehrung, wofür die Stadt bekannt war (vgl. Apg 17,7).

<sup>1</sup> Lateinische Form des aramäischen Namens Silas (vgl. Apg 15,22).

<sup>2</sup> Vgl. Neue Genfer Übs. und Gute Nachricht.

<sup>3</sup> Heiliger Geist siehe 1Thess 1,5-6; 4,8; 2Thess 2,13.

### Die Gemeinde in Thessalonich

Paulus kam auf seiner zweiten Missionsreise (ca. 49 n.Chr.) nach Thessalonich, seiner zweiten Station auf dem europäischen Festland nach Philippi (Apg 17,1-9). Durch seine Verkündigung entstand eine kleine Gemeinde, die innerhalb kurzer Zeit bis weit über Thessalonich hinaus bekannt wurde (vgl. 1Thess 1,5-9). Die Christen in Thessalonich hatten von Anfang an einen schweren Stand. Der raue Gegenwind blies schon Paulus bei seinem ersten Auftreten ins Gesicht:

- Paulus begann wie gewohnt seine Predigt in der Synagoge (Apg 17,1-2), indem er den Juden Jesus als den Messias verkündigte (Apg 17,3). Die Reaktion der Zuhörer war geteilt: Eine nicht geringe Gruppe glaubte der Botschaft (Apg 17,4) und eine andere lehnte das Evangelium radikal ab (Apg 17,5). Aus der ersten Gruppe entstand die Gemeinde und aus der zweiten Gruppe die Verfolger der Gemeinde.
- Die Gegner des Paulus beließen es nicht bei verbalem Widerspruch, sondern sie initiierten einen Volksauflauf, um die breite Öffentlichkeit auf ihre Seite zu bringen (Apg 17,5). Das Hauptmotiv dabei war allerdings kein religiöses, sondern rein menschliche Eifersucht (Apg 17,5a), die Angst vor dem Machtverlust und der Bedeutungslosigkeit.
- Die nächste Stufe war eine Anklage vor der römischen Obrigkeit, indem sie Paulus unterstellten, Führer einer kaiserfeindlichen Bewegung zu sein, die sich nun auch in dem für die Kaiserverehrung bekannten Thessalonich breit machen wollte (Apg 17,6-7). Diese Vorwürfe verfehlten nicht ihre Wirkung, so dass eine Kautionsurkunde notwendig war, um die Brüder wieder frei zu bekommen (Apg 17,8-9).
- Als das Missionsteam aufgrund der gefährlichen Atmosphäre bald abreisen musste (Apg 17,10a) und ihre Wirksamkeit in Beröa fortsetzte, reisten ihre jüdischen Gegner nach, nachdem sie erfahren hatten, dass auch dort Juden zum Glauben gekommen waren (Apg 17,12). Sie organisierten auch dort einen öffentlichen Aufstand (Apg 17,13) und machten den Christen das Leben schwer.

Die Thessalonicherbriefe sind an eine sehr junge Gemeinde geschrieben, denn Paulus konnte sich nicht lange dort aufhalten: Mindestens drei Wochen (Apg 17,2: drei Sabbate), jedoch eher zwei bis drei Monate, da er während seines Aufenthalts seinen Lebensunterhalt selbständig durch mühevollen Arbeit finanzierte (1Thess 2,9). Sie bestand mehrheitlich aus Nichtjuden (vgl. 1Thess 1,9: Götzendienst). Die Christen hatten innerhalb kurzer Zeit viel begriffen. Die Startbedingungen waren zwar menschlich gesehen ein Handicap, aber aus geistlicher Sicht ein Wachstumsturbo.

### 3. Zeit und Ort der Abfassung

Beide Briefe wurden kurz nach der Rückkehr des Timotheus (1Thess 3,6) von Korinth aus geschrieben. Aufgrund der sog. „Gallio-Inschrift“ lässt sich die Zeit des Aufenthalts in Korinth präzise bestimmen, da Gallio von Juni 51 bis Juni 52 Prokonsul in Korinth war. In der Apostelgeschichte (Apg 18,11-12) wird erwähnt, dass Gallio sein Amt einnahm, nachdem Paulus bereits 18 Monate in Korinth wirkte, so dass die Thessalonicherbriefe auf das Jahr **50 n.Chr.** zu datieren sind, da diese kurz nach seiner Ankunft in Korinth verfasst wurden. Der zweite Brief wurde kurz nach dem ersten verfasst, auf jeden Fall vor seinem nächsten Besuch in Thessalonich (Apg 20,1-2).

#### 4. Anlass

Die beiden Thessalonicherbriefe wurden kurz hintereinander geschrieben. Der Grund für den zweiten Brief ergab sich aus den Reaktionen, die der erste bei den Thessalonichern auslöste.

##### **Anlass des ersten Thessalonicherbriefes**

###### **Sorge um die Entwicklung der Gemeinde**

Nach seiner überstürzten Abreise aus Thessalonich (Apg 17,10) war er in Sorge, ob die junge Gemeinde den Druck aushalten würde, dem sie ausgesetzt war. Das neue Leben war in Gefahr, durch das Wirken des Feindes wieder ausgelöscht zu werden. Deshalb sandte er Timotheus nach Thessalonich, um zu erfahren, wie es der Gemeinde ging (1Thess 3,1-5). Nach dem überaus positiven Bericht von Timotheus war Paulus überglücklich (1Thess 3,6-13) und schrieb daraufhin den ersten Brief.

###### **Ermütigung zur Standhaftigkeit im Glauben**

Paulus ermutigt die Thessalonicher zu einem Lebensstil der Heiligung, d.h. einem Leben, das Gott gefällt und seinem Willen entspricht (1Thess 4,1 ff). Ihre Liebe zueinander und zu den Nichtchristen in ihrer Umgebung sollte immer mehr zunehmen (1Thess 3,12-13).

###### **Beantwortung von Fragen**

Paulus deutet an drei Stellen an, dass er hier auf Fragen der Gemeinde eingeht, die sie Timotheus mitgegeben haben mit der Bitte um eine Antwort. Es handelt sich um Fragen zur Liebe untereinander (4,9); Fragen zum Schicksal verstorbener Mitchristen (4,13) und Fragen zur Wiederkunft Christi (5,1).

##### **Anlass des zweiten Thessalonicherbriefes**

###### **Warnung vor falscher Lehre und Korrektur**

Paulus hatte neue Nachrichten aus Thessalonich erhalten (2Thess 3,11). Positiv war, dass die Christen trotz andauernder Verfolgung im Glauben standhaft geblieben waren. Besorgniserregend war jedoch, dass die Christen in Gefahr standen, sich von Irrlehrern beeinflussen zu lassen. Es waren Schwärmer, die auf verschiedene Weise die Gemeinde lehrten, dass der Tag des Herrn schon angefangen hätte (2Thess 2,2). Sie beriefen sich auf übernatürliche Geistesoffenbarungen, mündliche und schriftliche Aussagen, die angeblich von Paulus stammten, wogegen sich Paulus vehement wehrt (2Thess 2,2). Paulus korrigiert diese Irrlehre, indem er auf das hinweist, was der Wiederkunft Christi vorausgeht (2Thess 2). Diese Irrlehre führte dazu, dass manche Christen aufhörten zu arbeiten und unnütze Dinge trieben (2Thess 3,6-15). Paulus verlangt von der Gemeinde eine konsequente Haltung gegenüber solchen Leuten (2Thess 3,6.14-15).

###### **Ermütigung zum Festhalten und Praktizieren der richtigen Lehre**

Im zweiten Brief will Paulus die Gemeinde ermutigen, sich weder durch ihre Feinde noch durch Irrlehrer, die in der jungen Gemeinde Verwirrung stiften wollten, durcheinander bringen zu lassen. Statt dessen sollten sie an der Lehre festhalten, die sie von Paulus empfangen hatten und anstatt unnütze Dinge zu treiben, Gutes tun in Wort und Tat (2Thess 2,15).

### 5. Aufbau

Der **erste Thessalonicherbrief** lässt sich in **zwei Hauptteile** gliedern. Im ersten, Teil (Kap 1-3) steht der persönlich-historische Rückblick von Paulus im Mittelpunkt. Im zweiten, lehrmäßigen Teil, dominiert der Ausblick auf die herrliche Zukunft, die Wiederkunft Christi. Paulus macht deutlich, welche praktischen Konsequenzen die Wiederkunft für das Leben in der Gegenwart hat. Das Thema des Briefes ist die **Wiederkunft Christi**. Jedes Kapitel endet mit einem Ausblick auf die Wiederkunft (1,10; 2,18-19; 3,13; 4,16-17; 5,23).

GLIEDERUNG		KAPITEL
Absender, Empfänger, Gruß	Briefkopf	1,1
Dank für die vorbildliche Gemeinde	<b>Rückblick</b>	1,2-3,13
Lehre und Leben der Gemeinde	<b>Ausblick</b>	4,1-5,22
Segen, Verheißung, Gruß	Briefschluss	5,23-28

Der kürzere **zweite Thessalonicherbrief** ist als Reaktion auf die Wirkung des ersten Briefes zu verstehen. Paulus geht noch einmal auf die Wiederkunft Christi ein, da Irrlehrer Verwirrung stifteten. Er lässt sich ebenfalls in **zwei Hauptteile** gliedern: Einen lehrhaften Teil (Kap 1,2-2,12), bei dem Paulus auf die Vorbedingungen zur Wiederkunft Christi eingeht, und einen seelsorgerlichen Teil (Kap 2,13-3,15), bei dem es um die richtige Lebensgestaltung im Hinblick auf die Wiederkunft Christi geht. **Thema** ist ebenfalls die **Wiederkunft Christi**.

GLIEDERUNG		KAPITEL
Absender, Empfänger, Gruß	Briefkopf	1,1
Die Lehre von Wiederkunft Christi	<b>Lehre</b>	1,2-2,12
Das Leben gemäß der Wiederkunft Christi	<b>Leben</b>	2,13-3,15
Segen, Persönliches, Gruß	Briefschluss	3,16-18

Der Hauptunterschied zwischen den beiden Briefen liegt darin, dass der **Schwerpunkt** im ersten Brief auf der positiven **Ermutigung** der Gemeinde liegt, während im zweiten Brief die warnende **Ermahnung** vor negativen Fehlentwicklungen dominiert.

1 THESSALONICHER	2 THESSALONICHER
Förderung der positiven Entwicklung	Warnung vor Fehlentwicklungen
Gesunde Lehre von der Wiederkunft Christi	Korrektur falscher Lehre von der Wiederkunft Christi
Bedeutung der Wiederkunft für die Gemeinde	Bedeutung der Wiederkunft für die ganze Welt
Ermutigung zum Leben in der Heiligung	Warnung vor falscher Heiligung

Wenn man bedenkt, dass zwischen den Briefen nur wenige Monate liegen, dann wird deutlich, dass neues geistliches Leben immer auch angefochtenes, vom Feind bekämpftes Leben ist. Sowohl Gemeinden wie auch neubekehrte Christen brauchen reife Begleiter mit geistlichem Durchblick und Unterscheidungsvermögen.



## Der erste Thessalonicherbrief

### ✚ **Der persönliche Rückblick (Kap 1-3)**

Die Gemeinde in Thessalonich war eine vorbildliche Gemeinde wie sie sich jeder Gemeindegürnder wünscht. Sie hatten innerhalb kurzer Zeit begriffen, wozu andere Gemeinden Jahre oder Jahrzehnte benötigen. Was war das Geheimnis dieser schnell wachsenden Gemeinde? Generell wird deutlich, dass das Wort Gottes von Anfang an eine zentrale Rolle im Leben der Gemeinde einnahm. Einige Beispiele:

#### **Das richtige Aufnehmen des Wortes Gottes**

- Die Verkündigung durch Paulus geschah in der Vollmacht und Kraft des Heiligen Geistes (1,5). Das Kraft des Wortes wurde sichtbar und erfahrbar in Thessalonich.
- Die Aufnahme des verkündigten Wortes nicht als Menschenwort, sondern als Gottes Wort d.h. als Autorität, die lebensspendende und lebensverändernde Kraft in sich trägt (2,13).
- Das Aufnehmen und Festhalten am Wort Gottes trotz schweren Anfeindungen (1,6; 2,14-16) durch den Heiligen Geist, der den Christen inmitten des Kampfes Freude schenkt (1,6b; 2,2b).

#### **Die konsequente Umsetzung des Wortes**

- Klare Bekehrung durch innere und äußere Abwendung vom Götzendienst und bedingungslose Hinwendung zu Christus (1,9), die konkret wurde im Dienst für Jesus.
- Die Ausrichtung des Lebens auf die biblischen Prioritäten von **Glaube** und **Liebe** in Wort und Tat und der **Hoffnung** auf die Wiederkunft Christi als Zielrichtung ihrer Existenz (1,3; 5,8; vgl. 5,23).
- Das Weitergeben des Wortes durch Verkündigung und persönliches Vorbild in ihrer unmittelbaren Umgebung sowie in anderen römischen Provinzen (1,7-8). Die Thessalonicher hatten begriffen, dass das Wort unter die Leute muss und der Glaube keine Privatsache ist (1,8: hinausgedrungen).

#### **Vorbildliche Lehrer des Wortes Gottes**

- Vollmächtige Verkündiger, die das Wort Gottes in der Kraft des Heiligen Geistes in Wort und Tat weitergaben (1,5).
- Die Verkündigung des Wortes unter Kampf und Leiden (2,1-2) machte sowohl das Missionsteam als auch das Wort Gottes glaubwürdig und war für die Christen das stärkste Argument, trotz Widerstand am Glauben und am Wort Gottes festzuhalten (1,6; 2,14-16).
- Umfassende biblische Belehrung in Theorie und Praxis (4,1-2) von Anfang an, auch über schwierige Themen wie Erwählung (1,4) und die Wiederkunft Christi (1,10; vgl. 5,1-2).
- Das vorbildliche Auftreten des Apostels und seiner Mitarbeiter in der Reinheit ihrer Motive (2,3-6) und ihrem selbstlosen, liebevollen seelsorgerlichen Einsatz für die Gemeinde (2,7-12).

### **Der lehrhafte Ausblick (Kap 4-5)**

In diesem Abschnitt fließen seelsorgerliche Ermahnung und Ermutigung und biblische Lehre ineinander über:

- Ermahnung und Ermutigung zu einem heiligen Leben (4,1-12)
- Auferstehung und Entrückung der Gläubigen (4,13-18)
- Der Zeitpunkt der Wiederkunft Christi (5,1-11)
- Verschiedene Ermahnungen für das Gemeindeleben (5,12-22)
- Ermutigende Verheißung, das Ziel zu erreichen (5,23)

Selbst die lehrhaften Abschnitte schließt Paulus mit einer persönlichen Ermahnung als Konsequenz des Dargelegten ab (4,18; 5,11). Paulus will nicht, dass „ihre Köpfe rauchen“, sondern dass ihre Herzen brennen für Jesus. Zu diesem zweiten Teil des Briefes noch einige zusammenfassende Bemerkungen:

#### **Die Heiligung als Wille Gottes (4,1-12)**

Unter Heiligung oder einem geheiligten Leben versteht Paulus eine Lebenspraxis, die dem Wort Gottes und seinen Anweisungen entspricht (4,2). Paulus nennt in diesem Abschnitt zwei Lebensbereiche, die wahrscheinlich für die Thessalonicher von besonderer Bedeutung waren<sup>4</sup>:

- Das richtige Verhalten im sexuellen Bereich (4,3-8). Das bedeutete für die Christen eine radikale Verhaltensänderung, da sexuelle Ausschweifungen damals untrennbar mit dem Götzendienst verbunden waren. Sie sollten sich davon fern halten und lernen, Herr über ihre Begierden und Leidenschaften zu werden, indem sie Gott die Herrschaft über diesen Bereich einräumen (4,3-8 Neue Genfer Übersetzung).
- Das richtige Verhalten gegenüber Christen und Nichtchristen (4,9-12). Es soll geprägt sein von der Liebe. Ein geheiligtes Leben zeigt sich darin, dass die Liebe gegenüber anderen Menschen zunimmt (4,10). Zur Liebe gegenüber Außenstehenden gehört auch, die soziale Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen. Offenbar gab es einige Christen dort, die nichts arbeiteten und den Nichtchristen finanziell auf der Tasche lagen (4,11; vgl. 2Thess 3,10-11). Ein geheiligtes Leben zeigt sich in der Zielsetzung, ein geordnetes Leben zu führen.

Paulus bzw. das Wort Gottes sagt hier unmissverständlich, dass ein geheiligtes Leben Gottes Wille ist! Hier gibt es keine Diskussionsmöglichkeit. Die Schwerpunkte einzelner Bereiche können zu verschiedenen Zeiten und Kulturen unterschiedlich sein, wobei die beiden genannten Bereiche heute genau so aktuell sind wie zu Zeiten des Paulus. Generell gilt jedoch dieser Wille Gottes für das ganze Leben und für unsere gesamte Persönlichkeit nach Geist, Seele und Leib (5,23).

#### **Die Frage nach der Auferstehung der Toten (4,13-18)**

Paulus schreibt nicht deshalb über die Entrückung, um den Thessalonichern etwas Interessantes über die Endzeit zu präsentieren, sondern beantwortet eine konkrete Frage der Christen: Was geschieht mit denen bei der Wiederkunft Christi, die gestorben sind? Vielleicht gab es einen tragischen Todesfall oder fürchteten sich davor, in der Verfolgungssituation als Märtyrer zu sterben. Die Antwort des Paulus will nicht unsere Endzeitneugier befriedigen, sondern Mut und Hoffnung schenken (4,13.18) in schwierigen Zeiten und Lebensumständen.

---

<sup>4</sup> Heiligung umfasst jedoch alle Lebensbereiche: vgl. 1Petr 1,15.

**Die Frage nach dem Zeitpunkt der Wiederkunft Christi (5,1-11)**

Eine weitere Frage der Thessalonicher ist die nach dem Zeitpunkt der Wiederkunft (5,1-2). Interessant wäre hier zu wissen, was Paulus damit meint, dass die Thessalonicher es nicht nötig haben, dass er auf Daten eingeht (5,1). Das begründende „denn“ (5,2a) könnte ein Hinweis darauf sein, dass für Paulus bzw. für Jesus nicht das Datum, sondern die innere Haltung entscheidend ist.

Er ermahnt sie deshalb, wachsam und nüchtern zu sein, im Licht des kommenden Tages zu leben und nicht in der Dunkelheit der gegenwärtigen Weltzeit. Im Bild eines römischen Soldaten ermutigt er die Christen zu einer aktiven Glaubenshaltung, indem sie den Brustpanzer des Glaubens und der Liebe sowie den Helm der Hoffnung auf das zukünftige Heil tragen (5,8). Damit können sie bestehen auch in schlimmsten Zeiten und sind nicht darauf angewiesen auf Diskussionen um Termine und Daten.

**Anweisungen für das Gemeindeleben (5,12-22)**

Obwohl die Gemeinde erst gegründet wurde und die Christen noch jung im Glauben waren, zeigt Paulus ihnen ohne etwas zu verschweigen, worauf es ankommt, wenn Christen miteinander in einer Ortsgemeinde zusammen leben. Das NT gibt hier konkrete Anweisungen, die in jeder Gemeinde lebenswichtig sind:

- Zeigt Liebe und Respekt gegenüber den Gemeindeleitern (5,12-13)!
- Weist die zurecht, die ein unordentliches Leben führen (5,14)!
- Ermutigt die Schwachen und Mutlosen in aller Geduld (5,14-15)!
- Lasst euch die Freude, das Anhalten im Gebet und Dankbarkeit in jeder Lage nicht rauben, denn das will Gott und dazu seid ihr fähig durch Christus (5,16-18)!
- Hindert den Heiligen Geist nicht an seinem Wirken, indem ihr lernt, prophetische Aussagen zu beurteilen und Gutes und Böses voneinander zu trennen (5,19)!

Der Schluss des Briefes ist eine wunderbare Zusammenfassung des Inhalts in Form einer Verheißung: Gottes Kraft und Treue ist es, die ein geheiligtes Leben ermöglicht und uns ans Ziel bringt, um ewig bei Jesus zu sein!

**Der zweite Thessalonicherbrief**

Im zweiten Brief reagiert Paulus auf die Auswirkungen des ersten Briefes und die Entwicklung der Gemeinde, denn er hatte neue Nachrichten erhalten (2,2; 3,11). Obwohl die Gemeinde sich vorbildlich entwickelte und standhaft im Glauben blieb trotz Verfolgungen (1,3-5), gab es doch gefährliche Umstände, gegen die Paulus sofort und konsequent begegnen wollte. Der zweite Brief besteht aus zwei Hauptteilen mit folgenden Schwerpunkten:

**✚ Die Lehre von der Wiederkunft Christi (1,3-2,12)**

Paulus bzw. Gottes Wort offenbart hier Details über die Wiederkunft, die sonst an keiner Stelle im NT so deutlich zum Ausdruck kommen. Obwohl Paulus hier auf eine konkrete Gemeindesituation eingeht, erhalten wir hier ein wichtiges „Puzzleteil“ für das prophetische Gesamtbild der ganzen Schrift.

Im ersten Abschnitt geht er auf die Verfolgungssituation der Gemeinde ein (1,3-12), im zweiten Abschnitt auf eine Irrlehre in Bezug auf den Zeitpunkt der Wiederkunft Christi, durch die Verwirrung in der Gemeinde entstanden war.

### Die Bedeutung der Wiederkunft für Christen und Nichtchristen (1,3-11)

Die Wiederkunft Christi schafft die langersehnte Gerechtigkeit in der Welt. Das Leiden durch die Verfolgung hat ein Ende und die Feinde des Evangeliums werden zur Verantwortung vor Gott gezogen:

- Für die Gläubigen ist die Wiederkunft ein freudiges Ereignis: Der Eingang in das Reich Gottes (1,5) und das Ende aller Not (1,7). Nach der kurzen Leidenszeit folgt die ewige Herrlichkeit in der Gegenwart Jesu (1,10.12).
- Für die Ungläubigen, die den Gläubigen Leiden bereitet haben, ist es der Beginn ihres Leidens (1,6). Gott wird alle zur Rechenschaft ziehen, die Gott abgelehnt und das Evangelium verworfen haben. Nach der kurzen Wohlstandszeit folgt die ewige Verdammnis (1,7-9).

Paulus unterscheidet hier offenbar nicht die zweifache Wiederkunft Christi zu unterschiedlichen Zeiten. Während die erste Ankunft Christi zur Entrückung der Gläubigen unsichtbar für die Nichtchristen sein dürfte (1Thess 4,17), wird die zweite für alle Menschen sichtbar sein, da er zum Gericht über die Ungläubigen kommt. Der Hauptzweck dieses Abschnitts ist jedoch, die Christen in ihrer schwierigen Situation zum Ausharren im Glauben zu ermutigen! Er antwortet auf den „Bis wann?-Schrei“ der Märtyrer (Offb 6,10).

### Die Voraussetzung für die Wiederkunft Christi (2,1-12)

Dieser Abschnitt ist einer der wichtigsten eschatologischen Texte des NT, da an keiner Stelle die Person des Antichristen so detailliert beschrieben wird. Aus welchem Grund geht Paulus darauf ein?

- Die Lehre von der Entrückung (1 Thess 4,13-18) und vom Tag des Herrn (1Thess 5,1-11) führte in Thessalonich offensichtlich zu Missverständnissen (2,1). Einige verbreiteten die Irrlehre, dass der Tag des Herrn schon da sei (2,2). Es gab Gerüchte, dass Paulus das auch glaube (2,2b). Aufgrund der Verfolgungssituation waren die Gläubigen empfänglich für diese Lehre, denn der Tag des Herrn ist verbunden mit Bedrängnis (vgl. z.B. Mt 24,1ff).
- Paulus muss Klarheit schaffen und diese Irrlehre widerlegen (2,3-12). Deshalb sagt er den Gläubigen ganz klar, dass dieser Tag noch zukünftig ist und zuerst zwei wichtige Voraussetzungen erfüllt sein müssen: Bevor Christus kommt, kommt der Abfall, d.h. eine weltweite Abwendung von Gott und die Erscheinung des sog. Antichristen (2,3).

Paulus nennt einige wichtige Merkmale des Antichristen:

- **Sein Name:** Mensch der Gesetzlosigkeit, Sohn des Verderbens (2,3b), der Gesetzlose (2,8).
- **Sein Werk:** Widerstand gegen Gott und jegliche Gottesverehrung; setzt sich an die Stelle Gottes in den Tempel (Antichristus = Anstatt-Christus) und lässt sich als Gott anbeten (2,4).
- **Sein Auftraggeber:** Er wirkt in der Macht Satans, vollbringt große Zeichen und Wunder mit dem Ziel, die Menschen zu verführen und ins Verderben zu stürzen (2,9-10).
- **Seine Methode:** Lüge und Betrug (2,9-10), Verführung. Wer der Wahrheit Gottes nicht glaubt, fällt auf die Lüge des Antichristen herein. Das Ausgeliefertsein an die Lüge ist eine Form von Gottes Gericht (2,11-12).
- **Sein Ende:** Jesus wird ihn bei seiner Ankunft (Parusie) durch seines Mundes töten (2,8).

### ✚ **Ermutigung und Ermahnung der Gemeinde (2,13-3,15)**

Nach dem lehrhaften Teil des Briefes folgt der praktisch-seelsorgerliche Teil als Konsequenz der Erwartung der Wiederkunft Christi. Dieser Teil besteht aus ermutigenden und mahnenden Worten:

#### **Ermutigung der Gemeinde (2,13-3,5)**

Paulus ist voller Dank für die Gemeinde. Er erinnert sie an ihre Wiedergeburt und ihre Erwählung und Berufung zum Heil (2,13-14). An der Lehre des Wortes, die sie errettet hat, sollen sie standhaft festhalten und sich nicht davon abbringen lassen (2,15). Paulus betet darum, dass den Gläubigen Hoffnung und Trost zuteil wird durch Christus, damit sie die nötige Kraft für jede gute Tat und jedes gute Wort haben (2,16-17). Außerdem ermutigt er die Gemeinde zur Fürbitte für seinen Dienst und den damit verbundenen Gefahren durch böse Menschen (3,1-2). Paulus beschließt diesen Abschnitt mit einer wunderbaren Verheißung: Der treue Gott gibt die nötige Kraft und bewahrt vor dem Bösen. Er ist es, der zu Liebe und Ausharren befähigt (3,3-5).

#### **Ermahnungen an die Gemeinde (3,6-14)**

Paulus muss als weiser Seelsorger und Mentor der Gemeinde auch die kritischen Punkte im Leben der Gemeinde ansprechen. Die Lehre von der Wiederkunft Christi hatten manche Gläubigen falsch verstanden bzw. zu ihrem eigenen Vorteil ausgelegt. Wo lag das Problem? Es gab in Thessalonich einige Christen, die ein unordentliches Leben führten (vgl. 1Thess 5,14). Sie gingen keiner Arbeit nach, trieben sich herum und lagen anderen auf der Tasche, obwohl Paulus es den Christen anders vorgelebt hatte (3,7-10). Warum dieses Verhalten? Es ist anzunehmen, dass einige Christen die Lehre von der Wiederkunft Christi so interpretierten, dass die irdischen Pflichten nun nicht mehr wichtig seien. Vielleicht war es auch Teil der verführerischen Irrlehre (2,2): Der Tag des Herrn ist da und nun warten wir auf die Entrückung.

Paulus wendet sich gegen diese Verirrung mit klaren Worten. Er ermahnt die Gläubigen, der Lehre des Wortes gehorsam zu sein und einer geregelten Arbeit nachzugehen. Wer sich weigert, dem soll durch das Verhalten ihm gegenüber bewusst werden, dass er auf dem falschen Weg ist (3,11-15).

### ✚ **Briefschluss**

Paulus beschließt den zweiten Thessalonicherbrief mit einem Segenszusage. Inmitten der Verfolgung wird der Herr der Gemeinde seinen Frieden und seine Gnade schenken (3,16.18). Dazwischen finden wir einen ungewöhnlichen Hinweis: Paulus betont, dass er den Brief selbst geschrieben habe und seine Schrift das Echtheitszeichen des Briefes ist (3,17). Vermutlich will er den Gläubigen damit ein Merkmal nennen, an dem sie erkennen können, ob ein Brief von Paulus stammt oder ob es sich um eine Fälschung handelt (vgl. 2,2).

Die Thessalonicherbriefe zeigen, wie eine Gemeinde wachsen kann, wenn sie sich auf das lebendige Wort Gottes gründet und die Lehre der Schrift in die Praxis umsetzt. Gleichzeitig wird deutlich, dass eine wachsende Gemeinde immer auch eine angefochtene Gemeinde ist und sein wird. Der Feind wird nichts unversucht lassen, um neues Leben zu verhindern und zu zerstören. Doch bei aller Anfeindung gilt die Verheißung der Treue Gottes: **Treu ist aber der Herr, der euch stärken und vor dem Bösen bewahren wird!** (2Thess 3,3)

## EXKURS: DIE ENTRÜCKUNG

Einer der bekanntesten und wohl am meist diskutiertesten Abschnitte der Thessalonicherbriefe ist 1Thess 4,13-18, wo Paulus aus gegebenem Anlass über ein Geschehen schreibt, das allgemein unter dem Begriff „Entrückung“ in die Theologie eingegangen ist. Paulus hat das nicht getan, um die Zukunftsneugier der Thessalonicher zu befriedigen, sondern um sie zu trösten wegen der Gläubigen, die gestorben waren. Das müssen wir beachten, da manche Christen, insbesondere die „Endzeitspezialisten“ das Thema Entrückung auf die Frage nach dem Zeitpunkt reduziert haben. Das geht jedoch an der Absicht des Paulus bzw. des NT völlig vorbei.

Jesus hatte seinen Jüngern schon eine herrliche Zukunft versprochen als er noch bei ihnen war. Er hatte versprochen, wiederzukommen und sie zu sich holen:

**Joh 14,2-3** Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich euch gesagt haben: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.

Jesus konnte die Einzelheiten dieser Wiederkunft seinen zwölf Jüngern noch nicht erklären, da sie es nicht verstanden hätten (Joh.16,12). Von der Wiederkunft Christi zur Entrückung der Gläubigen ist außer in 1Thess 4,13-18 noch in 1Kor 15,51-54 die Rede:

**1Kor 15,51** Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden,

**1Kor 15,52** in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich, und wir werden verwandelt werden.

**1Kor 15,53** Denn dieses Verwesliche muss Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen.

**1Kor 15,54** Wenn aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: »Verschlungen ist der Tod in Sieg.

Weitere Paralleltexte sind 2Kor 5,1-9; Phil 3,11.20-21; Jak 5,7-8.

Das Verb harpazo (ἁρπάζω) kommt im NT insgesamt 14 Mal vor und bedeutet grundsätzlich rauben, an sich reißen; wegführen, (gewaltsam) entführen; entrücken, rasch eingreifen, mit Gewalt rauben, in schneller, plötzlicher Bewegung an sich reißen. Einige Beispiele:

**Mt 12,29** Oder wie kann jemand in das Haus des Starken eindringen und seinen Hausrat rauben, wenn er nicht vorher den Starken bindet? Und dann wird er sein Haus berauben.

**Joh 10,28** und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben.

**Apg 8,39** Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus; und der Kämmerer sah ihn nicht mehr, denn er zog seinen Weg mit Freuden.

**Apg 23,10** Als aber ein großer Zwiespalt entstand, fürchtete der Oberste, Paulus möchte von ihnen zerrissen werden, und befahl, dass die Truppen hinabgingen und ihn aus ihrer Mitte wegrissen und in das Lager führten.

Die Entrückung ist die Hinwegnahme der lebenden Gläubigen von der Erde bei der Wiederkunft Jesu. Bei der Entrückung geschieht die Vereinigung des Hauptes, Christus, mit seinem Leib, der Gemeinde.

## 1. Was geschieht bei der Entrückung?

*Stufe 1: Es ertönt ein Signal (1Thess 4,16; 1Kor. 15,52)*

- Die Entrückung geschieht blitzschnell – in einem Augenblick!
- Die Entrückung kommt nicht unangemeldet. Paulus verwendet militärische Ausdrücke: Feldgeschrei, Kommandoruf. Es wird eine Signalposaune geblasen, die an das Aufbruchzeichen bei der Wüstenwanderung erinnert: 4Mose 10,2-5.
- Wir können daraus folgern, dass die Betroffenen kurz vorher durch eine unmissverständliche Ankündigung in Bereitschaft gesetzt werden. Das Signal hören wahrscheinlich nur die, die entrückt werden. Vielleicht geschieht es durch das Erscheinen der gläubigen Verstorbenen:

**Mt 27,52-53** und die Gräfte öffneten sich, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt; und sie gingen nach seiner Auferweckung aus den Gräften und gingen in die heilige Stadt und erschiene vielen.

*Stufe 2: Jesus wird herabkommen vom Himmel (1Thess 4,16)*

*Stufe 3: Die verstorbenen Gläubigen werden auferstehen (1Thess 4,16)*

- Die Bibel berichtet von zwei Auferstehungen: Die erste ist vor dem Tausendjährigen Reich (Millennium) und die zweite danach: Offb 20,4-6.
- Die erste Auferstehung ist eine Auferstehung zum Leben und zum Heil, die zweite zum Gericht und zur Verdammnis:

**Joh 5,28-29** Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden: die das Gute getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben zur Auferstehung des Gerichts.

**Apg 24,15** und die Hoffnung zu Gott habe, die auch selbst diese hegen, dass eine Auferstehung der Gerechten wie der Ungerechten sein wird.

**Dan 12,2** Und viele von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden aufwachen: die einen zu ewigem Leben und die anderen zur Schande, zu ewigem Abscheu.

*Stufe 4: Die noch lebenden Gläubigen werden verwandelt (1Kor 15,51-53)*

- Das bedeutet, dass nicht alle Christen sterben müssen! Es gab im AT nur zwei Gläubige, die ohne zu sterben entrückt wurden: Henoah und Elia.

**Hebr 11,5** Durch Glauben wurde Henoah entrückt, so dass er den Tod nicht sah, und er wurde nicht gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte; denn vor der Entrückung hat er das Zeugnis gehabt, dass er Gott wohlgefallen habe.

**2Kön 2,11** Und es geschah, während sie gingen, gingen und redeten, siehe da: ein feuriger Wagen und feurige Pferde, die sie beide voneinander trennten! Und Elia fuhr im Sturmwind auf zum Himmel.

- Ihr Leib wird in einem Augenblick in einen unsterblichen Herrlichkeitsleib *verwandelt*, denn Fleisch und Blut können nicht ins Reich Gottes (1Kor 15,50). Vgl. auch:

**Phil 3,20-21** Denn unser Bürgerrecht ist in [den] Himmeln, von woher wir auch [den] Herrn Jesus Christus als Retter erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichgestalt mit seinem Leib der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen.

#### *Stufe 5: Alle Gläubigen zusammen begegnen Christus*

- Sie werden aufgehoben „in Wolken“ zu Christus. Vgl. die Himmelfahrt Jesu:

**Apg 1,9** Und als er dies gesagt hatte, wurde er vor ihren Blicken emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.

- Es gibt eine gewaltige Wiedervereinigung der Lebenden und der Verstorbenen. Es gibt ein Wiedersehen! Das war ja die eigentliche Frage der Thessalonicher, ob sie ihre verstorbenen Geschwister wiedersehen werden. Die ganze Gemeinde Jesu Christi aus allen Jahrhunderten ist erstmalig beieinander!
- **Beachte:** Die Begegnung mit Christus geschieht in der Luft, im „Hauptquartier“ des Feindes, dem Satan, der als Fürst, der in der Luft herrscht, bezeichnet wird (Eph 2,2; 6,12). „Größer kann der Triumph nicht sein; eine herrlichere Siegesfeier kann es nicht geben. Christus hat völlig gesiegt; seine himmlische Gemeinde hat restlos überwunden. Darum findet die Krönung der Verfolgten gerade in dem Hauptquartier ihres niedergerungenen Gegners statt.“ (Erich Sauer)

*Stufe 6: Die Gläubigen werden für alle Zeit mit Jesus, ihrem Haupt vereinigt sein (Joh 16,22; 1Joh 3,2). Sie werden ihm gleich sein.*

## 2. Wann geschieht die Entrückung?

Der Zeitpunkt der Wiederkunft Christi bzw. der Entrückung lässt sich nicht berechnen. Die Bibel warnt sogar davor (Apg 1,7; Mt 24,36). Bei dieser Frage kann es also nicht um eine Terminberechnung gehen, sondern um die Einordnung in die zukünftigen Ereignisse insbesondere der Gerichte im Buch der Offenbarung.

Es gibt verschiedene Auffassungen über die zeitliche Einordnung der Entrückung. Vor, in der Mitte oder am Ende der „Großen Trübsal“ o. Zeit der Bedrängnis:

#### *a) Erste Auffassung: Entrückung vor der Zeit der Bedrängnis*

- Sie findet vor dem Auftreten des Antichristen statt. Die Gemeinde wird kein Gericht der Offenbarung erleben. Die Entrückung kann folglich jeden Augenblick stattfinden. Hauptargumente:

**1Thess 1,10** ..und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat - Jesus, der uns errettet von dem kommenden Zorn.

**Offb 3,10** Weil du das Wort vom Harren auf mich bewahrt hast, werde auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdbereich kommen wird, um die zu versuchen, die auf der Erde wohnen.

**Röm 5,9** Vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn vom Zorn gerettet werden.



b) *Zweite Auffassung: Entrückung in der Mitte der Bedrängnis*

- Die Gemeinde erlebt die erste Hälfte der sog. „Großen Trübsal“, die 7 Jahre dauert und mit dem Auftreten des Antichristen beginnt, also die Siegelgerichte und Posaunengerichte der Offenbarung.
- Die Entrückung kann also auf keinen Fall vor dem Auftreten des Antichristen geschehen. Hauptargumente:

**2Thess 2,1-3** Wir bitten euch aber, Brüder, wegen der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus und unserer Vereinigung mit ihm, dass ihr euch nicht schnell in eurem Sinn erschüttern, auch nicht erschrecken lasst, weder durch Geist noch durch Wort noch durch Brief, als [seien sie] von uns, als ob der Tag des Herrn da wäre. Dass niemand euch auf irgendeine Weise verführe! Denn [dieser Tag kommt nicht], es sei denn, dass zuerst der Abfall gekommen und der Mensch der Gesetzlosigkeit geoffenbart worden ist, der Sohn des Verderbens;

**1Kor 15,52** in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden, unvergänglich [sein], und wir werden verwandelt werden.

**Offb 10,7** sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, wird auch das Geheimnis Gottes vollendet sein, wie er es seinen eigenen Knechten, den Propheten, als gute Botschaft verkündigt hat.

c) *Die dritte Auffassung: Entrückung am Ende der Bedrängnis*

- Diese Auffassung sieht das Kommen Christi für die Gemeinde zur und die sichtbare Wiederkunft Christi zum Gericht als ein Geschehen.
- Wird selten vertreten. Es ist kaum vorstellbar, dass die Gläubigen die furchtbaren Zornschalengerichte (Offb 16) noch erleben.

## 3. Wer wird entrückt?

- Die entscheidende Frage ist: Bin ich dabei?
- Es gab zu allen Zeiten verschiedene Antworten. Irgendwelche Gruppen nehmen für sich in Anspruch, dass nur sie entrückt werden (z.B. Neuapostolische Kirche).
- Die Entrückung bringt eine Scheidung zwischen denen, die zum Leib Christi gehören und dem Namenschristentum:

**Mt 24,39-40** und sie es nicht erkannten, bis die Flut kam und alle wegraffte, so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. Dann werden zwei auf dem Feld sein, einer wird genommen und einer gelassen;

- Eine einfache Antwort ergibt sich aus 1Thess 4,16b: Wenn die Toten in Christus entrückt werden, gilt das Gleiche für die Lebenden in Christus!
- „In Christus“ ist ein häufig gebrauchter Begriff bei Paulus und bedeutet: In lebensmäßiger Verbindung mit Ihm sein, also im Besitz des neuen Lebens bzw. des Heiligen Geistes zu sein (2Kor 5,17; Röm 8,9).

- Wie ein Magnet nur Eisenteilchen anzieht und alles andere liegen lässt, so wird Christus alle, die die göttliche Natur empfangen haben, an sich ziehen. Dann wird deutlich, wer Nachfolger oder nur Mitläufer war, wer Namenschrist oder Glied am Leib Christi ist. Jesus kennt die, die zu Ihm gehören:

**2Tim 2,19** Doch der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt, die sein sind; und: Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit!

#### 4. Persönliche Konsequenzen

- Die Botschaft von der Entrückung soll für die Gläubigen ein Wort des Trostes, der Ermutigung sein (1Thess 4,18: So tröstet, ermutigt nun einander mit diesen Worten). Das „einander“ ist hier zu beachten: Einer soll dem anderen den Blick für die Ewigkeit öffnen d.h. eine Sicht des Lebens im Hinblick auf den kommenden Christus vermitteln. Vielleicht ist ein großes Manko der Gemeinde heute die zu starke Ausrichtung auf die Diesseitigkeit und die fehlende Betonung des Kommenden, der Ewigkeit! Interessant ist die Beobachtung, dass die Ausrichtung des Lebens auf die Ewigkeit viel stärker ist, wenn die Gemeinde Christi bedrängt und verfolgt wird!
- Die Ausrichtung des Lebens auf den „Tag des Herrn“ hat weit reichende Konsequenzen: z.B. im Licht wandeln, Wachsamkeit, Nüchternheit, gegenseitige Erbauung, Nächstenliebe, Gebetsleben (1Thess 5). Es geht gar nicht darum, wann Jesus wiederkommt, sondern dass er wiederkommt. Wenn es vielleicht heilsgeschichtlich nicht zu jeder Zeit sein kann (vgl. 2Thess 2), so kann es für mich persönlich jederzeit sein, wenn ich sterbe. Es ist nicht gleichgültig, wie ich heute lebe, denn das kommende Leben ist eine Folge des jetzigen Lebens! Das bedeutet, dass die Betonung der Wiederkunft Christi eine ungemein starke ethische Motivation zur Folge hat! Das haben die Thessalonicher sehr schnell begriffen: 1Thess 1,9-10: zu Gott bekehrt...zu dienen...**zu erwarten** (Jesus)!
- Welche Konsequenzen möchte ich ziehen z.B. im Hinblick auf meine Einstellung zu Geld und Besitz, zur Arbeit, allgemein zu dem, was wirklich wichtig ist in meinem Leben? Spiegelt sich diese Hoffnung in meinem Reden mit Christen und Nichtchristen wieder? Wie real ist für mich die Ewigkeit?

#### Verwendete Literatur

Hahn, Eberhard. *Thessalonicherbriefe. Edition C Bibelkommentar* (Holzgerlingen: Hänssler, 1996)

Hörster, Gerhard. *Bibelkunde und Einleitung zum Neuen Testament* (Wuppertal: R.Brockhaus, 1998).

Jensen, Irving. *Jensen's Survey of the New Testament* (Chicago: Moody Press, 1981).

MacDonald, William. *Kommentar zum Neuen Testament Band 2* (Bielefeld: CLV, 1989).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer – Offenbarung* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1999).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

Schnabel, Eckhard J. *Urchristliche Mission* (Wuppertal: R.Brockhaus, 2002).

Weißborn, Thomas. *Apostel, Lehrer und Propheten. Band 2: Leben und Briefe des Apostels Paulus* (Marburg: Francke-Verlag, 2004).

# THESSALONICHERBRIEFE – DIE WIEDERKUNFT CHRISTI

Schlüsselselvers: „Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und vollständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus!“ (5,23)

DER ERSTE BRIEF					DER ZWEITE BRIEF														
1,1	1,2-10	2,1-12	2,13-20	3,1-13	4,1-12	4,13-18	5,1-11	5,12-22	5,23-28	1,1-2	1,3-12	2,1-12	2,13-3,5	3,6-15	3,16-18				
Absender – Empfänger Gruß					Danksagung für die Gemeinde - Gründung und Wachstum einer vorbildlichen Gemeinde					Die Wirksamkeit von Paulus und seiner Mitarbeiter in Thessalonich					Standhaftigkeit im Glauben trotz Verfolgung – Die Freude des Paulus über die Gemeinde				
Die Sorge des Paulus um die Gemeinde: Sendung des Timotheus Ermutigender Bericht					Ermütigung zu einem geheiligten Leben: Im sexuellen Bereich und im Umgang miteinander					Die Entrückung als Trost im Blick auf die verstorbenen Gläubigen					Die richtige Lebenshaltung im Hinblick auf die Wiederkunft Christi				
Verschiedene Anweisungen für das Zusammenleben in der Gemeinde und das persönliche Leben					Segensgebet und Verheißung – Bitten und Grüße					Absender – Empfänger - Gruß					Dank und Fürbitte für die Gemeinde – Gottes Gerechtigkeit im Gericht				
Was der Wiederkunft vorausgeht: Die Offenbarung des Antichristen					Ermütigung, an der Wahrheit festzuhalten und füreinander zu beten					Ermahnung an unordentliche Gemeindeglieder, zu arbeiten					Segenszusage und persönlicher Gruß				
<b>Persönlich – Historisch</b>										<b>Lehrhaft – Ermahnend - Ermutigend</b>					<b>Lehrhaft</b>				
<b>Rückblick</b>										<b>Ausblick</b>					<b>Ausblick</b>				
<b>Paulus als Diener der Gemeinde</b>										<b>Paulus als Lehrer der Gemeinde</b>					<b>Paulus als Seelsorger der Gemeinde</b>				

## Einige wichtige Themen:

- Lehrbuch für Gemeindebau und Gemeindegewachstum
- Vorbildlicher Glaube
- Wesen und Bedeutung der Heiligung
- Die Entrückung und ihre ethischen Folgen
- Person und Wesen des Antichristen
- Standhaftigkeit im Glauben trotz Verfolgung
- Paulus als Vorbild eines Mentors
- Glaube, Liebe, Hoffnung als Säulen geistlichen Lebens

## Titel: An die Thessalonicher

Abfassungszeit: ca. 50 n.Chr.

Abfassungsort: vermutlich Korinth

Verfasser: Paulus

Empfänger: Gemeinde in Thessalonich

## DER ERSTE TIMOTHEUSBRIEF

Mit dem ersten Timotheusbrief beginnt eine neue Gattung der Paulusbriefe, die sog. „Pastoralbriefe“. Sie werden deshalb so bezeichnet, weil sie Anweisungen für den Hirtendienst in der Gemeinde enthalten (lat. pastor = Hirte). Dazu zählen die beiden Timotheusbriefe und der Titusbrief. Unabhängig von dieser Kategorisierung, die erst im Jahr 1703 eingeführt wurde, ist das Besondere an diesen Briefen, dass sie an die „geistlichen Söhne“ des Apostels Paulus geschrieben wurden. Die vielen Anweisungen, die Paulus ihnen hier gibt, betreffen aber nicht nur ihren Dienst als Seelsorger und Lehrer der Gemeinde, sondern auch ihr persönliches Leben. Persönliches und Dienstliches lässt sich eben nicht voneinander trennen. Wer Jesus dienen will, muss unbedingt die Pastoralbriefe lesen.

### 1. Verfasser

Der Verfasser des Briefes ist Paulus, der sich im Briefkopf als Apostel Christi Jesu bezeichnet (1,1). Er betont hier, dass ihm seine apostolische Autorität von Gott, dem Vater und Gott, dem Sohn übertragen wurde. Den Vater bezeichnet er mit einem Titel, mit dem an anderen Stellen<sup>1</sup> überwiegend Jesus angesprochen wird: Retter o. Heiland (σωτήρ *soter* = Retter, Erlöser, Befreier). Auffallend ist, dass nur in den Pastoralbriefen Gott als Retter bezeichnet wird: 1Tim 1,1; 2,3; 4,10; Tit 1,3; 2,10; 3,4. Den Sohn Jesus nennt Paulus als den, der unsere Hoffnung ist (1,2). Die Verwendung der Begriffe macht die Einheit von Gott, dem Vater und dem Sohn sowie deren Autorität deutlich.

### 2. Empfänger

Der Brief ist adressiert an Timotheus (1,2.18; 6,20), den Paulus als seinen geistlichen Sohn anspricht (1,2). Wahrscheinlich war er durch Paulus zum Glauben gekommen, als er während seiner ersten Missionsreise in Lystra evangelisierte (Apg 14,8-20) und dadurch eine Gruppe von Jüngern bzw. eine Gemeinde entstand (Apg 14,21-22).

Sein biologischer Vater, dessen Name nicht genannt wird, war griechischer Abstammung, also ein Heide. Seine Mutter dagegen war Jüdin mit Namen Eunike (Apg 16,1). Von ihr und seiner Großmutter Lois wurde Timotheus im Glauben unterwiesen (2Tim 1,5; 3,15). Vielleicht war der Vater gar nicht gläubig.

Auf seiner zweiten Missionsreise kam Paulus wieder nach Lystra und erkannte sofort die Qualitäten des jungen Timotheus, der einen guten Ruf in der Gemeinde hatte (Apg 16,2), so dass er ihn gleich in sein Arbeiterteam aufnahm (Apg 16,3). Timotheus reifte trotz seinem jugendhaften Alter (4,12) zu einem der wichtigsten Mitarbeiter des Apostels heran (vgl. Röm 16,21; 1Kor 4,17; 16,10; Phil 2,19-20). Er war der Mann für schwierige Aufträge (Apg 17,14; 19,22; 1Thess 3,2.6), obwohl er von Natur aus ängstlich (2Tim 1,6-7) und kränklich war (1Tim 5,23) und deshalb immer wieder von Paulus ermutigt werden musste. Sein Name (Timotheus = einer, der Gott ehrt, verherrlicht) entsprach seinem Lebensziel. Die enge Verbundenheit von Paulus und Timotheus als Diener Christi wird auch darin deutlich, dass Paulus ihn in mehreren Briefen als Mitabsender nennt oder in der Grußliste aufführt (2Kor 1,1; Phil 1,1; Kol 1,1; 1Thess 1,1; 2Thess 1,1; Phm 1 Röm 16,21).

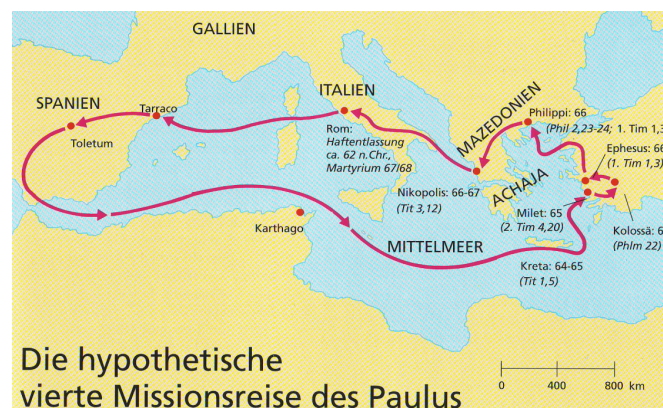
<sup>1</sup> Jesus als Retter (griech. *soter*): Lk 1,47; 2,11; Joh 4,42; Apg 5,31; 13,23; Eph 5,23; Phil 3,20; 2Tim 1,10; Titus 2,13; 3,6; 2Pet 1,1.11; 2,20; 3,2.18; 1Joh 4,14; Jud 1,25

### 3. Ort und Zeit der Abfassung

Der erste Timotheusbrief wurde verfasst, während Paulus durch Mazedonien auf Tour war (1Tim 1,3). Die Zeit der Abfassung lässt sich nicht genau bestimmen. Auf jeden Fall muss es nach seiner ersten Gefangenschaft in Rom gewesen sein, denn Paulus war wieder als freier Mann unterwegs zu den Gemeinden.

Folgendes Szenario lässt sich nach den Briefen rekonstruieren und ist nach alten kirchengeschichtlichen Quellen wahrscheinlich:

- Die Apostelgeschichte endet nicht mit dem Tod des Paulus, sondern mit der ersten Gefangenschaft in Rom (Apg 28,17-31). Wir können davon ausgehen, dass Paulus nach seiner Freilassung nicht in Rente ging, sondern eine „vierte Missionsreise“ startete, um einerseits in noch unerreichten Gebieten das Evangelium zu verkündigen und andererseits die bestehenden Gemeinden zu stärken.
- Von Rom aus reiste Paulus wie ursprünglich geplant nach Spanien (Röm 15,24.28). Von Spanien ging es wieder zurück nach Kreta. In Kreta ließ er Titus als Gemeindeleiter zurück (Tit 1,5).
- Von Kreta reiste Paulus weiter über Achaja nach Mazedonien (vgl. Phil 2,24). Von dort aus schrieb er den ersten Brief an Timotheus nach Ephesus und den Brief an Titus nach Kreta.
- Paulus plante, in Nikopolis zu überwintern, wo er Titus treffen wollte (Tit 3,12) und dann von Mazedonien (1Tim 1,3) weiter nach Ephesus zu Timotheus (1Tim 3,14; 4,13) und zu Philemon nach Kolossä (Phm 22) zu reisen. Weitere Stationen könnten Milet und Korinth gewesen sein (2Tim 4,20).
- Unterwegs wurde Paulus in Troas verhaftet, wobei er seinen Mantel und seine Bücher verlor (2Tim 4,13). Von Troas aus wurde Paulus dann wieder als Gefangener nach Rom überführt.
- Während seiner zweiten Haft in Rom entstand der zweite Brief an Timotheus, in dem er seine Gefangenschaft und sein bevorstehendes Ende erwähnt (2Tim 1,8; 2,9; 4,6). Kurz nach der Abfassung des 2. Timotheusbriefes wurde Paulus im Zusammenhang mit den Christenverfolgungen unter Kaiser Nero in Rom hingerichtet.



Der 1. Timotheusbrief und der Titusbrief dürften demnach ca. 65/66 n.Chr. verfasst worden sein, der 2. Timotheusbrief ca. 66/67 n.Chr.

4. Anlass

Paulus ließ Timotheus in Ephesus zurück, während er selbst weiterzog nach Mazedonien (1Tim 1,3). Paulus hoffte, ihn bald in Ephesus zu besuchen (3,14; 4,13) und bis es soweit war, gab er ihm eine Reihe von Anweisungen. Der Brief hat eine dreifache Absicht:

- Timotheus sollte den falsche Lehren, die dort kursierten, entschlossen entgentreten (1,3-11) und statt dessen die gesunde Lehre des Evangeliums verkündigen (1,10; 4,6.11.16; 5,17; 6,1-3). Die Lehre spielt in den Pastoralbriefen eine zentrale Rolle.
- Paulus gab Timotheus Anweisungen für die Ordnung des Gemeindelebens (3,14-15). Er erstellte eine Checkliste, um die Qualifikation von leitenden Mitarbeitern festzustellen (3,1-13) und erteilte ihm einige Lektionen in praktischer Seelsorge an unterschiedlichsten Gemeindegliedern (Kap 5-6).
- Paulus ermutigte Timotheus, seinen Dienst mutig auszuführen und sich nicht durcheinander bringen zu lassen (z.B. 1,18-20; 4,12-16; 5,22-25), sondern am überlieferten Glauben festzuhalten (6,20-21).

5. Aufbau

Der erste Timotheusbrief lässt sich in **zwei Hauptteile** gliedern. Im ersten Teil (Kap 1-3) steht die Gemeinde und ihre äußere und innere Ordnung im Mittelpunkt. Im zweiten Teil liegt der Schwerpunkt auf der Person und dem Dienst des Timotheus als Lehrer und Seelsorger (Kap 4-6). Dieser Brief ist zusammen mit dem Titusbrief ein optimales „Handbuch für den Gemeindebau“, obwohl die Bücher nur wenige Kapitel umfassen. In diesem Handbuch wird deutlich, wie entscheidend wichtig und deshalb unverzichtbar klare biblische Lehre und darauf aufbauende Seelsorge sind. Paulus macht deutlich, dass die Duldung von Irrlehren zur Zerstörung der Gemeinde und deren Mitglieder führt.

GLIEDERUNG	SCHWERPUNKT	KAPITEL
Die Lehre der Gemeinde	<b>Die Gemeinde</b>	Kap 1
Der Gottesdienst der Gemeinde		Kap 2
Die Ordnung der Gemeinde		Kap 3
Timotheus als Lehrer der Gemeinde	<b>Timotheus</b>	Kap 4
Timotheus als Seelsorger der Gemeinde		Kap 5-6
<b>ORDNUNG IN LEHRE UND LEBEN DER GEMEINDE</b>		

Als **Schlüssellvers** könnte man 1Tim 3,15 nennen. Die Gemeinde ist das Haus Gottes mit eigener Hausordnung. Ein Schlüsselbegriff ist „Gottseligkeit“ (griech. εὐσεβεία *eusebeia* = Frömmigkeit; Ehrfurcht vor Gott: 3,16; 4,7), der eine Anspielung sein könnte auf die Bedeutung des Namens Timotheus (= Ehre Gott!). Als Überschrift über den Brief könnte man **„Ordnung in Lehre und Leben der Gemeinde“** setzen. Die Basis der Ordnung ist „das Geheimnis des Glaubens“ (3,16), dessen Inhalt allein Jesus Christus ist (3,16: Glaubensbekenntnis).

## 6. Inhalt

Der erste Timotheusbrief ist reich an Theorie und Praxis, Lehre und Leben, Glaubensüberzeugung und Glaubensverwirklichung. Dabei müssen wir beachten, dass es sich hier nicht einfach um Ratschläge des Mentors Paulus an seinen geistlichen Sohn und Schüler Timotheus handelt, sondern um Gottes Wort an uns bzw. unsere Gemeinde. Es bedarf viel geistliche Weisheit und exegetische Sorgfalt, um die Botschaft des Timotheusbriefes von der Ursprungssituation in Ephesus auf die heutigen Verhältnisse zu übertragen.

### ✚ Die Lehre der Gemeinde (Kap 1)

Die Gemeinde in Ephesus war in Gefahr, durch verschiedene Irrlehren zerstört zu werden. Deshalb steht im gesamten Brief die Auseinandersetzung mit diesen Lehrern und Lehren im Hintergrund. Es war genau das eingetreten, wovor Paulus die Ältesten in Ephesus bei seinem Abschied gewarnt hatte:

**Apg 20,29-30** Ich weiß, dass nach meinem Abschied grausame Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen. Und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her.

Offensichtlich hatten die Ältesten ihren Auftrag als Hirten der Gemeinde nicht ernst genommen (Apg 20,28), so dass diese Entwicklung möglich war. Die Gemeinde in Ephesus war kein Pfeiler der Wahrheit mehr (3,15)!

Im ersten Kapitel beschreibt Paulus die Irrlehrer und stellt deren zerstörerischen Lehren die gesunde, heilmachende Lehre des Evangeliums gegenüber.

### Die zerstörerische Irrlehre (1,3-11)

Paulus ließ Timotheus deshalb in Ephesus zu, um gegen die Irrlehrer vorzugehen (1,3). Diese bezeichneten sich als Lehrer des (alttestamentlichen) Gesetzes (1,7) und spezialisierten sich auf Detailfragen wie Geschlechtsregister verbunden mit einer außerbiblichen Mythologie (1,4). Die Wirkung auf die Gemeinde war verheerend: Streitigkeiten um Nebensächlichkeiten, Spekulationen, falsches Verständnis des Gesetzes. Das Hauptziel und der Inhalt der Unterweisung war nicht mehr die Liebe (1,5), sondern leeres Geschwätz (1,6).

Paulus bescheinigt den Irrlehrern, dass sie keine Ahnung haben von dem, was sie behaupten (1,7) und erklärt deshalb, für wen das Gesetz eigentlich gilt: Denjenigen, die bewusst gegen Gottes Gebot leben und nicht für die Gerechten, d.h. die Gläubigen, die ein Leben nach Gottes Willen führen wollen (1,9). Beispielhaft zählt er eine ganze Reihe von Menschen auf, für die das Gesetz bestimmt ist (1,9-10):

FÜR WEN DAS GESETZ BESTIMMT IST (1,9-10):	
Gesetzlose und Widerspenstige	Unzüchtige
Gottlose und Sünder	Knabenschänder (homosexuelle Pädophile)
Heillose (ohne Ehrfurcht) und Unheilige	Menschenhändler
Vatermörder und Muttermörder	Lügner
Mörder (Totschläger)	Meineidige (falschen Eid schwören)
...und wenn etwas anderes <b>der gesunden Lehre entgegensteht</b>	

Das bedeutet nicht, dass das Gesetz nicht gut und nützlich für Gläubige ist, jedoch ist das rechte Verständnis und die angemessene Weise der Anwendung entscheidend (1,8). Paulus betont, dass die Hauptsumme, die Zusammenfassung, das Ziel des Gesetzes die Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben ist (1,5). Wer liebt, erfüllt das Gesetz (Röm 13,10) und nicht, wer über Details streitet! Die Irrlehre führt zur Verwirrung, so dass die Gläubigen vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen und das Wesentliche vom Unwesentlichen bzw. Lüge und Wahrheit nicht mehr unterscheiden können!

**Beachte:** Das Problem in Ephesus bestand darin, dass die Irrlehrer Gemeindemitglieder d.h. Gläubige waren, die früher einmal klar zum Evangelium standen (1,3; vgl. Apg 20,30: Aus eurer Mitte). Das erschwert die klare Abgrenzung, denn die Lehre ist das eine, die persönlichen und familiären Beziehungen, die im Lauf der Zeit gewachsen sind, das andere. Irrlehre führt auch zu menschlichen Tragödien!

### Die gesunde Lehre des Evangeliums (1,12-20)

Paulus stellt der zerstörerischen Lehre das Evangelium der Herrlichkeit Gottes (1,11) und der Gnade Gottes (1,12-17) gegenüber. Die Lehre von der Gnade formuliert er persönlich, biographisch. Seine Erfahrung der Gnade ist ein Vorbild für alle kommenden Generationen (1,16), denn wenn er als größter Sünder und Verfolger der Gemeinde (1,13-15) sie erfahren durfte, dann gilt sie auch für alle anderen „Sünder“ (vgl. Liste von 1,9-10).

Paulus will betonen, dass es in erster Linie darum geht, dass Menschen gerettet werden durch den Glauben (1,15), ewiges Leben empfangen (1,16b) und zur Verherrlichung Gottes (1,17) leben! Diese Lehre ist gesund und heilsam für den Menschen und deshalb soll Timotheus daran festhalten und dafür kämpfen (1,18-19). Zum Glauben gehört ein reines Gewissen, d.h. die Übereinstimmung von Lehre und Leben. Wer das missachtet, kann Schiffbruch erleiden wie Hymenäus (vgl. 2Tim 2,17) und Alexander (vgl. Apg 19,33) und auch als Christ wieder unter die Herrschaft Satans<sup>2</sup> geraten!

**Beachte:** Der Verführung zur Irrlehre geht der Abfall vom Glauben, der Abwendung vom Evangelium voraus:

1Tim 1,5-6

Das Endziel der Weisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem **Glauben**. **Davon** sind einige **abgeirrt** und haben sich leerem Geschwätz **zugewandt**.

Abfall vom Glauben bedeutet nicht zwingend Hinkehr zur Welt, zum alten Leben ohne Christus, sondern er kann auch darin bestehen, dass man sich Spezialbereichen zuwendet, wo die Gnade und das Bleiben in Christus nicht wesentlich sind. Man kann „theologische Forschung“ betreiben auch ohne Christus! Auf diesem düsteren Hintergrund leuchtet das Wesen des Glaubens besonders klar hervor: Die persönliche Beziehung zu Jesus Christus!

### ✚ Der Gottesdienst der Gemeinde (Kap 2)

Im zweiten Kapitel steht der öffentliche Gottesdienst der Gemeinde im Mittelpunkt. Die Anweisungen, die Paulus hier gibt, richten sich zuerst an die gesamte Gemeinde (2,1-7), danach an die männlichen Gemeindemitglieder (2,8-10) und schließlich an die gläubigen Frauen innerhalb der Gemeinde (2,11-15). Vermutlich haben sich die falschen Lehren auch auf die Gestaltung und die Prioritäten des Gottesdienstes, sowie auf die Beziehungen zwischen Männern und Frauen ausgewirkt.

<sup>2</sup> Dem Satan übergeben (2,20) bedeutet wahrscheinlich: Ausschluss aus der Gemeinde



**Die Priorität des Gebets (2,1-7)**

Paulus ermahnt die Gemeinde, die richtigen Prioritäten zu setzen. Nicht die Auseinandersetzung um Gesetzesfragen soll ihre Versammlungen prägen, sondern das gemeinsame Gebet, die Fürbitte für alle Menschen. Gottes Heilswille in Christus soll Mittelpunkt ihres Gemeindelebens sein. Das ist die Botschaft des Evangeliums, das Paulus, dem „Lehrer der Nationen“, von Gott anvertraut wurde (2,7). Diese Fürbitte schließt auch die Regierung und alle verantwortlichen Personen mit ein (2,2).

**Das Verhalten der Männer (2,8)**

Paulus ermutigt ganz besonders die Männer zum öffentlichen Gebet, ja sogar an allen Orten. Vielleicht war es damals schon so, dass die Männer das Beten den Frauen überließen und sich lieber mit „praktischen“ Dingen beschäftigten. Zorn und Zweifel sind offensichtlich die männlichen Gebetsblockierer: **Zorn** (ὄργη *orge*) meint hier einen ärgerlichen, zornigen Gemütszustand und **Zweifel** (διαλογισμός *dialogismos*) das ständige hin- und herüberlegende Bedenken. Diese Haltungen verhindern das glaubensvolle Gebet und das konkrete Rechnen mit der Wirkung der Fürbitte. Besonders Männer können unter dem Vorwand des Realismus unfähig werden zum Blick nach oben (Aufheben der Hände).

**Das Verhalten der Frauen (2,9-15)**

Den Männern widmet Paulus nur einen Vers, den Frauen einen ganzen Abschnitt. Das „*ebenso*“ stellt die Verbindung zu der vorigen Ermahnung an die Männer her und meint hier, dass die schwache Seite der Frauen damals die Überbetonung der äußeren Erscheinung ist. Auch das kann eine Ablenkung vom Gebet sein. Paulus wendet sich hier nicht generell gegen ein geschmackvolles Äußeres, sondern betont die Übereinstimmung der äußeren Erscheinung mit dem inneren Wesen (vgl. 1Petr 3,1-5). Aber: Keine Regel ohne Ausnahme – auch Männer können sehr eitel sein!

Der folgende Abschnitt (2,11-15) über die Frauen mit dem allseits bekannten „Lehrverbot“ ist wesentlich schwerer zu verstehen. Vermutlich gab es damals Frauen, die aufgrund der Irrlehren nach Führungspositionen in der Gemeinde strebten mit dem Ziel, über die Männer zu herrschen und dabei ihre familiären Pflichten vernachlässigten oder erst gar nicht heirateten, da dies dem Ideal der Irrlehrer entsprach (4,3). Das zeitlos gültige Grundprinzip kann so verstanden werden, dass Paulus nicht generell dagegen ist, dass Frauen Lehraufgaben übernehmen. Aber dort, wo es um autoritative Belehrung der Gemeinde geht verbunden mit einer bestimmten Position, da soll sich die Frau zurückhalten. Wer Paulus hier männlichen Chauvinismus vorwirft, sollte bedenken, dass die Anweisung an die Frauen, zu lernen, für damalige Verhältnisse revolutionär war. Leider missbrauchen viele Männer diese Stelle als Machtmittel und rechtfertigen damit ihr Machoverhalten.

**✚ Die Ordnung der Gemeinde (Kap 3)**

Im dritten Kapitel legt Paulus den Schwerpunkt auf die Ordnung der Gemeinde, in Bezug auf ihre Leitung. Er unterscheidet zwischen Aufsehern (3,1-7) und Dienern (3,8-13). Wer einen solchen Dienst anstrebt (3,1), muss bestimmte persönliche Voraussetzungen erfüllen, erfahren und bewährt im Dienst sein, sowie einen guten Ruf in der Öffentlichkeit besitzen. Wer für die Ordnung der Gemeinde zuständig sein soll, in dessen Leben und Familie muss auch die Ordnung Gottes erkennbar sein. Paulus fordert zwar keine Perfektion, aber eine klare Lebensausrichtung! Denn auch Leiter können versagen und die Familie kann aus den Fugen geraten (3,5), aber die Einstellung sollte stimmen. Wer im Persönlichen gleichgültig und nachlässig ist, wird auch in der Gemeinde keinen begeistern können!

QUALIFIKATION DER AUFSEHER		QUALIFIKATION DER DIENER	
Untadelig	3,2	Untadelig	3,10
Mann <i>einer</i> Frau	3,2	Mann <i>einer</i> Frau Frauen: Ehrbar, nicht verleumderisch, nüchtern, treu in allem	3,12 3,11
Nüchtern, besonnen, maßvoll, gastfreundlich, begabt im Lehren	3,2	Nicht doppelzüngig - reines Gewissen	3,8 3,9
Kein Trinker, kein Schläger, sondern milde, nicht streitsüchtig, nicht geldliebend	3,3	Nicht vielem Wein ergeben, nicht schändlichem Gewinn nachgehend	3,8
Ordnung in der eigenen Familie	3,4-5	Ordnung in der eigenen Familie	3,12
Kein Neubekehrter	3,6	Probezeit	3,10
Gutes Zeugnis von Nichtchristen	3,7	Ehrbar (geachtete Leute)	3,8.12
<b>Ein schönes Werk</b>	<b>3,1</b>	<b>Eine schöne Stufe</b>	<b>3,13</b>

Der Vergleich zeigt, dass die Anforderungen ähnlich sind. Unterschiedlich ist, dass Diakone auch Frauen sein können<sup>3</sup> (vgl. Diakonin Phöbe in Röm 16,1) und dass die Ältesten eine Lehrbegabung haben müssen. Eine ähnliche Liste findet sich in Tit 1,5-9. Die Begriffe Älteste und Aufseher meinen die gleiche Person (vgl. Apg 20,17.28). Paulus betont, dass beide Dienste, Aufseher und Diakone, schöne Aufgaben sind, die den Einzelnen im Glauben reich machen.

Im letzten Abschnitt des Kapitels (3,14-16) weist Paulus in einem einzigartigen Christushymnus (vgl. Phil 2,5-11) auf den hin, der das Fundament, die Basis aller Ordnung der Gemeinde ist: Jesus Christus. Die Gemeinde ist das Haus Gottes, dessen Säulen die Wahrheit und dessen Fundament Christus ist. Paulus nennt dieses Christusbekenntnis das Geheimnis der Gottseligkeit (3,16).

Dieses wunderbare Bild zeigt deutlich, dass die Leiter und Mitarbeiter nicht einer äußeren Organisation, einem Gebäude oder einer Kirche dienen, sondern Christus, dem Hausherrn, der Wahrheit in Person. Ganz gleich, in welchem Bereich du in der Gemeinde dienst, du dienst Christus! Das ist der Mühe wert.

#### **Timotheus als Lehrer der Gemeinde (Kap 4)**

Mit dem folgenden Kapitel beginnt der zweite Teil des Briefes (Kap 4-6), in dem die Person des Timotheus als Lehrer und Seelsorger der Gemeinde im Mittelpunkt steht. Im ersten Abschnitt ermutigt Paulus Timotheus, klar Stellung zu beziehen zu verführerischen Irrlehren (4,1-11) und im zweiten Abschnitt ermutigt ihn Paulus, seinen Dienst mutig, treu und ausdauernd auszuüben.

Paulus nennt einige Merkmale der Irrlehre, gegen die Timotheus sich wenden soll. Es handelte sich wahrscheinlich um eine Frühform der Gnosis (= Erkenntnis vgl. 6,20), deren Vertreter in die urchristlichen Gemeinden eindringen wollten. Die leibliche Enthaltensamkeit war für sie ein Weg zu höherer Erkenntnis. Sie gingen davon aus, Gott und die Welt mit ihrem Verstand ergründen zu können:

<sup>3</sup> Andere Übs.: Ihre Frauen d.h. die Frauen der Diakone (z.B. Luther 84) – „ihre“ fehlt im Grundtext.

- Ihr Ursprung: Verführerische Geister, Dämonen (4,1)
- Ihre Verkündiger: Menschen mit abgestumpftem Gewissen (4,2)
- Ihre Botschaft: Körperliche Askese – Heiratsverbot (Zölibat), Essensvorschriften (4,3); gottlose Altweiberfabeln (4,7) – Streben nach Erkenntnis (6,20)
- Ihre Wirkung: Abfall vom Glauben (4,1)

Paulus weist Timotheus an, diese falschen Lehren abzuweisen (4,7), da keine Speise verwerflich ist, wenn sie in Dankbarkeit aus Gottes Hand verzehrt wird (4,3-5). Als Diener Gottes soll er das lehren, was dem Glauben und dem Wort Gottes entspricht (3,6) und durch sein Vorbild zeigen, worauf es ankommt: Gottseligkeit – d.h. ein Leben, das Gott ehrt (4,7). Paulus spielt hier auf die Bedeutung des Namens Timotheus an (Einer, der Gott ehrt). Timotheus soll in Lehre und Leben beweisen, dass der lebendige Gott ein Retter aller Menschen ist (4,7-11).

Timotheus war ein schüchterner Mensch (vgl. 2Tim 1,7-8) und hatte Hemmungen, seinen Dienst auszuüben, da er noch jung<sup>4</sup> und der Altersdurchschnitt in Ephesus wahrscheinlich höher war. Vielleicht gab es Autoritätsprobleme. Paulus ermutigt ihn, ein Vorbild für *alle* Gläubigen zu sein und die Gaben auszuüben und zu entfalten, die er von Gott empfangen hat. Vorbild zu werden und Jesus mit seinen Gaben zu dienen, ist nicht abhängig vom Alter! Eine Gemeinde muss auch seinen Leitern Raum zur persönlichen Reife einräumen! (4,15)

Timotheus soll Lehrer und Seelsorger der Gemeinde sein (4,13) und dabei seine eigene Seele und geistliche Entwicklung nicht außer Acht lassen (4,16).

### **Timotheus als Seelsorger der Gemeinde (Kap 5-6)**

Die beiden letzten Kapitel bestehen aus konkreten Einzelanweisungen, wie Timotheus mit unterschiedlichen Menschen in der Gemeinde umgehen soll. Der Schwerpunkt liegt hier auf seinem Dienst als Seelsorger, der mit den unterschiedlichsten persönlichen und sozialen Probleme der Gemeindeglieder konfrontiert wird. Da dies zu den Auseinandersetzungen mit den Irrlehrern noch hinzukommt, ist diese Aufgabe für Timotheus selbst eine große Herausforderung. Es ist ein Kampf des Glaubens, zu dem Paulus ihn ermutigt (6,12). Seine seelsorgerliche Aufgabe:

- Ermahnung von älteren Männern und Frauen (5,1-2)
- Ermahnung von jüngeren Männern und Frauen (5,1-2)
- Umgang mit älteren und jüngeren Witwen und deren Versorgung (5,3-16)
- Umgang mit den Ältesten (Aufseher) der Gemeinde (5,17-25)
- Umgang mit Sklaven und deren Problemen mit ihren Herren (6,1-2)
- Umgang mit Gemeindegliedern, die durch Irrlehre verführt wurden (6,3-5)
- Umgang mit sich selbst: Genügsamer Lebensstil und Glaubenskampf (6,6-16)
- Ermahnung der reichen Gemeindeglieder (6,17-19)

Bemerkenswert ist, dass Paulus inmitten der vielen Anweisungen immer das persönliche Wohlergehen von seinem geistlichen Sohn Timotheus im Blick hat (vgl. 4,16; 5,22-23; 6,11-12.20). Timotheus ist kein Dienstknecht des Paulus, der zu funktionieren hat und seine Aufgabe erfüllen muss. Nein, Paulus will, dass Timotheus inmitten der Spannungen und Herausforderungen nicht untergeht. Er fordert ihn heraus, vorwärts zu gehen ohne ihn zu überfordern, gibt ihm Raum zur Entfaltung und steht ihm hilfreich zur Seite!

Deshalb endet der Brief mit einer persönlichen Ermutigung an Timotheus, im Glauben standhaft zu bleiben und am Wort Gottes festzuhalten und sich nicht verführen zu lassen (6,20-21).

---

<sup>4</sup> Timotheus war vermutlich Mitte 30; Paulus Anfang 60 Jahre alt.

## EXKURS: DÜRFEN FRAUEN LEHREN?

„Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre“. Dieser Satz und der entsprechende Kontext aus 1Tim 2,11-15 erregt die Gemüter vieler christlichen Frauen und beschäftigt die Ausleger, seit dies verfasst wurde. Was Paulus hier schreibt, ist in der Tat nicht einfach auszulegen, so dass über diese wenigen Verse lange Artikel und sogar Bücher geschrieben wurden. Hier einige grundlegende Gedanken:

### 1. Grundsätzliches

Obwohl Paulus diesen Brief in eine konkrete Situation hinein geschrieben hat, beschränken sich seine Aussagen nicht auf die zeitgeschichtliche Situation. Was er hier sagt, ist relevant für die Gemeinde Jesu Christi aller Zeiten! Er erteilt hier auch keinen persönlichen Ratschlag, wie Fritz Grünzweig meint,<sup>5</sup> sondern schreibt Gottes Wort nieder.

### 2. Kein Ausdruck von Wertigkeit

Paulus bzw. Gottes Wort will an dieser Stelle keine unterschiedliche Wertung von Mann und Frau zum Ausdruck bringen. Vor Gott sind alle Menschen gleich viel wert. Bei ihm gilt kein Ansehen der Person (1Petr 1,17). Das gilt auch für Mann und Frau und erst recht in Gottes eigener Familie, den Kindern Gottes:

Gal 3,26-28

denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben an Christus Jesus.<sup>27</sup> Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen.<sup>28</sup> Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.

Das ist das Grundprinzip: Frauen sind nicht weniger wert in Gottes Augen, erst recht nicht weniger intelligent oder begabt als Männer. Deshalb sind Frauen genauso wertvolle und notwendige Mitarbeiter in den Gemeinden wie Männer – Beispiele:

- Evodia und Syntyche waren enge Mitarbeiterinnen des Paulus (Phil 4,2-3).
- In Kol 4,15 wird eine Frau mit Namen Nympha<sup>6</sup> genannt, in deren Haus sich die Gemeinde versammelte.
- In der Grußliste des Römerbriefes erscheint eine Frau namens Junia in Röm 16<sup>7</sup>, die unter den Aposteln angesehen war.

Wenn wir die Bedeutung dieser Stelle richtig verstehen wollen, dann müssen wir dieses Grundprinzip beachten: Männer und Frauen sind absolut gleichwertig! Das Lehrverbot ist kein Werturteil!

### 3. Kein generelles Lehrverbot

In 1 Tim 2,8-15 gibt Paulus Anweisungen an Timotheus für das Verhalten von Männern und Frauen im Gottesdienst. Die Männer ermutigt er zum öffentlichen Gebet, die Frauen ermahnt er, nicht durch das Äußere, sondern durch gute Werke aufzufallen und der Bereitschaft zu lernen. Die Neue Genfer übersetzt hier sinngemäß sehr treffend:

1Tim 2,11

Eine Frau soll still und mit ganzer Bereitschaft zur Unterordnung auf das hören, was 'im Gottesdienst' gelehrt wird.

<sup>5</sup> Fritz Grünzweig, *Timotheusbrieve. Edition C Bibelkommentar* (Holzgerlingen: Hänssler, 2007), 107.

<sup>6</sup> Nach besten Handschriften kein Mann namens Nymphas (Fehler in Luther 1912; Schlachter 2000).

<sup>7</sup> Röm 16,7: Nicht Junias sondern Junia. Nach den besten Handschriften ist hier eine Frau gemeint, Andronikus ist wahrscheinlich ihr Mann.

Nun fügt Paulus noch hinzu, dass eine Frau weder lehren noch über den Mann herrschen soll (2,12). Paulus meint hier aber kein generelles Lehrverbot oder Rede- verbot für Frauen, sondern lediglich im Rahmen des öffentlichen Gottesdienstes. Außerdem ist zu klären, was mit „lehren“ bzw. „Lehre“ gemeint ist. Ein generelles Lehrverbot würde dem NT bzw. anderen Aussagen des Apostels widersprechen:

- Ältere Frauen sollen jüngere Frauen lehren (Tit 2,3-5)
- Beispiel eines lehrendes Ehepaares: Aquila und Priscilla (Apg 18,26).
- Aufforderungen zum Lehren, die für alle Gemeindeglieder gelten (z.B. Kol 1,28; 2Tim2,2; Mt 28,20; 1Kor 14,26; Kol 3,16).
- Beten und Weissagen der Frauen in der Gemeinde (1Kor 11,5; Apg 21,9).

Dass Frauen sich „still“ verhalten sollen im Gottesdienst, bedeutet nicht, dass sie nichts reden dürfen, sondern dass sie sich beim öffentlichen Lehren zurückhalten sollen.

#### 4. Die Bedeutung des Lehrens

Dass Paulus den Frauen nicht jede Form des Lehrens untersagt, ist offensichtlich. Der Schlüssel zum Verständnis dessen, was hier gemeint ist, liegt in dem zweiten Halbsatz des Verses (2,12b): „auch nicht, dass sie über den Mann Herr sei, sondern sie sei still“. Es geht um ein Lehren, das in Verbindung mit dem Herrschen steht. „Eine Frau soll nicht lehren und durch dieses Lehren herrschen. Sie soll das Lehren nicht als Mittel und Gelegenheit zum Herrschen benutzen.“<sup>8</sup> Paulus begründet diese Anweisung mit dem Schöpfungsgeschehen: Adam wurde zuerst geschaffen (2,13) und danach die Frau als seine Gehilfin. Eva ließ sich von der Schlange verführen und nicht Adam (2,14). In Bezug auf die Gemeinde bedeutet dies, dass es sich hier um ein richtungsweisendes Lehren handelt, um die Lehre der Gemeinde, deren Verkündigung in erster Linie Sache der Ältesten ist (3,2b). Darum soll auch keine Frau Älteste sein (3,2a: Mann einer Frau)<sup>9</sup>. Darin liegt meiner Ansicht die springende Punkt: Das Lehren in Zusammenhang mit der Position eines Ältesten. Sie sollen über die Lehre der Gemeinde wachen (Apg 20,28). Das ist eine positive Form von Herrschaft (vgl. 1Petr 5,1-4).

Mit der „Errettung durch Kindergebären“ ist keine Werkgerechtigkeit gemeint, sondern es ist eine Ermahnung an die Frauen, die von der Schöpfung zugeordnete Rolle als Mutter nicht zu verlassen oder zu vernachlässigen. Diese Tendenz bestand in Ephesus, veranlasst durch die Irrlehre, gegen die Paulus hier kämpft. Die gläubigen Frauen drängten in Führungspositionen. Auch hier gibt die Neue Genfer den Sachverhalt am Besten wieder:

**1Tim 2,15-17** Doch auch sie wird gerettet werden, auch und gerade dann, wenn sie ihre Aufgabe als Mutter erfüllt – vorausgesetzt, sie hält am Glauben und an der Liebe fest und führt ein geheiligtes und verantwortungsbewusstes Leben.

Der Begriff Rettung bedeutet hier nicht den Empfang Heils, sondern die Versorgung und Bewahrung bis zum Ziel. Der Sündenfall hat seine Folgen bis heute, sowohl beim Mann wie auch bei der Frau (Gen 3,16-19). Gleichwertigkeit von Mann und Frau bedeutet nicht automatisch, dass sie die gleichen Aufgaben haben. Im Gegenteil: Mann und Frau sind von Gott auf Ergänzung angelegt, das gilt auch für die Gemeinde. Deshalb sollten sich nicht als Konkurrenz verstehen, sondern als Diener(in) für die eine Gemeinde. Sie sollten einander als gleichwertige Gotteskinder respektieren und füreinander dankbar sein.

<sup>8</sup> Klaus Hoffmann/Hans-Peter Grabe, *Folgt ihm in das Haus. Aus der Praxis der neutestamentlichen Gemeinde* (Leer-Loga: Christus für dich, 1991), 34.

<sup>9</sup> Vgl. auch das Bild vom Haus Gottes 3,15, das dem Hausvater untersteht.

**Verwendete Literatur**

Getz, Gene A. *Kompetent leiten & führen*. Gottes Plan für die Leitung der Gemeinde (Marburg: Francke, 2006).

Grabe, Hans-Peter/Hoffmann, Klaus. *Folgt ihm in das Haus. Aus der Praxis der neutestamentlichen Gemeinde* (Leer-Loga: Christus für dich, 1991).

Grünzweig, Fritz. *Timotheusbriefe. Edition C Bibelkommentar* (Holzgerlingen: Hänssler, 1996).

Haacker, Klaus. *Der Brief des Paulus an die Römer*. Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament Bd. 6 (Leipzig: Evang. Verlagsanstalt, 3. Aufl. 2006)

Hörster, Gerhard. *Bibelkunde und Einleitung zum Neuen Testament* (Wuppertal: R.Brockhaus, 1998).

Jensen, Irving. *Jensen's Survey of the New Testament* (Chicago: Moody Press, 1981).

Mauerhofer, Armin. *Gemeindebau nach biblischem Vorbild* (Neuhausen: Hänssler, 1998)

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer – Offenbarung* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1999).

Moo, Douglas J. *1Timothy 2:11-15: Meaning and Significance* (Trinity Journal 1, 1980), 62-83.

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

# 1. TIMOTHEUSBRIEF – ORDNUNG IN LEHRE UND LEBEN

Schlüsselservers: „...damit du weißt, wie man sich verhalten muss im Hause Gottes, das die Gemeinde des lebendigen Gottes ist...“ (3,15)

DIE GEMEINDE					TIMOTHEUS												
1,1-11	1,12-20	2,1-7	2,8	2,9-15	3,1-13	3,14-16	4,1-5	4,6-16	5,1-2	5,3-16	5,17-25	6,1-2	6,3-16	6,17-19	6,20-21		
Verfasser – Empfänger – Gruß Zerstörerische Irrlehren		Gesunde Lehre – Das Musterbeispiel des Apostels Paulus		Die Priorität des Gebets	Das Verhalten der Männer	Das Verhalten der Frauen	Qualifikation der Ältesten und Diakone	Der Glaube an Christus als Basis der Gemeinde	Der Abfall vom Glauben und die Verführung durch Irrlehren	Leben und Dienst des Timotheus zur Verherrlichung Gottes	Umgang mit älteren und jüngeren Gemeindegliedern	Umgang mit Witwen in der Gemeinde	Umgang mit den Gemeindeleitern	Umgang mit den Sklaven in der Gemeinde	Umgang mit Irrlehrern und deren Geldgier – Kampf des Glaubens	Umgang mit Reichen	Ermutigung und Segensgruß
<b>Lehre</b>		<b>Gottesdienst</b>			<b>Ordnung</b>			<b>Lehrer</b>		<b>Seelsorger</b>							
<b>Das Haus Gottes – die Gemeinde</b>										<b>Die Bewohner des Hauses – die Gläubigen</b>							
<b>Die Lehre des Glaubens – Pfeiler der Wahrheit</b>										<b>Die Verwirklichung des Glaubens – Leben in Gottseligkeit</b>							

## Handbuch zum Gemeindebau

- Die Notwendigkeit biblischer Lehre
- Die Notwendigkeit klarer Ordnungen
- Die Prioritäten einer lebendigen Gemeinde
- Die persönliche Qualifikation der Mitarbeiter
- Die Verherrlichung Gottes als Lebensziel
- Der richtige Umgang mit unterschiedlichen Menschen

## Titel: An Timotheus A

Abfassungszeit: ca. 65/66 n. Chr.

Abfassungsort: Mazedonien

Verfasser: Paulus

Empfänger: Mitarbeiter Timotheus

## DER ZWEITE TIMOTHEUSBRIEF

Der zweite Timotheusbrief ist ganz anders als der erste. Es geht nicht um Gemeindeprobleme, sondern um das geistliche Leben des Mitarbeiters. Das wundert nicht, denn Paulus sieht sein Ende kommen (4,6-8) und schreibt deshalb seinem engsten Mitarbeiter und Freund Timotheus einen Abschiedsbrief. Es ist eine Art geistliches Vermächtnis, denn Paulus zieht Bilanz über sein Leben und betont das, was im Leben wirklich zählt. Dieser Brief ist deshalb nicht nur für Timotheus bedeutend, sondern für jeden, der sein Leben sinnvoll führen will.

### 1. Verfasser

Paulus bezeichnet sich im Briefkopf als Verfasser dieses zweiten Briefes an Timotheus (1,1). Der Brief ist im Ich-Stil abgefasst und die „Ich-Du-Sätze“ kennzeichnen die persönliche Verbindung zwischen Absender und Empfänger. Paulus stellt sich als Apostel vor, der von Gott beauftragt ist, das Evangelium zu verkündigen, damit Menschen das Leben finden, das in Christus verheißen ist (1,1). Dieser Auftrag als Lehrer der Nationen bestimmte sein ganzes Leben (1,11 vgl. 1Tim 2,7).

### 2. Empfänger

Paulus adressiert diesen Brief an seinen „geliebten Sohn“ Timotheus (1,2; 2,1). Diese vertrauliche Anrede verwendet er deshalb, weil Timotheus durch Paulus während seiner ersten Missionsreise (Apg 14,8-22)<sup>1</sup> zum Glauben an Jesus gefunden hatte und daraus eine Art Vater-Sohn Beziehung entstanden ist. Timotheus war für Paulus viel mehr als nur sein bester Mitarbeiter (Phil 2,20) und für Timotheus war Paulus nicht nur Teamchef, sondern väterliches Vorbild (3,10-11). Geistliche Vaterschaft sieht in erster Linie die Person des anderen und nicht seine Nützlichkeit!

### 3. Ort und Zeit der Abfassung

Paulus schrieb diesen Brief am Ende seiner zweiten Gefangenschaft aus dem Gefängnis in Rom (1,16-17; 4,16). Dieser letzte überlieferte Brief aus der Feder des Apostels Paulus wurde ca. 66/67 n.Chr. verfasst, kurz vor seinem Märtyrertod.

### 4. Anlass

Paulus rechnete mit seiner Verurteilung in naher Zukunft (4,6). Ein erstes Verhör hatte bereits stattgefunden (4,16). Der größte Wunsch des Paulus war, seinen geistlichen Sohn Timotheus noch einmal zu sehen (1,4). Die Zeit drängte und deshalb bat er ihn, möglichst bald zu ihm nach Rom zu kommen (4,21a). Er sollte Markus mitbringen (4,11) sowie einige persönliche Dinge (4,13: Mantel, Bücher und Notizen), die wahrscheinlich bei seiner plötzlichen Verhaftung in Troas liegen geblieben waren. Ob dieses Treffen noch stattgefunden hat, ist nicht bekannt.

Paulus befand sich bereits zum zweiten Mal in römischer Gefangenschaft. Ein Vergleich mit der ersten zeigt, dass seine Lage viel schwieriger war, sowohl äußerlich wegen der schlechteren Haftbedingungen als auch geistlich wegen der fehlenden Unterstützung durch andere Christen:

---

<sup>1</sup> Siehe Manuskript Route 66 über den 1. Timotheusbrief



ERSTE GEFANGENSCHAFT		ZWEITE GEFANGENSCHAFT	
Anklage durch Juden	Apg 24-26	Anklage durch Rom	Christenverfolgung durch römischen Kaiser
Mietwohnung	Apg 28,30	Dunkler römischer Kerker	
Viele Möglichkeiten zum Zeugnis	Apg 28,31	Eingeschränkte Möglichkeiten	
Viele Kontakte	Apg 28,30	Verlassen von vielen Christen	2 Tim 1,15; 4,16
Erwartung der Freilassung	Phil 1,25	Erwartung der Hinrichtung	2Tim 4,6-8.18
Briefe: Epheser, Philipper, Kolosser, Philemon		Brief: 2 Timotheus	
Zeit: ca. 62 n.Chr.		Zeit: ca. 66/67 n.Chr.	

Lukas war wohl der einzige Mitarbeiter, der bei Paulus war (4,11). Eine große Stütze hatte Paulus in einem Mann namens Onesiphorus, der treu zu ihm hielt, indem er Paulus immer wieder besuchte und ermutigte (1,16-17). Andere jedoch, wie Phygelus und Hermogenes, die Timotheus sicher kannte, hatten ihn verlassen (1,5). Das bedeutete nicht unbedingt, dass sie vom Glauben abgefallen waren, sondern dass sie sich einfach nicht mehr um Paulus kümmerten nach dem Motto: Aus den Augen, aus dem Sinn! Paulus verbirgt nicht seine Enttäuschung darüber, dass bei seinem ersten Verhör im keiner zur Seite stand (4,16-17).

Paulus schrieb den zweiten Timotheusbrief aus einem dreifachen Anlass:

- Ermutigung von Timotheus, am Evangelium festzuhalten und es mutig und konsequent zu verkündigen, auch wenn dies Leiden bedeutet (vgl. 1,8; 2,3; 4,2.5).
- Bitte an Timotheus, ihn zusammen mit Markus zu besuchen (4,11.21) und einige persönliche Dinge mitzubringen, die Paulus dringend brauchte (4,13).
- Geistliches Vermächtnis an Timotheus, wie die Lebenseinstellung und der Dienst eines treuen Dieners Christi aussieht. Er sollte am Vorbild seines geistlichen Vaters lernen, was es heißt, Jesus zu dienen und für das Evangelium zu leben.

### 5. Aufbau

Der zweite Timotheusbrief lässt sich grob in **vier Teile** entsprechend der Kapiteinteilung gliedern. Anhand eines Schlüsselverses in jedem Kapitel lassen sich vier ermutigende Anweisungen oder Aufträge an Timotheus unterscheiden:

GLIEDERUNG	SCHLÜSSELVERS	KAPITEL
Bewahre das Evangelium!	1,14	Kap 1
Kämpfe für das Evangelium!	2,3	Kap 2
Bleibe beim Evangelium!	3,14	Kap 3
Verkündige das Evangelium!	4,2	Kap 4
<b>LEIDENSCHAFT FÜR DAS EVANGELIUM</b>		

Der Oberbegriff, der über allen Kapiteln steht, ist das Evangelium von Jesus Christus, für dessen Verbreitung das Herz des Paulus schlug. Diese geistliche Leidenschaft will er an Timotheus „vererben“ und ihn ermutigen, das begonnene Werk fortzusetzen.

Paulus übergibt den Stab im Kampf für das Evangelium an seinen geistlichen Sohn Timotheus, denn nur er konnte wie kein anderer das Werk des Paulus fortsetzen (vgl. Phil 2,20). Paulus verschweigt nicht, dass zur Leidenschaft auch die **Leidensbereitschaft** und die **Treue** gehören, so dass diese zu den Schlüsselbegriffen des Briefes zählen. Einer der **Schlüsselverse** ist Kap 4,2:

**2Tim 4,2** Verkünde die Botschaft 'Gottes' ! Tritt für sie ein, ob sie erwünscht ist oder nicht. Decke Schuld auf, weise zurecht, ermahne und ermutige, und lass es dabei nicht an der nötigen Geduld und an gründlicher Unterweisung fehlen. (NGÜ)

Als Überschrift könnte die **Leidenschaft für das Evangelium**, die alle Christen erfüllen sollte, dienen. Das gilt nicht nur für die Verkündiger, die auf der Kanzel stehen. Jeder ist dazu bestimmt, das Evangelium von Jesus Christus mit seiner ganzen Persönlichkeit in der Umgebung weiterzugeben, in der er sich befindet.

## 6. Überblick

In jedem Kapitel steht das Wort Gottes, das Evangelium von Jesus Christus im Mittelpunkt. Paulus vermittelt hier seinem geistlichen Sohn keine graue Theorie, sondern eine Zusammenfassung dessen, was er selbst gelernt und gelehrt hat. Dabei handelt es sich um keine ultimativen Tipps von Prediger zu Prediger, sondern Paulus bzw. Gottes Wort will in jedem, der das liest, eine Leidenschaft für das Evangelium entfachen.

### ✚ Bewahre das Evangelium! (Kap 1)

Im ersten Kapitel fordert Paulus seinen geliebten Sohn Timotheus (1,2) dazu auf, das Evangelium zu bewahren. Es ist ein kostbares Gut (1,12.14), ein wertvoller Schatz, der ihm anvertraut wurde (1,14) durch sein Elternhaus (1,5) und später durch Paulus (vgl. 3,10-11), zu dem er eine herzliche Vater-Sohn-Beziehung hatte (1,3-4). Dieses reiche *Erbe der Vergangenheit* sollte den ängstlichen Timotheus (1,7) ermutigen, seinen *Auftrag in der Gegenwart* ohne Scham und Scheu (1,8-12) in der Kraft des Heiligen Geistes (1,7) auszuführen.

Die Lehre des Evangeliums, die Gott dem Apostel Paulus anvertraut hatte (1,11 vgl. 1Tim 2,7: Lehrer der Nationen), sollte Timotheus als ein Vorbild, ein Muster für seine eigene Verkündigung festhalten (1,13). Das Zentrum dieser Lehre ist der Glaube und die Liebe, die in Christus geschenkt sind (1,13b) und die Hoffnung, dass Christus mächtig ist, uns ans Ziel zu bringen (1,12). Dieses kostbare geistliche Gut kann nur durch den Heiligen Geist zum dauerhaften Besitz werden (1,14).

Hier noch einige Details:

- Paulus nennt Timotheus negative Vorbilder wie Phygelus und Hermogenes (1,15), die sich von Paulus abgewandt haben. Ihre Namen tauchen sonst nirgends im NT auf. Vielleicht waren sie Gemeindeleiter in Kleinasien, die ihre Gemeinden dazu verleitet haben, Paulus nicht mehr zu unterstützen. Auf jeden Fall muss Timotheus sie gekannt haben. Zu beachten ist, dass es dabei nicht nur um die Person des Paulus ging, sondern noch viel stärker um das Evangelium, das ihm anvertraut war. Vielleicht war deren Leidenschaft für das Evangelium erloschen und ihnen Paulus deshalb zu extrem. Ein positives Vorbild dagegen war Onesiphorus, der zu Paulus auch während seiner Gefangenschaft hielt und sich um ihn kümmerte (1,15-18). Wahre Freunde und Mitstreiter zeigen sich eben in schwierigen Zeiten!

- Das Evangelium von Christus ist so gewaltig, dass keiner sich deshalb zu *schämen* braucht (1,8). Auch wenn der Botschaft nicht geglaubt wird und sie im Gegensatz zur öffentlichen Meinung steht, ändert dies nichts an deren Wahrheit. Wir sollten mutig und voller Überzeugung zum Evangelium stehen (1,12), auch wenn es nicht „zeitgemäß“ erscheint.
- Das Evangelium ist die *Botschaft der Erlösung* durch Jesus Christus. Nicht die eigene Leistung, sondern die Gnade Gottes rettet den Menschen von der Macht des Todes und schenkt ihm neues, ewiges Leben (1,9-11). Diese Botschaft gilt allen Menschen und muss deshalb allen verkündigt werden, damit sie den Ruf Gottes hören und darauf reagieren können (1,11). Wenn wir das Evangelium weitergeben, liegt unser Leben im Plan Gottes, den er schon vor „ewigen Zeiten“ gefasst hatte (1,9).
- Das Evangelium ist eine *gesunde, heilsame Botschaft* für den Menschen. Darum lohnt es sich, diese Worte fest im Gedächtnis einzuprägen (1,13). Der Heilige Geist schenkt dann zur rechten Zeit das rechte Wort (1,14b). Timotheus sollte nicht nur das Leben, sondern auch die Lehre des Paulus zum Vorbild, als Muster für seine eigene Verkündigung verwenden. Praktisch ist das so vorstellbar, dass er sich die Hauptthemen bzw. Schriftstellen schriftlich festgehalten und im Gedächtnis eingepägt hat.<sup>2</sup> Deshalb folgender Tipp: Sammle Bibelverse, die in kompakter Form das Evangelium zum Ausdruck bringen (z.B. 2Tim 1,9-10) und präge sie dir so ein, dass du sie jederzeit aus dem Gedächtnis wiedergeben kannst - wichtig: Qualität geht vor Quantität!
- Paulus kennt die Stärken und Schwächen seines „Sohnes“. Er übt keinen Druck auf ihn aus, sondern erinnert ihn an seine Stärken: Die Gaben, die er empfangen hat (1,6) und den Heiligen Geist, der in ihm wohnt (1,7.14). Damit soll er rechnen. Durch die Kraft des Heiligen Geistes kann aus Angst Mut werden!

### **Kämpfe für das Evangelium! (Kap 2)**

Schon im ersten Kapitel hatte Paulus angedeutet, dass das Einstehen für das Evangelium nicht nur Begeisterung, sondern auch Widerstand hervorrufen (1,8). Im zweiten Kapitel ermutigt Paulus Timotheus zum Kampf für das Evangelium, verschweigt dabei aber nicht die Kosten. Paulus erklärt hier mit eindrücklichen Bildern und Begriffen, dass lebendiger Glaube, der sich auch in der Bereitschaft zum Dienst zeigt, kein bequemes Sofachristentum ist, sondern das ganze Leben fordert. Er macht deutlich, dass wir in einem Kampf auf Leben und Tod stehen. Der Teufel fürchtet kampfbereite Christen! Was gehört zu diesem Kampf?

- Die Kampf für das Evangelium *erfordert übernatürliche Kraft*, die der Gnade entspringt, die uns in Christus geschenkt ist (2,1). Der Ausdruck „Sei stark o. werde stark“ zeigt, dass es keine Kraft auf Vorrat ist, sondern in der jeweiligen Situation durch Jesus geschenkt wird. Die übernatürliche Kraft kommt beim Kämpfen und wer nicht kämpft, wird nicht stark! Damit bleibt der Diener immer abhängig von seinem Herrn!
- Der Kampf für das Evangelium *erfordert eine schlagkräftige Truppe*. Deshalb soll Timotheus die Lehre, die er von Paulus empfangen hat, weitergeben an fähige Leute, die ihrerseits wiederum das Empfangene nicht für sich behalten (2,2). So entsteht eine Multiplikation von Kämpfern für das Evangelium mit dem Ergebnis, dass die übernatürliche Kraft der Gemeinde stetig zunimmt.

<sup>2</sup> Vgl. auch 2,8: Halte o. Merke dir im Gedächtnis Jesus Christus!

- Der Kampf für das Evangelium *erfordert Leidenschaft* (2,3), die wiederum dann entsteht, wenn der Gläubige die universale Bedeutung des Evangeliums verstanden hat und davon begeistert ist (2,8-10). Wofür es sich zu sterben lohnt, für das lohnt es sich auch zu leben und wofür es sich zu leben lohnt, dafür lohnt es sich, auch zu sterben (2,11-13)! Die Frage ist: *Was lohnt sich?*
- Der Kampf für das Evangelium *erfordert volle Konzentration, vollen Einsatz und Disziplin*. Paulus verwendet drei Bilder, um dies zu illustrieren:
  - Der Soldat (2,4): Disziplin und vollen Einsatz für das, wofür er kämpft - Gehorsam gegenüber seinem Auftraggeber.
  - Der Sportler (2,5): Disziplin und Ausdauer zur Vorbereitung auf den Wettkampf - Einhaltung der Regeln beim Wettkampf (vgl. 1Kor 9,24-27).
  - Der Bauer (2,6): Ausdauer und harte Arbeit als Voraussetzung für das Ernten und Genießen der Frucht.

Der gemeinsame Vergleichspunkt dieser drei Bilder liegt in dem Ziel, das sie erreichen wollen: Der Soldat will dem gefallen, der ihn eingestellt hat, der Sportler will den Wettkampf gewinnen und der Bauer will die Frucht genießen. Die Motivation zum Kampf und der damit verbundenen Mühe liegt also in dem wunderbaren Ziel. Beim Diener Christi besteht es darin, dass Menschen zum Glauben finden und darin wachsen!<sup>3</sup> Disziplin ist also kein unnötiger Drill zum Selbstzweck, sondern Mittel zum Erreichen eines wunderbaren Zieles!

- Der Kampf für das Evangelium *erfordert ein Einstehen für die Wahrheit*. Timotheus soll sinnlose Streitgespräche und Diskussionen mit Menschen meiden, die in Wirklichkeit nicht an der Wahrheit interessiert sind (2,14-21). Kampf bedeutet nicht Streitsucht, sondern das intensive Bemühen, Menschen aus den Stricken des Satans zu retten (2,23-26)! Wer das Evangelium weitergibt, braucht Gottes Sicht für die wahre Situation des Menschen. Durch Vernunftgründe und Diskussionsgeschick kann niemand aus dem Strick des Teufels befreit werden. Dazu bedarf es der übernatürlichen Kraft des Heiligen Geistes!
- Der Kampf für das Evangelium *erfordert klare Ziele im eigenen Leben* (2,22)! Der Kämpfer muss lernen, mit falschen Leidenschaften richtig umzugehen und sein Leben in die richtige Richtung zu lenken. Paulus zeigt hier den Weg zum Sieg durch zwei Aufforderungen: Fliehe und jage nach! Wer dem alten Menschen keinen Raum, keine Nahrung gibt und dem nachstrebt, was uns in Christus geschenkt ist (Gerechtigkeit, Glaube, Liebe, Frieden), wird frei von sich selbst. Dies ist allerdings kein einmaliges Geschehen, sondern eine tägliche Herausforderung, die nur in Gemeinschaft mit anderen Christen (2:22: mit denen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen) bewältigt werden kann!

### **Bleibe beim Evangelium! (Kap 3)**

In diesem Kapitel ermutigt Paulus Timotheus, beim überlieferten Evangelium d.h. dem Wort Gottes, das ihm von Kind auf von seiner Mutter und Großmutter (1,5) und vor allem durch Paulus gelehrt wurde, zu bleiben (3,14-17). Er soll nicht dem Sog der breiten Masse folgen (3,1-9), sondern dem Vorbild des Paulus (3,10-13). Paulus selbst folgt Jesus nach, sodass es letztlich um die Jesusnachfolge geht. In diesem interessanten Kapitel stellen sich einige wichtige Fragen?

<sup>3</sup> Vgl. das „Mission-Statement“ des Apostels Paulus in Kol 1,28-29!

### 1. Wann beginnen die letzten Tage?

Paulus spricht in 3,1 von der Zukunft, in 3,5 fordert er aber Timotheus dazu auf, sich in der damaligen Situation von diesen Menschen zu distanzieren und in 3,6-9 nennt er konkrete Beispiele in der Gegenwart. Einen ähnlichen Ausdruck verwendet Paulus in 1Tim 4,1 (spätere Zeiten). Auch hier sind gegenwärtige Situation und zukünftige Entwicklung miteinander verbunden. Meint Paulus nun die damalige Situation oder die letzten Tagen dieser Welt vor der Wiederkunft Christi?

- Entscheidend ist, wann die „letzten Tage“ beginnen. Mit diesem Begriff bezeichnet das Neue Testament den Zeitabschnitt, der mit dem ersten Kommen Christi begann und mit dem zweiten Kommen abgeschlossen wird.  
Bibelstellen dazu: **Hebr 1,2**; Apg 2,17; 1Petr 1,20; 1Joh 2,18.
- Paulus deutet an, dass es eine dynamische Entwicklung geben wird: Je näher das Ende, desto stärker der Trend! Je mehr der Mensch den Bezug zu Gott verliert, desto mehr macht er sich selbst zu Gott!

### 2. Wer sind die Menschen der letzten Tage? (3,1-9)

Paulus zählt 19 Eigenschaften der Menschen dieser letzten Tage auf. Wen meint er mit „den Menschen“? Beschreibt er den Zustand der Menschen im allgemeinen oder meint er eine bestimmte Gruppe?

- Da Paulus Timotheus auffordert, sich von solchen Menschen zu distanzieren (3,5b), kann dies kaum bedeuten, dass er sich von allen Menschen fern halten soll. Im Gegenteil: Er soll ihnen ja das Evangelium verkündigen (4,2.5).
- Paulus meint hier keine Atheisten oder Nichtchristen, die mit dem Glauben nichts zu tun haben wollen, sondern Scheinchristen, die sich innerhalb der christlichen Szene, der Gemeinde, bewegen. Er beschreibt sie folgendermaßen:

2Tim 3,5 Sie geben sich zwar einen frommen Anschein, aber von der Kraft Gottes, die sie so verändern könnte, dass sie wirklich ein frommes Leben führen würden, wollen sie nichts wissen.  
(Neue Genfer Übs.)

Diese Leute widerstehen der Wahrheit und der Kraft des Evangeliums (3,6-9). Sie werden verführt durch Irrlehrer, die sich an ungefestigte Christen heranmachen und ihnen Dinge erzählen, die sie gerne hören wollen (4,3-4).

- Die Eigenschaften, die Paulus aufzählt, zeigen die Ichhaftigkeit dieser Menschen. Die menschliche Natur war ja schon immer „böse von Jugend auf“ (vgl. Gen 8,21; Jer 17,9; Mt 15,19-20; Röm 1,21-31; Gal 5,19-21), aber je näher das Ende kommt, desto stärker wird sie öffentlich. Interessant ist, dass die ersten und die letzten zwei Eigenschaften die gleiche Wortwurzel „liebend“ haben:

2Tim 3,2-5 **Selbstliebend**, **geldliebend**, prahlend, überheblich, lästernd, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, unbeherrscht, ungezügelt, das Gute nicht liebend, Verräter, verwegen, aufgeblasen, **lustliebend mehr als gottliebend**,<sup>4</sup> habend den Anschein von Frömmigkeit, ihre Kraft aber verleugnend.

- Die Endzeit ist eine Zeit der religiösen Ichsucht nach dem Motto: Verwirkliche dich selbst! Da die Gläubigen zur Ehre Gottes leben wollen und nicht nach ihren eigenen Vorstellungen, sind die letzten Tage für sie schwere Zeiten (3,1). Hinzu kommt, dass die Botschaft vom Kreuz Christi das Reizthema der Endzeit sein wird (vgl. 4,3-4), da hier das Scheitern aller menschlichen Bemühungen und des Ego's besonders deutlich wird.

<sup>4</sup> So übersetzt das Münchener NT wörtlich. Die letzte Eigenschaft in 3,5 ist zusammenfassend.

- Dem allgemeinen Ausdruck „denn die Menschen“ steht das zweifache persönliche „**Du aber**“ gegenüber (3,10.14). Timotheus, d.h. jeder einzelne Christ ist herausgefordert, für sich persönlich die Entscheidung zu treffen, gegen den Strom der Zeit zu schwimmen: Sei ein lebendiger Fisch, schwimme doch gegen den Strom! Dazu gehört auch die Absonderung (3,5), um nicht mitgerissen zu werden im Strom der Gottlosigkeit (vgl. Ps 1; 2Tim 2,19-21; 2Joh 10; 1Petr 4,4: Strom der Heillosigkeit).
- Die Wahrheit richtet sich nicht nach der Masse. Je mehr die Endzeit fortschreitet, desto mehr dominieren Lüge und Verführung verbunden mit einem wachsenden Widerstand gegen das Evangelium und deren Verkündiger (3,12-13). Beachte: Wer in „ruhigeren“ Zeiten nicht lernt, zum Evangelium zu stehen, wird es wesentlich schwerer haben, wenn der Gegenwind stärker wird!
- Das Wort Gottes ist die wichtigste und effektivste Ausrüstung für jeden Christen (3,17). Am Evangelium festhalten heißt am gesamten Wort Gottes (AT und NT) festhalten! Die ganze Schrift ist von Gottes Geist eingegeben, inspiriert. Sie ist keine Mischung von fehlerhaftem Menschenwort und fehlerlosem Gotteswort (vgl. 2Petr 1,20-21). Die Ganzinspiration ist ein Wunder Gottes, das die menschliche Vorstellungskraft sprengt. Wer die Autorität des Wortes in Frage stellt, macht das Schwert des Geistes stumpf und damit unwirksam (3,16)! Paulus spricht von einem vierfachen Nutzen der Schrift:

DER 4-FACHE NUTZEN DER SCHRIFT	
Elberfelder Übersetzung	Neue Genfer Übersetzung
Zur Lehre	Sie unterrichtet in der Wahrheit
Zur Überführung	Sie deckt Schuld auf
Zur Zurechtweisung	Sie bringt auf den richtigen Weg
Zur Unterweisung in der Gerechtigkeit	Sie erzieht zu einem Leben nach Gottes Willen
<b>Die ganze Schrift – Altes und Neues Testament!</b>	

### Verkündige das Evangelium (Kap 4)

Der letzte Abschnitt des Briefes richtet sich vor allem an diejenigen, die Gottes Wort verkündigen. Paulus verwendet in 4,1 den intensivsten sprachlichen Ausdruck der Dringlichkeit: Διαμαρτύρομαι *griech. diamartyromai* = beschwören; bezeugen; warnen<sup>5</sup>. Im Blick auf die Wiederkunft Christi (4,1) und deren Umstände (4,3-4 vgl. 3,1-5) ist es unbedingt notwendig, das Wort Gottes zu verkündigen.

- Nicht der Rückzug, sondern die Offensive ist gefragt! Timotheus soll seine evangelistische Gabe voll zur Entfaltung bringen (4,5), denn die Wirksamkeit des Paulus ist während seiner zweiten Gefangenschaft stark eingeschränkt. Seine Zeit neigt sich dem Ende zu, sein Kampf ist vorbei (4,6-8). Paulus steht kurz vor dem Ziel und freut sich auf die Begegnung mit Jesus (4,7-8).
- Die Endzeit ist gekennzeichnet durch Abwendung von der gesunden Lehre des Wortes Gottes und Hinwendung zu Irrlehren, von der Wahrheit zur Lüge, von Lehrern des Wortes zu Lehrern, die den Menschen nach dem Mund reden (4,3-5) . Paulus meint hier wahrscheinlich christlichen Gemeinden, denn abwenden kann man sich nur von etwas, was vorher da war. Je näher die Wiederkunft Christi, desto notwendiger ist gesunde biblische Lehre!

<sup>5</sup> Neue Genfer Übs.: Ich bitte dich eindringlich vor Gott; Neue Zürcher: Ich beschwöre dich vor Gott.

- Der Schluss des Briefes enthält verschiedene persönliche Mitteilungen (4,9-17), ein Lobpreis Gottes als Retter (4,18), sowie eine kurze Grußliste (4,19-20) und ein abschließendes Segenswort (4,2).
- Timotheus soll Markus mitbringen. Paulus bezeichnet ihn als nützlichen Diener (4,13). Das ist interessant, denn das war nicht immer so. Johannes Markus hatte während der ersten Missionsreise das Missionsteam eigenmächtig verlassen (Apg 12,25; 13,13) und als sein Vetter Barnabas ihn bei der zweiten Reise wieder mitnehmen wollte, entstand ein so heftiger Streit, dass sie sich in zwei Teams aufteilen mussten (Apg 15,37-41). Offensichtlich war Markus gereift und die Beziehung zwischen Paulus und ihm in der Zwischenzeit wieder in Ordnung gekommen (vgl. Kol 4,10).
- Unter Dienern kann es durchaus richtig krachen, auch wenn es um geistliche Fragen geht – entscheidend ist jedoch die Korrekturbereitschaft und die Fähigkeit, nicht beim Versagen stehen zu bleiben. Wie Jesus müssen wir auch einander immer wieder eine neue Chance geben!

Der zweite Timotheusbrief ist wie ein unverzichtbares Handbuch für jeden Christen, der zur Ehre Gottes leben will und seine ganze Leidenschaft dem Evangelium von Christus widmet. Paulus zeigt, was im Leben wirklich zählt und worauf es ankommt, um das Ziel des Glaubens zu erreichen.

Gott zeigt hier in seinem Wort am Beispiel des Apostels Paulus, was sowohl beim einzelnen Gläubigen als auch in der örtlichen Gemeinde von entscheidender Bedeutung ist: Die Leidenschaft für Jesus und sein Evangelium bis zum Ende zu entfachen und lebendig zu erhalten!

### Verwendete Literatur

Carson, D.A. & Moo, J. Douglas. *An Introduction to the New Testament* (Grand Rapids: Zondervan, 2005).

Ellwell, Walter A., Yarbrough, Robert W. *Studienbuch Neues Testament* (Wuppertal: R. Brockhaus-Verlag, 2001).

Grünzweig, Fritz. *Timotheusbriefe. Edition C Bibelkommentar* (Holzgerlingen: Hänssler, 1996).

Hörster, Gerhard. *Bibelkunde und Einleitung zum Neuen Testament* (Wuppertal: R. Brockhaus, 1998).

Jensen, Irving. *Jensen's Survey of the New Testament* (Chicago: Moody Press, 1981).

Lasseigne, Jeff. *Highway 66. A Unique Journey Through the 66 Books of the Bible* (Santa Ana: Calvary Chapel Publ., 2005).

Liftin, A. Duan. 2. *Timotheus in: Das Neue Testament Band 5*. Erklärt und ausgelegt hrsg. von John F. Walvoord und Roy B. Zuck (Neuhausen: Hänssler, 1992).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer – Offenbarung* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1999).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

Sibbs, A.M. *Der zweite Brief an Timotheus* in: Brockhaus Kommentar zur Bibel Bd. 4 Matthäus-Offenbarung (Wuppertal: R. Brockhaus-Verlag, 1985).

## 2. TIMOTHEUSBRIEF – LEIDENSCHAFT FÜR DAS EVANGELIUM

Schlüsselvers: „Verkündige das Wort, stehe bereit zu gelegener und ungelegener Zeit, überführe, weise zurecht, ermahne mit aller Langmut und Lehre“ (4,2)

BEWAHRE...		KÄMPFE...		BLEIBE...		VERKÜNDIGE...											
<p>Verfasser – Empfänger – Gruß</p> <p><b>...DAS ERBE DER VERGANGENHEIT</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Prägung durch Paulus (1,3-4)</li> <li>-Prägung durch Elternhaus (1,5)</li> <li>-Empfangene Gaben (1,6)</li> </ul> <p><b>...DEN AUFTRAG IN DER GEGENWART</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Entfalte deine Gaben! (1,6)</li> <li>-Schäme dich nicht! (1,7-12)</li> <li>-Halte fest an der Lehre (1,13-14)</li> <li>-Lerne durch Vorbilder (1,15-18)</li> </ul> <p><b>...DIE ZUSAGEN FÜR DIE ZUKUNFT</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Das anvertraute Gut (1,12-14)</li> <li>-Die empfangene Lehre (1,13)</li> <li>-Verlasse dich auf ihre Erfüllung (1,12)</li> <li>-Bewahre sie durch den Heiligen Geist (1,14)</li> </ul>		<p><b>...ALS GUTER SOLDAT CHRISTI</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Werde stark durch Gnade (2,1)</li> <li>-Werde stark durch Multiplikation (2,2)</li> <li>-Werde stark durch Disziplin (2,3-7)</li> </ul> <p>Dreifache Illustration:            Soldat: Konzentration            Wettkämpfer: Disziplin            Bauer: Ausdauer</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sei bereit zum Leiden (2,8-13)</li> </ul> <p><b>...FÜR DIE WAHRHEIT</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Meide unnötigen Streit (2,14-23)</li> <li>-Bezeuge die Wahrheit (2,15)</li> <li>-Behlehe die Gegner (2,24-26)</li> </ul>		<p><b>...STANDHAFT IM SOG DER MASSE</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Die Menschen</b> (3,1)</li> <li>-Steigerung in der Endzeit (3,1)</li> <li>-Inmitten der Gottlosigkeit (3,2-4)</li> <li>-Inmitten der Scheinfrömmigkeit (3,5-7)</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Trotz Widerstand gegen die Wahrheit (3,8-9)</li> </ul> <p><b>...BEI DEINER ÜBERZEUGUNG</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Du aber!</b> (3,10-14)</li> <li>-Bei deinem bisherigen Lebensstil (3,10-11)</li> <li>-Trotz Verfolgung (3,12-13)</li> <li>-Bei der Schrift als Kraft zur Rettung (3,14-15)</li> <li>-Bei der ganzen Schrift als perfekte Ausrüstung (3,16-17)</li> </ul>		<p><b>...WEIL ES DRINGEND IST</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Wegen dem kommenden Gericht (4,1)</li> <li>-Wegen der Abkehr von der Wahrheit (4,2-4)</li> </ul> <p><b>...DAS WORT GOTTES</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Erwünscht oder nicht (4,2)</li> <li>-Ermahne und lehre (4,2)</li> <li>-Die gesunde Lehre (4,3)</li> <li>-Das Evangelium (4,5)</li> </ul> <p><b>...ALS EVANGELIST</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Bleibe klar trotz Leiden und Widerstand (4,3-5)</li> <li><b>Du aber!</b> (4,5)</li> <li>-Kämpfe den guten Kampf bis zum Ziel (4,6-8)</li> </ul>		<p>1,1-2</p> <p>1,3-18</p> <p><b>...DAS KOSTBARE GUT (1,14)</b></p> <p><b>Die gesunden Worte (1,13)</b></p>		<p>2,1-26</p> <p><b>...FÜR DAS EVANGELIUM (2,3)</b></p> <p><b>Das Wort der Wahrheit (2,15)</b></p>		<p>3,1-17</p> <p><b>...BEIM EVANGELIUM (3,14)</b></p> <p><b>Die Heilige Schrift (3,15)</b></p>		<p>4,1-8</p> <p><b>...DAS EVANGELIUM (4,2)</b></p> <p><b>Die gesunde Lehre (4,3)</b></p>		<p>4,9-22</p> <p>Persönliche Mitteilungen - Grußliste - Segen</p>	
<p><b>Das geistliche Vermächtnis eines leidenschaftlichen Kämpfers für das Evangelium von Jesus Christus!</b></p>																	

### Letzte Worte

- Widme dein Leben der Verbreitung des Evangeliums!
- Stehe zur Wahrheit auch in schwierigen Zeiten!
- Werde stark durch die Gnade in Christus!
- Schwimme mutig gegen den Strom der Zeit!
- Lies und studiere das ganze Wort Gottes!
- Konzentriere dich auf das, was wesentlich ist!
- Lebe diszipliniert um des großen Zieles willen!

### Titel: An Timotheus B

Abfassungszelt: ca. 66/67 n.Chr.

Abfassungsort: Rom - Gefangenschaft

Verfasser: Paulus

Empfänger: Timotheus



## DER TITUSBRIEF

Der letzte Brief in der Reihe der sog. Pastoralbriefe oder Hirtenbriefe ist der Titusbrief. Im Vergleich zu den Timotheusbriefen klingt er nicht so persönlich, sondern eher wie ein offizielles Schreiben. Obwohl er nur drei Kapitel umfasst, ist er so inhaltsreich, dass Luther in seiner Vorrede zu dem Ergebnis kam: „Dies ist eine kurze Epistel, aber ein Ausbund christlicher Lehre, darin allerlei so meisterlich verfasst ist, das einem Christen not ist zu wissen und zu leben.“

### 1. Verfasser

Der Verfasser des Titusbriefes ist Paulus (1,1). Er bezeichnet sich selbst als Knecht Gottes und Apostel Jesu Christi. Mit dem Begriff Knecht (δοῦλος *doulos* = Knecht, Sklave) betont Paulus seine Verpflichtung zum Dienst Gott gegenüber und mit dem Titel Apostel stellt er die ihm von Christus verliehene Autorität als Botschafter in den Vordergrund. Sein Dienst hat das Ziel, diejenigen, die Gott auserwählt hat, zum Glauben und zur tieferen Erkenntnis der Wahrheit zu führen (1,1.3). Diese Erkenntnis zeigt sich in der Gottseligkeit (1,1), d.h. in einem Lebensstil, der Gott verherrlicht. Damit verbunden ist die Hoffnung des ewigen Lebens (1,2). Genau dieser Auftrag und dessen Folgen wird im Titusbrief deutlich.

### 2. Empfänger

Der Empfänger des Briefes ist ein Mann namens Titus, den Paulus wie Timotheus als seinen geistlichen Sohn bezeichnet (1,4). Titus ist demnach durch Paulus zum Glauben gekommen. Was wissen wir von Titus außerhalb dieses Briefes?

- Er war griechischer Abstammung (Gal 2,3).
- Er begleitete Paulus und Barnabas beim zweiten Besuch in Jerusalem (Gal 2,1).
- Er war ein Partner (κοινωνός *koinonos* = Teilhaber, Gefährte; Mitbetroffener) und Mitarbeiter (συνεργός *synergos* = Gehilfe, Mitarbeiter) des Apostels Paulus (2Kor 8,23), den er sehr schätzte (vgl. die Ausdrucksweise in 2Kor 7,6.13-16).
- Er überbrachte den Korinthern den sog. „Tränenbrief“ und berichtete Paulus von deren Reaktion, die ihn tief beeindruckt hatte (2Kor 7,6-7.13-16).
- Er war Leiter des „Kollektenteams“, das Paulus nach Korinth sandte und Überbringer des zweiten Korintherbriefes (2Kor 8,6ff).
- Er war eine Zeitlang bei Paulus während seiner zweiten Gefangenschaft und ging dann nach Dalmatien (2Tim 4,10).

Sonderbar ist, dass sein Name in der Apostelgeschichte nirgends erwähnt wird. Titus scheint wie Timotheus ein Mann für besonders schwierige Aufgaben gewesen zu sein, der aber vom Typ her eher sachorientiert erscheint, während Timotheus mehr beziehungsorientiert geprägt war. Das lässt sich schon am Stil der Briefe erkennen.

### 3. Ort und Zeit der Abfassung

Paulus schrieb den Brief an Titus nach seiner ersten Gefangenschaft im Rom und während seiner vierten Missionsreise, die sich aus den Pastoralbriefen rekonstruieren lässt<sup>1</sup>. Er wurde zur gleichen Zeit wie der erste Timotheusbrief verfasst, während Paulus in Mazedonien unterwegs war, also ca. 65/66 n. Chr.

<sup>1</sup> Siehe Manuskript der Route 66 zum 1. Timotheusbrief, Ort und Zeit der Abfassung.

#### 4. Anlass

Paulus ließ Titus auf der Insel Kreta zurück, auf der es mehrere Gemeinden gab. Wer sie gegründet hat, ist nicht bekannt. Vermutlich kam das Evangelium durch diejenigen Juden nach Kreta, die das erste Pfingstwunder in Jerusalem miterlebt hatten (Apg 2,11). Es entstanden im Laufe der Zeit Gemeinden, die jedoch in Gefahr standen, durch Irrlehrer verführt zu werden und deren Leben bedenkliche Lücken zur gesunden Lehre des Evangeliums aufwies. Deshalb setzte Paulus seinen Mann für besonders schwierige Fälle unterwegs in Kreta ab und gab ihm kurz nach seiner Abreise konkrete schriftliche Anweisungen (1,5). Paulus schrieb diesen Brief aus mehreren Gründen:

- Titus sollte zum Abschluss bringen, was zum Aufbau und zur Ordnung einer Gemeinde gehörte, indem er in jeder Stadt qualifizierte Gemeindeführer einsetzen sollte (1,5-9). Das Hauptproblem auf Kreta war offensichtlich ein Führungsproblem, denn er musste sie auch ermahnen, sich der staatlichen Autorität unterzuordnen (3,1-2).
- Titus sollte den Irrlehrern energisch und entschlossen entgegentreten und ihren wahren Charakter samt ihren unlauteren Motiven offenlegen (1,10-16; 3,9-11).
- Titus sollte die Gläubigen anleiten, ihr ganzes Leben nach der gesunden Lehre des Wortes Gottes auszurichten (2,1.15). Paulus lehrte Titus, mit einzelnen Gruppen innerhalb der Gemeinde richtig umzugehen: Alte Männer (2,2); alte und junge Frauen (2,3-5); junge Männer (3,6-8); Sklaven (3,9-10). Der Charakter der Kreter war eine zusätzliche Herausforderung für Titus (1,12-13)!
- Ein persönlicher Anlass kommt noch am Schluss des Briefes zum Ausdruck: Titus soll nicht allzu lange in Kreta bleiben, sondern durch andere Mitarbeiter abgelöst werden, um möglichst bald zu Paulus nach Nikopolis zu kommen, der dort den Winter über bleiben wollte (3,12-13).

#### 5. Aufbau

Der Titusbrief lässt sich in **zwei Hauptteile** gliedern. Im ersten Teil (Kap 1) steht die **Verkündigung** der gesunden Lehre und deren Verkündiger im Mittelpunkt. Das sind die von Gott beauftragten Leiter (1,5-9), die einerseits das Wort Gottes lehren und andererseits den Irrlehrern (1,10-16) widerstehen sollten (1,9b). Im zweiten Teil (Kap 2-3) liegt der Schwerpunkt auf der Verwirklichung, der **Praxis** der gesunden Lehre. Dabei handelt es sich nicht um „Dienstanweisungen“, die einfach befolgt werden sollen, sondern um begründete Konsequenzen<sup>2</sup> aufgrund der Lehre des Wortes Gottes.

GLIEDERUNG	KAPITEL
Absender, Empfänger, Gruß	1,1-4
<b>Die Verkündigung der gesunden Lehre</b>	1,5-16
<b>Die Praxis der gesunden Lehre</b>	2,1-3,11
Persönliche Mitteilungen und Grüße	3,12-15
<b>LEBEN, DAS GOTTES WORT EHRE MACHT!</b>	

<sup>2</sup> Vgl. das zweifache „Denn“ (2,10; 3,3), das die vorhergehenden Anweisungen geistlich begründet.

**Hauptthema** des Briefes ist das Leben der Gemeinde, das der gesunden Lehre des Evangeliums entspricht. **Schlüsselvers** ist 2,10: „Alles, was sie tun, soll eine Empfehlung für die Lehre sein, die von Gott, unserem Retter, kommt.“ Das Verb, das die Neue Genfer Übs. hier mit Empfehlung übersetzt, ist von Kosmos abgeleitet: κοσμέω *kosmeo* = in Ordnung bringen; schmücken, verzieren, attraktiv machen. Das Leben der Gläubigen soll eine Empfehlung für das Wort Gottes sein und kein Grund zur Lästerung bieten (2,5)! Die Christen sollen eine Visitenkarte sein für die Wahrheit! Da dies nicht im Verborgenen geschieht, betont Paulus im Titusbrief das Festhalten am gesunden Wort Gottes (1,3.9; 2,1.5.7.10) und ganz besonders das Tun guter Werke (1,16; 2,7.14; 3,1.8.14).

**✚ Die Verkündigung der gesunden Lehre (Kap 1)**

Im ersten Teil des Briefes steht die Verkündigung der Lehre des Wortes Gottes im Mittelpunkt. Zunächst geht es darum, wer für diese Aufgabe qualifiziert ist. Lehre ist in erster Linie Aufgabe der Gemeindeleiter und damit in erster Linie der Ältesten (Apg 20,28). Deshalb ließ Paulus seinen Mitarbeiter Titus in Kreta mit dem konkreten Auftrag zurück, Älteste in den verschiedenen Gemeinden einzusetzen (1,5). Die Gemeinden brauchten dringend Leiter, aber nicht irgendwelche, sondern mit einer bestimmten Qualifikation (1,6-9). Die Anforderungsliste ähnelt zwar derjenigen im 1. Timotheusbrief, ist aber auch nicht einfach eine Kopie. Sie ist offen und von der örtlichen Situation der Gemeinde abhängig. Beispiel: Auf Kreta gab es offensichtlich Alkoholprobleme (vgl. 2,3), so dass Paulus hier betont, dass ein Gemeindeleiter nicht alkoholsüchtig sein darf.

ANFORDERUNGEN AN GEMEINDELEITER	
Nach 1 Tim 3,2-7 (Neue Genfer)	Nach Titus 1,6-9 (Neue Genfer)
untadeliges Leben	von unbestrittener Integrität
seiner Frau treu sein	der seiner Frau treu ist
besonnen	dessen Kinder gehorsam sind und nicht durch ungehöriges und rebellisches Verhalten Anlass zur Klage geben
verantwortungsbewusst	nicht selbstherrlich sein
sein Verhalten darf keinen Anstoß erregen	nicht jähzornig
gastfreundlich	nicht alkoholsüchtig
fähig zu lehren	nicht gewalttätig
nicht dem Alkohol verfallen	nicht darauf aus, sich zu
nicht zur Gewalttätigkeit neigen	gastfreundlich
freundlich und rücksichtsvoll	das Gute lieben
darf nicht am Geld hängen	verantwortungsbewusstes Verhalten
muss sich in vorbildlicher Weise um seine Familie kümmern und seine Kinder zum Gehorsam erziehen und dazu anhalten, ein glaubwürdiges Leben zu führen	gerechtes Verhalten
nicht erst vor kurzer Zeit zum Glauben gekommen	lässt sich in allem von der Ehrfurcht vor Gott leiten
guter Ruf außerhalb der Gemeinde	sich durch Selbstdisziplin auszeichnen
	hält an der vertrauenswürdigen Botschaft fest, stärkt und weit zurecht

Der Vergleich zeigt, dass es besonders wichtig ist, dass der Gemeindeleiter ein authentisches, glaubwürdiges Leben führt. Glaube und Leben dürfen kein Widerspruch sein: Im persönlichen Lebensstil, in der Familie, in der Öffentlichkeit.

Die Begriffe Älteste und Aufseher meinen die gleiche Person (1,5.7 vgl. Apg 20,17.28). Die Gemeinden benötigten fähige Leiter, die in der Lage waren, die gesunde Lehre zu verkündigen und die Gläubigen zur Umsetzung des Erkannten anzuleiten. Das war dringend notwendig, denn wo gesunde Lehre ist, versucht der Teufel, der Diabolos (w. Durcheinanderwerfer) die Gläubigen durch Irrlehren zu verwirren.

### Die Irrlehrer

Der gesunden Lehre steht ungesunde, zerstörerische Lehre gegenüber. Das begründende „Denn“ (1,10) zeigt die Notwendigkeit der gesunden Lehre. Trotz ihrer frommen Sprüche waren diese Leute Werkzeuge des Teufels. Paulus keine diplomatischen Worte für ihren Charakter und ihre Motive.

- Es müssen Juden dabei gewesen sein (1,10), die sich von der Wahrheit des Wortes abgewandt hatten und das Gesetz predigten in Verbindung mit jüdischer Mythologie (1,14 vgl. 1Tim 1,4.7).
- Paulus bezeichnet sie als Aufsässige, hohle Schwätzer und Betrüger, die nur den eigenen Gewinn im Sinn haben (1,10-11). Diesen Menschen muss man „das Maul stopfen“ (1,11a).
- Es sind Leute, die der Wahrheit den Rücken gekehrt haben und in ihrem Gewissen und Gesinnung von Sünde befleckt sind. Und diese Leute unterstehen sich, die Gläubigen zu belehren über das, was rein und unrein ist (1,14-15).
- Ihre Frömmigkeit war nur eine Scheinfrömmigkeit. Sie gaben vor, Gott zu kennen, aber durch ihre Taten bewiesen sie das Gegenteil. Lehre und Leben widersprachen der Wahrheit (1,16a).
- Paulus bezeichnet diese Leute als verabscheuungswürdige Menschen, die ungehorsam sind und zu jedem guten Werk unfähig sind. Dieser Charakter ist genau das Gegenteil von dem, was die Gnade Gottes aus den Gläubigen machen will (vgl. 2,14; 3,1.8.14).

### Die Kreter

Offensichtlich waren die Kreter anfällig für die Irrlehren aufgrund ihres nationalen Charakters, den Paulus hier in einem Zitat von einem ihrer Dichter<sup>3</sup> beschreibt (1,12-13): „Es hat einer von ihnen, ihr eigener Prophet, gesagt: »Kreter sind immer Lügner, böse, wilde Tiere, faule Bäuche. Dieses Zeugnis ist wahr; aus diesem Grund weise sie streng zurecht, damit sie im Glauben gesund seien.“ Kreta war ein schwieriges Missionsfeld. In der apostolischen Zeit gab es ein geflügeltes Wort auf die Kreter: *kretizein* d.h. „leben wie die Kreter“ war ein Ausdruck für einen lockeren Umgang mit der Wahrheit.

Diese Prägung wird nicht einfach abgestreift mit der Bekehrung, sondern schrittweise verändert durch Gottes Wort (vgl. Röm 12,2). Darum benötigten die Kreter ganz besonders die gesunde Lehre des Wortes und auch nachdrückliche Ermahnung (1,13), um den Unterschied zwischen dem alten und neuen Wesen zu erkennen.

Beachte: Die alte Natur besitzt auch eine nationale Prägung, die von christlichem oder auch antichristlichem Charakter sein kann. Diese streitet mit der neuen Natur, dem Christus in uns. Der Kampf zwischen Fleisch und Geist (Gal 5,16-26) kann somit sehr unterschiedliche und sogar auch nationale Züge tragen.

<sup>3</sup> Epimendes, Dichter und religiöser Reformator aus dem 6. Jhdt.

### ✚ Die Praxis der gesunden Lehre (Kap 2-3)

Im zweiten Teil des Briefes steht die Praxis der gesunden Lehre im Mittelpunkt. Hier wird der Gegensatz zwischen den Auswirkungen gesunder Lehre nach dem Wort Gottes und den Irrlehren der Verführer besonders deutlich. Jede Lehre hat Auswirkungen auf das Leben derer, die ernstlich daran glauben – positive oder negative! Paulus gab Titus konkrete Anweisungen, welche **Veränderungen** die gesunde Lehre im Leben der Gemeinde haben sollte. In Kap 2,1-10 richtet er sich an einzelne Gruppen innerhalb der Gemeinde, in Kap 3,1-3 geht es um die Haltung und das Verhalten aller Gemeindeglieder nach außen.

AN...	HALTUNG UND VERHALTEN
..ältere Männer (2,2)	Nüchtern, ehrbar, besonnen, gesund in Glauben, Liebe und Geduld
..ältere Frauen (2,3)	Leben in Heiligkeit, nicht verleumderisch, nicht dem Wein verfallen, Lehrerinnen des Guten, Unterweisung der jungen Frauen
..junge Frauen (2,4-5)	Mann und Kinder lieben, besonnen, zuchtvoll, häuslich, Unterordnung in der Ehe
..junge Männer (2,6-8)	Besonnen sein – Titus soll Vorbild sein
..Skaven (2,9-10)	Herren unterordnen, in allem gefällig sein, nicht widersprechen, nichts zu unterschlagen, Treue erweisen
..alle (3,1-4)	Obrigkeit untertan sein, Gehorsam, zu jedem guten Werk bereit, nicht lästern, nicht streitsüchtig, sondern milde sein, sanftmütig gegenüber allen Menschen

Das **Ziel dieser Anweisungen** geht aus dem bereits genannten Schlüsselvers in 2,10 hervor: „Die Lehre unseres Retter-Gottes in allem attraktiv machen!“ Es geht nicht darum, ein besserer Mensch zu werden und sich höher zu entwickeln, sondern das Evangelium Glaubwürdigkeit zu verleihen! Das Wort Gottes soll durch das Verhalten der Gläubigen nicht verlästert werden (2,5: Ehe und Familie!). Paulus hat das Heil von Menschen im Blick, die noch nicht gläubig sind (2,11). Kein Mensch soll daran gehindert werden, Gottes Gnade zu ergreifen.

**Beachte:** Heiligung zum Selbstzweck führt in die Verirrung! Es geht nicht darum, dass wir immer perfekter werden, sondern darum, dass Nichtchristen an unserem eigenen Leben sehen, wie Gottes Gnade sündige Menschen wirklich verändern kann!

#### Gute Werke

Gesunde Lehre bringt gesunde Frucht hervor. Gute Werke sind Bestandteil eines lebendigen Glaubens! Paulus betont hier wie in keinem anderen seiner Briefe die Notwendigkeit guter Werke. Er unterscheidet dabei klar:

- Die Rettung geschieht nicht durch gute Werke, sondern allein durch die unverdiente Gnade Gottes in Jesus Christus. Nicht aufgrund menschlichen Tuns, sondern nach Gottes Barmherzigkeit wird der Mensch wiedergeboren und erneuert durch den Heiligen Geist (3,4-7).
- Das Leben des Glaubens ist untrennbar verbunden mit dem Tun des Guten. Die Gläubigen sollen eifrig sein in guten Werken (2,14), bereit sein zu guten Werken (3,1) und sich bemühen um gute Werke (3,8.14). Das soll Titus mit Nachdruck lehren (2,15)!

Im Gegensatz dazu bringt die „ungesunde“ Irrlehre ihre negativen Früchte hervor: Deren Nachfolger sind „unbewährt o. unfähig zu jedem guten Werk“ (1,6)!

### Das Werk der Gnade

Das Missverständnis vieler Christen liegt darin, dass sie meinen, das Werk der heilbringenden Gnade sei abgeschlossen, wenn ein Mensch sich bekehrt hat. Der Begriff „Heil“ umfasst nicht nur die Rettung vom Tod, sondern auch die Bewahrung und Vollendung bis zum Ziel. Paulus bzw. das Wort Gottes betont daher im Titusbrief, dass die Rettung nur der Anfang eines Erziehungsprozesses oder Veränderungsprozesses ist (2,11-14):

- Die Gnade Gottes (personifiziert in Jesus) ermöglicht allen Menschen die Erlangung der Rettung, des Heils (2,11).
- Die Gnade Gottes erzieht die Gläubigen (2,12-14) – wozu?
  - Zur Ablehnung der Gottlosigkeit und der weltlichen Begierden
  - Besonnen, gerecht und gottesfürchtig zu leben im jetzigen Zeitlauf
  - In der Erwartung der Wiederkunft Christi zu leben
  - Als Eigentum Christi eifrig zu sein in guten Werken

Das doppelte Werk der Gnade in Lehre und Seelsorge konsequent zu betonen und zu verfolgen, dazu fordert Paulus am Schluss dieses äußerst wichtigen Abschnitt des Neuen Testaments Titus noch einmal ausdrücklich auf (2,15). Beachte: Sich um gute Werke zu bemühen gilt auch für die Verkündiger des Evangeliums (3,14)!

Während Titus die Gemeindeglieder in aller Geduld lehren soll, muss er gegenüber den unbelehrbaren Irrlehrern eine abweisende Haltung einnehmen (3,9-11). Es gibt eine Grenze, bei der eine weitere Diskussion über Streitfragen Zeitverschwendung ist. Eine Auseinandersetzung mit einem sektiererischen Menschen, der unaufrichtig ist, bringt nichts. Ein Lehrer des Wortes braucht deshalb ein vom heiligen Geist geschenktes Unterscheidungsvermögen, um aufrichtige, wahrheitssuchende Kritiker von unaufrichtigen Sektierern unterscheiden zu können!

Der Titusbrief fordert uns heraus, konsequent mit dem Wort Gottes umzugehen: Wir sollen es nicht nur aufnehmen, sondern auch umsetzen in unserem Leben! Dann machen wir das Evangelium anziehend, attraktiv für Nichtchristen. Veränderte Menschen sind das beste Zeugnis für die gesunde Lehre des Wortes Gottes. Die beste Bibelübersetzung ist die Übersetzung ins alltägliche Leben!

### Verwendete Literatur

Hörster, Gerhard. *Bibelkunde und Einleitung zum Neuen Testament* (Wuppertal: R.Brockhaus, 1998).

Jensen, Irving. *Jensen's Survey of the New Testament* (Chicago: Moody Press, 1981).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer – Offenbarung* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1999).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

Weißborn, Thomas. *Apostel, Lehrer und Propheten (2). Eine Einführung in das Neue Testament Band 2: Leben und Briefe des Apostels Paulus* (Marburg: Francke-Verlag, 2004).

# TITUSBRIEF – LEBEN, DAS GOTTES WORT EHRE MACHT

Schlüsselsvers: „...damit sie für die Lehre Gottes, unseres Retters, in allen Dingen eine Zierde sind.“ (2,10)

VERKÜNDIGUNG GESUNDER LEHRE		PRAXIS GESUNDER LEHRE			
	<p><b>ANFORDERUNGEN AN GEISTLICHE LEITER</b></p> <p><b>Leben nach dem Wort Gottes</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Im persönlichen Leben</li> <li>- In der Ehe</li> <li>- In der Familie</li> <li>- In der Kindererziehung</li> </ul> <p><b>Lehrer des Wortes Gottes</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Festhalten am Wort</li> <li>- Fähigkeit zum Lehren des Wortes</li> <li>- Ermahnen mit dem Wort</li> <li>- Überführung mit dem Wort</li> </ul> <p><b>Dreifache Glaubwürdigkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Innerhalb der Familie</li> <li>- Innerhalb der Gemeinde</li> <li>- Außerhalb der Gemeinde</li> </ul>	<p><b>WIDERLEGUNG UNGEISTLICHER LEHRER</b></p> <p><b>Ihre Identität</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Juden u.a.</li> <li>- Aufässige</li> <li>- Schwätzer</li> <li>- Betrüger</li> <li>- Scheinfrömmigkeit</li> </ul> <p><b>Ihre Lehre</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Jüdische Mythen</li> <li>- Gebote von Menschen</li> <li>- Abwendung von der Wahrheit</li> <li>- Aus Geldgier</li> </ul> <p><b>Widerstand</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Den Mund stopfen</li> <li>- Warnung der Gläubigen</li> </ul> <p><b>Unbewährt zu jedem guten Werk!</b> (1,16)</p>	<p><b>VERÄNDERUNG DURCH DIE GESUNDE LEHRE</b></p> <p><b>Einzelne Gruppen (1-10)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Im Leben alter Männer</li> <li>- Im Leben alter Frauen</li> <li>- Im Leben junger Frauen</li> <li>- Im Leben junger Männer</li> <li>- Im Leben von Sklaven</li> </ul> <p>...damit sie die Lehre unseres Retter-Gottes in allem zieren!</p> <p><b>Begründung – Denn... (11-15)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>..die Gnade (Jesus) ist erschienen</li> <li>..die Gnade rettet alle Menschen</li> <li>..die Gnade erzieht die Gläubigen:</li> <li>-zur Abwendung von Gottlosigkeit</li> <li>-zur Abwendung von Begierden</li> <li>-zum Leben in Gottesfurcht</li> <li>-zur Erwartung der Wiederkunft</li> </ul> <p><b>Eifrig in guten Werken!</b> (2,14)</p>	<p><b>VERHALTEN ALS CHRIST IN DER WELT</b></p> <p><b>Gegenüber dem Staat (1)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterordnung</li> <li>- Gehorsam</li> </ul> <p><b>Bereit zu guten Werken!</b> (3,1)</p> <p><b>Gegenüber Mitmenschen (2)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Nicht lästern</li> <li>- Nicht streitsüchtig</li> <li>- Milde und sanftmütig</li> </ul> <p><b>Begründung – Denn... (3-11)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>..einest waren auch wir so</li> <li>..wir sind gerettet durch seine Liebe</li> <li>..wir sind wiedergeboren</li> <li>..wir sind erneuert durch den Geist</li> </ul> <p><b>Bemüht um gute Werke!</b> (3,8.14)</p>	
1,1-4	1,5-9	1,10-16	2,1-15	3,1-11	3,12-15
<b>ÄLTESTE</b>		<b>IRRLERHERER</b>	<b>ANWEISUNGEN FÜR EINZELNE</b>	<b>ANWEISUNGEN FÜR ALLE</b>	
<b>Organisation der Gemeinde</b>					

## Wichtiges

- Das Wort Gottes ist gute und gesunde Nahrung!
- Widerstehe jeder Verfälschung des Wortes Gottes!
- Das Wort Gottes bewirkt Veränderung!
- Die Gnade befreit und befähigt zu guten Werken!
- Das Rettungsangebot Christi gilt allen Menschen!
- Lehre und Leben sollen zu einer Einheit werden!

## Titel: An Titos

Abfassungszeit: ca. 65/66 n. Chr.

Abfassungsort: Mazedonien

Verfasser: Paulus

Empfänger: Titus

## DER PHILEMONBRIEF

Der Brief an Philemon ist der kürzeste Brief, den der Apostel Paulus geschrieben hat. Im griechischen Original passte er wie auch in den meisten Bibelübersetzungen auf eine einzige Seite. Mancher Leser dieses kurzen Bibelbuches wird sich fragen, ob diese Begebenheit aus der damaligen Zeit für uns heute überhaupt von Bedeutung ist. Lassen wir uns von der Kürze des Briefes nicht täuschen.

### 1. Verfasser

Der Apostel Paulus hat diesen Brief eigenhändig geschrieben (19). Interessant ist, wie Paulus in diesem kurzen Brief sich selbst bezeichnet: Als Gefangener Christ Jesu (1.9); als der Alte (9); als geistlicher Vater (10); als Gefährte (17). Mitabsender ist Timotheus (V1), den er betont „den Bruder“ nennt. Die Häufung dieser Ausdrücke deutet an, dass im Philemonbrief persönliche Beziehungen eine große Rolle spielen.

### 2. Empfänger

Paulus schrieb diesen Brief an einen Mann namens Philemon (1). Außerdem nennt er zwei weitere Namen: Aphia und Archippus und schließlich noch Gemeinde, die sich im Haus des Philemon versammelt (2). Wer sind diese Leute?

- Philemon: Paulus bezeichnet ihn als „Geliebten“ (Luther: den Lieben) und „Mitarbeiter“ (1), dessen Glaube und Liebe er hervorhebt (4-7). Wahrscheinlich war Philemon durch Paulus zum Glauben gekommen (19) während seines dreijährigen Aufenthalts in Ephesus. Paulus kannte daher persönlich und hatte die Absicht, ihn nach seiner Freilassung zu besuchen (22).
- Aphia: Paulus nennt sie „die Schwester“ (1). Der Name kommt nur an dieser Stelle vor. Möglichkeiten: Es ist die Frau des Philemon oder eine Mitarbeiterin der Gemeinde oder beides, d.h. Philemon und Aphia sind eine Ehepaar, das zusammen dem Herrn dient (vgl. Aquila und Priscilla: Apg 19,26).
- Archippus: Paulus nennt ihn seinen Mitarbeiter o. Mitstreiter (2). Sein Name wird in Kol 4,17 erwähnt, wo er als Diener (viell. Gemeindeleiter) in der Gemeinde in Kolossä angesprochen wird. Möglichkeiten: Archippus ist der Sohn von Philemon und Aphia oder ein Diener bzw. der Leiter der Hausgemeinde.
- Die Gemeinde: Eine Hausgemeinde in Kolossä, denn Onesimus stammte aus diesem Haus und Paulus sandte zurück zu dieser Gemeinde (Kol 4,9). Möglichkeiten: Die Hausgemeinde (vgl. Röm 16,5; 1Kor 16,19; Kol 4,15) bestand aus der Familie, d.h. den Angehörigen und Sklaven (Apg 11,14; 16,31) oder Philemon stellte sein Haus einer Teilgemeinde, etwa den Christen seines Stadtquartiers, für Versammlungen zur Verfügung.

Der Inhalt des Briefes betrifft in erster Linie Philemon und ist deshalb überwiegend in der 1. Person verfasst. Nur am Anfang (3) und Schluss des Briefes spricht Paulus alle Personen an (2. Person plural: euch – 22,25). Tatsache ist, dass der Brief wie üblich der ganzen Gemeinde vorgelesen wurde und so alle das Problem kannten, das in erster Linie der Philemon, der Herr des Hauses, zu lösen hatte. Was Paulus vorbrachte, war keine Privatangelegenheit, sondern betraf die ganze Gemeinde.



### 3. Zeit und Ort der Abfassung

Paulus bezeichnet sich wie bereits erwähnt als Gefangener (1.9-10.13), so dass der Philemonbrief zu den Gefangenschaftsbriefen zählt und etwa zeitgleich mit den Briefen an die Epheser und Kolosser im Jahr 62 n.Chr. während seiner Gefangenschaft im Rom verfasst wurde. Aus Kol 4,7-9 wird deutlich, dass der Philemonbrief zusammen mit dem Kolosserbrief durch Tychikus und Onesimus überbracht wurde. Allein zu reisen, wäre für Onesimus zu riskant gewesen, denn im ganzen Land waren Sklavenfänger unterwegs, die entlaufene Sklaven zu ihren Herren zurückbrachten. Interessant ist, dass Paulus einen separaten Brief schrieb. Bei der Kürze hätte er ja auch einfach ein weiteres Kapitel an den Kolosserbrief anhängen können als Anhang für die Hausgemeinde des Philemons. Hier zeigt sich die seelsorgerliche Weisheit des Paulus, denn diese schwierige Situation lässt sich nicht so nebenbei lösen. Da bedarf es der persönlichen Ansprache und der Wertschätzung des Einzelnen.

### 4. Anlass

Paulus hat den Brief an Philemon aus einem konkreten Anlass verfasst, der aufgrund des Inhalts einigermaßen rekonstruiert werden kann. Folgendes Szenario ist wahrscheinlich: Onesimus, ein Sklave, der zum Haus des Philemon gehörte (11), war entlaufen und zur Finanzierung seiner Flucht hatte er Geld mitgehen lassen (18). Wie viele Sklaven war sein Ziel die Großstadt Rom, wo er in der Menge untertauchen konnte. Ausgerechnet dort begegnet er Paulus während seines Gefängnisaufenthalts. Paulus kümmert sich um ihn. Onesimus findet zum Glauben und dient Paulus (10.11b.13). Da jedoch die Vergangenheit des Onesimus sowohl geistlich als auch rechtlich geklärt werden muss (14), sendet Paulus ihn zu Philemon zurück (12) und gibt ihm den Brief als Empfehlungsschreiben mit, in dem er die Situation erklärt und sich für Onesimus einsetzt (10). Nun liegt es an Philemon, wie er darauf reagiert (20-21).

### 5. Aufbau

Der Brief besteht aus einem Kapitel und kann in vier Abschnitte gegliedert werden. Der Hauptteil besteht aus der Fürsprache für Onesimus (8-22). Bevor Paulus dieses heikle Thema anspricht, hebt er den Glauben und die Liebe des Philemons hervor und dankt Gott dafür. Das ist keine taktische Schmeichelei, sondern ein Ausdruck echter Wertschätzung und Anerkennung dessen, was Gott im Bruder gewirkt hat.

GLIEDERUNG	KAPITEL
Briefkopf: Absender, Empfänger, Gruß	1-3
Dankgebet für Philemon	4-7
Fürsprache für Onesimus	8-22
Grüße und Segenswunsch	23-25
<b>LIEBE UND VERGEBUNG</b>	

Schlüsselthemen des Philemonbriefes sind Liebe (9) und Vergebung, die hier in dieser konkreten Situation zu einer konkreten Herausforderung werden. Paulus will nicht nur über Liebe reden, sondern deren verändernde Kraft nachweisen. Auffallend ist auch die Häufigkeit des Begriffes „Bruder“ (1,7,16,20), der untrennbar mit Liebe verbunden ist.

### Dankgebet für Philemon (4-7)

Paulus denkt nicht nur in seiner regelmäßigen Fürbitte an ganze Gemeinden, sondern auch namentlich an einzelne Personen wie z.B. Philemon. Er war einer der Schlüsselpersonen der Gemeinde in Kolossä, da er als wohlhabender Christ nicht nur sein Haus als Versammlungsort zur Verfügung stellte (2), sondern er selbst ein Ermutiger, ein Seelsorger und Mentor der Gläubigen war (7). Glaube und Liebe waren für Philemon nicht nur fromme Begriffe, sondern Praxis im Alltag (5). Das hebt Paulus lobend hervor und schafft damit die Basis für das Anliegen des Briefes, auf das er im Folgenden zu sprechen kommt. Er traut dem Philemon zu, dass er die Sache mit Onesimus in der Weise behandelt, wie die Gemeinde von ihm gewohnt ist. Dadurch, dass der Brief ja öffentlich im „Hauskreis“ vorgelesen wurde, war das natürlich eine geistliche Herausforderung für Philemon. Er konnte seinem Namen alle Ehre machen! (Philemon = der Liebreiche)

Beachte: Es ist kein Zeichen besonderer Demut, möglichst tief zu stapeln und ja keinen Mitarbeiter in der Gemeinde zu loben, weil die Gefahr bestehen könnte, dass er hochmütig werden könnte. Ein ehrliches Lob als Ausdruck der Wertschätzung und Anerkennung dessen, was Jesus im anderen gewirkt hat, ermutigt und motiviert ungemein. Die Gefahr, dass der andere durch ein Lob stolz wird ist wesentlich geringer als die Gefahr, dass er durch das fehlende Lob frustriert und entmutigt wird!

### Fürsprache für Onesimus (8-22)

Um die Brisanz dieser Begebenheit einschätzen zu können, müssen wir uns die rechtliche und die geistliche Situation klar machen, in der sich Onesimus befand:

#### **Die rechtliche Situation**

- Das römische Recht gewährte den Sklaven einen doppelten Status: Sie waren einerseits Personen, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus galten sie jedoch als Eigentum. Der Hausherr hatte das Recht, seine Sklaven zu töten und wenn damals ein Hausherr ermordet wurde, wurden alle seine Sklaven hingerichtet.
- Die männlichen Haussklaven, die einen Beruf erlernt hatten oder gebildet waren, wurden häufig mit Aufträgen fortgeschickt und es kam ab und zu vor, dass ein Sklave die Gelegenheit nutzte, um zu flüchten und zu diesem Zweck Geld mitgehen ließ (18). Um einigermaßen in Sicherheit leben zu können, musste er möglichst weit weg fliehen und deshalb war Rom, wo viele Sklaven lebten, ideal. Wer gefasst wurde, musste mit einer schweren Strafe rechnen.
- Die Flucht eines Sklaven verursachte dem Besitzer einen finanziellen Verlust durch den Arbeitsausfall und die Beschaffung eines Ersatzes, der nicht billig war. Deshalb wurde ein entfloherener Sklave vor dem Gesetz als gestohlenes Eigentum behandelt, für das derjenige aufkommen musste, der ihn aufnahm.
- Paulus war aus diesem Grund rechtlich verpflichtet, den Sklaven Onesimus an seinen Eigentümer zurückzusenden. Andernfalls musste er mit schlimmen Konsequenzen rechnen und er erklärt sich deshalb auch bereit, Schadensersatz zu leisten (18-19a: Ich will bezahlen). Paulus protestiert nicht gegen die römische Gesetzgebung, sondern ordnet sich unter.
- Es kam damals vor, dass jemand in einem Empfehlungsschreiben an einen Gleichgestellten herantrat mit der Bitte für einen Angehörigen von niedrigerem sozialem Status wie z.B. einem Sklaven. Diesen offiziellen Weg hält Paulus formal ein.

### Die geistliche Situation

- Die Brisanz der Situation liegt darin, dass Philemon durch Paulus zum Glauben gekommen war (19) und Onesimus ebenfalls (10). Onesimus war zwar widerrechtlich geflohen, aber auf diesem Fluchtweg fand er den Heimweg zu Gott! Aus dem Sklaven war ein Bruder geworden. Paulus wollte das Beste für Philemon und für Onesimus, aber das konnte nicht bedeuten, dass Philemon seinen Sklaven töten sollte. Wie konnte diese Situation geistliche gelöst werden? Paulus sieht zwei Möglichkeiten:

### Die „Basta-Lösung“

Paulus hätte einfach von seiner Autorität als Apostel Gebrauch machen und deshalb Philemon gebieten können, Onesimus als Bruder aufzunehmen (8). Wenn Philemon darauf eingegangen wäre, hätte er geistlichen Druck ausüben können über die Gemeinde in Kolossä. Es ist zu bezweifeln, dass er Philemon damit gewonnen hätte. Viel eher wäre zu befürchten, dass die Beziehung zwischen Paulus und Philemon einen Knacks bekommen hätte.

### Die „Liebes-Lösung“

Paulus favorisiert eine andere Lösung: Die Gewährung von Liebe und Vergebung aus freiem Willen. Anstatt zu gebieten, bittet er Philemon „um der Liebe willen“ (9). In seelsorgerlicher Weisheit verwendet Paulus geistliche Argumente, die Philemon herausfordern:

- Onesimus ist dadurch, dass er zum Glauben gekommen ist, jetzt nützlicher für Philemon als vor (11). Aber nicht nur für Philemon, sondern auch für Paulus (dir und mir), der ihn am liebsten behalten hätte (13). Mit dem pikanten Nebensatz „damit er statt deiner mir diene“ deutet Paulus das geistliche „Recht“ an, Onesimus als indirekte Gabe des Philemon zur Unterstützung des Evangeliums zu betrachten. Jedoch betont er sofort, dass er dies nur auf freiwilliger Basis möglich ist (14).
- Paulus regt Philemon zu einer geistlichen Sichtweise des Vorfalls an: Vielleicht hat Gott ihm zunächst einen wirtschaftlichen Verlust zugefügt, um ihn nach geistlich reicher zu machen (15-16: vom Sklaven zum geliebten Bruder). Dann könnte Philemon ja nicht anders handeln, als Onesimus freudig aufzunehmen.
- Paulus wirft seine eigene Person in die Waagschale: Onesimus ist nicht irgendein Bruder, sondern „sein Herz“ (12), d.h. wenn Philemon Onesimus ablehnt, dann lehnt er Paulus ab (17) und das würde ihrer persönlichen Beziehung als „Gefährten“ widersprechen.
- Vergebung ist verbunden mit Wiedergutmachung, wenn ein Schaden entstanden ist. Da aber Onesimus mittellos ist, erklärt sich Paulus bereit, für den finanziellen Verlust aufzukommen (18-19: mit meiner Hand geschrieben – ich will bezahlen = Einzugsermächtigung blanko). Wiederum deutet Paulus in einem Nebensatz an, dass Philemon andererseits geistlich von Paulus profitiert hat, d.h. durch ihn zum Glauben gekommen ist, und regt ihn damit an, darüber nachzudenken, ob es richtig ist, auf Wiedergutmachung zu bestehen.
- Paulus betont die Beziehung, die sie zueinander haben. Die Sache mit Onesimus soll diese nicht zerstören, sondern fördern (20). Er traut Philemon sogar noch mehr zu als nur das absolut Nötige. Die Bemerkung „dass du noch mehr tun wirst“ (21) deutet auf die Möglichkeit der Freilassung hin, denn jeder Sklavenbesitzer hatte das Recht, Sklaven freizulassen. Paulus vertraut darauf, dass Philemon im Gehorsam gegenüber Gott die richtige Entscheidung trifft.

- Damit steht die sensible Frage im Raum: Muss Philemon Onesimus nicht freilassen, weil er Christ geworden ist? Vor Christus sind doch alle gleich (vgl. Gal 3,28: nicht Sklave noch Freier). Beachte: Paulus fordert hier keine gesetzliche Abschaffung der Sklaverei, sondern ein Handeln in Liebe (vgl. Kol 3,22-4,1!). Dieser Präzedenzfall im Philemonbrief veranlasste amerikanische Sklavenhalter dazu, die Verkündigung des Evangeliums an Sklaven zu verbieten aus Angst, dass diese sich bekehren und sie dann gezwungen wären, sie freizulassen.
- Wahrscheinlich hat Philemon seinen Sklaven Onesimus wirklich freigelassen. Denn Ignatius erwähnt in seinem Brief an die Epheser drei Mal den Bischof Onesimus von Ephesus (Ignatius, An die Epheser, 1,3; 2,1; 6,2). Sollte er dabei nicht den im Paulusbrief vorkommenden Sklaven Onesimus gemeint haben?

### Persönliche Grüße (22-25)

Paulus kündigt mit diesem Brief nicht nur die Rücksendung des Onesimus an, sondern auch seinen eigenen Besuch. Dabei ist nicht zu vergessen, dass er ja im Gefängnis in Rom sitzt und nicht weiß, ob er überhaupt noch einmal freigelassen wird. Wie kommt er dazu?

- Diese Mitteilung an alle Empfänger gerichtet (1.22: *eure* Gebete *euch* werde geschenkt werden), also an die gesamte Hausgemeinde. Obwohl Paulus weit weg in Rom war, bestand offensichtlich eine innere Verbindung.
- Paulus rechnete mit der Fürbitte der Hausgemeinde um Freilassung und hoffte, dass Gott die dieses Gebet erhören würde. Aber er legte sich nicht fest, sondern er spricht von der Erhörung als etwas, was Gott schenkt (22). Wenn Gott unser Gebet erhört, ist das immer ein Geschenk!
- Die Grußliste am Schluss (23-24) entspricht derjenigen des Kolosserbriefes (Kol 4,10ff). Paulus befand sich zwar im Gefängnis, konnte aber Besuch empfangen, schreiben und Informationen erhalten von den Gemeinden.

Am Schluss des Briefes steht der Zuspruch der „Gnade unseres Herrn Jesus Christus“. Damit erinnert Paulus alle Beteiligten daran, dass letztlich jeder aus dieser Gnade lebt und von dieser Gnade abhängig ist. Wer sich dessen bewusst ist, wird fähig sein, seine Brüder und Schwestern zu lieben und ihnen zu vergeben!

### Verwendete Literatur

Ellwell, Walter A., Yarbrough, Robert W. *Studienbuch Neues Testament* (Wuppertal: R. Brockhaus-Verlag, 2001).

Hörster, Gerhard. *Bibelkunde und Einleitung zum Neuen Testament* (Wuppertal: Brockhaus-Verlag, 1993).

MacArthur, John. *Basisinformation zur Bibel* (Bielefeld: CLV, 2003).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer – Offenbarung* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1999).

Moo, Douglas J. *The Letters to the Colossians and to Philemon. The Pillar New Testament Commentary* (Grand Rapids: William B. Eerdmans, 2008).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

Stringfellow, Dr. Alan B. *Through the bible in one Year. A 52-Lesson Introduction to the 66 books of the Bible* (Tulsa: Hensley Publ., 1988).

# PHILEMONBRIEF – LIEBE UND VERGEBUNG

Schlüsselsvers: „...bitte ich dich vielmehr um der Liebe willen...“ (9)

GEMEINSCHAFT		VERGEBUNGSBEREITSCHAFT		BRUDERSCHAFT	
<b>Verfasser</b> - Paulus  <b>Empfänger</b> - Philemon - Aphia - Archippus - Hausgemeinde  <b>Gruß</b> - Gnade - Friede	<b>Dank an Gott für Philemon</b> - Für seinen Glauben an Jesus (5) - Für seine Liebe zu Jesus (5) - Für seine Liebe gegenüber allen Heiligen (5) - Für die empfangene Freude (7) - Weil die Herzen der Gläubigen durch ihn erquickt werden (7)	<b>Fürsprache für Onesimus</b> - Als der alte Paulus (9) - Für seinen geistlichen Sohn (10) - Für einen nützlichen Sklaven (11)  <b>Bitte an Philemon</b> - Ihn aufzunehmen, wenn er zurückkehrt (12-14) - Paulus sendet sein eigenes „Herz“ (12) - Ihn als Bruder zu behandeln und nicht als Sklaven (15-16)  ...bitte ich um der Liebe willen (9)	<b>Bewährungsprobe</b> - Wenn ich dein Freund bin - Nimm ihn auf wie mich!  <b>Wiedergutmachung</b> - Wenn er Schaden angerichtet hat (18) - Rechne es mir an! (18) - Ich will es bezahlen! (19)	<b>Grüßliste</b> - Epaphras - Markus - Aristarch - Demas - Lukas  <b>Segen</b> Gnade des Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist!	
1-3	4-7	8-21	17-22	23-25	
<b>BRIEFKOPF</b>	<b>LOB AN PHILEMON</b>	<b>BITTE AN PHILEMON</b>	<b>VERSPRECHEN AN PHILEMON</b>	<b>BRIEFSCHLUSS</b>	
<b>Beispiel für praktizierte Liebe und Vergabung in schwierigen Umständen</b>					

## Wichtiges

- Kürzester Brief des Apostels Paulus
- Überwindung der Sklaverei durch die Liebe
- Die Auswirkungen echter Bruderschaft
- Vergabung und Wiedergutmachung
- Die verbindende Macht des Gebets
- Die Veränderung eines Menschen durch den Glauben
- Wie aus einem Fluchtweg ein Heimweg zu Gott wird!

### Titel: An Philemon

Abfassungszeit: ca. 62 n.Chr.

Abfassungsort: Rom - Gefangenschaft

Verfasser: Paulus

Empfänger: Philemon u.a.

## DER HEBRÄERBRIEF

Der Hebräerbrief nimmt im Regal der Bibelbibliothek einen besonderen Platz ein. Er lässt sich nicht zweifelsfrei zuordnen und steht deshalb zwischen den Paulusbriefen und den sog. „katholischen Briefen“ (Jakobusbrief, Petrusbriefe, Johannesbriefe, Judasbrief). Die Einordnung Luthers, der als einziger den Hebräerbrief zwischen den Johannesbriefen und dem Jakobusbrief stellt, führt bis heute zu manchen Verwirrungen, wenn z.B. im Hauskreis verschiedene Bibelübersetzungen verwendet werden. Seine Einschätzung des Briefes ist mit Vorsicht zu genießen: „Mich dünkt, es handle sich um einen Brief, der aus vielen Stücken zusammengesetzt und nicht überall in gleicher Höhenlage.“<sup>1</sup> Der Hebräerbrief zählt nicht gerade zu den Favoriten der christlichen Bibellese, da viele Bezüge aus der Welt des alttestamentlichen Gottesdienstes stammen und es sich spätestens hier rächt, wenn bei der Lektüre des Alten Testaments das 3. Buch Mose übergangen wurde. Hier bietet uns der Brief eine neue Chance als Tür zum Verständnis des Alten Testaments!

### 1. Verfasser

Hier beginnt schon die erste Besonderheit des Hebräerbriefes. Es lässt sich nicht zweifelsfrei feststellen, wer den Brief geschrieben hat, denn im Gegensatz zu den Paulusbriefen wird zu Beginn kein Verfasser genannt. Dass es sich überhaupt um einen Brief handelt, ist nur am Briefschluss erkennbar (13,18-25), denn der Verfasser verzichtet auf einen Briefkopf. Sein Schreibstil deutet mehr auf eine Predigt oder eine Zusammenfassung mehrerer Predigten hin (vgl. 2,5; 5,11; 6,1; 8,1; 9,5; 11,32), so dass wir den Hebräerbrief als eine „Briefpredigt“ bezeichnen könnten. Aber wer hat ihn nun geschrieben. Es gibt viele Vorschläge – hier die Wichtigsten:

Verfasser	Pro	Kontra
Paulus	<ul style="list-style-type: none"> <li>-Erwähnung von Timotheus (13,23)</li> <li>-Betonung des Glaubens</li> <li>-Kirchliche Überlieferung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-Fehlender Name des Verfassers</li> <li>-Verfasser ist Schüler von Jüngern Jesu (2,3)</li> <li>-Verfasser zitiert AT stets nach Septuaginta</li> </ul>
Barnabas	<ul style="list-style-type: none"> <li>-War ein Levit (Apg 4,36)</li> <li>-Name: Sohn des Trostes (vgl. 13,22)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-Gehörte zur ersten Generation</li> <li>-Der historische Barnabasbrief passt nicht zum Hebräerbrief</li> </ul>
Apollos	<ul style="list-style-type: none"> <li>-Gebildeter Judenchrist (Apg 18,24)</li> <li>-Sprachlich begabt</li> <li>-Freund des Paulus</li> <li>-Kannte wahrscheinlich Timotheus</li> <li>-Hohes Ansehen in den Gemeinden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-Kein Zeugnis der Kirchenväter – keine Belege</li> <li>-Gehörte zur ersten Generation</li> </ul>

**Fazit:** Für keinen Vorschlag gibt es stichhaltige Argumente. Auch wenn der Verfasser, den die ersten Leser zweifellos kannten, seine Identität nicht verrät, können wir davon ausgehen, dass er ein jüdischer Christ der zweiten Generation (2,3) war, der seine Informationen von den Jüngern Jesu hatte und das Alte Testament bestens kannte. Wie der Kirchenvater Origenes müssen wir erkennen: „Gott allein weiß genau, wer diesen Brief geschrieben hat.“ Auf jeden Fall wurde der Hebräerbrief in den biblischen Kanon aufgenommen und gehört damit zu Gottes unfehlbarem Wort, dessen Autorität unantastbar ist.

<sup>1</sup> Vorrede zum Hebräerbrief, in: Luther Deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart, Bd. 5 Schriftauslegung, hg. Von K. Aland, 1963<sup>2</sup>, 62.

## 2. Empfänger

Der einzige Hinweis auf die Empfänger finden wir in der Überschrift des Briefes: An die Hebräer. Sie gehört zwar nicht zum inspirierten Text, wurde aber von Anfang an so verwendet. Aufgrund einiger Hinweise im Text wird allerdings deutlich, dass es sich um Judenchristen handeln musste:

- Der Verfasser argumentiert fast ausschließlich mit dem Alten Testament. Er ging davon aus, dass die Leser sich darin bestens auskannten und mit dem levitischen Kult vertraut waren. Der Schreiber holte sie da ab, wo sie standen.
- Die Hauptgefahr, vor der der Verfasser warnt, ist ein Rückfall in das alttestamentliche Gesetz. Zurück fallen kann nur, wer vorher schon einmal darin gelebt hat. Für Nichtjuden wäre diese Warnung unverständlich gewesen.
- Verschiedene einzelne Hinweise: Gott hat geredet zu den Vätern, d.h. zu den Vätern ihres Volkes (1,1); die Aufforderung, vor das Lager hinauszugehen, macht nur Sinn, wenn sie vorher Teil des jüdischen Lagers waren (13,13); die Anrede „Brüder“ (2,17) und „heilige Brüder“ (3,1) lässt auf die gemeinsame Herkunft von Verfasser und Empfänger schließen.

Wo diese Christen gewohnt haben, ist ebenso schwierig zu klären wie die Verfasserfrage. Manche schließen aus dem Hinweis in 13,24, dass sie sich in Rom befanden. Andere schlagen Jerusalem vor und wieder andere die Gemeinden Judäas außerhalb Jerusalems. Tatsache ist, dass diese jüdischen Christen schon längere Zeit gläubig waren (5,11-6,3) und schwere Zeiten der Verfolgung hinter sich hatten (10,32-39).

## 3. Ort und Zeit der Abfassung

Der Ort der Abfassung lässt sich nicht bestimmen. Aufgrund von 13,24 könnte es Rom gewesen sein. Die Zeit lässt sich dagegen eindeutiger bestimmen: Clemens von Rom, einer der frühen Kirchenväter, schrieb im Jahr 95 n.Chr. Briefe, in denen er aus dem Hebräerbrief zitierte. Also muss der Hebräerbrief vorher verfasst worden sein. Der Hinweis auf Timotheus, der aus dem Gefängnis entlassen wurde, bedeutet, dass er zur Abfassungszeit noch lebte. Nach der Überlieferung starb Timotheus im Jahr 81 n.Chr. als Märtyrer, so dass der Brief vorher verfasst wurde. Wenn der Verfasser ausführlich auf den Opferkult eingeht und vor einer Rückkehr dazu warnt, dann ist davon auszugehen, dass der Tempel in Jerusalem noch vorhanden war. Da der Tempel im Jahr 70 n.Chr. zerstört wurde, ist also von einer Abfassungszeit von **ca. 68 n.Chr.** auszugehen.

## 4. Anlass

Der Verfasser selbst bezeichnet seinen Brief als „Wort der Ermahnung“ (13,22), um die Empfänger des Briefes vor einem Rückfall in die Gesetzesfrömmigkeit zu warnen. Damit waren sie in Gefahr, vom Glauben abzufallen (3,12), weil sie das Heil, das Jesus auch für sie vollbracht hatte, dadurch missachteten (2,3; 10,29; 12,25). Die Leser waren in ihrem Glaubenswachstum stehen geblieben (5,11-6,3). Darum war ihre Lage sehr ernst.

Die Ermahnungen sind jedoch zugleich auch mit Ermutigungen verbunden. Der Autor lenkt ihren Blick ganz neu auf Jesus, denn er weiß, dass allein die neue Ausrichtung auf ihn die Leser aus ihrem Loch der Verzweiflung herausholen kann (10,23.35; 12,1-3).

5. Aufbau

Der Hebräerbrief besteht aus **zwei Hauptteilen**: Im ersten Teil (Kap 1,1-10,18) steht die **Überlegenheit Jesu Christi** im Mittelpunkt und im zweiten Teil (Kap 10,19-13,25) die **Überlegenheit des Glaubens** gegenüber dem Gesetz. Der Schwerpunkt des ersten Teils liegt auf der Lehre, der des zweiten Teils auf der Glaubenspraxis, wobei die Darlegungen des ersten Teils auch immer wieder durch seelsorgerliche Ermahnungen unterbrochen werden (z.B. 2,1-3; 3,7-8; 4,11; 6,1). Der Verfasser selbst bezeichnet seinen Brief als „Wort der Ermahnung“ (13,22). Der ermahnende Ton ist in jedem Kapitel spürbar.

Gliederung	Kapitel
Überlegenheit Jesu Christi	1,1-10,18
Überlegenheit des Glaubens	10,19-13,17
Persönliche Mitteilungen, Segen und Grüße	13,18-25
<b>Das Wort der Ermahnung (13,22)</b>	

Das **Hauptthema** des Briefes ist die **Standhaftigkeit im Glauben**, zu der die Leser ermutigt werden. Dies geschieht durch die Darlegung der Größe Jesu Christi gegenüber der Gottesoffenbarung im AT und der Vorzüglichkeit des Glaubens gegenüber dem Gesetz. Wenn schon dem Volk Gottes des alten Bundes so vieles geschenkt wurde, wie viel mehr ist der Gemeinde des Neuen Bundes in Jesus Christus, dem Sohn Gottes, durch den Glauben geschenkt worden! Um das zu verdeutlichen, stellt der Verfasser immer wieder das Alte und das Neue einander gegenüber. Seine Lieblingsbegriffe sind: besser, vorzüglicher, vollkommen, ewig.

Gegenüberstellungen im Hebräerbrief		
Judentum - AT	Jesus Christus - NT	Stellenangabe
Der alte Bund	Der neue Bund	8,7-10,13-9,1; 9,15.18; 10,16
Das Gute	Das Bessere, Vorzüglichere	besser: 6,9; 7,7.19.22; 8,6; 9,23; 10,34; 11,4.16.35.40; 12,24; vorzüglicher: 1,4
Das Unvollkommene	Das Vollkommene	2,10; 9,9.11; 10,1.14
Das zeitlich Begrenzte	Das Ewige	ewig: 1,8; 5,6.9; 6,2.20; 7,17.21.24.28; 9,12.14-15; 13,8.20-21; zeitlich: 2,7.9; 4,7; 6,5; 9,9-10,26; 11,25
Das Irdische	Das Himmlische	himmlisch: 3,1; 6,4; 8,5; 9,23; 11,16; 12,22; irdisch: 9,1
Schatten	Wirklichkeit	8,5; 10,1
<b>Jesus ist Größer als Alles!</b>		

*Warum macht sich der Verfasser diese Mühe?* Weil er seinen Lesern die Augen öffnen möchte für den Reichtum, den sie in Christus haben und welche Torheit sie begehen, wenn sie wieder zum alten Bund zurückkehren. Er will die frühere Leidenschaft ihres Glaubens wieder neu entfachen! Dieser Brief ist nicht nur für Judenchristen wichtig, sondern für jeden Gläubigen, der im Lauf der Zeit müde und leidenschaftslos geworden ist und sich mit dem Gedanken trägt, teilweise oder ganz in das alte Leben zurückzufallen. Schon der Aufbau zeigt: Jede Erneuerung beginnt mit einem neuen Blick auf Jesus!



## ✚ Teil 1: Die Überlegenheit Jesu Christi (1,1-10,18)

Der Verfasser steigt sofort ohne einleitende Bemerkungen oder einen Briefkopf in sein Thema ein in Form eines Prologs, der die Heilsgeschichte in zwei Zeitperioden aufteilt (1,1-2): Die vergangenen Zeiten, in denen sich Gott auf verschiedene Art und Weise geoffenbart hat und die letzten Tage, die mit dem Auftreten Christi begonnen haben. Ab diesem Zeitpunkt offenbart sich Gott nur noch in der Person Jesu Christi, mit dessen universeller Größe der Schreiber beginnt (1,1-3):

Die Größe Jesu Christi		
Seine Größe	Bedeutung	Stelle
Gott redet durch den Sohn	Größer als die Propheten	1,1
Erbe des Alls	Größer als das Weltall	1,2
Schöpfer der Weltzeiten	Größer als die Zeit	1,2
Abglanz von Gottes Herrlichkeit	Größer als die Menschen	1,3
Ebenbild von Gottes Wesen		1,3
Er trägt alles durch sein Wort	Größer als alles	1,3
Er ist der Befreier von Sünde	Größer als die Sünde	1,3
Er sitzt zur Rechten Gottes	Größer als die Engel	1,3ff

Im AT hat sich Gott durch die Propheten geoffenbart, im NT ist einzig der Sohn Gottes die Quelle der Offenbarung und das nicht nur durch sein Reden, sondern in seiner ganzen Person. Die Propheten waren fehlerbare Menschen, der Sohn Gottes ist selbst unfehlbarer Gott. Das sind gewaltige Aussagen, die unser Vorstellungsvermögen sprengen.

Beispiel: Jesus trägt alles o. das All. Jesus hält die ganze Schöpfung zusammen. Wenn er sich zurückziehen würde, könnte nichts und niemand existieren. Er bewahrt die Erde vor der Zerstörung bis zu seiner Wiederkunft. So wichtig ist Jesus auch für Menschen, die nichts von ihm wissen wollen!

### **Jesus ist größer als die Engel (1,4-2,18)**

Der Verfasser des Hebräerbriefes beginnt damit, dass Jesus größer ist als die Engel. Als Beweis zitiert er Stellen aus dem AT<sup>2</sup>, die auf Christus hinweisen, vorzugsweise aus den Psalmen. Warum ist Jesus größer als die Engel?

- Weil er einen höheren Namen (= Rang, Stellung) hat als die Engel (1,4). Der Sohn steht über den Engeln. *Begründung aus dem AT*: Ps 2,7; 2Sam 7,14; Ps 97,7: Alle Engel müssen den Sohn anbeten.
- Weil er als Sohn Gottes und König ist, der über das All eingesetzt wurde (1,7-14). Die Engel sind nur Diener, die der Herrschaft Gottes unterstehen. *Begründung aus dem AT*: Ps 104,4; 45,7-8; 102,26-28; 110,1.
- Der Vater hat den Sohn über alles erhöht und ihm dem alles unterworfen, auch die Engel. Das gilt auch, obwohl er durch seine Menschwerdung kurze Zeit niedriger als die Engel geworden ist (2,9). *Begründung aus dem AT*: Ps 8,5-7.

<sup>2</sup> Interessant ist, dass der Verfasser nach der Septuaginta zitiert und nicht nach dem hebräischen Text.

- Die Erniedrigung in Form seiner Menschwerdung war notwendig, um das Werk der Erlösung zu vollbringen, damit Menschen Kinder Gottes werden können (2,9-18). Ohne Menschwerdung keine Erlösung! Beachte: Im Mittelpunkt des Heilsgeschehens Gottes stehen nicht die Engel, sondern die Menschen (2,16-18)! *Begründung aus dem AT*: Ps 22,23; Jes 8,18

⇒ **Einschub: Die erste Warnung (2,1-4)!**

Im Zusammenhang mit den Engeln fügt der Verfasser eine Warnung ein (2,1-4), die für die Leser entscheidend wichtig ist. Er vergleicht das geringere mit dem größeren: Wenn schon das Wort, das durch die Engel übermittelt wurde, zuverlässig war, wie viel wichtiger, zuverlässiger und ernstzunehmender ist dann erst das Wort des Sohnes, der über den Engeln steht!

*Was hatten die Engel mit dem Gesetz zu tun?*

Die Engel als Diener Gottes hatten eine Aufgabe als Übermittler bei der Übergabe des Gesetzes am Sinai. Eine Andeutung finden wir in 5Mose 33,3, wo der Begriff „Heilige“ sich auf die Engel bezieht, eine entsprechende Erklärung dazu im NT kommt in Apg 7,53 und Gal 3,19 klar zum Ausdruck.

*Was haben die Leser damit zu tun?*

Sie sollen genau auf die Heilsbotschaft des Wortes Gottes, die durch Christus und seine Boten vollmächtig verkündigt wurde, achten (2,1.3-4)! Wer nicht auf das Wort Gottes achtet, verfehlt das Ziel! (2,1).

Bedenke: Die Bibel ist Gottes heiliges Wort! Darum: Genau hinhören und tun, was Gott sagt! Jede Herabsetzung der Autorität der Bibel müssen wir ablehnen!

### **Jesus ist größer als Mose und Josua! (3,1-4,13)**

Der Verfasser geht einen Schritt weiter von den Überbringern des Gesetzes, den Engeln, zu den Männern, die das Gesetz zu lehren und im Alltag umzusetzen hatten: Mose und Josua. Er vergleicht diese Führer des Volkes Gottes mit Jesus, den wahren und größeren Apostel und Hohenpriester seines Volkes (3,1):

#### **Jesus ist größer als Mose**

- Mose war ein treuer Führer seines Volkes als Knecht bzw. Verwalter des ihm anvertrauten Hauses (3,2 ist Zitat aus 4Mose 12,7). Aber er war selbst Teil dieses Hauses (Volkes) und damit auf der gleichen Stufe wie das Volk.
- Jesus war ebenso treu wie Mose (3,5), aber in der Stellung höher, weil er Erbauer des Hauses ist bzw. Sohn des Hauses, das Gott gehört (3,3-4.6). Zu diesem Haus, die Gemeinde, gehören die Leser (3,6).

#### **Jesus ist größer als Josua**

- Josua hatte die Aufgabe, Gottes Volk in das verheißene Land zu führen und damit in die versprochene Ruhe Gottes. Diese Ruhe war jedoch unvollkommen und die Verheißung noch nicht endgültig erfüllt (4,8-9).
- Die wahre Ruhe ist noch zukünftig (4,3-4.10). Nicht Josua, sondern Jesus allein kann seine Gemeinde in die vollkommene Ruhe führen, d.h. in die himmlische Herrlichkeit (4,8-10).

⇒ **Einschub: Die zweite Ermahnung (3,7-4,13)!**

Nach dieser zweiten Gegenüberstellung fügt der Verfasser eine weitere Ermahnung an seine Leser hinzu (3,7: Darum), indem er Parallelen zieht zwischen Josua und Jesus bzw. zwischen der Wüstengeneration und den Hebräerchristen:

- Wie Josua das Volk des alten Bundes in das verheißene Land, in die Ruhe Gottes, führen wollte, so will Jesus seine Gemeinde in die vollkommene Ruhe, die himmlische Herrlichkeit führen (4,8-10). Die Voraussetzung dazu ist bei Josua und Jesus identisch: Der Glaube an das verkündigte Wort Gottes! (4,1-3).
- Die Wüstengeneration durfte nicht in das verheißene Land und versäumte damit die Ruhe Gottes wegen ihres Unglaubens (3,7-19) und dem daraus folgenden Ungehorsam. Die Hebräer standen in der gleichen Gefahr. Darum ermahnt er sie zur sofortigen Umkehr (Heute: 3,7.15; 4,7 - Zitat aus Ps 95,7-11). Er warnt sie am Beispiel der Wüstengeneration (4,11) vor der zerstörerischen Wurzel des Unglaubens (3,12), die den Eingang in die Ruhe Gottes verhindert!
- Die Leser sollten in ehrfürchtiger Haltung (4,1) sich der Wirkung des Wortes Gottes aussetzen, um ihre falsche Herzeshaltung zu erkennen (4,12-13). Sie sollten einander ermahnen, um nicht abzufallen von Gott durch den Betrug der Sünde (3,13), sondern standhaft zu bleiben im Glauben und auf Gottes Verheißungen zu vertrauen (3,14).

**Jesus ist der größer als Aaron (4,14-10,18)!**

Nun kommt der Verfasser zu einer zentralen Person bzw. Einrichtung des alten Bundes: dem Hohepriester bzw. dem Hohepriestertum. Bereits in 2,17 und 3,1 erwähnte er nebenbei das Hohepriestertum Christi, aber nun geht er ausführlich darauf ein. In diesem Abschnitt zeigt der Verfasser, dass das Hohepriestertum Christi dem levitischen Priestertum weit überlegen ist, sowohl in Bezug auf die Person des Hohepriesters als auch seinem Dienst. Er zählt fünf Punkte auf, die „besser“ sind:

**Eine bessere Stellung (4,14-16)**

Während der levitische Priester nur ein Mal im Jahr Zutritt ins Allerheiligste, d.h. in die Gegenwart Gottes, hatte und seine Wirksamkeit auf die Erde beschränkt war, hat Jesus den Zugang zum Thron der Gnade für jeden und zu jeder Zeit bereitet. Er hat die Himmel durchschritten (4,14) und ist ständig in der Gegenwart seines Vaters. Und obwohl er Gott ist, kann er trotzdem Mitleid haben mit unseren Schwachheiten, weil er unsere Schwachheiten durchlitt und versucht worden ist wie wir. Deshalb sollen wir nicht aufhören, uns ihm zu nahen (4,16), denn er hat Barmherzigkeit und rechtzeitige Hilfe versprochen!

**Ein besserer Priester (5,1-7,28)**

Der Hohepriester musste bestimmte Voraussetzungen erfüllen, um für dieses Amt tauglich zu sein. Diese galten sowohl für den levitischen Priester als auch für Jesus als den größeren Hohepriester:

- Er muss ein Mensch sein, der für Menschen eintritt (5,1)
- Er muss fähig sein, Gaben und Opfer darzubringen (5,1)
- Er muss Anteil nehmen können und Mitgefühl haben (5,2)
- Er muss selbst rein sein (5,3)
- Er muss von Gott berufen sein (5,4)

Der Verfasser weist nach, dass Jesus diese Bedingungen erfüllte (5,5-10). Im Gegensatz zum levitischen Priester musste er kein Opfer für seine eigenen Sünden darbringen (5,3), da er als Mensch ohne Sünde und deshalb ständig rein war (5,7-8 vgl. 4,15; 7,27-28).

Hier wird deutlich, wie entscheidend wichtig es war, dass Jesus Mensch wurde. Hätte er sich nicht erniedrigt, könnte er nicht Hohepriester sein und damit gäbe es keine Erlösung! (5,9 vgl. 4,16 und vor allem 2,17-18). Bedenke: Jesus kennt deine Anfechtungen und deine Kämpfe! Er versteht dich, weil er selbst durchlebt hat (vgl. Mt 4,1-11).

⇒ **Einschub: Die dritte Ermahnung (5,11-6,20)!**

Wieder unterbricht der Verfasser seine Argumentation mit einer eindringlichen Ermahnung (5,11-6,20). Die Leser des Briefes waren keine Neubekehrten, sondern „alte Hasen“, die jedoch im Glauben keine Fortschritte gemacht haben. Geistlich waren sie Babys, die immer noch die Milch der Glaubensgrundlagen (6,1-2) brauchten anstelle der festen Nahrung der weiterführenden Lehre des Wortes Gottes für reife Gläubige (5,11-14).

*Was war das Problem dieser Christen?*

- Sie waren träge<sup>3</sup> geworden im Hören (5,11)! Das Problem war allerdings nicht der Mangel an Wissen, denn sie kannten sich aus im AT, sondern dieses Wissen im Leben praktisch umzusetzen!
- Der Zeit nach hätten sie Lehrer des Wortes sein können (5,12). Jedoch haben sie die Wahrheit, die man sie gelehrt hatte, nicht bewahrt bzw. angewendet, so dass sie sich zurückentwickelt haben vom Erwachsenenalter zum Kleinstkinderstadium.
- Diese Rückentwicklung ist gefährlich, denn sie kann allmählich zum Abfall im Glauben führen. Obwohl der Zugang zum Thron der Gnade immer offen steht (4,16), darf nicht mit der Gnade gespielt werden. Je länger jemand im Glauben gelebt hat und sich dann bewusst von Jesus abgewendet, desto schwieriger wird die Umkehr (6,4-8). Hier spricht der Verfasser von einem möglichen Szenario und nicht vom Zustand der Leser!

Bedenke: Nur die Umsetzung des Wortes führt zur geistlichen Reife! Nur die Einübung des Wortes Gottes im Alltag führt zu einem geistlichen Unterscheidungsvermögen zwischen Gutem und Bösem (5,14)! Use it or loose it! Der Mangel an Umsetzung des Wortes führt zu einer Rückentwicklung von der Reife zur Unreife!

Diese Warnung ist aber verbunden mit der Ermutigung, im Glauben vorwärts zu gehen und wie Abraham an den Verheißungen Gottes festzuhalten (6,9-18). Sie sollten ihre Seele wie einen Anker festmachen an der lebendigen Hoffnung, die Gott zugesagt hat (6,19-20).

### **Die Ordnung Melchisedeks**

Nun muss der Verfasser noch erklären, was er unter der Ordnung Melchisedeks versteht, die er in 5,6.10 angedeutet hat. Er weist in Kap 7 nach, dass die Verheißung eines ewigen Hohepriesters aus Ps 110,4 nur in Jesus Christus erfüllt wurde (1Mose 14,18-20 und Ps 110,4). Er vergleicht deshalb Jesus mit Melchisedek:

<sup>3</sup> Griech. νοῦρος *nōthros* = faul, träge, schwerfällig, nachlässig

- Melchisedek war Priester und König zugleich. Er war Priester Gottes, des Höchsten und König von Salem o. Jerusalem (7,1-2). Diese Bezeichnungen zeigen zwei Aspekte seiner Herrschaft: Er herrschte in Gerechtigkeit (Melchisedek = König der Gerechtigkeit) und in Frieden (Salem = Frieden). Diese beiden Titel kennzeichnen auch die künftige Herrschaft des Messias Jesus (vgl. Jes 9,6-7). Jesus ist zugleich König und Priester! Und seine Herrschaft ist geprägt durch Gerechtigkeit und Frieden.
- Melchisedek war größer als Abraham. Die Vorrangstellung Melchisedeks wird durch zwei Handlungen deutlich: Er segnete Abraham d.h. es ging Segen von ihm aus und Abraham gab Melchisedek den Zehnten (7,2.4-11). Der Größere segnet den Geringeren (7,7). Melchisedek lebte schon, bevor die levitische Ordnung eingeführt wurde. Sie ist eine ewige Ordnung eines ewigen Hohepriesters: Christus.
- Melchisedek war ein unabhängiger Priester (7,3). Im Gegensatz zum levitischen Priestertum, bei dem die Abstammung maßgeblich war, ist von Melchisedek weder Vater und Mutter und Abstammung bekannt. Von Melchisedeks ist weder Anfang noch Ende seines Lebens bekannt. Sein Priestertum war zeitlos (7,3), während der levitische Priester nur im Alter zwischen 25 und 50 Jahren dienen konnte (vgl. 4Mose 8,24-25). So ist und bleibt auch Jesus ein zeitloser, ewiger Hohepriester (7,3.24).
- Die levitische Ordnung war unvollkommen (7,11-24) und diente nur dem Volk Israel, während das Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks vollkommen war, weil es auf einer neuen Ordnung und einem vollkommenen Hohepriester gegründet war (7,26-28) und für jeden Menschen den Zugang ermöglichte (7,25). Jesus steht für jeden Menschen ein, der zu ihm kommt! Das gilt für alle Zeiten, denn er wird nie zu alt oder geht in Rente!

### Ein besserer Bund (8,1-13)

Während das levitische Priestertum den mosaischen Gesetzesbund zur Grundlage hatte, basiert das Priestertum Christi nach der Ordnung Melchisedeks auf dem Neuen Bund. Der mosaische Bund war abgelaufen (8,7.13), der neue Bund ist ewig und besser als der alte Bund, da er auf besseren Verheißungen beruht (8,6).

Die levitische Ordnung mit seinem irdischen Heiligtum war nur ein *Schatten*, ein Modell für die *Wirklichkeit*, die himmlische Stiftshütte (8,1-5). Darum musste sie abgerissen werden und Platz machen der neuen Ordnung, dem neuen, ewigen Bund, dessen Stifter seinen Dienst in der himmlischen Stiftshütte verrichtet.

### Ein besseres Heiligtum (9,1-10)

Um diese Ausführungen zu verstehen, sollte der Leser 2Mose 25-40 kennen, wo der Aufbau der Stiftshütte erklärt wird: Vorhof, Heiligtum, Allerheiligstes. Dieser Aufbau zeigt, dass es für den Israeliten, der Gott anbeten wollte, keinen direkten Zugang gab. Er durfte nur den Vorhof betreten, die Priester das Heiligtum, um dort ihren Dienst zu verrichten und nur der Hohepriester durfte ein Mal im Jahr das Allerheiligste betreten. Von der Bundeslade aus redete Gott zu ihm und er gab diese Botschaft dann weiter an das Volk. Darum war eine „bessere Ordnung“ (9,10) notwendig, denn die Verheißung des neuen Bundes, dass alle Gott kennen werden (8,11), konnte im irdischen Heiligtum nicht erfüllt werden. Welch einen anderen, direkteren Zugang gewährt doch der neue Bund durch Jesus Christus! Das himmlische Heiligtum ist das Original, das irdische Heiligtum (Stiftshütte und Tempel) dagegen nur eine Kopie, ein Nachbau des Originals (8,2)

**Ein besseres Opfer (9,11-10,18)**

Das neue Priestertum musste auf einem besseren Opfer beruhen, denn das Tierblut des levitischen Priestertums konnte nur vorläufige Sühnung schaffen (10,1-4). Die Grundlage des neuen Bundes ist das Opfer Jesu Christi, der sein Blut ein für alle Mal (9,24-28; 10,14) vergossen hat, um eine ewige Erlösung zu schaffen (9,12). Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung (9,22), aber erst durch das Blut Christi konnte Vergebung endgültig sein (10,10-14). Dieser letzte Abschnitt des ersten Teils ist ein Höhepunkt des ganzen Briefes, da den Lesern hier das Erlösungswerk Jesu Christi deutlich vor Augen geführt wird!

**✚ Teil 2: Die Überlegenheit des Glaubens (10,19-13,25)**

Im zweiten Teil des Briefes zieht der Verfasser die Konsequenzen aus dem, was er seinen Lesern im ersten Teil mit vielen Argumenten vor Augen geführt hat. Die Erkenntnis des Besseren muss zu einem „besseren“ Leben führen. Das Bessere ist, im Glauben zu leben und deshalb ermahnt und ermutigt der Verfasser seine Leser, im Glauben standhaft zu bleiben und vorwärts zu gehen, anstatt wieder zum alten Leben unter dem Gesetz zurückzukehren.

**Ermutigung zur Gemeinschaft mit Gott (10,19-25).**

Der Weg ist frei und deshalb sollte jeder einzelne „herzutreten“ und genauso die Gemeinde als Ganzes. Das ist der große Vorzug gegenüber dem AT: Der Gläubige braucht keinen Menschen mehr als Vermittler oder Fürsprecher. Alles konzentriert sich auf Christus, durch den jeder Gläubige zu jeder Zeit Zutritt hat in die Gegenwart Gottes! In Gottes Seelsorger gibt es keine Sprechstundentermine! Das bedeutet allerdings nicht, dass Christen autonom leben, sondern Teil einer Gemeinschaft sind, die gegenseitige Ermutigung braucht (10,24-25). Der Gläubige braucht Gemeinschaft mit anderen Christen, um in der Liebe wachsen zu können.

**Warnung vor dem Abfall (10,26-31)**

Der Verfasser verschweigt jedoch nicht die Kehrseite: Wer den Weg des Glaubens und damit das Erlösungswerk Christi willentlich ablehnt, dem bleibt keine andere Wahl als die Erwartung des Gerichtes Gottes. Der Verfasser nimmt den Lesern die Illusion, als gäbe es eine alternative Möglichkeit der Sündenvergebung, nicht einmal durch das Gesetz! Seit Christus existiert der Weg des Gesetzes nicht mehr. Der neue lebendige und zugleich einzige Weg zur Freiheit ist Christus (10,20)! Wer diesen Weg wider bessere Erkenntnis „mutwillig“<sup>4</sup> (10,26) ablehnt, hat ein härteres Gericht zu erwarten als der Unkundige, weil er das Blut Jesu Christi mit Füßen tritt (10,29-31). Das ist die **vierte Warnung** des Briefes an Gläubige, die hartnäckig ihre frühere Erkenntnis ablehnen und einen Heilsweg ohne Christus suchen.

**Ermutigung zur Standhaftigkeit (10,32-39)**

Vor diesem Hintergrund ermutigt der Verfasser sie eindringlich zur Standhaftigkeit im Glauben (10,32-39). Sie waren ja keine Neubekehrten, keine Anfänger, sondern hatten in der Vergangenheit schon Standhaftigkeit bewiesen und viel erlitten um ihres Glaubens willen (10,32-34). Darum richtet er ihren Blick auf die zukünftige Hoffnung, um deretwillen es sich lohnt, im Glauben auszuhalten (10,35-39).

---

<sup>4</sup> Griech. ἐκούσιως hēkousiōs = freiwillig; aus eigenem Antrieb; vorsätzlich

Die Erfahrungen der Hebräerchristen zeigen, dass es im Leben eines Gläubigen Zeiten geben kann, in denen er voller Leidenschaft für Christus lebt und dann auch Zeiten, in denen er auf dem schmalen Grat des Glaubens in Gefahr gerät, abzustürzen. Das Leben des Glaubens ist immer angefochtenes und unberechenbares Leben, das steht und fällt durch die Verbundenheit mit Christus! Ohne Jesus stehst du am Abgrund! Darum ist der erste Schritt aus dem Dilemma immer die Neuausrichtung des Herzens auf Jesus, der alles vollbracht hat und ans Ziel führt!

### **Ermutigung durch Vorbilder des Glaubens (11,1-40)**

Im vorigen Abschnitt hat der Verfasser seine Leser an ihre eigene Vergangenheit erinnert, in Kap 11 erinnert er sie an verschiedene Vorbilder des Glaubens im Alten Testament. Er erteilt ihnen eine eindrückliche Lektion über das Wesen (11,1) und die Praxis des Glaubens. Der Schlüsselausdruck „Durch den Glauben“, der bei jeder Person wiederholt wird, betont das Handeln nach Gottes Verheißungen, obwohl deren Erfüllung noch aussteht. Diese Männer und Frauen des alten Bundes harrten aus im Glauben, obwohl sie nichts sahen, weil die Verheißungen noch zukünftig waren. Die endgültige Erfüllung, das Eingehen in die vollkommene Ruhe Gottes, kommt erst noch! (11,39-40).

### **Verschiedene Ermutigungen und Mahnungen (12,1-13,25)**

Der letzte Abschnitt des Briefes (12,1-13,25) besteht aus unterschiedlichen Ermahnungen und Ermutigungen. Hier geht es nicht um Moral, sondern um den Weg des Glaubens in der Nachfolge Christi. Der Blick auf Jesus ist die Quelle der Ausdauer im Glauben (12,1-3) auch wenn die Erziehungswege Gottes manchmal schmerzhaft sind (12,4-11). Der Verfasser ermutigt die Christen, aufzustehen und den Weg der Heiligung zu gehen (12,12-14) und nicht wie Esau Gottes Gnade zu versäumen (12,15-24), sondern auf das Wort Gottes zu hören und danach zu handeln (12,25-29). Das ist die **fünfte Warnung** des Briefes. In Kap 13 folgen weitere Einzelermahnungen, wie die zur praktischen Liebe (13,1-4), zum Vertrauen auf Gottes Fürsorge (13,5-6) und zu einem Gottesdienst, der dem neuen Bund entspricht (13,7-17). Der Verfasser betont noch einmal, dass die Rückkehr zum Gesetz der falsche Weg ist und nur das völlige Vertrauen auf die Gnade Gottes (13,9), die in Christus geschenkt ist, zum Ziel bringt!

Im Schlussteil bittet der Verfasser um Fürbitte (13,18-19), formuliert einen Segen, der das Ziel des Briefes in einem Satz zusammenfasst (13,20-21) und beendet sein „kurzes Schreiben“ mit verschiedenen Grüßen (13,22-25).

# HEBRÄERBRIEF – STANDHAFTIGKEIT IM GLAUBEN

Schlüsselsvers: „Wert nun eure Zuversicht nicht weg, die eine große Belohnung hat.“ (10,35)

ÜBERLEGENHEIT JESU CHRISTI		ÜBERLEGENHEIT DES GLAUBENS	
<p><b>Überlegenheit Christi (1,1-3)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Offenbarung Gottes im Sohn (1,1-2)</li> <li>- Erbe des Alls (1,2)</li> <li>- Schöpfer der Weltzeiten (1,2)</li> <li>- Ausstrahlung von Gottes Herrlichkeit (1,3)</li> <li>- Abdruck von Gottes Wesen (1,3)</li> <li>- Erhalter des Weltalls (1,3)</li> </ul> <p><b>Überlegenheit über die Engel (1,4-2,18)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Höherer Name (1,4)</li> <li>- Höherer Status als Sohn (1,5-14)</li> <li>- <b>Erste Warnung</b> (2,1-4)</li> <li>- Urheber des Heils (2,5-18)</li> </ul>	<p><b>Überlegenheit über Mose (3,1-6)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erbauer des Hauses steht über dem Verwalter (3,1-5)</li> <li>- Sohn des Hauses steht über dem Diener (3,6)</li> </ul> <p><b>Überlegenheit über Josua (3,7-4,13)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Zweite Warnung</b> (3,7-4,13)</li> <li>- Negatives Vorbild: Wüstengeneration (3,7-19)</li> <li>- Das Ringen um den Eingang in die Ruhe Gottes (4,1-11)</li> <li>- Die zukünftige Ruhe (4,8-11)</li> <li>- Lässt uns nun eifrig sein! (4,11)</li> <li>- Die Wirkung des Wortes Gottes (4,12-13)</li> </ul>	<p><b>Überlegenheit über Aaron (4,14-7,28)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ewiger Hohepriester (4,14-5,11)</li> <li>- <b>Dritte Warnung</b> (5,11-6,20)</li> <li>- Hohepriester nach Gottes Verheißung (6,13-20)</li> <li>- Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks (7,1-28)</li> </ul> <p><b>Überlegenheit des Dienstes als Hohepriester (8,1-10,18)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hohepriester eines besseren Bundes (8,1-13)</li> <li>- Hohepriester eines besseren Heiligtums (9,1-10)</li> <li>- Hohepriester eines besseren Opfers (9,11-28)</li> <li>- Das vollkommene Opfer Christi (10,1-18)</li> </ul>	<p><b>Zuversicht im Glauben (10,19-39)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Lässt uns hinzutreten! (10,22)</li> <li>- Lässt uns festhalten! (10,23)</li> <li>- Lässt uns achthaben! (10,24)</li> <li>- <b>Vierte Warnung</b> (10,26-39)</li> <li>- Wert euer Vertrauen nicht weg (10,35)</li> </ul> <p><b>Vorbilder des Glaubens (11,1-40)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hebr 11: Das „Hohelied des Glaubens“</li> <li>- Vorbilder des Alten Testaments</li> </ul> <p><b>Ausdauer im Glauben (12,1-29)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Lässt uns laufen mit Ausdauer! (1-3)</li> <li>- Schmerzhaft Kämpfe (4-11)</li> <li>- Ermütigung zur Heiligung (12-29)</li> <li>- <b>Fünfte Warnung</b> (15-29)</li> </ul> <p><b>Praxis des Glaubens (13,1-17)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Praxis der Bruderliebe</li> <li>- Praxis der ehelichen Liebe</li> <li>- Warnung vor Geldliebe</li> <li>- Festwerden in der Gnade</li> </ul>
<p>1,1 - 2,18</p> <p><b>GRÖßER ALS ENGEL</b></p>	<p>3,1 - 4,13</p> <p><b>GRÖßER ALS MOSE UND JOSUA</b></p>	<p>4,14 - 10,18</p> <p><b>GRÖßER ALS AARON</b></p>	<p>10,19 - 13,17</p> <p><b>GRÖßER ALS DAS GESETZ</b></p>
<p><b>Achtet auf das, was ihr gehört habt! (2,1)</b></p>	<p><b>Verhärtet eure Herzen nicht! (3,7)</b></p>	<p><b>Wachset in der Lehre des Wortes Gottes! (5,12)</b></p>	<p><b>Blickt auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens! (12,2)</b></p>
<p>13,18-25</p> <p><b>SCHLUSS</b></p>	<p><b>Das Wort der Ermahnung (13,22)</b></p>		

## Wichtige Themen

- Die Größe und Gottheit Jesu Christi
- Die Gefahr des Abfalls vom Glauben
- Die Bedeutung des Alten Testaments
- Die fundamentale Bedeutung des Glaubens
- Warnung vor Leichtfertigkeit in der Nachfolge

## Titel: An die Hebräer

Abfassungszeit: ca. 68 n. Chr.

Abfassungsort: unbekannt – evtl. Rom

Verfasser: Unbekannt

Empfänger: Hebräer = Judenchristen



## DER JAKOBUSBRIEF

Der Jakobusbrief ist einer der umstrittensten Briefe der Kirchengeschichte. Das hat seinen wesentlichen Grund in der kritischen Einstellung Luthers gegenüber diesem Brief. Er bezeichnete ihn als „stroherne Epistel“, die er am liebsten nicht im Neuen Testament haben wollte, da sie seiner Meinung der von Paulus betonten Rechtfertigung durch den Glauben widerspricht. Aber an dieser Stelle hat er sich getäuscht. Wer sich mit diesem praxisorientierten Brief auseinandersetzt, wird entscheidende Schritte in seinem geistlichen Leben wagen.

### 1. Verfasser

Der Verfasser des Briefes wird zu Beginn kurz und knapp genannt: Jakobus, Knecht Gottes und Jesu Christi (1,1). Da es jedoch vier Männer im Neuen Testament mit dem Namen Jakobus gibt, stellt sich der Frage, welcher denn gemeint ist?

→ Kandidat 1: Jakobus, der Sohn des Zebedäus

Der Bruder des Johannes (Mt 10,2). Er war einer der 12 Jünger und damit Apostel und gehörte zum engeren Jüngerkreis (vgl. Mk 5,37; 14,33). Dieser Jakobus wurde von Herodes Agrippa I. im Jahr 44 n.Chr. mit dem Schwert getötet (Apg 12,2).

→ Kandidat 2: Jakobus, der Sohn des Alphäus

Ebenfalls einer der 12 Jünger (Mt 10,3) vgl. Mk 3,18; Apg 1,13). Möglicherweise ist er identisch mit Jakobus, dem Kleinen (Mk 15,40), dem Sohn der Maria (Mk 16,1). Von ihm ist außer dem Namen nichts bekannt.

→ Kandidat 3: Jakobus, der Vater des Apostels Judas

Von diesem Jakobus ist außer dem Namen nichts bekannt (Lk 6,16; Apg 1,13). Er war in keiner Weise eine herausragende Gestalt der frühen Kirche.

→ Kandidat 4: Jakobus, der Halbbruder Jesu

Er war ein Sohn von Josef und Maria und damit einer der vier Halbbrüder von Jesus (Mk 6,3; Gal 1,19). Zunächst verstand er nicht, wer Jesus eigentlich war (Mk 3,21) und glaubte nicht an ihn (Joh 7,5). Erst nach der Auferstehung begegnete Jesus ihm ganz persönlich und das war vermutlich der Wendepunkt seines Lebens (1Kor 15,7), denn danach ist er zusammen mit Maria und seinen Brüdern im Jüngerkreis zu finden (Apg 1,13-14).

Er entwickelte sich neben Petrus und Johannes zu der einer tragenden Säulen der Jerusalemer Urgemeinde (Gal 2,9). Nach dem Weggang von Petrus übernahm er die Gemeindeleitung (Apg 12,17; 21,18). Jakobus war ein Mann des Ausgleichs, ein Vermittler, der das entscheidende Wort bei der Auseinandersetzung zwischen Juden- und Heidenchristen auf dem Apostelkonzil sprach (Apg 15,13-21). Sein Ruf als maßgebende Persönlichkeit mit geistlicher Autorität reichte über Jerusalem hinaus (Gal 2,12; 1Kor 9,5).

Er war verheiratet (1Kor 9,5) und starb im Jahr 62 n.Chr. als Märtyrer. Die Überlieferung weiß einiges von ihm zu berichten.

Ein Mann namens Hegesippus, dessen Erinnerungen der Geschichtsschreiber Eusebius (260-339) in seiner Kirchengeschichte zitiert, beschreibt ihn folgendermaßen:

- Jakobus erhielt wegen seinem strenger Leben nach dem alttestamentlichen Gesetz den Beinamen „der Gerechte“.
- Jakobus war ein Mann des Gebets, der für sein Volk in der Fürbitte eintrat. Seine Knie seien vom Beten so hart wie die eines Kamels geworden.
- Jakobus wurde auf Anweisung des Hohenpriesters Ananias von der Tempelzinne gestürzt. Als er dann trotz des gewaltigen Sturzes noch am Leben war, fiel er, während sie begannen, ihn zu steinigen, auf seine Knie, um für sie zu beten. Nach Hegesippus erschlug ihn schließlich ein Walker mit seinem Walkerholz. einem Stück Holz erschlagen.

Der Jakobusbrief macht deutlich, dass der Verfasser allen Juden bekannt war und höchste Autorität besaß. Da Jakobus, der Sohn des Zebedäus, bereits 44 n.Chr. starb und der Brief erst später verfasst wurde, bleibt als einziger ernsthafter Kandidat Jakobus, der Halbbruder von Jesus, übrig. Nur er konnte in der Autorität auftreten, die der Schreiber des Briefes in Anspruch nimmt.

Das geistliche Profil des Jakobus zeigt sich in seiner kurzen und schlichten Selbstbeschreibung als Knecht Gottes und Jesu Christi. Er muss nicht mehr über sich sagen, als dass er Diener (Knecht, Sklave) ist, der Gott, dem Vater und Gott, dem Sohn gehorsam sein will, obwohl er die Verwandtschaft mit Jesus betonen könnte.

## 2. Empfänger

Als Empfänger des Briefes nennt Jakobus die zwölf Stämme in der Zerstreuung (1,1). Damit sind die 12 Stämme Israels gemeint, auch wenn die 10 Stämme in der assyrischen Gefangenschaft untergegangen sind und seither keiner mit Sicherheit weiß, ob sie noch existieren und wenn ja, wo sie sich befinden. Wahrscheinlich ist die Zahl 12 hier symbolisch gemeint im Sinne der Gesamtheit des jüdischen Volkes. Allerdings wendet er sich nur an diejenigen Juden, die gläubig sind an Jesus Christus (2,1). Sie lebten zerstreut (griech. Diaspora) im römischen Reich und versammelten sich in judenchristlichen Gemeinden. Im Text finden selbst finden sich weitere Hinweise auf den jüdischen Hintergrund:

- Die Erwähnung der Synagoge als Versammlungsort (2,2)
- Der Glaube an den einen Gott - Monotheismus (2,19)
- Die Auseinandersetzung mit dem Gesetz – 10 Gebote (2,8-13)
- Die Bezeichnung Abrahams als „unser Vater“ (2,21)
- Die häufige Anrede „meine (lieben) Brüder“ (z.B. 1,2.19; 2,1.5.14)
- Der Ehebruch als Bild für die Untreue (4,4) – häufig im AT

Jakobus schrieb nicht an eine einzelne Gemeinde, sondern adressierte seinen Brief an mehrere kleine Gemeinden mit unterschiedlichen Problemen. Trotzdem scheint es, dass es einige Schwierigkeiten gab, die sich wie ein Virus in allen Gemeinden verbreitete.

## 3. Zeit und Ort der Abfassung

Der Jakobusbrief ist auf jeden Fall vor 62 n.Chr., d.h. dem Todesjahr des Jakobus, geschrieben worden. Von den verschiedenen Möglichkeiten ist die Frühdatierung um **45 n.Chr.** aus folgenden Gründen am Naheliegendsten:

- Das Apostelkonzil (Apg 15), das wichtige Fragen des Briefes berührt, wird mit keinem Wort erwähnt. Es fand 48 n.Chr. statt.
- Jakobus erwähnt keine Briefe des Apostels Paulus, obwohl sein Thema eng mit den Paulusbriefen zusammenhängt. Diese entstanden erst später.
- Er spricht von Großgrundbesitzern, die es in der zweiten Hälfte der 40er Jahre noch gab.

Damit ist der Jakobusbrief das älteste Buch des Neuen Testaments. Auf den Ort der Abfassung findet sich nirgends ein Hinweis. Da jedoch Jakobus Gemeindeleiter in Jerusalem war und von dort nicht wegging, ist anzunehmen, dass der Brief in Jerusalem verfasst wurde.

#### 4. Anlass

Jakobus war eine anerkannte Autorität in den judenchristlichen Gemeinden. Seine Worte hatten Gewicht. Er war ein Mensch des Gebets, der Fürbitte, dem es nicht gleichgültig war, wie andere im Glauben standen. Deshalb müssen ihm die Zustände in den Gemeinden und die Glaubenshaltung seiner Brüder und Schwestern große Sorge bereitet haben. In seinem Brief spricht er diese Punkte offen, aber in seelsorgerlicher Weise an. Hier eine kleine Auswahl:

- Ihr Glaube war vielen Bewährungsproben ausgesetzt (1,2-12)
- Sie machten Unterschiede zwischen Reichen und Armen (2,1-13)
- Sie hatten heftigen Streit untereinander (3,14; 4,1)
- Sie verletzten einander mit Worten (1,26; 3,1ff.)
- Sie waren überheblich und selbstsicher (4,6-10;4,16)
- Sie wurden unterdrückt von reichen Großgrundbesitzern (5,1-6)

Wir können uns vorstellen, unter welchen Spannungen die Gemeinden standen und auseinander zufallen drohten. Jakobus schrieb deshalb diesen Brief mit einer zweifachen Absicht:

- ☞ Er will ihren Glauben stärken und sie zur Standhaftigkeit in den vielen Bewährungsproben ermutigen.
- ☞ Er erklärt ihnen, wie lebendiger Glaube aussieht und ermahnt und ermutigt sie, diesen untereinander zu praktizieren.

Jakobus macht deutlich, dass der Glaube praktisch und konkret werden muss, sonst ist er kein lebendiger Glaube. Lebendiger Glaube wird sichtbar in praktizierter Liebe! Dies bringt mit Jakobus in klaren, knappen Worten mit vielen Imperativen (Befehlen) zum Ausdruck!

#### 5. Aufbau

Der Jakobusbrief sieht auf den ersten Blick gar nicht so aus wie ein Brief. Er beginnt zwar mit einer kurzen Absender- und Empfängerangabe sowie einem Gruß, aber das Ende ist ziemlich abrupt ohne Segens- und Grußformeln. Da Jakobus seine Gedanken in kurzen Worten formuliert, ist seine Argumentation nicht immer leicht nachvollziehbar und damit schwer zu gliedern. Manche Ausleger nehmen an, dass der Brief eigentlich eine Zusammensetzung von mehreren Predigten des Jakobus ist. Doch das ist nur eine Vermutung, die nicht zwingend ist.

Am Einfachsten ist, wenn wir von einem Brief ausgehen, bei dem wir uns die Mühe machen müssen, die Denk -und Argumentationsweise des Verfassers zu verstehen. Das macht die Bibel ja so interessant, dass der Heilige Geist zwar die Schreiber inspiriert, aber ihre Persönlichkeit nicht ausschält.

Das **Hauptthema** des Briefes ist die Verwirklichung des Glaubens im Alltag der Gläubigen und der Gemeinde. Jakobus zeigt, wie lebendiger **Glaube** sichtbar wird im Gegensatz zu einem toten Glauben, der gar keiner ist.

Ein wichtiger Schlüsselvers ist daher 2,17:

Jak 2,17 So ist auch der Glaube, wenn er keine Werke hat, **in sich selbst tot**.

Oder man könnte den Schwerpunkt des Jakobusbriefes mit einem Wort von Paulus umschreiben:

Gal 5,6 Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der **Glaube, der durch die Liebe tätig ist**.

Die Unterteilung der einzelnen Abschnitte ist nicht ganz einfach. Eine auffallende Markierung für einen neuen Abschnitt ist die wiederholte Anrede „meine Brüder“ („meine geliebten Brüder“ oder „liebe Brüder“ oder einfach „Brüder“). Er beginnt seine Ermahnungen und Ermutigungen mit einer liebevollen Anrede. Folgende grobe Einteilung ist möglich:

SCHWERPUNKT	KAPITEL
Absender, Empfänger, Gruß	1,1
Der Glaube zeigt sich in Prüfungen	1,2-18
Der Glaube zeigt sich im Hören und Tun	1,19-27
Der Glaube zeigt sich in der Liebe	2,1-26
Der Glaube zeigt sich in der Weisheit	3,1-18
Der Glaube zeigt sich in entschiedener Hingabe	4,1-17
Der Glaube zeigt sich in Geduld und Hoffnung	5,1-12
Der Glaube zeigt sich in vollmächtigem Gebet	5,13-18
Der Glaube zeigt sich im Bemühen um Verirrte	5,19-20

Wichtig ist, die Grundabsicht des Autors und die konkrete Situation der Empfänger im Auge zu behalten. Erst dann können wir die einzelnen Aussagen des Briefes recht einordnen. Jakobus war kein Mann der vielen Worte und deshalb ist es nicht immer einfach, das Gesagte in die heutige Situation zu übertragen. Jakobus verwendet eine ganze Reihe sog. „Hapaxlegomenon“ d.h. Begriffe, die nur bei ihm und sonst nirgends im Neuen Testament vorkommen.

Die Gedanken des Jakobus sind geprägt von den Worten Jesu, insbesondere der Bergpredigt. Auch wenn er keine wörtlichen Zitate verwendet, tauchen die Grundgedanken in jedem Kapitel auf. Auffallend sind auch Parallelen zum ersten Petrusbrief (z.B. 1,21 mit 1Petr 1,23; 4,6-7 mit 1Petr 5,6-9). Das Buch Jakobus wird auch das neutestamentliche Buch der Weisheit genannt wegen seiner praktischen, anschaulichen Art der Unterweisung.

Trotz einiger schwierigen Stellen ist der Brief sehr praktisch und direkt und fordert uns heraus, die Lebendigkeit unseres Glaubens auf den Prüfstand zu stellen.

## Der Glaube zeigt sich in Prüfungen (1,2-18)

Der Hauptgedanke des gesamten Abschnitts wird von einem Stichwort bestimmt, das Jakobus in unterschiedlichen Zusammenhängen verwendet:







πειρασμός (peirasmos) = Anfechtung, Versuchung, Probe

Luther 84 übersetzt den gleichen Begriff im ersten Teil (1,2-12) mit Anfechtung und im zweiten Teil (1,13-18) mit Versuchung, da im zweiten Teil von der Versuchung zur Sünde die Rede ist. Elberfelder übersetzt durchgehend mit Versuchung.

Die Neue Zürcher gibt den Sinn des Abschnitts am Besten wieder: In 1,1-12 wird peirasmos mit Prüfung übersetzt, in 1,13-18 mit Versuchung. Warum? Im ersten Abschnitt geht Jakobus auf Prüfungen des Glaubens im Allgemeinen ein, unabhängig davon, woher sie kommen. Im zweiten Teil geht es speziell um die Quelle der Versuchung zum Bösen (1,13). Er betont, dass diese Versuchung auf keinen Fall von Gott kommt, sondern von der eigenen Begierde (1,14-15).

Der Abschnitt lässt sich wie erwähnt in zwei Teile gliedern, deren Grundgedanken hier stichwortartig zusammengefasst werden soll:

### 1. Die Prüfung des Glaubens (1,2-12)

-  Wer in Glaubensprüfungen gerät, muss nicht durchdrehen, sondern sollte sie positiv einschätzen: Sie dienen dazu, Standhaftigkeit zu lernen und damit Geduld (o. Ausdauer), die wiederum dazu dient, im Glauben zu reifen. Aus dieser Perspektive gesehen sind sie sogar ein Grund zur Freude (1,2-4).
-  Prüfungen kommen auf den Gläubigen zu, ob er will oder nicht. Er muss sie nicht suchen, sondern er „gerät“ hinein (V2 ELB). Prüfungen sind ein Zeichen lebendigen Glaubens, denn was tot ist, kann nicht geprüft werden.
-  Prüfungen können völlig unterschiedlich und je nach Prüfling individuell sein. Jakobus verwendet den Begriff „mancherlei“. Der griechische Begriff bedeutet auch „bunt, verschiedenartig“. Wo der eine Gläubige keine Probleme hat, läuten beim anderen die Alarmglocken (vgl. 1Kor 8: Götzenopferfleisch).
-  Wer Prüfungen bestehen will, braucht Weisheit. Da diese meistens in solchen Situationen fehlt, muss bzw. darf sie von Gott erbeten werden, der sie ausdrücklich verheißen hat (1,5). Die einzige Bedingung ist, im festen Glauben zu bitten und nicht zu zweifeln (1,6). Jakobus verwendet hier das Bild der Meereswellen, um die Unbeständigkeit des Zweiflers zu charakterisieren. Er ist ein δίψυχος (dipsychos = zweigeteilt, unentschlossen, schwankend) d.h. die Unbeständigkeit bestimmt seinen Lebensstil.
-  Prüfungen können auch innerhalb der Gemeinde entstehen durch soziale Unterschiede. Der Arme soll dabei nicht auf seine Defizite schauen und den Reichen beneiden, sondern sich seiner Hoheit vor Gott bewusst werden (1,9) während der Reiche ermahnt wird, die Haltung der Niedrigkeit einzunehmen, da er sich auf seinen schnell vergänglichen Reichtum nicht verlassen kann (1,10-11).
-  Wer geprüft wird, sollte seinen Blick auf das Ergebnis, das Ziel richten. Jakobus spricht hier eine Seligpreisung (vgl. Mt 5,1-12) aus über den, der standhaft bleibt, denn er wird die Krone des Lebens empfangen (1,12). Entscheidend ist der Zusatz „die ihn lieben“, d.h. die Standhaftigkeit ist eine Frage der Liebe.

## 2. Die Quelle der Versuchung (1,13-18)

- ☞ Die Versuchung zum Bösen kommt nicht von Gott, denn er selbst, der heilige Gott, ist unantastbar vom Bösen und verführt keines seiner Kinder dazu (1,13). Wahrscheinlich musste sich Jakobus mit einer irrigen Meinung von Gläubigen auseinandersetzen, die Gott für alles Böse verantwortlich machte.
- ☞ Die Versuchung zum Bösen kommt nicht von außen, sondern die Quelle liegt im Gläubigen selbst: Die Begierde (1,14). Jakobus verwendet das Bild einer Geburt: Begehren, Zeugung, Geburt. Am Ende steht der Tod als Folge der Sünde (vgl. Röm 6,23). Die einzelnen Schritte erinnern an den Sündenfall: 1Mose 3,6 (vgl. auch Jos 7,21: sah, gelüstete, nahm).
- ☞ Von Gott kommen nur gute Gaben! Er ist nicht Licht und Finsternis zugleich und das ändert sich auch niemals. Das betont Jakobus ausdrücklich und das sollten seine Leser in keiner Prüfungssituation vergessen (1,17). Von Gott haben sie durch sein Wort das Leben empfangen (1,18) und deshalb würde er sie nie zur Sünde und damit zum Tod verleiten.

## Der Glaube zeigt sich im Hören und Tun (1,19-27)

Jakobus betont einen zweiten grundsätzlichen Aspekt, der entscheidend ist für die Lebendigkeit des Glaubens. Es geht um das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis des Glaubens oder anders gesagt: Um die Beziehung zwischen Hören und Tun des Wortes Gottes bzw. des Willens Gottes.

- ☞ Der Glaube lebt aus dem Hören auf Gott. Jeder Gläubige sollte „schnell“ sein im Hinhören auf Gottes Wort, dagegen aber langsam zum Reden und erst recht langsam zum Zorn (1,19). Hintergrund ist, dass die Streitsucht das Hauptproblem der Gemeinden war, an die Jakobus schrieb (vgl. 4,1). Jakobus ermahnt sie, den Zorn und die damit verbundene Bosheit abzulegen und stattdessen das kraftvolle, rettende Wort Gottes bereitwillig anzunehmen (1,20-21). Das Wort Gottes verändert die innere Haltung zueinander!
- ☞ Das Hören ist wichtig, genügt aber nicht. Das Gehörte muss in die Praxis umgesetzt werden. Wer immer nur hört, d.h. aufnimmt oder sich voll tankt, der wird fett und unbeweglich wie ein Mensch, der immer nur isst ohne sich zu bewegen oder wie Jakobus es anschaulich beschreibt: Er schaut in einen Spiegel, sieht seine Macken, aber geht gleich wieder weg, um sie so schnell wie möglich wieder zu vergessen. Das nennt Jakobus frommer Selbstbetrug!
- ☞ Wer dagegen sich der Kritik des Wortes, das ihn von seinen Mängeln befreien will, aussetzt und danach handelt, der wird durch sein Tun ein glücklicher Mensch (Seligpreisung: 1,25). Wer seine Bibel nur oberflächlich liest ohne die Bereitschaft, das Erkannte umzusetzen, wird es irgendwann aufgeben oder als fromme Gewohnheit beibehalten.
- ☞ Wer seine Zunge nicht im Griff hat und aber trotzdem meint, ein frommer Mensch zu sein (o. Gott zu dienen), lebt auch im Selbstbetrug. Wahre, reine Frömmigkeit (LU/ELB: Gottesdienst griech. *θρησκεία* *threskeia* = Verehrung Gottes, der Götter, der Engel; Religion) zeigt sich in der Tat der Nächstenliebe und einem Leben in praktischer Heiligung, die sich bewusst von den Maßstäben und dem Treiben der gottlosen Welt distanziert (1,26-27).

## Der Glaube zeigt sich in der Liebe (2,1-26)

Die ablehnende Haltung Luthers gegenüber dem Jakobusbrief gründet sich vor allem auf das zweite Kapitel und hat bis heute als negative Auswirkung die Beschränkung der Botschaft des Briefes auf die Auseinandersetzung von Glaube und Werke insbesondere in 1,14.24. Diese Haltung ist jedoch völlig unberechtigt, wenn wir beachten, worauf es Jakobus ankommt und aus welcher Perspektive er das Verhältnis zwischen Glaube und Werke betrachtet.






Dieses Kapitel gliedert sich in zwei Teile, die aber inhaltlich miteinander verbunden sind. Zunächst behandelt Jakobus einen praktischen Fall (2,1-13), um danach grundsätzliche Feststellungen und Unterscheidungen zu treffen.

### 1. Der Glaube ist frei vom Ansehen der Person (2,1-13)

Zunächst formuliert Jakobus den Grundsatz, dass der Glaube an Jesus Christus unvereinbar ist mit dem Ansehen der Person d.h. Unterschiede zu machen in der Beurteilung des Wertes einer Person (2,1). Danach schildert er einen Fall, der entweder konstruiert ist oder was wahrscheinlicher ist, tatsächlich in den damaligen Gemeinden vorgekommen war. Wahrscheinlich hat Jakobus davon gehört:

Ein Reicher kommt in die Gemeinde (Versammlung, wörtl. Synagoge). Man sieht es äußerlich an der Luxuskleidung und dem Schmuck. Deshalb bekommt er vom Leiter den besten Platz zugewiesen. Danach kommt ein Armer, dem man es an seiner schmutzigen Kleidung ansieht (er hat nur eine). Der wird herablassend behandelt und aufgrund seines Aussehens bekommt er einen der schlechtesten Plätze zugewiesen: Stehplatz oder Fußboden direkt neben den Schweißfüßen (2,2-4).

Was will Jakobus damit sagen?

-  Menschen aufgrund ihres sozialen Status mit unterschiedlichen Maßstäben zu beurteilen, ist Sünde und offenbart ein böses Denken (2,4). Vor Gott sind alle Menschen gleich viel wert und wenn die Gemeinde und vor allem die Leiterschaft Unterschiede macht, handelt sie ungerecht und gegen Gottes Willen.
-  Arme und Reiche sind in Gottes Augen gleich viel wert. V5 bedeutet nicht, dass die Armen automatisch von Gott erwählt sind. Entscheidend ist ihr Glaube: Arme, die im Glauben reich sind und die Gott lieben. Wenn ein Reicher gläubig ist, gilt das für ihn genauso. Jesus fordert keine Umverteilung des Vermögens!
-  Es ist paradox, dass die Gläubigen diejenigen als wertvoller ansahen, mit denen sie die größten Probleme im Alltag hatten (2,6-7). Daraus lässt sich schließen, dass die Reichen, die Jakobus hier anspricht, nicht zur Gemeinschaft der Gläubigen gehörten und sie als Besucher in den Gottesdienst kamen und nicht als Mitglieder.
-  Das Ansehen der Person ist eine konkrete Übertretung des größten Gebotes der Bibel (königliches Gesetz): Der Nächstenliebe (2,8). Wer so handelt, sündigt und ist damit schuldig vor Gott, auch wenn er sonst vollkommen nach Gottes Willen leben würde. Wer ein Gebot übertritt, hat das ganze Gesetz übertreten und kann vor Gottes Gericht nicht bestehen (2,10-11).
-  Der Glaube zeigt sich in der Haltung der Barmherzigkeit, die der Nächstenliebe entspringt. Das Reden und Handeln gegenüber anderen Menschen soll von barmherziger Liebe bestimmt sein (2,12-13).

Zum Nachdenken:

- Lassen wir uns von Äußerlichkeiten beeindrucken wie Kleidung, Aussehen, Reichtum oder Bildung? Hat die Meinung eines Prof. Dr. Sowiwo mehr Gewicht als die einer Lieschen Müller? Sind die Mitarbeiter, die im Rampenlicht stehen, mehr wert als diejenigen, die sich im Hintergrund um viele Dinge mühen?
- Schauen wir auf andere Christen von oben herab, nur weil sie einen anderen Stil haben, ihren Glauben zum Ausdruck zu bringen? Ist unser Herz erfüllt mit der Liebe zu allen Heiligen (Eph 1,15) oder nur zu einer besonderen Gattung?
- Nach welchen Maßstäben beurteilen wir Fremde im Gottesdienst? Schauen wir zuerst auf das Äußere oder sehen wir sie aus Gottes Perspektive?

**2. Der Glaube zeigt sich in den Werken (2,14-26)**

Bei diesem Abschnitt ist es entscheidend wichtig, die Perspektive des Jakobus zu beachten. Anhand dieser Verse wird bis heute versucht, ein Gegensatz zwischen Paulus und Jakobus zu konstruieren:

Röm 4,5 Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Jak 2,14 Was hilft's, liebe Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn selig machen?

Wer diese Aussagen aus dem jeweiligen Zusammenhang reißt und die Absicht des Verfassers nicht berücksichtigt, sieht darin einen Widerspruch. Worin liegt der Unterschied?

- Bei Paulus geht es um die Frage, wie ein Mensch gläubig wird d.h. die Gerechtigkeit vor Gott erlangt. Er hat den Nichtchristen im Blick.
- Jakobus hat den Menschen im Blick, der bereits gläubig ist und im Glauben lebt. Ihm geht es darum, woran lebendiger Glaube erkennbar wird.
- Wenn Paulus vom Leben der Christen spricht, betont er ebenso die Notwendigkeit von guten Werken: z.B. Kol 1,10; Eph 2,10; **Tit 2,14 und 3,4-5** betont beide Aspekte; 1Tim 6,18; 1Thess 1,3; 2Thess 2,17.

Hier einige zusammenfassende Aussagen des Abschnittes:

- ☞ Lebendiger Glaube kann nicht von Werken getrennt werden. Entweder wirkt er sich aus oder es ist Glaube. Ein Körper ohne Geist ist ein Leichnam – so ist ein Glaube ohne Werke ein toter Glaube (2,26).
- ☞ Toter Glaube ist ein Führ-Wahr-Halten, ein Lippenbekenntnis (2,15-17), das sich im Anerkennen eines christlichen Bekenntnisses erschöpft. Man glaubt zwar, dass es einen Gott gibt, aber das glauben auch die Dämonen und deren „Glaube“ ist noch größer, weil sie vor Gott zittern (2,19).
- ☞ Das höchste und wichtigste Gebot im AT und NT ist das Doppelgebot der Liebe: Liebe zu Gott und daraus folgend die Liebe zum Nächsten: vgl. 2Mose 20,2-3; 5Mose 6,4-5; Mt 22,37-40; Röm 13,8-10. Wer liebt, erfüllt das Gesetz. Aber wahre Liebe erschöpft sich nicht in Worten, sondern schreitet zur Tat z.B. wenn andere Gläubige in Not sind (2,15-16). Glaube und tatkräftige Liebe bilden eine untrennbare Einheit (vgl. Gal 5,6)!



☞ Jakobus verwendet zwei Beweise aus dem AT mit unterschiedlichem Hintergrund und Geschlecht (2,21-26): **Abraham**, den Vater des Glaubens, dessen Glaube durch die Tat vollendet wurde als er dem Befehl Gottes gehorchte, seinen Sohn Isaak zu opfern (1Mose 22,1-14; Hebr 11,17-19). **Rahab**, die Hure (Jos 2; Hebr 11,31). Sie glaubte an den Gott Israels und dieser Glaube zeigte sich darin, dass sie die Kundschafter als Boten Gottes behandelte (2,25-26).

Mit diesen Ausführungen über Glaube und Werke wollte Jakobus die Empfänger des Briefes ermahnen und ermutigen, zur Gemeinschaft mit Gott und zur lebendigen Quelle seines Wortes zurückzukehren, damit ihr Glaube wieder so lebendig würde, wie er am Anfang ihres Glaubens war.

## 🚦 Der Glaube zeigt sich in der Weisheit (3,1-18)

Die Streitigkeiten in den Gemeinden wurden hauptsächlich über ein Körperorgan ausgetragen, das Jakobus hier genauer beschreibt: Die Zunge (3,1-13).

Der Ausgangspunkt ist, dass offensichtlich viele meinten, andere belehren zu müssen (3,1) und deshalb in entsprechende Dienstbereiche drängten. Aber Jakobus warnt davor, Lehrer der Gemeinde werden zu wollen, denn damit ist eine große Verantwortung vor Gott verbunden. Er stellt sich selber unter dieses Urteil (3,1: dass wir). Jakobus begrenzt seine Ausführungen jedoch nicht auf die Lehrer, sondern spricht allgemein und für jeden gültig über die Bedeutung und Wirkungsweise der Zunge.

### 1. Die Zunge als Instrument der Weisheit (3,2-12)

In den folgenden Versen (3,2-12) begründet er diese Aussage, indem er betont, dass der Lehrer Weisheit braucht, da seine Worte richtungweisend sind und damit seinem Reden d.h. seiner Zunge entscheidende Bedeutung zukommt.

#### Sie ist ein kleines Teil mit großer Wirkung

Wer seine Zunge beherrscht d.h. sein Reden im Griff hat, ist vollkommen und damit fähig, seinen ganzen Leib zu kontrollieren (3,2). Zur Verdeutlichung nennt er zwei anschauliche Beispiele:

- ➔ Das Zaumzeug des Pferdes dient dazu, das ganze Pferd zu lenken und zu beherrschen (3,3). Im Verhältnis zum Körper des Pferdes ist das Zaumzeug nur von geringer Größe.
- ➔ Das Steuerruder eines Segelschiffes bestimmt den Kurs des ganzen Schiffes. Trotz der Größe des Schiffes und heftiger Winde bestimmt der Steuermann mit dem verhältnismäßig kleinen Ruder, wohin es geht (3,4).

Wie in den Beispielen ein kleines Teil entscheidende Auswirkungen auf ein großes Ganzes hat, so kann auch die kleine Zunge große Dinge bewirken – sowohl positiv wie auch negativ (3,5).

#### Sie ist ein Feuerzeug

Sie ist wie ein Lauffeuer, das einen Waldbrand hervorruft (3,5). Wie man in der Sommerhitze mit einem Feuerzeug einen verheerenden Waldbrand entfachen kann, so ist ein Wort oder ein Satz in der Lage, eine gewaltige Wirkung zu verursachen. Ein falsches Wort kann andere schwer verletzen und Beziehungen zerstören.

Jakobus betont hier die negative Wirkung, denn er spricht von der Zunge als „Welt der Ungerechtigkeit“, die den ganzen Leib befleckt und das Rad des Daseins (Lauf des Lebens) in Brand setzt (3,6), d.h. wie eine brennende Feuerwalze alles zerstört, das mit ihr in Berührung kommt.

### **Sie ist von Menschen nicht zu beherrschen**

Der Mensch ist von Gott befähigt worden, Tiere zu zähmen (3,7 vgl. 1Mose 1,26), aber seine eigene Zunge kann er nicht beherrschen. Sie ist ein beständiges Übel, ein immerwährender Brandherd, eine stets gefüllte Giftspritze (3,8). Das klingt frustrierend! Der Mensch kann also gar nicht von sich aus vollkommen werden (3,2), weil er nicht fähig ist, seine Zunge im Griff zu haben!

### **Sie ist gespalten**

Die Zunge ist auch unter Christen ein gefährliches Instrument: Wir sind fähig, Gott zu loben und gleichzeitig die Menschen zu verfluchen, die Gott geschaffen hat (3,9-10). Damit sagt Jakobus indirekt: Wer Menschen verflucht, verflucht Gott, den Schöpfer! Fluchen gr. *καταράομαι* *kataraoimai* bed. einen Racheakt, der den betreffenden Menschen Unheil bringen soll.

### **Sie zeigt die Lebensquelle an**

Die Zunge zeigt an, von welcher Quelle wir leben. Wie ein Wasserquelle nicht gleichzeitig bitteres und süßes Wasser spenden kann und ein Feigenbaum keine Oliven trägt (3,11-12), so sollte aus dem Mund eines Gläubigen nicht gleichzeitig Fluch und Segen hervorgehen. Dies sollte nicht sein, kann aber möglich sein, je nachdem aus welcher Quelle wir leben!

Jakobus zeigt mit diesen Ausführungen, dass wir nur Chaos und Zerstörung anrichten, wenn wir aus eigener, menschlicher Kraft und Weisheit leben. Wir brauchen Weisheit, die aus einer anderen Quelle, aus einer anderen Richtung stammt: Weisheit von oben.

## **2. Die Weisheit von oben (3,13-17)**

Die wahre Weisheit liegt nicht im Menschen selbst, sondern kommt von oben und kann deshalb nur im Gebet erbeten werden (1,5). Jakobus hat ja die Absicht, seine lieben Brüder und Schwestern aus dem Durcheinander von Streit und Eifersucht herauszuführen, das sie mit ihrer Zunge angerichtet haben. Dazu ist Weisheit von oben nötig, von der sie meinen, sie zu besitzen. Darum beginnt er diesen Abschnitt mit einer Testfrage und beschreibt dann den Unterschied zwischen ihrer Weisheit und der Weisheit Gottes:

☞ Gottes Weisheit ist erkennbar an einem Lebenswandel mit guten Werken und sanftmütiger Haltung (3,13). Aber was sieht er in den Gemeinden? Streitsucht, Neid und Egoismus. Das ist kein Grund zum Rühmen und widerspricht der Wahrheit (3,14). Das ist keine Weisheit von oben, sondern eine andere, die Jakobus mit drei Eigenschaften charakterisiert:

- Irdisch - im Gegensatz zur Weisheit Gottes, die von oben kommt
- Seelisch, natürlich-menschlich - im Gegensatz zur geistlichen Weisheit
- Dämonisch – weil vom gegenwärtigen Wirken dämonischer Mächte begleitet

Diese „Weisheit von unten“ ist an ihren Werken d.h. Auswirkungen sichtbar: Eifersucht und Eigennutz, die zu Zerrüttung und jeder schlechten Tat führen (3,16). Genau in diesem Zustand waren die Gemeinden!

☞ Der Weisheit von oben hat andere Eigenschaften (3,17). Sie ist:

- Rein, friedvoll, milde, folgsam
- Voller Barmherzigkeit und voller guter Früchte
- Unparteiisch, ungeheuchelt

Auch die Weisheit von oben ist an ihren Auswirkungen erkennbar: Es kehrt Friede ein, weil die Saat der Weisheit aufgeht (3,18).

**Fazit:** Wie kann also die Zunge unter Kontrolle kommen und damit die Streiterei aufhören? Durch die Weisheit von oben! Und diese kann nur im Glauben erbeten und in Anspruch genommen werden (1,5). Entscheidend ist, wer der „Steuermann“ des Ruders (Zunge) ist und aus welcher Quelle wir leben. Paulus ergänzt: Wenn wir erfüllt sind vom heiligen Geist und damit von Gottes Weisheit, dann übernimmt dieser die Kontrolle über das ganze Leben, d.h. auch über unsere Zunge, sodass unser Reden geistlich, auferbauend und friedensstiftend ist (vgl. Eph 5,18-20). Gute Worte haben ebenso weit reichende Auswirkungen!

#### Zum Nachdenken:

- ➔ Bist du dir bewusst, was du mit deiner Zunge anrichten kannst? Ein beleidigendes, verletzendes Wort, das gesagt wurde, kann nie mehr zurückgeholt werden! Wir sind für unsere Worte vor Gott verantwortlich (Mt 12,36)!
- ➔ Wo Streit und Egoismus in einer Gemeinde herrschen, wird dem Teufel Zugang gewährt. Er versucht über die Zunge, Menschen und Gemeinden zu zerstören und Christen gegeneinander aufzuhetzen. Dieses Ziel verfolgt er seit Gründung der ersten Gemeinde. Bist du dir bewusst, dass du durch dein Reden beteiligt ist am Aufbau oder an der Zerstörung des Gemeindelebens?
- ➔ Dein Reden zeigt den Zustand deines Herzens, deine innere Einstellung (Mt 12,33-36). Vielleicht brauchst du eine Wurzelbehandlung. Öffne dem Geist Gottes alle Türen deines Herzens und stelle dich Jesus vollständig zur Verfügung!

### **Der Glaube zeigt sich in entschiedener Hingabe (4,1-17)**

Nachdem Jakobus in Kap 3 den Weg zur Überwindung der Streitigkeiten im Allgemeinen gezeigt hat, geht er in Kap 4 offensiv die Probleme an und steuert auf einen Höhepunkt zu. Er beginnt wie ein Arzt mit einer klaren Diagnose der „Krankheit“ (4,1): Woher kommen die Streitigkeiten? Aus euren Begierden o. Leidenschaften. Er legt den Finger auf die wunden Punkte:

☞ Sie sind leer und ausgebrannt; das geistliche Leben ist erloschen; sie kämpfen gegeneinander anstatt miteinander: Sie töten (mit Worten?), sind neidisch, führen Krieg (4,2). Und wenn sie beten, dann mit falschen Motiven und Zielen, sodass ihre Gebete keine Erhörung finden (4,3).

☞ Sie haben geistlichen Ehebruch begangen d.h. sich den Lebensmaßstäben ihrer Umgebung angepasst und sind deshalb nicht mehr Licht und Salz, sondern wirkungslos in ihrem Zeugnis. Jakobus nennt sie „Ehebrecherinnen“ und stellt sie damit auf die gleiche Ebene wie das Volk Israel im AT, das Götzendienst trieb (vgl. z.B. Jer 2,2; Hes 16; Hos 2). Sie sind „Freunde der Welt“ und damit Feinde Gottes. Jakobus kommt zum Höhepunkt, einem Showdown: Entweder Freund der Welt oder Freund Gottes! Beides zusammen geht nicht. Entscheidet euch, wem ihr gehören und dienen wollt (4,4-5; vgl. 1Joh 2,15-17).

☞ Eine Veränderung der Verhältnisse kann nur dann geschehen, wenn die Christen sich vor Gott demütigen, denn wer sich demütigt, empfängt Gottes Gnade und wird erhöht (4,6). In den folgenden Versen (4,7-12) gibt Jakobus dazu detaillierte Anweisungen, ja Befehle (alles Imperative):

- Unterwerft euch Gott! (4,7)
- Widersteht dem Teufel! (4,7)
- Naht euch Gott! (4,8)
- Säubert die Hände (Äußeres), reinigt die Herzen (Inneres)! (4,8)
- Fühlt euer Elend, trauert und weint, euer Lachen verwandle sich...! (4,9)
- Demütigt euch vor dem Herrn! (4,10)
- Redet nicht schlecht übereinander! (4,11-12)

☞ Einen speziellen Abschnitt widmet Jakobus den Geschäftsleuten der Gemeinde: Sie ermahnt er, ihre Großtueri und Selbstsicherheit abzulegen und ihre Plänen dem Willen Gottes zu unterstellen. Sie sollen ihr Geld nicht zurückhalten, sondern damit Gutes tun! (4,13-17).

Jakobus genoss großes Ansehen und Autorität unter den Judenchristen und seine Ermahnungen wurden sicher ernst genommen. Aber die persönliche Entscheidung zur Hingabe kann er ihnen nicht abnehmen. Das kann auch Gott nicht! Hier ist die Antwort, die Aktion des Gläubigen gefragt!

#### Zum Nachdenken:

- ➔ Bin ich bereit, mir meine „Krankheit“ durch Gottes Geist aufdecken zu lassen, auch wenn er dazu andere Menschen benutzt?
- ➔ Bevor die Beziehungen zu anderen Menschen heilen, muss zuerst die Beziehung zu Gott stimmen. Die Umkehr zu Jesus, die vorbehaltlose Hingabe des ganzen Lebens ist immer der erste Schritt zur Erneuerung!
- ➔ Dem Teufel widerstehen können wir nur, wenn wir uns zuvor Gott unterworfen haben. Denn ohne Gott haben wir keine Autorität über den Feind! Wir müssen keine perfekten Christen werden, aber es muss klar sein, wer die Herrschaft über unser Leben hat!

### **Der Glaube zeigt sich in Geduld und Hoffnung (5,1-12)**

Im letzten Kapitel des Briefes spürt man förmlich, wie der Puls des Jakobus anschwillt. Wie Jesus die Pharisäer mit klaren Worten in den Senkel stellt, so macht Jakobus es mit den Reichen. Er nimmt kein Blatt vor den Mund:

- Das Gericht Gottes kommt über sie – ihr Reichtum wird zerstört! (5,1-3)
- Sie sind Betrüger, die den Arbeitern ihren Lohn nicht gezahlt haben! (5,4)
- Sie leben in Saus und Braus – aber ihr Schlachttag wird kommen! (5,5)
- Sie sind Mörder, die Unschuldige getötet haben! (5,6)

Jakobus findet hier deutliche Worte gegen die Reichen wie Jesus (Lk 6,24). Es ist ein prophetischer Bußruf, der sich sowohl an Christen wie auch Nichtchristen richtet. Vielleicht gab es in den Gemeinde reiche Großgrundbesitzer (Arbeitgeber), die eigene Glaubensgeschwister ausnutzten, indem sie den Lohn nicht auszahlten. Vielleicht waren diese Zustände, eine von den verschiedenen Glaubensprüfungen, die Jakobus im ersten Kapitel andeutete. Die Armen konnten nichts dagegen unternehmen (5,6b). Ihre einzige Hilfe war Gott, der für die Armen eintritt und Gerechtigkeit schafft (der Herr Zebaoth = Herr der Heerscharen – 5,4b).

Deshalb tröstet Jakobus die Unterdrückten mit einer prophetischen Ermutigung: Habt nun Geduld, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn! (5,7a). Er richtet ihren Blick auf den wiederkommenden Herrn, der Gerechtigkeit schaffen wird. Hier nimmt er das Thema von Kap 1 wieder auf: Das Ausharren, die Geduld und nennt dazu Vorbilder der Schrift:

- Die Geduld der Propheten (5,10)
- Das Ausharren Hiobs (5,11)
- Das Leiden Jesu Christi (5,11)


Wer ausharrt, dem gilt eine weitere Seligpreisung (5,11a vgl. Mt 5,10-12). Im Blick auf die Wiederkunft Jesu sollen sie ihr Leben in Wahrhaftigkeit führen (5,12).


#### Zum Nachdenken:


- ➔ Wer als Christ aufgrund seines Status (z.B. Arbeitgeber) Macht über andere hat, muss sich seiner Verantwortung vor Gott bewusst sein. Bist du dir bewusst, dass dein Handeln in der Öffentlichkeit Gott ehren oder verunehren kann?
- ➔ Revolution ist keine angemessene Reaktion von Christen auf Unterdrückung, sondern die Ausrichtung auf den wiederkommenden Herrn. Der gerechte Gott antwortet auf das Rufen seiner Kinder (5,4)!

### Der Glaube zeigt sich in vollmächtigem Gebet (5,13-18)

Jakobus zeigt in diesem Abschnitt, dass lebendiger Glaube nicht beschwerdefrei ist. Freude und Leid wechseln sich ab und es ist wichtig, die richtige Haltung darin zu bewahren (5,13). Zeiten der Krankheit, die ohne Zweifel auch zu den Glaubensprüfungen von Kap 1 zählen, sollen ins Gebet hineinführen (5,13). Was bei Jakobus einzigartig im Neuen Testament ist, ist die Gebetsunterstützung durch die Gemeindeglieder (5,14-15). Es ist die einzige Stelle, bei der von der Salbung mit Öl die Rede ist (5,14). Wie im gesamten Brief ist für Jakobus der tatkräftige, lebendige Glaube wichtig, der sich hier an einer konkreten Liebestat der Leiter und vollmächtigem Gebet erweist. Man sollte aus der Salbung kein theologisches Konzept ableiten, sondern sie als ein Zeichen der herzlichen, liebevollen Zuwendung gegenüber dem Kranken sehen. Echte Liebe hat immer heilende Wirkung!

 Jakobus zeigt den Gläubigen den Weg vom wirkungslosen Gebet (4,2-3) zum wirkungsvollen, vollmächtigen Gebet (5,16). Dazu gehört zunächst die ungeteilte Hingabe (Kap 4). Wie schon die Weisheit nur durch das Gebet des Glaubens empfangen werden kann (1,5), so auch Gottes Hilfe in Krankheitsnöten (5,13-16). Das Gebet um äußere Wiederherstellung darf jedoch nie losgelöst werden vom Sündenbekenntnis d.h. der inneren Heilung (5,15b-16).

 Jakobus nennt ein Vorbild für das Gebet des Glaubens: Elia, der darum betete, dass es 3 ½ Jahre (vgl. Luk 4,25) nicht regnen sollte und danach kam der Regen aufgrund seines Gebets wieder. Interessant ist, dass dieses Gebet in 1Kön 17,1 so gar nicht erwähnt wird. Vielleicht greift Jakobus hier auf eine mündliche Überlieferung zurück.

 Wenn Jakobus betont, dass Elia ein Mensch mit gleichen Gemütsbewegungen war wie jeder Gläubige (5,17), dann will er damit alle seine Leser zum glaubensvollen Gebet ermutigen. Das Gebet des Glaubens bleibt nicht ohne Wirkung, weil es Gott ehrt und ihm gefällt! Wie Jakobus ein Mann des Gebets war, der für sein Volk und für die Gemeinden vor Gott eintrat, so sollen auch wir Männer und Frauen des Gebets werden!

Zum Nachdenken

- ➔ Denke nicht, dass Gott dich nicht mehr liebt oder dich verlassen hat, wenn plötzlich Leiden in dein Leben kommt! Sie waren normal im Leben der Vorbilder in der Bibel und gehören zu einem lebendigen Glaubensleben!
- ➔ Bist du dir bewusst, welches „Machtinstrument“ das Gebet für uns ist, weil wir Zugang zum allmächtigen Gott haben? Das Gebet des Glaubens bleibt nicht ohne Auswirkung!

### Der Glaube zeigt sich in der Bemühung um Verirrte (5,19-20)

Die letzten zwei Verse des Briefes sind ein ungewöhnliches Schlusswort für einen Brief, zeigen aber noch einmal das seelsorgerliche Anliegen des Jakobus. Er will hier noch einmal zusammenfassend die Gläubigen dazu ermutigen, nicht gegeneinander zu streiten, sondern füreinander da zu sein:

☞ „Wenn jemand unter euch“ (5,19) macht deutlich, dass jeder in der Gefahr steht, auf Irrwege zu geraten. Keiner ist immun dagegen! Von der Wahrheit abirren, bedeutet vom Wort abzuirren! Vielleicht will er damit auch auf die Gefahr hinweisen, von einem lebendigen, fruchtbringenden Glauben zu einem toten, wirkungslosen Glauben abzurutschen!

☞ „Der, welcher...zurückführt (5,20) betont die Verantwortung der Gläubigen füreinander. Anstatt sich über das Verhalten des anderen zu empören, sollten sie einander ihre Hilfe anbieten. Wer so handelt, tut ein großes Werk der Liebe, denn er rettet den anderen vor dem geistlichen Tod!

Zum Nachdenken

- ➔ Ist uns die geistliche Entwicklung unserer Mitchristen gleichgültig, oder sind wir erfüllt so erfüllt von der Liebe Gottes, dass wir nicht mit ansehen können, wenn es mit anderen abwärts geht?
- ➔ Sei dir in Demut bewusst, dass du jederzeit fallen und dich auf „deinen Glauben“ nicht verlassen kannst (Gal 6,1). Wenn wir uns von Jesus entfernen, fallen wir früher oder später!

Der Jakobusbrief hat jedem von uns und unserer Gemeinde eine Menge zu sagen. Auch wenn vielleicht momentan nicht Neid und Streit regieren, kann sich das sehr schnell ändern und der Jakobusbrief hilft uns auf jeden Fall, wachsam zu sein!

**Verwendete Literatur**

Maier, Gerhard. *Der Brief des Jakobus. Historisch Theologische Auslegung* (Wuppertal/Gießen: R. Brockhaus Brunnen, 2004).

Moo, Douglas J. *The Letter of James. The Pillar New Testament Commentary* (Grand Rapids: Eerdmans Publishing Company, 2000).

Peters, Hans-Jürgen. *Der Brief des Jakobus. Wuppertaler Studienbibel Ergänzungsfolge* (Wuppertal: R. Brockhaus, 1997).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

# JAKOBUSBRIEF – LEBENDIGER GLAUBE

Schlüsselsvers: „So ist auch der Glaube, wenn er keine Werke hat, in sich selbst tot“ (2,17)

## DER GLAUBE, DER DURCH DIE LIEBE WIRKSAM WIRD

<b>Anfang</b>	<b>1,1</b>	Absender – Empfänger - Gruß
<b>Glaube und Prüfung</b>	<b>1,2-12</b>	Glaube bewährt sich in Prüfungen Die richtige Einschätzung: Freude Die richtige Haltung: Bitte um Weisheit Die Folgen der Standhaftigkeit
	<b>1,13-18</b>	Die Quelle der Versuchungen zum Bösen Hörer und Täter des Wortes
<b>Glaube und Liebe</b>	<b>2,1-13</b>	Kein Ansehen der Person Das Gebot der Liebe als Maßstab
	<b>2,14-26</b>	Glaube zeigt sich in guten Werken Glaube ist kein Lippenbekenntnis Vorbilder: Abraham und Rahab
<b>Glaube und Weisheit</b>	<b>3,1-12</b>	Der Glaube zeigt sich in weiser Rede Die Macht der Zunge
	<b>3,13-18</b>	Der Glaube zeigt sich in Weisheit Weisheit von oben und von unten
<b>Glaube und Heiligung</b>	<b>4,1-12</b>	Glaube und Gemeindeprobleme Überwindung von Streitsucht Ermahnung zu einem heiligen Leben
	<b>4,13-17</b>	Glaube und Geschäftsalltag Warnung vor falscher Selbstsicherheit
<b>Glaube und Hoffnung</b>	<b>5,1-6</b>	Weherufe über die Reichen Anklage wegen Ungerechtigkeit
	<b>5,7-12</b>	Ermutigung zu Geduld und Hoffnung Das Kommen des Herrn
<b>Glaube und Gebet</b>	<b>5,13-18</b>	Glaube zeigt sich in vollmächtigem Gebet Das Gebet des Glaubens in Krankheit Elia als Vorbild wirksamen Betens
<b>Schluss</b>	<b>5,19-20</b>	Das Bemühen um Verirrte Die Folgen der Rückführung

### Hintergrund: Streitsucht in den Gemeinden

#### Einige Merkmale:

- Das älteste Buch des Neuen Testaments
- Das Weisheitsbuch des Neuen Testaments
- Viele Parallelen zur Bergpredigt
- Häufige Anrede: Brüder – seelsorgerlicher Ton
- Praxishandbuch für den Glauben
- Häufige Imperative (Befehlsform)
- Kein Mann vieler Worte: kurz und knapp

**Titel:** Jakobus P

**Abfassungszeit:** 45 n. Chr.

**Abfassungsort:** vermutlich Jerusalem

**Verfasser:** Jakobus, Halbbruder Jesu

**Empfänger:** Judenchristliche Gemeinden  
(12 Stämme in der Zerstreuung)

## DER ERSTE PETRUSBRIEF

Wie können wir in unserer Gesellschaft als Christen überzeugend leben? Was macht einen heiligen Lebensstil aus ohne komisch und weltfremd zu wirken? Wie bezeugen wir den Absolutheitsanspruch des Evangeliums einer von Toleranz geprägten Gesellschaft? Fragen dieser Art beschäftigten schon die Leser des ersten Petrusbriefes. Sie lebten zwar in einer völlig anderen Zeit und in anderen Lebensumständen, aber ihre Anliegen sind jederzeit aktuell. Jede Generation muss sich den Herausforderungen ihrer Zeit stellen und neu entdecken, was es konkret heißt, Jesus nachzufolgen. Der oft wenig beachtete erste Petrusbrief ist dafür bestens geeignet.

### 1. Verfasser

Der Apostel Petrus gibt sich sofort zu Beginn des Briefes als Verfasser zu erkennen (1,1). Damit ist der Petrus gemeint, den wir aus den Evangelien und der Apostelgeschichte kennen. Wie damals oft üblich, hat er den Brief nicht selbst geschrieben, sondern einem Sekretär diktiert (5,12). Diese Aufgabe übernahm sein Mitarbeiter, der weniger unter seinem lateinischen Namen Silvanus, sondern unter seinem griechischen Namen Silas bekannt ist. Silas war ein griechisch sprechender Christ (Apg 15,22.32.40) und Mitarbeiter des Apostels Paulus (Apg 18,5; 2Kor 1,19). Wahrscheinlich half er dem ungelehrten Fischer Petrus bei der Formulierung des Briefes, der in einem vorzüglichen Griechisch abgefasst ist. Er hatte darin bereits bei Paulus Erfahrungen gesammelt als Mitverfasser der Thessalonicherbriefe (1Thess 1,1 und 2Thess 1,1).

### 2. Zeit und Ort der Abfassung

Nach den Berichten der Kirchenväter starb Petrus den Märtyrertod während der Verfolgung durch den römischen Kaiser Nero:

„Lest eure Geschichtswerke! Dort werdet ihr finden, dass Nero der Erste war, der unsere Lehre verfolgte, dass er, nachdem er ihr volles Aufblühen in Rom verhindert hatte, furchtbar gegen alle wütete. Wir wollen stolz darauf sein, dass ein solcher Mensch zuerst gegen uns eingeschritten ist. Denn wer Nero kennt, muss wissen, dass nur das, was besonders gut war, von ihm verurteilt wurde. Da er sich nun unter den schlimmsten Gottesfeinden besonders hervortun wollte, ließ er sich dazu verleiten, die Apostel hinzurichten. Wie berichtet wird, wurde Paulus eben unter Nero in Rom enthauptet und Petrus gekreuzigt.“<sup>1</sup>

Die Verfolgung unter Nero begann im Jahr 64 n.Chr. Da im ersten Petrusbrief noch von keiner vom Staat angeordneten, systematischen Verfolgung der Christen die Rede ist, wird allgemein angenommen, dass der Brief kurz vorher entstanden ist – also **ca. 62-63 n.Chr.** Das bedeutet, dass Petrus diesen Brief am Ende seines Dienstes kurz vor seinem Märtyrertod verfasst hat und seine Ausführungen wie ein geistliches Vermächtnis zu lesen sind.

Als Ort der Abfassung nennt Petrus das geheimnisvolle Babylon (5,13), womit aber nicht das alte Babylon am Euphrat gemeint sein kann, sondern Rom, das in christlichen und jüdischen Schriften dieser Zeit mit dem **Decknamen** Babylon erwähnt wird<sup>2</sup>. Ein weiteres Argument für Rom ist, dass der genannte Markus (5,13) zur Zeit der Gefangenschaft des Apostels Paulus sich in Rom aufhielt (Kol 4,10). Wie bereits angedeutet, hielt sich Petrus nach den Berichten der Kirchenväter während der Verfolgung durch Nero ebenfalls in Rom auf.

<sup>1</sup> Eusebius, Kirchengeschichte, Buch 2.25.4-5 (mit Zitat von Tertullian), in: Elwell/Yarbrough, *Studienbuch Neues Testament* (Wuppertal: Brockhaus, 2001), 364.

<sup>2</sup> Vgl. auch Babylon als apokalyptischer Name für Rom in Offb 17,9-10.



### 3. Empfänger

Petrus schrieb an mehrere Gemeinden, die über fünf römische Provinzen in Kleinasien zerstreut lebten: Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien (1,1). Er spricht seine Empfänger als Fremdlinge (1,1) in der Zerstreuung (griech. Diaspora) an. Damit meint er im engeren Sinne ihre Existenz als christliche Minderheit und im weiteren Sinn die „Diasporaexistenz“ der Gemeinde Jesu Christi als Ganzes, die in dieser Welt keine bleibende Heimat hat (1,17; 2,11) und über den ganzen Erdball zerstreut lebt. Damit spricht Petrus auch uns an! Die Gemeinden setzten sich aus Judenchristen (vgl. 3,6.20) und Heidenchristen (vgl. 1,14.18; 2,10; 4,3) und wurden von Ältesten geleitet (5,1-4).

### 4. Anlass

Die Empfänger des Briefes befanden sich in einer schwierigen Situation. Sie wurden von der Gesellschaft diskriminiert, weil sie Christen waren. Dies zeigte sich durch verbale Aggressionen der Bevölkerung und grundloser Anklagen vor Gericht (2,12; 3,14; 4,12). Dazu muss man wissen, dass ein wesentliches Lebensprinzip der damaligen hellenistischen Gesellschaft darin bestand, tolerant zu sein und sich gegenseitig anzunehmen, insbesondere auf religiösem und sittlichem Gebiet. Aus Dokumenten der damaligen Zeit wird deutlich, dass den Christen aufgrund ihrer Weigerung, sich den Sitten anzupassen (Nonkonformismus) „Hass gegen das Menschengeschlecht“ vorgeworfen wurde. Die staatliche Obrigkeit ordnete zunächst zwar kein Aufspüren der Christen an, aber wenn eine Klage eingereicht wurde, musste sie gerichtlich verfolgt werden. Die Christen waren zu dieser Zeit also schon deshalb verdächtig, weil sie Christen waren.<sup>3</sup>

Jesus nachzufolgen bedeutet damals, Außenseiter der Gesellschaft zu sein und um des Glaubens willen verfolgt zu werden. In dieser spannungsvollen Situation **ermun-tert** Petrus seine Leser zur Standhaftigkeit im Glauben (5,12) trotz Anfechtung (1,6) und Leiden (4,1). Er **ermahnt** sie, als Heilige in einer unheiligen Umgebung zu leben und sich nicht anzupassen (1,14-15; 2,11). Der erste Petrusbrief ist in erster Linie ein seelsorgerlicher Brief.

### 5. Aufbau

Die Einteilung des ersten Petrusbriefes ist nicht ganz einfach, da Petrus nicht so systematisch wie Paulus vorgeht, sondern dem hebräischen Denken entsprechend einzelne Gedanken an anderer Stelle wiederholt. Das **Hauptthema** des Briefes ist das **Heil und das heilige Leben**. Der Petrusbrief lässt sich in fünf Hauptteile gliedern, die das Thema aus verschiedenen Perspektiven beleuchten:

PERSPEKTIVE	SCHWERPUNKT	KAPITEL
Das Heil	Ausgangspunkt und Ziel des Glaubens	1,1-12
Die Heiligung	Antwort auf das Heil	1,13-2,10
Das heilige Leben	Heiliges Leben im Alltag	2,11-3,12
	Leiden als Folge des heiligen Lebens	3,13-4,19
	Demut als Kennzeichen des heiligen Lebens	5,1-13

<sup>3</sup> Vgl. Beschreibung der Situation in: Leonhard Goppelt, Der erste Petrusbrief, 56-63.

Jeder Abschnitt enthält Ermutigung und Ermahnung. Wie Paulus betont auch Petrus das Sein der Christen in der Wirklichkeitsform (Indikativ) und das wachstümliche Werden in der Befehlsform (Imperativ). Die Spannung des christlichen Lebens zwischen dem Schon-Jetzt und dem Noch-Nicht durchzieht den ganzen Brief.

## Das Heil als Ausgangspunkt und Ziel des Glaubens (1,3-12)

- Petrus beginnt mit einem Lobpreis Gottes für das wunderbare Heil, das die Leser bei ihrer Wiedergeburt empfangen haben. Durch die Auferstehung Jesu Christi haben sie eine lebendige Hoffnung (1,3), ein sicher aufbewahrtes Erbteil im Himmel (1,4) und die Gewissheit, dass Gott sie bis zum Ziel bewahren wird, wenn sie am Glauben festhalten (1,5).
- Genau dieser Glaube steht auf dem Prüfstand durch verschiedenartige Versuchungen (1,6), auf die er später im Detail eingeht. Diese Anfechtungen haben sie traurig gemacht und darum ermutigt Petrus sie, indem er ihnen deren Bedeutung erklärt (1,7) und auf ihre zeitliche Begrenzung hinweist (1,6). Er lenkt ihren Blick auf das vollkommene Heil bei der Wiederkunft Christi, das inmitten des Leidens eine Quelle jubelnder Freude ist (1,8) ein Grund zu jubelnder Freude ist. Er malt ihnen das Ziel ihres Glaubens vor Augen (1,9) und erklärt ihnen die Bedeutung diese wunderbaren Heils (1,10-12).

### Zum Nachdenken:





Gott bewahrt nicht nur das Erbe, sondern auch die Erben! Seine Kraft reicht aus, uns ans Ziel zu bringen. Entscheidend für mich ist, in allen Umständen im Glauben festzuhalten. Auf den Glauben kommt letztlich alles an!

## Die Heiligung als Antwort auf das Heil (1,13-2,10)

Im zweiten Teil des Briefes betont Petrus, wie die angemessene Antwort des Menschen auf das in Christus geschenkte Heil aussieht (1,13: Deshalb). Er nennt zwei wichtige Aspekte der Heiligung.

### **1. In der Gegenwart Gottes leben (1,13-21)**

Heiligung bedeutet in der Bibel abgesehen für Gott zu sein, ihm zu gehören und in Hingabe an ihn zu leben. Ein Heiliger will ständig in der Gegenwart Gottes leben. Was bedeutet das?

-  Eine neue Gesinnung zu entwickeln mit der Bereitschaft, neue Wege zu gehen im Bewusstsein der völligen Abhängigkeit von Gott (1,13).
-  Im Gehorsam gegenüber Gott zu leben und nicht wieder in den alten Lebensstil zurückzufallen (1,14 vgl. Röm 12,2).
-  Keinen Lebensbereich der Gegenwart Gottes entziehen (1,15-16: Im ganzen Wandel = gesamte Lebensweise). Christsein lässt sich nicht aufteilen in einen heiligen und einen weltlichen Bereich!
-  In Ehrfurcht vor Gott leben, der zugleich Vater und Richter ist (1,17). Sich ständig bewusst sein, was Jesus getan hat, um das Heil zu vollbringen. Ein Heiliger vergisst nicht, von wem, wie und wozu er erlöst worden ist!

Um in Gottes Gegenwart zu leben, sind keine bestimmten Techniken, Rituale oder stundenlange Gebetszeiten nötig, sondern der kindliche Glaubensblick zum Vater.

## 2. In Gemeinschaft mit Christen leben (1,22-2,10)

Ein Heiliger soll zwar in Absonderung leben, aber nicht von den Menschen und schon gar nicht von anderen Christen. Im Gegenteil: Petrus ermahnt die Gläubigen, miteinander in Liebe zu leben. Was bedeutet das?

- ☞ Die Bruderliebe soll ungeheuchelt, anhaltend und aus reinem Herzen kommen. Sie ist eine Folge der Wiedergeburt ist (1,22-23) und damit Kennzeichen des neuen Lebens. Wer nicht liebt, ist in das alte Leben zurückgefallen.
- ☞ Die Christen sollen alles ablegen, was die Liebe zerstört (2,1), indem sie gleichzeitig das Wort Gottes als tägliche Nahrung aufnehmen. Dadurch geschieht persönliches Wachstum und Gemeindegewachstum (2,2-3).
- ☞ Die Christen sollen sich als lebendige Steine in die Gemeinde als Gottes Tempel einbauen zu lassen (2,4-10). Sie sollen nicht *gegeneinander* kämpfen, sondern als Gottes Volk *miteinander* „die Tugenden (Wohltaten) Gottes verkündigen“ (2,9)!

In der Heiligung leben heißt, in Gemeinschaft zu leben. Der Glaube an Jesus Christus ist untrennbar verbunden mit der Liebe zu allen Heiligen (Eph 1,15). Nur zusammen mit allen Heiligen können wir die Größe Christi erfassen (Eph 3,18).

## ✚ Heiliges Leben im Alltag (2,11-3,12)

Im dritten Teil des Briefes spricht Petrus konkret einzelne Lebensbereiche an. Zunächst ermahnt er sie allgemein zu einem authentischen Christsein in einer säkularen Gesellschaft (2,11). Christsein beginnt zunächst im Innersten der eigenen Persönlichkeit (2,11b) und wird nach außen sichtbar in guten Werken inmitten einer unheiligen Umgebung (2,12). Petrus nennt zwei Grundprinzipien heiligen Lebens:

### 1. Unterordnung (2,13-3,7)

Das erste Prinzip erfreut sich nicht gerade allgemeiner Beliebtheit. Er nennt verschiedene Lebensbereiche, in denen sie praktiziert werden soll (vgl. auch 5,5):

#### Christen gegenüber dem Staat (2,13-17)

Christen sollen nicht gegen den Staat kämpfen, sondern durch gute Werke zum Allgemeinwohl beitragen. Sie ordnen sich irdischen Einrichtungen und Autoritäten unter ohne deren Sklaven zu sein. Christen haben die Regeln und Gesetze dieser Welt zu beachten (z.B. Verwaltung, Verkehr, Steuern). Die Grenze ist jedoch dann erreicht, wenn der Staat sich an die Stelle Gottes setzt und göttliche Verehrung verlangt (römischer Kaiserkult) oder Anordnungen vorgibt, die klar dem Willen Gottes widersprechen. Hier ist ziviler Ungehorsam gefordert (Apg 5,29)!

#### Hausklaven gegenüber ihren Herren (2,18-25)

Darunter sind Hausknechte zu verstehen, die in einer Großfamilie rund um die Uhr als Diener zur Verfügung stehen mussten. Sie waren dem Hausherrn unterstellt, wovon es nicht nur gütige (2,18), sondern auch „wunderliche“ (griech. verkehrt, verdreht, verdorben) gab. Die gläubigen Hausklaven sollten sich beiden Kategorien unterordnen, jedoch bereit sein zum Leiden, wenn Dinge von ihnen verlangt wurden, die gegen den Willen Gottes waren (z.B. sexuelle Hörigkeit). Der Sklave bezahlte seine innere Freiheit mit Schlägen, doch darin folgte er dem Vorbild Christi (2,21-24), der um der Gerechtigkeit willen litt.

### Frauen gegenüber ihrem Ehemann (3,1-6)

Es gab Ehen in den Gemeinden, wo die Frau gläubig war und der Mann nicht. Das befreite die Frau nicht von dem Schöpfungsprinzip der Unterordnung. Ihr Ziel sollte sein, dass der Mann für Christus „gewonnen“ wird, weniger durch Worte als durch ein heiliges Leben mit übernatürlicher Ausstrahlung!

Die Ermahnung an die christlichen Ehemänner (3,7) lässt vermuten, dass sie wie damals allgemein üblich respektlos mit ihren Frauen umgingen und deshalb manche christliche Ehen nicht gerade vorbildlich waren. Petrus wertet damit das Ansehen der Frau in der damaligen Gesellschaft stark auf und schreibt den Männern hinter die Ohren, dass es sich um keine Kleinigkeit handelt, sondern um ein ernsthaftes Hindernis für das geistliche Leben. Die Ehe wird hier als kleinste Zelle der geistlichen Gemeinschaft betont!

#### Zum Nachdenken:

- ☞ Hier spricht Petrus kein generelles Schmuckverbot aus, sondern wendet sich gegen Überbewertung der äußeren Erscheinung gegenüber der inneren Ausstrahlung, wenn man den anderen für Christus gewinnen will.
- ☞ Christen sollen nicht durch äußeren Pomp und Glamour auffallen, sondern durch ihr Wesen, das von der Heiligkeit Gottes geprägt ist! Man kann äußerlich topschick sein und innerlich völlig kaputt! Das gilt allerdings auch für Männer, die eben nur andere Statussymbole verwenden.

### 2. Feindesliebe (3,8-12)

Petrus fordert die Christen noch einmal eindringlich zur Gesinnung der Liebe auf, die auch vor den Feinden nicht halt macht. Ob er hier Feindschaft in den eigenen Reihen meint oder die Feindschaft von Nichtchristen, ist nicht klar ersichtlich. Aber aus den wiederholten Mahnungen im Brief zum liebevollen Umgang der Christen untereinander wird deutlich, dass es ernstzunehmende Schwierigkeiten in den Gemeinden gab. Der nahtlose Übergang von 3,8 zu 3,9 spricht dafür, dass er beides meint: Feindschaft von Christen und Nichtchristen.

Petrus ermahnt alle Gläubigen, gegenüber Freunden und Feinden nicht nach dem Prinzip der Vergeltung zu handeln, sondern nach dem Gebot der Feindesliebe in der Bergpredigt (Mt 5,38-48). Mit der Feindesliebe sind eigentlich in erster Linie Feinde des Evangeliums gemeint und nicht Christen. Aber die Erfahrung heute und in der Kirchengeschichte zeigt, dass auch Christen wie Feinde miteinander umgehen können! Das ist so furchtbar und zerstörend, dass jeder von uns sich zur Aufgabe machen sollte, ein Friedensstifter unter Christen zu werden (Mt 5,9)!

### Leiden als Folge des heiligen Lebens (3,13-4,19)

Als Heiliger leben in einer unheiligen Umgebung, führt unweigerlich zu Konflikten und Leiden. Die Gemeinden, an die Petrus schrieb, standen mächtig unter Druck, der sich in den folgenden Jahren noch verstärken sollte. Deshalb ist ein zentrales **Thema** des ersten Petrusbriefes das **Leiden**. Damit meint Petrus nicht allgemeine Leidenserfahrungen, denen alle Menschen unterworfen sind, sondern Leiden als Folge eines heiligen Lebens. Er gebraucht unterschiedliche Ausdrücke: Leiden nach dem Willen Gottes (4,19); Leiden um Gutes willen (3,17); Leiden um der Gerechtigkeit willen (3,14); Leiden um des Gewissens vor Gott willen (2,19).

*Wodurch wurde das Leiden verursacht und worin bestand es?*

### **1. Leiden aufgrund eines provozierenden Lebensstils (4,3-4)**

Dadurch, dass sie nicht mehr wie vor ihrer Bekehrung an den öffentlichen Festgelagen teilnahmen und den Lebensstil der Ausschweifung ablehnten, bildeten sie einen Kontrast zur hellenistischen Gesellschaft und provozierten damit ihre säkulare Umgebung (4,1-4). Als Heilige schwammen sie nicht mehr mit im „Strom der Heillosigkeit“ (4,4 nach Elberfelder). Der Hauptgrund für das Leiden war also der provozierende heilige Lebensstil in der Nachfolge Jesu Christi (3,16).

### **2. Leiden durch öffentliche Verleumdung (3,16)**

Die Christen wurden von den Nichtchristen als Übeltäter bezeichnet (2,12) und öffentlich verleumdet (3,16). Ihnen wurden böse Taten vorgeworfen, die sie nie begangen hatten. Das bedeutet, dass sie unter ständiger Beobachtung standen und die Leute nur darauf warteten, ihnen ein Fehlverhalten vorwerfen zu können. Das war sicher eine große Herausforderung für die Christen, denn kein Mensch ist unfehlbar!

### **3. Leiden durch Anklage vor Gericht**

Die Gemeinden waren (noch) keiner systematischen Verfolgung durch den Staat ausgesetzt, sondern einzelner Angriffe aus der hellenistischen Gesellschaft, die auch öffentliche Anklagen vor Gericht beinhalteten (vgl. 3,15; Anklage als Übeltäter: 2,12). Wer damals als Christ lebte, wurde von staatlicher Seite als verdächtig eingestuft. Vielleicht werden wir auch eines Tages vom Verfassungsschutz beobachtet – wer weiß!

*Wie sollten sich die Christen in dieser Situation verhalten?*

- Petrus ermutigt sie, gegenüber ihren Feinden richtig zu reagieren, indem sie Gutes für Böses vergelten sich damit am Vorbild von Jesus ausrichten. Sie sollen mit guten Werken Anschauungsunterricht darüber erteilen, wes Geistes Kinder sie sind (2,12b).
- Sie sollten jederzeit bereit sein, über ihren Glauben Rechenschaft abzulegen und ihren Feinden mit Sanftmut zu begegnen (3,15-16). Bei allen Auseinandersetzungen ging es ja auch darum, dass Menschen zum Glauben finden. Das Verhalten der Christen sollte die Nichtchristen fragend machen und den Weg zu Jesus weisen.
- Petrus ermutigt die Christen, die Gesinnung des Leidens als Waffenrüstung für den Kampf anzuziehen (4,1: wappnet oder bewaffnet euch). Sie sollten sich am Vorbild Christi orientieren, der noch viel mehr Leiden auf sich genommen hat als die Christen es je können. Ein heiliges Leben ist ein Leben der Nachfolge in den Fußspuren Jesu Christi (2,21)!

#### Zum Nachdenken

- ☞ Wenn wir bereit sind, für unsere Überzeugungen Leiden auf uns zu nehmen, wirken wir glaubhafter, als wenn wir uns unserer Umgebung anpassen.
- ☞ Ein heiliger Lebensstil ist provokativ und immer noch die effektivste „Missionsmethode“. Die Gemeinden wachsen dort am stärksten, wo die Christen unter Druck stehen! Habe ich die Waffenrüstung des Leidens angezogen!

## Demut als Kennzeichen des heiligen Lebens (5,1-9)

Ein untrügliches Kennzeichen eines echten Heiligen ist seine demütige Haltung. Am Schluss des Briefes macht Petrus deutlich, welche Auswirkungen ein Mangel an Demut im Gemeindeleben und in der Beziehung zu Gott mit sich bringt.

### 1. Führungsprobleme

Petrus ermahnt zuerst die Ältesten, d.h. die Leiter der Gemeinden. Bei ihnen stellt er einen dreifachen Mangel fest:

- Fehlende Motivation (5,2: Nicht aus Zwang, sondern freiwillig)
- Falsche Motivation (5,2: Nicht aus schändlicher Gewinnsucht)
- Machtmissbrauch (5,3: Nicht als Herren, sondern als Vorbilder)

Bevor wir dieses Verhalten verurteilen, müssen wir beachten, dass das Hirtenamt zu dieser Zeit eine sehr schwere Aufgabe war. Deshalb breitet Petrus die Vorwürfe nicht weiter aus, sondern ermutigt die Ältesten, indem er ihnen den Lohn ihres Dienstes vor Augen stellt (5,4). Sie sollten nicht aufgeben, sondern ihre Aufgaben mit neuem Eifer und richtiger Einstellung anpacken.

### 2. Autoritätsprobleme

Die zweite Ermahnung geht an die Adresse der jüngeren Gemeindeglieder (5,5a). Sie sollen sich den Ältesten unterordnen. Was Petrus konkret damit meint, sagt er nicht. Die Aufforderung könnte auf einen Generationenkonflikt in der Gemeinde hindeuten. Die Jüngeren zweifelten offensichtlich an der Autorität der Ältesten, was angesichts des Fehlverhaltens der Leiter menschlich gesehen verständlich erscheint. Aber hier geht es um viel mehr:

- Petrus kommt auf das Prinzip der Unterordnung (vgl. 2,13-3,7) zurück. Das Amt der Ältesten als Gemeindeleiter ist eine Ordnung Gottes, die wir im ganzen Neuen Testament finden. Wer an Autorität der Person zweifelt, stellt auch bald das Amt in Frage und damit Gottes Ordnung. Das bedeutet nicht, dass Leiter unfehlbar sein müssen und nicht kritisiert werden dürfen, aber man muss in rechter Weise und in der Achtung ihres Amtes geschehen.
- Gott hat die Gemeindeleiter sowohl mit Vollmacht als auch mit großer Verantwortung ausgestattet (vgl. Hebr 13,17). Eine Gemeinde ohne Leitung funktioniert nicht! Und Älteste, denen sich keiner unterordnet, können ihren Auftrag nicht erfüllen!

### 3. Beziehungsprobleme

Petrus ermahnt schließlich alle Gemeindeglieder zur Demut im Umgang miteinander (5,5b), aber auch zur Demut in der Beziehung zu Gott, die sich darin zeigt, alle Sorgen auf ihn zu werfen (5,7). Gegenüber dem Teufel jedoch gilt nicht die Unterordnung, sondern der aktive Widerstand im Glauben (5,8-9)! Dieser Widerstand beginnt im Leben der Gemeinde, denn das erste Ziel des Teufels ist, in den Gemeinden ein Chaos anzurichten. Wer vor Gott sich beugt, kann vor dem Teufel (be)stehen!

Ganz am Schluss (5,12) des Briefes nennt Petrus den Anlass seines Briefes und richtet Grüße aus. Der Gott aller Gnade, der die Heiligen zu seiner Herrlichkeit berufen hat, wird sie stärken, kräftigen und gründen und sie durch diese schwierigen Zeiten hindurch zum Ziel bringen (5,10-11).

## CHRISTSEIN – EIN SPANNENDES LEBEN

Christsein war im ersten Jahrhundert im wahrsten Sinne des Wortes ein spannendes Leben, d.h. ein Leben voller Spannungen. Neben den vielfältigen alltäglichen Sorgen und Schwierigkeiten, die jeder Bürger hatte, kamen bei den Christen noch eine Menge Probleme aufgrund ihres Christseins hinzu. Wie ist das zu ertragen? Wie kommt man damit klar, als Außenseiter der Gesellschaft behandelt zu werden? Wie bewältigt man die täglichen Schikanen ohne auszurasen?

Hier vermittelt uns der erste Petrusbrief eine Perspektive, die für uns ungewöhnlich erscheint: Der Blick auf die zukünftige Hoffnung. Je stärker der Druck, desto lebendiger die Hoffnung auf die Wiederkunft Christi. Wer nun meint, hier sei eine Vertröstung auf das Jenseits gemeint, wird vom Petrusbrief eines anderen belehrt: Das Festhalten an Gottes Verheißungen im Glauben gibt dem Leben der Christen eine übernatürliche Dynamik, die sich entscheidend auf das tägliche Leben in der Gegenwart auswirkt.

Die Spannung zwischen dem Jetzt-Schon und dem Noch-Nicht kennzeichnet das Leben der Christen bis sie das Ziel ihres Glaubens erreicht haben. Worin besteht diese Spannung? Petrus gibt uns einige Hinweise:

### 1. Die Spannung aufgrund der Fremdlingschaft

Petrus nennt die Gläubigen „Fremdlinge und Beisassen“ (1,1; 2,11). Dies ist im übertragene Sinn gemeint, denn die Christen waren ja Bürger des römischen Reiches:

- ☞ Der Fremdling (griech. *parepidemos*) war jemand, der sich nur für kurze Zeit an einem fremden Ort aufhielt.
- ☞ Der Beisasse o. Pilger (griech. *paroikos*) bezeichnete einen Einwohner, der kein Bürgerrecht an seinem Aufenthaltsort besaß.

Dementsprechend bezeichnet er ihre Lebenszeit als „Zeit der Fremdlingschaft“ (1,17). Diese Zeit begann nicht mit ihrer natürlichen Geburt, sondern erst mit der „Wiedergeburt“ (1,3). Vor ihrer Bekehrung waren sie in der Welt zuhause, jetzt nicht mehr! Während sie vorher ihr Leben nach eigenen Vorstellungen und denen der Gesellschaft führten, leben sie nachher in der „noch übrigen“ (4,2) Zeit ihres Lebens nach dem Willen Gottes. Sie schwammen nicht mehr mit im „Strom der Heillosigkeit“ (4,4), sondern waren unterwegs zu ihrer himmlischen Heimat (1,4b), wo sie Bürgerrecht besaßen (Phil 3,20; Hebr 11,13-16). Das führte dazu, dass sie zu Außenseitern der Gesellschaft wurden, deren Verhalten Befremden auslöste (4,4). Durch ihre Andersartigkeit wurden sie von ihrer Umgebung abgelehnt und mussten als Nachfolger Christi um ihres Glaubens willen leiden (2,12; 4,4 vgl. Joh 15,18-21).

#### *Wie lebe ich als Fremdling?*

Das Gegenteil der Fremdlingschaft ist die Sesshaftigkeit, das Verwurzelte sein in Diesseits. Als Fremdling leben heißt weder ohne Interesse am Schicksal der Welt zu sein noch in der Weltabgewandtheit eines Eremiten zu leben. Es gilt als Christ die richtige Balance zu finden zwischen dem „in der Welt“ sein aber „nicht von der Welt“ (Joh 17,11.14.16). Dabei geht es nicht nur um die eigene Existenz, sondern auch um Berufung und Sendung (Joh 17,18) als Botschafter des Evangeliums (Joh 15,16; 2Kor 5,20).

Konkret bedeutet das:

- ☞ Dankbar für materiellen Besitz zu sein, aber nicht in dessen Abhängigkeit zu geraten (vgl. 1Tim 6,6-11.17)!
- ☞ Die Welt zu gebrauchen, aber nicht Teil von ihr zu werden (vgl. 1Kor 7,29-31).
- ☞ Die verbleibende Zeit der Gnade zu nutzen, um den Menschen das Evangelium zu verkündigen.

## 2. Die Spannung zwischen Heilserfahrung und Heilshoffnung

Petrus beschreibt das Heil einerseits als Erfahrung in der Gegenwart und andererseits als Gegenstand der zukünftigen Hoffnung:

- Die Gläubigen *sind* wiedergeboren (1,3)
- Ihre Sünden *sind* getilgt (2,24) durch das Blut Jesu Christi (1,18-19)
- Sie *sind* aus der Finsternis ins Licht versetzt (2,9 vgl. Kol 1,13)
- Sie *haben* die Wirkung des lebendigen Wortes Gottes erfahren (1,23; 2,3)

Andererseits spricht Petrus vom Heil in der Zukunftsform:

- Das Heil ist das „Ziel des Glaubens“ (1,9)
- Das Heil wird „in der letzten Zeit geoffenbart“ (1,5)
- Das Heil wird vollkommen bei der „Offenbarung Jesu Christi“ (1,7;4,13).

Die Aussicht auf diese wunderbare Zukunft erfüllt die Gläubigen mit jubelnder Vorfreude (1,6). Bis dahin leben sie in der Hoffnung, die sich nicht auf Vermutungen gründet, sondern auf klar formulierter Verheißungen des Wortes Gottes. Die Heilserfahrung ist Grundlage der Heilshoffnung, ist Anbruch eines neuen Zeitalters inmitten des alten. *„Das Paradox der heilsgeschichtlichen Situation seit Ostern besteht gerade darin, daß das eschatologische Heil ganz da ist und ganz aussteht.“*<sup>4</sup>

Wer an Jesus glaubt und wiedergeboren ist, hat das Heil. Er ist gerettet. Vollendet wird dieses Heil jedoch erst, wenn das Ziel des Glaubens erreicht ist (1,9). Das heilige Leben als Folge der Heilserfahrung (1,13) steht unter der Spannung dessen, was jetzt schon Wirklichkeit werden kann und was der zukünftigen Heilserfüllung zugeordnet werden muss. Beispiele:

- Solange Christen auf dieser Erde leben, sind sie physischen und psychischen Begrenzungen unterworfen. Sie sind herausgefordert, in Weisheit damit umzugehen. Die vollkommene Erlösung des Leibes geschieht erst bei der Wiederkunft Christi (Röm 8,23).
- Solange Christen nicht am Ziel sind, stehen sie in der Spannung zwischen Fleisch und Geist. Sie sind befreit zu einem neuen Leben und gleichzeitig aufgerufen, in dieser Freiheit zu bestehen (Gal 5,1.13-26). Christen sind frei von der Macht der Sünde, aber durchaus fähig zur Sünde (1Joh 1,6-9).
- Wachstum in der Heiligung heißt, diejenigen Verheißungen durch den Glauben Wirklichkeit werden zu lassen, die für die momentane Lebenssituation relevant sind. Dabei spielt das Wort Gottes als Wachstumsnahrung (2,2) und eine immer tiefer werdende Beziehung zu Christus (2,3) eine entscheidende Rolle.

<sup>4</sup>Marius Reiser, *Die Eschatologie des 1. Petrusbriefs*. In: Weltgericht und Weltvollendung: Zukunftsbilder im Neuen Testament, ed. Hans-Josef Klauck (Freiburg: Herder, 1994), 176.



### 3. Die Spannung zwischen gegenwärtiger und zukünftiger Herrlichkeit

Unter Herrlichkeit versteht Petrus die Herrlichkeit Jesu Christi, nach der schon die Propheten geforscht haben (1,11) und die bei seiner Wiederkunft offenbar werden wird (4,13). Petrus bezeichnet sich selbst als Teilhaber dieser Herrlichkeit (5,1) und verspricht den Ältesten einen Siegeskranz der Herrlichkeit (5,4). Zu dieser „ewigen Herrlichkeit“ in Christus sind alle Gläubigen berufen (5,10).

Diesem Aspekt der Herrlichkeit als *zukünftige* Wirklichkeit steht die in der Gegenwart erfahrbare gegenüber. Sie ist bei den Lesern untrennbar verbunden mit der Erfahrung des Leidens: An Christi Herrlichkeit teilhaben heißt, Teilhaber an seinem Leiden zu sein (4,13; vgl. Röm 8,17). Wer leidet, auf dem „ruht der Geist der Herrlichkeit“ (4,14). Der Heilige Geist macht die Herrlichkeit Gottes in der Gegenwart erfahrbar, indem er Freude inmitten des Leidens schenkt (4,13-14; vgl. Apg 5,41; Kol 1,24). Nur so kann Leiden als Gnade verstanden werden (2,20).

*Was bedeutet das konkret?*

- Der Ausblick auf das himmlische Erbe befreit den Christen von dem Streben nach dem Glück in der Diesseitigkeit. Das Schönste und Beste kommt noch! Die wahren Reichtümer sind nicht materieller Natur.
- Wer das Evangelium verkündigt, hat das Beste zu bieten: Ewiges Leben, eine unbeschreibliche ewige Herrlichkeit; eine „Zukunftsvorsorge“, die garantiert sicher ist und noch viel mehr. Christen sind herausgefordert, die beste Botschaft für den Menschen nicht für sich zu behalten. Lebendige Hoffnung hat Strahlkraft nach außen, sodass die Menschen, die mit ihnen in Berührung kommen, fragend werden nach dem, was ihr Leben ausfüllt (3,15).
- Ein Leben in dieser Spannung zwischen Gegenwart und Zukunft kann nur durch übernatürliche Kraft ausgehalten werden. Dazu befähigt der Heilige Geist. Wer sich nach der Erfüllung mit dem Heiligen Geist ausstreckt, darf sich nicht wundern, wenn Schwierigkeiten kommen, die menschlich nicht auszuhalten sind. Der Heilige Geist ist die Spann-Kraft unseres Lebens!

### Verwendete Literatur

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

Mauerhofer, Erich. Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer – Offenbarung (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1999).

Ellwell, Walter A., Yarbrough, Robert W. Studienbuch Neues Testament (Wuppertal: R. Brockhaus-Verlag, 2001).

Kursunterlagen „Exegese Erster Petrusbrief“ bei der Akademie für Weltmission in Korntal.

Goppelt, Leonhard. *Theologie des Neuen Testaments*, hrsg. Jürgen Roloff 3. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991.

Reiser, Marius. *Die Eschatologie des 1. Petrusbriefs*. In: Weltgericht und Weltvollendung: Zukunftsbilder im Neuen Testament, ed. Hans-Josef Klauck. Freiburg: Herder, 1994.

Schröger, Friedrich. *Wegweisung für Christen in Leiden, Diskriminierung und Verfolgung nach dem 1. Petrusbrief*. In: Theologie im Werden. Studien zu den theologischen Konzeptionen im Neuen Testament, ed. Josef Hainz. Paderborn: Schöningh, 1992.

Schweizer, Eduard, *Der erste Petrusbrief* (Zürich: Theologischer Verlag, 1998).

# 1. PETRUSBRIEF – DAS HEIL UND DAS HEILIGE LEBEN

Schlüsselvers: „Sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, seid auch ihr im ganzen Wandel heilig“ (1,15)

HEIL		HEILIGUNG				HEILIGES LEBEN																									
1,1-2	Absender, Empfänger, Segensgruß	1,3-5	Lobpreis Gottes für das erfahrene Heil	1,6-12	Ermütigung durch den Ausblick auf das zukünftige Heil	1,13-17	Absonderung vom alten Lebensstil zur Hingabe an Gott	1,18-21	Dankbarkeit gegenüber der Heilstat Christi	1,22-2,3	Liebe zu den Glaubensgeschwistern und Verlangen nach Gottes Wort	2,4-10	Integration in die Gemeinde als Tempel und Volk Gottes	2,11-17	Heiliges Leben in unheiliger Umgebung Heiliges Leben als Staatsbürger	2,18-25	Heiliges Leben als Hausklave	3,1-7	Heiliges Leben in der Ehe	3,8-12	Heiliges Leben gegenüber Freunden und Feinden	3,13-18	Leiden für Gutestun nach dem Vorbild Christi	4,1-10	Leiden als Folge der Gesinnung Christi	4,11-19	Leiden im Hinblick auf die zukünftige Herrlichkeit	5,1-11	Demut in den Beziehungen innerhalb der Gemeinde und in der Beziehung zu Gott	5,12-14	Briefabsicht und Grüße
<b>Einleitung</b>	<b>Lobpreis</b>	<b>Absonderung</b>	<b>Bruderliebe</b>	<b>Gutestun - Unterordnung</b>	<b>Liebe</b>	<b>Leiden</b>	<b>Demut</b>	<b>Schluss</b>	<b>Absicht: Ermahnung und Ermütigung in Anfechtungen um des Glaubens willen</b>																						

## Wichtige Themen

- Unsere Berufung zum Leiden um Christi willen
- Das Leben als Christ in der Welt
- Die richtigen Umgangsformen in der Gemeinde
- Die Bedrohung der Gemeinde von außen und von innen
- Die Bedeutung der Wiederkunft Christi für die gegenwärtige Lebenssituation

## **Titel: Erster Petrus**

Abfassungszeit: ca. 62-63 n.Chr.

Abfassungsort: Rom (Deckname: Babylon)

Verfasser: Petrus

Empfänger: Mehrere Gemeinde in Kleinasien: Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien

## DER ZWEITE PETRUSBRIEF

Petrus war ein Mensch, dessen Herz voller Leidenschaft für Jesus, seinen Herrn, brannte. Das änderte sich auch im Alter nicht. Ein zentrales Anliegen seines Dienstes war das geistliche Wachstum der Gläubigen. Schon in seinem ersten Brief betonte er, was es bedeutet, Jesus nachzufolgen. Und auch im zweiten Brief ist er besorgt um die Gläubigen, die in der Gefahr standen, von Irrlehrern verführt zu werden und auf diese Weise den Weg der Jesusnachfolge zu verlassen. Dieser zweite Brief ist ein leidenschaftliches geistliches Vermächtnis des alten Petrus, das uns gleichzeitig ermutigen und warnen soll.

### 1. Verfasser

Die Verfasserfrage ist in der Theologie heiß umstritten<sup>1</sup>, obwohl im Briefkopf eindeutig Petrus genannt wird (1,1). Im Unterschied zu seinem ersten Brief fügt Petrus hier seinen hebräischen Geburtsnamen „Symeon“ (vgl. Apg 15,14) hinzu (griech. Simon). Petrus ist eigentlich nur sein griechischer Beiname (Apg 10,5), den er von Jesus direkt erhalten hat (aramäisch: Kephas = Fels; Joh 1,42) und prophetische Bedeutung hat (Mt 16,18). Auch Paulus nennt ihn häufig Kephas (z.B. Gal 1,18; 1Kor 1,12). Ein weiteres Argument für Petrus als Verfasser ist sein Hinweis auf das Geschehen auf dem Verklärungsberg, das er persönlich miterlebt hat (vgl. 1,16-18 mit Mt 17,1-13). Ganz deutlich wird es in 3,1: Hier bezieht er sich auf seinen ersten Brief, womit schwerlich ein anderer gemeint sein kann als der erste Petrusbrief. Petrus bezeichnet sich selbst als Knecht (o. Sklave) und Apostel Jesu Christi.

### 2. Zeit und Ort der Abfassung

Petrus hat diesen Brief nach eigenen Angaben kurz vor seinem Tod geschrieben (1,14-15). Er ahnte, dass sein Ende bevorstand. Nach den Berichten der Kirchenväter starb Petrus als Märtyrer während der Verfolgung durch den römischen Kaiser Nero. Das war ca. 67-68 n.Chr. Da er um 62-63 n.Chr. seinen ersten Brief (3,1) schrieb, ist der zweite Brief **ca. 67 n.Chr** verfasst worden. Der Ort der Abfassung ist unbekannt, aber am naheliegendsten ist Rom, wo der erste Brief entstand<sup>2</sup> und Petrus als Märtyrer starb.

### 3. Empfänger

Petrus adressiert an alle Gläubigen, die „einen gleich kostbaren Glauben mit uns empfangen haben“ (1,1). Die Anrede „euch“ in 3,1 lässt darauf schließen, dass damit die gleichen Empfänger wie beim ersten Brief gemeint sind, nämlich alle Christen in Kleinasien (1Petr 1,1). Außerdem erinnert er sie mehrmals an das, was er ihnen bereits geschrieben hat (1,12.14). Interessant ist, dass seine Anrede im zweiten Brief keinen regionalen, sondern einen geistlichen Bezug hat. Wahrscheinlich wurde dieser Brief als Rundbrief in den Diasporagemeinden Kleasiens verteilt. Als Adressaten sind Juden und Nichtjuden gleichermaßen gemeint. Aber nicht nur das: Auch jeder Gläubige heute ist damit angesprochen und herausgefordert, im Glauben zu wachsen.

---

<sup>1</sup> Eine ausführliche Auseinandersetzung siehe bei Weißenborn und Mauerhofer.

<sup>2</sup> Siehe Route 66 zum ersten Petrusbrief.

#### 4. Anlass

Das Hauptanliegen des Briefes ist das Wachstum der Gläubigen durch die Erkenntnis Jesu Christi. Das betont Petrus am Anfang (1,2) und am Ende seines Briefes (3,18). Damit spricht er kein völlig neues Thema an, sondern erinnert seine Leser an die Dinge, die sie bereits kannten und deren Wahrheit sie erfahren hatten (1,12). In beiden Briefen (3,1) ist es Petrus ein dringendes Anliegen, die Gläubigen in der überlieferten Wahrheit zu befestigen und sie zu ermahnen und zu ermutigen, ihr Leben danach auszurichten.

Das Besondere an seinem zweiten Brief ist der bedrohliche Hintergrund, der ihn veranlasste, diesen Brief zu schreiben: Die Christen standen in der Gefahr, durch Irrlehrer (1,16b; 2,1-22; 3,3-4) verführt und damit vom Wachstumspfad der Nachfolge weggeführt zu werden. Petrus warnt die Gläubigen eindringlich vor diesen Betrügern (3,17).

Die Kenntnis der richtigen Lehre und deren Verwirklichung im eigenen Leben ist der beste Schutz gegen die Irrlehre. Deshalb verfolgt Petrus mit seinem Brief ein **zweifaches Ziel**:

- ⇒ Er zeigt, wie geistliches Wachstum geschieht und woran es erkennbar ist.
- ⇒ Er warnt vor dem, was dieses Wachstum zerstört oder verhindert.

Die Erfahrung aller Gläubigen bis heute zeigt, dass geistliches Wachstum immer umkämpft ist. Der Feind wird immer versuchen, uns das Erkannte und Geschenkte wieder zu rauben. Die Anfechtung ist ein wichtiges Kennzeichen lebendigen Glaubens!

#### 5. Aufbau

Der zweite Brief des Petrus besteht aus drei Kapiteln und lässt sich anhand der Kapiteleinteilung in drei Hauptteile gliedern:

- ⇒ Im ersten Teil (Kap 1) zeigt Petrus, wie die Erkenntnis Christi einen **Wachstumsprozess** auslöst, der das ganze Leben umfasst.
- ⇒ Im zweiten Teil (Kap 2) warnt Petrus vor den **Irrlehrern**, indem er ihren Charakter beschreibt und ihre wahren Motive entlarvt.
- ⇒ Im dritten Teil (Kap 3) geht es um die Verteidigung der Wahrheit von der **Wiederkunft Christi** und deren Bedeutung für das Leben in der Gegenwart.

Das Hauptthema ist das **Wachstum in der Erkenntnis Christi** (1,3.16.17; 2,10; 3,18). Im ersten Petrusbrief steht die Erkenntnis seines Leidens im Mittelpunkt, im zweiten Brief seine Herrlichkeit. Leiden und Herrlichkeit gehören untrennbar zusammen (Röm 8,17).

GLIEDERUNG	KAPITEL
<i>Einleitung: Verfasser, Empfänger, Gruß</i>	1,1-2
Wachstum in der Erkenntnis Christi	1,3-21
Warnung vor Irrlehrern	2,1-22
Die Wiederkunft Christi	3,1-16
<i>Schluss: Warnung, Ermutigung, Lobpreis</i>	3,17-18

## ✚ Wachstum in der Erkenntnis Christi (Kap 1)

Der erste Hauptteil lässt sich in zwei Abschnitte gliedern. Im ersten Abschnitt steht die Ermutigung zum Wachstum im Mittelpunkt, im zweiten Abschnitt bekräftigt Petrus die Wahrheit dieser Botschaft durch einen doppelten Beweis.

### Ermutigung zum Wachstum

Bereits der Briefkopf (1,1-2) bringt im Segensgruß das Ziel des Briefes zum Ausdruck: Gnade und Frieden in größerem Maß durch die Erkenntnis Christi! Deshalb erinnert Petrus seine Leser zuerst daran, welchen Reichtum sie bereits empfangen haben, als sie Jesus das erste Mal kennengelernt haben (1,3-4). Sie sind:

- ⇒ Beschenkt mit göttlicher Kraft für ihr gesamtes Leben
- ⇒ Berufen in Christus zu einer neuen Existenz
- ⇒ Beschenkt mit den größten und kostbarsten Zusagen Gottes
- ⇒ Teilhaber der göttlichen Natur
- ⇒ Entronnen dem Verderben der Welt

Das Sein in Christus ist im Neuen Testament immer zugleich auch ein Werden. Was den Christen im Glauben zugesagt ist, nützt nicht viel, wenn sie es nicht tatsächlich in Anspruch nehmen. Gottes Geschenke erfordern Eifer und Leidenschaft (1,5), damit sie Realität werden. Das hat nichts mit Gesetzlichkeit zu tun, sondern mit Training, dem Einüben und Entfalten des Glaubens in der Praxis. Petrus zählt einige Wachstumsbereiche auf (1,5-7):

BEREICHE	BEDEUTUNG
Tugend	Gutes Verhalten, Tatkraft, Charakterfestigkeit
Erkenntnis	geistliche Einsicht
Enthaltbarkeit	Selbstbeherrschung, Disziplin
Ausharren	Ausdauer, Geduld, Standhaftigkeit
Gottseligkeit	Frömmigkeit, Ehrfurcht vor Gott
Bruderliebe	Liebe zu den Glaubensgeschwistern
Liebe	allgemeine Liebe, Liebe zu allen Menschen

Die einzelnen Bereiche sind wie eine Kette miteinander verbunden. Dies wird deutlich durch die Formulierung „in“ oder „in der“ (griech. ἐν *en* = in o. durch), mit der Petrus die einzelnen Bereiche miteinander verbindet. „ἐν bringt zum Ausdruck, daß die folgenden Tugenden je ihren Grund haben, keimartig enthalten sind in den vorhergehenden, und daß es gilt, sie daraus zu entwickeln.“<sup>3</sup>

Dieses Training kann nur in der geschenkten Kraft Gottes absolviert werden (1,3). Liebe und Enthaltbarkeit tauchen z.B. bei Paulus als Frucht des Geistes auf (Gal 5,22). Petrus betont, dass ein Leben in der Kraft des Heiligen Geistes im praktischen Leben und im Charakter der Gläubigen sichtbar wird. Die Erkenntnis Christi verändert das ganze Leben! Damit ist kein Streben nach Perfektionismus gemeint, sondern ein Prozess des Reifens und Wachsens im Glauben (1,8), der zu geistlicher Fruchtbarkeit (1,8) und Stabilität im Glauben führt (1,10).

<sup>3</sup> Fritz Rienecker, *Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament* (Gießen, Basel: Brunnen Verlag, 17. Aufl., 1984), 586-587.

Wer nicht in diesem Reifprozess steht, verliert den geistlichen Durchblick (1,9) und lebt nicht in dem Heil, das Jesus vollbracht hat (1,9b). Anstatt Jesus immer besser kennen zu lernen, lebt er in ständiger Gefahr, im Glauben Schiffbruch zu erleiden. Christen, die nicht wachsen, sind willkommene Opfer für Irrlehrer!

### **Zweifacher Wahrheitsbeweis (1,12-21)**

Petrus hat nicht mehr viel Zeit, denn sein Ende ist nahe. Jesus hat ihm gezeigt, dass er nicht mehr lange zu leben hat (1,14). Er spricht über den Tod als vom Ablegen seines Zeltes (1,13; vgl. 2Kor 5,1-10). Dieser zweite Brief ist deshalb ein geistliches Vermächtnis (1,12-15) ähnlich wie der zweite Timotheusbrief bei Paulus (2Tim 4,6). Petrus will, dass sie die Botschaft des Evangeliums auch nach seinem Tod im Gedächtnis behalten (1,15). Dass diese Botschaft die Wahrheit ist im Gegensatz zu den Mythologien der Irrlehrer (1,16), bekräftigt Petrus mit einem zweifachen Beweis:

#### *Die persönliche Erfahrung des Petrus (1,16-18)*

Er ist Augenzeuge der Macht und Herrlichkeit Christi. Damit bezieht er sich auf das Geschehen auf dem Verklärungsberg (Mt 17,1-13), als Jesus vor seinen Jüngern verherrlicht wurde, d.h. sein Aussehen veränderte sich vor ihren Augen, indem sein Gesicht zu leuchten begann wie die Sonne und seine Kleider strahlend weiß wurden die das Licht (Mt 17,2 NGÜ). Dazu erschienen Mose und Elia als Vertreter des Alten Bundes und redeten mit Jesus (Mt 17,3). Der Höhepunkt dieses unvergesslichen Erlebnisses war jedoch die Stimme Gottes, die aus einer Wolke hörbar ertönte und die Jünger so erschreckte, dass sie sich zu Boden warfen (Mt 17,6). Das alles war keine Einbildung, sondern erlebte göttliche Wirklichkeit (1,17-18), ein sichtbarer Beweis der Herrlichkeit Jesu Christi.

#### *Die Zuverlässigkeit des Wortes Gottes (1,19-21)*

Als einen noch stärkeren zweiten Beweis<sup>4</sup>, der allen Gläubigen zugänglich ist, nennt Petrus das prophetische Wort, d.h. das Wort Gottes des Alten und Neuen Testaments.

Das Wort Gottes ist die einzige zuverlässige schriftliche Quelle der Wahrheit. Die Verfasser der Schrift waren zwar Menschen, die aber nicht ihre eigenen Gedanken niederschrieben, sondern vom Heiligen Geist so geleitet waren, dass sie unfehlbares Wort Gottes verfassten<sup>5</sup>. getrieben waren. Das Wort Gottes hat göttlichen Ursprung und Autorität (1,19-21). Es ist das Licht der Wahrheit und der Morgenstern der Herrlichkeit Christi, der jetzt schon im Herzen der Gläubigen aufleuchtet und vollkommen strahlt bei seiner Wiederkunft (1,19).

Auf dieses Wort sollen die Gläubigen ganz besonders achten, damit sie unterscheiden können zwischen menschlicher und göttlicher Botschaft. Die beste Vorbeugung gegen Irrlehre ist die Kenntnis der biblischen Lehre! Der gleiche Geist, der die Schrift inspiriert hat, offenbart den Gläubigen das Wort, so dass sie es verstehen und anwenden können.

Beachte: Der Abschnitt 1,19-21 ist neben 2Tim 3,16-17 eine der wichtigsten Stellen für die göttliche Inspiration der Bibel. Das Wunder der Inspiration besteht darin, dass die Bibel zwar durch fehlbare Menschen niedergeschrieben wurde, aber das Geschriebene vom Heiligen Geist irrtumslos eingegeben wurde ohne dass die Persönlichkeit der Verfasser ausgeschaltet wurde.

<sup>4</sup> Eine umso festere Grundlage (Neue Zürcher)

<sup>5</sup> 1,21: getrieben (griech. φερόμενοι pheromenoi) bewegt wie ein Schiff durch den Wind

## ✚ Warnung vor Irrlehrern (Kap 2)

Petrus knüpft an den vorigen Abschnitt an, indem er seinen Lesern vor Augen führt, dass es schon im alten Bund neben den Propheten Gottes immer auch falsche Propheten unter dem Volk Gottes gab (Beispiel: 1Kön 22,1-28). Das ist also nichts Besonderes. Jesus selbst sagt voraus, dass vor seiner Wiederkunft viele falsche Propheten auftreten werden (Mt 24,5.11).

Falsche Propheten nennt Petrus hier falsche Lehrer, die heimlich Irrlehren in Umlauf bringen, die zur Zerstörung führen (2,1). Der griechische Begriff für Irrlehre<sup>6</sup> ist hier interessant, denn er wird auch als Fremdwort im Deutschen verwendet: griech. αἵρεσις *hairesis* = Häresie. Damit war ursprünglich eine Gruppe, Partei oder Schule im neuralen Sinn gemeint, die von außen als solche gesehen und entsprechend benannt wurde (vgl. Apg 5,17: Sadduzäer; 24,5: Christen). Paulus benutzte den Begriff Häresie für Parteiungen, die sich in manchen christlichen Gemeinden gebildet hatten (1Kor 11,19) und charakterisierte diese Bestrebungen als Werke des Fleisches (Gal 5,20). Später wurde das Wort als Oberbegriff für spezielle Lehrmeinungen dieser Gruppen verwendet.

Hier in 2,1 geht es um eine Abweichung vom göttlichen Offenbarungszeugnis, eine Sonderlehre mit zerstörerischer Wirkung. Es handelte sich offensichtlich um bestimmte Lehraussagen über den christlichen Lebenswandel, die Gottes Willen entgegenstanden und deshalb Lehrer und Schüler unter das Gericht Gottes brachten (vgl. 2,1.3.17; 3,7).

Interessant ist jedoch, dass Petrus nicht auf die Lehren eingeht, sondern auf den Charakter und den Lebensstil der Irrlehrer. Er geht nach dem Prinzip Jesu vor: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen (Mt 7,15-16). Das Leben der Irrlehrer zeigt die Verkehrtheit ihrer Lehre, denn ihr Verhalten entspricht genau dem Gegenteil dessen, was Petrus im ersten Kapitel als Merkmale eines geistlichen Lebensstils beschrieben hat.

Petrus nennt er folgende Merkmale, die den Charakter und die Lebensweise dieser Irrlehrer beschreiben:

MERKMALE	VORKOMMEN
Ablehnung der Autorität von Jesus	2,1b
Genußsucht	2,2.13.18b
Habsucht	2,3.13-15
Sexsucht	2,3
Lästerung	2,10
Lüge	2,17-18
Betrug	2,10.18
Stolz, Überheblichkeit	2,14

Das Leben dieser Menschen ist bestimmt von der sündhaften Begierden der alten Natur (1Joh 2,15-17). Ihr Lebenselement ist Geld, Sex und Macht. Sie verwenden geistliche Begriffe, aber denken und leben ungeistlich, gottlos.

<sup>6</sup> Vgl. Übersetzungen: sektiererische Lehren (NGÜ); Parteiungen (Elb); Lehrmeinungen des Verderbens (MNT); gefährliche Lehren (NZÜ).

Die wiederholte Betonung der Gewissheit des göttlichen Gerichts (2,1.3.12.17) lässt darauf schließen, dass sie dieses in ihren klugen Reden leugneten, indem sie sich auf die Freiheit in Christus beriefen (2,19). Sie verdrehten die Schriften des Paulus über Gnade und Freiheit (3,16). Demgegenüber betont Petrus sehr deutlich mit mehreren Beispielen (2,4-9) Gottes Gericht gegenüber jedem, der seine Gebote mit Füßen tritt.

Die Hauptgefahr der Verführung bestand in dem von diesen Leuten neu definierten Begriff Freiheit. Petrus warnte schon in seinem ersten Brief vor einer Freiheit, die manchen Christen als Deckmantel der Bosheit diene (1Petr 2,16)<sup>7</sup>.

*Warum waren und sind die Gläubigen für solche Lehren anfällig?*

Weil es das Leben als Christ „leichter“ macht. Es klingt verlockend und gefällt vor allem der alten Natur, denn dann entfällt der ständige Kampf zwischen Fleisch und Geist (Gal 5,16-21). Die Irrlehrer senkten durch ihre falschen Lehren und ihr persönliches Vorbild die Hemmschwelle zur Sünde, indem sie behaupteten, dass Christen ja kein Gericht mehr zu erwarten hätten. „Wir sind frei. Uns kann nichts mehr passieren. Christus hat uns befreit vom Gericht zu einem Leben in Saus und Braus.“ Diese Theologie ist auch heute weit verbreitet, gestützt durch eine pseudo-wissenschaftliche Umdeutung der Bibel und deren Autorität.

Eine schwierige Frage dieses Kapitels ist, ob diese Irrlehrer Christen waren, die vom Glauben abgefallen sind oder einfach geschickte Betrüger:

⇒ In 2,1 werden sie als Irrlehrer bezeichnet, die den „Gebieten, die sie erkaufte hat, verleugnen“ (Elb). Damit ist zweifellos Jesus gemeint. Petrus verwendet hier jedoch nicht den üblichen Begriff „Herr“ für Jesus (griech. κύριος *kyrios*), sondern „Gebieten, Herrscher“ (griech. δεσπότης *despotes*). Damit werden im NT auch Hausherrn (Despoten) bezeichnet, denen die Sklaven dienen (1Tim 6,1-2; Tit 2,9; 1Petr 2,18). Während deren Herrschaft nur in ihrem eigenen Haus unbegrenzt ist, gilt dies in Bezug auf Gott uneingeschränkt in der gesamten Schöpfung. Beachte: Despoten bezeichnet eigentlich Gott, den Vater als Schöpfer mit uneingeschränkter Macht und Besitzrecht (Lk 2,29; Apg 4,24; Offb 6,10), wird hier aber eindeutig auf Jesus bezogen. Ein klarer Beweis für die Trinität, die Gottheit Jesu Christi. Dieser Gebieter hat sie erkaufte, d.h. er hat den Kaufpreis bezahlt. Juristisch gesehen hat der Käufer einen Besitzanspruch auf das, was er bezahlt hat. Jesus ist der Gebieter, der uneingeschränkte Herrscher über alle Menschen und hat am Kreuz den Preis für alle Menschen bezahlt. Aber „erkaufte“ heißt noch nicht „erlöst“. Die rechtmäßige Tatsache bedingt noch nicht die persönliche Wirksamkeit. Die Erlösung ist vollbracht, aber sie muss im Glauben angenommen werden!

Mögliche Deutung: Die Ausdrucksweise, die Petrus hier verwendet, lässt nicht zwingend darauf schließen, dass die Irrlehrer Christen waren.

⇒ Schwieriger ist 2,20-22 zu verstehen. In 2,19 werden die Irrlehrer als Sklaven des Verderbens bezeichnet, die „ihnen“ Freiheit versprechen. Wen meint Petrus in den folgenden Versen mit „sie“ (2,20.21)? Die Irrlehrer oder die Leute aus der Gemeinde? Diese haben Jesus erkannt, sind entflohen der Welt (vgl. 1,3-4) und kehren nun wieder zurück zum alten Leben.

Mögliche Deutung: Es sind Verführten gemeint. Sie haben etwas erkannt von Jesus und ihr Leben angepasst, aber es kam zu keiner Neuschöpfung. Denn die Bedeutung des Sprichworts (2,22) zeigt, dass die Natur die alte blieb. Das Fleisch kann nicht geistlich werden, es muss sterben! Es waren Erweckte, aber nicht Bekehrte!

<sup>7</sup> So ähnlich muss auch die Lehre der Nikolaiten gewesen sein, deren Verführung die Gemeinde in Pergamon ausgesetzt war (Offb 2,14-16).



**Zum Nachdenken:**

- ⇒ Die abschließenden Verse (2,20-22) enthalten eine ernsthafte Warnung. Es ist sehr erfreulich, wenn Menschen Interesse am Glauben haben, am Gottesdienst teilnehmen, ernsthafte Fragen stellen und gewisse Dinge in ihrem Leben ändern. Ob es sich um Fassadenhaftes, menschliches Bemühen handelt oder um eine Neuschöpfung, ist nicht immer einfach zu unterscheiden. Das Ziel der Errettung ist erst erreicht, wenn der neue Mensch geboren ist! Wir tun den Menschen nichts Gutes, wenn wir sie zu schnell zu Christen erklären.
- ⇒ Solange diese Neugeburt nicht stattgefunden hat, ringt der Teufel um seinen Besitz. Wenn er schon nicht verhindern konnte, dass sie sich für Jesus interessieren, dann versucht er doch, sie auf ein spirituelles Nebengleis zu führen, weg von Jesus, so dass es fast unmöglich wird, sie nochmals für Jesus zu interessieren. Petrus beschreibt hier eine Entwicklung, die Jesus seinen Jüngern lehrte: Wenn das gereinigte Haus nicht einen neuen Hausherrn bekommt, dann kehrt der alte wieder zurück und dehnt seine Herrschaft aus (Mt 12,43-45). Deshalb gilt es, ernsthaft im Gebet um Menschen zu ringen, die Interesse an Jesus zeigen! Hier tobt ein geistlicher Kampf, den wir aufnehmen müssen!
- ⇒ Sekten, Esoterik und Kirchen, die den alten Menschen fromm machen wollen, sind letztlich ein Blendwerk Satans, um die Menschen von einer Neuschöpfung durch Christus (2Kor 5,17) abzuhalten. Aber: Wie gefangen ein Mensch auch darin sein mag, die Macht unseres „Gebieters“ Jesus Christus ist größer. Er kann alle Ketten sprengen! Darum muss das unverfälschte Evangelium, die „richtige Lehre“, unserer Generation verkündigt werden.

**✚ Die Wiederkunft Christi (Kap 3)**

Ein Hauptangriffspunkt der Irrlehrer ist die Wahrheit von der Wiederkunft Christi. Sie werden als Spötter bezeichnet, weil sie sich lustig darüber machen über die Erfüllung dieser Verheißung: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens (3,4)? Es bleibt doch alles wie es war. Wenn das Kommen Christi ausbleibt, dann gibt es auch kein Gericht, so könnte ein Argument für die in Kap 2 falsch verstandene Freiheit gelautet haben.

Weil die Wiederkunft Christi eine ganz entscheidende Lehre in der ganzen Bibel ist und die Leugnung dieses Ereignisses je stärker zunehmen wird, desto näher sie bevorsteht (3,3), geht Petrus ausführlicher darauf ein:

1. Das Auftreten von Spöttern ist nichts Besonderes, sondern von den Propheten und Aposteln vorhergesagt (3,1-3).
2. Die Aussage, dass alles so bleibt, wie es von Anfang an war, wird schon durch Gottes erstes weltweites Gericht über die abgefallene Menschheit widerlegt: Die Sintflut (3,4-6).
3. Gott wird die Erde durch ein zweites globales Gericht vernichten. Nicht durch eine zweite Flut (1Mose 9,15 - Bund), sondern durch Feuer (3,7.12). Gott schafft einen neuen Himmel und eine neue Erde (3,13 vgl. Offb 21,1-2).
4. Was menschlich gesehen als Verzögerung aussieht, ist ein Ausdruck von Gottes Barmherzigkeit und Geduld (3,9). Einerseits hat Gott ganz andere Zeitmaßstäbe als wir Menschen (3,8) und andererseits gibt er den Menschen genügend Zeit zur Umkehr. Gott will nicht, dass irgendein Mensch auf dieser Erde verloren geht (3,9 vgl. 1Tim 2,4).

Interessant ist, dass die Zerstörung der alten Erde durch Feuer sonst nirgends direkt erwähnt wird. Nur Petrus hat Jesus durch den Heiligen Geist diesen Ablauf geoffenbart. Vielleicht ist das auch ein Grund, warum der zweite Petrusbrief besonders starker Kritik der historisch-kritischen Theologie ausgesetzt ist. Hier wird unter dem Vorwand der Wissenschaftlichkeit Zweifel an Gottes Wort gesät. Wer letztlich dahinter steckt, dazu benötigt es keine allzu große Phantasie.

Diese Zukunftsperspektive, die uns hier Gottes Wort vor Augen hält, hat einschneidende Konsequenzen für unser Leben in der Gegenwart:

**2Petr 3,11-12a** Wenn sich das alles auflösen wird, wie nötig ist es dann, dass ihr euer Leben in klarer Ausrichtung auf Gott und in Ehrfurcht vor ihm führt! Lebt so, dass ihr die Erscheinung dieses großen Tages unseres Gottes erwartet, ja beschleunigt! (dasbuch)

Die Wiederkunft Christi ist die größte Motivation zu einem Leben der Hingabe an Jesus. Die Leugnung dieser Lehre führt zu Ziellosigkeit und Oberflächlichkeit, zur Verirrung in Denken und Handeln, ja zur Zerstörung des Glaubens. Darum stehen Lebensziel und Lebensstil der Irrlehrer (Kap 2) in völligem Kontrast zum Leben in der Nachfolge Christi (Kap 1). Das zu betonen, wird Petrus nicht müde.

Er fasst deshalb am Schluss noch einmal Inhalt und Ziel seines Briefes zusammen und zieht die Konsequenz aus dem Gesagten (3,14-18). Sein größter Wunsch und sein innigstes Gebet ist, dass die Gläubigen standhaft bleiben in den Anfechtungen, dass sie Jesus und seine Gnade immer tiefer erfahren und das Ziel ihres Glaubens erreichen!

Der zweite Petrusbrief ist Gottes Wort an alle Gläubigen. Jesus will uns in eine tiefere Beziehung zu sich führen und uns auf diesem Weg ans Ziel bringen. Dazu ist dieser Brief ein äußerst wichtiger Band der biblischen Bibliothek.

### Verwendete Literatur

Beck, Johann Tobias. *Petrusbriefe. Ein Kommentar* (Gießen: Brunnen Verlag, 1995 Nachdruck der Auflage von 1896).

Carson, D.A. & Moo, J. Douglas. *An Introduction to the New Testament* (Grand Rapids: Zondervan, 2005).

Davids, Peter H. *The Letters of 2 Peter and Jude. The Pillar New Testament Commentary* (Grand Rapids: William B. Eerdmans, 2006).

Elwell, Walter A., Yarbrough, Robert W. *Studienbuch Neues Testament* (Wuppertal: Brockhaus, 2001)

ESV Study Bible (Wheaton: Crossway Bibles, 2008)

Genfer Studienbibel (Neuhausen, Hänssler, 1995).

Hörster, Gerhard. *Bibelkunde und Einleitung zum Neuen Testament* (Wuppertal: R.Brockhaus, 1998).

Jensen, Irving. *Jensen's Survey of the New Testament* (Chicago: Moody Press, 1981).

Lasseigne, Jeff. *Highway 66. A Unique Journey Through the 66 Books of the Bible* (Santa Ana: Calvary Chapel Publ., 2005)

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer – Offenbarung* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1999).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

## 2. PETRUS – WACHSTUM IN DER ERKENNTNIS CHRISTI

Schlüsselvers: „Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus“ (3,18)

ERKENNTNIS CHRISTI		IRRLEHRER	WIEDERKUNFT CHRISTI	
1,1-2	<p>Verfasser - Empfänger - Gruß</p> <p><b>BEIM EMPFANG DES HEILS</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Göttliche Kraft zum Leben (1,3)</li> <li>-Göttliche Verheißungen (1,4)</li> <li>-Göttliche Natur (1,4)</li> </ul> <p><b>BEI DER VERWIRKLICHUNG DES HEILS</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Folge: Eifer und Leidenschaft! (1,5)</li> <li>-Entfaltung des Glaubens (1,5)</li> <li>-Kette geistlicher Eigenschaften (1,5-11)</li> <li>-Folgen der Nachlässigkeit (1,8-11)</li> </ul> <p><b>DIE ERKENNTNIS DER WAHRHEIT</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Vermächtnis des Petrus (1,12-15)</li> <li>-Bestätigung durch Augenzeugen (1,16-18)</li> <li>-Bestätigung durch das Wort Gottes (1,19-21)</li> </ul>	<p><b>ZIEL DER IRRLEHRER</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Verbreitung falscher Lehre (2,1)</li> <li>-Spaltung der Gemeinde (2,1)</li> <li>-Verführung der Gläubigen (2,2-3,18)</li> </ul> <p><b>BESCHREIBUNG DER IRRLEHRER</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Ablehnung von Jesus (2,1)</li> <li>-Genußstüchtige (2,12,13,18b)</li> <li>-Habsüchtige (2,3,13-15)</li> <li>-Sexsüchtige (2,14)</li> <li>-Betrüger und Lügner (2,3,17-18)</li> </ul> <p><b>GERICHT ÜBER DIE IRRLEHRER</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Ihr schnelles Verderben steht fest (2,1,3)</li> <li>-Dunkel der Finsternis (2,17)</li> </ul>	<p><b>DIE LEUGNUNG DER WIEDERKUNFT</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Spot der Irrlehrer (3,1)</li> <li>-Zweifel an der Verheißung (3,2-4)</li> </ul> <p><b>GEWISSHEIT DER WIEDERKUNFT</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Erste Vernichtung der Erde: Flut (3,4-6)</li> <li>-Zweite Vernichtung der Erde: Feuer (3,7,12)</li> <li>-Neuer Himmel und neue Erde (3,13)</li> <li>-Keine Verzögerung, sondern Geduld (3,9)</li> <li>-Möglichkeit zur Umkehr (3,9)</li> </ul> <p><b>AUSWIRKUNGEN DER WIEDERKUNFT</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Klare Lebensausrichtung auf Jesus (3,11-12)</li> <li>-Mission: Gott will alle Menschen retten (3,9)</li> <li>-Leben in gespannter Erwartung (3,12)</li> </ul>	Ermahnung und Ermutigung - Lobpreis
1,1-2	1,3-21	2,1-22	3,1-16	3,17-18
<b>Erinnerung an die Wahrheit</b>		<b>Verlästerung der Wahrheit</b>	<b>Lehre der Wahrheit</b>	
<b>Bereiche des Wachstums</b>		<b>Gefahren des Wachstums</b>	<b>Ziel des Wachstums</b>	
<b>Das geistliche Vermächtnis eines leidenschaftlichen Jüngers Christi!</b>				

### Letzte Worte

- Setze alles daran, um geistlich zu wachsen!
- Das Wort Gottes ist dein Licht in der Dunkelheit!
- Erkenne und widerstehe den Feinden der Wahrheit!
- Halte fest an der Lehre von der Wiederkunft Christi!
- Richte dein Leben auf die Wiederkunft aus!
- Wachse in der Erkenntnis und in der Gnade!
- Verherrliche Gott in deinem Leben!

### **Titel: Petros B**

Abfassungszeit: ca. 67 n.Chr.

Abfassungsort: Rom

Verfasser: Petrus

Empfänger: Alle Christen in Kleinasien

## DER 1. JOHANNESBRIEF

Etwa ein halbes Jahrhundert nach der Himmelfahrt Jesu Christi bewegte der Heilige Geist einen Mann mit Namen Johannes, auch der Älteste genannt, die letzten fünf Bücher des Neuen Testaments zu schreiben: Ein Evangelium, drei Briefe und die Offenbarung. Was Gott durch diesen ganz besonderen Jünger Johannes der Gemeinde schenkt hat, ist von unschätzbare Bedeutung.

### 1. Verfasser

Der Verfasser wird zwar nicht direkt genannt, aber es ist leicht erkennbar, dass dieser Brief die Handschrift des Johannes trägt. Die Ähnlichkeit mit dem Johannesevangelium ist nicht zu übersehen. Ausdrucksweise, Inhalt und Wortwahl deuten auf einen gemeinsamen Verfasser. Dies wird besonders im Prolog der beiden Bücher deutlich:

1. JOHANNESBRIEF	JOHANNESVANGELIUM
Was von Anfang an war (1,1)	Im Anfang war das Wort (1,1)
Was wir gehört..gesehen..(1,1-3)	Wir haben seine Herrlichkeit angeschaut (1,14)
Vom Wort des Lebens (1,1)	In ihm war das Leben (1,4)
Das Leben ist geoffenbart worden (1,2)	Das Wort ward Fleisch (1,14)
Das Wort...war beim Vater (1,2)	Das Wort war bei Gott (1,2)

Beide Bücher verfolgen das gleiche Ziel, ihre Leser durch den Glauben zum ewigen Leben zu führen (vgl. 1Joh 5,13 mit Joh 20,31). Zum Lieblingsvokabular des Johannes gehören gegensätzliche Begriffspaare wie z.B. Wahrheit und Lüge; Liebe und Hass; Licht und Finsternis, Sünde und Gerechtigkeit. Außerdem betont der Verfasser, dass er zu den Augenzeugen der ersten Generation gehörte (1Joh 1,1-3; Joh 1,14). Zudem ist das Zeugnis der Kirchenväter für Johannes eindeutig.

### 2. Zeit und Ort der Abfassung

Das Buch enthält keinerlei Zeitangaben. Vermutlich entstanden die Briefe und das Evangelium etwa zur gleichen Zeit, ca. 95-100 n.Chr. Nach historischen Quellen<sup>1</sup> kommt als Ort nur Ephesus in Frage. Johannes zog nach Ausbruch des jüdischen Krieges (66-70 n.Chr.) von Jerusalem nach Ephesus und wirkte dort als Gemeindeführer bis zu seinem Tod.

### 3. Empfänger

Das Schreiben enthält zwar keine typischen Briefmerkmale wie Briefkopf, Segensgruß und Schlussgrüße, aber die häufige liebevolle Anrede weist auf eine enge Beziehung zwischen Verfasser und Empfänger hin: Kinder (griech. teknon = Kindlein, Babys: 2,1.12.14.18.28; 3,7.18; 4,4; 5,21); Geliebte (2,7; 3,2.21; 4,1.7.11). Wahrscheinlich handelt es sich um ein Rundschreiben an verschiedene Gemeinden in Kleinasien, dem Wirkungskreis des Apostels Johannes (vgl. Of 1,11; Kap 2-3: Sendschreiben). Die Themen des Briefes waren für alle Gemeinden gleich wichtig und brisant.

<sup>1</sup> Kirchengeschichte des Eusebius; Zeugnis des Irenäus

#### 4. Anlass

Johannes nennt verschiedene Gründe, warum er diesen Brief geschrieben hat und welches Ziel er damit verfolgt.

- ⇒ Er will zu tieferer Gemeinschaft mit Gott und untereinander führen (1,3)
- ⇒ Er will zur vollkommenen Freude führen (1,4)
- ⇒ Er will vor einem Leben in der Sünde bewahren (2,1)
- ⇒ Er will an das alte und neue Gebot der Liebe erinnern (2,7-8)
- ⇒ Er will vor einer gefährlichen Irrlehre warnen (4,1 vgl. 5,21)
- ⇒ Er will die Heilsgewissheit stärken (5,13)

Der hauptsächliche Anlass, der in jedem Kapitel im Hintergrund steht, war das Eindringen von Irrlehren in die Gemeinden. Die Irrlehrer waren ehemalige Gemeindeglieder (2,19). Dabei ging es nicht wie bei Paulus um Gesetzlichkeit (z.B. Galaterbrief), denn dieses Problem war seit der Zerstörung des Tempels (70 n.Chr.) erledigt. Eine neue Welle der Irrlehre war im Anrollen in Form des sog. Gnostizismus (griech. gnosis = Erkenntnis), die bis zum Ende des 2. Jhdts. der gefährlichste Feind der christlichen Gemeinden war. Johannes benützt diesen Begriff besonders häufig, um den Unterschied zwischen den Irrlehren der Gnosis und der wahren Erkenntnis Gottes aufzuzeigen (2,3.5.29-3,1; 3,19.24; 4,2.6-7.13; 5,2.20). Worum ging es?

##### **Der Gnostizismus**

Der Gnostizismus war kein geschlossenes Lehrsystem, sondern eher eine Religionsphilosophie. Ihr Grundansatz bestand in dem Dogma, dass der Geist gut ist, die Materie dagegen böse. Zwischen beiden gibt es keine dauerhafte Verbindung, so dass die Rettung für den Menschen darin besteht, aus der Welt der Materie in die Welt des Geistes zu flüchten. Am wichtigsten ist die Erkenntnis (Gnosis), durch die sich der Mensch über die Ketten der Materie erheben kann. Sie konnte nur von denen erlangt werden, die in die inneren Geheimnisse der Gruppe eingeweiht waren. Der Konflikt zwischen dieser Philosophie und dem Christentum entbrannte am heftigsten um die Person Christi. Wie konnte der reine Geist, der Gott genannt wurde, irgend etwas mit einem materiellen Körper zu tun haben? Wie kann Gott Mensch werden? So fragten sich die Gnostiker. Dass der Sohn Gottes Mensch wurde, war nach ihrer Grundüberzeugung undenkbar. Zur Zeit des Johannes gab es zwei unterschiedliche Lösungen für dieses Problem:

##### **Der Dokerismus**

Die erste Lösung behauptete, dass Jesus keinen wirklichen Menschenleib hatte, sondern nur einen Scheinleib (griech. dokeo = scheinen). Da für die Doketen jede Materie von ihrer inneren Natur aus böse war, hielten sie es für unmöglich, dass ein göttliches Wesen eine derartige Verbindung mit der Materie eingehen konnte wie bei der Menschwerdung von Jesus.

##### **Der Cerinthianismus**

Die zweite Lösung stammt von Cerinth, der wie Johannes in Ephesus wohnte und die Irrlehre verbreitete, dass Jesus und Christus zwei unterschiedliche Wesen waren. Er behauptete, dass der himmlische Christus bei der Taufe auf den Menschen Jesus herabgestiegen sei und diesen befähigt habe, Wunder zu vollbringen und den unbekanntem Vater zu verkündigen, habe ihn aber vor seinem Tod wieder verlassen, um zum Himmel zurückzukehren.

Das bedeutet, dass Jesus gelitten habe und von den Toten auferstanden sei, während Christus von Leiden verschont geblieben sei, da er geistig war.<sup>2</sup> Polykarp, der Schüler des Johannes, erzählt: Als Johannes einst in Ephesus ein Bad besuchte und dort auch Cerinth bemerkte, eilte er sofort hinaus mit den Worten: „Lasst uns fliehen; die Badestube möchte einstürzen, weil Cerinth, der Feind der Wahrheit, darin ist.“<sup>3</sup>

Beide Varianten hatten verheerende Auswirkungen auf das Leben der Christen:

- ⇒ Der Gnostizismus machte Jesus zu einem Geist, einer Illusion, die dem Menschen erschien, aber keine reale Existenz besaß. Wenn Jesus nicht wirklich Mensch war, dann gibt es auch keine Erlösung. Eine falsche Christologie führte zu einer falschen Soteriologie (Heilslehre)!
- ⇒ Die neue Lehre führte zu einer neuen Ethik: Das irdische Leben ist völlig unabhängig vom geistlichen Leben. Der Kern des Menschen ist göttlich und dies Göttliche kann durch die Sünde nicht beschädigt werden. Ein völlig neue Sicht der Sünde!
- ⇒ Auf die Folgen dieser Irrlehre geht Johannes ein: z.B. Verlust der Sündenerkenntnis (1,10); Öffnung gegenüber der Welt (2,15-17;4,5); Verlust der Liebe (4,7); Mangel an Heiligung (2,4); Leben in Finsternis (1,6).

Die Grundlehren der Gnosis halten sich bis heute in unterschiedlichen Formen und Ausprägungen. Besonders deutlich waren sie in der sog. New-Age-Bewegung, die eine Zeitlang für Aufruhr sorgte. Heute ist es eher der Mix zwischen Esoterik, Psychologie und Religion mit einem Menschenbild, das dem der Gnosis und nicht der Bibel entspricht. Der Mensch sei von Natur aus gut und brauche keine Erlösung durch Christus, sondern eine Neuentdeckung des Guten, das im Kern jedes Menschen wohnt.

## 5. Aufbau

Ein Gliederung ist schwierig, da Johannes verschiedene Themen anspricht, diese aber nicht systematisch ordnet, sondern immer wieder in neuen Zusammenhängen darauf zurückkommt. Das ist ein Hauptmerkmal hebräischen Denkens: Kreisförmig d.h. ein Thema liebend umkreisen. Ergänzung dazu ist im NT das linienförmige griechische Denken. Der 1. Johannesbrief ist ein „Familienbrief“, geschrieben von einem (geistlichen) Vater an seine „Kinder“. Schwerpunkt ist daher das Thema **Gemeinschaft**.

GLIEDERUNG	VERSE
Das Wesen der Gemeinschaft	1,1-4
Die Bedingungen der Gemeinschaft	1,5-10
Das Leben in der Gemeinschaft	2,1-11
Das Wachstum in der Gemeinschaft	2,12-29
Die Kennzeichen der Gemeinschaft	2,29-3,24
Die Gefahren der Gemeinschaft	4,1-6
Die Vertiefung der Gemeinschaft	4,7-5,3
Die Auswirkungen der Gemeinschaft	5,4-21

<sup>2</sup> F.F.Bruce, *Basiswissen Neues Testament* (Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1997), 223

<sup>3</sup> Ludwig Albrecht, *Das Neue Testament* (Brunnen Verlag), 643

## 6. Überblick

Im **ersten Kapitel** geht es um das Wesen der Gemeinschaft (1,1-4) und unter welchen Bedingungen sie hergestellt wird. Die Gemeinschaft mit Gott und untereinander ist nur möglich durch ein Leben im Licht (1,5-10), das Sünde schonungslos aufdeckt (1,9).

Im **zweiten Kapitel** zeigt Johannes, wie Leben und Wachstum in der Gemeinschaft praktisch aussieht. Es ist geprägt von dem Bestreben, nicht zu sündigen (2,1-2), sondern Gottes Wort gehorsam zu sein (2,3-6). Eine Auswirkung dieses Gehorsams ist die Bruderliebe (2,7-11) und eine zunehmende geistliche Reife (2,12-14), die das wahre Wesen der gottfeindlichen Welt erkennt (2,15-17) und die Verführungskünste des Anti-Christus durch die Salbung des Heiligen Geistes durchschaut (2,18-28).

Im **dritten Kapitel** vertieft Johannes einige Kennzeichen der Gemeinschaft von Kindern Gottes: Sie haben eine wunderbare Hoffnung (3,1-3) und sind durch Christus in der Lage, der Sünde und dem Teufel zu widerstehen (3,4-10). Am Schluss nennt er noch einmal die Bruderliebe, die in Wort und Tat praktisch wird (3,11-24).

Im **vierten Kapitel** warnt Johannes vor den Gefahren der Gemeinschaft. Er fordert zur Prüfung der Geister auf, d.h. den Unterschied zu erkennen zwischen dem Geist Gottes und dem Geist des Antichrists, einer Marionette des Teufels (4,1-6). Ein entscheidendes Kriterium ist wiederum die Liebe zu Gott, die sichtbar wird in der Liebe zu den Geschwistern. Gottes Wesen ist Liebe (4,8.16), die in Christus sichtbar geworden ist (4,9-10) und wahre Erkenntnis Gottes (Gnosis) zeigt sich in der Liebe zu Gott und den Menschen (4,7-8).

Im **fünften Kapitel** nennt Johannes einige Auswirkungen der Gemeinschaft. Ihre Stärke zeigt sich im Gehorsam gegenüber Gottes Wort, der allein aus Liebe praktiziert wird (5,1-3); einem Glauben an Christus, der die Welt und ihre Widerstände zu überwinden vermag (5,4-13) und einer Zuversicht im Gebet, die sich auf den Willen Gottes gründet (5,14-15) und mit der Realität der Macht Jesu Christi rechnet (5,16-21).

Im 1. Johannesbrief wird deutlich, wie **Gemeinschaft** mit Gott entsteht, was sie fördert und was sie hindert bzw. zerstört. Dieses zentrale Thema des Briefes trifft das Zentrum dessen, was die Irrlehrer ihren Zuhörern versprochen. Nur auf einem anderen Weg. Auch sie wollten Gott erkennen und diese Erkenntnis vertiefen. Johannes muss diese falschen Ansichten aufdecken, indem er die Wahrheit bezeugt, die er von Christus durch den Heiligen Geist empfangen hat.

Wir wollen deshalb alle Stellen im 1. Johannesbrief dazu herausfinden und die Aussagen zusammenfassen. Diese Merkmale waren nicht nur damals in der Auseinandersetzung mit der Gnosis wichtig, sondern sind insbesondere heute ein bleibender, unverrückbarer Prüfstein für alle Bewegungen und Lehren, die irgendeinen Weg zu Lebenserfüllung, Heil, Erlösung, göttlicher Erleuchtung usw. anbieten. Johannes bietet uns klare Kriterien der Geisterprüfung an (4,1), die insbesondere in der Zeit vor der Wiederkunft Christi eine immer größere Bedeutung gewinnen! Bei nicht-christlichen Religionen und Weltanschauungen ist dies noch relativ einfach. Viel schwieriger sind Irrlehren bzw. Irrlehrer zu beurteilen, deren Ursprung innerhalb der Gemeinde Jesu Christi liegt und die durch Vermischung von Wahrheit und Lüge neue Lehren kreieren, die für Christen anziehend erscheinen. Dabei knüpfen Irrlehrer häufig an die Sehnsucht der Christen nach Vollkommenheit und tieferer Gemeinschaft mit Gott an, um sie letztlich herauszulocken aus der Gemeinschaft mit Christus und sie auf Nebengeleise führen, der Endstation sich als eine Sackgasse der Verführung herausstellt.

## GEMEINSCHAFT MIT GOTT

Auch wenn der Begriff Gemeinschaft nur selten vorkommt (1,3.6.7), dreht sich im ersten Johannesbrief alles um dieses zentrale Thema. Wie komme ich in Gemeinschaft mit Gott? Wie vertieft sich diese Gemeinschaft? Wie wirkt sie sich aus? Was hindert, was zerstört diese Gemeinschaft?

### 1. Was die Gemeinschaft herstellt und wie man sie vertieft

Wer Gemeinschaft mit einer Person sucht, muss Kontakt mit ihr aufnehmen, um sie kennen zu lernen. Das gilt genauso für Gott wie auch für Menschen. Gott zu erkennen und ihn immer tiefer kennen zu lernen, ist das Hauptziel der christlichen Existenz. Darum lautet die erste Frage nach der Gemeinschaft mit Gott: Wie erkenne ich ihn und wie vertieft sich diese Erkenntnis? Das ist natürlich ein Hauptthema der gesamten Bibel, aber hier beschränken wir uns auf die Stellen, an denen der Apostel Johannes den Lieblingsbegriff der Gnostiker verwendet: griech. γινώσκω ginosko = erkennen (Verb von γνῶσις gnosis = Erkenntnis).

#### Wenn wir Christus erkennen

Gemeinschaft mit Gott ist zugleich Gemeinschaft mit Christus (1,3). Gemeinschaft mit Gott, dem Vater ist ohne den Sohn Jesus Christus nicht möglich. Kein Mensch hat direkten Zugang zum Vater. Johannes macht das unmissverständlich klar, dass es nur einen Vermittler und damit nur einen Weg zum Heil gibt: Jesus Christus (z.B. 2,23; 4,15; 5,12-13; 2Joh 9; vgl. 1Tim 2,5).

**1Joh 5,20** Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist und uns Verständnis gegeben hat, damit wir den Wahrhaftigen erkennen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

Der Sohn Gottes offenbart den Vater. Wer Jesus sieht, der sieht den Vater (Joh 12,45; 14,9). Ohne Christuserkenntnis keine Gotteserkenntnis. Gemeinschaft mit Gott ist Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn.

**1Joh 4,2-3** Hieran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der Jesus Christus, im Fleisch gekommen, bekennt, ist aus Gott; und jeder Geist, der nicht Jesus bekennt, ist nicht aus Gott; und dies ist der [Geist] des Antichrists, von dem ihr gehört habt, daß er komme, und jetzt ist er schon in der Welt.

Wer die Menschwerdung Gottes in Christus leugnet wie die Gnostiker, dessen Botschaft ist nicht inspiriert vom Geist Gottes, sondern vom Geist des Antichristen.

#### Wenn uns der Heilige Geist die Augen öffnet

Gott zu erkennen ist keine Frage der Methode oder Technik, sondern eine Wirkung des Heiligen Geistes. Geistliche Erkenntnis ist ohne den Heiligen Geist nicht möglich. Hier wird deutlich, wie wichtig die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes ist und wie unfähig der menschliche Verstand ist, diese Zusammenhänge zu begreifen. Darum ist die Versuchung, eine wirksame Methode der Gotteserkenntnis zu finden, allseits gegenwärtig. Wie schnell ist man dabei, aus einer geschenkten Erfahrung eine allgemein gültige Regel zu entwickeln!

**1Joh 4,13** Hieran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat.

**1Joh 3,24** Und wer seine Gebote hält, bleibt in ihm, und er in ihm; und hieran erkennen wir, dass er in uns bleibt: durch den Geist, den er uns gegeben hat.



Der Empfang des Heiligen Geistes ist die Bestätigung unserer Gemeinschaft mit Gott (vgl. Eph 1,13-14). Das Bewusstsein, dass Gott in uns wohnt und wir in ihm leben, kann nur der Heilige Geist schenken. Er schenkt uns die Gewissheit, dass wir Gottes Kinder sind (vgl. Röm 8,16).

### Wenn wir die Wahrheit tun

Johannes widerspricht seinen Gegnern, die Gotteserkenntnis nur als geistige Angelegenheit ansehen. Gott erkennen heißt, die Wahrheit erkennen und die Wahrheit erkennen bedeutet, sich nach ihr zu richten und danach zu handeln.

**1Joh 2,3-6** <sup>3</sup>Und hieran erkennen wir, dass wir ihn erkannt haben: wenn wir seine Gebote halten. <sup>4</sup>Wer sagt: Ich habe ihn erkannt, und hält seine Gebote nicht, ist ein Lügner, und in dem ist nicht die Wahrheit <sup>5</sup>Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrhaftig die Liebe Gottes vollendet. Hieran erkennen wir, dass wir in ihm sind. <sup>6</sup>Wer sagt, dass er in ihm bleibe, ist schuldig, selbst auch so zu wandeln, wie er (Jesus) gewandelt ist.

Das Wort Gottes ist das Wort der Wahrheit. Es reicht nicht, es nur theoretisch zu wissen. Die Reduzierung der Erkenntnis auf das Geistige ist frommer Selbstbetrug (vgl. Jak 1,26) und wer das behauptet, ist ein Lügner.

### Wenn wir Gottes Liebe erfahren und weitergeben

Diesen Punkt betont Johannes besonders stark, denn die Liebe ist das Hauptthema seines Lebens und Wirkens. Gemeinschaft mit Gott ist eine Gemeinschaft der Liebe. Das ist der Hauptcharakter dieser Beziehung, denn wir sind seine Kinder.

**1Joh 4,8** Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt, denn Gott ist Liebe. 1Joh 4,16 Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.

**1Joh 3,1** Seht, welche Liebe uns der Vater gegeben hat, daß wir Kinder Gottes heißen sollen! Und wir sind es. Deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat.

Liebe ist nicht nur eine Eigenschaft, sondern das Wesen Gottes. Aus Liebe hat er uns zu seinen Kindern gemacht. Weil die nichtchristliche Welt Gott nicht erkennt, bleibt ihr auch die wahre Identität der Kinder Gottes verborgen.

**1Joh 3,16** Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass er für uns sein Leben hingegeben hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben.

Die Liebe Gottes ist erkennbar im Opfer Jesu Christi. Gott kennen lernen heißt auch, die Bedeutung des Kreuzes und der Auferstehung Christi zu verstehen.

**1Joh 3,18-19** Kinder, laßt uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit. Hieran werden wir erkennen, daß wir aus der Wahrheit sind...

**1Joh 4,7** Geliebte, laßt uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott; und jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und erkennt Gott.

Gottes Liebe ist keine Einbahnstraße. Wer Gottes Liebe empfängt, gibt sie weiter an andere! Eine Vertiefung der Erkenntnis Gottes ist immer verbunden mit einer Vertiefung der Liebe. Die Liebe ist das Hauptkennzeichen der Kinder Gottes. Die Liebe, die sie weitergeben ist ein Gradmesser für die Liebe, die sie empfangen haben.

## 2. Was die Gemeinschaft hindert und wie man damit umgeht

Beim zweiten Aspekt der Gemeinschaft betont Johannes, was die Gemeinschaft mit Gott und untereinander hindert und sogar zerstört: Die Sünde. Das ist der Begriff, den die Gnostiker am wenigsten leiden konnten, aber der entscheidend ist für die Existenz der Gemeinschaft.

### Wenn wir in der Finsternis leben

**1Joh 1,5-7** <sup>5</sup>Und dies ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: dass Gott Licht ist und gar keine Finsternis in ihm ist. <sup>6</sup>Wenn wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, lügen wir und tun nicht die Wahrheit. <sup>7</sup>Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde.

Johannes stellt Licht und Finsternis einander gegenüber. Gott ist Licht und wer in Gemeinschaft mit ihm leben will, muss im Licht leben. Licht und Finsternis schließen sich gegenseitig aus. Sünde bringt Finsternis in unser Leben und zerstört die Gemeinschaft mit Gott. Eine Wiederherstellung der Gemeinschaft ist nur durch Reinigung die Reinigung im Blut Jesu Christi möglich.

### Wenn wir die Sünde leugnen

**1Joh 1,8-10** <sup>8</sup>Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. <sup>9</sup>Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit. <sup>10</sup>Wenn wir sagen, daß wir nicht gesündigt haben, machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

**1Joh 3,4** Jeder, der die Sünde tut, tut auch die Gesetzlosigkeit, und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit.

Hier geht es nicht nur um einzelne sündige Taten, sondern um die Realität der menschlichen Sündhaftigkeit. Wer diese leugnet wie die Gnostiker damals und die menschliche Natur als gut bezeichnet, der stellt sich gegen Gottes Wort und kann keine Gemeinschaft mit Gott haben. Gott erwartet von uns kein sündloses Leben, sondern den richtigen Umgang mit der Sünde.

### Wenn wir nicht mit dem Werk Jesu Christi rechnen

**1Joh 4,10** Hierin ist die Liebe: nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.

**1Joh 3,5-6** <sup>5</sup>Und ihr wißt, daß er geoffenbart worden ist, damit er die Sünden wegnehme; und Sünde ist nicht in ihm. <sup>6</sup>Jeder, der in ihm bleibt, sündigt nicht; jeder, der sündigt, hat ihn nicht gesehen noch ihn erkannt.

**1Joh 3,8-9** <sup>8</sup>Wer die Sünde tut, ist aus dem Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang an. Hierzu ist der Sohn Gottes geoffenbart worden, damit er die Werke des Teufels vernichte. <sup>9</sup>Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.

**1Joh 5,18** Wir wissen, daß jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt; sondern der aus Gott Geborene (Jesus) bewahrt ihn, und der Böse tastet ihn nicht an.

Jesus ist gekommen, um die Macht der Sünde und des Teufel zu brechen. Wer weiterhin Sünde tut und die Freiheit in Christus nicht in Anspruch nimmt, zeigt damit, dass er keine neue Natur in sich hat oder seiner alten Natur freien Lauf lässt. Willentliche Sünde verschließt die Tür zur Gemeinschaft mit Gott und öffnet die Tür für das Wirken des Teufels!

## EXKURS: KURZBIOGRAFIE DES JOHANNES

Um die Bücher des Johannes zu verstehen, ist es hilfreich, seine Person zu kennen. Der Heilige Geist hat dafür gesorgt, dass Johannes irrtumsloses Wort Gottes niederschreiben konnte, ohne aber dabei die Persönlichkeit des Verfassers auszuschalten. Das ist auch bei Johannes so. Seine Bücher sind anders als die z.B. von Paulus. Was für ein Typ war also Johannes?

### 1. Familie und Beruf

- ⇒ Er stammte aus Kapernaum am See Genezareth (Lk 5,10).
- ⇒ Vater: Zebedäus; Mutter: Salome; Bruder: Jakobus (Mt 4,21).
- ⇒ Mutter Salome: Vermutlich die Schwester Marias, der Mutter von Jesus:
  - Drei Frauen bei der Kreuzigung (Mt 27,56; Mk 15,40; 16,1: Zwei Marias und Salome)
  - Mutter Jesu und ihre Schwester (Joh 19,25 – Salome?)
  - Konsequenz: Johannes war Vetter von Jesus, der seine Tante Maria zu sich (Joh 19,26-27)
- ⇒ Salome – ehrgeizig - wollte das Höchste für ihre Söhne (Mt 20,20-21)
- ⇒ Vater und Söhne: Fischer im eigenen Betrieb (Mt 4,21; Mk 1,19-20)
- ⇒ Wohlhabende Familie, die zur Oberschicht zählte (Mk 1,20: Angestellte; Joh 18,16: Bekannte des Hohenpriesters, der zur High Society zählte)

### 2. Beziehung zu Jesus

- ⇒ Zuerst Jünger von Johannes dem Täufer (Joh 1,35-36.40: Zwei Jünger - Andreas und der namenlose Jünger, d.h. Johannes, der seinen Namen nicht nennt)
- ⇒ Einer der ersten, die zu Jesus kamen (Joh 1,36-37.40)
- ⇒ Jesus berief ihn und seinen Bruder zur Jüngerschaft (Mt 4,21-22)
- ⇒ Jesus berief ihn zu einem der 12 Apostel (Mk 3,17)
- ⇒ Er gehörte zum engeren Jüngerkreis (Petrus, Johannes, Jakobus):
  - Mt 17,1: Auf dem Berg der Verklärung
  - Mk 5,37: Auferweckung der Tochter des Jairus
  - Mk 14,33: Im Garten Gethsemane
- ⇒ Er versuchte, immer ganz nahe bei Jesus zu sein:
  - Beim Verhör von Jesus anwesend (Joh 18,15-16)
  - Bei der Kreuzigung dabei (Joh 19,26-27)
  - Beim letzten Abendmahl an der Brust von Jesus (Joh 21,20)
  - Bei der Auferstehung als erster beim Grab (Joh 20,1-4 – der andere Jünger)
- ⇒ Er war der Jünger, den Jesus liebte: Joh 19,26; 20,1-4; 21,20-24

Obwohl er als ungebildeter Fischer eingestuft wurde (Apg 4,13: kein Theologe), hatte er mehr von Jesus verstanden als alle Theologen zusammen!

### 3. Sein Charakter

- ⇒ Hitzkopf wie sein Bruder: Donnersöhne (Mk 3,17) – Gefühlsausbrüche:
  - Lk 9,54: Feuer vom Himmel
  - Mk 9,38: Geistlicher Übereifer
  - Mk 10,35-41: Bitte um Erhöhung – durch Mutter vorgebracht! (Mt 20,20ff.)
- ⇒ Die andere Seite war Melancholie, Nachdenklichkeit - Hochsensibilität. Er übernahm nicht die Führung – das machte Petrus (vgl. Apg 2,14; 3,4; 4,8) – ein perfektes Duo!

#### 4. Sein Dienst

- ⇒ Verkündigte mit Petrus das Evangelium trotz Verfolgung (Apg 3,1; 4,13)
- ⇒ War eine geistliche Autorität (Apg 8,14: Beurteilung)
- ⇒ War eine der Säulen der Gemeinde in Jerusalem (Gal 2,9 - Jüngertrio)
- ⇒ Danach 40 stille Jahre (zwischen Gal 2 und seinen Büchern liegen ca. 40 Jahre)
- ⇒ Kaiser Domitian verbannte ihn um seines Glaubens willen auf die Insel Patmos: Offb 1,9 (als alter Mann von über 80 Jahren) – dort schrieb er das Buch der Offb.
- ⇒ Unter Kaiser Nerva kehrte er nach Ephesus zurück und war Leiter der Gemeinde in Ephesus. Dort schrieb er das Joh.ev. und die Briefe und hat gegen Kerinth und die Lehren der Doketen gekämpft.
- ⇒ Er ist in hohem Alter in Ephesus gestorben (ca. 100 Jahre alt). Er erlebte damit fast das ganze 1. Jhdt. und überlebte alle 12 Apostel (vgl. Joh 21,23) – vgl. dagegen das Schicksal seines Bruders Jakobus (Apg 12,1-2: Wurde schon 50 Jahre vorher ermordet)
- ⇒ Johannes ist der „Apostel der Liebe“. Eine Überlieferung von Hieronymus erzählt, dass er am Ende seines Lebens, als er in die Versammlungen getragen wurde, ständig wiederholte: Kinder, liebt einander!<sup>4</sup>

„Johannes ist nicht der Mann, der sich in den Vordergrund stellt, nicht der Mann großer Worte und auffallender Taten. Er ist ein Mystiker, der mit offenem Gemüt den Dingen auf den Grund gehen will, der sich einlebt und einfühlt in Personen und Dinge. Immer wieder ist er als gefühlvoller Träumer hingestellt und als Jüngling mit weichen, weiblichen Zügen gemalt worden. Das entspricht bestimmt nicht seiner wahren Wesensart. Er war viel eher ein Mann, der aufs Ganze ging, der nichts Halbes leiden konnte, der tiefer dachte und klarer sah als andere und deshalb seinem Meister näher kam als irgendeiner der übrigen Jünger.“<sup>5</sup>

#### Verwendete Literatur

Aebi, Ernst. *Kurze Einführung in die Bibel* (Winterthur/Marienhöhe: Bibelsebund, 1993).

Albrecht, Ludwig. *Das Neue Testament – Die Psalmen* (Giessen und Basel: Brunnen Verlag, 1988).

Bruce, F.F. *Basiswissen Neues Testament* (Wuppertal: Brockhaus Verlag, 2. Taschenbuchaufl., 1997).

Das große Bibellexikon (Wuppertal: Brockhaus).

Elwell, Walter A., Yarbrough, Robert W. *Studienbuch Neues Testament* (Wuppertal: Brockhaus, 2001).

Jensen, Irving. *Jensen's Survey of the New Testament* (Chicago: Moody Press, 1981).

Kruse, Colin G. *The Letters of John*. The Pillar New Testament Commentary (Grand Rapids: W.B. Eerdmans Publ. Comp., 2000).

Lasseigne, Jeff. *Highway 66. A Unique Journey Through the 66 Books of the Bible* (Santa Ana: Calvary Chapel Publ., 2005).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer – Offenbarung* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1999).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

<sup>4</sup> H.-W. Neudorfer, *Johannes, Apostel* in: *Das große Bibellexikon* (Wuppertal: Brockhaus), Sp 1083

<sup>5</sup> Ernst Aebi, *Kurze Einführung in die Bibel* (Winterthur/Marienhöhe: Bibelsebund, 1993), 165

# 1. JOHANNESBRIEF – IN GEMEINSCHAFT LEBEN

Schlüsselvers: „Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander...!“ (1,7)

## GEMEINSCHAFT MIT GOTT UND SEINEN KINDERN

WESSEN DER GEMEINSCHAFT (1,1-4)	LEBEN IN DER GEMEINSCHAFT (2,1-11)	KENNZEICHEN DER GEMEINSCHAFT (2,29-3,24)	GEFAHREN DER GEMEINSCHAFT (4,1-6)	AUSWIRKUNGEN DER GEMEINSCHAFT (5,4-21)
<p><i>Gemeinschaft mit Gott</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundlage: Menschwerdung Christi</li> <li>- Mit Gott, dem Vater</li> <li>- Mit Gott, dem Sohn</li> </ul> <p><i>Gemeinschaft mit Kindern Gottes</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundlage: Die Verkündigung von Christus</li> <li>- Folge der Gemeinschaft mit Gott</li> </ul> <p><i>Das Ziel der Gemeinschaft</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Vollkommene Freude</li> </ul> <p><b>BEDINGUNGEN DER GEMEINSCHAFT (1,5-10)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wenn wir sagen...</li> <li>- Leben im Licht</li> <li>- Erkennen der Sündhaftigkeit</li> <li>- Bekennen der Sünden</li> <li>- Reinigung durch das Blut Christi</li> </ul> <p><b>GOTT IST LICHT! (1,5)</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundlage: Versöhnungswerk Christi</li> <li>- Leben nach dem Wort Gottes</li> <li>- Leben in der Liebe</li> <li>- Leben in der Nachfolge Christi</li> </ul> <p><b>WACHSTUM IN DER GEMEINSCHAFT (2,12-29)</b></p> <p><i>Geistliche Reife</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kinder</li> <li>- Jünglinge</li> <li>- Väter</li> </ul> <p><i>Hindernisse</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Liebe zur Welt</li> <li>- Verführung durch Antichristen</li> </ul> <p><i>Dreifache Stärke</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gottes Wort in euch</li> <li>- Gottes Geist in euch</li> <li>- Christus in euch</li> </ul>	<p><i>Das Tun der Gerechtigkeit (2,29)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundlage: Die Gerechtigkeit Christi</li> <li>- Merkmal der Neugeburt</li> </ul> <p><i>Die Liebe Gottes zu seinen Kindern</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gewissheit der Gotteskinderschaft</li> <li>- Erwartung der Wiederkunft Christi</li> <li>- Leben in Reinheit</li> <li>- Leben in Gerechtigkeit</li> </ul> <p><i>Die Liebe zu den Geschwistern</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kennzeichnen neuen Lebens</li> <li>- Folge erfahrener Liebe Gottes</li> <li>- Liebe in Tat und Wahrheit</li> </ul> <p><i>Freimütigkeit zum Gebet</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bitten und Empfangen</li> <li>- Tun von Gottes Wort und Willen</li> <li>- In Christus bleiben</li> </ul>	<p><i>Unterscheidung der Geister</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Geist Gottes vom Geist des Antichristen</li> <li>- Richtige und falsche Propheten</li> <li>- Geist der Wahrheit vom Geist des Irrtums</li> </ul> <p><i>Maßstab: Die Menschwerdung Christi</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Christus in uns</li> <li>- Unterscheidungsvermögen</li> </ul> <p><i>Der Sieg</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Christus in uns</li> </ul> <p><b>VERTIEFERUNG DER GEMEINSCHAFT (4,7-5,3)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Durch Liebe!</li> <li>- Grundlage: Das Wesen Gottes</li> <li>- Erkenntnis der Liebe Gottes</li> <li>- Liebe zu den Geschwistern</li> <li>- Liebesbeweis: Halten der Gebote</li> </ul> <p><b>GOTT IST LIEBE! (4,8)</b></p>	<p><i>Sieg über die Welt</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundlage: Die Neugeburt</li> <li>- Durch den Glauben an Christus</li> </ul> <p><i>Heilsgewissheit</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gewissheit ewigen Lebens</li> <li>- Gewissheit in Christus</li> </ul> <p><i>Gebetshörung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zuversicht im Gebet</li> <li>- Gebet nach Gottes Willen</li> <li>- Vollmächtige Fürbitte</li> </ul> <p><i>Sieg über die Sünde</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundlage: Die Neugeburt</li> <li>- Wachsende Erkenntnis Jesu Christi</li> <li>- Verantwortung: Sich bewahren vor Götzen!</li> </ul>
<b>1,1-10</b>	<b>2,1-28</b>	<b>2,29 - 3,24</b>	<b>4,1-5,3</b>	<b>5,1-21</b>

## Die Gemeinde als geistliche Familie

### Johannes als geistlicher Vater

#### Wichtige Themen:

- Gottesliebe und Bruderliebe gehören untrennbar zusammen
- Echte Liebe zeigt sich im Gehorsam gegenüber Gottes Wort
- An Jesus Christus scheiden sich die Geister
- Nicht das Leugnen, sondern das Bekennen der Sünde bringt Sieg
- Gemeinschaft macht stark!

**Titel:** Von Johannes A

Abfassungszeit: ca. 95 n.Chr.

Abfassungsort: vermutlich Ephesus

Verfasser: Johannes, Jünger Jesu und Apostel

Empfänger: Rundschreiben an Christen in Kleinasien

## DER 2. JOHANNESBRIEF

Der zweite Johannesbrief ist nicht nur wesentlich kürzer als der erste, sondern hat auch wieder alle Merkmale eines Briefes. Obwohl er auf den ersten Blick wie ein privates Schreiben eines alten Mannes an eine von ihm geschätzte Frau aussieht, entdecken wir bei genauerer Betrachtung, dass es sich hier um Wort Gottes handelt, das für alle Zeiten höchst wichtig ist.

### 1. Verfasser

Der Verfasser wird nicht namentlich genannt. Er selbst bezeichnet sich als „der Älteste“ (1). Nach Bischof Papias war dies eine respektvolle Anrede für den Jünger, der alle anderen überlebt hatte, Johannes den Sohn des Zebedäus.<sup>1</sup> Die Ähnlichkeit zu den anderen Johannesbriefen und dem Johannesevangelium ist unübersehbar.

### 2. Zeit und Ort der Abfassung

Der zweite und dritte Brief sind vermutlich zur gleichen Zeit verfasst worden, also ca. 95 n.Chr. Damit dürfte auch der Ort der Abfassung identisch sein: Ephesus, der letzte Wirkungsort des Johannes.

### 3. Empfänger

Die Empfängerangabe des zweiten Briefes gibt Rätsel auf. Johannes schreibt an eine Frau und ihre Kinder, die er mit „auserwählte Herrin“ (griech. ἐκλεκτῆ κυρία *eklekte kyria*) anspricht (1). Wie ist das zu verstehen? Es gibt verschiedenen Möglichkeiten

- Höfliche Anrede einer angesehenen Frau, die den Empfängern bekannt war. Sie war vermutlich eine Witwe, die bei ihren Kindern wohnte.
- Namentliche Anrede mit verschiedenen Varianten, die sich aus dem griechischen Grundtext ableiten: Eklekta (= auserwählt) und kyria (Herrin). Drei Möglichkeiten: Eklekta, die Herrin oder die auserwählte Kyria oder als Doppelnamen Eklekta Kyria. Die Kinder ihrer Schwester wohnten dann bei Johannes in Ephesus (13).
- Symbolische Umschreibung für eine örtliche Gemeinde. Die Kinder sind in diesem Fall als Mitglieder der Gemeinde zu verstehen (1,1.13). Mit der Schwester (13) ist demnach die Gemeinde in Ephesus zu verstehen, der Kinder (Mitglieder) grüßen.
- Anrede einer angesehenen Frau, deren Kinder geistlich zu verstehen sind, also Christen, die zu der Gemeinde gehörten, in der diese Frau angesehen war. Die Frau war dann eine Art geistliche Mutter ähnlich wie Johannes als geistlicher Vater galt.

Vermutlich ist es eine Vermischung aus beiden Varianten. Auf jeden Fall betrifft das Thema des Briefes die ganze Gemeinde. Dafür spricht auch, dass der größte Teil des Briefes in der 2. Person Plural verfasst ist. Die Gemeinde wird auch an anderen Stellen im NT als Braut, d.h. im weiblichen Geschlecht, bezeichnet (z.B. Offb 21,2.9; 22,17; 2Kor 11,2-3). Außerdem wurden in der Antike auch politische Gemeinden als *Kyria* (Herrin) bezeichnet. So ist dieser Brief ähnlich wie der dritte beides: Persönliche Mitteilung an eine einzelne Person und zugleich Ermahnung und Ermutigung für die gesamte Gemeinde.

<sup>1</sup> Hans Ulrich Reifler, *Bibelkunde des Neuen Testaments*, 287

#### 4. Anlass

Die Gefahr der Verführung durch Irrlehrer ist auch der Hintergrund des 2. Johannesbriefes. Daraus ergibt sich ein dreifacher Anlass des Briefes:

- Ermutigung der Gläubigen, in Wahrheit und Liebe zu leben.
- Warnung vor Irrlehren über Christus
- Ermahnung, die Gemeinschaft mit Irrlehrern abzulehnen

Dabei gibt es eine interessante Parallele zum dritten Brief: Während im dritten Brief die Gewährung der Gastfreundschaft gegenüber wahren Dienern Christi ein Thema ist, wird im zweiten Brief die Verweigerung der Gastfreundschaft gegenüber falschen Dienern, d.h. Irrlehrern, in apostolischer Autorität angeordnet.

#### 5. Aufbau

Der zweite Johannesbrief besteht nur aus einem Kapitel und ist nach dem dritten Johannesbrief das zweitkürzeste Buch der Bibel. Neben Briefanfang (1-3) und Briefschluss (12-13) besteht er aus zwei Hauptteilen. Im ersten Teil ermutigt Johannes zu einem Leben in Wahrheit und Liebe (4-6); im zweiten Teil warnt er vor den Gegnern der Wahrheit und deren Irrlehren (7-11). Hauptthema ist die Verwirklichung der **Wahrheit in Leben und Lehre**. Dabei geht es in erster Linie um die personifizierte Wahrheit in Christus (2) und deren Offenbarung im Wort Gottes (5-6). Weil die Irrlehrer eine falsche Christologie lehrten, handelte es sich um einen direkten, besonders gefährlichen Angriff auf die Wahrheit.

GLIEDERUNG	VERSE
Briefkopf: Verfasser, Empfänger, Gruß	1-3
Ermutigung zum Leben in der Wahrheit	4-6
Warnung vor Gegnern der Wahrheit	7-11
Briefschluss und Gruß	12-13
<b>THEMA: WAHRHEIT IN LEHRE UND LEBEN</b>	

Ein Schlüsselvers ist V2, in dem Christus als Zentrum der Wahrheit indirekt hervorgehoben wird. Schlüsselbegriffe sind Wahrheit, Liebe, Gebot und Antichrist.

#### 6. Überblick

Der Brief beginnt mit den typischen Merkmalen eines Briefkopfes: **Verfasser, Empfänger, Gruß (1-3)**. Dabei fällt sofort die Betonung von Wahrheit und Liebe auf. Diese sind untrennbar miteinander verbunden wie die zwei Seiten einer Münze. Sie bestimmen das Verhältnis zu den Briefempfängern und untereinander (1-2) und bieten den Zugang zu den Segnungen des Vaters und des Sohnes: Gnade, Barmherzigkeit und Friede (3).

Im **ersten Hauptteil (4-6)** des Briefes ermutigt Johannes die Kinder, d.h. die Gläubigen, in der Wahrheit und Liebe zu leben. In der Wahrheit leben heißt, nach dem alten und neuen Gebot der Liebe zu leben (5-6). Dieses Gebot gab es von Anfang an (6), d.h. auch schon im alten Testament. Das Doppelgebot der Liebe ist das Zentrum der biblischen Botschaft im Alten und Neuen Testament (vgl. Dt 6,5; Lev 19,18; Mt 22,36-40; Röm 13,8-10).

Der Zusammenhang zwischen Wahrheit und Liebe wird besonders im **zweiten Hauptteil (7-11)** deutlich, denn die göttliche Liebe, ist keine tolerante Weichlichkeit, sondern widersteht entschlossen jeglicher Verfälschung der Wahrheit durch falsche Lehre. Darum ist die Warnung vor den Irrlehrern nicht lieblos, sondern eine Ausdrucksform der Liebe (vgl. 1Kor 13,6). Was wäre das für ein Vater, der dabei zusieht, wie seine Kinder ins Unglück rennen? (8) Johannes bezeichnet Irrlehrer, die eine falsche Lehre über die Person Jesu Christi verbreiten, als Verführer und Antichristen (7). Mit ihnen darf keine falsche Rücksicht genommen werden, sondern hier bedeutet Liebe klare Distanz, d.h. keine Gastfreundschaft, ja nicht einmal einen Gruß (10). Hier darf nicht einmal Person und Sache voneinander getrennt werden, sondern wer mit diesen Leuten Gemeinschaft hat, macht sich mitschuldig gegenüber der Wahrheit (11).

Im **Briefschluss (12-13)** kündigt Johannes seinen Besuch an, um die schwierige Angelegenheit persönlich zu klären. Er verwendet die gleiche Formulierung wie in 3Joh 13-14, ergänzt aber hier sein Motiv der Freude (12). Es geht darum, dass die Gläubigen in vollkommener Freude leben und das geht nicht auf Kosten der Wahrheit. Nur die Wahrheit in Verbindung mit Liebe führt zu echter Freiheit und Freude!

Das Verständnis des abschließenden **Grußes (13)** hängt wieder mit der Frage des Briefempfängers zusammen. Entweder geht es um die Kinder der Schwester im buchstäblichen Sinn oder um die Mitglieder der Gemeinde in Ephesus. Das Adjektiv „der Auserwählten“ in Verbindung mit V1 deutet jedoch eher darauf hin, dass es sich um einen Gruß von Gemeinde zu Gemeinde, von Gläubigen zu Gläubigen, handelt. Was jedoch in diesem Zusammenhang anklingt ist, dass die Auserwählung kein automatischer Schutz vor Verführung darstellt, sondern es darum geht, in dieser Vorrechtsstellung zu leben und diese durch den Gehorsam gegenüber der Wahrheit zu befestigen (vgl. 2Petr 1,10).

### Verwendete Literatur

Elberfelder Studienbibel (Witten: SCM Brockhaus, 2009).

ESV Study Bible (Wheaton: Crossway Bibles, 2008).

Genfer Studienbibel (Neuhausen, Hänssler, 1995).

Jensen, Irving. *Jensen's Survey of the New Testament* (Chicago: Moody Press, 1981).

Kruse, Colin G. *The Letters of John*. The Pillar New Testament Commentary (Grand Rapids: W.B. Eerdmans Publ. Comp., 2000).

Lasseigne, Jeff. *Highway 66. A Unique Journey Through the 66 Books of the Bible* (Santa Ana: Calvary Chapel Publ., 2005).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer – Offenbarung* (Holzgerlingen: Hänssler-Verlag, 1999).

Carson, D.A. & Moo, J. Douglas. *Einleitung in das Neue Testament* (Gießen: Brunnen, 2010).

Mock, Dennis J. *New Testament Survey. Course Manual* (Atlanta: Bible Training Centre for Pastors and Church Leaders, 1989).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

Ryrie, Charles C. *Die Bibel verstehen* (Dillenburg: CLV, 1996).



## EXKURS: DIE MENSCHWERDUNG CHRISTI

Die Irrlehrer verbreiteten eine falsche Lehre über Jesus Christus. Sie leugneten seine Menschwerdung (siehe Manuskript 1.Johannesbrief: Dokerismus). Johannes betont die zentrale Bedeutung der Lehre von der Menschwerdung Christi.

- Wer diese Lehre leugnet, ist ein Verführer und Antichrist (7).
- Wer diese Lehre leugnet, hat auch keinen Zugang zum Vater (9)
- Wer diese Lehre bekennt, hat den Vater und den Sohn (9b)

Es gibt keine Gotteserkenntnis ohne Christuserkenntnis. Die Christuserkenntnis umfasst seine Menschheit und seine Gottheit. Es gibt kaum ein Verfasser des NT, der so eindeutig die Gottheit Jesu Christi betont wie Johannes. Beispiele:

Der Schwerpunkt des Johannesevangeliums ist Jesus, der Sohn Gottes:

- Jesus vergibt Sünde: 1Joh 1,9; 2,1-2: Der Versöhner vgl. Lk 5,21!
- Jesus gibt ewiges Leben und ist ewiges Leben: 1Joh 5,13.20
- Die Gleichstellung von Gott, dem Vater und dem Sohn: 2Joh 9
- Die Ich-bin Worte im Joh.evangelium (Jahwe-Name)

Doch selbst wenn die Frage nach der Gottheit Jesu Christi klar ist für Christen, welche Bedeutung hat sein Menschsein? Wie ist sein Menschsein zu verstehen?

- Hatte Jesus einen menschlichen Körper wie wir?
- Hätte Jesus sündigen können?
- Bestand Jesus aus einer oder zwei Personen?

Dies war ein langer Streitpunkt in den ersten Jahrhunderten in der Christenheit. Es waren mehrere Konzile nötig, um dazu einen einheitliche Lehre zu entwickeln.<sup>2</sup>

GRUPPIERUNG	ZEIT	MENSCHLICHE NATUR	GÖTTLICHE NATUR	KIRCHENKONZIL
Dokerismus	1. Jhdt.	Geleugnet – nur Scheinleib	bestätigt	
Ebionismus	2. Jhdt.	bestätigt	geleugnet – Jesus natürlicher Sohn von Josef und Maria	
Arianismus	4. Jhdt.	bestätigt	geleugnet - Jesus nicht ewig, nur gottähnlich	verworfen zu Nizäa, 325
Apollinarismus	4. Jhdt.	Göttlicher Logos statt menschlichem Geist	bestätigt	verworfen zu Konstantinopel, 680
Nestorianismus	5. Jhdt.	Christus bestand aus zwei Personen		verworfen zu Ephesus, 431
Eutychianismus	5. Jhdt.	Nicht wahrer Gott	Nicht wahrer Mensch	verworfen zu Chalzedon, 451
		Christus war ein Mischwesen		
Biblische Lehre		vollkommener Mensch	voll und ganz Gott	definiert zu Chalzedon, 451
		Jesus ist eine Person		

<sup>2</sup> Bearbeitete Übersicht aus Charles C. Ryrie, *Die Bibel verstehen* (Dillenburg: CLV, 1996), 290

Auf dem Konzil zu Chalzedon wurde die Zweinaturenlehre Christi formuliert als *eine* Person in zwei Naturen: „unvermischt, unverwandelt, ungeteilt und ungetrennt.“ Das bedeutet, dass es keine Verwässerung einer Natur geben darf. Er ist vollkommener Gott und vollkommener Mensch. Die Vereinigung göttlicher und menschlicher Natur in einer Person ist eines der schwierigsten Kapitel der Theologie. Hier kommt unser menschlicher Verstand an Grenzen.

### 1. Die Menschlichkeit Jesu Christi

- Er hatte einen menschlichen Körper, der wuchs und sich entwickelte (Lk 2,52)
- Er war hungrig (Mt 4,2) und durstig (Joh 19,28)
- Er wurde müde (Joh 4,6)
- Er weinte (Joh 11,35: Kürzester Vers der Bibel)
- Er hatte menschliche Gefühle (Mt 9,36)
- Er wurde versucht (Hebr 4,15; vgl. Mt 4,1-10)
- Er wird als „Sohn des Menschen“ bezeichnet (ca. 80 Vv z.B. Mt 8,20; Lk 19,10)
- Weitere Stellen: 1Tim 2,5; Phil 2,5-11

### 2. Die Notwendigkeit seiner Menschwerdung

- Um den Vater zu offenbaren (Joh 1,18; 14,7-11)
- Um uns ein Vorbild zu sein, dem wir nachfolgen (1Petr 2,21; 1Joh 2,6)
- Um sich zu opfern für unsere Sünde (Hebr 10,1-10; Hebr 2,14-18)
- Um die Werke des Teufels zu zerstören (1Joh 3,8)
- Um ein mitfühlender Hohepriester zu sein (Hebr 4,14-16)

Wer die vollkommene Menschwerdung Jesu leugnet, leugnet auch die Möglichkeit der Erlösung. Jesus musste Mensch werden, um Erlöser sein zu können. Das Opfer musste auf der Erde dargebracht werden, um die Menschen auf dieser Erde zu erlösen. Das Wort musste Fleisch werden (Joh 1,14).

### 3. Was bedeutet das?

- Weil Jesus alles erfahren hat, was zum menschlichen Leben gehört, können wir jederzeit zu ihm kommen und können uns darauf verlassen, dass er alle Not schon selbst erfahren hat und uns heraushelfen kann.
- Jesus versteht dich in allen deinen Schwierigkeiten. Er kennt die Tiefen des menschlichen Lebens. Er ist barmherzig und liebt uns in jeder Lage unseres Lebens.
- Jesus kennt alle Versuchungen des Teufels und wie wir Sieger sein können. Er durchlitt die größten Versuchungen und tat keine Sünde. Er kennt alle Strategien des Feindes und wie wir dagegen widerstehen können.

## 2. JOHANNESBRIEF – WAHRHEIT UND LIEBE

Schlüsselsvers: „Um der Wahrheit willen, die in uns bleibt und mit uns sein wird in Ewigkeit“ (2)

### WAHRHEIT UND LIEBE IN LEHRE UND LEBEN

VERFASSER	LEBEN IN DER WAHRHEIT	FEINDE DER WAHRHEIT	BRIEFSCHLUSS
<p>Der Älteste (1) Johannes, der Jünger und Apostel</p> <p><b>EMPFÄNGER</b></p> <p>Auserwählte Herrin und ihre Kinder, die ich liebe in der Wahrheit (1)</p> <p><b>DEUTUNG:</b> Wörtlich – Einzelperson oder Gemeinde mit ihren Mitgliedern</p> <p><b>GRUSS</b></p> <p>Gnade, Barmherzigkeit, Friede... ...von Gott, dem Vater ...von Jesus Christus, dem Sohn ...in Wahrheit und Liebe (3)</p>	<p><b>Die Freude des Apostels (4)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Über die Kinder der Herrin</li> <li>-Weil sie in der Wahrheit leben</li> </ul> <p><b>Die Ermahnung des Apostels (5)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Erinnerung an das alte und neue Gebot</li> <li>-Das Gebot der Nächstenliebe</li> </ul> <p><b>Das Gebot der Liebe (5-6)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Zeigt sich im Leben nach Gottes Wort</li> <li>-Gab es von Anfang an</li> <li>-Soll in die Tat umgesetzt werden</li> <li>-In der Wahrheit leben = in der Liebe leben</li> </ul>	<p><b>Die Verführer (7)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Es sind viele Verführer</li> <li>-Sie sind in die Welt hinausgegangen</li> <li>-Sie lehnen die Menschwerdung von Jesus ab</li> <li>-Sie sind Antichristen</li> </ul> <p><b>Die Warnung (8-9)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Ermahnung zur Vorsicht</li> <li>-Gefahr des Abfalls</li> <li>-Falsche Lehre vom Sohn = falsche Lehre vom Vater</li> </ul> <p><b>Das richtige Verhalten (10)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Keine Gastfreundschaft gewähren</li> <li>-Keinen Gruß</li> <li>-Gefahr der Mitschuld</li> </ul>	<p><b>Besuchsankündigung (12)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Kurzer Brief</li> <li>-Mündliche Unterredung notwendig</li> <li>-Freude durch Gemeinschaft</li> </ul> <p><b>Grüße (13)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Von den Kindern der Schwester</li> </ul> <p><b>Deutung:</b> Wörtlich – Kinder der Schwester oder Gläubige der Gemeinde, die Johannes leitet.</p>
<b>1-3</b>	<b>4-6</b>	<b>7-11</b>	<b>12-13</b>
<b>Wahrheit und Liebe</b>	<b>Wahre Lehre</b>	<b>Falsche Lehre</b>	<b>Vollkommene Freude</b>

**Lebe in der Wahrheit – lebe in der Liebe – distanzier dich von falschen Lehren**

#### Wichtige Themen:

- Wahrheit und Liebe gehören untrennbar zusammen
- Wahre Liebe zeigt sich im Halten der Gebote
- Die Verführer verkündigen eine falsche Lehre von Christus
- In der Wahrheit leben heißt auch, Irrlehrer abzulehnen
- Der Teufel hat das Ziel, unseren geistliche Reichtum zu rauben

**Titel: Von Johannes B**

Abfassungszeit: ca. 95 n.Chr.

Abfassungsort: vermutlich Ephesus

Verfasser: Johannes, Jünger Jesu und Apostel

Empfänger: Brief an eine Einzelperson oder Gemeinde

## DER 3. JOHANNESBRIEF

Der letzte Brief in der Serie der Johannesbriefe ist wieder sehr kurz geraten. Die Angelegenheit, um die es hier geht, kann nicht ausführlich in einem Brief besprochen werden. Dazu ist eine Aussprache von Angesicht zu Angesicht nötig. Aber dadurch erhalten wir wieder einen interessanten Einblick in die Probleme der Anfangszeit christlicher Gemeinden.

### 1. Verfasser

Der Verfasser wird wie auch bei den anderen Johannesbriefen nicht genannt. Er stellt sich vor als „der Älteste“. Damit kann nur der Jünger und Apostel Johannes gemeint sein. Bischof Papias von Hierapolis schrieb, „dass der Begriff „Ältester, Alter“ für den Anfang des 2. Jahrhunderts nicht nur als respektvolle Bezeichnung der Herrenjünger der Apostelzeit, sondern speziell eine Bezeichnung für Johannes, den Sohn des Zebedäus war.“<sup>1</sup> Die Bezeichnung „Ältester“ ist in zweierlei Hinsicht bedeutsam: Johannes war der älteste Jünger, der alle anderen überlebte und er war zur Zeit der Abfassung Ältester, d.h. Gemeindeleiter in Ephesus. Ein weiteres Argument für Johannes als Verfasser sind die unübersehbaren Ähnlichkeiten mit den anderen Briefen und dem Johannesevangelium in Wortschatz, Stil und Aufbau.

### 2. Zeit und Ort der Abfassung

Aufgrund der Ähnlichkeit mit dem 2. Johannesbrief ist davon auszugehen, dass der dritte Brief etwa zur gleichen Zeit verfasst wurde, also ca. 95 n.Chr. Auch der Ort der Abfassung ist dann identisch: Ephesus, die letzte Wirkungsstätte des Johannes. Der Brief wurde von Johannes selbst mit Feder und Tinte geschrieben (1,15). Johannes muss zum Zeitpunkt der Abfassung etwa 90 Jahre alt gewesen sein.

### 3. Empfänger

Der Brief ist an einzelne Person gerichtet. Während der zweite Brief an eine Frau adressiert ist, schreibt Johannes hier an seinen geliebten Freund und Bruder Gajus. Dieser Name war einer der häufigsten im römischen Imperium, so dass nicht davon auszugehen ist, dass einer der weiteren drei Männer im NT mit diesem Namen gemeint ist:

- Gajus von Mazedonien (Apg 19,29)
- Gajus aus Derbe (Apg 20,4)
- Gajus aus Korinth (1Kor 1,14; Röm 16,23)

Dieser bemerkenswerte Mann kommt also nur im 3. Johannesbrief vor. Vermutlich war Gajus durch Johannes zum Glauben gekommen, denn er nennt ihn seinen geistlichen Sohn (1,4). Er war ein angesehener Mann in der Gemeinde (3), der Verantwortung übernahm (5). Die Betonung seiner Gastfreundschaft lässt vermuten, dass er einer der Ältesten der Gemeinde war und diese sich in seinem Haus versammelte (5-6). Wie schon beim zweiten Brief betraf die angesprochene Problematik nicht nur Gajus, sondern die ganze Gemeinde. Johannes wandte sich an denjenigen in der Gemeinde, der das Problem am besten kannte und in der Lage war, in geistlicher Weise damit umzugehen. Deshalb kündigte Johannes seinem Freund Gajus seinen baldigen Besuch an, obwohl dies wegen seines hohen Alters sicherlich nicht ganz einfach war.

---

<sup>1</sup> Hans Ulrich Reifler, *Bibelkunde des Neuen Testaments* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006), 287

#### 4. Anlass

Auch wenn dieser Brief sehr kurz ist, vermittelt er doch einen kleinen Einblick in das Gemeindeleben gegen Ende des 1. Jhdts. Die Gemeinden trafen sich vorwiegend in Privathäusern. Es gab Reiseprediger, die ständig unterwegs waren, um das Evangelium zu verkündigen (7). Sie waren deshalb auf die Gastfreundschaft der Gläubigen am Ort angewiesen. Dabei gab es offensichtlich Probleme mit einem Gemeindeleiter namens Diotrephes (9-10). Er verweigerte einem Prediger, vermutlich Demetrius, die Gastfreundschaft, obwohl dieser von Johannes empfohlen worden war.

Dieser Brief hat daher einen dreifachen Anlass:

- Eine Ermutigung zur Gastfreundschaft als eine Form praktizierter Liebe unter Christen. Gajus ist dafür ein nachahmenswertes Vorbild.
- Ein Empfehlungsschreiben für Demetrius an seinen Freund Gajus, damit dieser ihn aufnimmt. Demetrius war deshalb vermutlich der Überbringer des Briefes.
- Eine schriftliche Ankündigung des Besuches von Johannes, um die Probleme mit Diotrephes vor Ort zu klären.

Johannes fasste sich kurz, denn diese schwierige Situation wollte er mündlich und persönlich anwesend klären. Hier war seine apostolische Autorität gefragt, denn Diotrephes hatte diese bewusst untergraben, indem er ein früheres Schreiben des Apostels der Gemeinde vorenthalten hatte (9).

#### 5. Aufbau

Der dritte Johannesbrief besteht aus einem einzigen Kapitel mit 15 Versen und ist damit das kürzeste Buch der Bibel. Im griechischen Grundtext ist er eine Zeile kürzer als der zweite Johannesbrief. Er passte wie dieser genau auf eine Seite eines normalen Papyrusblattes (20 x 25 cm). Außerdem schaffte es Johannes, in diesem Brief die kürzeste Grußliste des Neuen Testaments zu verfassen (15), die aber trotzdem eine persönliche Note hat (mit Namen). Das Hauptthema des Briefes ist das **Leben in der Wahrheit** in Verbindung mit der Gastfreundschaft. Der Brief besteht aus vier Abschnitten.

GLIEDERUNG	VERSE
Briefkopf: Verfasser, Empfänger, Gruß	1-2
Danksagung für das Vorbild des Gajus	3-4
Ermutigung zur Gastfreundschaft	5-8
Das schlechte Vorbild des Diotrephes	9-11
Empfehlung des Demetrius	12
Schlussbemerkungen und Grüße	13-15
<b>THEMA: LEBEN IN DER WAHRHEIT</b>	

Im Mittelpunkt des Briefes stehen verschiedene Personen, die entweder gute oder schlechte Vorbilder sind. Johannes ermutigt Gajus, auch in dieser Konfliktsituation in der Wahrheit zu wandeln, indem er sich nicht das Böse, sondern das Gute zum Vorbild nimmt (11). Der persönliche Charakter des Briefes wird verstärkt durch die wiederholte Anrede „Geliebter“ (1,2,5,11).

## 6. Überblick

Ein Überblick über den Inhalt des Briefes ist am einfachsten anhand der genannten Personen möglich. Außer dem Verfasser geht es um drei Personen:

### ✚ Gajus – einer, der in der Wahrheit lebt

Johannes schreibt diesen Brief an seinen Freund und Bruder Gajus. Die Anrede „Geliebter“ (1, 2, 5, 11) lässt auf eine enge persönliche Beziehung schließen, obwohl eine räumliche Trennung bestand. Diese Beziehung war geprägt von der Wahrheit, d.h. ehrlich und aufrichtig (1). Obwohl wir sonst nichts von wissen von Gajus, können wir aufgrund des Briefes ein klares Bild von seiner Persönlichkeit erhalten:

- ⇒ Er war durch Johannes zum Glauben an Jesus gekommen (4) und seither mit ihm wie ein geistlicher Sohn mit seinem Vater herzlich verbunden (1). Wir wissen nicht, wie alt Gajus war, aber sicherlich wesentlich jünger als Johannes. Wahrscheinlich hätte schon rein altersmäßig Gajus der Sohn des Johannes sein können.
- ⇒ Gajus hatte einen guten Ruf unter den Christen und genoss hohes Ansehen in der Gemeinde (3-6) und auch darüber hinaus. Er war bekannt als ein gastfreundlicher Mensch, der ein offenes Haus und ein offenes Herz hatte. Dadurch war er ein Mitarbeiter der Wahrheit (8).
- ⇒ Gajus war vermutlich Gemeindeleiter einer Hausgemeinde. Vielleicht versammelte sich die Gemeinde sogar in seinem Haus. Auf jeden Fall hatte sein Wort großes Gewicht bei der Beurteilung der umherziehenden Reiseprediger (5-6, 12).

Gajus lebte in der Wahrheit. Dieses Zeugnis stellt ihm Johannes unmissverständlich aus (3). Der Wandel in Wahrheit zeigte sich in der Gastfreundschaft, d.h. der praktizierten Liebe gegenüber den Brüdern. Wahrheit und Liebe gehören auch in diesem Brief untrennbar zusammen.

### ✚ Diotrefes – einer, der Wahrheit hindert

Ein Anlass des Briefes war der Konflikt mit einem Gemeindeleiter namens Diotrefes. Dieser Mann machte Johannes große Sorgen (9-10). Er hielt deshalb diesen Brief auch sehr kurz, denn die Angelegenheit konnte nur mündlich und vor Ort geklärt werden (13-14). Worum ging es?

- ⇒ Johannes hatte einen Brief an die Gemeinde geschrieben, aber Diotrefes hat diesen unterschlagen und der Gemeinde nicht vorgelesen (9). Vielleicht handelte es sich dabei auch um ein Empfehlungsschreiben für einen Reiseprediger. Damit lehnte er die Autorität des Apostels Johannes öffentlich vor der Gemeinde ab.
- ⇒ Diotrefes verleumdete Johannes und nahm die empfohlenen Reisebrüder nicht auf. Er verweigerte ihnen die Gastfreundschaft und schloss andere aus der Gemeinde aus, die nicht ebenso handelten wie er (10). Durch diesen Missbrauch von Autorität war die Gemeinde in Gefahr, zerstört zu werden. Es ist gut vorstellbar, welche Atmosphäre dort in den Versammlungen herrschte.
- ⇒ Diotrefes suchte die eigene Ehre. Er wollte der Erste, der Größte werden (9). Das war offensichtlich die Hauptmotivation seines Dienstes.

Diotrefes ist ein negatives Vorbild eines Gemeindeleiters, der nicht in der Wahrheit lebt und mit seinem Verhalten der Wahrheit widersteht bzw. deren Verbreitung hindert! Er war das genaue Gegenteil von Gajus! Dieses Verhalten konnte Johannes nicht tolerieren.

### ✚ Demetrius – einer, der die Wahrheit verbreitet

Ein drittes Vorbild führt Johannes an, dieses Mal wieder ein positives. Es ist Demetrius, von dem außer in 3Joh 12 nichts bekannt ist. Wahrscheinlich war er einer dieser Reiseprediger, die Diotrefes abgelehnt hatte trotz bester Empfehlungen (dreifach - 12: von allen, von der Wahrheit selbst, von Johannes).

Johannes ermutigt nun Gajus, diesen Demetrius, der wahrscheinlich der Überbringer dieses Briefes und gleichzeitig Empfehlungsschreibens war, herzlich aufzunehmen in seinem Haus und in der Gemeinde.

#### Was waren diese Wanderprediger für Leute?

- ⇒ Sie sind ausgezogen für den Namen (7) d.h. Jesus. Sie handelten damit nicht in eigenem Auftrag oder für eigene Interessen, sondern sie waren Botschafter der Wahrheit.
- ⇒ Sie haben alles aufgegeben um dieses Auftrags willen. Nach der Anweisung von Jesus hatten sie weder Geld noch Besitz (Mt 10,9-10) und damit keinerlei materielle Sicherheit.
- ⇒ Sie nahmen bewusst keine Unterstützung von Nichtchristen an, um die Unterstellung falscher Motive zu vermeiden (7). Sie waren deshalb Abhängigkeit von der Gastfreundschaft von Christen (8).

Demetrius war einer, der in der Wahrheit lebte und sie verbreitete. Er setzte sein ganzes Leben dafür ein, die frohmachende und freimachende Botschaft von Jesus Christus zu verkündigen. Er war unterwegs im Auftrag der Wahrheit, im Auftrag von Jesus Christus.

### ✚ Die Wahl zwischen Gut und Böse

Johannes gibt Gajus eine Anweisung, die auch für uns eine Leitlinie unseres Lebens sein sollte (11): Mein Lieber! Nimm dir nicht das Böse (= *Diotrefes*) zum Vorbild, sondern das Gute (= *Demetrius*). Der, der das Gute tut, hat seinen Ursprung in Gott. Wer aber das Böse tut, der hat überhaupt nichts von Gott begriffen (*w. hat Gott nicht gesehen d.h. kennt ihn nicht, hat keine Beziehung zu ihm*).

- ⇒ In der Wahrheit leben heißt, das Gute tun. Gut ist, was in Übereinstimmung mit Gottes Wort und Wesen ist. Das Tun des Guten oder Bösen zeigt die Beziehung zu Gott an, ob sie vorhanden ist oder nicht. **Das Gute liegt nicht in uns, sondern in Christus.**
- ⇒ Die Wahrheit braucht Vorbilder. Johannes sagt klar, wer ein gutes Zeugnis hat und wer nicht, wer empfohlen wird und wer nicht. Wir brauchen Vorbilder, die klar und eindeutig für die Wahrheit leben – und wir selbst sind herausgefordert, Vorbilder zu sein.

#### Verwendete Literatur:

Genfer Studienbibel (Neuhausen, Hänssler, 1995).

Jensen, Irving. *Jensen's Survey of the New Testament* (Chicago: Moody Press, 1981).

Kruse, Colin G. *The Letters of John. The Pillar New Testament Commentary* (Grand Rapids: Eerdmans, 2000).

Lasseigne, Jeff. *Highway 66. A Unique Journey Through the 66 Books of the Bible* (Santa Ana: Calvary Chapel Publ., 2005).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Band 2: Römer-Offenbarung* (Holzgerlingen: Hänssler, 1999).

Carson, D.A. & Moo, J. Douglas. *Einleitung in das Neue Testament* (Gießen: Brunnen, 2010).

Mock, Dennis J. *New Testament Survey. Course Manual* (Atlanta: BTCP, 1989).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).

## EXKURS: GASTFREUNDSCHAFT

Der 3. Johannesbrief hat einen außergewöhnlichen Schwerpunkt: Die Gastfreundschaft. Sie hatte in der damaligen Welt eine viel größere Bedeutung als heute.

Gastfreundschaft gehörte in der Antike zu den heiligen Pflichten. Die Griechen lehn-ten Gastfreundschaft gegen Geld ab und deshalb genoss der Beruf des Gastwirts geringes Ansehen. Gasthäuser war bekannt für Schmutz, Ungeziefer, Abzockerei und meist waren es gleichzeitig Bordelle. Darum spielte private Gastfreundschaft im Familienverbund eine entscheidende Rolle. Ebenso im Judentum und unter Christen, deren Kennzeichen die Liebe sein sollte. Dazu einige Vorkommen im NT:

- 1Petr 4,9** Seid gastfrei untereinander ohne Murren.
- Hebr 13,2** Die Gastfreundschaft vergesst nicht, denn dadurch haben einige, ohne es zu wissen, Engel beherbergt.
- 1Tim 5,9-10** Eine Witwe soll ins Verzeichnis eingetragen werden, wenn sie wenigstens sechzig Jahre alt ist, eines Mannes Frau [war], ein Zeugnis in guten Werken hat, wenn sie Kinder auferzogen, wenn sie gastfreundlich gewesen ist, wenn sie der Heiligen Füße gewaschen, wenn sie Bedrängten Hilfe geleistet hat, wenn sie jedem guten Werk nachgegangen ist.
- Röm 12,13** an den Bedürfnissen der Heiligen nehmt teil; nach Gastfreundschaft trachtet.
- Tit 1,7-8** Denn der Aufseher muss untadelig sein als Gottes Verwalter, nicht eigenmächtig, nicht jähzornig, nicht dem Wein ergeben, nicht ein Schläger, nicht schändlichem Gewinn nachgehend, sondern gastfrei, das Gute liebend, besonnen, gerecht, heilig, enthaltsam.

Um den Missbrauch dieses Systems zu verhindern, hatten die Reisenden in der Regel Empfehlungsschreiben von jemanden dabei, den der Gastgeber kannte. Gajus hatte ein offenes Haus nicht nur für Familie und Freunde, sondern auch für Fremde (5). Das zeichnete ihn aus. Gastfreundschaft war eine kostspielige Angelegenheit (6: Ausstatten, wie es Gottes würdig ist - z.B. Weiterreise bezahlen).

Die Gastfreundschaft war und ist ein **Zeichen praktischer Liebe**. Echte, herzliche Gastfreundschaft zeichnet sich dadurch aus, dass ein Fremder vom Außenstehenden zum Gast wird.

- 3Joh 6** Sie haben öffentlich vor der gesamten Gemeinde von deinem liebevollen Handeln berichtet (dasBuch)

Die Gastfreundschaft gegenüber Reisebrüdern hatte noch eine weitere Qualität:

⇒ Sie macht den Gastgeber zu einem **Mitarbeiter der Wahrheit!** (9)

Wer einen Reisebruder aufnahm, der brachte damit auch zum Ausdruck, dass dieser Bruder von ihm empfohlen wird. Er bestätigte damit die Glaubwürdigkeit des Gastes. Damit hatte der Reiseprediger die Genehmigung, an diesem Ort das Evangelium zu verkündigen und im Gottesdienst zu den Gläubigen zu sprechen.

Im Gegensatz dazu machte sich mitschuldig, wer einen Irrlehrer in sein Haus aufnahm und einen freundlichen Umgang mit ihm pflegte. Diese Gefahr war der Hintergrund des zweiten Johannesbriefes (2Joh 10).

Auch wenn die ursprüngliche Bedeutung der Gastfreundschaft sich heute gewandelt hat, so ist sie doch ein Zeichen gelebter Liebe. Echte Gemeinschaft vollzieht sich hauptsächlich in den privaten Häusern oder Wohnungen. Wer ein offenes Haus hat und ein offenes Herz für Menschen, besonders wenn sie in Not sind, wird selbst den größten Segen erfahren!

Vielleicht wird das Thema Gastfreundschaft noch einmal genau so aktuell wie in der Anfangszeit der Gemeinde, nämlich dann, wenn öffentliche Gebäude nicht mehr zur Verfügung stehen und die Gemeinde verfolgt wird.



# 3. JOHANNESBRIEF – IN DER WAHRHEIT LEBEN

Schlüsselvers: „Eine größere Freude habe ich nicht als dies, dass ich höre, dass meine Kinder in der Wahrheit wandeln“ (4)

## VORBILDER DER WAHRHEIT UND FEINDE DER WAHRHEIT

VERFASSER	VORBILDER DER WAHRHEIT	VERKÜNDIGUNG DER WAHRHEIT	EIN FEIND DER WAHRHEIT	BRIEFSCHLUSS
Der Älteste (1) Johannes, der Jünger und Apostel	<i>Gajus</i> - Enge Beziehung zu Johannes - Lebt in der Wahrheit - Gutes Zeugnis von Brüdern - Offen für Fremde	<i>Gastfreundschaft des Gajus (5-6)</i> - Gewährt Gastfreundschaft - Gutes Zeugnis von den Brüdern - Unterstützt die Reiseprediger	<i>Diotrephes (9-10)</i> - Strebt nach Macht und Ehre - Widerstand gegen Johannes - Verleumdung von Johannes - Verweigert Gastfreundschaft - Beseitigt Andersdenkende	<i>Besuchankündigung (13-14)</i> - Kurzer Brief - Mündliche Klärung notwendig
<b>EMPFÄNGER</b>  Gajus, den ich liebe in der Wahrheit (1)	<i>Johannes</i> - Gute Wünsche (2) - Freut sich über Gajus (3) - Freut sich über alle, die in der Wahrheit leben (4)	<i>Zeugen der Wahrheit (5-7)</i> - Brüder, die Jesus verkündigen - Unterwegs für den Namen Jesus - Abhängig von Unterstützung	<b>EIN ZEUGE DER WAHRHEIT</b> <i>Demetrius (12)</i> - Verkündiger der Wahrheit - Beste Empfehlungen	<i>Grüße (15)</i> - Es grüßen dich die Freunde - Grüße die Freunde mit Namen
<b>Lieber Gajusi (1)</b>	<b>Mein Lieber! (2)</b>	<b>Mein Lieber! (5)</b>	<b>Mein Lieber! (11)</b>	<b>Hoffe, dich bald zu sehen! (14)</b>
<b>1</b>	<b>2-4</b>	<b>5-8</b>	<b>9-12</b>	<b>13-14</b>
<b>Briefkopf</b>	<b>Lob</b>	<b>Ermahnung</b>	<b>Warnung</b>	<b>Briefschluss</b>
<b>Die Gastfreundschaft als Prüfstein des Lebens in der Wahrheit</b>				

### Wichtige Themen:

- Die Überzeugung von der Wahrheit zeigt sich im Leben
- Die Wahrheit braucht lebendige Vorbilder
- Gastfreundschaft ist ein Form, der Wahrheit zu dienen
- Wer in der Wahrheit leben will, braucht gute Freunde
- Wer nur den eigenen Vorteil sucht, ist ein Feind der Wahrheit
- Wer in der Wahrheit leben will, muss sich entscheiden zwischen Gut und Böse

**Titel: Von Johannes G**

Abfassungszeit: ca. 95 n.Chr.

Abfassungsort: vermutlich Ephesus

Verfasser: Johannes, Jünger Jesu und Apostel

Empfänger: Brief an Gajus

## DER JUDASBRIEF

Dieser kleine Brief wird beim Bibellesen leicht überblättert. Wer ihn liest, denkt, dass er das gleiche doch schon einmal kurz vorher gelesen hat im 2. Petrusbrief. Das stimmt und doch hat dieses Buch der Bibelbibliothek etwas Besonderes, das es von allen anderen unterscheidet. Und das gilt es zu entdecken.

### 1. Verfasser

Der Verfasser ist Judas, der Bruder des Jakobus (Apg 15,13; Gal 2,9; Jakobusbrief) und damit auch Bruder von Jesus (Mt 13,55). Die Brüder von Jesus glaubten anfangs nicht an ihn (Joh 7,5), erkannten aber dann, wer Jesus wirklich war. So bezeichnet sich Judas auch nicht als Bruder von Jesus, sondern als Knecht (o. Sklave), dem er sein ganzes Leben lang dienen will (1).

### 2. Zeit und Ort der Abfassung

Im Brief selbst gibt es keine direkten Angaben dazu. Aufgrund der Ähnlichkeit mit dem zweiten Petrusbrief und dessen Auseinandersetzung mit den gleichen Irrlehrern, müsste er kurz vor oder nach diesem verfasst worden sein, also ca. 65-67 n. Chr. Auch der Ort ist unbekannt. Judas könnte wie Jakobus in Jerusalem gelebt haben. Denkbar ist aber auch eine Reisetätigkeit, auf die 1Kor 9,5 hindeutet.

### 3. Empfänger

Judas schreibt weder an eine bestimmte Gemeinde noch an eine Einzelperson. Er adressiert seinen Brief an alle „Berufenen, die in Gott, dem Vater, geliebt und in Jesus Christus bewahrt sind“ (1). Damit sind zunächst alle Gläubigen gemeint, unabhängig von ihrem Wohnort. Der Inhalt des Briefes setzt eine gute Kenntnis des AT und einiger apokrypher Schriften voraus, so dass es sich wahrscheinlich um Judenchristen handelte. Aufgrund der Thematik scheint dieser Brief als Rundschreiben für verschiedene Gemeinden in Kleinasien gedacht gewesen zu sein.

### 4. Anlass

Judas wollte ursprünglich über das wunderbare „gemeinsame Heil“ (3) in Christus schreiben. Nachdem er jedoch von Irrlehrern und deren verderblichen Einfluss gehört hatte, legte ihm der heilige Geist ein anderes Thema aufs Herz: Er fordert seine Leser heraus, für den überlieferten Glauben zu kämpfen! Deshalb musste er auf den Charakter und den Lebensstil der Irrlehrer, die sich in die Gemeinden eingeschlichen hatten (4), eingehen. Und das ziemlich undiplomatisch, denn er wusste, was auf dem Spiel steht.

Judas will seinen Lesern helfen, eine klare Haltung zu gewinnen und keine Kompromisse mit dem Zeitgeist einzugehen. Er fordert sie zur Eindeutigkeit in ihrer Glaubensüberzeugung und in ihrem Glaubensleben heraus. Insofern ist dieser Brief höchst aktuell, denn auch heute stehen Christen in Gefahr, falsche Kompromisse einzugehen und damit auf die uralte Taktik des Feindes hereinzufallen. Die Werkzeuge und Inhalte der Verführung ändern sich, aber Taktik und Ziel des Teufels bleiben gleich: Den Glauben an Jesus Christus zu zerstören. Der Kampf richtet sich nicht gegen die Menschen, sondern gegen die Mächte der Finsternis (Eph 6,12), die Jesus am Kreuz bereits besiegt hat.

### 5. Aufbau

Der Judasbrief besteht aus einem Kapitel, das in vier Teile gegliedert werden kann:

- ⇒ Der erste Teil (1-4) besteht aus einer Einleitung, die den Briefkopf (1-2: Absender, Empfänger, Segensgruß) und den Briefanlass (3-4) beinhaltet.
- ⇒ Im zweiten Teil (5-16) warnt Judas vor den Irrlehrern, indem er deren Charakter und Lebensweise beschreibt und die Unausweichlichkeit von Gottes Gericht über sie betont.
- ⇒ Im dritten Teil (17-23) fordert Judas durch ein zweifaches „Ihr aber“ (17.20) die Christen zum Widerstand durch den Glauben heraus.
- ⇒ Der vierte Teil (24-25) bildet den Schluss des Briefes, der aus einem gewaltigen Lobpreis unseres Gottes und Retters Jesus Christus besteht.

GLIEDERUNG	VERSE
<i>Einleitung: Verfasser, Empfänger, Gruß</i>	1-2
Ermahnung zur Verteidigung des Glaubens	3-4
Warnung vor den Feinden des Glaubens	5-16
Ermutung zum Widerstand im Glaubens	17-23
<i>Schluss: Lobpreis des Retters</i>	24-25

Hauptthema des Briefes ist der **Kampf für den Glauben** (3). Die Christen dürfen sich nicht passiv dem Zeitgeist ergeben, sondern müssen sich ihrer Kraft und Vollmacht in Christus bewusst werden und aktiv dem Feind entgegentreten.

### 6. Überblick

Der Judasbrief besteht zwar nur aus einem Kapitel, ist aber sehr komprimiert und pointiert in der Formulierung. Stilistisch hat Judas eine Vorliebe für Dreierschritte:

DREIERSCHRITTE IM JUDASBRIEF				
Dreifache Identität	Berufene	Geliebte	Bewahrte	1
Dreifaches Wachstum	Barmherzigkeit	Friede	Liebe	2
Dreifache Sünde	...Fleisch beflecken	...Herrschaften verachten	...Majestäten lästern	8
Drei Gerichtsbeispiele	Volk Israel	Abgefallene Engel	Sodom und Gomorra	5-7
Drei negative Vorbilder	...der Weg Kains	...der Irrtum Bileams	...der Aufruhr Korachs	11
Drei Perspektiven	Diese aber... (Irrlehrer)	Ihr aber... (Gläubige)	Dem aber... (Christus)	10.17.24
Dreifacher Widerstand	Erbaut euch... (Glaube)	Erhaltet euch... (Liebe)	Erbarmt euch... (Hoffnung)	20.21
Dreifache Ewigkeit	Ewige Fesseln	Ewiges Feuer	Ewiges Leben	6.7.21
Dreifacher Lobpreis	Vor aller Zeit	Und jetzt	Und in alle Ewigkeiten	25
Drei Gruppen	...die zweifeln	...andere reißt aus dem Feuer	...andere erbarmt euch	22-23

Der Inhalt des Briefes kann in drei Hauptpunkte zusammengefasst werden: Erstens geht es um die Beschreibung der Irrlehrer, zweitens um den Widerstandskampf der Gläubigen und drittens um den Gott und Retter in dieser Situation: Jesus Christus.

 Die Irrlehrer

Ihr Charakter lässt sich folgendermaßen zusammenfassen:

- ⇒ Sie missbrauchen die Freiheit in Christus, d.h. die Gnade Gottes, als Freibrief für sexuelle Freizügigkeit (vgl. 1Petr 2,16) und leugnen dadurch die Herrschaft Christi (4). Der Vergleich mit Sodom und Gomorra könnte ein Hinweis auf Homosexualität sein (7). Es handelt sich dabei nicht um Verfehlungen Einzelner, sondern um eine öffentlich propagierte neue Form des Glaubens. Die Erlösung wurde als Sache der geistigen Erkenntnis propagiert, welche mit dem äußeren Verhalten des Menschen in keinem Zusammenhang steht. Mit dem Leib könne man tun, was man wolle (1Kor 6,12: Alles ist erlaubt – auch der Gang zur Prostituierten).
- ⇒ Sie sind stolz und suchen nur ihren eigenen Vorteil. Durch kluge Reden benutzen sie andere Menschen für ihre Zwecke (16). Wie Bileam sind sie getrieben von Habgier (11). Sie leben nach ihren eigenen Begierden, die dem Willen Gottes widersprechen (18). Sie missbrauchen die Gemeinschaft der Gläubigen, um ihre eigenen Begierden zu befriedigen (12).
- ⇒ Sie widersetzen sich jeglicher Autorität (4b.8.10; 11: Beispiel Kain und Rotte Korah) und rufen Spaltungen unter den Christen hervor (20), indem sie sich für besonders geistbegabt halten im Gegensatz zu den Leitern der Gemeinde. Wahrscheinlich untermauerten sie ihren Führungsanspruch durch Visionen (8). Dabei sind sie nur hohle Schwätzer (12-13), die den heiligen Geist nicht haben (20) und gottlos leben. Sie sind unzufriedene egoistische Leute (14-16).

Judas verwendet in diesem Abschnitt mehrere Zitate aus dem Alten Testament und zusätzlich aus apokrypher Literatur jüdischer Schriftsteller:

ZITATE	VERS	QUELLE
Unglaube des Volkes Israel	5	Bücher Mose
Engel, die ihre Behausung verlassen haben	6	1Mose 6,1-3
Unzucht von Sodom und Gomorra	7	1Mose 18
Gerichtsweissagung des Henoch	14-15	1. Henoch 1,9
Streit des Erzengels Michael mit dem Teufel um Mose	9	Himmelfahrt des Mose
Kain als Urbild des Bösen (1Joh 3,12)	11	1Mose 4
Bileam als Urbild der Habgier	11	4Mose 22-24
Korach als Urbild der Auflehnung gegen Gott	11	4Mose 16

Die Verwendung außerbiblicher Zitate ist kein Beweis für deren göttliche Inspiration. Es handelt sich um Quellen, die die Empfänger des Briefes und auch die Irrlehrer kannten. In ähnlicher Weise argumentierte Paulus, als er auf dem Aeropag heidnische Schriftsteller zitierte (Apg 17,22 ff). Gottes Geist schenkt Judas hier kreative Weisheit, um die Feinde, die sich gerne auf außerbibliche Quellen beriefen (vgl. 2Petr 1,16) mit ihren eigenen Waffen zu schlagen.

Eine gute Kenntnis der Philosophie der Gegner ist auch heute wichtig im geistlichen Kampf!

## Die Gläubigen

Judas entwickelt hier keinen besonderen Angriffsplan, sondern erinnert die Gläubigen an das, was sie bereits haben:

- ⇒ An den Glauben, der ihnen ein für alle Mal überliefert wurde (3)
- ⇒ An das Wort Gottes, das sie durch die Apostel empfangen haben (17)

Der Glaube an Jesus und sein Wort genügen. Was die Gläubigen entwickeln sollen, ist eine kämpferische Glaubenshaltung. Deshalb folgt eine dreifache Aufforderung:

### **Erbaut euch auf eurem allerheiligsten Glauben (20)**

Judas erinnert an das Bild des Tempels für die Gemeinde (vgl. 1Kor 3,10; Eph 2,20). Gottes Wille ist der Aufbau der Gemeinde, nicht die Spaltung! *Allerheiligst* (Adjektiv im Superlativ) bedeutet: Der Glaube ist Lebensgrundlage und Baumaterial zugleich. Gegensatz dazu: Das eigene (unheilige) Baumaterial der Irrlehrer. Jeder ist zum Mitbauen aufgefordert!

### **Betet im heiligen Geist (20)**

Das Gebet ist der Mörtel, der die Steine zusammenhält und verhindert, dass das Aufgebaute zusammenfällt. Das Gebet im oder durch den Heiligen Geist ist das Gebet des Glaubens, das unter der Kontrolle des heiligen Geistes steht und von ihm geleitet wird (vgl. Röm 8,26-27).

### **Erhaltet euch in der Liebe Gottes (21)**

Stellt euch unter den Schutz der Liebe Gottes (vgl. V1: Geliebt von Gott). Das ist das Dach des Bauwerks. Die Liebe Gottes hält die Gemeinde zusammen und macht sie anziehend für andere. Gegensatz Irrlehrer: Egoismus und Stolz zerstören die Gemeinde. Damit verbunden ist die Erwartung der Wiederkunft Christi. Wer Jesus liebt, wartet voller Sehnsucht auf ihn. Er weiß: Das Bauwerk ist erst vollendet, wenn Jesus wiederkommt. Das Ziel ist das ewige Leben bei Jesus. Bis dahin ist die Gemeinde eine wartende Gemeinde. Im Gegensatz dazu die Irrlehrer: Sie sind lieblos, leben nach eigenen Begierden und sind unzufrieden. Sie haben keine Hoffnung und müssen deshalb die Gegenwart auskosten.

### **Erbarmt euch über die Menschen (22-23)**

Der Kampf des Glaubens ist nicht gegen, sondern um Menschen. Das ist etwas anderes als religiöser Fundamentalismus. Die Gemeinde ist ein Bauwerk aus lebendigen Steinen. Es geht nicht um eine Sache, sondern um Menschen. Judas zeigt, wie dieses Ringen aussieht. Er unterscheidet drei Gruppen je nachdem, wie tief sie in den Irrtum verstrickt sind:

- ⇒ Erbarmt euch derer, die zweifeln
- ⇒ Andere reißt aus dem Feuer, damit sie gerettet werden
- ⇒ Anderer erbarmt euch in Furcht (vorsichtige Distanz)

## Der alleinige Gott

Der warnende, ermahnende Ton des Briefes ist eingebettet in wunderbare Verheißungen der Rettung und Bewahrung Gottes: Die Gläubigen werden bewahrt durch Jesus Christus (1). Gott, der Vater und der Sohn werden dafür sorgen, dass die Gläubigen das Ziel erreichen (25). An seiner Macht und Kraft liegt es nicht (24-25). Entscheidend ist, ob die Gläubigen sein Rettungsangebot in Anspruch nehmen und sich retten und bewahren lassen. Entscheidend ist, ob sie auf seine Stimme hören und sich nicht verführen lassen von betrügerischen Menschen.

# JUDAS – KAMPF FÜR DEN ÜBERLIEFERTEN GLAUBEN

Schlüsselselvers: „... euch zu schreiben und zu ermahnen, für den ein für alle Mal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen“ (3)

ERMAHNUNG		WARNUNG		ERMUTIGUNG	
<p><b>Verfasser</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Judas</li> <li>- Knecht Christi</li> </ul> <p><b>Empfänger</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Berufene</li> <li>- Geliebte</li> <li>- Bewahrte</li> </ul> <p><b>Segensgruß</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Barmherzigkeit</li> <li>- Friede</li> <li>- Liebe</li> <li>- in Fülle</li> </ul>	<p><b>Aufforderung zum Kampf (3)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Für den Glauben</li> <li>- Den Heiligen überliefert</li> <li>- Ein für alle Mal überliefert</li> </ul> <p><b>Notwendigkeit des Kampfes (4)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gewisse Menschen (Irrelehrer)</li> <li>- Unterwanderung der Gemeinde</li> <li>- Sie sind gerichtstreff</li> <li>- Sie sind gottlos</li> <li>- Sie missbrauchen die Gnade Gottes</li> <li>- Sie lehnen die Herrschaft Christi ab</li> </ul> <p><b>GELIEBTE...KÄMPFT (3)</b></p>	<p><b>Drei Beispiele des Gerichts (5-7)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Das Volk Israel</li> <li>- Ungehorsame Engel</li> <li>- Sodom und Gomorra</li> </ul> <p><b>Drei Eigenschaften der Irrelehrer (8-10)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sie beflecken das Fleisch</li> <li>- Sie missachten Autoritäten</li> <li>- Sie lästern Majestäten</li> </ul> <p><b>Drei negative Vorbilder (11)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Boshheit Kain's</li> <li>- Habsucht Bileam's</li> <li>- Aufstand Korach's</li> </ul> <p><b>DIESE ABER... (10)</b></p>	<p><b>Durch Erinnerung (17-19)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- An die Voraussagen der Apostel</li> <li>- Spötter als Zeichen der Endzeit</li> </ul> <p><b>Dreifacher Widerstand (20-22)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erbaut euch auf eurem Glauben</li> <li>- Erhaltet euch in der Liebe Gottes</li> <li>- Erbarmt euch der Menschen</li> </ul> <p><b>Dreifache Seelsorge (22-23)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erbarmt euch der Zweifelnden</li> <li>- Andere reißt aus dem Feuer</li> <li>- Anderer erbarmt euch mit Furcht</li> </ul> <p><b>IHR ABER... (17)</b></p>	<p><b>Verheißung (24)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bewahrung</li> <li>- Ohne Straucheln</li> <li>- Bis zum Ziel</li> <li>- Tadellos</li> <li>- Mit Jubel</li> </ul> <p><b>Lobpreis (25)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Seine Herrlichkeit</li> <li>- Seine Majestät</li> <li>- Seine Gewalt</li> <li>- Seine Macht</li> </ul> <p><b>DEM ABER... (24)</b></p>	
<p>1-2</p> <p><b>VERTEIDIGUNG DES GLAUBENS</b></p> <p><b>Der Anlass des Briefes</b></p>	<p>3-4</p>	<p>5-16</p> <p><b>FEINDE DES GLAUBENS</b></p> <p><b>Die Dringlichkeit des Briefes</b></p> <p><b>Ähnlichkeit mit dem 2. Petrusbrief</b></p>	<p>17-23</p> <p><b>WIDERSTAND IM GLAUBEN</b></p> <p><b>Das Ziel des Briefes</b></p>	<p>24-25</p>	

## Christus im Judasbrief

- Bewahrer der Gläubigen (1)
- Der alleinige Gebieter - Gott (4)
- Der Herr (4.17.21.25)
- Der Wiederkommende (14-15.21)
- Der Auftraggeber der Apostel (17)
- Der Zugang zur Rettung (25)

## Titel: Judas

- Verfasser: Judas, Bruder des Jakobus
- Abfassungszeit: ca. 65-67 n.Chr.
- Abfassungsort: Unbekannt
- Empfänger: Alle Gläubigen – Rundbrief
- Anlass: Gefahr durch Irrelehrer

## DIE OFFENBARUNG

Die Bibel endet mit einem prophetischen Buch, einem Ausblick auf die Ewigkeit. Wir erhalten hier einen Einblick in eine Welt, die uns fremd und unbegreiflich erscheint. Darum ist dieses Buch nicht leicht zu verstehen. Und trotzdem ist es ein faszinierendes Buch. Weil es einen völlig neuen Blick für Jesus öffnet. Am Ende ist er der Sieger und öffnet das Tor zur ewigen Herrlichkeit. Insbesondere in Zeiten von Krisen und Katastrophen wird die Offenbarung wieder neu entdeckt.

### 1. Verfasser

Im Gegensatz zu seinen anderen Schriften gibt sich Johannes hier als Verfasser zu erkennen. Er hat das Buch von Jesus empfangen (1,1-2; 22,8) mit dem Auftrag, das Gehörte und Gesehene weiterzugeben (1,4.10-11). In der Einleitung erfahren wir weitere Details:

- Gott, der Vater übergibt Gott, dem Sohn die Botschaft. Jesus übermittelt sie durch einen Engel an den Apostel Johannes (1,1). Jesus beauftragt Johannes, die Botschaft aufzuschreiben und an die sieben Gemeinden in Kleinasien zu senden (1,2.4; 22,16). Den klaren Auftrag „Schreibe!“ finden wir an vielen Stellen des Buches: 1,11.19; 2,1.8.12.18; 3,1.7.14; 14,13; 19,9; 21,5. Diese Formulierung lässt vermuten, dass mindestens Teile des Buches einem wörtlichen Diktat entstammen.
- Johannes bezeichnet sich als Knecht (griech. δούλος *doulōs* Diener, Sklave) Jesu Christi. Das ist die richtige Stellung, um die Offenbarung empfangen und verstehen zu können. Sie ist für Leute geschrieben, die Jesus gehören und dienen wollen (1,1: seinen Knechten).
- Johannes erhielt die Offenbarung multimedial. Er hörte und sah das Wort Gottes (1,2b; 1,10: hörte; 1,11: sah). Durch Visionen wurde er in himmlische Sphären entrückt (vgl. 4,1-2) und konnte wie in einem Film die Ereignisse und Gestalten, die in der Offenbarung beschrieben werden, hautnah erleben. Das bewegte ihn gefühlsmäßig sehr stark (vgl. 1,17; 5,4; 10,9-10; 17,6; 19,10; 22,8-9).

Es lohnt sich, die Offenbarung zu lesen. Die Lektüre dieses Buches ist mit einem Segen: Einer Seligpreisung für alle, die dieses Buch lesen (o. vorlesen) und hören (1,3) und bewahren (22,7). Andererseits ist es gefährlich, diese Worte der Weissagung zu kürzen oder zu erweitern (22,18). Die Offenbarung bedarf keiner Zusätze.

### 2. Zeit und Ort der Abfassung

Johannes befand sich auf der Insel Patmos, als er die Offenbarung empfing (1,9). Allerdings nicht im Badeurlaub, sondern in der Verbannung um seines Glaubens an Jesus willen. Die Offenbarung wurde in einer Zeit der Christenverfolgung geschrieben, denn Johannes bezeichnet sich als Bruder und Mitgenosse der Verfolgten (1,9). Die Zeit der Abfassung muss demnach eine Verfolgungszeit unter einem römischen Kaiser gewesen sein. Dabei gibt es zwei Möglichkeiten:

- Frühdatierung: Die Verfolgung unter Kaiser Nero (54-68 n.Chr.). Zeit der Abfassung folglich ca. 66 n.Chr. Hauptargument: Eroberung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. wird in der Offenbarung nicht erwähnt.
- Spätdatierung: Die Verfolgung unter Kaiser Domitian (81-96 n.Chr.) nach der Zerstörung Jerusalems. Zeit der Abfassung: ca. 95 n.Chr.

Die Spätdatierung ist aus verschiedenen Gründen vorzuziehen: Ein Hauptargument ist das Datum, das Irenäus (ca. 115 n.Chr.) nennt. Er schreibt, Johannes habe „bis zu den Zeiten Trajans gelebt“ und später teilt er mit, dass die Offenbarung „am Ende der Regierung des Domitian“ entstanden sei. Irenäus ist von höchster Glaubwürdigkeit, denn er war ein Schüler Polykarps von Smyrna, der noch mit Johannes und anderen Aposteln Umgang hatte<sup>1</sup>.

Domitian forderte Anbetung für sich selbst und bestand darauf als „Dominus et Deus“ (Herr und Gott) gepriesen zu werden<sup>2</sup>. Deshalb ließ er in Ephesus einen neuen Kaisertempel bauen, in dem sich seine Statue in vierfacher Lebensgröße und Altäre zu seiner Verehrung befanden<sup>3</sup>. Dadurch geriet Johannes, der zu dieser Zeit Bischof der Gemeinde von Ephesus war, zwangsläufig in Konflikt mit dem Kaiserkult. Tertullian berichtet um das Jahr 200, dass Kaiser Domitian deshalb Johannes von Ephesus nach Rom bringen ließ, um ihn zu verhören. Er ließ ihn foltern durch Eintauchen in heißes Öl und verbannte ihn danach auf die Insel Patmos<sup>4</sup>, um seinen Einfluss in Ephesus auszuschalten. Nach dem Tod Domitians (96 n.Chr.) durfte Johannes nach Ephesus zurückkehren und seinen Auftrag als Bischof der Gemeinde wieder aufnehmen.

Domitian selbst wurde auf Veranlassung seiner Ehefrau durch einen Sklaven ermordet, nachdem sie ihren eigenen Namen auf einer schwarzen Liste entdeckt hatte. Sein Andenken wurde ausgelöscht, seine Tempel zerstört<sup>5</sup>. So jämmerlich endete der selbsternannte Gott. Gott gibt seine Ehre keinem anderen (Jes 42,8)!

Domitian erreichte durch seine Maßnahme genau das Gegenteil. Anstatt den Einfluss von Johannes einzudämmen, erweiterte er sich, weil Johannes während der Verbannung die Offenbarung empfing und dieses Buch eine starke Ermutigung für die verfolgten Christen war. Ganz davon zu schweigen, welche Bedeutung die Offenbarung bis heute für die Gemeinde Jesu Christi hat. Kein Herrscher dieser Welt kann das Reich Gottes zerstören oder aufhalten!

### 3. Empfänger

Die Einleitung des Buches (1,1-8) entspricht der eines Briefes: Absender, Empfänger, Gruß. Als Empfänger nennt Johannes die **sieben Gemeinden in der Provinz Asien** (1,4), deren Namen in Kap 2-3 genannt sind. Die römische Provinz Asia war nicht allzu groß und lag im Westen der heutigen Türkei. Diese Gemeinden hatten unter der Herrschaft Domitians keinen leichten Stand. Dazu kamen noch Auseinandersetzungen mit Religion und Kultur, sowie verschiedenen Irrlehren und Irrlehrern, welche die Gemeinden von innen bedrohten. Die Offenbarung wurde also ursprünglich an verfolgte, angefochtene Christen geschrieben. „Die Christen scheinen zu Anfang des zweiten Jahrhunderts kein Buch des Neuen Testaments so eifrig gelesen haben wie dieses.“<sup>6</sup>

Auf den Einzelnen bezogen nennt Johannes „**seine Knechte**“ (1,1) als Adressaten. Die Offenbarung ist also kein Buch für Neugierige, die sich für apokalyptische Themen interessieren oder Endzeitfanatiker, sondern Leute, die Jesus dienen und gehorchen wollen! Denen allerdings wird eine besondere „Seligpreisung“ beim Lesen bzw. Vorlesen und Hören des Buches versprochen (1,3)!

<sup>1</sup> Gerhard Maier, *Die Offenbarung des Johannes Kap 1-11* (Gießen: Brunnen/Brockhaus, 2009), 16-17.

<sup>2</sup> Merrill C. Tenney, *Die Welt des Neuen Testaments* (Marburg: Francke, 1979), 30.

<sup>3</sup> Gerhard Gläser in: *Brockhaus Kommentar zur Bibel Bd. 4 Matthäus-Offenbarung* (Wuppertal: Brockhaus, 1985), 583.

<sup>4</sup> Adolf Pohl, *Die Offenbarung des Johannes 1. Teil. Wuppertaler Studienbibel* (Wuppertal: Brockhaus, 1969), 30.

<sup>5</sup> Ethebert Stauffer, *Christus und die Cäsaren* (Hamburg: Friedrich Wittig, 1948), 184.

<sup>6</sup> Adolf Pohl, a.a.O., 29.



#### 4. Absicht

Zunächst ist die Offenbarung an die damaligen sieben Gemeinden in Kleinasien gerichtet, um sie im Glauben zu ermutigen, zu stärken, aber auch um sie vor dem Abfall zu warnen (vgl. 2,5). „Die Offenbarung wurde zur Ermutigung für die Gemeinden geschrieben, die diese wachsende Feindseligkeit zu spüren bekamen, und gleichzeitig als Warnung an sorglose und nachlässige Christen, die versucht waren, in eine bequeme Anpassung an die Welt zu verfallen. Es war die letzte Stimme eines zu Ende gehenden Jahrhunderts.“<sup>7</sup>

Johannes verfolgt dieses Ziel inhaltlich auf zweifache Weise:

- **Er zeigt Jesus Christus** in seiner Größe, Macht und Herrlichkeit. Die Offenbarung Jesu Christi ist das ist der eigentliche Titel des Buches. Es geht in erster Linie um Jesus. Seine Person soll enthüllt werden. „Er selbst ist derjenige, der geoffenbart wird und der sich selber offenbart.“<sup>8</sup>
- **Er zeigt die Ereignisse**, die „in Kürze (o. Bälde)“ geschehen müssen (1,1). Allerdings geschieht dies nach göttlichen Zeitvorstellungen. Diese Zeitangabe kann auch bedeuten, dass das beschriebene Ereignis plötzlich (griech. ἐν τάχει *en tachei* = in Bälde o. Eile, Schnelligkeit) eintreten wird und nicht, dass es unmittelbar bevorsteht. Wenn die Zeit reif ist, wird es schnell, Schlag auf Schlag gehen (vgl. Gerichte). Dazwischen gibt es Pausen nach göttlicher Zeitrechnung. Das Buch beginnt in der Zeit der Abfassung und endet mit der Wiederkunft Christi und der Neuschöpfung. Das „bald“ der Naherwartung (1,3b) der Wiederkunft (22,20) gehört zur Lebensausrichtung eines Knechtes Jesu Christi!

Die Offenbarung ist kein Endzeitfahrplan, sondern ein Trostbuch für die kämpfende und leidende Gemeinde Jesu Christi. Sie zeigt die großen Zusammenhänge und das Ziel der Heilsgeschichte: „Der endgültige Sieg Jesu Christi in seiner richtenden und erlösenden Wiederkunft.“<sup>9</sup>

#### 5. Interpretationsansätze

Welche Bedeutung hat die Offenbarung für uns heute? Welches Ziel verfolgen die Visionen, die Johannes geschenkt wurden? Es gibt kaum ein Buch der Bibel, über das es so unterschiedliche Interpretationsansätze gibt wie über die Offenbarung. Diese lassen sich in vier Hauptansätze, Richtungen oder Sichtweisen gruppieren<sup>10</sup>. Je nach Ansatz unterscheidet sich die Auslegung.

##### Der zeitgeschichtliche Ansatz (Präteristisch)

Er begrenzt die Visionen der Offenbarung auf Ereignisse in der Zeit, in der sie geschrieben wurden, also auf das erste Jahrhundert. Johannes „schrieb aus seiner Situation heraus und hatte nichts anderes im Sinn als diese Situation.“<sup>11</sup> Die Bilder und Symbole in den Visionen beziehen sich demnach alle auf Menschen, Länder und Ereignisse der damaligen Welt. Die Absicht des Johannes besteht darin, seine Leser zu ermutigen, Jesus Christus treu zu bleiben, während sie darauf warten, dass Gott sie erlöst und in sein ewiges Reich aufnimmt.<sup>12</sup>

<sup>7</sup> Merrill C. Tenney, a.a.O., 420

<sup>8</sup> Johann Albrecht Bengel, zitiert bei Gerhard Maier, a.a.O., 79.

<sup>9</sup> Claus Westermann, *Abriß der Bibeldkunde* (Stuttgart: Calwer Verlag, 13. Aufl. 1991), 209.

<sup>10</sup> Gute Darstellung in: Roland Hardmeier, *Zukunft. Hoffnung. Bibel. Endzeitmodelle im biblischen Vergleich* (Oerlinghausen: Betanien, 2007), 390-398.

<sup>11</sup> Leon Morris, *Revelation TNTC Vol. 20* (Downers Grove: IVP, 2009), 19.

<sup>12</sup> Donald A. Carson/Douglas J. Moo, *Einleitung in das Neue Testament* (Giessen: Brunnen, 2010), 859.

### Der kirchen-, welt- und heilsgeschichtliche Ansatz (historisch)

Er sieht in der Offenbarung den gesamten Geschichtsverlauf von der Zeit Christi bis zum Ende vorgezeichnet. Nach seinem Verständnis ist die Offenbarung also eine im voraus geschriebene Weltgeschichte, Kirchengeschichte und Heilsgeschichte. Diese Sichtweise war bei den Reformatoren und später im Pietismus sehr beliebt. Das in Kap. 13 beschriebene Tier wurde mit dem Papsttum gleichgesetzt.

### Der endgeschichtliche Ansatz (futuristisch)

Er geht davon aus, dass der größte Teil des Buches (Kap 4-22) erst in der allerletzten Zeit der Menschheitsgeschichte in Erfüllung geht. Die ersten drei Kapitel beschreiben demnach die Zeit, in der das Buch geschrieben wurde, wobei die sieben Gemeinden häufig als ein Symbol für sieben Zeitabschnitte der Kirchengeschichte angesehen werden. Diese Sichtweise wurde vor allem durch den „Dispensationalismus“ bekannt und ist heute in vielen Freikirchen verbreitet.

### Der übergeschichtliche Ansatz (idealistisch)

Er interpretiert die Bilder und Symbole der Offenbarung losgelöst von historischen Ereignissen oder zeitlichen Abläufen. Für die Vertreter dieser Sichtweise geht es in der Offenbarung darum, „die Person Gottes und sein Handeln mit der Welt auf einer allgemeinen Ebene besser verstehen zu lassen“<sup>13</sup>. Für sie geht es bei der Offenbarung „um theologische Konzepte in poetischer Form“<sup>14</sup>, um ein symbolisches Bild für den dauernden Kampf zwischen Gott und Satan, zwischen Christentum und Heidentum.

#### Persönliche Beurteilung:

- ⇒ Der zeitgeschichtliche Ansatz ist wichtig, denn jede sorgfältige Exegese muss nach der ursprünglichen Situation des Verfassers und seiner Leser fragen. Was wollte der Verfasser zum Ausdruck bringen? Wie haben die ersten Empfänger die Botschaft verstanden? In welcher Zeit lebten sie?
- ⇒ Der historische Ansatz hat seine Vorzüge, wenn er zwischen Vorerfüllungen und prophetischer Vollerfüllung unterscheidet. So kann die Offenbarung in jeder historischen Situation als Trostbuch für Christen dienen (z.B. in Verfolgungszeiten) und die Teilerfüllung allen Menschen modellhaft die Vollerfüllung vor Augen führen (z. B. apokalyptische Ereignisse wie Naturkatastrophen).
- ⇒ Beim endgeschichtlichen Ansatz besteht die Gefahr, dass die zeitlichen Abläufe überbetont werden und so aus der Offenbarung ein Endzeitfahrplan konstruiert wird. Endzeitspezialisten und Endzeitromane befriedigen die Neugier der Christen und die Gefahr dabei ist, dass es mehr um die Ereignisse als um Christus geht.
- ⇒ Der idealistische Ansatz ist immer zu berücksichtigen, denn die Offenbarung (Enthüllung) ist ein Buch, in dem Gottes Wesen und Wirken im Mittelpunkt steht. Allerdings geschieht das immer auch in Raum und Zeit, so dass die Frage nach der historischen Erfüllung berechtigt ist.
- ⇒ Alle vier Ansätze haben eine gewisse Berechtigung, aber der endgeschichtliche Ansatz kommt m.E. dem Charakter der Offenbarung als prophetisches Buch (1,3) am Nächsten. Ganz gleich, welche Sichtweise wir favorisieren. Das Hauptziel muss bei allen gleich sein: Die Erkenntnis der Macht und Herrlichkeit Jesu Christi und seines Sieges über alle Feindesmächte! Dass Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht!
- ⇒ Um die Offenbarung zu verstehen, benötigen wir die Haltung eines gehorsamen Dieners (1,1 seinen Knechten zu zeigen) und die Bereitschaft zur Korrektur.

<sup>13</sup> Carson/Moo, a.a.O., 860

<sup>14</sup> Leon Morris, a.a.O., 21

## 6. Aufbau

Die Offenbarung ist ein besonderes Buch. Sie ist ein prophetisches Buch (1,3), das in Briefform niedergeschrieben wurde: Absender, Empfänger, Gruß (1,1-8) und Briefschluss (22,21). Zur Gliederung bietet das Buch selbst einen Schlüssel in 1,19:

**Offb 1,19** Schreibe nun, **was du gesehen hast** und **was ist** und **was nach diesem geschehen wird!**

Demnach besteht die Offenbarung aus **drei Hauptteilen**, die von einem Prolog (1,1-8) und einem Epilog (22,6-21) umrahmt werden.

- Im ersten Teil beschreibt Johannes, was er **gesehen hat**. Im Textzusammenhang (1,12-18) ist damit die Vision vom auferstandenen und verherrlichten Christus gemeint.
- Der zweite Teil beinhaltet demnach das, **was ist** und meint die gegenwärtige Situation der 7 Gemeinden in Kleinasien, an die dieser Brief gerichtet ist (Kap 2-3). Die sog. 7 Sendschreiben sind ein Grundmuster für alle Gemeinden damals und heute.
- Der dritte Teil weist in die Zukunft. Was **nach diesem** geschehen wird beginnt in Kap 4,1 und endet in 22,5.

**Offb 4,1** **Nach diesem sah ich:** Und siehe, eine Tür, geöffnet im Himmel, und die erste Stimme, die ich gehört hatte wie die einer Posaune, die mit mir redete, sprach: Komm hier herauf, und **ich werde dir zeigen, was nach diesem geschehen muss.**

Eine hilfreiche Gliederung (siehe Anhang) enthält die Übersetzung des Neuen Testaments von Ludwig Albrecht in der Einleitung zur Offenbarung<sup>15</sup>.

Auffallend in der Offenbarung ist die Zahl 7, die eine Symmetrie im Aufbau erkennen lässt. In der Zahlensymbolik der Bibel ist sie ein Hinweis auf Vollkommenheit oder Vollständigkeit.

Die Zahl 7 beim Aufbau der Offenbarung	
7 Sendschreiben	2,1-3,22
7 Siegelgerichte	4,1-8,5
7 Posaunengerichte	8,6-11,19
7 bedeutende Zeichen	12,1-14,20
7 Zornschalengerichte	15,1-16,21

In der Offenbarung kommt die Heilsgeschichte Gottes zum Abschluss. Das Ziel ist die Neuschöpfung von Himmel und Erde. Der Weg dahin ist gekennzeichnet von viel Widerstand, Kampf und Gericht. Mittelpunkt des Geschehens ist das **Lamm** (5,6.8.12-13; 6,1; 7,9-10.17; 8,1; 14,1.4.10; 17,14; 21,22-23), das die Autorität und Macht hat als Richter und Retter. Christus als das geschlachtete Lamm Gottes ist zugleich der siegreiche **Löwe** aus dem Stamm Juda (5,5). Hauptthema des Buches ist deshalb: **Der Sieg des Lammes über alle Feindesmächte!** Er ist die Voraussetzung für die Neuschöpfung. In der Offenbarung geht es wie der eigentliche Titel (1,1) schon sagt, um die Enthüllung der Herrlichkeit Jesu Christi. Er ist Anfang und Ende, Ausgangspunkt und Ziel von Glaube und Hoffnung (22,13 vgl. Hebr 13,8). Ihm sei Ehre und Anbetung!

<sup>15</sup> *Das Neue Testament und die Psalmen*, Übersetzt und kurz erläutert von Ludwig Albrecht (Giessen, Basel: Brunnen, 14. Aufl. 1988), 663.

## 7. Überblick

Die Offenbarung ist voller Visionen, Bilder und Symbole. Manche werden entschlüsselt, aber vieles ist unklar und wird wohl erst verstanden werden, wenn die Zeit der Erfüllung reif ist. Was auffällt, ist ein ständiger Wechsel zwischen Himmel und Erde (z.B. 4,1: steig herauf). Was im Himmel beschlossen wird, kommt auf Erden zur Ausführung und was auf Erden geschieht, ruft eine Reaktion im Himmel hervor (z.B. 6,10). Dieser Überblick versucht, den Inhalt des Textes zu erfassen ohne detaillierte Deutung der Visionen. Dazu ist eine gründliche Exegese notwendig.

### ✚ Prolog (1,1 – 8)

Nach einer kurzen Einleitung mit Angabe des Absenders und Zweck des Buches (1,1-3) folgen Briefempfänger (1,4a) und ein längerer Gruß mit einer Gnadens- und Friedenszusage (1,4-8) vom dreieinigen Gott: Vom Vater (1,4.8); vom Sohn (1,5-7); vom Heiligen Geist (1,4).

Die Offenbarung beginnt und endet mit dem Ausblick auf die für alle Menschen sichtbare Wiederkunft Christi (1,7 und 22,20). Wie er in den Himmel aufgefahren ist (in einer Wolke), so wird er wiederkommen (Apg 1,9.11).

### ✚ Schreibe...was du gesehen hast (1,9-20)

Im **ersten Hauptteil** beschreibt Johannes, was er als Verbannter auf der Insel Patmos (1,9) an einem Sonntag „vom Geist ergriffen“ gehört und geschaut hat (1,10; vgl. 4,2; 17,3; 21,10). Christus, der Menschensohn (1,12-13), erteilte ihm mit lauter Stimme den Auftrag, das Gesehene niederzuschreiben und an die 7 Gemeinden der Provinz Asia zu senden (1,11).

Zunächst geht es dabei um die Beschreibung der **Person**, die er gesehen hat. Jesus als der auferstandene und verherrlichte Menschensohn wird mit einer Reihe von Bildern und Symbolen beschrieben, deren Bedeutung nur teilweise erklärt wird. Der Rest ist eine Deutung der Symbolsprache anhand anderer Vorkommen.

Beschreibung des Menschensohns		Bedeutung	
Standort: Inmitten 7 goldener Leuchter	1,13	Mittelpunkt der Gemeinde	1,20
Langes Gewand, goldener Gürtel	1,13	Hohepriester und König	Ex 28,4; Jes 22,21
Haupt und Haar weiß wie Schnee	1,14	Weisheit, Würde	Spr 26,31; Dan 7,9
Augen wie Feuerflamme	1,14	Allwissender Richter	Dan 7,10; Jer 16,17
Füße wie Erz, das im Ofen glüht	1,15	Standhaftigkeit und Stärke	Dan 10,6
Stimme wie großes Wasserrauschen	1,15	Durchdringendes Wort	Dan 10,6; Ps 29,3
7 Sterne in seiner rechten Hand	1,16	Leiter der Gemeinde	1,20
Mund: Scharfes, zweischneidiges Schwert	1,16	Kraftvolles Wort	19,13-15; Hebr 4,12
Angesicht: Leuchtet wie die Sonne	1,16	Herrlichkeit Jesu	Mt 17,2; 2Kor 4,4

Diese Beschreibung der Person Jesu bildet die **Brücke zu den 7 Sendschreiben**. Jedes Schreiben wird mit einem Ausschnitt aus dieser Vision eingeleitet. Jesus stellt sich mit dem Wesenszug seiner Person vor, der für die jeweilige Situation der Gemeinde entscheidend wichtig ist. Die Herrlichkeit Jesu soll sich in der örtlichen Gemeinde manifestieren! Jesus und die Gemeinde, Haupt und Leib, sind untrennbar miteinander verbunden!

### ✚ Schreibe...was ist (Kap 2-3)

Der **zweite Hauptteil** besteht aus den 7 sog. Sendschreiben 7 Gemeinden in Kleinasien: Ephesus (2,1-7); Smyrna (2,8-11); Pergamon (2,12-17); Thyatira (2,18-29); Sardes (3,1-6); Philadelphia (3,7-13) und Laodizäa (3,14-22). In diesen Briefen teilt Jesus den Gemeinden mit, was er über sie denkt und wie er sie beurteilt. Die Briefe sind einerseits auf die individuelle Gemeindesituation zugeschnitten, aber andererseits wie ein Beurteilungsbogen mit 7 Punkten aufgebaut:

1. Anrede: An den Engel (Bischof, Leiter) der Gemeinde
2. Beschreibung Jesu: Vision vom Menschensohn (1,12-20)
3. Lob: (außer Laodizäa)
4. Kritik: (außer Smyrna und Philadelphia)
5. Weisung: z.B. Tue Buße...
6. Ermahnung: Wer ein Ohr hat, der höre...
7. Verheißung: Wer überwindet...

Daraus lässt sich eine Übersicht erstellen (siehe Anhang), deren Gültigkeit nicht auf den Gemeindeführer persönlich oder dessen Gemeinde beschränkt ist. Die Sendschreiben richten sich an die gesamte Gemeinde Jesu bis zur Wiederkunft Christi. Die beschriebenen Situationen können verschiedene Gemeinden gleichzeitig betreffen oder Entwicklungsstufen einer einzelnen Gemeinde beschreiben.

Ob diese sieben Gemeinden darüber hinaus sieben Epochen der Kirchengeschichte abbilden, lässt sich vom Text nicht direkt ableiten. Schwerpunkte sind zwar erkennbar, aber keinesfalls ein festes Schema. Alle Sendschreiben sind für alle Gemeinden zu allen Zeiten wichtig, insbesondere dann, wenn die beschriebene Situation ähnlich ist (z.B. Verfolgungszeit).

Jede Kirche oder Gemeinde sollte immer wieder anhand der Sendschreiben ihren Zustand reflektieren. Aus den Schreiben werden besonders drei Gefahren deutlich, die für jede Gemeinde damals und heute bedrohlich sind:

Drei Quellen und Methoden der Verführung		
Von außen	Staat, Gesellschaft	Verfolgung, Widerstand
Von innen	Irrlehrer, falsche Apostel	Irrlehre, Verfälschung der Bibel
Eigenes Herz	Jeder Gläubige selbst	Verlust der ersten Liebe

Die Duldung von Irrlehre ist besonders gefährlich, da sie letztlich zum Ungehorsam gegenüber dem Wort Gottes und seinen Geboten führt. Falsche Lehre führt zu einem falschen Lebensstil! Darum ist es wichtig, über die Lehre zu wachen, allerdings in einer Weise, die der ersten Liebe zu Jesus entspricht!

Ephesus wäre eine perfekte Gemeinde gewesen, wenn die einzelnen Gemeindeglieder ihre erste Liebe zu Jesus verloren hätten. Die fehlende Liebe neutralisiert alle genannten Pluspunkte. Hier ist jeder Einzelne herausgefordert, sich immer wieder zu prüfen: Wie sieht meine Beziehung zu Jesus aus? Brennt mein Herz für ihn? Ein weiteres Prüfmerkmal ist, ob es mir ein brennendes Anliegen ist, dass andere Menschen zu Jesus finden und bei ihm bleiben. Gibt es hier Defizite, ist der erste Schritt eine neue Begegnung mit Jesus verbunden mit einer neuen Sicht seiner Person.

**Impuls:** Wichtig ist, sich persönlich immer wieder zu fragen: Was denkt Jesus über mein Leben? Wie beurteilt er meine momentane Situation? Wenn wir aufrichtig und korrekturbereit vor ihm kommen im Gebet und in dieser Fragehaltung die Bibel lesen, wird er uns bestimmt nicht ohne Antwort lassen.

✚ **Schreibe...was nach diesem geschehen muss (4,1 – 22,5)**

Der dritte Hauptteil lässt sich in folgende Ereignisse untergliedern:

- ⇒ Die 7 Siegel (6,1-8,5)
- ⇒ Die 7 Posaunen (8,6-11,19)
- ⇒ Die 7 Zeichen (12,1-14,20)
- ⇒ Die 7 Zornschaalen (15,1-16,21)
- ⇒ Der Triumph des Lammes (17,1-20,15)
- ⇒ Der neue Himmel und die neue Erde (21,1-22,5)

Alles beginnt mit einem Standortwechsel: „Steige hier herauf“ (4,1) bedeutet, dass Johannes „vom Geist ergriffen“ (4,2 vgl. 1,10) und in den Himmel erhoben wurde, um einen Einblick zu bekommen in die künftigen Ereignisse. Zunächst sieht er den allmächtigen Gott, der auf seinem Thron sitzt und angebetet wird von 24 Ältesten und 4 lebendigen Wesen (4,1-11).

Die Beschreibung der Größe und Erhabenheit Gottes (Kap 4) ist die „Bühne für das Drama“<sup>16</sup>, das sich in Kap 5 entfaltet: Zunächst scheint es so, dass niemand in der Lage ist, die Siegel der Schriftrolle zu brechen, die Johannes in der rechten Hand Gottes sieht (5,1-4). Doch dann sieht und beschreibt Johannes das Lamm, das allein dazu würdig ist (5,5-7) und deshalb ebenso angebetet wird wie der, der auf dem Thron sitzt (5,8-14).

Das Lamm hat von Gott die Schriftrolle ausgehändigt bekommen (5,7), d.h. der Vater hat dem Sohn die Autorität verliehen, das Gericht auszuüben (vgl. Joh 5,22). Jesus als das „geschlachtete Lamm“ (5,6) ist Lamm und Löwe (5,5-6), Retter und Richter in einer Person! Er ist absolut gerecht als Erlöser und als Richter. Er bevorzugt und benachteiligt keinen Menschen.

**Die 7 Siegel (6,1-11,19)**

Kap 4-5 bilden die Einleitung für die nun folgende Öffnung der 7 Siegel durch das Lamm. Johannes beschreibt, was bei der Öffnung der Siegel geschieht:

Die 7 Siegel			
1. Siegel	6,1-2	Weißes Pferd	Eroberung
2. Siegel	6,3-4	Feuerrotes Pferd	Blutbad
3. Siegel	6,5-6	Schwarzes Pferd	Hungersnot
4. Siegel	6,7-8	Fahles Pferd	Tod
5. Siegel	6,9-11	Märtyrer	Schrei nach Gerechtigkeit
6. Siegel	6,12-17	Naturkatastrophen	Zorn des Lammes
Einschub	7,1-17	144.000 Versiegelte – Unzählbare Schar	
7. Siegel	8,1-11,19	Stille – 7 Posaunen	Einleitung zu Posaunen

Beachte: Die Gerichte werden vom Lamm veranlasst: Der Einsatzbefehl für die Reiter (Komm! 6,2.4.5.8) und die Vollmacht, zu erobern und zu zerstören (ihm wurde gegeben: 6,2.4.8). Die Naturkatastrophen „geschahen“ auf Veranlassung Gottes (6,12-14), um die Machthaber und Großen dieser Welt zu demütigen und ihnen zu zeigen, dass es einen lebendigen Gott gibt, dem sie Rechenschaft schuldig sind. Vor dem „Zorn des Lammes“ können sie nicht davonlaufen (6,16-17). Das fünfte Siegel macht deutlich, dass diese Gerichte ein Akt der Gerechtigkeit Gottes sind.

<sup>16</sup> Carson, a.a.O., 835

Zwischen dem 6. Und dem 7. Siegel finden wir einen Einschub, der zwei Personen-  
gruppen nennt, die vom „Zorn des Lammes“ ausgenommen sind: 144.000 Juden  
aus den 12 Stämmen Israels, die versiegelt werden (7,1-8) und eine große, un-  
zählbare Volksmenge aus den Heiden, die aus großer Bedrängnis errettet wurden  
und nun vor dem Thron Gottes stehen und das Lamm anbeten (7,9-17).

Die Öffnung des 7. Siegels (8,1-6) führt zu keiner neuen Aktion auf Erden, sondern  
bildet den Übergang zu den 7 Posaunen. Nach einer Zeit des Schweigens im Him-  
mel (8,1-2) beginnen die Vorbereitungen für die Engel. Einer der Engel hat die Auf-  
gabe, ein Rauchopfer darzubringen, womit die Gebete der Heiligen gemeint sind  
(8,3-5). Diese Gebete, bei denen es sich wohl um das Schreien der Verfolgten nach  
Gerechtigkeit handelt (vgl. 6,9-11), werden erhört, indem das Räucherfass auf die  
Erde geworfen wird (8,5) und durch die Gerichte ihre Erhörung finden. Die Posau-  
nengerichte sind eine Antwort Gottes auf das Schreien seiner Kinder nach Gerech-  
tigkeit. Jedoch erhört Gott dieses Gebet erst dann, wenn die Zeit reif ist!

**Die 7 Posaunen (8,6-11,19)**

Wie die Siegelgerichte werden auch die Posaunengerichte von Engeln durchgeführt.  
7 Engel mit 7 Posaunen (8,6) geben das Signal aus dem Himmel für die nächste  
Serie von Gerichten, die auf der Erde in Gang gesetzt werden:

Die 7 Posaunen			
1. Posaune	8,7	Hagel und Feuer fällt auf die <b>Erde</b>	1/3 der Erde und Bäume verbrennt Alles grüne Gras verbrennt
2. Posaune	8,8-9	Feuerflammender Berg fällt ins <b>Meer</b>	1/3 des Meeres zu Blut 1/3 der Meereslebewesen sterben 1/3 der Schiffe zerstört
3. Posaune	8,10-11	Großer Stern fällt auf das <b>Süßwasser</b>	1/3 des Wassers zu Wermut Viele Menschen sterben
4. Posaune	8,12-13	<b>Himmel</b> wird geschlagen	Sonne, Mond und Sterne verlieren 1/3 ihrer Leuchtkraft
5. Posaune	9,1-12	1. Wehe: Heuschrecken	5 Monate Qual
6. Posaune	9,13-21	2. Wehe: Große Armee	1/3 der Menschen werden getötet
Einschub	10,1-11,14	Die Schriftrolle (10,1-11) und die zwei Zeugen (11,1-14)	
7. Posaune	11,15-19	Beginn 3. Wehe: Anbetung	Die Königsherrschaft Jesu Christi

Die ersten vier Posaunengerichte treffen die vier Hauptbereiche der Schöpfung:  
Land, Meer, Süßwasser, Himmel. Die Zerstörung ist überwiegend auf ein Drittel  
begrenzt, die Dauer der dämonischen Heuschreckenplage auf fünf Monate. Wie bei  
den Siegelgerichten werden hier die beiden letzten Posaunen durch einen Einschub  
in Form von zwei Visionen unterbrochen (10,1-11,14):

- In der ersten Vision muss Johannes eine kleine Schriftrolle, die er von einem  
Engel bekommt, essen (10,1-11). Damit ist wohl die nächste Weissagung ge-  
meint, die er empfangen wird (10,10-11).
- In der zweiten Vision sieht er zunächst den Tempel in Jerusalem (11,1-2) und  
danach zwei Zeugen, die von Gott beauftragt und bevollmächtigt sind (11,3-6).  
Sie werden vom Tier aus dem Abgrund getötet, aber auf wunderbare Weise  
nach 3 ½ Tagen wieder auferstehen und vor den Augen ihrer Feinde sichtbar  
in den Himmel entrückt (11,1-14). Diese Entrückung ist mit einem Erdbeben ver-  
bunden, so dass die Menschen den Gott des Himmels in Furcht anbeten (11,13).

Die **siebte Posaune**, mit der das dritte Wehe (12,14) beginnt, ist vergleichbar mit der Schweigen im Himmel zwischen der sechsten und siebten Posaune. Auch hier geht der Blick in den Himmel auf ein positives Ereignis: Die Königsherrschaft Christi wird proklamiert und der König angebetet (11,15-19). Das Geheimnis Gottes ist im Himmel bereits vollendet (10,7). Johannes sieht also zuerst das Finale und dann in den restlichen Kapiteln den Weg dahin. Was im Himmel bereits Realität ist, wird auf Erden nach und nach verwirklicht. Deshalb umfasst die siebte Posaune bzw. das dritte Wehe vermutlich auch die Kapitel 12-14.

Manche Ausleger sehen in der „Vollendung des Geheimnisses Gottes“ (10,7) zur Zeit der 7. Posaune die Entrückung der Gemeinde, da Paulus als Zeitpunkt auch die letzte Posaune angibt (1Thess 4,16). Unklar ist allerdings, ob die „Posaune Gottes“ (1Thess 4,16) heilsgeschichtlich identisch ist mit der Posaune in der Offenbarung.

Die Posaunengerichte sind eine Steigerung der Siegelgerichte. Aber trotz diesen schweren Gerichten lassen die Menschen nicht ab vom Götzendienst und weigern sich, Buße zu tun (9,20-21). Sie suchen den Tod, anstatt sich dem Lamm zuzuwenden (9,6), doch zur Zeit der fünften Posaune ist kein Selbstmord möglich! So ist auch das sichtbare Eingreifen Gottes kein Garant dafür, dass die Menschen ihn erkennen und Buße tun!

### Die 7 Zeichen (12,1-14,20)

Die weiteren Ereignisse zählen inhaltlich noch zur 7. Posaune, denn es folgt kein Hinweis auf den Abschluss des dritten „Wehe“ (vgl. 9,12.14) und es wäre etwas seltsam, wenn ein „Wehe“ als Gerichtsankündigung nur die positive Botschaft der Königsherrschaft Christi enthalten würde.

Dieser dritte Zyklus von Visionen (Kap 12-14) besteht hauptsächlich aus sieben bedeutenden Zeichen (12,1: großes Zeichen; 12,3: anderes Zeichen), wobei bestimmte Personen oder Personengruppen im Mittelpunkt stehen.

Die 7 Zeichen		
1. Zeichen	12,1-6	Die Frau und der Drache
2. Zeichen	12,7-12	Der Rauswurf Satans aus dem Himmel
3. Zeichen	12,13-17	Der Krieg Satans gegen die Frau mit ihrem Sohn
4. Zeichen	12,18-13,10	Das Tier aus dem Meer
5. Zeichen	13,11-18	Das Tier aus der Erde
6. Zeichen	14,1-5	Das Lamm auf dem Berg Zion
7. Zeichen	14,6-20	Die Ernte auf der Erde

In diesen Kapitel blicken wir hinter den Vorhang dessen, was auf Erden geschieht. Es tobt nämlich ein Kampf in der unsichtbaren Welt, der immer härter wird, je mehr es dem Ende zugeht. Der Teufel weiß, dass er besiegt ist und wenig Zeit hat (12,12) vor seinem endgültigen Untergang. Er wurde aus dem Himmel hinausgeworfen und wütet seitdem auf der Erde (12,7-9). Satan (der Drache: 12,3-4.9) und seine Engel kämpfen mit aller Macht gegen Israel, dem Volk Gottes (die Frau; 12,13-18) und gegen ihren Sohn Jesus, der als Jude geboren wurde (12,5: vgl. Ps 2 – Messias) und in den Himmel auffuhr (12,5: Entrückung).

Aber nicht nur Israel ist das Ziel seiner Angriffe, sondern er versucht, die ganze Weltbevölkerung in seine Gewalt zu bringen (12,9). Deshalb installiert er als Gegenpol zur göttlichen Dreieinigkeit eine satanische Trinität unter seiner Führung: Satan (12,1-18: Drache), Antichrist (13,1-10: Tier aus dem Meer) und falscher Prophet (13,11-18: Tier aus der Erde). Ziel ist, dass alle Menschen Satan anbeten!



Das ist das Hauptziel der gesamten satanisch-antichristlichen Offensive: Die Forderung der Anbetung. Satan will Anbetung (13,3-4.12.14) und totale Hingabe (13,16-17). Wer dagegen das Lamm anbetet, wird umgebracht (13,10.15), während oberflächliche Religiosität zum satanischen System gehört.

Das Tier aus dem Meer (13,1-10) ist identisch mit dem vierten Königreich bzw. dem vierten Tier aus den Visionen des Propheten Daniel (Dan 2,40-45; 7,7-28). Es handelt sich um das letzte von vier Weltreichen, das zerstört wird durch das Königreich Gottes bei der Wiederkunft Christi.

Beachte: Um Offb 13 verstehen zu können, muss Dan 2 und 7 beachtet werden. Fügt man die Visionen von Daniel und Johannes zu einem Bild zusammen, ergibt sich ein gewaltiges Szenario der Weltgeschichte, das deutlich macht, wer die Fäden hinter dem Vorhang der Ereignisse zieht (siehe Anhang).

Kap 14 zeigt allerdings wieder, wer der wahre Herrscher über diese Welt ist. Satan kann trotz aller Anstrengung das Reich Gottes nicht zerstören und seine Anhänger nicht auslöschen. Er kann nur wüten, weil ihm die Genehmigung erteilt wurde (vgl. 13,5.7).

- Zunächst sieht Johannes eine Gruppe von Menschen, die für Satan unantastbar sind: Die 144.000 stehen unter dem besonderen Schutz des Lammes (14,1-5). Dabei handelt es sich vermutlich um die Judenchristen, die bereits in 7,1-8 als Versiegelte aus den Stämmen Israels genannt werden.
- Ein Engel sorgt dafür, dass trotz allen Widerständen das Evangelium weltweit verkündigt wird (14,6). Ein anderer kündigt das Gerichts über alle Satansanbeter und über Babylon an (14,7-13), während die Gläubigen, die standhaft geblieben sind, eine wunderbare Seligpreisung erhalten (14,9-13).

Beim letzten Zeichen blickt Johannes in den Himmel und sieht, wie der Menschensohn als Richter auftritt. Die Zeit ist reif wie ein Feld zur Ernte bzw. die Trauben bei der Weinlese (14,14-20). Damit sind vermutlich die Gerichte gemeint, die im Zusammenhang mit dem Kommen des Menschensohns in Verbindung stehen (vgl. 19,11-21). Damit ist die siebte Posaune bzw. das dritte Wehe abgeschlossen.

**Die 7 Zornschaalen (15,1-16,21)**

Mit Kap 15 beginnen die Vorbereitungen zur letzten Gerichtsserie: Die sieben Schalen des Zornes Gottes (16,1), die über die Erde ausgegossen werden. Sie enthalten die schlimmsten Gerichte, die je über diese Erde gegangen sind.

Die 7 Schalen des Zornes Gottes			
1. Schale	16,1-2	Menschen	Böses Geschwür an Menschen mit Malzeichen
2. Schale	16,3	Meer	Meer wird zu Blut Alle Meereslebewesen sterben
3. Schale	16,4-7	Süßwasser	Ströme und Wasserquellen werden zu Blut
4. Schale	16,8-9	Sonne	Große Hitze versengt die Menschen
5. Schale	16,10-11	Finsternis	Finsternis über dem Reich des Tieres Menschen haben große Schmerzen
6. Schale	16,12-16	Krieg	Vorbereitung zur Schlacht von Harmagedon
7. Schale	16,17-21	Erdbeben	Größtes Erdbeben aller Zeiten; Inseln und Berge verschwinden; großer Hagel fällt auf Menschen

Auch diese Gerichtsserie wird im Himmel beschlossen, beauftragt und vorbereitet (15,1-8). Johannes sieht aber nicht nur die „sieben Plagen“ (15,8), sondern auch die Überwinderschar, die bereits am Ziel ist und die Gerechtigkeit Gottes rühmt (15,2-4). Damit wird deutlich, dass die folgenden Gerichte in Kap 16 ein Akt der Gerechtigkeit Gottes ist. Gott will das Heil des Menschen, aber er muss auch Sünde strafen. Selbst während dieser Gerichte ist Umkehr noch möglich!

Die Tragik an den Zornschalengerichten ist, dass die Menschen trotz allen sichtbaren Beweisen der Existenz Gottes und trotz allem Leid sich weigern, Gott anzubeten und Buße zu tun. Im Gegenteil, sie lästern sogar noch über Gott (16,9.11.21).

Wer sich unter die Macht Satans gestellt hat, für den ist es gar nicht so einfach, zu Gott umzukehren. Nur der gute Hirte kann das Lamm aus den Klauen des Feindes retten. Darum ist es wichtig für den Menschen, heute umzukehren, wenn er den Ruf Jesu hört. Nicht immer ist Zeit und nicht leichter wird es, je länger ein Mensch unter der Herrschaft Satans steht!

### **Der Triumph des Lammes (17,1-20,15)**

Johannes empfängt weitere Visionen, die zum endgültigen Triumph Jesu, des Lammes Gottes, führen. Zunächst zeigt ihm ein Engel ein spezielles Gericht: Es geht um Babylon, das in der Zeit des Antichristen eine dominierende Rolle spielen wird (17,1-19,5). Wie in der Urzeit (Gen 11) wird es auch in der Endzeit eine Art „Turmbau zu Babel“ als Zeichen des Widerstands gegen Gott geben. Einige Merkmale:

- Babylon wird als Hure bezeichnet (17,1-2). Damit ist die Religion Babylons gemeint, eine Welteinheitsreligion, welche die wahren Gläubigen verfolgt (17,6). Sie ist das Gegenteil einer Braut.
- Babylon ist eine große Stadt (17,18) mit weltweiten Handelsbeziehungen (18,10). Damit ist die Wirtschaft Babylons gemeint (18,3.11-19), ein Weltwirtschaftssystem, das in „einer Stunde“ (18,10) zusammenbricht.
- Babylon ist ein politisches System, das zunächst den Antichristen dominiert (17,3.7: Hure sitzt auf dem Tier d.h. beherrscht das Tier), aber später von seinen „Liebhabern“ zerstört wird (17,15-16). Babylon ist ein Weltreich mit einer Weltregierung.
- Babylon ist äußerlich voller Prunk und Reichtum (17,4-5), aber innerlich leer (Wüste: 17,3) und voller Unreinheit und Bosheit (Mutter: 17,5).

Dieses menschlich sicher scheinende System wird in „einer Stunde“ (18,10) durch Gottes Gericht zerstört, was eine große Wehklage von allen hervorruft, die von diesem System profitieren konnten (18,11-19), aber auch ein Lobpreis aller Heiligen, die unter diesem System gelitten haben (18,20-19,5). Während die Anbeter des Tieres alles verlieren, werden die Anbeter des Lammes zum Hochzeitsmahl des Lammes eingeladen (19,6-10).

Babylon ist gerichtet und besteht nicht mehr. Nun fehlt noch das Gericht über die satanische Trinität. Deshalb sieht Johannes als nächstes den wiederkommenden Menschensohn auf einem weißen Pferd, der das Tier und sein ganzes Heer vernichtend schlägt (19,11-21). Er ist der König der Könige und Herr aller Herren (19,16). Der Antichrist und der falsche Prophet werden in den Feuersee geworfen (19,20).

Nun ist nur noch Satan übrig. Er wird durch einen starken Engel im Abgrund für 1000 Jahre gebunden und danach kurze Zeit wieder losgelassen (20,1-3). Während dieser 1000 Jahre (Millennium) herrscht Christus mit seinen Heiligen, d.h. den Teilhabern der ersten Auferstehung (20,5-6), über die ganze Erde.

Danach wird Satan wieder eine kurze Zeit losgelassen (20,7), die er nutzt, um eine letzte Offensive gegen das Lamm zu starten. Er verführt ein letztes Mal die Nationen und mobilisiert ein großes Heer zur letzten Rebellion. Es zieht gegen Jerusalem, erlebt aber dort durch Feuer vom Himmel seine endgültige Niederlage (20,7-9). Nun hat der Satan für immer ausgespielt. Er wird dort hineingeworfen, wo bereits das Tier und der falsche Prophet auf ihn warten: Den Feuer- und Schwefelsee (2,10).

Johannes sieht danach ein weiteres Ereignis nach dem Millennium: Die zweite Auferstehung (vgl. 20,5) und das Weltgericht (20,11-15). Vor diesem Gericht müssen alle Lebenden und Toten erscheinen. Alle Toten werden auferstehen (20,13) und wenn sie nicht im Buch des Lebens stehen, ebenfalls in den Feuersee geworfen (20,13-15). Der Feuersee ist der zweite Tod, d.h. der geistliche Tod.

### **Der neue Himmel und die neue Erde (21,1-22,5)**

Nach diesem gewaltigen Triumph, dem Sieg des Lammes über alle Feindesmächte, ist das Ende dieser alten Erde gekommen. Johannes sieht in einer weiteren Vision, wie auf den Untergang der ersten Erde ein neuer Himmel und eine neue Erde folgt (21,1). Hier ist endlich die vollkommene, ungestörte Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen möglich. Gott wohnt direkt bei seinem Volk (21,2-5).

Johannes sieht in einer Vision, wie die Braut des Lammes im Bild des neuen Jerusalem vom Himmel herabkommt (21,2). Dieses neue Jerusalem wird genau beschrieben (21,9-21). Es ist der endgültige Wohnort der Heiligen (21,3-7), wobei das Zentrum die Herrlichkeit Gottes und des Lammes ist (21,23). Alle Kämpfe, Leiden, Schmerzen, Tränen haben ein Ende (21,4).

Gott macht alles neu (21,5)! Alle Verheißungen werden erfüllt. Das können wir uns heute gar nicht so richtig vorstellen. Aber der Blick auf das Ziel zeigt, dass es sich lohnt, Jesus zu gehören und ihm treu zu bleiben. Und darum zu ringen, dass viele Menschen, besonders unsere Angehörigen, diese Stadt bewohnen und nicht im Feuersee landen (21,8)!

### **✚ Epilog (22,6-21)**

Am Schluss des Buches erhält Johannes die ausdrückliche Bestätigung, dass das Empfangene kein schlechter Traum war, sondern „gewiss und wahrhaftig“ ist (22,6) und derjenige sich glücklich nennen darf, der diese Worte bewahrt (22,7; vgl. 1,3).

Johannes ist überwältigt von dem, was er hörte und sah und will deshalb vor dem Engel niederfallen, der ihm dies alles zeigte. Aber der lehnt sofort alle Anbetung ab, denn die Ehre gehört allein dem Lamm, während ein Engel nur Diener und „Mittknecht“ ist (22,8-9).

Die Weissagungen der Offenbarung sollen nicht versiegelt werden, d.h. sie können von dem verstanden werden, der sie liest (21,10). Der Leser hat zwei Möglichkeiten, auf das Wort Gottes zu reagieren: Wer das Wort hört und sich weigert, zu Jesus umzukehren, verstärkt seine ablehnende Haltung gegenüber Gott. Wer dagegen dem Wort gehorcht, dessen Leben wird fester und entschlossener in dem eingeschlagenen Weg der Nachfolge (21,11). Unser Leben wird bestimmt vom Umgang mit dem Wort Gottes, der Bibel.

Das Buch endet mit einem Ausblick auf die Wiederkunft Jesu (21,12-21), in dem Jesus in der Ich-Form sein baldiges Kommen ankündigt (21,16-20). Ein Gnadensgruß an die Empfänger beschließt diesen langen Brief (21,21).

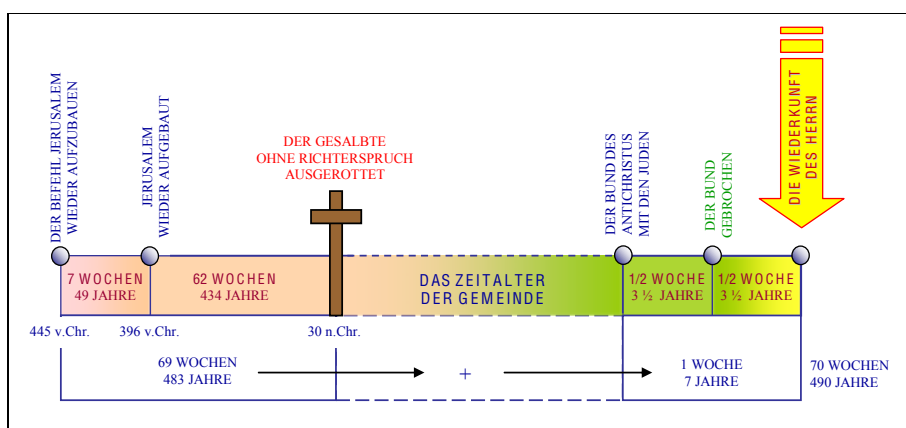
## EXKURS: WANN KOMMEN DIE GERICHTE?

Die zeitliche Einordnung der Gerichte ist davon abhängig, welchen Interpretationsansatz der Ausleger wählt. Wer z.B. vom historischen Ansatz ausgeht, deutet die Gerichte auf bestimmte Ereignisse in der Geschichte: Unter der großen Armee beim 6. Posaunengericht (9,13-21) versteht J.A. Bengel die Eroberungszüge der Sarazenen nach dem Tod Mohammeds (634-847 n.Chr.). Sie unterwarfen sich und damit dem Islam, Mesopotamien, Palästina, Syrien, Persien, die meisten Länder um das Mittelmeer und drangen bis nach Spanien und Frankreich vor, wo ihnen durch Karl Martell Halt geboten wurde. Den Löwenkopf bringt er in Verbindung mit Ali, einer der ersten vier Kalifen, der den Zunamen hatte „der allezeit siegreiche Löwe Gottes“. Feuer, Rauch und Schwefel symbolisieren die verzehrende, verblendende und erstickende Wut und Grausamkeit der Reiter.<sup>17</sup>

Wer idealistisch denkt, versteht die Gerichte nicht wörtlich, sondern symbolisch wie z.B. Fritz Grünzweig beim 1. Posaunengericht unter Hagel und Feuer, die vom Himmel fallen, einen Ansturm auf die menschliche Kulturwelt sieht. „Was den Menschen im natürlichen Sinn Heimat, Halt und Wegleitung gab, wird nun in einem großen Ansturm zerschlagen, zerstört, verbrannt.“<sup>18</sup>

Obwohl alle Sichtweisen in eine gute Auslegung einbezogen werden sollten, ist doch der futuristische Ansatz der Naheliegendste. Dazu muss ein Grundprinzip der Apokalyptik beachtet werden: „Apokalyptisches Denken ist ein **Spiraldenken**. Es wird immer wieder zu ähnlichen apokalyptischen Ereignissen kommen, in Steigerungen bis zum Ende. Bis zum Ende: Das zeigt an, dass apokalyptisches Denken auf das Ende der Welt ausgerichtet ist, es ist zielgerichtetes Denken.“<sup>19</sup> Beispielsweise wird sich die Verführung zur Anbetung des Antichristen (Offb 13) bis zum Ende hin immer neu wiederholen (z.B. Napoleon, Hitler).

Der futuristische Ansatz geht davon aus, dass die Enderfüllung aller Ereignisse ab Kap 4 noch zukünftig ist. Die Zeit der Gerichte von Kap 4-19 fallen demnach in die sog. „Große Trübsal o. Bedrängnis“ (vgl. Mt 24,21), die bereits im AT angekündigt wurde (z.B. Jer 30,5-9). Sie ist identisch mit der sog. siebzigsten Jahrwoche im Propheten Daniel (Dan 9,24-27). Nach den dort genannten Zeitangaben und denen der Offenbarung (11,2-3; 12,6.14; 13,5) lässt sich ein Schema entwickeln, das die Zeit der Gerichte auf 7 Jahre beschränkt (verkürzt: Mt 24,22).<sup>20</sup>



<sup>17</sup> J.A. Bengel, *Sechzig erbauliche Reden über die Offenbarung Johannis* (Stuttgart: Evangel. Bücherstiftung, 1870), 238-241.

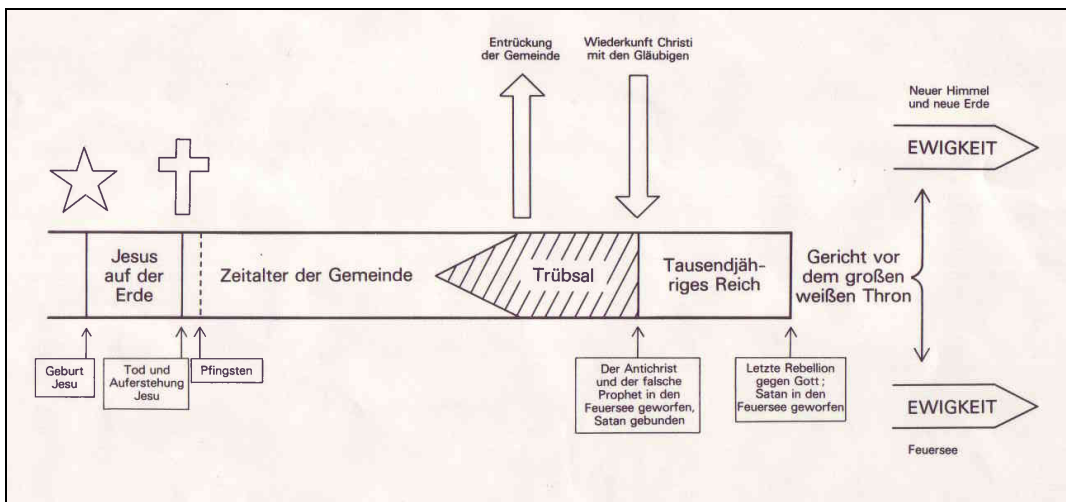
<sup>18</sup> Fritz Grünzweig, *Johannes-Offenbarung 1. Teil. Edition C Bibelkommentar Bd. 24* (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1983), 232.

<sup>19</sup> Karl-Heinz Michel, *Die Wehen der Endzeit. Von der Aktualität der biblischen Apokalyptik* (Giessen-Basel: Brunnen, 2. Aufl. 2004), 19.

<sup>20</sup> Evangeliumszentrum Wien, *Neues Testament*, 421.

Strittig ist die Frage, wann die Entrückung der Gemeinde erfolgt. Dispensationalistische Autoren wie z.B. Tim LaHaye sind sich sicher, dass die Entrückung vor der „Großen Trübsal“ stattfinden wird und die Gemeinde somit überhaupt nichts mitbekommt von den Gerichten bzw. dem Antichristen. Das lässt sich so eindeutig biblisch nicht beweisen. In der biblischen Heilsgeschichte gab es immer Übergangszeiten wie z.B. in der Apostelgeschichte, so dass auch die Gemeinde die Anfangszeit der Trübsal erleben könnte. Manche Ausleger sehen die Entrückung zur Zeit der 7. Posaune (Offb 11,15-19), da zu diesem Zeitpunkt das Geheimnis Gottes, d.h. die Gemeinde (vgl. Eph 3,1-13; Kol 1,26) vollendet wird (10,6).

Folgende Übersicht zeigt den zeitlichen Ablauf m.E. am Sinnvollsten<sup>21</sup>:



Ganz gleich, welchem Schema wir folgen: Es gibt keinen absolut eindeutigen Fahrplan für die Endzeit. Das will die Offenbarung bzw. die biblische Apokalyptik auch gar nicht sein. Wichtig ist vielmehr, auf die Zeichen der Zeit zu achten und in der Erwartung der Wiederkunft Christi zu leben (z.B. 1Thess 1,10; Tit 2,11-13). Diese Erwartung ist immer eine Naherwartung, die uns Trost, Hoffnung, Ermahnung und Ermutigung in der Gegenwart sein soll.

Auch wenn aus futuristischer Sicht die Enderfüllung noch aussteht, so ist die Offenbarung schon in den vielfachen Vorerfüllungen Trost, Halt und Ermutigung für die Gläubigen, insbesondere in Verfolgungszeiten. Wer das Ende kennt, kann die Gegenwart einordnen und bewältigen!

Unser Leben soll je länger, je mehr auf die Ewigkeit ausgerichtet werden. Wer leichtfertig denkt, dass ihn Offb 4-19 sowieso nicht betrifft, weil er bis dahin längst entrückt ist, hat nicht verstanden, um was es geht und bedarf der Ermahnung: „Wer zu stehen meint, sehe zu, dass er nicht falle!“ (1Kor 10,12).

Die Lektüre der Offenbarung soll uns zur Anbetung des Lammes führen. Die Größe der Person Jesu als Retter, Richter und Weltvollender wird nirgends mehr enthüllt und betont als in der Offenbarung. Darum versucht Satan auf alle mögliche Art und Weise die Gläubigen vom Lesen der Offenbarung abzuhalten.

Jeder Gläubige, ob Anfänger oder alter Hase, sollte immer wieder die Offenbarung lesen und den besonderen Segen, der damit verbunden ist (1,3) in Anspruch nehmen!

<sup>21</sup> *Biblisches Lehrprogramm Credo* (Genf: Haus der Bibel, 1985), 405.

## EXKURS: DIE 4 WELTREICHE UND DAS REICH GOTTES

- Offenbarung 13 schildert die Herrschaft des Antichristen über die ganze Welt. Das antichristliche Reich ist jedoch nicht das erste Weltreich.
- Gott offenbarte dem Propheten Daniel den Gang der Weltgeschichte – vom ersten Weltreich bis zum Reich Gottes.
- Der König Nebukadnezar sieht in einem Traum von einem riesigen Standbild (Statue) in die Zukunft der Weltgeschichte. Den Traum kann nur Daniel durch Offenbarung Gottes deuten (Dan 2).
- Später offenbart Gott dem Daniel in einem Traum ebenfalls die Weltreiche, aber symbolisch als Tiere dargestellt (Dan 7).

<b>Standbild</b> Daniel 2	<b>Vier Tiere</b> Daniel 7
Metalle	Raubtiere
<u>Symbol:</u> Äußerer Glanz	<u>Symbol:</u> Inneres Wesen
<b>Humanität ohne Divinität wird zur Bestialität</b> Friedrich Schleiermacher (1768-1834)	

- Diese Bilder finden sich im antichristlichen Weltreich wieder (vgl. Übersicht).

### 1. Das erste Weltreich: Neu-Babylonien (606-550 n.Chr.)

#### Beschreibung

- Goldenes Haupt (Dan 2,32.38) und Löwe mit Flügel wie Adler (Dan 7,4).
- Damit ist Nebukadnezar selbst gemeint, der diesen Traum hatte (Dan 2,38).

#### Symbolik

- Haupt aus Gold (Dan 2): Nebukadnezar war der edelste unter den Herrschern. Er wurde zwar von Gott gedemütigt, als er die Anbetung einer goldenen Statue forderte (Dan 3), so dass er zeitweilig seinen Verstand verlor und bei den Tieren hauste (Dan 4,28-30). Aber Nebukadnezars Herz wurde verändert (Dan 7,4) und am Schluss betete er Gott an und gab Ihm die Ehre (Dan 4,33-34).
- Löwe mit Flügel wie Adler (Dan 7): Hinweis auf die Kraft (Löwe) und die Schnelligkeit (Adler) der babylonischen Eroberungen.
- Warnung vor Nebukadnezar, dem Löwen (Jer 4,7). Das babylonische Reich wurde abgelöst von dem medo-persischen Reich (Dan 5,30-6,1).

### 2. Das medo-persische Weltreich (550-333 v.Chr.)

#### Beschreibung

- Standbild: Brust und Arme aus Silber (Dan 2,32.39a). Tier: Bär mit 3 Rippen zwischen den Zähnen (Dan 7,5).
- Medien-Persien war ein zweigeteiltes Weltreich (Dan 5,28;8,20). Darius war der König von Medien (Dan 6,1), Kyrus oder Kores König von Persien (Dan 6,29).

**Symbolik**

- Standbild: Brust und Arme aus Silber (Dan 2,32): Das medo-persische Reich erreichte nie den Glanz des babylonischen Reiches.
- Tier: Einseitig aufgerichteter Bär mit 3 Rippen zwischen den Zähnen (Dan 7,5):
  - ⇒ Der einseitig aufgerichtete Bär weist auf den aktiveren Teil des Reiches hin (Kyrus von Persien), der „viel Fleisch fraß“, d.h. mit gewaltigen Heeresmassen die Länder vom fernen Osten bis nach Kleinasien, Babel, Kanaan und Ägypten überschwemmte und eroberte.
  - ⇒ Die drei Rippen sind wahrscheinlich ein Bild für die drei größten Eroberungen unter Kyrus und seinem Sohn Kambyses: Lydien in Kleinasien, Babel und Ägypten.

Die verschiedenen Kriege gegen das kleine Griechenland wurden für die persischen Könige, die auf Kyrus folgten, zu verheerenden Niederlagen. Mit der letzten entscheidenden Schlacht bei Issus gegen die Griechen unter Alexander dem Großen hörte für die Perser das „viel Fleisch fressen“ auf.

**3. Das dritte Weltreich: Griechenland (333-68 v.Chr.)****Beschreibung**

- Standbild: Bauch und Lenden aus Bronze (Dan 2,32.39) – Tier: Panther mit 4 Flügeln und 4 Köpfen (Dan 7,6).
- Das vierte Reich ist Griechenland: 8,21

**Symbolik**

- Bauch und Lenden aus Kupfer: Weitere Abnahme des Metallwertes. Bereits im Jahr 323 v.Chr. (nach 10 Jahren!) starb der junge Alexander an Malaria. Darauf entbrannten heftige Machtkämpfe unter seinen Generälen. Eine Zersplitterung seines Reiches in vier Teile war die Folge. Damit blieb das griechische Weltreich tief unter der Pracht des medo-persischen Weltreiches.
- Panther mit 4 Flügeln und 4 Köpfen: Die 4 Flügel des Panthers weist auf die rasante Schnelligkeit Alexander des Großen hin, der innerhalb weniger Jahre die ganze damalige Welt eroberte. Bereits 324 v.Chr. stand der junge König und Heerführer am Indus, unzufrieden, dass es nichts mehr zu erobern gab. Auf dem Rückmarsch starb der erst 32jährige an den Folgen seines unbeherrschten Lebens.
  - ⇒ Nach seinem unerwartet frühen Tod stritten sich seine Generäle und deren Nachfolger um das Riesenreich. Nach jahrelangen erbitterten Kämpfen gingen aus der Weltmacht Alexanders vier große Splitterreiche hervor:
    - Das Reich des Ptolemäus
    - Das Reich des Seleukus
    - Das Reich des Kassander
    - Das Reich des Lysimachus

Auf diese vier Diadochenreiche weisen die vier Köpfe des Leoparden hin.

- **Beachte:** Babylon war ein Reich, Medo-Persien zweigeteilt, Griechenland viergeteilt! Die Qualität nimmt ab, die Grausamkeit nimmt zu.

#### 4. Das vierte Weltreich: Rom

- Das griechische Weltreich wurde durch das römische Reich abgelöst. Unter ihm fiel Jerusalem im Jahr 70 n.Chr.

##### Beschreibung

- Standbild: Schenkel aus Eisen, Füße teils aus Ton (Dan 2,33).
- Tier: Furchtbares Tier mit großen eisernen Zähnen (Dan 7,7-8).

##### Symbolik

Schenkel aus Eisen, das alles zermalmt – Schreckliches Tier mit eisernen Zähnen:

- Das griechische Reich zerfiel immer mehr, das Römische Reich dehnte sich unaufhaltsam aus. Das Eisen ist ein Symbol für die autoritäre Härte dieser Weltmacht. Wer sich gegen Rom erhob, wurde grausam zermalmt und zerschlagen.
- Um 395 n.Chr. wurde diese Macht jedoch in zwei Teile gespalten: Ost- und Weströmisches Reich. Darauf weisen die beiden Schenkel hin.

Füße von Eisen und Ton:

- Eisen und Ton können nicht zu einer Einheit verbunden werden. Hinweis auf die barbarischen Horden, die am Ende des vierten und Anfang des 5. Jahrhunderts n.Chr. von Norden und Osten her in das römische Reich eindrangen. Sie schwächten das Weltreich und bildeten nach und nach getrennte Königreiche innerhalb des römischen Gebietes.
- Es kam zu einer Vermischung mit diesen Völkerstämmen, die aber nicht hielt. 476 n.Chr. zerfiel das Westreich und 1453 n.Chr. das Ostreich.

Beachte: Trotz aller Versuche, insbesondere von Napoleon und Hitler, hat es seither kein Weltreich mehr gegeben.

#### 5. Das antichristliche Weltreich

- Diese Weltreich vereinigt alle Elemente der vorigen Reiche: Der Glanz und die Kraft Babylons, die Gefräßigkeit Medo-Persiens, die Schnelligkeit Griechenlands und die Grausamkeit Roms.
- Wenn wir Daniel 7 und Offenbarung 13 zusammenfassen, erkennen wir ein noch zukünftiges antichristliches Reich, das aus dem römischen Weltreich wieder ersteht:
- Offenbarung 17,8 beschreibt die drei Phasen des römischen Reiches:

##### Offb 17,8

Das Tier, das du gesehen hast, **war** und **ist nicht** und **wird aus dem Abgrund heraufsteigen** und geht ins Verderben; und die Bewohner der Erde, deren Namen nicht im Buch des Lebens geschrieben sind von Grundlegung der Welt an, werden sich wundern, wenn sie das Tier sehen, dass es war und nicht ist und da sein wird.

- ⇒ Das Tier „**war**“: Das Römerreich der Geschichte.
- ⇒ Das Tier **ist nicht**: Die Zeit seit dem Untergang der römischen Weltmacht.
- ⇒ Das Tier **wird** aus dem Abgrund **heraufsteigen**: Wiedererstehung in der Zukunft.



## Symbolik

- Die 10 Hörner sind 10 Könige, die aus dem römischen Reich hervorgehen werden (Dan 7,24) Das entspricht wiederum den 10 Zehen des Standbildes. Die 10 Könige sind bis jetzt noch nicht aufgetreten. Sie werden gleichzeitig regieren.
- Das „kleine Horn“, das aufsteigt, ist ein weiterer König, der an die Macht kommt, indem er drei Könige stürzt (Dan 7,24). Es ist der Antichrist. Er lästert Gott und verfolgt Gottes Volk (Dan 7,25 vgl. Offb 13,1-10).

Das antichristliche Weltreich ist gekennzeichnet durch:

- ⇒ Weltregierung (politische Einheit)
- ⇒ Weltwirtschaft (wirtschaftliche Einheit)
- ⇒ Weltreligion (religiöse Einheit)

Dieses Reich besteht nur 7 Jahre (70.Jahrwoche). In den ersten 3 ½ Jahren wird es gewaltige Erfolge erzielen. Die Weltprobleme werden scheinbar gelöst – es wird Frieden geben (1Thess 5,3). Aber in der Mitte der Jahrwoche wird der Weltherrscher sein wahres Gesicht zeigen. Er lässt sich im Tempel in Jerusalem als Gott anbeten.

Beachte: Das bedeutet, dass die westlichen Mächte sich zu einer politischen, wirtschaftlichen und religiösen Einheit zusammenschließen. Die Grundlagen für dieses Reich werden heute gelegt und vorbereitet!

## 6. Das Reich Gottes

- Aber auch das antichristliche Reich findet sein Ende.
- Beschreibung: Ein plötzlich losgerissener Stein zerstört das Standbild (Dan 2,34-35). Das Reich des Antichristen wird innerhalb kürzester Zeit zerstört (Offb 18,10).
- Diese Zerstörung geschieht ohne menschliche Einwirkung (Dan 2,45) bei der Wiederkunft Jesu (Offb 19,11-21; vgl. 2Thess 2,8; Mt 24,29-31).
- Das Reich Gottes ist ein ewiges Reich im Gegensatz zu den Weltreichen (Dan 2,44; 7,27: **Sein Reich ist ein ewiges Reich, und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen!** Folgendes Lied fasst das Ganze treffend zusammen:

Seht, man mußte sie begraben,  
die der Welt Gebote gaben  
und ihr Wort hat nicht Bestand.

Ihre Häuser wurden Trümmer,  
ihre Münzen gelten nimmer,  
die man in der Erde fand.

Ihre Namen sind verklungen,  
ihre Lieder ungesungen,  
ihre Reiche menschenleer,  
ihre Siegel sind zerbrochen,  
ihre Sprachen ungesprochen,  
ihr Gesetz gilt längst nicht mehr.

Jesu Namen wird bestehen,  
Jesu Reich nie untergehen,  
sein Gebot gilt allezeit.

Jesu Wort muß alles weichen  
und ihn kann kein Tod erreichen.

**Jesus herrscht in Ewigkeit**

## ÜBERSICHT VOM INHALT DER OFFENBARUNG (NACH LUDWIG ALBRECHT)

1,1-8: *Einleitung.*

1,9-3,22: **„Das, was jetzt schon ist“** (1,19): Die sieben Sendschreiben

4,1-22,5: **„Das, was dereinst geschehen soll“** (1,19)

*Die sieben Siegel: 4,1-8,1*

1. Der Thron Gottes: 4,1-11
2. Das versiegelte Buch und das Lamm: 5,1-14
3. Die ersten sechs Siegel: 6,1-17
4. Gesicht zwischen dem sechsten und dem siebenten Siegel (die Versiegelung der 144000 und die große Überwinderschar vor Gottes Thron): 7,1-17
5. Die Öffnung des siebenten Siegels: 8,1

*Die sieben Posaunen: 8,2-11,19*

1. Die Vorbereitung auf das Blasen der Posaunen: 8,2-6
2. Die ersten sechs Posaunen: 8,7-9,21
3. Das Gesicht von dem Büchlein des Engels, der Messung des Tempels und den zwei Zeugen: 10,1-11,14
4. Die siebente Posaune: 11,15-19

*Christus mit seinen Getreuen und Satan mit seinen Helfershelfern: 12,1-14,20*

1. Das Weib und der Drache; Michaels Kampf mit dem Drachen: Kap. 12
2. Das siebenköpfige Tier aus dem Meer und das zweihörnige Tier aus der Erde: Kap. 13
3. Das Lamm mit den 144000 auf dem Berg Zion: 14,1-5
4. Gerichtsverkündigung durch drei Engel und der Menschensohn auf der weißen Wolke (Ernte und Weinlese): 14,6-20

*Die sieben Zornschaln: 15,1-16,21*

1. Die Vorbereitung darauf: Kap. 15
2. Das Ausgießen der sieben Zornschaln: Kap. 16

*Die großen Endereignisse und die neue Weltzeit: 17,1-22,5*

1. Babylon, die große Stadt, und ihr Fall: 17,1-19,5
2. Die Hochzeit des Lammes: 19,6-10
3. Das Gericht über den Antichrist und seine Anhänger: 19,11-21
4. Die erste Auferstehung und das tausendjährige Reich: 20,1-6
5. Das Endgericht über den Satan: 20,7-10
6. Die allgemeine Auferstehung und das jüngste Gericht: 20,11-15
7. Der neue Himmel und die neue Erde: 21,1-8
8. Das neue Jerusalem: 21,9-22,5

22,6-21: Schluss des Buches

„Wer die Dunkelheiten in dieser Offenbarung mit dem Licht seines eigenen Verstandes erhellen will, der muss kläglich zuschanden werden. Der Herr allein kann durch seinen Geist Licht und Aufschluss über seine Offenbarung geben. Auf dieses Licht sollten wir im Glauben warten; um diesen Aufschluss sollten wir beten, und zwar um so ernstlicher, je mehr der Tag des Herrn sich naht.“

(Ludwig Albrecht NT, 662)

## DIE SIEBEN SENDSCHREIBEN DER OFFENBARUNG (OFFB 2-3)

Gemeinde	Menschensohn	Lob	Kritik	Weisung	Verheißung	Gemeindetyp	Epochen <sup>1</sup>
<b>Ephesus</b> (2,1-7)	7 Sterne in seiner Rechten – wandelt inmitten der 7 Leuchter	Arbeit, Ausdauer, duldet keine Irrlehre	Erste Liebe verlassen	Gedenke... tue Buße... tue die ersten Werke	Essen vom Baum des Lebens im Paradies	Die lieblose Gemeinde	Apostolische Gemeinde (30-100 n.Chr.)
<b>Smyrna</b> (2,8-11)	Der Erste und der Letzte – der Auferstandene	Ausdauer im Leiden	Keine	Fürchte dich nicht...sei treu bis zum Todi	Keinen Schaden vom zweiten Tod	Die verfolgte Gemeinde	Gemeinde unter römischer Verfolgung (100-313 n.Chr.)
<b>Pergamon</b> (2,12-17)	Hat das scharfe, zweischneidige Schwert	Festhalten am Glauben	Duldung von Irrlehren	Tue Buße...	Verborgenes Manna – weißen Stein mit neuem Namen	Die tolerante Gemeinde	Kirche des Konstantinischen Zeitalters (313-600 n.Chr.)
<b>Thyatira</b> (2,18-29)	Augen wie Feuerflamme - Füße gleich Erz	Liebe, Glaube, Dienst, Ausharren	Duldung von Unmoral, Götzendienst und Irrlehren	Buße tun... Festhalten am Glauben..	Macht über Nationen – Erleuchtung durch den Morgenstern	Die verführte Gemeinde	Kirche des Mittelalters (600-1517 n.Chr.)
<b>Sardes</b> (3,1-6)	Der die 7 Geister Gottes und die 7 Sterne hat	Wenige sind geistlich lebendig	Innerlich tot. Werke unvollkommen.	Wache auf...tue Buße	Weißer Kleider – Namen im Buch des Lebens	Die schlafende Gemeinde	Kirche der Reformation (1517-1648)
<b>Philadelphia</b> (3,7-13)	Der Heilige, der Wahrhaftige – hat den Schlüssel Davids	Treue im Glauben, Festhalten am Wort und Bekenntnis	Keine	Halte fest, was du hast	Pfeiler im Tempel Gottes mit eingraviertem Namen Gottes und dem Namen der Stadt Gottes	Die erweckte Gemeinde	Kirche der großen Missionsbewegung (1648-1900)
<b>Laodicea</b> (3,14-22)	Der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Ursprung der Schöpfung Gottes	Keines	Lautheit, Stolz, geistliche Blindheit	Kaufe im Feuer geläutertes Gold, weiße Kleider und Augensalbe!	Gemeinschaft mit Jesus – Herrschen mit Jesus	Die laue Gemeinde	Kirche des Abfalls (1900-heute)
<b>Ermahnung an alle Gemeinden:</b> „Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (2,7.11.17.29; 3,6.13.22)							

<sup>1</sup> Nach Arnold G. Fruchtenbaum, Handbuch der biblischen Prophetie, (Asslar: Schulte+Gerth, 1984), 57-86.

## DIE EREIGNISSE WÄHREND DER „GROSSEN TRÜBSAL“

Erste Hälfte (42 Monate)	Mitte	Zweite Hälfte (42 Monate)
1. Die Siegelgerichte	1. Der Antichrist wird getötet	1. Die Zornschalengerichte
2. Der Aufstieg des Antichristen und das Bündnis der 10 Nationen	2. Satan wird auf die Erde geworfen	2. Die Bewahrung des jüdischen Überrests
3. Der Dienst Elias	3. Der Antichrist wird durch den Satan aufgeweckt	3. Die Bekehrung Israels
4. Die 144000 jüdischen Evangelisten	4. Drei Könige werden getötet und sieben unterworfen	4. Wiederkunft Christi
5. Die Posaunengerichte	5. Zerstörung der Babylon-Kirche	5. Die Schlacht von Harmagedon
6. Der Dienst der zwei Zeugen	6. Tod und Auferstehung der beiden Zeugen	6. Antichrist und falscher Prophet werden in den Feuersee geworfen
7. Die Babylon-Kirche: Verfolgung der Gläubigen	7. Zahl 666 und die Anbetung des Antichristen	
	8. Der falsche Prophet	
	9. Der 7-jährige Vertrag mit Israel wird gebrochen	
	10. Greuel der Verwüstung	
	11. Verfolgung der Juden	

6,1-17  
12,3;13,1  
17,12,16;  
Dan.2,42,44;  
Dan.7,7,24  
Mal 3,23-24  
7,1-8  
Kap 8-9  
11,1-14  
17,1-6

13,3  
12,7-9  
13,3-4  
17,12-13  
Dan 7,24  
17,16  
11,7-13  
13,1-18  
13,11-15  
Dan 9,27  
Dan 11,40ff  
Dan 9,27;  
Mt 24,15-16  
2Thess 2,4  
12,1-6

Kap 15-16  
12,6,14;  
Mt 24,16  
Micha 2,12  
Sach.12,10  
Röm 11,25ff  
19,1-16  
19,11-18  
19,19-21

Vgl. im NT:  
Mt 24,15-31  
2Thess 1,7-10

## DIE 4 WELTREICHE NACH DANIEL UND OFFENBARUNG

Standbild	Vier Tiere	Das Tier	Weltreiche
Daniel 2,32-41 Metalle: Außerer Glanz Qualität läßt nach	Daniel 7,3-8 Raubtier: Inneres Wesen Ausweitung der Herrschaftsbereiche	Offenbarung 13,1-2 Tier: Antichrist Alle Elemente der vorigen Reiche	Prophezie der ersten 4 Weltreiche erfüllt Seither kein Weltreich mehr
<b>Haupt</b> Metall: Gold	<b>Löwe</b> Flügel wie Adler <u>Bedeutung</u> : Kraft und Schnelligkeit der babylonischen Eroberungen	<b>Löwenrachen</b>	<b>Babylonisches Weltreich</b> Dauer: 606-550 v. Chr. Herrscher: Nebukadnezar Ende: Ablösung durch Medien-Persien (Dan 5)
<b>Brust und Arme</b> Metall: Silber	<b>Bär</b> 3 Rippen zwischen den Zähnen Bedeutung: Gewaltige Heeresmassen erobern die Welt	<b>Bärenfüße</b>	<b>Medo-Persisches Weltreich</b> Dauer: 550-333 v. Chr. Herrscher: Darius (Medien) und Kores (Persien) Ende: Ablösung durch Griechenland
<b>Bauch und Lenden</b> Metall: Bronze	<b>Leopard/Panther</b> 4 Köpfe und 4 Flügel <u>Bedeutung</u> : Schnelligkeit der Eroberungen Alexander d. Gr.	<b>Panther</b>	<b>Griechisches Weltreich</b> Dauer: 333-68 v. Chr. Herrscher: Alexander der Große Ende: Ablösung durch Rom
<b>Schenkel</b> Metall: Eisen	<b>Furchtbares Tier</b> Große, eiserne Zähne <u>Bedeutung</u> : Eiserner Härte	<b>Tier aus dem Meer</b> Meer: Nationen	<b>Römisches Weltreich</b> Dauer: 68-476 n. Chr. Herrscher: Römische Kaiser Ende: Zerfall Westreich (476) Ostreich (1453)
<b>Füße und Zehen</b> Metall: Eisen mit Ton gemischt	<b>10 Hörner</b> Kleines Horn; 3 Hörner ausgerissen Bedeutung: 10 Könige herrschen gleichzeitig. Kleines Horn: Antichrist, der 3 Könige absetzt	<b>10 Hörner und 7 Köpfe</b> Hörner: Könige Köpfe: Bedeutende Herrscher mit der Macht Satans: Offb 13,2b; 2Thess 2,9	<b>Endzeitliches Weltreich</b> Dauer: 7 Jahre Wiedererstehung des 4. Reiches (Offb 17,8-9) Herrscher: Antichrist Ende: Zerstörung durch Gottes Reich
<p>Gott zerstört das antichristliche Weltreich (Dan. 2,34-35.44-45; 7,26; Offenbarung 19)</p> <p>Das Reich Gottes hat ewigen Bestand (Dan. 2,44; 7,27)</p> <p style="color: red;"><b>Endziel: Das Reich Gottes</b></p>			

Ich bin das  
Alpha und  
das Omega  
(1,10)

# OFFENBARUNG – ENTHÜLLUNG JESU CHRISTI

Schlüsselsvers: „Schreibe nun, was du gesehen hast und was ist und was nach diesem geschehen wird“ (1,19)

Ich bin das  
Alpha und  
das Omega  
(22,13)

PROLOG	WAS DU GESEHEN HAST ...	WAS IST ...	WAS NACH DIESEM GESCHIEHT ...	EPILOG
<p><b>Einleitung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Absender</li> <li>- Empfänger</li> <li>- Seligpreisung</li> <li>- Gruß an Gemeinden</li> <li>- Lobpreis Jesu</li> <li>- Der Ewige</li> </ul> <p><b>Johannes</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Innere Einstellung</li> <li>- Aufenthaltsort</li> <li>- Auftrag</li> </ul> <p><b>Auftrag</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Am Tag des Herrn</li> <li>- Was du siehst</li> <li>- Schreibe in ein Buch</li> <li>- Sende es den sieben Gemeinden</li> </ul>	<p><b>Als ich mich umwandte.. sah ich (1,12)</b></p> <p><b>Vision vom Menschensohn</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Inmitten 7 goldener Leuchter</li> <li>- Sein Gewand (1,13)</li> <li>- Sein Haupt (1,14)</li> <li>- Seine Füße (1,15)</li> <li>- Seine Stimme (1,15)</li> <li>- Seine rechte Hand (1,16)</li> <li>- Sein Mund (1,16)</li> <li>- Sein Angesicht (1,16)</li> </ul> <p>Reaktion des Johannes (1,17)</p> <p><b>Auftrag an Johannes (1,17-20)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Vom Auferstandenen</li> <li>- Schreibe (1,19)</li> <li>- Was du gesehen hast – was ist – was danach geschehen wird!</li> </ul>	<p><b>7 Sendschreiben</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Symbolik (1,20):</li> <li>7 Leuchter = 7 Gemeinden</li> <li>7 Sterne = 7 Bischöfe</li> <li>- Die 7 Gemeinden:</li> <li>Ephesus (2,1-5)</li> <li>Smyrna (2,6-11)</li> <li>Pergamon (2,12-17)</li> <li>Thyatira (2,18-29)</li> <li>Sardes (3,1-6)</li> <li>Philadelphia (3,7-13)</li> <li>Laodicea (3,14-22)</li> </ul> <p><b>Gemeinsamkeiten:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ich kenne, ich weiß...</li> <li>- Wer überwindet...</li> <li>- Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!</li> </ul>	<p><b>Nach diesem sah ich.. (4,1)</b></p> <p><b>Die 7 Siegel (4,1-8,5)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorbereitung im Himmel (4,1-5,14)</li> <li>- Die ersten 6 Siegel (6,1-17)</li> <li><i>Einschub</i> (7,1-17)</li> <li>- Das 7. Siegel (8,1-5)</li> <li><b>Die 7 Posaunen (8,6-11,19)</b></li> <li>- Die ersten 6 Posaunen (8,6-9,21)</li> <li><i>Einschub</i> (10,1-11,14)</li> <li>- Die 7. Posaune (11,15-19)</li> <li><b>Die 7 Zeichen (12,1-14,20)</b></li> <li><b>Die 7 Zornschaalen (15,1-16,21)</b></li> </ul> <p><b>Der Triumph des Lammes (17,1-20,15)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Fall Babylons (17,1-19,5)</li> <li>- Hochzeit des Lammes (19,6-10)</li> <li>- Endgültiger Sieg (19,11-21)</li> <li>- Tausendjähriges Reich (20,1-10)</li> <li>- Endgericht (20,11-15)</li> <li><b>Die Neuschöpfung (21,1-22,5)</b></li> </ul>	<p>Schlusserrahnungen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Seligpreisungen</li> <li>- Wer die Worte hört (7)</li> <li>- Wer sich reinigt (14)</li> </ul> <p>Ausblick auf die Wiederkunft Christi</p> <p>Der Morgenstern</p> <p><b>„Ich komme bald!“</b></p> <p>Zuspruch der Gnade</p>
<b>1,1 – 1,8</b>	<b>1,9 – 20</b>	<b>2,1 – 3,22</b>	<b>4,1 – 22,5</b>	<b>22,6 - 21</b>
<b>Jesus – der Auferstandene</b>	<b>Jesus – der Menschensohn</b>	<b>Jesus – das Haupt der Gemeinde</b>	<b>Jesus – Lamm und Löwe</b>	<b>Jesus – der Wiederkommende</b>
<b>Vorwort</b>	<b>Zeit der Abfassung</b>	<b>Zeit der Gemeinde</b>	<b>Zukünftige Ereignisse</b>	<b>Schlusswort</b>

## Einige Themen der Offenbarung

- Jesus kennt seine Gemeinde ganz genau!
- Das Lamm Gottes hat die Autorität als Richter
- Der Zusammenbruch des antichristlichen Weltreiches
- Die siegreiche Wiederkunft Jesu Christi
- Die ewige Gemeinschaft mit Jesus
- Die Neuschöpfung der Welt

## Titel: Offenbarung des Johannes

- Abfassungszeit: ca. 95 n.Chr.
- Abfassungsort: Insel Patmos
- Empfänger: 7 Gemeinden in der Provinz Asia
- Verfasser: Apostel Johannes
- Situation: Christenverfolgung
- Anlass: Ermütigung, Trost